Teil 4

Epigraphische Testimonien zu den in Fasciculus 1 kommentierten theonymischen Formularen

Manfred Hainzmann

CF-Nor-001

AELIUM CETIUM *(vico Favianis)*

(OG) Mautern an der Donau, (VB) Krems-Land, (BL) Niederösterreich [A]

[MATR? (vel) NVMIN?]ḮBVS ▾ K ♣	1	*[Matr?]ibus* (vel) *[Numin?]ibus k(astrorum?).*
[– – – RATIONAL?]IS ▾ REI	2	*[– – – rational?]is rei*
[PRIVATAE? ◦ – – –]ṬIV	3	*[privatae? – – –]TIV*
– – – – – –	4	– – – – – –

Für die *Muttergöttinnen/Schutzgeister* des (Auxiliar-?)Lagers!
NN, im Dienste der (kaiserlichen) Steuerbehörde …(?)



Abb. 1a – © CC-BY-SA 3.0 (Foto: O. Harl)

14369 arula harenacea. Rep. Mautern; extat Krems in museo.



sic

Kubitschek descripsit.

1. 2 num de supplemento .... *d]ibus k(astrensibus)* .... *[rational]is rei [privatae]* cogitari possit dubito; titulum sepulcralem esse propter K (v. 1 ex.) non credo.

Abb. 1b – Nach *CIL* III, p. 2328[50]

[01] Schriftträger: Votivaltar (*arula*) oder Votivpfeiler (*pila*)?

[02] Fundort/-umstände: unbekannt.

[03] Verwahrort: Mautern (A), Römermuseum Favianis-Sankt Severin.

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung und Angaben nach Foto bzw. Literatur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Sandstein (*lapis calcarius*) und kein Bronzealtar wie bei *CIL* III, p. 2328[50] angegeben.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Fragment eines Weihealtars oder eines Votivpfeilers (man vergleiche die Votivsäule für *Maromogios* aus „Burgstall – St. Margarethen" *CF-Nor*-131, deren Inschrifttafel allerdings keine Rahmenleiste kennt). Die Rundung rechts oben kann weder als Pulvinus noch als stilisierte Eckakroterie gelten, da diese immer Teil der Bekrönung und bei Altären über dem Abakus platziert sind.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 55 / Breite = 24 / Tiefe = 20 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,0 / (Z.2) 3,9 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Vom gerahmten Feld nur der rechte Teil erhalten, darin keine vorlinierten Zeilen erkennbar. Der Buchstabenbestand ist lückenhaft, es dürfte sich aber wohl um eine Weihinschrift handeln. Die Gravur zeigt beim geschlossenen <R> und <S> eine leichte Schrägstellung. Das <K> mit extrem kurzen und auseinandergezogenen Henkeln, die untere Querhaste des <E> offenbart Ansätze der Majuskelkursive.

Am erhaltenen Bruchstück keine *apices*, *litt. longae*, *breves* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Als **Trennzeichen** gibt das *CIL* lediglich am Ende von Z.1 eine Hedera an.

[10] Editionen & Kommentare:

CF-Nor-001 = *CIL* III 14369.

= Ertel (1998) 21, Nr. 15.

[11] Datenbanken: *Lupa*-10032-(F) = *HD*-021808 (Gräf, 17.06.2014)-(F).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der fragmentarische Zustand lässt keine sichere Interpretation des Textes zu. Wenn überhaupt eine Widmung an Muttergottheiten vorliegen sollte, was man angesichts des örtlichen Auxiliarkastells von Mautern (*Favianis*) – siehe Kandler & Vetters (1986) 134–135 – erwarten könnte, dann entweder an die *Matres kampestres* oder an die *Numina kastrorum*, deren epigraphische Evidenzen jedoch stets die Schreibung mit dem Anfangsbuchstaben <C> bezeugen (vgl. die Virunenser Widmung *Campest(ribus)* – *AE* 2004, 1074 – sowie die Evidenzen in *EDCS*). Letzterer Auflösung kommt meines Erachtens eine größere Wahrscheinlichkeit zu, da wir zum einen bereits vier Widmungen an den *Genius kastrorum peregrinorum* kennen: *CIL* XIV 7 (Ostia antica), *CIL* VI 230, *CIL* VI 3676 sowie *AE* 1991, 266 (alle aus Rom); zum anderen für die Schreibweise *kastrorum* insgesamt 28 Belege überliefert sind, mit folgenden Varianten: <*kastrorum*> (10x), <*kastror*> (3x), <*kastr*> (4x), <*kast*> (5x), <*kas*> (3x), <*kst*> (1x), <*kk*> (1x), und auch fünf Evidenzen für die Kurzform mit dem Anfangsbuchstaben <k> (vgl. die Testimonien in *EDCS*).

CF-Nor-002

AELIUM CETIUM *(vico Favianis)*

(OG) Mautern an der Donau, (VB) Krems-Land, (BL) Niederösterreich [A]

(recte)		
PLVTON SIVE M IOV-	1	*Pluton, sive m(aximum?) Iov-*
EM INFERNVM DICI OPOR{NO}-	2	*em infernum dici opor{no}-*
TET ERACVRA IVNO	3	*tet* (!)*, (et) Eracura Iuno*
INFERNA ACCIET IA CLERIVS	4	*inferna, acciet<e> ia<m> clerius* (!)
INFRA SCRIBTVM E TRADITE I	5	*infra scribtum* (!) *e<t> tradite i<n>*
MANIBVS	6	*Manibus,*
AVRELIVM SINNIANVM	7	*Aurelium Sinnianum*
CESERIANVM	8	*Ceserianum* (!).
(verso)		
SIC SILVIA INVERSV M-	9	*Sic, Silvia, inversu<m> m-*
ARITV CEERNIS QVOM-	10	*aritu<m> ce{e}rnis* (!)*, quom-*
MODI NOMEN ILIVS	11	*{m}odi* (!) *nomen ilius* (!)
SCRIBTVM EST	12	*scribtum* (!) *est.*

Vorderseite

Oh ***Pluton***, oder wenn er der Größte **„*Iuppiter* der Unterwelt“** genannt werden soll, (und) ***Eracura***, (oder) **„*Iuno* der Unterwelt“**, holt so rasch wie möglich den unten Genannten herbei und führt ihn **den Töttengöttern** zu, den Aurelius Sinnianus Caeserianus.

Rückseite

So, oh Silvia, siehst Du (Deinen) Gatten derart verwandelt, wie sein Name (verkehrt) geschrieben ist.

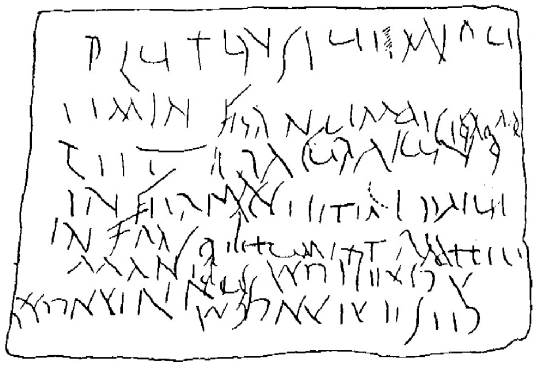


Abb. 2a (Umzeichnung der Vorderseite)
Nach Egger (1948a) Abb. 27

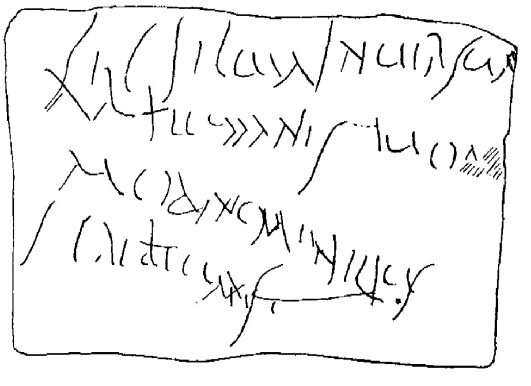


Abb. 2b (Umzeichnung der Rückseite)
Nach Egger (1948a) Abb. 27

[01] Schriftträger: Bleiplättchen (*lamina plumbea*).

[02] Fundort/-umstände: 1947 unter dem Fußboden eines in Mautern aufgedeckten (*Heracura-?)* Heiligtums (so Egger 1948a, 112) oder Grabmals (so Scherrer 1998, 21, Taf. 14 [Grabungsskizze] und 72–73) gefunden. Daselbst in einem mit Deckel verschlossenen Tontöpfchen erhalten geblieben.

[03] Verwahrort: Mautern (A), Römermuseum Favianis-St. Severin, in der Schausammlung (Inv.-Nr. 2849).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Umzeichnung und bisherigen Editionen.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Blei (*plumbum*).

– Inschrift eingeritzt (*titulus scariphatus*).

[06] Erhaltungszustand: Leicht verzogenes, rechteckiges Bleiplättchen, das beidseitig beschrieben ist (siehe die Umzeichnung bei Egger 1948).

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 4,5 / Länge = 7–6,3 (unten nach oben) / Stärke = 0,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Es scheint lediglich eine Umzeichnung (Egger 1948), aber kein (veröffentlichtes) Foto des Fundstückes zu geben. Bislang hatte ich keine Möglichkeit, das Original einzusehen. Für die korrekte Lesung respektive Transkription des Textes kann ich daher nicht garantieren. Auf der Vorderseite die ZZ.7+8 spiegelverkehrt geschrieben.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-002** = Egger (1948a) 112–126 [Abb. 26 mit Foto; Abb. 27 mit Uz.].
= Weber (1964) Nr. 208.
= Le Glay (1981a) 243.
= Weber (1985) 62–65.= Weber (1993) 213–215.
= Ertel (1998) 26–27, Nr. 33.
= Scherrer (1998) 71–79.
= Kropp (2008) 6.1/1.
• AE 1950, 112.

[11] Datenbanken: *HD*-021808 (Gräf, 13.03.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

v.1 ► *sive{m}* – Kropp (2008) 6.1/1.

v.2 ► *diei* – *AE* 1950, 112.

v.5 ► *tradite {i}* – Kropp (2008) 6.1/1.

► *scriblum* – Ertel (1998) 26–27, Nr. 33 und Scherrer (1998) 71–79.

[13] Datierung: Anfang 3. Jh. n. Chr. (vor der Constitutio Antoniniana des Jahres 212 n. Chr.)

– Nach Egger (1948a) 114 „ungefähr gleichzeitig" mit dem Bleitäfelchen aus Bregenz (Egger 1943, 99–137), also aus dem 3. Jh. n. Chr.

– Scherrer (1998) 71–79. datiert das Schriftstück aufgrund der Grabungsbefunde ebenfalls in das 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia:

v.2: *opornotet* pro *oportet* – mit irrtümlichem Einschub einer Silbe, falls nicht eigens durch Kreuzung mit lat. *notet* gebildet.

v.4: *ia* pro *iam* – Ausfall des Schlusskonsonanten.

► *clerius* pro *celerius* – mit Synkopierung des vortonigen Vokals (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

v.5: *scribtum* pro *scriptum* – mit hyperkorrekter Schreibung aus Analogie zum Präsensstamm.

► *e* pro *et* – Die Schreibung <e> der Konjunktion *et* vor dem Wort *tradite* weist auf vortonige Degeminierung in dem in Sandhi-Stellung entstandenen /e-ttradite/ hin (eine vortonige Degeminierung ist auch aus dem kelt. Adstrat bekannt).

► *i* pro *in* – Die Schreibung <i> der Präposition *in* vor dem Wort *Manibus* weist auf Assimilation des Nasals in Sandhi-Stellung hin, wobei die Geminate im daraus entstandenen /im+Manibus/ vortonig vereinfacht wurde (eine vortonige Degeminierung ist auch aus dem kelt. Adstrat bekannt).

v.7: *Ceserianum* pro *Caesernianum* – mit Monophthongierung des Diphthongs *ae* als bekannt vulgärlateinischem Phänomen und mit Dissimilierung des ersten Nasals in der Folge *-nian-*.

vv.8–9: *inversu maritu* pro *inversum maritum* – mit Ausfall der auslautenden Nasale.

v.9: *ceernis* pro *cernis* – mit Doppelschreibung des betonten Vokals (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

vv.9–10: *quommodi* pro *quomodo* – durch Kreuzung des (bei Plautus belegten) genetivischen *quoiusmodi* mit der üblicheren ablativischen Variante.

v.10: *scribtum* pro *scriptum* – mit hyperkorrekter Schreibung aus Analogie zum Praesensstamm;

► *ilius* pro *illius* – mit vortoniger Degeminierung (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Es ist dies der einzige magische Text unseres Corpus-Noricum, hinter dem allerdings kein freundlicher Liebeszauber – so noch Egger (1948a) –, sondern eine Verwünschung (*defixio*) steht.
- Zum Phänomen des retrograden Schreibens in magischen Texten vgl. u. a. die Parallele auf einer spätantiken Fluchtafel aus Gelduba: <*Qu=C>omo(do) hoc perversum scriptum est sic / illos dei spernent* („Wie dies verkehrt geschrieben ist, so werden die Götter jene verachten"); vgl. Rothenhoefer (2016) 246 (mit Bibliographie).
- *Aurelius Sinnianus* dürfte nach seinem Signum *C(a)eserianus* (Kakoschke 2012, 318, CN. 356) wohl ein kaiserlicher Subalternbeamter gewesen sein: vgl. Weber (1993) 213–215. Zum möglicherweise kelt. Cognomen *Sinnianus*, das nur hier belegt ist, siehe Kakoschke (2012) 655, CN. 1504.
- Zum bislang einzigen norischen Beleg für das lat. Cognomen *Silvia* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 654, CN. 1498.
- Die norischen Evidenzen für den italischen Gentilnamen *Aurelius* sind jetzt ebenfalls vollständig aufgelistet bei Kakoschke (2012) 56, GN. 49.
- Zur zweiten *Ercura*-Widmung siehe die Katalognummer *CF-Nor*-044.

CF-Nor-003

AELIUM CETIUM *(vico Favianis?)*

(OG) Furth bei Göttweig, (VB) Krems-Land, (BL) Niederösterreich [A]

[N]YMPHI[S (?) ◦ – – –]	1	*[N]ymphi[s (?) – – –].*
PRI[– – –]	2	*PRI[– – –],*
T ▾ FL ▾ MAGIS[TER – – –]	3	*T(itus) Fl(avius) Magis[ter – – –],*
T ◦ FL ◦ [– – –]	4	*T(itus) Fl(avius)? – – –].*

Für die *Nymphen* [---]!
PRI[---], Titus Flavius Magister, Titus Flavius [---], …



Abb. 3 – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: Herkunft wahrscheinlich aus dem Kastellvicus von Mautern. Laut cod. 896 (mit Kupferstich, der bei Bannert 1975, 5–7 abgebildet ist) der Stiftsbibliothek war die Tafel „im alten Stiftsgebäude bei der äußeren Pforte eingemauert", ging nach dem Brand (1777) verloren und wurde 1948 bei Restaurierungsarbeiten wieder aufgefunden. Sowohl über den primären Fundzusammenhang als auch über den ursprünglichen Standort ist nichts bekannt.

[03] Verwahrort: Göttweig (A), im Benediktinerstift neben der Kaiserstiege aufgestellt.

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Kalkstein unbekannter Provenienz (*lapis calcarius*).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist nur ein dem linken Teil einer langrechteckigen Platte zuzuordnendes Fragment.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 56 / Breite = 58 / Tiefe = 36 cm.
b) Schriftfeld: (erhaltene) Höhe = 50 / Breite = 55 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 9 / (Z.2) 8 / (Z.3) 7 / (Z.4) 4 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld profiliert, Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen nicht vorliniert. In allen vier Zeilen Textverlust unbekannter Länge nach der Bruchkante rechts. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Das Layout offensichtlich mit zentriertem Text, zumal in den ZZ.2 und 4 keine Buchstaben verlorengegangen zu sein scheinen. Wie üblich auch hier die Schriftgröße von oben nach unten abnehmend. Sorgsam ausgeführte Gravur ohne Serifen. Das <M> mit schrägen Außenhasten, das <P> mit Bogen bis zur senkrechten Haste, so auch beim <R>, dessen Schräghaste nur leicht gekrümmt ist.
Am erhaltenen Text keine *apices*, *litt. longae*, *breves* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-003** = *CIL* III 11802.
= Bannert (1975) 5–15, Nr. 2 [Taf. 1, 2] mit älterer Literatur.
= Scherrer (1984) 488, Nr. 39.
= *ILLPRON*-0850.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4839-(F) = *HD*-067282 (Cowey, 25.07.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.1 ► Am Ende von Z.1 könnte das Qualifikativ *Aug(ustis)* gestanden haben.
vv.1–2 ► *[L(ucio) N]ymphi[dio L(ucii) (?) f(ilio)] Pri(mo)* – (Scherrer 1984, 488, Nr. 39).
v.2 ► Die drei erhaltenen Buchstaben <PRI> sind wohl nicht als Bestandteil des Götterformulars zu sehen.
v.4 ► *t(estamento)* vel *t(itulum) f(ieri) [i(ussit) h(eres) f(aciendum) c(uravit)]* – (Bannert 1975, 9).
► *t(itulum) f(ieri) [i(ussit)]* – *HD*-067282 = Cowey, 25.07.2014.
Der Buchstabenrest nach dem <T> kann sowohl zu einem <F> als auch zu einem <E> restituiert werden. Wenn hier – wie nach *CIL* – tatsächlich ein <L> zu sehen war, dann dürfte es einem zweiten Stifternamen zuzuweisen sein.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
- Der geringfügig erweiterte Abstand des Buchstabenfragments (Beginn von Z.1 neben der Bruchkante) zum nachfolgenden <M> sowie die Buchstabenkombination in dieser Zeile lassen keine Zweifel darüber aufkommen, dass hier ein <Y> und davor ein <N> gestanden haben. Ob nun aber das solcherart restituierte <NYMPHI> mit einem Götter- oder einem Personennamen in Verbindung zu setzen ist, kann aus diesem Befund nicht erschlossen werden. *HD*-067282 = Cowey, 25.07.2014 geht von einer Grabinschrift aus.
- Der von Scherrer ins Spiel gebrachte Gentilname *Nymphidius* erscheint bislang nur auf der heute verlorenen Inschrift aus Brigetio (*RIU* 416): Namenträger ist dort offenbar der unter Kaiser Nero tätige Prätorianerpräfekt *C. Nymphidius Sabinus*. Belege für gleichlautende Cognomina sind häufiger zu finden, bislang jedoch weder in Noricum noch in Pannonien bezeugt (vgl. *OPEL*).
- Zu dem in Noricum bezeugten ital. Gentilnamen *Flavius* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe jetzt das vollständige Verzeichnis bei Kakoschke (2012) 102–103, GN. 176, Nr. 27.
- Zum lat. Cognomen *Magister* (ein möglicher Anklangsname) und seiner bislang einzigen Evidenz in derselben Provinz siehe Kakoschke (2012) 493–494, CN. 984.
- Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-006, *CF-Nor*-039–042, *CF-Nor*-080, *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-087, *CF-Nor*-118 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-004

AELIUM CETIUM *(vico castrorum)*

(KG) Mauer an der Url, (OG) Amstetten, (VB) Amstetten, (BL) Niederösterreich [A]

Um den Hals:		
NIXIBVS SANCTIS	1	*Nixibus sanctis.*
Um die Schulter:		
PRO SALVT«E» COSTVTES	2	*Pro salute Costutes* (!).

Für die heiligen *Nixen*!
Zum Wohle der Co(n)st(it)uta.



Abb. 4 – Nach Ortmayr (1933) Abb. 47

[01] Schriftträger: Tonurne (*urna*).

[02] Fundort/-umstände:

Nahe der Südmauer des römischen Kastells von Mauer an der Url (etwa 6 km südwestlich von Amstetten) in einem Körpergrab im Garten der Villa des Herrn Leopold Koller entdeckt. Neben der Urne noch drei weitere keramische Beigaben: Schüssel, Faltenbecher und Töpfchen (Noll 1976, 32–33, Nr. 8).

[03] Verwahrort: Seitenstetten (A), in der Sammlung des Benediktinerstiftes.

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Umzeichnung und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Tonurne (*creta*), rot-dunkelbraun, gefirnisst.

– Inschrift auf Hals und Schulter des Gefäßes *post cocturam* eingeritzt (*titulus scariphatus*).

[06] Erhaltungszustand:

Großes, kugelig gebauchtes Gefäß. Hoher, hohlkehlenförmiger Hals, von der Schulter durch einen gekerbten Randwulst geschieden (Noll 1976, 32–33, Nr. 8).

[07] Maße: a) Mündungsdurchmesser = 11,5 / Standflächendurchmesser = 0,9 / Bauchdurchmesser = 24,8 / Höhe = 34 cm.

c) Buchstabenhöhe: 1,2–1,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift:

Zwei getrennte Inschriftzeilen (*post cocturam*) über Hals und Schulter des Gefäßes; leicht abgescheuert. In Z.2 pompejanisches <E>, d. h. mit zwei senkrechten Hasten.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-004** = Ortmayr (1933) Bbl. 135–138 [Abb. 47 + Uz.].
= Schörgendorfer (1942) Nr. 369 [Taf. 29 (369)].
= Noll (1976) 32–33, Nr. 8, mit älterer Literatur.
= Scherrer (1984) 427, Nr. 335.
- *AE* 1933, 127.
- *AE* 1934, p. 28, s. n. 119.
- *AE* 1935, p. 242, s. n. 144.
- *AE* 1936, p. 28, s. n. 82.
- *AE* 1975, 671.

[11] Datenbanken: *HD*-010858 (Gräf, 13.06.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Noll 1976, 32–33, Nr. 8 und Schörgendorfer 1942, Nr. 369).

[14] Notabilia varia:

v.2: *Costutes* pro *Constitutaes* – mit vortoniger Synkope (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor) und außerdem mit Monophthongierung des Diphthongs *ae* als bekannt vulgärlateinischem Phänomen. Die norische Genetivendung *-aes* geht auf Kontamination der lateinischen Endung der 1. Deklination mit dem in der Gegend üblichen femininen Genetivausgang *-es* zurück, der aus der keltischen Genetivendung **-yās* entstanden war, vgl. Wedenig & de Bernardo Stempel (2007) 623–627.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum lat. Cognomen *Constitutus* und seinen norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 360–361, CN. 527, Nr. 5.
- Zu den übrigen drei Widmungen an die *Nixi sancti* siehe unter *CF-Nor*-051, *CF-Nor*-141 und *CF-Nor*-142.

CF-Nor-005

AELIUM CETIUM

(OG) Pöchlarn, (VB) Melk, (BL) Niederösterreich [A]

FA[TIS?]	1	*Fa[tis?].*
SEXTA ▾ COIONIA	2	*Sexta Coionia*
[V ° S °] L ° [M]	3	*[v(otum) s(olvit)] l(ibens) [m(erito)].*

Für die *Fa[tae(?)].*
Sexta Coionia [hat nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde] gerne [erfüllt] (?)



Abb. 5 – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] **Schriftträger:** Reliefplatte/-quader (*anaglyptym*).

[02] **Fundort/-umstände:**
1664 in Harlanden bei Melk entdecktes Weihrelief (Grabenweger 2008, 73–74, Nr. 25). Über den primären Fundzusammenhang als auch den ursprünglichen Standort ist nichts bekannt.

[03] **Verwahrort:** Pöchlarn (A), in der Nordmauer des Schiffes der Pfarrkirche außen eingemauert (Ubl 1979, 27–28, Nr. 10).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand:

Stark abgewitterte Marmortafel oder -quader mit Inschrift unbekannter Länge.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 39 / Breite = 30 cm (Ubl 1979, 27–28, Nr. 10).

[08] (Relief-)Schmuck:

– Beschreibung nach Ubl (1979) 27–28, Nr. 10: „Unter einem Rundgiebel mit Muschelwerk grottenförmig eingetiefte, dreiarkadige Ädikulafrons; auf dem Geison, rechts neben dem Rundgiebel, Eckakroterie in Form eines menschlichen Kopfes. Unter den Arkadenbögen drei auf Wellen (?) kniende, nackte weibliche Figuren. Armhaltung und Gesichtsbildung wie auch die Frisuren lassen sich nicht mehr mit Sicherheit ausnehmen, es scheint jedoch, als hätten die Figuren zwischen sich etwas gehalten."

– Kenner (1989) 92 glaubt hier Geburtsgöttinnen zu erkennen, während Ubl (1979) 27–28, Nr. 10 die Dreigestalt entweder als *Nixi dii* oder als Wassergottheiten bezeichnet. Kenner (1989) 92, Anm. 119 meint, dass die antike Herkunft des Reliefs zu Unrecht angezweifelt werde.

[09] Inschrift: Unter einem Wellenband Reste einer schmalen Henkeltafel mit dem Stifternamen. Doch auf der unteren Rahmenleiste scheinen ebenfalls Inschriftspuren (Z.3) vorhanden zu sein. Die Gravur zeigt unregelmäßige Buchstaben. Die beiden Lettern zu Beginn des Textes ließen sich tatsächlich zu einem Votivformular <FATIS> ergänzen, wenn auch die Göttinnen in ihrer Erscheinung stark den Nymphen ähneln.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Keine **Trennzeichen** zu sehen, abgesehen vielleicht von Z. 2.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-005** = Ladek (1895) 36–37 [Fig. 14].
= *CIL* III 258*.
= *CIL* III 13531, add. p. 2287.
= Ubl (1979) 27–28, Nr. 10 [Taf. 11] mit älterer Literatur.
= Scherrer (1984) 469, incerta Nr. 11.
= Kenner (1989) 92.
= Grabenweger (2008) 73–74, Nr. 25 [Foto].

[11] Datenbanken: *Lupa*-6375-(F) = *HD*-065293 (Gräf, 15.08.2012).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *Fa[tis]* – *CIL* [add. p. 2287]; Hinweis fehlt bei Ubl (1979) 27–28.
► *Coionia* – *CIL* [in allen drei die Inschrift betreffenden Scheden].
► *Colonia* – Ubl, Scherrer und *HD*-065293 = Gräf, 15.08.2012.
► *Coponia* – wurde bereits von Ladek (1895) 36–37 vorgeschlagen.
► *[---]S(?) L(?) L(?) A(?)I(?)[---]* – *HD*-065293 = Gräf, 15.08.2012.

v.3 ► *CI* – *CIL* 258* und 13531.
► *[v(otum) s(olvit)] l(ibens) [m(erito)]* – *CIL* add. p. 2287, welche Lesart von Scherrer (1984) 469 und Kenner (1989) 92, Anm. 115 aufgegriffen wurde und für zutreffend gehalten werden darf.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– Vermutlich 2. Jh. n. Chr. (Ubl 1979, 27–28, Nr. 10).

– 131–300 n. Chr. (*HD*-065293 = Gräf, 15.08.2012).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zu verwandten Namenformen des Pseudogentilnamens wie *Coia[---]*, *Coiaca*, *Coionius* und *Coios* siehe die Belege bei Delamarre (2007) 69–70 und Kakoschke (2012) 86, GN. 123. Der Namentyp *Coios* mag – mit seinen Derivaten – auf den in der früheren Keltizität häufig belegten Personennamen *Cosios* zurückzuführen sein, d. h. mit intervokalischem *s*-Schwund.
- Zum zweiten norischen Beleg für die Schicksalsgottheiten siehe unter *CF-Nor*-156 und *CF-Nor*-158.

CF-Nor-006

AGUNTUM

(OG) Berg im Drautal, (VB) Spittal an der Drau, (BL) Kärnten [A]

FONTANĪS	1	*Fontanis*
NYMPHIS	2	*Nymphis.*
P ▾ CORNEL	3	*P(ublius) Cornel(ius)*
DIADVME-	4	*Diadume-*
NVS ▾ ET ▾ IVL	5	*nus et Iul(ia)*
THREPTE ▾ V ▾ S	6	*Threpte v(otum) s(olverunt)*
LIB ▾ MER	7	*lib(entes) mer(ito).*

Für die *Quellnymphen*!
Publius Cornelius Diadumenus und Iulia Threpte haben nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 6 – © Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Foto: A. Frischauf)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände:

Sowohl über den primären Fundzusammenhang als auch über den ursprünglichen Standort ist nichts bekannt. Vormals in der Pfarrkirche Mariä Geburt – in der Altarmauer – eingemauert (Leber 1972, 163–164, Nr. 306).

[03] Verwahrort: Innsbruck (A), Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, in der Schausammlung.

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand:

Gut erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Fußprofil: Basis, breite Rundleiste, darüber Steg. Kopfprofil: Rundleiste, Hohlkehle und schmaler Abakus, darüber ein schmaler und glatter Aufsatz. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite grob bearbeitet. Rechts oben das Eckstück abgeschlagen. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 55 / Breite = 24 / Tiefe = 20 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 30 / Breite = 18 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1–5) 4,0 / (Z.6) 3,6 / (Z.7) 4,1 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift:

Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Oberfläche des Feldes leicht bestoßen und abgewittert. Der Text (ohne Serifen) ist vollständig erhalten und in seiner Lesung eindeutig. Die Ordinatio zeigt ein mittig gesetztes Schriftbild, das die gesamte Inschriftfläche ausfüllt. Die Buchstabengröße in den ersten fünf Zeilen ist annähernd gleich. Z.1 setzt direkt an der Unterkante des Gesimses an. Am Ende der ersten Zeile das <I> in das <N> – links neben der rechten senkrechten Haste – eingeschrieben. Auffallend breite Querhaste des <L>. Unter allen norischen Weihinschriften wurde einzig hier die Widmung mit der Formel V·S·LIB·MER wiedergegeben.

Keine *apices* und keine Ligaturen erkennbar.

Litt. breves: (Z.1) der Buchstabe <I>.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-006** = Stolz (1904) 145–147 [Foto].
= Leber (1972) 163–164, Nr. 306.
= Scherrer (1984) 434, Nr. 347.
= *ILLPRON*-0035.
= Glaser (1992) 129.
• *AE* 1905, 15.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5827-(F) = *HD*-030084 (Gräf, 30.01.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 51–150 n. Chr. (*HD*-030084 = Gräf, 30.01.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Bei den Stiftern dürfte es sich, so die gr. Cognomina, um Freigelassene handeln.
- Zu den norischen *Cornelii* sowie zu den *Iulii* siehe nun das vollständige Verzeichnis bei Kakoschke (2012) 87–88, GN. 131, Nr. 5 und 112–117, GN. 201, Nr. 196.
- Zu den norischen Belegen für die beiden gr. Cognomina *Diadumenus* und *Threptus* (keine weitere Evidenz) siehe ebenfalls Kakoschke (2012) 386, CN. 620, Nr. 1 und 694, CN. 1635.
- Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-003, *CF-Nor*-039–042, *CF-Nor*-080, *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-087, *CF-Nor*-118 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-007

CELEIA *(vico Atrante)*

Trojane, Trbovlje [SLO]

NOREIE	1	*Noreie* (!)
AVGVST ▾ ET	2	*August(ae) et*
HONORI	3	*honori*
STAT ▾ ATRANT	4	*stat(ionis) Atrant(inae)*.
BELLICVS ▾ ET	5	*Bellicus et*
EVTYCHES	6	*Eutyches,*
((contra))SC ▾ STAT	7	*((contra))sc(riptores) stat(ionis)*
EIVSDEM	8	*eiusdem,*
EX ▾ VOT	9	*ex vot(o)*.

Für die kaiserliche *Noreia* und zu Ehren der (Zoll-)Station Atrans!
Bellicus und Eutyches, Bürosklaven derselben Station, in Erfüllung ihres Gelübdes.

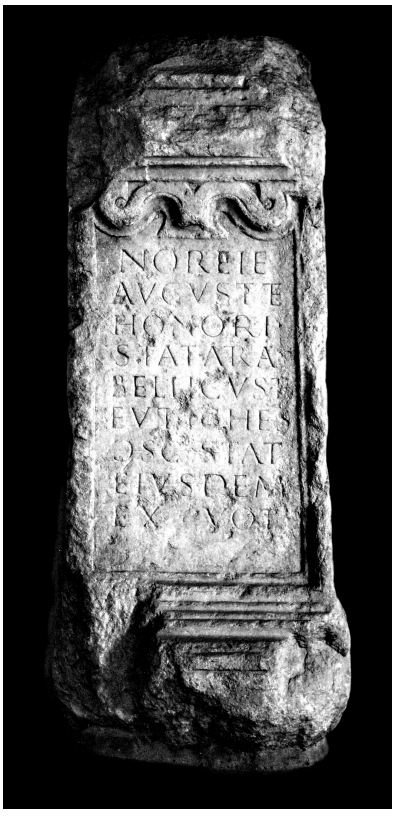


Abb. 7a – © Museo Provinciale di Borgo Castello

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Sowohl über den primären Fundzusammenhang als auch über den ursprünglichen Standort ist nichts bekannt. Wie *CF-Nor*-008 stammt der Altar höchstwahrscheinlich aus Trojane, dem antiken *Atrans*, zugleich Zollstation an der Grenze zu Italien (Mommsen, *CIL* III, p. 628). Am Ende des 18. Jhs. durch Sigismund von Attems erworben (Sticotti 1906, 179–180).

[03] Verwahrort: Gorizia (I), Museo Provinciale di Borgo Castello, im Depot (Inv.-Nr. 7/53).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (18-XI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:
– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Schlanker und hoher, aus einem Block gefertigter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Rundum bestoßen; Teile des Aufsatzes und des Sockels abgebrochen. Linke und rechte Seite nur grob behauen und ohne Dekor, die Rückseite unbearbeitet. Die genaue Zusammensetzung des offenbar spiegelgleichen und mehrgliedrigen Fuß- und Kopfprofils ist wegen der Beschädigungen nur in Ansätzen erkennbar. Sie bestand aus Hohlkehle, Rundstab und einer glatten Leiste. Die Ecken des Aufsatzes sind nicht erhalten. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 9-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 125 / Breite = 52 / Tiefe = 32 cm.
b) Schriftfeld: Höhe = 56 / Breite = 35 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,0 / (Z.2) 3,9 / (Z.3) 3,8 / (ZZ.4+5) 3,5 / (ZZ.6–9) 3,7 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: Als oberer Abschluss des Schriftfeldes ein norisch-pannonisches Volutenornament (vgl. Kremer 2001, 19–20 und das Rahmenprofil von *CF-Nor*-019).

[09] Inschrift: Feld profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand komplett. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Oberfläche des Feldes leicht bestoßen und mit Verwitterungsspuren. Die auf neun Zeilen verteilte Inschrift ist so gut erhalten, dass hinsichtlich ihrer Lesung keine Zweifel bestehen. Wie üblich die Schriftgröße von oben nach unten abnehmend. Ebenmäßige Gravur, die im Duktus zwar mit der Inschrift *CF-Nor*-008 verwandt ist, aber nicht vollkommen übereinstimmt (z. B. das <S> inkongruent). Das <R> mit waagrechtem Mittelstrich.
Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.
Litt. breves: die beiden Ligaturen <NT> und <TR> in (Z.4).
Ligaturen: <ET> (ZZ.2, 5), <NT> und <TR> (Z.4).
Trennzeichen mit Ausnahme von Z.2 in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-007** = *CIL* III 5123.
= Sticotti (1906) 179–180 [Uz.].
= Winkler (1969) 150, Nr. 6.
= Scherrer (1984) 432, Nr. 343.
= *ILLPRON*-1934.
= Šašel Kos (1999) 33–39.
= Mainardis (2004) 84–85, Nr. 35.
= Scherrer (2007a) 234, Nr. 10.
= Forster (2011) 228, Nr. 99.
= Visočnik (2017) 426–427, Nr. 431 [Foto], mit älterer Literatur.
• *ILS*-1858.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9519 = *HD*-060190 (Gräf, 25.08.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.4 ► *Atrant* – das ligierte <NT> (*CIL* III, p. 628) heute nur mehr zu erahnen.
v.5 ► *Bellicius* – irrig Scherrer (2007a) 234, Nr. 10 und Forster (2011) 228, Nr. 99.
► *est* – irrig Sticotti (1906) 179–180.
v.6 ► *Eutyches* mit <TH>-Ligatur – irrig Mainardis (2004) 84–85, Nr. 35.

[13] Datierung: Als Terminus post quem für die Aufstellung dieses Weihesteins gilt die Verwaltungsreform unter Kaiser Mark Aurel, nach der die Zoll- und Bergwerkspacht Privater durch staatliche Organe ersetzt wurde. Für eine Datierung in das späte 2. Jh. n. Chr. spricht auch der Vulgarismus im Götternamen *Noreie*.

[14] Notabilia varia:

v.1: *Noreie* pro *Noreiae* – mit Monophthongierung des Diphthongs *ae* als bekannt vulgärlateinischem Phänomen.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Die Stifter waren in beiden Fällen Angehörige des unfreien Kanzleipersonals der lokalen Zollbehörde und als Gegenzeichner (*contrascriptor*) eingesetzt. Sie waren mit der Prüfung des örtlichen Rechnungswesens betraut – siehe DE LAET (1949) 381.
- Sowohl das lat. Cognomen *Bellicus* (ein möglicher Anklangs- oder auch Übersetzungsname) wie auch das gr. Cognomen *Eutyches* (ein möglicher Übersetzungsname) sind in norischen Inschriften mehrfach als Idionyme wie auch als Cognomina bezeugt: KAKOSCHKE (2012) 300, CN. 283, Nr. 9 und 408–409, CN. 716, Nr. 8; WEDENIG (1997) 117–118, C 9.

5123 litteris bonis. Servata cum n. 5117.

NOREIE
AVGVST E
HONORI·
STAT·ARAN
BELLICVS·E
EVTYCHES
OSC · STAT
EIVSDEM·
EX · VOT·

Descripsi. Comes Attembs misit Hagenbuchio l. c. ad n. 5117 (inde Orell. 2034 cum add.) et Bertolio ms. n. 705; Maffei l. c. (inde Donat. 53, 5); Asquini ll. cc. (inde omnino Orti *sopra una lap. scop. nel 1825* Veronae 1826 p. 14); Cortenovis l. c.; Vodnik l. c.; Kandler in Istria 1851 p. 145.

Noreie August(ae) et honori stat(ionis) Atrant(inae) Bellicus et Eutyches (contra)sc(riptores) stat(ionis) eiusdem ex vot(o).

Abb. 7b – Nach *CIL* III, p. 628

CF-Nor-008

CELEIA *(vico Atrante)*

Trojane, Trbovlje [SLO]

ATRANTI	1	*Atranti*
AVG ▾ SAC	2	*Aug(usto) sac(rum).*
FORTVNATVS	3	*Fortunatus,*
C ▾ ANTONI ▾ RVFI	4	*C(aii) Antoni Rufi*
PROC ▾ AVG ▾ SER ▾ VIL	5	*proc(uratoris) Aug(usti) ser(vus) vil(icus),*
V ▾ S ▾ L ▾ M	6	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Dem kaiserlichen *Atrans* heilig!
Fortunatus, Aufseher des kaiserlichen Sachwalters Gaius Antonius Rufus, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.

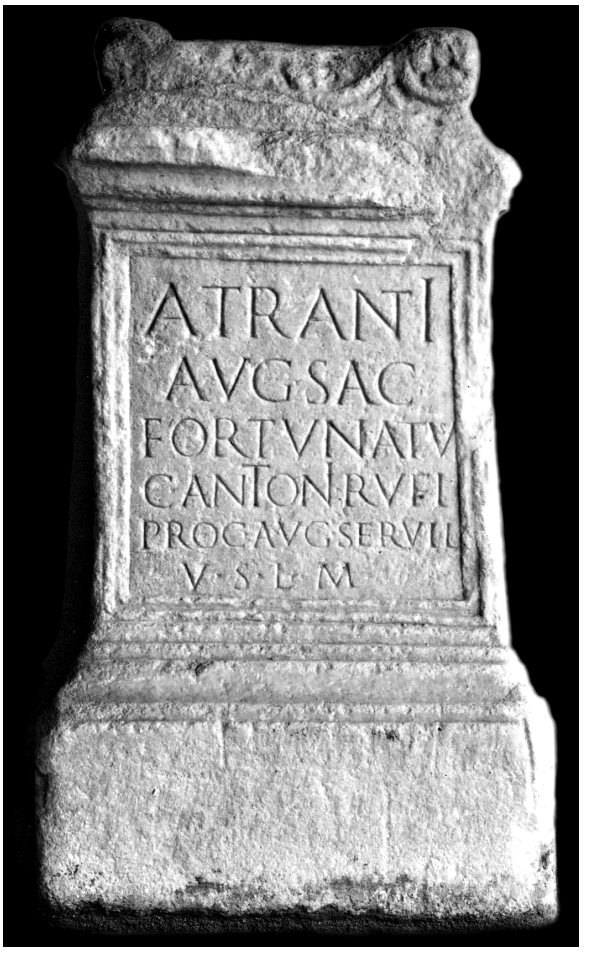


Abb. 8a – © Museo Provinciale di Borgo Castello

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** Sowohl über den primären Fundzusammenhang als auch über den ursprünglichen Standort ist nichts bekannt. Wie *CF-Nor*-007 stammt er höchstwahrscheinlich aus Trojane, der antiken Zollstation an der Grenze zu Italien (Regio X) (siehe Mommsen, *CIL* III, p. 627). Am Ende des 18. Jhs. durch Sigismund von Attems erworben (Sticotti 1906, 177–183).

[03] **Verwahrort:** Gorizia (I), Museo Provinciale di Borgo Castello, im Depot (Inv.-Nr. 5/53).

[04] **Autopsie:** Vidimus – M. H. et R. Wedenig (18-XI-2004).

[05] **Material & Schrifttechnik:**

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] **Erhaltungszustand:** Gut erhaltene und aus einem Block gefertigte Votivara mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Kanten des Schaftes bestoßen. Fußprofil: Basis, Steg und doppeltes Kyma. Kopfprofil mit Ausbrüchen an der rechten Seite: Rundstab, Kyma und Leiste. Der abgewitterte Aufsatz mit rosettengeschmückten Pulvini, zwischen diesen eine Girlande. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite grob belassen. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] **Maße:** a) (Gesamt-)Höhe = 93 / Breite = 52 / Tiefe = 34 cm.

b) Schriftfeld: Höhe = 35 / Breite = 34 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,4 / (Z.2) 4,6 / (Z.3) 4,0 / (Z.4) 3,4 / (Z.5) 2,7 / (Z.6) 2,8 cm.

[08] **(Relief-)Schmuck:**

Rechte Nebenseite: Opferkanne (*urceus*).

Linke Nebenseite: Opferschale (*patera*).

Opferschale und Opferkanne sind auch auf den Nebenseiten des *Epona*-Altars *CF-Nor*-049 dargestellt.

[09] **Inschrift:** Feld mit Rahmen in Doppelprofil, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Der Buchstabenbestand ist zur Gänze, die Lesung somit in allen Einzelheiten gesichert. Mit Ausnahme der letzten sind alle übrigen (fünf) Zeilen mittig angeordnet. Die Inschrift, auf der mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar sind, besticht durch ihre kunstfertige Gravur und Ausgewogenheit der Buchstaben, deren Größe von oben nach unten deutlich abnimmt. Das <R> mit leicht gekrümmter und verlängerter Schräghaste, das <G> mit senkrechtem Aufstrich (Z.2), dessen Anfangsbuchstabe <A> nur minimal größer als die übrigen Buchstaben des Götternamens ist. Keine *apices* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <S> am Wortende des Stifternamens – *Fortunatus* – in das <V> eingeschrieben (Z.3); der Buchstabe <I> ligiert mit <N> (Z.4).

Litt. longae: I-*longa* (Z.1), T-*longa* (Z.4).

Siglen: spiegelverkehrtes <C> für *contra* (Z.7).

Ligaturen: <NI> (Z.4) und <NT> (Z.1).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] **Editionen & Kommentare:**

CF-Nor-008 = *CIL* III 5117, add. p. 2198.
= Sticotti (1906) 177–183 [Uz.].
= Šašel, A. & Šašel, J. (1963) 130, Nr. 380.
= Winkler (1969) 150, Nr. 9.
= Scherrer (1984) 83–84, 285–286, Nr. 15.
= Mainardis (2004) 83–84, Nr. 34.
= *ILLPRON*-1930.
= Hainzmann (2008b) 1295–1296, Nr. 4.
= Forster (2010) 231–232, Nr. 110.
= Visočnik (2017) 418–419, Nr. 423 [Foto], mit älterer Literatur.
• *AE* 2008, +994.

[11] **Datenbanken:** *HD*-060189 (Feraudi, 23.07.2014).

[12] **Apparatus criticus:**

v.2 ► *Aug(ustae?)* – Visočnik (2017) 418.

[13] Datierung: Aufgrund des Prokuratorentitels ab der 2. H. des 2. Jhs. n. Chr. anzusetzen. – 174–175 n. Chr. (Piso 2013, 301–308).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Stifter war ein Angehöriger des unfreien Kanzleipersonals der hiesigen Zollstation. Es wäre gut möglich, dass *Fortunatus* vormals im Dienste des norischen Eisenpächters *Campilius Verus* stand und bereits dem *Iuppiter* einen Altar dediziert hat: *Iovi O(ptimo) M(aximo) pro salute Campili Veri conduct(oris) ferrar(iarum) Fortunatus vilic(us) aquam perduxit* (*ILLPRON*-0720, Fundort: Wieting in Kärnten – dazu Leber 1972, Nr. 221). Desgleichen könnte auf ihn eine dritte Weihung zurückgehen, die er bereits als Freigelassener vollzogen hat: *Genio Mercuri(i), Augg(ustorum) lib(erti) tabul(arii) (et) Aur(elius) Fortunatus lib(ertus)* (*ILLPRON*-0627 = *CIL* III 4782 [p. 1813] – [p. 2328+197], Fundort: Töltschach/Zollfeld). Zur möglichen Karriere des *Fortunatus*: Hainzmann (2008b) 1295–1296, Nr. 4.
- Zum ital. Gentilnamen *Antonius* und seinen norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 47–48, GN. 23; die beiden lat. Cognomina bei Kakoschke (2012) 428–429, CN. 772 (*Fortunatus*) und 613, CN. 1386 (*Rufus*). Beide, d. h. sowohl *Fortunatus* als auch *Rufus*, sind mögliche Übersetzungsnamen.
- Zur norischen Zollverwaltung siehe Winkler (1969) 147–155.

5117 litteris bonis. De origine tacent auctores antiquiores; Goritiae in domo Attembs fuit ex quo innotuit ibidemque est adhuc. Statio autem Atrantina cum ubi fuerit constet et tituli duo hic et n. 5123 nulli alii loco recte conveniant, eos huc referre non dubitavi. — *Scoperta fra le rovine di un' antica città 2 miglia sopra Gorizia sur un colle vicino a Salcana* ASQUINI, fraude sine dubio.

ATRANTI
AVG · SAC
FORTVNATV
C · ANTON · RVFI
PROC·AVG·SER·VIL
V · S · L · M

Descripsi. Comes Attembs misit Hagenbuchio ep. ms. 1749, 37 et Bertolio ms. n. 706, item Rubeus Maffeio *ditt. Quiriniano* (1754) p. 28 (inde Donat. 54, 1); Asquini apud Gravisium *Illirico Forogiul.* 1789 p. 90. 91 et *giard. suonatrice* p. 21 (inde Henzen 5876) ligno incidit; Cortenovis ms. p. 61; Vodnik itin. 1809 (*Mitth. für Krain* 1848 p. 89); Kandler in Istria 1851 p. 146.

Atranti Aug(usto?) sac(rum). Fortunatus C. Antoni Rufi proc(uratoris) Aug(usti) ser(vus) vil(icus) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito). Dominus redit infra n. 5122.

Abb. 8b – Nach *CIL* III, p. 627

CF-Nor-009

CELEIA *(vico Atrante)*

Trojane, Trbovlje [SLO]

[I]VANTIT	1	*[I]uantit(ae).*
REG	2	*Reg(ontius?)*
ṚEGALIS	3	*Regalis,*
IVLIA	4	*Iulia*
AQVILIṆ[A]	5	*Aquilin[a]*
EX ▾ VOT	6	*ex vot(o).*

Für *Iuantita* (oder) **Für *Iuantita* der Königin!**
Reg(ontius?) Regalis – (oder) – Regalis (und) Iulia Aquilina in Erfüllung ihres Gelübdes.



Abb. 9a – © Narodni muzej Slovenije (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: In Trojane, der norischen Zollstation an der Grenze zu Italien (Regio X), beim Dorf V Zideh gefunden. Über den primären Fundzusammenhang ist nichts bekannt. Der genaue ursprüngliche Standort des Weihesteines (man darf von einem örtlichen Heiligtum ausgehen) bleibt unbekannt. Laut Müllner (1879a) Nr. 113 diente er am Fundort als Fensterstock. 1874 für das Museum in Ljubljana erworben, wo Mommsen die Inschrift eingesehen hat (Šašel Kos 1997, 318–320, Nr. 106).

[03] Verwahrort: Ljubljana (SLO), Narodni muzej Slovenije, in der Schausammlung (Inv.-Nr. L24).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (20-XI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Rötlicher Muschelkalk (*lapis calcarius*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Hochkantiger, oben und unten abgearbeiteter Schaft eines Weihealtars, dessen Vorderseite stark verwittert ist. In der Mitte ein kreisrundes Loch rezenten Ursprungs.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 30,5 / Breite = 20,5 / Tiefe = 13 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 30,5 / Breite = 20,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.2) 2,8 / (Z.3) 2,6 / (ZZ.4–6) 2,4 / (Z.7) 2,6 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmung, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Text ist auf die Mitte der Schriftfläche ausgerichtet, der Buchstabenbestand ist bis auf zwei Ausnahmen komplett, und trotz der Verwitterung sind die sorgsam herausgemeißelten Buchstaben noch gut zu lesen. Von einer weiteren Zeile zu Beginn der Inschrift ist m. E. nicht auszugehen. Die Querstriche des <A> jeweils über der Mittelachse liegend. Geschlossenes <R>, das <Q> mit langer Cauda schräg nach unten. Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Trennzeichen in Z.6 als *punctum triangulare*.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-009 = Müllner (1879a) Nr. 113.
= *CIL* III 5118.
= *CIL* III 11671.
= *ILLPRON*-1945.
= Šašel Kos (1997) 318–320, Nr. 106 [Foto und Uz.].
= Forster (2011) 244, Nr. 148.
= Visočnik (2017) 428, Nr. 432 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9255-(F) = *HD*-066789 (Feraudi, 16.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► ------? | *[.?]vantit* – Šašel Kos (1997) 318–320, Nr. 106 und Visočnik (2017) 428.

v.2 ► *Reg(ius?)* – *HD*-066789 =Feraudi, 16.05.2014 und Visočnik (2017) 428.
► *Reg(alius)* – *ILLPRON*-1945 und *CIL* III 5118.

v.5 ► *Aquilin(a)* – Visočnik (2017) 428. Wenngleich es auch Beispiele für die Unterdrückung der Endsilbe bzw. des Endbuchstabens gibt, deutet das Layout der Inschrift auf eine ungekürzte Wiedergabe des Cognomens *Aquilina* hin (vgl. *CIL* III 5118).

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– Vermutlich 2. oder 3. Jh. n. Chr. (Šašel Kos 1997, 318–320, Nr. 106 und Visočnik 2017, 428).

[14] Notabilia varia:

v.1: *[I]uantit(a)* pro *[I]uvantit(a)* – siehe oben im SprachwissKomm (Fasc. 1), Rubrik 4.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zu den Personennamen siehe Šašel Kos (1997) 320, die aber nicht das Gentile *Regontius* erwähnt, welches in Noricum zweimal, wenn auch in derselben Inschrift (*ILLPRON*-0182), bezeugt ist: Kakoschke (2012) 163, GN. 335. Als weiteres Gentile böte sich das in Noricum noch nicht belegte Pseudogentiliz *Reg(alius)* an, das sowohl in der benachbarten Cisalpina als auch in Raetien mit je einem Beleg überliefert ist, doch nicht

in gekürzter Schreibung (siehe *OPEL* und Kakoschke 2012, 163, GN. 334). Theoretisch könnte hier auch das Epitheton *REG(INA)* gestanden haben, wie wir es in der *Noreia*-Widmung *CF-Nor*-046 und ebenso für die Göttinnen *Iuno* (*ILLPRON*-0756, Virunum sowie *ILLPRON*-0968, Lauriacum) und *Nemesis* (Dolenz 2004, Virunum) auf norischem Boden belegt finden. Dann allerdings bliebe für den zuerst genannten Stifter nur mehr ein *Nomen simplex* aber kein Duo-nomina-Formular übrig, was ich aufgrund des Kontextes für wenig wahrscheinlich erachte.

- Das ital. Gentile *Iulius* kennt in Noricum die beachtliche Zahl von 242 Evidenzen: Kakoschke (2012) 112–117, GN. 201, Nr. 16.
- Zu den lat. Cognomina *Regalis* (hier der erste norische Beleg, ein möglicher Übersetzungsname) und *Aquilina* (ein möglicher Anklangsname) mit insgesamt neun norischen Evidenzen) siehe Kakoschke (2012) 602, CN. 1355 sowie 261, CN. 131, Nr. 1.

11671 ad n. 5118. Iam Laibaci in museo, ubi recognovimus Mommsen Eph. II n. 965, Müllner Emona n. 113, ego ('habet iam Valvasonius f. 59', sed male lectam': Mommsen Eph. IV n. 584).

VANTIT
REG
REGALIS
IVLIA
AQVILIN
EX · VOT

1 sic ego et Mülln., initio aut nihil aut certe non plus una littera intercidit, IVVANTIE Mommsen Eph. II n. 965.

Abb. 9b – Nach *CIL* III, p. 1828

CF-Nor-010

CELEIA *(vico Atrante)*

Trojane, Trbovlje [SLO]

I ▾ O ▾ M	1	*I(iovi) O(ptimo) M(aximo)*
CVLM͡INA͡LI	2	*Culminali.*
CH͡RESIMVS	3	*Chresimus,*
AVGG ◦ [– – –]	4	*Augg(ustorum duorum) [– – –]*
– – – – – –	5	– – – – – –

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, den Höhenherrscher!
Chresimus, --- der beiden (regierenden) Kaiser ---.

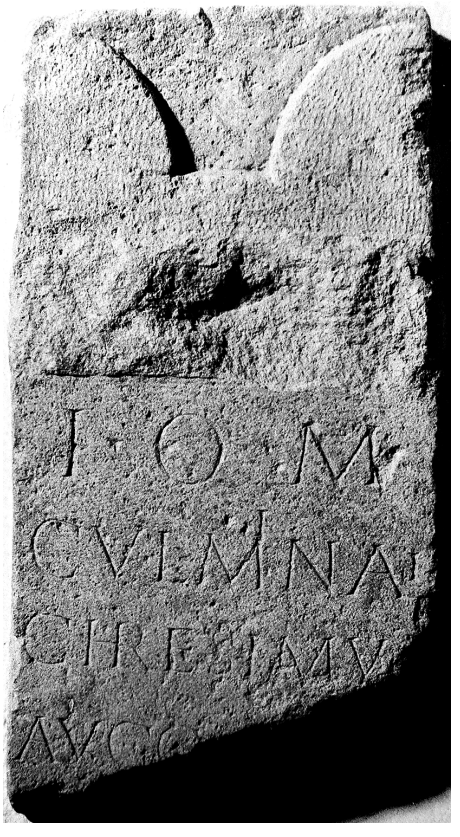


Abb. 10 – © Narodni muzej Slovenije (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: In Trojane beim Dorf V Zideh gefunden (Šašel Kos 1997, 103). Sowohl über den primären Fundzusammenhang als auch den ursprünglichen Standort ist nichts bekannt. Auch dieser Weihestein wird – wie die beiden anderen aus der Nachbarschaft stammenden Denkmäler (*CF-Nor*-008 und *CF-Nor*-009) – einem lokalen Heiligtum zuzuordnen sein.

[03] Verwahrort: Ljubljana (SLO), Narodni muzej Slovenije, im Depot (Inv.-Nr. L20).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– (Muschel-)Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Obere Hälfte eines schlanken, aus einem Block gefertigten Weihealtars mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Das Kopfprofil abgeschlagen bzw. weggebrochen. An der Oberfläche sind noch, vor allem am Aufsatz, die Spuren des Zahneisens zu sehen. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite grob bearbeitet. Der blockartige Aufsatz zeigt zwei plastisch gestaltete, glatte Eckakroterie mit abgesetztem Zwischenstück. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die vier Anfangszeilen der Weihinschrift.

[07] Maße: a) Erhaltene (Gesamt-)Höhe = 44 / Breite = 23,5 / Tiefe = 18 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 3,8 / (Z.2–4) 3,2 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Das Feld ohne Profilrahmen, die (unvollständige) Inschriftfläche nur bis zur Mitte von Z.4 erhalten; die Zeilen nicht vorliniert. Textverlust unbekannten Ausmaßes ab Z.4. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Das Votivformular von Z.1 mittig platziert. Die ebenmäßig ausgeführte Inschrift zeigt eine wohlgeformte, eher schmale Gravur der Haar- und Schattenstriche, mit drei Ligaturen und einem Buchstaben in Kleinformat, aber keine Serifen. Das <A> mit Querstrich über der Mittelachse, das <M> mit leicht abgeschrägten Außenhasten, geschlossenes <R>, dessen Schräghaste ohne Krümmung. Das <O> kreisrund, der Aufstrich des <G> bis zur Mittelachse reichend, die Querhasten des <E> in gleicher Länge.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <M> am Ende von Z.2.

Ligaturen: <AL> (Z.2), <HR> (Z.3), <MI> (Z.2).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

CF-Nor-010 = *CIL* III 11673.
= Winkler (1969) 153, Nr. 3.
= Scherrer (1984) 377, Nr. 215.
= *ILLPRON*-1946.
= Šašel Kos (1997) 103 [Foto].
= Forster (2011) 216, Nr. 64.
= Visočnik (2017) 422, Nr. 427 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9252-(F) = *HD*-066788 (Feraudi, 16.05.2014)-(F).

[12] Apparatus criticus:

v.3 ► *Chresimus* — Mommsen hat noch das auslautende, heute verlorene <S> des Cognomens gesehen und in seiner Edition (*Eph. Epigr.* 2, 1875, 441, Nr. 967) vermerkt.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 2. H. des 2. oder Anfang des 3. Jhs. n. Chr. (Visočnik 2017, 422).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Stifter dieses *Iuppiter*-Altares, ein kaiserlicher Sklave, war wohl an der örtlichen Zollstation des *publicum portorium Illyricum* als *vilicus* oder als *contrascriptor* eingesetzt (vgl. die beiden anderen Inschriften aus derselben *statio* bei Winkler 1969, 153, Nr. 3).
- Der gr. Personenname *Chresimus* scheint im norischen Inschriftenmaterial (einschließlich der Kleininschriften!) bislang nur ein einziges Mal auf: Kakoschke (2012) 346, CN. 463. Man darf davon ausgehen, dass es sich um einen Namensträger griechischer Herkunft handelt.

CF-Nor-011

CELEIA (vico Colatione)

Stari trg, Slovenj Gradec [SLO]

I ◦ O ◦ M ◦ D	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) D(epulsori)* (vel) *D(efensori)*.

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, den Übelabwehrer!



Abb. 11 – © Universalmuseum Joanneum (Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Votivrelief (*anaglyptum*).

[02] Fundort/-umstände: 1912 bei Ausgrabungen in Stari trg (dt. Altenmarkt an der Drau) in einem Tempelareal nahe der antiken Straßenstation *Colatio* zum Vorschein gekommen (Weber 1969, 420, Nr. 378).

[03] Verwahrort: Graz (A), Universalmuseum Joanneum, Depot der archäologischen Sammlungen (Inv.-Nr. 14.846).

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (20-IV-2013).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Die keilförmige Reliefplatte zeigt oben einen giebelförmigen Abschluss. Rechts am Zwickel die Rahmenleiste weggebrochen, ebenso rechts unten Teile verloren. Die Rahmenleiste ist mehrfach bestoßen. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 20,5 / Breite = 13 / Tiefe = 1,9 cm.

c) Buchstabenhöhe: 0,6 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: Dargestellt ist ein bärtiger, nackter *Iuppiter* im Ausfallschritt nach rechts, mit einem Blitzbündel (in Form eines Donnerkeils) in der ausgestreckten Rechten. Der linke ausgestreckte Arm blieb, sofern dies aus dem fehlenden und durch die Rahmenleiste begrenzten Zwickel noch erkennbar ist, ohne Attribut. Über dem linken Oberarm eine Chlamys, neben dem rechten Fuß ein sitzender Adler. Das Relief trägt die klare Handschrift einer provinziellen Bildhauerarbeit, enthält ansonsten – im Gegensatz zu *Iuppiter* (-*Taranis*) aus Gerling bei Moos (*CF-Nor*-082) – nicht wirklich einheimische Züge. Der wallende, völlig steif wirkende Mantel über der linken Schulter findet eine auffallende Parallele in dem *Diana*-Relief aus Trogir (Provinz Dalmatia; vgl. Cambi 2002, 111, Abb. 155). Wie bereits von Rudolf Egger in seinem ikonographischen Kommentar vermerkt, ähnelt die Kampfgebärde jener auf Münzbildern verherrlichten Gestalt des *Iuppiter fulgurator* und *propugnator*. Peter Scherrer (1984, 34) wiederum glaubt in ihm den Typus des *Iuppiter*-Gigantenreiters zu erkennen, hinter dem man gewöhnlich den keltischen Donnergott *Taranis* vermutet. Nun passt dieses durch die „Bewaffnung", Armhaltung wie Schrittstellung vermittelte kämpferische Erscheinungsbild wohl auch zu *depulsor/defensor*, den doch – nomen est omen – die Fähigkeit auszeichnete, jedwedes Unheil und folglich auch Übeltäter aller Art abzuwehren und niederzuschmettern. Wenn nun dieser Funktionsbeiname tatsächlich auf der rechten Giebelschräge der Ädikula gestanden haben sollte, so wäre dies zugleich das einzige Bildzeugnis, das wir von dieser Gottheit besitzen. Piccottini (1968, 22, Nr. 22, 23, Taf. 24) möchte ihr auch zwei Marmorköpfe aus der Region Virunum zuordnen (vgl. Bauchhenss, oben Fasc. 1).

[09] Inschrift: Die Inschrift war auf der oberen, mehrfach bestoßenen Rahmenleiste eingemeißelt. Mit Ausnahme des <M> sind jedoch alle übrigen Buchstaben durch Absplitterung unkenntlich geworden. Eine mehrfache Autopsie des Fundstückes weckt zudem Zweifel an der Richtigkeit der vom Ausgräber veröffentlichten Lesung des Votivformulars (vgl. auch die Umzeichnung bei Djura Jelenko 2006, 385–386). Denn weder die alten Fotos noch das Original zeigen Spuren der von Egger (1914, 65–66) postulierten fünf (!) Buchstaben: IO·[O]·M·D = *Io(vi) [o(ptimo)] m(aximo) d(epulsori)*! Erhalten und auch an unserer Abbildung zu sehen ist somit lediglich der Buchstabe <M>, welchem man aus gutem Grund ein [I·O·], aber kein <IO·O> wird voranstellen wollen: Schließlich zeigt das Relief ja eine eindeutig als *Iuppiter* anzusprechende Göttergestalt.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-011** = Egger (1914) 65–66 [Fig. 41].
= Hoffiller & Saria (1938) 5, Nr. 6 [Foto].
= Pflaum (1955) 447, Nr. 14.
= Weber (1969) 420, Nr. 378.
= Scherrer (1984) 380, Nr. 220.
= *ILLPRON*-1908.
= Šašel Kos (1995) 123–124.
= Hainzmann (2004) 224–226, Nr. 3.
= Djura Jelenko & Visočnik (2006) 385–386 und 414, Nr. 29 sl. 51 [Uz.].
= Visočnik (2017) 371, Nr. 375 [Uz.], mit älterer Literatur.
• *AE* 2004, +1067.

[11] Datenbanken: *Lupa*-8414 = *HD*-057839 (Gräf, 22.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Io(vi) [o(ptimo)] m(aximo) d(epulsori)* – Egger (1914) 65–66.

► *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) d(epulsori)* – Hoffiller & Saria (1938) 5 Nr. 6, Weber (1969) 420, Nr. 378, Pflaum (1955) 447, Nr. 14.

► *I(ovi) o(ptimo) m(aximo) D(olicheno)* – irrig *ILLPRON*-1908 (siehe unten Rubrik 15).

► [*I(ovi) O(ptimo)] M(aximo) [D(epulsori)?]* – Visočnik (2017) 371.

[13] Datierung: Ab ca. 170 n. Chr., sofern – wie ich vermute – die meisten *Depulsor*-Weihungen mit der antoninischen Pest oder mit den Markomannenkriegen in Verbindung gebracht werden können.

– 2. oder 3. Jh. n. Chr.: Visočnik (2017) 371.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Es bleibt grundsätzlich auch die Lesart *D(efensori)* zu erwägen, wenngleich bislang für diesen *Iuppiter*-Beinamen in Noricum nur einmal die Kurzform <DEF> (*ILLPRON*-1799, Križevec/SLO) überliefert ist – vgl. dazu die *Iuppiter*-Weihung *InscrAqu*-01, 00263 aus Aquileia und jene aus Tridentum (*AE* 1977, 272). Selbiger auf den Buchstaben <D> reduzierter Beiname wird zu Recht auch für eine stadtrömische *Hercules*-Weihung (*CIL* VI 333) in Betracht gezogen.
- Auf die Frage, ob die von Pflaum (1955) registrierten vier Belege für die gekürzte Namenform *D(epulsor)* nachweislich dieser Gottheit und nicht dem *D(olichenus)* galten, kann hier nicht näher eingegangen werden. Das Epitheton begegnet ansonsten noch drei Mal in der Kurzform <DEP>: *CF-Nor*-024, *CF-Nor*-088 und *CF-Nor*-089 = Pflaum (1955) Nr. 12, 13, 14, und außerhalb Noricums noch als <DEPV> und <DEPVLS>. Aber selbst wenn sich herausstellen sollte, dass *Depulsor* nur auf diesem Relief einzig mit seinem Anfangsbuchstaben benannt worden sei, wäre hier eine Verwechslung mit *Dolichenus* aufgrund des ikonographischen Erscheinungsbildes auszuschließen.
- Hainzmann (2004) 225, Tab. 1, Nr. 3 und Šašel Kos (2005) 196.
- Zum Fundmaterial der Grabungen im antiken *Colatio* siehe jetzt die Dokumentation von Djura Jelenko (2004).
- Zu den anderen Widmungen (*tituli scalpti*) unseres Corpus ohne Stifternamen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-019 (*Mars* & *Hercules* & *Victoria* & *Noreia*), *CF-Nor*-050 (*Epona*), *CF-Nor*-077 (*I.o.m.* & *Iuvavus*), *CF-Nor*-094 (*Lutianos*) und *CF-Nor*-131 (*maromogios*).
- Zu den übrigen sechs Denkmälern für *Iuppiter depulsor* siehe die Katalogeinträge *CF-Nor*-024, *CF-Nor*-052, *CF-Nor*-059, *CF-Nor*-088–089 und *CF-Nor*-118.

CF-Nor-012

CELEIA

Bukovca pri Sv. Kristovu, Rečica, Celje [SLO]

I ▾ O ▾ M	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo)*
VXELLIMO	2	*Uxellimo.*
SERA͡NDIVS	3	*Serandius*
VERINVS	4	*Verinus,*
DEC ▾ CEL ▾ P ▾ I	5	*dec(urio) Cel(eiae) p(oni) i(ussit).*
POMP	6	*Pomp(eia)*
VRSVLA ▾ EIVS	7	*Ursula (*scil. *uxor) eius*
CVM ▾ VRSO ▾ FIL	8	*cum Urso fil(io)*
V ▾ S ▾ L ▾ M	9	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für *Iuppiter*, den Besten, Größten und Höchsten!
Serandius Verinus, Gemeinderat von Celeia hat (diesen Altar) errichten lassen. Seine (Gattin) Pompeia/Pomponia Ursula hat nach erwiesener Wohltat gemeinsam mit ihrem Sohn Ursus das Gelübde gerne eingelöst.

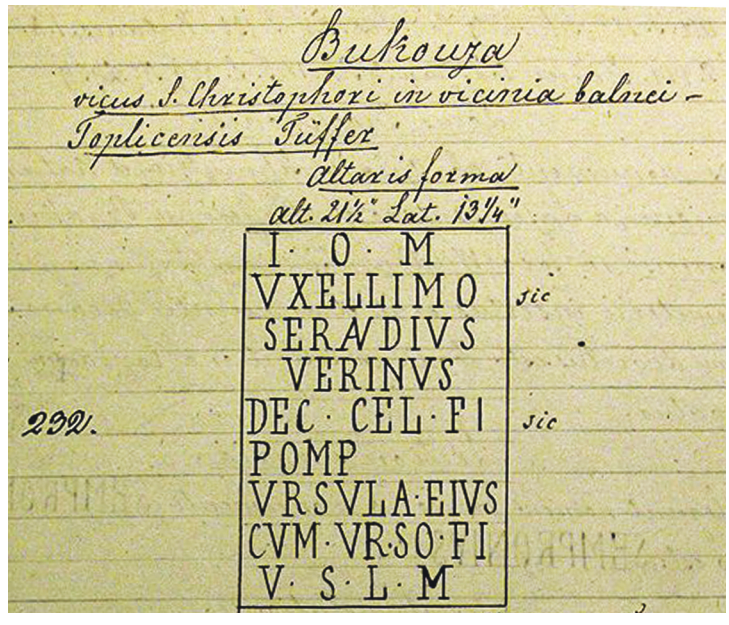


Abb. 12 – Nach Knabl (1862) Nr. 232

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).
[02] **Fundort/-umstände:** 1818 „in praedio rustici Weligorschek“ (*CIL* III, p. 630) gefunden. Über den primären Fundzusammenhang als auch den ursprünglichen Standort ist nichts bekannt.
[03] **Verwahrort:** Verschollen; einst im Haus Bukovca Nr. 56 (Anton Velej), am Stallgebäude eingemauert (*CIL* III, p. 630).

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach Knabl (1862) 120, Nr. 232.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Knabl spricht von einem Marmormonument (*marmoreus incertus*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Siehe die Umzeichnung von Knabl (Abb. 12). Es ist davon auszugehen, dass auch dieser Weihealtar an drei Seiten umlaufende Profile besaß und aus einem Block gefertigt war. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der (geglätteten) Vorderseite des Schaftes die 9-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 56,63 / Breite = 34,90 cm (Knabl 1862, 120).

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Aufgrund fehlender Abbildungen in den älteren Publikationen sind Angaben zu Schriftcharakter und sonstigen Details nicht möglich.

Trennzeichen waren offenbar vorhanden.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-012** = Knabl (1862) 120, Nr. 232 [Uz.].
= *CIL* III 5145, add. p. 1829.
= Šašel (1970) 140, Nr. 7.
= Scherrer (1984) 117, 394, Nr. 257.
= *ILLPRON*-1840
= Wedenig (1997) 115, C 6.
= Šašel Kos (1999) 140–141.
= Forster (2011) 217, Nr. 67.
= Visočnik (2017) 268–269, Nr. 262, mit älterer Literatur.
• *ILS*-4626.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9483 = *HD*-066886 (Gräf, 08.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

Die Umzeichnung von Knabl (1862) zeigt noch einige fehlerhafte Lesungen (Z.5 und Z.8), die dann bereits von den Autoren des *CIL* behoben wurden.

v.5 ► *dec(urio) Cel(eiensium) et* – Knabl (1862) 120, Nr. 232 und Visočnik (2017) 268.

v.6 ► *Pomp(onia)* – *ILLPRON*-1840; aufgrund der guten Evidenz der Pompeii in Celeia gilt diese Auflösung als eher unwahrscheinlich.

v.9 ► *s(olverunt)* – irrig *ILLPRON*-1840.

[13] Datierung: Das fehlende Pränomen des Stifters mag für eine Datierung ins ausgehende 2. bzw. für den Anfang des 3. Jhs. n. Chr. sprechen.

– 2. oder 3. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 268).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum nur einmal in Noricum belegten ital. Gentilnamen *Serandius* siehe Kakoschke (2012) 180, GN. 384 (siehe auch den dortigen Kommentar).
- Zum zugehörigen lat. Cognomen *Verinus* (ein möglicher Anklangsname): Kakoschke (2012) 730–731, CN. 1749, Nr. 12.
- Zum ital. Gentile der Stiftergattin und ihrem lat. Cognomen *Ursula* siehe Kakoschke (2012) 153–154, GN. (*Pompeia*) 308 bzw. 154–155, GN. (*Pomponia*) 309, Nr. 11 und 712, CN. 1702, Nr. 8. Da beide Familien als Mitglieder des hiesigen Municipaladels nachgewiesen sind, kann keine sichere Wahl getroffen werden. Kakoschke entscheidet sich ohne Angabe von Gründen für *Pomponia*.
- Zu dem hierzulande überaus häufigen lat. Cognomen *Ursus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 713–714, CN. 1703; doch fehlt der hiesige *Ursus* in seiner Namenliste.
- Neben der hier vorgestellten besitzen wir noch zwei weitere von Gemeinderäten gestiftete Götterweihungen aus Noricum: *ILLPRON*-0436, St. Georgen am Weinberg (für *Asklepios*), und *ILLPRON*-1656, Celje? (für *Magna Mater*). In deren Titulatur scheint jedoch immer das Duumvirat auf.
- Zur Frage des kelt. Götterbeinamens *uxellimos* siehe nun Hainzmann (2013) und de Bernardo Stempel (2013c).

CF-Nor-013

CELEIA

Čadram, Oplotnica, Maribor [SLO]

TERMVNIBV[S]	1	*Termunibu[s]*
AVGVSTIȘ	2	*Augustis.*
Q ▾ PROCVLEIV[S]	3	*Q(uintus) Proculeiu[s]*
FINITVS	4	*Finitus*
V ▾ S ▾ L ▾ M	5	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für die kaiserlichen *Termunes*!
Quintus Proculeius Finitus hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 13 – © Pokrajinski muzej Maribor (Foto: I. Porekar Kacafura)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände:

1937 beim Abbruch der alten Kirche von Čadram entdeckt. Die Römersteine von Čadram dürften den römischen Ruinen entstammen, die sich östlich des Ortes gefunden haben und auf die noch der Flurname „Belo mesto“ („weiße Stadt“) hinweist (Saria 1946, 58–59, Nr. 12).

[03] Verwahrort: Maribor (SLO): Pokrajinski muzej Maribor, im Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand:

Hohe, ringsum sekundär behauene, aus einem Block gefertigte Votivara mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Fuß- und Kopfprofil oben und unten sowie an der linken Nebenseite vollständig abgemeißelt, auf der rechten Nebenseite jedoch noch rudimentär vorhanden. Die Bekrönung zeigt glatte Eckakroterien mit einem gekehlten Zwischenstück. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der stark abgewitterten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 96 / Breite = 48 / Tiefe = 25 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 11 / Breite = 42 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–5) absteigend 9,0–6,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Profilrahmen, Inschriftfläche fast vollständig erhalten, Zeilen nicht vorliniert. Der Textverlust am rechten Rand hält sich trotz der Absplitterungen in Grenzen. Die Gravur zeigt ausgewogene Buchstaben mit breiten Vertikalhasten. Einzig das <A> in Z.2 auffällig schlank, das <M> mit mäßig abgeschrägten Außenhasten, das <Q> mit langer Cauda.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-013** = Saria (1946) 58–59, Nr. 12 [Abb. 30].
= *ILJug* 405.
= Pahič (1977) 46 [Abb. 4].
= Scherrer (1984) 445, Nr. 370.
= *ILLPRON*-1579.
= Forster (2011) 240, Nr. 136.
= Ragolič (2014) 331–332.
= Visočnik (2017) 279–280, Nr. 272 [Foto], mit älterer Literatur.
• *AE* 1949, 238.
• *AE* 1950, p. 40 s.n. 108.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9512-(F) = *HD*-021879 (Gräf, 03.07.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *Augusti[s]* – *ILLPRON*-1579, *ILJug* 405 und Visočnik (2017) 280. Vom Buchstaben <S> ist allerdings (vgl. oben Abb. 13b) noch ein Rest vorhanden.

v.5 ► *[l(ibens)]* – Saria (1946) 58, *AE* 1949, 238 und *Lupa*-9512.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 2. Jh. n. Chr. (*HD*-021879 = Gräf, 03.07.2014 und Visočnik 2017, 280).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Saria (1946) 58–59, Nr. 12 möchte am Fundort den in den Itinerarien genannten Ort „Ragando“ lokalisieren, der nach der bei *CIL* III 2328[47] angeführten Aquileienser Inschrift noch in Noricum liegen soll.

• Für die ital. *Proculeii* liegen aus (SO-)Noricum sieben Inschriftenzeugnisse vor: Kakoschke (2012) 159, GN. 319, Nr. 2.

• Das lat. Cognomen *Finitus*, das in semantischer Verbindung zum Theonym stehen könnte, schlägt mit 51 Evidenzen zu Buche: Kakoschke (2012) 420–421, CN. 755, Nr. 14.

• Es wäre gut möglich, dass der Stifter des *Mars*-Altares aus Laporje (*ILLPRON*-1805) – *Acclo Q(uinti) Proculei Finiti* (scil. *servus*) – ein Sklave des hiesigen Dedikanten war.

CF-Nor-014

CELEIA

Celje [SLO]

I ▾ O ▾ M ▾ ET͡ ▾ CEL	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) et Cel(eiae)*
ET͡ ◦ NOREIAE	2	*et Noreiae*
SANCTE ▾ RVFI	3	*sancte* (!). *Rufi(us)*
SENILIS ▾ BF͡ ▾ COS	4	*Senilis, b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis),*
PRO ▾ SE ▾ ET͡ ▾ SVIS	5	*pro se et suis*
V ▾ S ▾ L ▾ M	6	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, (sowie) für *Celeia* und die heilige *Noreia*!
Rufius Senilis, statthalterlicher Beneficiar, hat nach erwiesener Wohltat für sich und die Seinen das Gelübde gerne eingelöst.

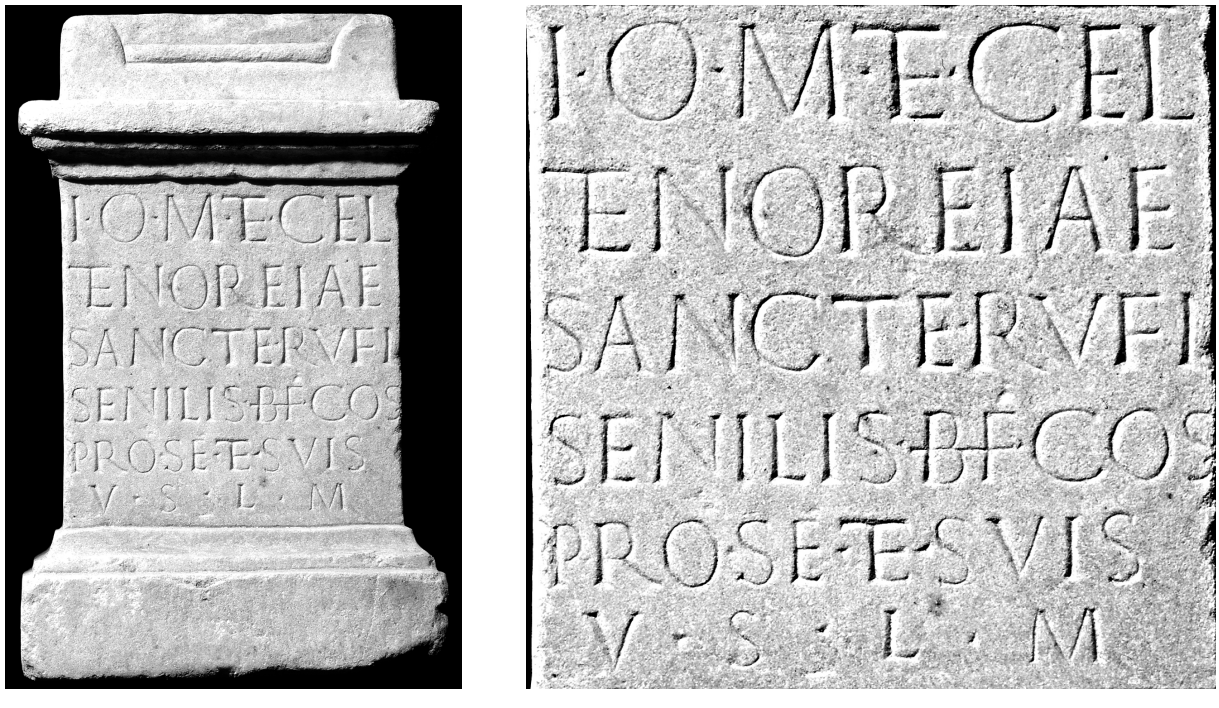


Abb. 14a – © Pokrajinski muzej Celje

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Aus dem intraurbanen Bereich des Municipiums. In der Zeit vom 12.–22. März 1853 und am 9. Februar 1854 im Garten des Johann Stallner, in der „Grazer Vorstadt" zu Cilli (dem heutigen Celje) an der Nordseite der Stadt, in der Nähe des St.-Maximilian-Kirchleins entdeckt (Knabl 1862, Nr. 341). Vom selben Fundplatz stammen eine zweite *Iuppiter*-Weihung (*CF-Nor*-015) sowie mehrere Altäre, die – zumeist von Beneficiariern – gleichfalls dem *Iuppiter*, der Schutzgöttin *Celeia* sowie der Landesgöttin *Noreia* dediziert wurden (*CF-Nor*-017, *CF-Nor*-021 und *CF-Nor*-024).

[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, Lapidarium (Inv.-Nr. 172).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (22-IX-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltene, aus einem Block gefertigte Votivara mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Fußprofil: Breite Basis und Kyma. Kopfprofil: Leiste und Kyma, darüber Abakus und rechteckiger Aufsatz, der mit glatten Eckakroterien verziert ist; im abgesetzten Zwischenstück ein Rundstab. Die Nebenseiten fein scharriert und ohne Dekor, die Rückseite mit horizontaler und vertikaler Scharrierung. Die rechte Schaftkante ein wenig bestoßen, an der rechten Sockelkante ein kleines Stück weggebrochen. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 74 / Breite = 46,5 / Tiefe = 23 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 38,5 / Breite = 38 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,2 / (Z.2) 5,1 / (Z.3) 4,4 / (Z.4) 3,7 / (Z.5) 3,5 / (Z.6) 3,1 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Profilrahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert, keine Farbspuren. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar, der Buchstabenbestand vollständig. Die sorgfältige Gravur zeigt Buchstaben ohne Serifen und ohne exakte Zentrierung des Textes, der in den ersten vier Zeilen ohnedies die ganze Breite des Schriftfeldes beansprucht. Die Lettern sind mit Ausnahme des <O>, welches im Gegensatz zum <C> eher plump gezeichnet wurde, formschön gemeißelt. Charakteristisch das <R> mit seiner extrem langen und gekrümmten *Cauda*. Die Außenhasten des <M> nur minimal abgeschrägt. Die Querhasten des <E> und <F> jeweils in der Mittelachse liegend.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.

Ligaturen: <ET> (ZZ.1, 2 und 5);

Beneficiarierabkürzung <BF> (Z.4) Typ 10 (Schallmayer et alii 1990, 11).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-014** = *CIL* III 5188, add. p. 1830.
= Knabl (1862) Nr. 341 [Uz.].
= Kolšek (1967) 26, Nr. 13 [Abb. 11].
= Winkler (1969) 127, Nr. 14.
= Scherrer (1984) 362–363, Nr. 181.
= *ILLPRON*-1649.
= Schallmayer et alii (1990) 201, Nr. 229 [Foto].
= Šašel Kos (1999) 37, [Fig. 10].
= Petrovitsch (2006) 184–185, Nsl. 01 [Foto].
= Scherrer (2007a) 234, Nr. 8.
= Forster (2011) 228, Nr. 97.
= Visočnik (2017) 70, Nr. 43 [Foto], mit älterer Literatur.
• *ILS*-4860.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5298-(F) = *HD*-001475 (Feraudi, 23.06.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.3 ► *Ruf(ius)* – irrig Scherrer (2007a), aber richtig (1984)!

[13] Datierung: Aus der Berufsbezeichnung des Stifters – *BF•COS.* – ergibt sich für die Dedikation dieser Votivara ein Zeithorizont ab ca. 170 n. Chr.

[14] Notabilia varia:

v.3: *sancte* pro *sanctae* – mit Monophthongierung des Diphthongs *ae* als bekannt vulgärlateinischem Phänomen.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Die *Rufii* sind im Raum Celeia mehrfach bezeugt, darunter auch mit zwei Weihinschriften (*ILLPRON*-1652 und *ILLPRON*-1661): Kakoschke (2012) 166–167, GN. 346, Nr. 17. Der ital. Gentilname *Rufius* gilt als ein möglicher Übersetzungsname.
- Zum lat. Cognomen *Senilis*, einem möglichen Anklangsnamen, und seinen Evidenzen in Noricum siehe Kakoschke (2012) 642–643, CN. 1463, Nr. 6.
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-015 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-017 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-024 (*Iuppiter depulsor*), *CF-Nor*-025 (*Celeia*), *CF-Nor*-046 (*Celeia?* & *Noreia* & *Britania*), *CF-Nor*-075 (*I.o.m.* & *Bedaios*), *CF-Nor*-076 (*I.o.m.* & *Viae* & *Semites*), *CF-Nor*-143 (*Noreia?* vel *Epona?*) und *CF-Nor*-149 (*Belinos*).
- Zu den übrigen fünf *Celeia*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-015–017, *CF-Nor*-025 und *CF-Nor*-046.

5188 Cilli rep. cum n. 5161. Extat ad ecclesiam.

I · O · M · E · CEL
E · NOREIAE
SANCTE RVFI
SENILIS·BF·COS
PRO·SE·E·SVIS
V·S·L·M

Contuli. Habent Knabl *Steierm. Mitth.* 1859, 175 tab. 2 f. 10 et ib. 1863, 45 et syll. n. 341; Arneth *Wiener Sitz.-Ber.* 32, 597 tab. 2 f. 8.

Abb. 14b – Nach *CIL* III, p. 635

CF-Nor-015

CELEIA

Celje [SLO]

PRO ▾ SAL ▾ D ▾ N	1	*Pro sal(ute) d(omini) n(ostri)*
IMP ▾ ANTONINI ▾ P ▾ F ▾ A[VG]	2	*imp(eratoris) Antonini P(ii) F(elicis) A[ug(usti)].*
I ▾ O ▾ M ▾ CONSER	3	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Conser(vatori)*
ARVBIANO ▾ ET ▾ CEL	4	*Arubiano et Cel(eiae)*
SANC	5	*sanc(tae).*
VIB ▾ CASSIVS	6	*Vib(ius) Cassius*
VICTORINVS	7	*Victorinus,*
BF ▾ COS ▾ LEG ▾ II ◦ ITA	8	*b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) leg(ionis) II Ita(licae)*
P ▾ F ▾ ANTONINIANE	9	*p(iae) f(idelis) Antoniniane* (!),
V ▾ S ▾ L ▾ M	10	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*
LETO ▾ II ▾ ET ▾ CERIALE ▾ COS	11	*Leto* (!) *II et Ceriale co(n)s(ulibus).*

Zum Heil unseres Herrn und Imperators Antoninus (= Caracalla),
des Frommen, Glücklichen und Augustus.
Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, den Bewahrer, den mit *Arubianos* beschriebenen, und für die heilige *Celeia*!
Vibius Cassius Victorinus, statthalterlicher Beneficiar aus der zweiten Italischen, der Frommen und Treuen Antoninianischen Legion, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst. (Geschehen) Unter dem Konsulat des Laetus – sein zweites – und des Cerialis (215 n. Chr.).

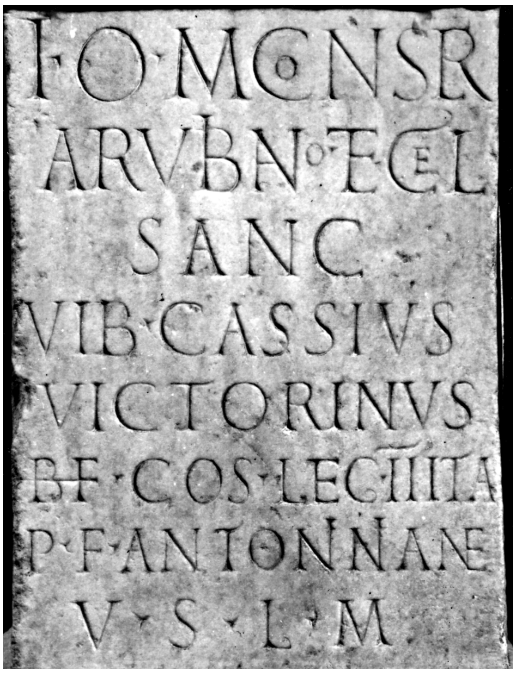


Abb. 15a – © Pokrajinski muzej Celje

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände:

1863 „in hortis Stallnerianis" gefunden (*CIL* III, p. 635). Vom selben intraurbanen Fundplatz stammen eine zweite *Iuppiter*-Weihung (*CF-Nor*-014) sowie mehrere Altäre, die – zumeist von Beneficiariern – gleichfalls dem *Iuppiter*, der Schutzgöttin *Celeia* sowie der Landesgöttin *Noreia* dediziert wurden (*CF-Nor*-017, *CF-Nor*-021 und *CF-Nor*-024).

[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, Lapidarium (Inv.-Nr. 134).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (22-IX-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand:

Gut erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar, mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Vorne links und rechts die Sockelecke sowie die rechte Ecke des oberen Profils abgeschlagen. Nach Knabl (1862) Nr. 334 „sind an der Ecke der Karnießleiste von der Sigla <A> die Buchstaben <VG> weggebrochen". Fußprofil: breite Basis, Kyma, auf dem sich (vorne) der Text von Z.11 befindet, Steg. Kopfprofil: Absatz, Kyma und Abakus, auf dem der Text von Z.2 eingemeißelt ist, darüber rechteckiger Aufsatz mit glatten Eckakroterien; im abgesetzten Zwischenstück ein Rundstab und die erste Inschriftzeile. Die linke und rechte Nebenseite fein scharriert und ohne Dekor, die Rückseite grob gepickt. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes der Haupttext (ZZ.3–10) der Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 110 / Breite = 58 / Tiefe = 42,5 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 58 / Breite = 43 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 3,7 / (Z.2) 3,5 / (Z.3) 6,4 / (Z.4) 5,4 / (Z.5) 5,1 / (Z.6) 4,7 / (Z.7) 4,4 / (Z.8) 3,9 / (Z.9) 3,8 / (Z.10) 4,4 / (Z.11) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift:

Feld ohne Profilrahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert, mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der geglättete Schaft dient vorne als rahmenloses Inschriftfeld, auf dem acht von insgesamt elf Schriftzeilen eingemeißelt sind, wohingegen die ZZ.1+2 am Aufsatz und die Z.11 am Sockelprofil Platz fanden. Der Text ist bis auf Teile der zweiten Zeile vollständig erhalten und im Wortlaut gesichert. Der „Haupttext" (am Schaft) ist nicht exakt zentriert. Wie üblich ist das Votivformular in größeren Buchstaben gehalten als der übrige Text. Die gefälligen *litterae oblongae* zeigen eine Vielzahl von Ligaturen (insgesamt 12!) und manieristischen Details: die geschwungenen (Quer-)Hasten des <T> und <C> sowie die eingeringelten Querhasten des <L>. Das <O> in <I·O·M> linsenförmig, das <M> mit leicht abgeschrägten Außenbalken, das <R> mit gekrümmter Cauda, der untere Bogen des <B> deutlich größer als der obere; ähnlich unproportional das <S> in den ZZ.6+7. Die Querhasten des <A>, <B> und <E> sowohl in der Mittelachse als auch darüberliegend.

Keine *apices* erkennbar.

Querstrich über der Ordnungszahl <II> (ZZ.8+11) geschwungen.

Litt. breves: die Buchstaben <O> (ZZ.3+4) und der Buchstabe <E> in das <C> eingeschrieben (Z.4), desgleichen der Buchstabe <I> in der Ligatur <BI> (Z.4), je zweimal der Buchstabe <I> in den Ligaturen <NI> (Z.2 und Z.9).

Litt. longae: I-*longa* (Z.3).

Ligaturen: <AN> (ZZ.2+4), <BI> (Z.4), <ET> (ZZ.4+11), <NE> (Z.9), <NI> (Z.2+Z9, 2x) mit kleinformatigem <I> (beide bei Knabl 1859, 167, Fig. III ausgewiesen), desgleichen <ER> (Z.3). Beneficiarierabkürzung <BF> (Z.8) Typ 10 (Schallmayer et alii 1990, 11).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-015 = *CIL* III 5185, add. p. 1830.
= Knabl (1862) Nr. 334 [Uz.].
= Winkler (1969) 126, Nr. 6.



Abb. 15b – © Pokrajinski muzej Celje



Abb. 15c – © Pokrajinski muzej Celje

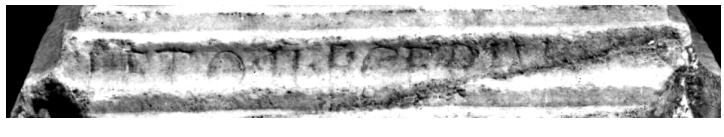


Abb. 15d – © Pokrajinski muzej Celje

= Fitz (1983) 51, Nr. 142.
= Scherrer (1984) 375, Nr. 209.
= *ILLPRON*-1646.
= Schallmayer et alii (1990) 199–200, Nr. 227 [Foto].
= Šašel Kos (1999) 142–143 [Fig. 6].
= Petrovitsch (2006) 188–189, Nsl. 02 [Foto].
= Forster (2011) 215–216, Nr. 63.
= Visočnik (2017) 62, Nr. 37 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4897-(F) = *HD*-067050 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *Antonini Pi(i)* – irrig *CIL* III 5185, Winkler (1969) 126, Nr. 6, Scherrer (1984) 375, Nr. 209, *ILLPRON*-1646, Petrovitsch (2006) 188–189, Forster (2011) 215–216, Nr. 63 und *HD*-067050 = Feraudi, 09.06.2015. Der Text von Z.2 ist in den Abakus gemeißelt, wobei die Buchstabenhöhe jener der Platte entspricht. Somit kann dort keine NI-Ligatur (mit aufgesetztem <I> wie in Z.9) gestanden haben. Wenn man auf das unübliche <PI> verzichtet, gibt es genügend Platz für das <NINI>.

v.3 ► *Conse(rvatori)* – irrig *ILLPRON*-1646.

v.4 ► *et* – irrig Visočnik (2017) 62, vgl. oben Abb. 15d.

v.8 ► *Ital(icae)* – irrig Scherrer (1984) 375, Nr. 209 und Šašel Kos (1992) 142–143; unsere Inschrift enthält die mit <ITA> abgekürzte Form des Legionsbeinamens.

v.9 ► *Antoninianae* – irrig Forster (2011) 215–216.

[13] Datierung: Im Konsulatsjahr 215 n. Chr.
– *Q. Maecius Laetus* (*PIR*² M 54) und
– *M. Munatius Sulla Cerialis* (*PIR*² M 735).

[14] Notabilia varia:

v.9: *Antoniniane* pro *Antoninianae* – mit Monophthongierung des Diphthongs *ae* als bekannt vulgärlateinischem Phänomen.

v.11: *Leto* pro *Laeto* – mit Monophthongierung des Diphthongs *ae* als bekannt vulgärlateinischem Phänomen.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Die Herkunft des *Vib. Cassius Victorinus*, der dem Stab des *legatus Augusti pro praetore provinciae Norici* angehörte (Winkler 1969, 126, Nr. 6), lässt sich nicht bestimmen. Sein Namenformular liefert uns das einzige norische Beispiel für die Verwendung des altrömischen Gentilnamens *Vibius*. Dieser diente hier vermutlich als Anklangsname eines theophoren keltischen Äquivalenten, der unter den (norischen) Provinzialen als Gentilname (Kakoschke 2012, 212–213, GN. 469) sowie als Individualname (Kakoschke 2012, 738–739, CN. 1771) belegt ist.
- Zum ital. Gentilnamen *Cassius*, einem möglichen Anklangsnamen, und seinen norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 77–78, GN. 103, Nr. 32 sowie zum lat. Cognomen *Victorinus* (ein möglicher Übersetzungsname) und seinen norischen Belegen jetzt Kakoschke (2012) 741–742, CN. 1775, Nr. 5.
- Zu den übrigen vier Denkmälern für *I.o.m. arubianos* siehe unter *CF-Nor*-053, *CF-Nor*-074–075 und *CF-Nor*-078.
- Zu den übrigen fünf *Celeia*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-014, *CF-Nor*-016–017, *CF-Nor*-025 und *CF-Nor*-046.
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-014 (*I.o.m.* & *Celeia* & *Noreia*), *CF-Nor*-017 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-024 (*Iuppiter depulsor*), *CF-Nor*-025 (*Celeia*), *CF-Nor*-046 (*Celeia?* & *Noreia* & *Britania*), *CF-Nor*-075 (*I.o.m.* & *Bedaios*), *CF-Nor*-076 (*I.o.m.* & *Viae* & *Semites*), *CF-Nor*-143 (*Noreia?* vel *Epona?*) und *CF-Nor*-149 (*Belinos*).

CF-Nor-016

CELEIA
Celje [SLO]

I ▾ O ▾ M	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo),*
EPONAE	2	*Eponae*
ET ▾ CELEIAE	3	*et Celeiae*
SANCTAE	4	*sanctae.*
M ▾ SILVANI[VS]	5	*M(arcus) Silvani[us]*
– – – – – –	6	– – – – – –

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, für Epona und die heilige *Celeia*!
Marcus Silvanius [---].



Abb. 16 – © Pokrajinski muzej Celje

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Bis um 1840 am linken Torpfeiler des jautischen Gartens, dem Voglajna-Steg gegenüber eingemauert. Später in die Stadtpfarrkirche St. Daniel transferiert (Kolšek 1967, 26, Nr. 12). Sowohl über den primären Fundzusammenhang als auch den ursprünglichen Standort ist nichts bekannt. Vermutlich stammt der Götterstein aus einem städtischen Heiligtum.

[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, Lapidarium (Inv.-Nr. 125).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (22-IX-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Behauenes Schaftfragment eines vermutlich aus einem Block gefertigten Weihealtars. An der rechten Seite Absplitterungen, die Rückseite unbearbeitet. In Z.1 Spuren der Spitzhacke.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 35 / Breite = 33 / Tiefe = 16 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 30 / Breite = 33 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,8 / (Z.2) 5,2 / (Z.3) 4,9 / (Z.4) 4,8 cm; (Z.5) nur mehr die obere Hälfte der Buchstaben.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Profilrahmen, Inschriftfeld unvollständig, Zeilen nicht vorliniert, mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Sorgsame Gravur, die breite Schattenstriche mit Serifen aufweist. Der Querbalken des <A> in den ZZ.3–4 oberhalb der Mittelachse liegend, das <P> offen. Die Restitution von Z.5 scheint trotz der Beschädigung möglich. Wie an den Buchstaben <E> ersichtlich, ist am rechten Rand des Schaftes eine Verschmälerung des Blockes anzunehmen. Ob hier für das <S> am Ende des Gentilnamens noch genügend Platz war oder dieses an den Anfang von Z.6 zu stellen ist, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Unter der Annahme, dass auch diese Ara von einem Beneficiar gestiftet wurde, darf man mit einem Verlust von drei bis vier Zeilen rechnen.

Keine *apices* oder *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <N> (Z.5).

Ligaturen: <ET> (Z.3) und <NI> (Z.5).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-016 = *CIL* III 5192, add. p. 1830.
= Kolšek (1967) 26, Nr. 12 [Foto auf dem Titelblatt].
= Scherrer (1984) 368–369, Nr. 196.
= *ILLPRON*-1654.
= Euskirchen (1993) 822, Nr. 276.
= Šašel Kos (1999) 139.
= Forster (2011) 203, Nr. 29.
= Visočnik (2017) 69, Nr. 42 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4896-(F) = *HD*-067167 (Cowey, 12.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.5 ► *M(arcus) SIL [---]* – Euskirchen (1993) 822, Nr. 276.
► *M(arcus) S[---]* – *HD*-067167 = Cowey, 12.05.2014.
► *M(arcus) S+++[---]* – Šašel Kos (1999) 139.
► *Si+[---]+* – *CIL* III, p. 635.

vv.5–6 ► *Sil?[---]i/[---]* – Forster (2011) 203, Nr. 29.
► *M(arcus) S++[---] I[---] / ------?* – Visočnik (2017) 69.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1.–2. Jh. n. Chr. (*HD*-067167 = Cowey, 12.05.2014).

– Wahrscheinlich 2. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 69).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Stifter könnte mit *T. Silvanius Adiutor* (*ILLPRON*-0529, St. Veit an der Glan) verwandt sein, der seinem Erblasser – einem Beneficiar – ein Grabmal gesetzt hat.
- Zum Pseudogentiliz *Silvanius* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 182–183, GN. 392.
- Für Visočnik 2017, 69 kommen als Gentilnamen hier nur *Silvius* und *Silvinius* in Betracht.
- Zu den übrigen fünf *Celeia*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-014–015, *CF-Nor*-017, *CF-Nor*-025 und *CF-Nor*-046.

CF-Nor-017

CELEIA

Celje [SLO]

PRO ◦ S ◦ AVGG ◦ NN	1	*Pro s(alute) Augg(ustorum duorum) nn(ostrorum).*
I ▾ O ▾ M ▾ ET ▾ CEL	2	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) et Cel(eiae)*
SANCT	3	*sanct(ae).*
C ▾ LICINIVS	4	*C(aius) Licinius*
BELLICIANVS	5	*Bellicianus,*
BF ▾ LEG ▾ II ▾ ITAL	6	*b(ene)f(iciarius) leg(ionis) II Ita(licae)*
▾P ▾ F ▾ PRO ◦ SE	7	*p(iae) f(idelis), pro se*
ET ▾ SVIS	8	*et suis*
V ▾ S ▾ L ▾ M	9	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*
GENTIANO ▾ ET ▾ BASSO ▾ COS	10	*Gentiano et Basso co(n)s(ulibus)*
IDIB ▾ DEC	11	*Idib(us) Dec(embribus).*

Für das Wohlergehen unserer (beiden) Kaiser (Caracalla und Geta).
Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, sowie für die heilige *Celeia*!
Gaius Licinius Bellicianus, Beneficiar aus der zweiten Italischen Legion, der Frommen und Treuen, hat nach erwiesener Wohltat für sich und die Seinen das Gelübde gerne eingelöst. (Geschehen) An den Iden des Dezember, im Konsulatsjahr des Gentianus und Bassus (211 n. Chr).



Abb. 17a – © Pokrajinski muzej Celje (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: In der Stanetova ulica von Celje bei Aushubarbeiten für ein Gewächshaus auf dem Grund einer Töpferei (nach *CIL* III, p. 635 im Jahr 1863 „in hortis Stallnerianis") geborgen. Vom selben Fundplatz stammen mehrere Altäre, die – zumeist von Beneficiariern – dem *Iuppiter*, der Schutzgöttin *Celeia* sowie der Landesgöttin *Noreia* dediziert wurden (*CF-Nor*-014–015, *CF-Nor*-021 und *CF-Nor*-024). Die Zugehörigkeit zu einem intraurbanen Kultareal scheint gesichert.

[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, Lapidarium (Inv.-Nr. 136).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (22-IX-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller Muschelkalk (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Lediglich am Gesims und den Schaftkanten einige Absplitterungen und Ausbrüche. Fußprofil: über der geraden, grob gepickten Basis ein Steg, Kyma und ein weiterer Absatz. Die linke und rechte Nebenseite ohne Dekor und fein scharriert, die Rückseite grob gepickt. Gegengleiches Kopfprofil, darüber Abakus, auf dem die erste Zeile eingemeißelt war. Rechteckiger Aufsatz mit glatten Eckakroterien und abgesetztem, gekehltem Zwischenstück. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die ZZ.2–11 der Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 104 / Breite = 51,5 / Tiefe = 32,5 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 56 / Breite (unten) = 39,5 / (oben) 36,7 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 2,4 / (Z.2) 5,0 / (Z.3) 4,2 / (Z.4) 3,8 / (Z.5) 3,6 / (ZZ.6–8) 3,7 / (Z.9) 3,6 / (Z.10) 2,2 / (Z.11) 1,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Profilrahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand bis auf Z.1 (wo heute nur mehr das <N> vorhanden ist) und den drei verlorenen Buchstaben am Ende der letzten Zeile in sehr gutem Erhaltungszustand. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Harmonisches, annähernd zentriertes Schriftbild mit *litterae communes*. Die senkrechten Hasten mehrfach leicht nach rechts geneigt. Wie üblich das Votivformular (in ZZ.2–3) mit den größten Buchstaben. Das <G> (ZZ.6+10) mit kurzer senkrechter, nach innen gezogenen Haste. Das <L> nur in Z.1 mit geschwungenem, S-förmigem Fortsatz der waagrechten Haste. Das <M> mit abgeschrägten Außenhasten. Das <B> mit unterschiedlich großen Rundungen, ebenso beim <S>. Der Querstrich in der Sigle für *beneficiarius* über die linke Seite des <B> hinausragend (Typ 7, Schallmayer et alii 1990, 200, Nr. 228).

Keine *apices* oder *litt. longae* erkennbar.

Querstrich über der Ordnungszahl <II> (Z.6).

Litt. breves: der Buchstabe <E> in CEL (Z.2).

Ligaturen: <ET> (Z.2 und Z.10).

Beneficiarierabkürzung <BF> (Z.6) vom Typ 10 (Schallmayer et alii 1990, 11).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* fehlt in Z.7 zwischen PRO◦SE.

[10] Editionen & Kommentare:

CF-Nor-017 = *CIL* III 5187, add. p. 1830 et 2285.
= Kolšek (1967) 27, Nr. 14 [Abb. 7].
= Winkler (1969) 126, Nr. 9.
= Scherrer (1984) 362, Nr. 180.
= *ILLPRON*-1648.
= Schallmayer et alii (1990) 200, Nr. 228 [Foto].
= Petrovitsch (2006) 186–187, Nsl. 03 [Foto].
= Forster (2011) 230, Nr. 105.
= Visočnik (2017) 72, Nr. 45 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4895-(F) = *HD*-067049 (Feraudi, 23.07.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *pro s(alute) Augg(ustorum) n◦n(ostrorum)* – *CIL* III, p. 635.

v.6 ► *Ital(icae)* – irrig Schallmayer et alii (1990) 200.

v.11 ► *Idib(us) Dec(embribus)* – *CIL* III, p. 635.

[13] Datierung: Datiert auf den 13. Dezember des Konsulatsjahres 211 n. Chr.:

– *Hedius Lollianus Terentius Gentianus* (*PIR*² H 37) und

– *Pomponius Bassus* (*PIR*² P 700).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Dies ist eine von drei jeweils mit Tagesangabe versehenen Beneficiarierweihungen aus dem norischen Fundkomplex (vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-074 und *CF-Nor*-075).
- Die Celeienser *Licinii* (Kakoschke 2012, 122–123, GN. 213, Nr. 2) stellten bereits während der prokuratorischen Statthalterschaft Beneficiarier (vgl. *Licinius Hilarus* – *ILLPRON*-1632 – mit einer *Iuppiter*-Weihung aus Celeia!). Von *C. Licin(ius) Civilis* – auch er ein *beneficiarius consularis* – kennen wir eine Widmung an die *Epona* (*CF-Nor*-150).
- Zum lat. Cognomen *Bellicianus*, einem möglichen Anklangs- oder Übersetzungsnamen, und zu seinen Evidenzen in Noricum siehe Kakoschke (2012) 299, CN. 280, Nr. 3.
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-014 (*I.o.m.* & *Celeia* & *Noreia*), *CF-Nor*-015 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-024 (*Iuppiter depulsor*), *CF-Nor*-025 (*Celeia*), *CF-Nor*-046 (*Celeia?* & *Noreia* & *Britania*), *CF-Nor*-075 (*I.o.m.* & *Bedaios*), *CF-Nor*-076 (*I.o.m.* & *Viae* & *Semites*), *CF-Nor*-143 (*Noreia?* vel *Epona?*) und *CF-Nor*-149 (*Belinos*).
- Zu den übrigen fünf *Celeia*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-014–016, *CF-Nor*-025 und *CF-Nor*-046.

5187 Cilli rep. a. 1863 in hortis Stallnerianis. Extat ad ecclesiam.

PRO S AVGG · N · N
I · O · M · E C■L
SANCT
C · LICINIVS
BELLICIANVS
BF · LEG · II · ITA
P · F · PRO SE ·
ET·SVIS
V · S · L · M
GENTIANO·E·BASSO·COS p. C. 211
IDIB· DEC

Contuli. Habent Knabl ms. et *Steierm. Mitth.* 1864, 109 tab. f. 1; Kenner *Archiv* 33 (1864), 46, cui delineavit Dirmhirn, et *Mitth. der Centralcomm.* 9, p. LVIII.

6 fortasse excidit LEG alterum, ut fuerit *b(ene)-f(iciarius) leg(ati) leg(ionis) II Ita(licae) p(iae) f(idelis).*

Abb. 17b – Nach *CIL* III, p. 635

CF-Nor-018

CELEIA

Celje [SLO]

SEDATO	1	*Sedato*
AVG	2	*Aug(usto)*
ET ▾ CVLTOR	3	*et cultor(ibus)*
EIVS	4	*eius.*
L ▾ AVFILLENIV[S]	5	*L(ucius) Aufilleniu[s]*
CRISPINVS	6	*Crispinus*
SIG{I}NVM	7	*sig{i}num* (!)
ET ▾ ARAM	8	*et aram*
D ▾ D	9	*d(onum) d(edit).*

Für den kaiserlichen *Sedatus* und seine Verehrer!
Lucius Aufillenius Crispinus hat dieses (Götter-)Bildnis samt Altar zum Geschenk gegeben.



Abb. 18 – © Pokrajinski muzej Celje (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Postament in Form eines Altars (*postamentum*).

[02] Fundort/-umstände: 1946 bei Bauarbeiten in der Gregoričeva ulica gefunden (*ILJug* 387). Ursprünglich wohl in einem der intraurbanen Heiligtümer/Tempel aufgestellt.

[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, Lapidarium (Inv.-Nr. 176).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (22-IX-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Hoher und schlanker, aus einem Block gefertigter und nur leicht beschädigter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Rechts unten ein größeres Stück bis zur Mitte des Sockels abgebrochen und wieder angefügt. An der rechten Schaftkante mehrere Absplitterungen. Quer über den Schaft verläuft eine weitere Bruchlinie. Fußprofil mit breiter Basis, Steg und Kyma, das Kopfprofil ebenfalls mit Kyma, Steg und ein schmaler, schmuckloser Aufsatz. An der Oberfläche ein Dübelloch zu Verankerung des (verlorenen) Götterbildes (*signum*). Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 9-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 93,5 / Breite = 27 / Tiefe = 28 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 60 / Breite = 23 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 3,4 / (Z.3) 3,3 / (ZZ.4+5) 3,1 / (ZZ.6+7) 2,8 / (Z.8) 3,1 / (Z.9) 3,7 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Profilrahmen, Inschriftfläche vollständig erhalten, Zeilen nicht vorliniert, mit freiem Auge keine Farbspuren zu erkennen. Buchstabenbestand komplett, die Lesung in allen Einzelheiten gesichert. Der Text ist einigermaßen mittig ausgerichtet, nur Z.8 erscheint linksbündig ausgerichtet. Die Gravur spiegelt die Übergangsphase von der *capitalis classica* zu rustikaleren, d. h. schmäleren und unregelmäßigen Buchstabenformen. Die Querbalken des <A> nur als Haarstriche, die übrigen Hasten als breite Schattenstriche. Auffällig das <G> in Z.2 mit einwärts gedrehter Cauda.

Keine *apices*, *litt. longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <S> in das <V> eingeschrieben (Z.5).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-018 = Klemenc (1950) 135–138 [Foto].
= *ILJug* 387.
= Scherrer (1984) 440, Nr. 362.
= *ILLPRON*-1599.
= Wedenig (1997) 138–139, C 30.
= Šašel Kos (1999) 132–134 [Fig. 2].
= Forster (2011) 209–210, Nr. 47.
= Visočnik (2017) 81, Nr. 53 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4893-(F) = *HD*-067059 (Gräf, 20.02.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.5 ► *Aufileniu[s]* – irrig Klemenc (1950) 135–138, *ILJug* 387, *ILLPRON*-1599, Scherrer (1984) 440, Šašel Kos (1999) 132–134, *HD*-067059 = Gräf, 20.02.2014 und Visočnik (2017) 81.

► *Aufilleniu[s]* – Forster (2011) 209–210 die Buchstaben <LE> mit durchgehender oberer Querhaste, für die keine andere Erklärung gefunden werden kann, als dass hier ein Steinmetzfehler vorliegt. Das auslautende <S> in Kleinformat am Zeilen-/Wortende , wenn nicht überhaupt entfallen. Die Geminate <LL>, die durchaus eine sprachliche Variante darstellen kann, ist noch gut erkennbar.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 3. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 81).

– 171–200 n. Chr. (*HD*-067059 = Gräf, 20.02.2014).

[14] Notabilia varia:

v.7: *siginum* pro *signum* – mit nachtoniger Vokalepenthese (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum ital. Gentilnamen *Aufillenius*, der in Noricum nur mit dieser Inschrift belegt ist, siehe Kakoschke (2012) 55, GN. 45. *Aufilenius* (!) als irriges Lemma in *OPEL* I 94, ebenso in *RNGCL* (1988).
- Zum lat. Cognomen und möglichen Übersetzungsnamen *Crispinus* mit seinen 22 norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 371–372, CN. 760, Nr. 2.
- Innerhalb unseres Corpus-F.E.R.C.AN. ist dies der achte Beleg für ein Kultkollegium, vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-022 (*Sedatus*), *CF-Nor*-078 (*Iuppiter arubianos*), *CF-Nor*-085 (*Nymphae*), *CF-Nor*-116 (*Hercules* & *Epona*), *CF-Nor*-117 (*Epona*), *CF-Nor*-126 (*Nymphae?* & *Silvanus*) und *CF-Nor*-157 (*Hercules*).

CF-Nor-019

CELEIA

Celje [SLO]

MARTI	1	*Marti,*
HERCVLI	2	*Herculi,*
VICTORI-	3	*Victori-*
AE	4	*ae,*
NOREIA͡E	5	*Noreiae.*

Für *Mars*, *Hercules*, *Victoria* (und) *Noreia*!



Abb. 19 – © Foto: A. Ragolič

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände:

Schon im 16. Jh. bei Celje aus dem Flussbett der Savinja geborgen (Knabl 1862, Nr. 233). Es darf angenommen werden, dass die Votivara aus einem intraurbanen Heiligtum oder Tempelareal stammt.

[03] Verwahrort: Celje (SLO), im Haus Glavni trg 17 zu ebener Erde als „Eckpfeiler" vermauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (20-XI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:
– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltener, aber nicht vollständig einsehbarer Weihealtar, der aus einem Block gearbeitet wurde und an drei Seiten umlaufende Profile besitzt. Fußprofil: über der breiten, abgetreppten Basis ein doppelter Rundsteg, Kyma und Absatz. Das Kopfprofil setzt über einem Steg an und enthält ebenfalls eine Hohlkehle. Es folgt ein Steg, darüber der schmale Abakus. Der Aufsatz liegt in dem Mauerwerk verborgen. Die beiden Schaftkanten mehrfach bestoßen bzw. abgearbeitet. Starke Abwitterungsspuren zeigt auch der Rahmen des Schriftfeldes. Die Nebenseiten vermutlich ohne Dekor. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 97 / Breite = 48 / Tiefe = 34 cm.
b) Schriftfeld: Höhe = 55,5 / Breite = 31 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–3) 5,5 / (Z.4) 6,0 / (Z.5) 5,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck:
Vorderseite: Das Feld wird oben von einem norisch-pannonischen Volutenornament eingefasst (vgl. Kremer 2001, 19–20 und das Rahmenprofil von *CF-Nor*-007).

[09] Inschrift: Feld mit Profilrahmen ausgestattet, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Text annähernd mittig und bei gleichem Zeilenabstand über die ganze Fläche verteilt, wobei unten ein breiter Abstand zur Randleiste gelassen wurde. Text vollständig erhalten und in seiner Lesung gesichert. Aus unerfindlichen Gründen erscheint die Endsilbe <AE> des zweiten Götternamens (Z.3–4) in größtem Schriftformat. Die Gravur im Übergang zu *litterae oblongae* zeigt auffallend schlanke <A> (mit Querstrich über der Mittelachse) und <E>. Das <R> in *Herculi* mit längerer Cauda als bei den drei übrigen. Die Außenhasten des <M> nur leicht abgeschrägt.
Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.
Litt. breves: am Ende von Z.2 der Buchstabe <I> über die Querhaste des <L> gesetzt.
Ligaturen: <AE> (Z.5).

[10] Editionen & Kommentare:
CF-Nor-019 = Knabl (1862) Nr. 233 [Uz.].
= *CIL* III 5193, add. p. 1830.
= Scherrer (1984) 405, Nr. 280.
= *ILLPRON*-1655.
= Šašel Kos (1999) 38, 149.
= Scherrer (2007a) 234, Nr. 9.
= Forster (2011) 228, Nr. 98.
= Visočnik (2017) 75, Nr. 48 [Foto], mit älterer Literatur.
• *ILS*-4861.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9488 = *HD*-067168 (Cowey, 19.05.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– Spätes 2. bis frühes 3. Jh. n. Chr. (Scherrer 1984, 405, Nr. 280).
– 1.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-067168 = Cowey, 19.05.2014).
– Wahrscheinlich 2. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 75).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
• Zu den anderen Widmungen (*tituli scalpti*) unseres Corpus ohne Stifternamen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-011 (*I.o.m. depulsor*), *CF-Nor*-050 (*Epona*), *CF-Nor*-077 (*I.o.m.* & *Iuvavus*), *CF-Nor*-094 (*Lutianos*) und *CF-Nor*-131 (*maromogios*).
• Šašel Kos (1999, 38) hält eine Aufstellung anlässlich eines militärischen Sieges der Römer am Donaulimes für wahrscheinlich.
• Zur zweiten Widmung, in der der Göttername *Noreia* auf das Theonym *Victoria* folgt, siehe unter *CF-Nor*-155.

CF-Nor-020

CELEIA

Celje [SLO]

BELINO	1	*Belino.*
L ▾ SENTIVS	2	*L(ucius) Sentius*
FORENSIS	3	*Forensis.*

Für *Belinos*!
Lucius Sentius Forensis (hat diesen Altar gestiftet).



Abb. 20 – © Pokrajinski muzej Celje (Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Postament (*postamentum*).
[02] Fundort/-umstände: 1997 in der NW-Ecke des Hoftraktes in Celje entdeckt, wo der Stein als Spolie des mittelalterlichen Fürstenhofes diente (Lovenjak 2003, 334). Die Votivara ist wohl einem intraurbanen Kultbezirk zuzuweisen.
[03] Verwahrort: Celje (SLO), im Magazin des Denkmalamtes im Erdgeschoß des Fürstenhofes (Inv.-Nr. PN 1141).
[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (20-XI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:
– Heller grobkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Oberteil eines hochkantigen Quaders, dessen geglättete Vorderseite eine 3-zeilige Widmungsinschrift ziert. Das Loch auf der Oberseite diente vermutlich als Dübelloch für eine Statuette. Die rechte obere Ecke sowie ein Teil des Profilrahmens abgebrochen, die Rückseite nur grob gepickt. Zum Dekor der Nebenseiten siehe Rubrik 8.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 28 / Breite = 25 / Tiefe = 14 cm.
b) Schriftfeld: (erhaltene) Höhe = 22 / Breite = 15 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 2,2 / (Z.2) 2,0 / (Z.3) 2,4 cm.

[08] (Relief-)Schmuck:
Linke und rechte Nebenseite: Vegetationsmotiv in Form einer Blattranke. Das Ganze gerahmt und in vertieften Feldern. Siehe dazu den Kommentar von G. Bauchhenss in Fasc. 1, Teil 3, Kapitel 2.

[09] Inschrift: Feld mit Rahmenleiste, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Trotz verwitterter Oberfläche ist der (vollständige) Text noch gut zu lesen. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Gravur ist von unregelmäßiger Formgebung und mit Ansätzen von Serifen. Das <S> wirkt manieriert, ist leicht schräg gestellt (kopflastig) und wenig gerundet. Die waagrechten Balken mitunter sehr dünn (Haarstriche), die senkrechten gelegentlich sehr breit. Obwohl unten Platz für weitere Zeilen ist, dürfte die Inschrift vollständig erhalten bzw. ausgeführt sein.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Trennzeichen (Z.2) in Form eines *punctum triangulare*.

[10] Editionen & Kommentare:
NL: *CF-Nor*-020 = Lovenjak (2003) 334–336, Nr. 4 [Abb. 4] und 358, Nr. 4.
= Forster (2011) 219, Nr. 73.
= Visočnik (2017) 27–28, Nr. 1 [Foto], mit älterer Literatur.
• *AE* 2003, 1303.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9024 = *HD*-045030 (Feraudi, 30.05.2015).

[12] Apparatus criticus:
v.1 ► *Beleno* – Lovenjak (2003) 334–336, Nr. 4, Forster (2011) 219, Nr. 73 und Visočnik (2017) 27. Vergleicht man die Buchstaben <E> und <I>, dann gewinnt die Lesung *Belino* gegenüber *Beleno* eindeutig den Vorzug. Während das <E> stets mit gerader Querhaste (oben) geschrieben ist, zeigt das <I> jenen Schrägstrich, der sich gerade in Z.1 so deutlich erhalten hat.
Zudem sind keine Spuren von Querhasten zu erkennen. Man beachte ferner, dass in allen übrigen (norischen) *Belinos*-Weihungen, in denen ein unversehrter Befund vorliegt – das sind mit diesem Zeugnis drei von insgesamt sieben (vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-123 und *CF-Nor*-150, aber auch *CF-Nor*-148) –, die sprachliche Variante <BELINO> dokumentiert ist.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 2. H. des 1. Jhs. oder 2. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 28).
– 151–300 n. Chr. (*HD*-045030 = Feraudi, 30.05.2015).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
• Die keltisch benannten *Sentii* waren bisher nur aus zwei Virunenser Inschriften bekannt: *ILLPRON*-1995, Magdalensberg und *ILLPRON*-2070, aus Virunum selbst; Kakoschke (2102) 177–178, GN. 379, Nr. 2. Visočnik 2017, 28 hält den Dedikanten für einen möglichen Immigranten aus Aquileia.
• Das lat. Cognomen *Forensis* ist für Noricum nur durch diese Inschrift bezeugt: Kakoschke (2102) 427, CN. 768.
• Zu den anderen sechs *Belinos*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-122–123, *CF-Nor*-146–148 und *CF-Nor*-150 mit einer Neuinterpretation der Gesamtbefunde nunmehr bei Piccottini (2017) 37–42.

CF-Nor-021

CELEIA

Celje [SLO]

EPONAE	1	*Eponae*
AVG	2	*Aug(ustae)*
SACR	3	*sacr(um).*
C ▾ MVSTIVS	4	*C(aius) Mustius*
TETTIANVS ▾ B͡F	5	*Tettianus, b(ene)f(iciarius)*
LISINI ▾ SABINI ▾ PRO͡C	6	*Lisini Sabini proc(uratoris)*
AVG ▾ V ▾ S ▾ L ▾ M	7	*Aug(usti), v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Der kaiserlichen *Epona* heilig!
Gaius Mustius Tettianus, Beneficiar des kaiserlichen prokuratorischen Statthalters Lisinius Sabinus, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 21a – © Pokrajinski muzej Celje (Foto: O. Harl)

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** 1853 im Garten des Johann Stallner ausgegraben (*CIL* III, p. 634). Vom gleichen Fundplatz stammen eine zweite Weihung desselben Stifters an *Iuppiter optimus maximus* sowie mehrere Altäre, die – zumeist von Beneficiariern – gleichfalls dem *Iuppiter*, der Schutzgöttin *Celeia* sowie der Landesgöttin *Noreia* dediziert wurden (*CF-Nor*-015, *CF-Nor*-017 und *CF-Nor*-024). Die Votivara dürfte aus einem intraurbanen Kultbezirk stammen.

[03] **Verwahrort:** Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, im Lapidarium (Inv.-Nr. 195).

[04] **Autopsie:** Vidimus – M. H. et R. Wedenig (22-IX-2004).

[05] **Material & Schrifttechnik:**

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] **Erhaltungszustand:** Gut erhaltener, schlanker und aus einem Block gefertigter Weihealtar, dessen Gesims (Abakus) vorne weggebrochen ist. An drei Seiten umlaufende Profile: über der breiten, gepickten Basis zunächst ein Steg, dann Kyma und ein weiterer Absatz. Die Nebenseiten fein scharriert und ohne Dekor, die Rückseite hingegen grob gepickt. Über dem Kopfprofil (mit Steg und Hohlkehle) ein schmaler Abakus, darüber ein rechteckiger Aufsatz mit glatten Eckakroterien und abgesetztem, glattem Zwischenstück. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] **Maße:** a) (Gesamt-)Höhe = 93 / Breite = 42 / Tiefe = 30 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 74 / Breite = 33 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,3 / (Z.2) 4,5 / (Z.3) 4,3 / (Z.4) 3,8 / (Z.5) 3,4 / (Z.6) 3,2 / (Z.7) 2,6 cm.

[08] **(Relief-)Schmuck:** vacat.

[09] **Inschrift:** Feld ohne Profilrahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand vollzählig. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Das Schriftbild ist durch die Schräglage (nach links) der Schriftzeilen leicht entstellt, zeigt aber ansonsten keine Nachlässigkeiten. Im Gegenteil, die Buchstaben (in Z.6 *oblongae*) sind in ihren Haar-/Schattenlinien sorgsam in den Stein graviert, wobei der Steinmetz bemüht war, die Zeilen mittig auszurichten. Das Votivformular erscheint in größerer Schrift als der übrige Text. Die Mittelbalken mit Ausnahme des <A> und <B> fast durchwegs auf die Mittelachse ausgerichtet. Die Außenhasten des <M> leicht abgeschrägt, das <B> mit unterschiedlich großen Rundungen, das <G> mit einem senkrechten Aufstrich und das <R> mit geschweifter Cauda.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.

Ligaturen: Nexus von <OC> in <PROC> (Z.6).

Beneficiarierabkürzung <BF> (Z.5) Typ 2 (Schallmayer et alii 1990, 11).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] **Editionen & Kommentare:**

CF-Nor-021 = Knabl (1862) Nr. 335 [Uz.].
= *CIL* III 5176, add. p. 1830.
= Kolšek (1967) 27, Nr. 27 [Abb. 21].
= Winkler (1969) 52, Nr. 4.
= Scherrer (1984) 300, Nr. 41.
= *ILLPRON*-1637.
= Schallmayer et alii (1990) 207–208, Nr. 237 [Foto].
= Euskirchen (1993) 822, Nr. 275.
= Forster (2011) 203, Nr. 28.
= Visočnik (2017) 30–31, Nr. 4 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] **Datenbanken:** *Lupa*-4876-(F) = *HD*-067226 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] **Apparatus criticus:**

v.3 ► *sacrum* – irrig Euskirchen (1993) 822, Nr. 275.

v.6 ► in der der Zeichnung von Knabl (1862) Nr. 335 nicht vorhanden; doch siehe seine Katalog-Nr. 327.

[13] **Datierung:** Vor 170 n. Chr., d. h. vor Erscheinen des prätorischen Statthalters, zu datieren.

– 1. H. des 2. Jhs. n. Chr. (Schallmayer et alii 1990, 207–208, Nr. 237).

– Unter Antoninus Pius (Euskirchen 1993, 822, Nr. 275).
– 138–152 n. Chr. (*HD*-067226 = Feraudi, 09.06.2015).
– Zwischen 134 und 136 n. Chr. (Visočnik 2017, 30–31).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der ital. Gentilname *Mustius* erscheint in Noricum noch auf einer zweiten Celeienser Weihinschrift (für *I.o.m.*) desselben Stifters (*ILLPRON*-1936) und kennt auch sonst nur wenige Belege: Kakoschke 2012, 140–141, GN. 268.
- Das Gleiche trifft auf das lat. Cognomen *Tettianus* zu: Kakoschke (2012) 692–693, CN. 1627.
- Die Celeienser Weihaltäre *ILLPRON*-1628 und *ILLPRON*-1629 stammen von zwei anderen Beneficiariern, die ebenfalls dem Stab des *Lisinius Sabinus* (*PIR*² L 285) angehörten.
- Zu den norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Sabinus* (ein möglicher Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 617–619, CN. 1399, Nr. 16–21.
- Zu Herkunft und gesellschaftlicher Stellung der Beneficiarier in Noricum siehe nun Scherrer (2005).
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-014 (*I.o.m.* & *Celeia* & *Noreia*), *CF-Nor*-015 (*I.o.m. arubianos* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-024 (*Iuppiter depulsor*), *CF-Nor*-025 (*Celeia*), *CF-Nor*-046 (*Celeia?* & *Noreia* & *Britania*), *CF-Nor*-075 (*I.o.m.* & *Bedaios*), *CF-Nor*-076 (*I.o.m.* & *Viae* & *Semites*), *CF-Nor*-143 (*Noreia?* vel *Epona?*) und *CF-Nor*-149 (*Belinos*).

5176 Cilli rep. cum n. 5161. Extat ad ecclesiam.

EPONAE
AVG
SACR·
C · MVSTIVS
TETTIANVS · B
LISINI · SABINI · PRC
AVG·V·S·L·M

Contuli. Habent Knabl *Steierm. Mitth.* 1859, 168 tab. 2 f. 4 et syll. n. 335; Arneth *Wiener Sitz.-Ber.* 32, 580 tab. 2 f. 2.

Abb. 21b – Nach *CIL* III, p. 634

CF-Nor-022

CELEIA

Celje [SLO]

GENIO	1	*Genio*
ANIGEM͡IO	2	*Anigemio.*
CVLTORES	3	*Cultores*
EIVS	4	*eius*
V ▾ S ▾ L ▾ M	5	*v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).*

Für den *Genius Anigemios*!
Seine Kultgemeinde hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 22 – © Pokrajinski muzej Celje

[01] Schriftträger: Votivaltar oder Statuenpostament (*ara* vel *postamentum*).

[02] Fundort/-umstände: 1820 in der Zidanškova ulica (heute Gosposka ulica) unter der Erde zum Vorschein gekommen (Kolšek 1967, 30, Nr. 50). Die Zugehörigkeit zu einem intraurbanen Kultbezirk gilt als wahrscheinlich.

[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, im Depot (Inv.-Nr. 175).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (22-IX-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Aus einem Block gefertigter Weihealtar, dessen Aufsatz vorne und seitlich mehrfach bestoßen und dessen linkes Eck weggebrochen ist. Die Schaftkanten auf beiden Seiten durchgängig abgesplittert. Die an drei Seiten umlaufenden Profile zeigen unten über der breiten Basis einen Steg und ein Kyma, oben hingegen nur einen Steg. Über dem Abakus ein schmuckloser Aufsatz. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 57 / Breite = 33 / Tiefe = 24,5 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 30 / Breite = (unten) 26,5 (oben) 27,5 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–3) 3,5 / (Z.4) 3,3 / (Z.5) 3,2 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Profilrahmen, Inschriftfläche bis auf die Absplitterungen an den Rändern vollständig, Zeilen vorliniert, in den ZZ.4+5 hat sich der Steinmetz dagegen jeweils mit einer Standlinie beholfen. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Sowohl der Buchstabenbestand als auch die Lesung gesichert. Das harmonische Schriftbild mit seiner sorgsamen Gravur ist auf die Mitte des Schriftfeldes ausgerichtet. Das <G> mit langem senkrechtem Aufstrich, das <M> mit abgeschrägten Außenhasten, das <R> mit geschweifter Schräghaste. Vom <O> (Ende Z.2) und <S> (Ende Z.3) noch ausreichende Spuren vorhanden und damit restituierbar.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: Buchstabe <I> ligiert mit <M> (Z.2).

Ligaturen: <MI> (Z.2).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-022** = Knabl (1862) Nr. 262 (Uz.).
= *CIL* III 5157, add. p. 1830.
= Schön (1894) 18, Nr. 36.
= Kolšek (1967) 30, Nr. 50.
= Scherrer (1984) 319, Nr. 79.
= *ILLPRON*-1618.
= Wedenig (1997) 116, C 7 [Taf. I C7].
= Šašel Kos (1999) 145–146 [Fig. 7].
= Forster (2011) 243, Nr. 146.
= Visočnik (2017) 35, Nr. 8 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4984-(F) = *HD*-066990 (Gräf, 02.09.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 2. Jh. n. Chr. (*HD*-066990 = Gräf, 02.09.2014).

– 2. oder 3. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 35).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zu *cultores* als Begünstigten siehe *CF-Nor*-018 und *CF-Nor*-078.
- Zu indigenen „Schutzgeistern" wie dem *Genius Cucullatus* und dem *Genius Noricorum* siehe die Katalognummern *CF-Nor*-119–121, *CF-Nor*-132 und *CF-Nor*-139–140.
- Innerhalb unseres Corpus-F.E.R.C.AN. ist dies der achte Beleg für ein Kultkollegium, vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-018 (*Sedatus*), *CF-Nor*-078, *CF-Nor*-085 (*Nymphae*), *CF-Nor*-116 (*Hercules* & *Epona*), *CF-Nor*-117 (*Epona*), *CF-Nor*-126 (*Nymphae*? & *Silvanus*) und *CF-Nor*-157 (*Hercules*).

CF-Nor-023

CELEIA

Celje [SLO]

I ▾ O ▾ M	1	*I(iovi) O(ptimo) M(aximo)*
CVLMINALĪ	2	*Culminali*
ET ▾ DĪIS ▾ DEABVS-	3	*et Dis Deabus-*
QVE ▾ OMNIBVS	4	*que omnibus.*
T ▾ MATTĪVS	5	*T(itus) Mattius*
HECATO	6	*Hecato*
PRO ◦ S ▾ SVA	7	*pro s(alute) sua*
ET ▾ SVORVM	8	*et suorum*
V ▾ S ▾ L ▾ M	9	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, den Höhenherrscher,
sowie allen Göttern und Göttinnen!
T(itus) Mattius Hecato hat für sein eigenes Wohlergehen und das der Seinen nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 23a – © Pokrajinski muzej Celje (Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Im Haus Nr. 138 am Muzejski trg in Celje gefunden (Kolšek 1967, 30, Nr. 54). Der primäre Fundzusammenhang ist unbekannt, doch gilt die Zuweisung zu einem intraurbanen Kultbezirk als wahrscheinlich.

[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, Lapidarium (Inv.-Nr. 129).

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (2-VIII-2013).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Vollständig erhaltener, schlanker und aus einem Block gefertigter Weihealtar mit gegengleichen, an drei Seiten umlaufenden Profilen, bestehend aus Steg und Hohlkehle. Unten eine breite Basis, oben über dem schmalen Abakus ein blockartiger Aufsatz mit schmucklosen Eckakroterien, im abgesetzten Zwischenstück ein Rundstab. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite grob behauen. Auf der polierten Vorderseite des Schaftes die 9-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 125 / Breite = 38,5 / Tiefe = 18 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,3 / (Z.2) 5,0 / (Z.3) 3,5 / (Z.4) 3,1 / (Z.5) 5,0 (Z.5) 4,3 / (Z.6) 4,0 / (Z.7) 3,0 / (Z.8) 2,8 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Das Feld ohne Rahmung, die Inschriftfläche komplett, die Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die insgesamt acht Schriftzeilen sind mittig angeordnet, wobei sich der Text nur über drei Viertel der Schaftoberfläche erstreckt. Die Gravur lässt Haar- und Schattenstriche sowie Serifen erkennen. Der Buchstabenbestand ist vollzählig, die Lesung in allen Einzelheiten gesichert. Die Querhaste des <A> liegt meist in der Mittelachse, die Außenhasten des <M> sind mehrheitlich senkrecht, der Bogen des <R> erstreckt sich bis zur senkrechten Haste und weist nur einmal (Z.7) eine leichte Krümmung der Schräghaste auf. Die Querhasten des <E> in gleicher Länge, das <O> stets oval, breite Querhaste beim <T>.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar; auch nicht bei <DIIS> in Z.3!

Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <I> (Z.3), mit <L> (Z.2) und <T> (Z.5) sowie die Buchstaben <VS> in Z.5.

Ligaturen: <ET> und <II> (Z.3), <LI> (Z.2) und <TI> (Z.5).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* bis auf Z.8 <PROS> regelmäßig gesetzt.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-023** = *CIL* III 5186, add. p. 1830.
= Kolšek (1967) 30, Nr. 54 [Abb. 27].
= Scherrer (1984) 377–378, Nr. 216.
= *ILLPRON*-1647.
= Forster (2011) 216, Nr. 65.
= Visočnik (2017) 67–68, Nr. 40 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4909-(F) = *HD*-067166 (Cowey, 12.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.3 ► *Dis* – bei allen o. g. Editoren (einschließlich des *CIL*), obwohl der Steinmetz anstelle einer *I-longa* ein kleines <I> auf den Vokal gesetzt hat (siehe Abb. 23b).

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 151–250 n. Chr. (*HD*-067166 = Cowey, 12.05.2014).

– Noch 2. H. des 2. Jhs. oder bereits 3. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 68).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Familienname des Stifters *Mattius* könnte aus einem kelt. *Mati-* oder gegebenenfalls auch *Matu-* enthaltenden Namen abgeleitet sein. Zu seinen norischen Belegen siehe Kakoschke (2012) 134–135, GN. 248, Nr. 6.

- Der griechische Personenname *Hecato* kennt in Noricum bislang nur einen Beleg. Es wäre gut möglich, dass es sich hier um einen Freigelassenen handelt: Kakoschke (2012) 443, CN. 820.
- Zu den Denkmälern des *I.O.M. CULMINALIS* insgesamt siehe nun Hainzmann (2013) und de Bernardo Stempel (2013c).

5186 Cilli in aedibus n. 138 apud tinctorem Nendl et reperta et servata.

I · O · M
CVLMINALI
E · DIS · DEABVS
QVE · OMNIBVS
T · MATTVS
HECATO
PRO S · SVA
ET · SVORVM
V · S · L · M

Contuli et emendavi. Exhibent Dorfmann *Wiener Jahrb. A. B.* 108 (1844) p. 76; Orožen n. 23; Knabl *Steierm. Mitth.* 1857 p. 121 (cf. 1859, 133) et syll. n. 255; ego in actis menstruis acad. Berol. 1857, 455. Seidl *Wiener Jahrb.* l. c. errore scribit apud Schmutzium referri exemplum huiusce tituli admodum corruptum.

Abb. 23b – Nach *CIL* III, p. 635

CF-Nor-024

CELEIA

Celje [SLO]

IOVI ▾ DEP	1	*Iovi Dep(ulsori)*
SACR	2	*sacr(um).*
AVRELIVS	3	*Aurelius*
PATERCLVS	4	*Paterclus* (!)
B͡F	5	*b(ene)f(iciarius)*
V ▾ S ▾ L ▾ M	6	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

***Iuppiter*, dem Übelabwehrer, heilig!**
Aurelius Paterc(u)lus hat in seiner Funktion als Beneficiar nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 24 – © Pokrajinski muzej Celje (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivsäule (*columna*).

[02] Fundort/-umstände: 1853 in Celje „in hortis Stallnerianis [heute Stanetova ulica] una cum aris similibus“ gefunden (*CIL* III, p. 633). Vom selben Fundplatz stammen mehrere Altäre, die – zumeist von Beneficiariern – dem *Iuppiter*, der Schutzgöttin *Celeia* sowie der Landesgöttin *Noreia* dediziert wurden (*CF-Nor*-014–015, *CF-Nor*-017, *CF-Nor*-021 und *CF-Nor*-024). Daher wohl aus einem der intraurbanen Celeienser Heiligtümer/Tempelareale stammend.

[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, im Lapidarium (Inv.-Nr. L133).

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (4-XII-2012).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Leicht verwitterte und geringfügig bestoßene marmorne Votivsäule. Oben zwei rechteckige Ausnehmungen, über deren Zweck Unklarheit herrscht. Vielleicht bildete die Säule bloß den Teil eines architektonischen Weihemonuments.

[07] Maße: a+b) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 83 / Tiefe = 36 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,0 / (Z.2) 3,6 / (Z.3) 3,4 / (Z.4) 3,5 / (Z.5) 3,2 / (Z.6) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Kein Feld ausgearbeitet, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert und nicht ganz mittig ausgerichtet. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Sorgfältige Gravur, die Ansätze von Serifen zeigt. Text vollständig erhalten und die Lesung in allen Teilen gesichert. Geschlossenes <R> mit weit ausladender Cauda. Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-024** = *CIL* III 5160 (vgl. p. 1830).
= Pflaum (1955) 447, Nr. 15.
= Scherrer (1984) 381, Nr. 223.
= *ILLPRON*-1621.
= Schallmayer (1990) 124 Nr. 219.
= Petrovitsch (2006) 200, Nsl. 09.
= Visočnik (2017) 68–69, Nr. 41 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5189-(F) = *HD*-067047 (Feraudi, 23.07.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *sacr(u)m* – irrig *HD*-067047 = Feraudi, 23.07.2014 (siehe das Foto *Lupa*-5189-3).

[13] Datierung: Ab ca. 170 n. Chr., sofern – wie ich vermute – die *Depulsor*-Weihungen mehrheitlich mit der antoninischen Pest oder mit den Markomannenkriegen in Verbindung gebracht werden können (vgl. unten Rubrik 15).

– 3. Jh. n. Chr. (*HD*-067047 = Feraudi, 23.07.2014 und Visočnik 2017, 69).

[14] Notabilia varia:

v.4*: Paterclus* pro *Paterculus* – mit Synkopierung des unbetonten Vokals (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Aufgrund des Gentilnamens *Aurelius* (Kakoschke 2012, 56, GN. 49, Nr. 115) wird man *Paterc(u)lus* – der bislang einzige norische Beleg für dieses lat. Cognomen und ein möglicher Übersetzungsname (Kakoschke 2012, 560, CN. 1217) – als Beneficiar des legatorischen Statthalters in Celeia bezeichnen dürfen, woraus sich eine Datierung dieses Testimoniums in die Zeit ab Mark Aurel ergeben würde.
- Winkler (1969) 131, Nr. 3, verzeichnet zwar die Inschrift dieses Beneficiars, führt ihn aber nicht in seiner Gesamttabelle (124).
- Petrovitsch (2006) 200, Nsl. 09 gibt zu bedenken, dass wir es aufgrund der fehlenden Distinktion auch mit dem Beneficiar einer Auxiliareinheit zu tun haben könnten.
- Zu den übrigen (norischen) *Depulsor*-Widmungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-011, *CF-Nor*-052, *CF-Nor*-159, *CF-Nor*-088–089 und *CF-Nor*-118, zu diesem Beleg auch in Hainzmann (2004) 225, Tab. 1, Nr. 2.
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-014 (*I.o.m.* & *Celeia* & *Noreia*), *CF-Nor*-015 (*I.o.m. arubianos* & *Celeia*), *CF-Nor*-017 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-025 (*Celeia*), *CF-Nor*-046 (*Celeia?* & *Noreia* & *Britania*), *CF-Nor*-075 (*I.o.m.* & *Bedaios*), *CF-Nor*-076 (*I.o.m.* & *Viae* & *Semites*), *CF-Nor*-143 (*Noreia?* vel *Epona?*) und *CF-Nor*-149 (*Belinos*).

CF-Nor-025

CELEIA

Celje [SLO]

IMP ▾ ANTONINO ▾ IIII	1	*Imp(eratore) Antonino IIII*
ET ▾ BALBINO ▾ COS	2	*et Balbino co(n)s(ulibus).*
CELEIAE	3	*Celeiae*
AVG	4	*Aug(ustae).*
P ▾ AELIVS	5	*P(ublius) Aelius*
VERINVS ▾ BF	6	*Verinus, b(ene)f(iciarius)*
COS ▾ PRO ▾ SE	7	*co(n)s(ularis), pro se*
ET ▾ SVIS	8	*et suis*
V ▾ S ▾ L ▾ M	9	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Unter dem Konsulat des Imperator Antoninus (= Caracalla) – sein viertes – und des Balbinus (213 n. Chr.).
Für die kaiserliche *Celeia*!
Publius Aelius Verinus, statthalterlicher Beneficiar, hat nach erwiesener Wohltat für sich und die Seinen das Gelübde gerne eingelöst.

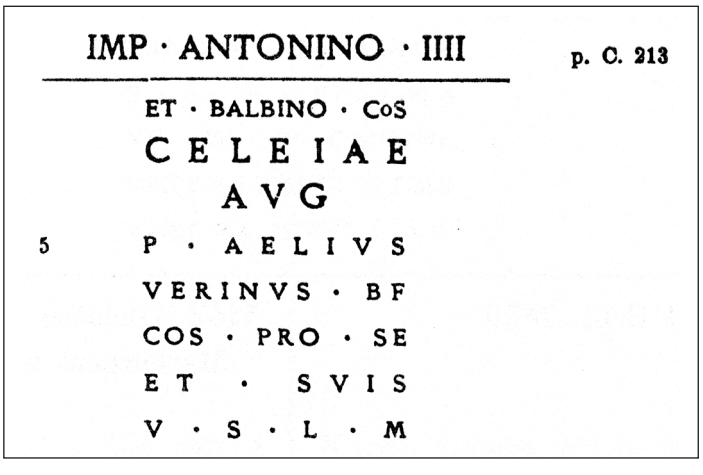


Abb. 25 – Nach *CIL* III, p. 632

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).
[02] Fundort/-umstände: Celje „iuxta ecclesiae St. Danielis“ (*CIL* III, p. 632). Sowohl über den primären Fundzusammenhang als auch den ursprünglichen Standort ist nichts bekannt. Vermutlich einem intraurbanen Kultbezirk zuzuweisen.
[03] Verwahrort: Verschollen.
[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Keine Angaben zur Steinsorte zu finden, doch darf man auch hier mit einem marmornen Weihestein rechnen.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Im *CIL* ist nicht ausdrücklich von einem Weihealtar die Rede, doch lässt die Majuskeltranskription daselbst auf einen herkömmlichen Typus eines Weihemonuments mit an drei Seiten umlaufenden Profilen schließen. Schallmayer et alii (1990) 194, Nr. 218 sprechen ebenfalls von einem Altar.

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Kein Hinweis auf ein Rahmenprofil, Inschriftfläche anscheinend komplett; ob die Zeilen vorliniert waren oder nicht, bleibt unbekannt. Der Text war zum Zeitpunkt der Autopsie offenbar vollständig erhalten. Die Umschrift in *CIL* III, p. 632 deutet an, dass zumindest Z.1, wenn nicht auch Z.2, auf dem Gesims (Abakus) eingemeißelt war, vergleichbar dem Befund von *CF-Nor*-015 und *CF-Nor*-017. Das Votivformular (ZZ.3–4) war – wie üblich – durch größere Buchstaben optisch vom übrigen Text abgehoben, das Gottheitsqualifikativ <AVG> zugleich in die Zeilenmitte gerückt.
Beneficiarierabkürzung <BF> (Z.6) Typ 6 (Schallmayer et alii 1990, 11).
Keine *apices*, *litt. longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Litt. breves: Das <O> von <COS> (Z.2) in Kleinformat.
Trennzeichen durchgehend gesetzt (vermutlich *puncta triangularia*).

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-025** = *CIL* III 5154.
= *CIL* X *357d.
= Winkler (1969) 125, Nr. 3b.
= Scherrer (1984) 294, Nr. 31, mit irriger Zeilenzählung.
= *ILLPRON*-1614.
= Schallmayer et alii (1990) 194, Nr. 218.
= Petrovitsch (2006) 202–203, Nsl. 10.
= Forster (2011) 210–211, Nr. 50.
= Visočnik (2017) 28–29, Nr. 2, mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *HD*-067046 (Feraudi, 23.07.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.7 ► *co(n)s(ularis) pro se et suis* – Visočnik (2017) 28.

[13] Datierung: Im Konsulatsjahr 213 n. Chr.:
– *Imp. Caesar M. Aurelius (Severus) Antoninus Aug.* IIII (Caracalla) (*PIR*[1] S 321) und
– *D. Caelius Calvinus Balbinus* II (*PIR*[2] C 126).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
- Es darf angenommen werden, dass es sich bei den Stiftern dieses Altars sowie jenes aus Unterthörl (*ILLPRON*-0660 und *CBFIR*-268, dediziert im Jahre 200 n. Chr.) um dieselben Personen handelt, auch wenn beide Widmungen 13 Jahre auseinanderliegen. Schallmayer hält es für möglich, dass „der *beneficiarius praefecti alae I Flaviae* aus Obergrafendorf" (*CBFIR*-256) dessen Vater gewesen sei.
- Zum ital. Gentilnamen *Aelius* und seinen norischen Belegen siehe Kakoschke (2012) 38–41, GN. 7, Nr. 108.
- Zum lat. Cognomen *Verinus*, einem möglichen Anklangsnamen, und den norischen Evidenzen Kakoschke (2012) 730–731, CN. 1749, Nr. 2.
- Zu Herkunft und gesellschaftlicher Stellung der Beneficiarier in Noricum siehe nun Scherrer (2005).
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-014 (*I.o.m.* & *Celeia* & *Noreia*), *CF-Nor*-015 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-017 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-024 (*Iuppiter depulsor*), *CF-Nor*-046 (*Celeia?* & *Noreia* & *Britania*), *CF-Nor*-075 (*I.o.m.* & *Bedaios*), *CF-Nor*-076 (*I.o.m.* & *Viae* & *Semites*), *CF-Nor*-143 (*Noreia?* vel *Epona?*) und *CF-Nor*-149 (*Belinos*).
- Zu den übrigen fünf *Celeia*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-014–017 und *CF-Nor*-046.

CF-Nor-026

CELEIA

Dobrteša Vas, Šempeter v Savinjski dolini, Celje [SLO]

[CA]RVONI͡AE	1	*[Ca]rvoniae*
[AV]G ▾ SACR	2	*[Au]g(ustae) sacr(um).*
P[R]O ▾ ṢẠLVT͡E	3	*P[r]o salute*
C ▾ AṬ[IL͡]I	4	*C(aii) At[il]i(i)*
ỊVḶỊANI	5	*Iuliani,*
– – – – – –	6	– – – – – –

Der kaiserlichen *[Ca]rvonia* heilig!
Für das Wohlergehen des Gaius Atilius Iulianus [---].



Abb. 26a – © Pokrajinski muzej Celje

[01] Schriftträger: Votivpfeiler (*pila*).

[02] Fundort/-umstände: 1830 auf einem Acker entdeckt (*CIL* III, p. 626). Zunächst als Treppenstein im Keller (Wagenremise) des alten Postamtes (= Haus Wolf) von Šempeter (Savinjski dolini) verwendet (Hoffiller & Saria 1938, 10, Nr. 17). Über den ursprünglichen (extra-/intraurbanen?) Standort ist nichts bekannt.

[03] Verwahrort: Celje (SLO): Pokrajinski muzej Celje, im Depot (Inv.-Nr. 117).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (03-VIII-2005).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Schlanker, auf allen vier Seiten geglätteter Votivpfeiler mit Blattkapitell. Sockel abgetrennt oder mit separat gearbeitetem Quaderstein, der dem Pfeiler als Basis diente. Oberfläche stark verschliffen; an der rechten Kante Absplitterungen. Furche quer über das mittlere Schriftfeld schräg nach rechts unten verlaufend, wahrscheinlich von einer Pflugschar herrührend. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die Reste von fünf Zeilen der Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 111 / Breite = 27 / Tiefe = 17,5 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 86 / Breite = 27 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–5) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: Blattkapitell über Abakus als oberer Abschluss des Pfeilers.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche komplett, jedoch stark abgescheuert, und in jeder der fünf Schriftzeilen nebst gut lesbaren nur mehr schwer identifizierbare Buchstaben. Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Lesung ist in weiten Teilen gesichert, doch fehlen die beiden Anfangsbuchstaben des kelt. Theonyms. Gravur in wohlgeformten Buchstaben, die noch Haar- und Schattenstriche erkennen lassen. Z.3 mittig angeordnet, die übrigen Zeilen umspannen das Schriftfeld in seiner ganzen Breite. Als einzige Besonderheit ist das kursive <L> in Z.3 zu nennen.

Keine *apices* oder *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <I> in der Ligatur mit <N> (Z.1).

Ligaturen: <NI> (Z.1), wo das kleinformatige <I> auf die rechte Haste des <N> gesetzt ist; <LI> (Z.4); aus Platzgründen muss am Ende von Z.3 auch eine Verbindung von <TE> angenommen werden.

Trennzeichen nicht mehr erkennbar.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-026** = *CIL* III 5115, add. p. 1827.
= Hoffiller & Saria (1938) 10, Nr. 17 [Foto].
= Scherrer (1984) 121 und 291–292, Nr. 27.
= *ILLPRON*-1771.
= Šašel Kos (1999) 137–138 [Fig. 4].
= Forster (2011) 243–244, Nr. 147.
= Visočnik (2017) 402–403, Nr. 410.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9486 = *HD*-066993 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *[Ca]rvoniae* – Schon Hoffiller & Saria (1938) 10, Nr. 17 sowie Scherrer (1984) konnten die Anfangsbuchstaben des Götternamens nicht mehr identifizieren. Šašel Kos meint noch Rudimente der Anfangssilbe <CA> erkennen zu können. Zu demselben Ergebnis kamen Reinhold Wedenig und ich bei der neuerlichen Autopsie des Steindenkmals; dennoch bleiben Zweifel.

v.2 ► *Aug(ustae)* – Šašel Kos (1999) 137–138 und Visočnik (2017) 402. Gewiss kommt nur dieses Epitheton in Frage, aber auch hier sind nicht mehr ausreichend Buchstabenreste vorhanden, um diese – isoliert betrachtet – eindeutig als <AV> zu lesen.

v.4 ► *C[n(aei)] Atili* – *ILLPRON*-1771, Hoffiller & Saria (1938) 10, Nr. 17, Scherrer (1984, 292), Šašel Kos (1999) 137–138, Forster (2011) 243–244, Nr. 147, Visočnik (2017) 402 und *HD*-066993 = Feraudi, 09.06.2015. Die noch erkennbaren Buchstabenreste in dieser Zeile bestätigen, dass mit Sicherheit von einem Pränomen *C(aius)* auszugehen ist. Vom Gentilnamen gilt <AT> als gesichert, der Rest – mit

Ausnahme des ligierten <I> – als sehr wahrscheinlich, zumal die Familie der *Atilii* in Celeia mehrere Inschriften hinterlassen hat (vgl. oben in Fasc.1, s. v. *Carvonia*).

v.6 ► Da mit Z.5 noch nicht einmal die halbe Höhe des Schriftfeldes erreicht ist, darf man davon ausgehen, dass im Anschluss die Namen der/des Stifter(s) folgten und der Text wie üblich mit einer Widmungsformel endete.

[13] Datierung: 1. bis 2. Jh. n. Chr.

– 2. Jh. n. Chr. (*HD*-066993 = Feraudi, 09.06.2015 und Visočnik 2017, 402).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zu den vorwiegend im östlichen Provinzterritorium bezeugten *Atilii* (ital. Gentilname als auch kelt. Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 51–52, GN. 36, Nr. 5. Darunter auch ein Ädil aus dem Municipium Celeia (Wedenig 1997, 123–124, C 15) sowie zwei *cultores Mercurii* (Wedenig 1997, 121–122).
- Zum lat. Cognomen *Iulianus* und seinen Evidenzen in Noricum siehe Kakoschke (2012) 464–465, CN. 880, Nr. 2.

5115 Dobritzendorf in agro rep. 1830, extat in vico S. Petri *in der Wagenremise des Postmeisters Hausenbüchler.*

/RVONAE
AVG · SACR
PrO SALVTE
C / \ TILI
5 IVLIANI

G. Wilmanns descripsit et ectypum dedit. Habent item Dorfmann in schedis musei Vindob. scriptis a. 1832 et Seidl *Wiener Jahrb. A. B.* 116 (1846) p. 56 qui vidit a. 1832, sed ut vix agnoscatur.

Abb. 26b – Nach *CIL* III, p. 626

CF-Nor-027

CELEIA

„Pod drčo Škarje“, Podkraj, Hrastnik, Trbovlje [SLO]

SAVO ▾ ET ▾ AD-	1	*Savo et Ad-*
SALLVTAE	2	*sallutae*
SACR	3	*sacr(um).*
P ▾ ANT ▾ SECVNDVS	4	*P(ublius) Ant(onius) Secundus*
V ▾ S ▾ L ▾ M	5	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*

Dem Savus und der *Adsalluta* heilig!
Publius Antonius Secundus hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 27 – © Universalmuseum Joanneum (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1845 auf dem Ribnikar-Acker am Fuß der Škarje-Holzförderrinne gefunden (Šašel Kos 1994, 100, Nr. 2), woher die meisten *Adsalluta*-Weihungen stammen. Mit Sicherheit dem Heiligtum am Ufer der Savinja zuzuweisen (dazu auch Sedlmayer 2015, 327–331).

[03] Verwahrort: Graz (A), Universalmuseum Joanneum, im Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (16-XI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Dunkelgrauer, mit zahlreichen Muscheln durchsetzter Kalkstein (*lapis calcarius*, sog. schwarzer Alpenkalk).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar, von dessen Sockel ein Teil ausgebrochen ist. An drei Seiten umlaufende, gegengleiche Profile, die über der schmalen Basis zunächst einen Absatz und dann ein Kyma aufweisen und oben mit einem schmalen Abakus enden. Darüber ein schmuckloser quadratischer Aufsatz. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der stark abgewitterten und geglätteten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 59 / Breite = 33 / Tiefe = 21 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 28,5 / Breite = 27,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 3,5 / (Z.3) 3,7 / (Z.4) 3,9 / (Z.5) 3,7 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der zur Gänze überkommene und in seiner Lesung unumstrittene Text ist annähernd gleichmäßig über den Schaft verteilt, lediglich die ZZ.2+3 sind nicht zentriert. Die Gravur ist mit unterschiedlicher Sorgfalt ausgeführt. Sie wirkt vielleicht auch durch die Verwitterung etwas entstellt.
Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.
Litt. breves: das <S> in Kleinformat über dem <V> am Ende von Z.4.
Ligaturen: <AD> (Z.1), <AE> (Z.2), <ANT> (Z.4), <ET> (Z.1), <ND> (Z.4) und schließlich die Buchstaben <SE> (Z.4) im Cognomen *Secundus*.
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-027** = Müllner (1879a) Nr. 233.
= *CIL* III 5138.
= Weber (1969) 411, Nr. 362.
= Scherrer (1984) 437–438, Nr. 356.
= *ILLPRON*-1941.
= Šašel Kos (1994) 100, Nr. 2 [Fig. 4].
= Šašel Kos (1999) 96, Nr. 2 [Fig. 4].
= Forster (2011) 232, Nr. 112.
= Visočnik (2017) 257, Nr. 248 [Foto], mit älterer Literatur.
• *AE* 1934, 71.
• *ILS*-3907.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6129-(F) = *HD*-026758 (Feraudi, 14.03.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.1-4 ► *Savo et Ad/sallutae / sacr(um) / P(ublius) Ant(onius) Secundus* – Visočnik 2017, 257, doch siehe zu den Ligaturen die Abb. 27a und 27b.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 1. oder 2. Jh. n. Chr. (Šašel Kos 1999, 96).
– 151–300 n. Chr. (*HD*-026758 = Feraudi, 14.03.2014).
– 1. bis 3. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 257).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Dem ital. Gentilnamen *Antonius* begegnet man in der epigraphischen Hinterlassenschaft Noricums 31 Mal: Kakoschke (2012) 47, GN. 23, Nr. 21.
- Für das lat. Cognomen *Secundus*, ein möglicher Übersetzungsname, finden sich hierzulande insgesamt 121 Belege: Kakoschke (2012) 636–638, CN. 1449, Nr. 6.
- Die *Castricii*, auch das ein möglicher Übersetzungsname, wie auch die *Antonii* könnten im Raum Celeia Händlerfamilien gestellt haben. Da sein Namenformular das Gentile unseres Dedikanten enthält, ist hier freilich auch der polynome Celeienser Decurio *D. Castricius Verus Antonius Avitus* zu nennen – vgl. Wedenig (1997) 124–125, C 16. Man wird beide Familien der hiesigen Municipalaristokratie zuordnen dürfen.
- Vgl. die übrigen *Savus*-Weihungen unter *CF-Nor*-028–030 und *CF-Nor*-035.

CF-Nor-028

CELEIA

„Pod drčo Škarje“, Podkraj, Hrastnik, Trbovlje [SLO]

ADSALLVT	1	*Adsallut(ae)*
ET ▾ SAVO	2	*et Savo*
AVG ▾ SAC	3	*Aug(usto) sac(rum).*
C ▾ CASSIVS	4	*C(aius) Cassius*
[Q]VIETVS	5	*[Q]uietus*
V ▾ S ▾ L ▾ M	6	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Der *Adsalluta* und dem kaiserlichen *Savus* heilig!
Gaius Cassius Quietus hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 28a – © Pokrajinski muzej Celje

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1873 auf einem Feld bei der Ribnikar-Mühle bei Hrastnik unter der Škarje Holzförderrinne gefunden. Danach im Haus Nr. 29 von J. Koritnik (bzw. Goritnigg) aufbewahrt (Šašel Kos, 1994, 100). Zum örtlichen Heiligtum am Flussufer gehörend, woher die meisten *Adsalluta*-Weihungen stammen (dazu auch Sedlmayer 2015, 327–331).

[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, in der Schausammlung (Inv.-Nr. PM Celje L 122).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (22-IX-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Stark abgewitterter bzw. verschliffener, aus einem Block gefertigter Weihealtar mit mehreren Absplitterungen an der Vorderseite, desgleichen an der Corona und am Gesims, an den Schaftkanten und am Sockel. Die an drei Seiten umlaufenden, gegengleichen Profile zeigen jeweils eine tiefe Hohlkehle. Unten eine breite Basis, über dem schmalen Abakus ein hoher glatter Aufsatz. Das Schriftfeld mehrfach bestoßen, die Rückseite nur grob bearbeitet. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 50 / Breite = 19,5 / Tiefe = 16 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 23 / Breite = 15,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–5) 1,6 / (Z.6) 1,8 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche bis auf Absplitterung am linken Rand komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Text unvollständig und/oder teilweise verstümmelt, seine Restitution jedoch dank älteren Lesungen möglich. Über dem Sockelprofil ein Freiraum für etwa zwei Zeilen. Nach dem heutigen Erscheinungsbild zu urteilen, war der Text symmetrisch auf die Mitte des Schriftfeldes ausgerichtet. Während die ersten fünf Zeilen eine gleichbleibende Buchstabenhöhe aufweisen, sind die Buchstaben der Widmungsformel (Z.6) um 2 mm größer gehalten. Die Gravur zeigt ausgewogene Buchstaben; das <S> (vgl. Z.1) ist unverhältnismäßig schlank. Die rechte Hälfte von Z.3 sowie die ZZ.4–5 sind verstümmelt. Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar; vermutlich waren einst **Trennzeichen** gesetzt, über deren Formgebung heute keine Angabe mehr möglich ist.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-028 = Müllner (1879a) Nr. 234 [Fig. 5].
= *CIL* III 11684.
= Scherrer (1984) 280–281, Nr. 6.
= *ILLPRON*-1859.
= Šašel Kos (1994) 100, Nr. 3 [Fig. 5].
= Šašel Kos (1999) 96, Nr. 3 [Fig. 5].
= Forster (2011) 233, Nr. 115.
= Visočnik (2017) 256, Nr. 247 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *HD*-066842 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.4 ► *C(aius) C(assius)* – irrig Scherrer (1984) 280–281, Nr. 6.

v.5 ► *Quietus* – *ILLPRON*-1859, Forster (2011) 233, Nr. 115 und Visočnik (2017) 256.

vv.5–6 ► *Quietus / v(otum)* – Šašel Kos (1994) 100, Nr. 3 und (1999) 96, Nr. 3; vom Anfangsbuchstaben in beiden Zeilen keine hinreichenden Spuren. Hirschfeld (*CIL* III, p. 1829) hatte zudem das <C> zu Beginn der Z.4, das <S> am Ende derselben Zeile und das <V> der Widmungsformel für verloren erklärt.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1. oder 2. Jh. n. Chr. (Šašel Kos 1994, 100, Nr. 3 und 1999, 96, Nr. 3, *HD*-066842 = Feraudi, 09.06.2015 und Visočnik 2017, 256).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Da beide Votivsteine *CF-Nor*-028 und *CF-Nor*-033 im selben Heiligtum aufgestellt waren, halte ich es für möglich, dass der Dedikant der erstgenannten Weihinschrift, *C. C(---) A(---)*, ebenfalls ein Angehöriger der Gens *Cassia* war.

- Zu den norischen Evidenzen des ital. Gentilnamens *Cassius*, eines möglichen Anklangsnamens, siehe Kakoschke (2012) 77–78, CN. 103, Nr. 21.
- Zu den norischen Belegen für das lat. Cognomen *Quietus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 595, CN. 1330, Nr. 1.
- Vgl. die übrigen *Adsalluta*-Weihungen unter *CF-Nor*-027, *CF-Nor*-029–030 und *CF-Nor*-035.

11684 (= Eph. II n. 971) ara marmorea rep. Saudoerfel [cf. n. 5134 seq.] ad Savum; fuit ibi a. 1873 in aedibus Koritnik n. 29 MVELLN. Iam in museo Celeiano.

AD SALLVT
ET · SAVO
AVG · SAC
C · CASSIVS
QVIETVS
V · S · L · M

Descripsi. Ed. Müllner *Laibacher Zeitung* 1874 n. 15 (inde Eph. l. c.) et Emona n. 234.

2 Æ praemisit Müllner male. — 4. 5 litterae inclinatae interciderunt, dedit Müllner, fortasse coniectura.

Abb. 28b – Nach *CIL* III, p. 1829

CF-Nor-029

CELEIA

„Pod drčo Škarje“, Podkraj, Hrastnik, Trbovlje [SLO]

SAVO ▾ ET ▾ ADS ▾ V ▾ S ▾ L ▾ M SECVNDIO	1 2	*Savo et Ads(allutae) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)* *Secundio*.

Für Savus und Adsalluta!
Nach erwiesener Wohltat hat Secundio sein Gelübde gerne eingelöst.

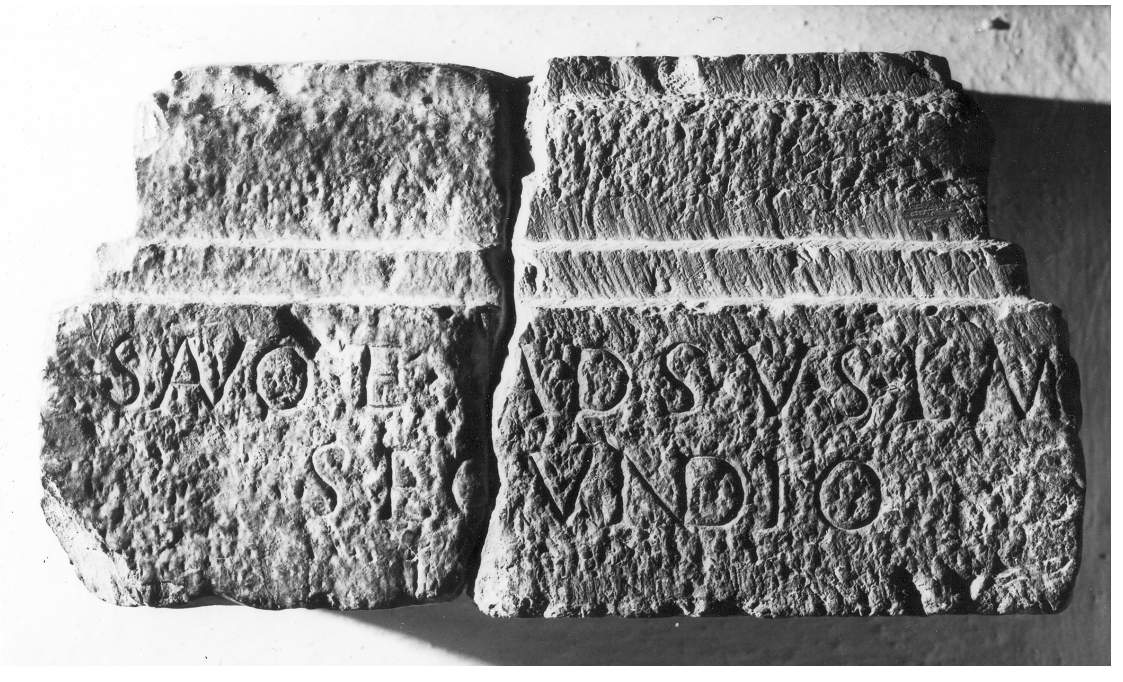


Abb. 29 – © Narodni muzej Slovenje (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Postament (*postamentum*).

[02] Fundort/-umstände: Der rechte Teil wurde 1792 in den Toren des Bauernhauses Nr. 29 (J. Koritnik bzw. Goritnigg) nächst der Škarje-Holzförderrinne („Pod drčo Škarje“), nahe dem Dorf Sava, gefunden (Šašel Kos 1994, 101). 1880 kam dort auch der linke Teil des Inschriftsteines zum Vorschein. Damit steht außer Zweifel,

dass auch diese Götterweihung zum Fundkomplex des örtlichen Heiligtums am Ufer der Savinja gehört hat, woher ohnehin die meisten *Adsalluta*-Denkmäler stammen (dazu Sedlmayer 2015, 327–331).

[03] Verwahrort: Ljubljana (SLO), Narodni muzej Slovenije, im Gang des Erdgeschoßes gemeinsam mit zwei anderen Weihinschriften für *Savus* & *Adsalluta* (*CF-Nor*-031 und *CF-Nor*-032) an der Schauwand befestigt (Inv.-Nr. L9).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (20-XI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Dunkelgrauer Kalkstein (*lapis calcarius*, sog. Alpenkalk), aber nicht aus demselben Bruch wie die beiden anderen Votivsteine (*CF-Nor*-031 und *CF-Nor*-032).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Senkrecht in zwei Teile gespaltene Basis mit dreifachem Steg. Auf der Oberseite eine Aushöhlung, die vermutlich zur Verankerung einer Statue oder Statuengruppe diente. Kanten und Ecken mit Absplitterungen. Der obere Teil wurde sorgfältig gearbeitet, was darauf hindeutet, dass tatsächlich kein (separat gefertigter) Altarschaft und ebenso kein Aufsatz vorhanden waren. Auf der Vorderseite des nur mit dem Spitzmeißel bearbeiteten Sockels die 2-zeilige Widmung.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 18 / Breite = 33 / Tiefe = 21–25 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 2,3 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: „Feld“ ohne Rahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand vollzählig. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die horizontale und vertikale symmetrische Ausrichtung ist nicht ganz gelungen. Die Gravur zeigt ausgewogene Buchstaben mit extrem breiten Schattenstrichen und deutlichen Serifen. Die Querbalken des <A> und <E> mittig gesetzt, das <M> mit schrägen Außenhasten.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.

Ligaturen: <AV> (Z.1), <ET> (Z.1) und <ND> (Z.2).

Trennzeichen in Form von unverhältnismäßig großen *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-029** = Müllner (1879a) Nr. 237 [Fig. 7].
= *CIL* III 5134.
= *CIL* III 11680.
= Scherrer (1984) 437, Nr. 355.
= *ILLPRON*-1950.
= Šašel Kos (1994) 101, Nr. 5, 106 [Fig. 7], mit älterer Literatur.
= Šašel Kos (1997) 329, Nr. 110 [Foto].
= Šašel Kos (1999) 97, Nr. 5 [Fig. 7].
= Forster (2011) 233, Nr. 114.
= Visočnik (2017) 258–259, Nr. 250 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9258-(F) = *HD*-066784 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *Secundino* – irrig Scherrer (1984) 437, Nr. 355.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-066784 = Feraudi, 09.06.2015).

– 2. oder 3. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 259).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Das lat. Cognomen *Secundio*, ein möglicher Übersetzungsname, ist in Noricum noch zwei Mal – *ILLPRON*-0690 (Villach) und *CIL* V 5082 (Waidbruck) – belegt: Kakoschke (2012) 636, CN. 1448, Nr. 3.
- Es bleibt offen, ob der Dedikant dem Sklaven- oder Peregrinenstand angehörte.
- Vgl. die übrigen *Adsalluta*-Weihungen unter *CF-Nor*-027–028, *CF-Nor*-030 und *CF-Nor*-035.

CF-Nor-030

CELEIA

„Pod drčo Škarje“, Podkraj, Hrastnik, Trbovlje [SLO]

S ▾ ET	1	*S(avo) et*
ADSĄLLVṬ	2	*Adsallut(ae).*
C ▾ M[E]MṂ	3	*C(aius) M[e]mm(ius)*
V ◦ S ◦ Ļ ◦ Ļ ◦ Ṃ	4	*v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito).*

Für *S(avus)* und *Adsalluta*!
Gaius Memm(ius) hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde freudig und gerne eingelöst.

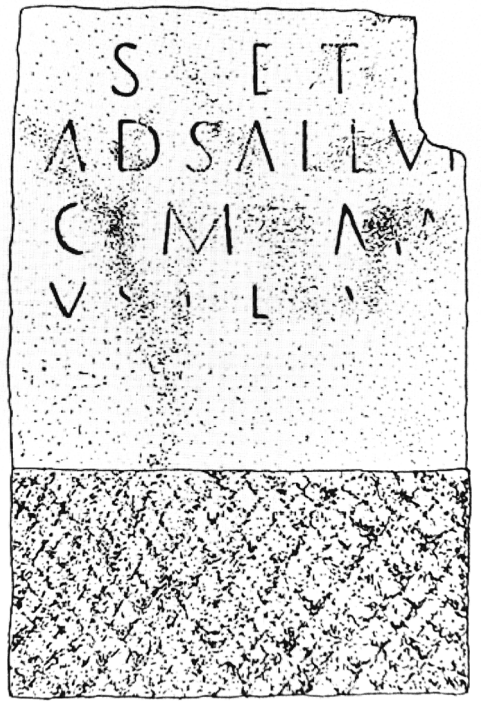


Abb. 30 - Nach Hoffiller & Saria (1938) 14, Nr. 27

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Wie die meisten *Adsalluta*-Weihungen stammt vermutlich auch diese von der Škarje-Holzförderrinne nahe dem Weiler Sava (dt. Saudörfel) (Šašel Kos 1994, 100, Nr.1). Zwei Steine wurden anscheinend nach Loka bei Zidani Most verschleppt, dieser hingegen fand im Friedhofstor von St. Jurij na Polju

als Sockel des nördlichen (linken) Seitenpfeilers Verwendung und verblieb dort bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Im Zuge der letzten Renovierung der Friedhofsmauer wurde er nach Sevnica verbracht. Dem örtlichen Flussheiligtum am Ufer der Savinja zuzuweisen (dazu Sedlmayer 2015, 327–331).

[03] Verwahrort: Sevnica (SLO), im Steindepot des Schlosses zusammen mit *CF-Nor*-034 aufbewahrt (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (3-VIII-2005).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Bruchstückhafter, aus einem Block gefertigter Weihealtar mit vermutlich an drei Seiten umlaufenden, heute abgeschlagenen Profilen. Gleich wie *CF-Nor*-034 wurde auch dieser Weihestein zum Zwecke der Wiederverwendung behauen und seines Sockels, der beiden Profile sowie des Gesimses samt Corona beraubt. Die Seitenflächen ohne Dekor, die Rückseite wie üblich nur grob bearbeitet. An der rechten Schaftkante Absplitterungen, die zur Verstümmelung des <T> am Ende von Z.2 führten. An der Oberfläche mehrfach Mörtelreste. Auf der Vorderseite des geglätteten Schaftes die 4-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 61,5 / Breite = 38 / Tiefe = 36 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 41,5 / Breite = 38 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,0 / (ZZ.2+3) 4,7 / (Z.4) 3,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift:

Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Auf der geglätteten Schaftvorderseite finden sich vier Schriftzeilen, deren Buchstaben durchweg lädiert sind. Dennoch bereitet die Lesung des Textes keine Schwierigkeiten. Der Steinmetz war sichtlich um ein symmetrisches Layout bemüht. Die Gravur zeigt tiefe und breite Buchstaben. Das <E> im Gentilnamen *Memm(ius)* ist zur Gänze verloren, die drei letzten Buchstaben der Widmungsformel (Z.4) heben sich nur bei starkem Streiflicht vom Untergrund ab.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* noch in Z.1 und Z.3 sichtbar.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-030** = Hoffiller & Saria (1938) 14, Nr. 27 [Uz.].
= Scherrer (1984) 280, Nr. 5 und 436, Nr. 357.
= *ILLPRON*-1875.
= Šašel Kos (1994) 100, Nr. 1 [Fig. 2] mit älterer Literatur.
= Šašel Kos (1999) 95, Nr. 1 [Fig. 3].
= Forster (2011) 232, Nr. 113.
= Visočnik (2017) 259, Nr. 251 [Foto], mit älterer Literatur.
• *AE* 1938, 152.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6189 = *HD*-022287 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– Šašel Kos (1994) 100, Nr. 1 stellt dieses Inschriftzeugnis ohne nähere Begründung an den Anfang des 1. Jhs. n. Chr.

– 1. oder 2. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 259).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Angesichts von zehn norischen Evidenzen des ital. Gentilnamens *Memmius* verdient dieser Ergänzungsvorschlag gegenüber dem in Noricum bislang nicht dokumentierten *M[a]mmius* oder *M[u]mmius* den Vorzug: Kakoschke (2012) 135–136, GN. 251, Nr. 12.
- Vgl. die übrigen *Adsalluta*-Weihungen unter *CF-Nor*-027–029 und *CF-Nor*-035.

CF-Nor-031

CELEIA

„Pod drčo Škarje“, Podkraj, Hrastnik, Trbovlje [SLO]

ADSALLV-	1	*Adsallu-*
TE ◦ AVG ▾ SAC	2	*te* (!) *Aug(ustae) sac(rum).*
OCELLIO	3	*Ocellio,*
CASTRICI	4	*Castrici*
MARCEL-	5	*Marcel-*
LI ▾ SER	6	*li ser(vus),*
V ▾ S ▾ L ▾ M	7	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Der kaiserlichen *Adsalluta* heilig!
Ocellio, Sklave des Castricius Marcellus, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 31a – © Narodni muzej Slovenije (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1792 auf dem Ribnikar-Feld unterhalb der Škarje-Holzförderrinne gefunden, woher auch die meisten *Adsalluta*-Weihungen stammen. Danach im Haus Nr. 29 von J. Koritnik (bzw. Goritnigg) über dem Haustor eingemauert (Šašel Kos 1997, 327–328 mit weiteren Details). Dem Heiligtum am Ufer der Savinja zuzuweisen (dazu auch Sedlmayer 2015, 327–331).

[03] Verwahrort: Ljubljana (SLO), Narodni muzej Slovenije, seit 1832 im Erdgeschoss eingemauert, jetzt gemeinsam mit *CF-Nor*-032 und *CF-Nor*-029 an der Wand befestigt (Inv.-Nr. L14).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (20-XI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Grauer, leicht bräunlicher Kalkstein (*lapis calcarius*), abgebaut in der Gegend von Zidani Most (grauer Alpenkalk).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Unvollständig erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar, dessen Kopfprofil und Aufsatz verloren sind. Ein an drei Seiten umlaufendes Profil zeigt unten über der schmalen Basis einen Steg und einen breiten Wulst. Die Schaftkanten nur mit geringen Absplitterungen. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 34 / Breite = 22,5 / Tiefe = 18,5 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 34,0 / Breite = 16,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 2,9 / (Z.2) 2,5 / (Z.3) 2,3 / (ZZ.4+5) 2,4 / (Z.6) 2,5 / (Z.7) 2,4 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmung, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Das Schriftfeld zeigt noch deutlich die Spuren des Zahneisens, jedoch sind mit freiem Auge keine Farbspuren zu sehen. Der ab Z.2 in der Schriftgröße annähernd gleichbleibende, jedoch im Zeilenabstand zunehmende Text von sieben Zeilen füllt die ganze Schriftfläche aus. Ob das Votivformular mit einem heute verlorenen <SAVO ET> begonnen hat, wird man nicht wirklich ausschließen können (vgl. Visočnik 2017, 253). Die durchweg gut lesbaren Buchstaben zeigen ausgewogene Haar- und Schattenstriche sowie Serifen. Einzig das <A> in Z.2 <SAC> fällt durch seine Schlankheit, das <M> in Z.5 wiederum durch seine übermäßige Breite aus dem Rahmen. Zudem sticht das nach innen geschwungene <G> in Z.2 hervor.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-031** = *CIL* III 5136, add. p. 1828 et 2328[26].
= Scherrer (1984) 279–280, Nr. 3.
= *ILLPRON*-1939.
= Šašel Kos (1994) 101, Nr. 9 [Fig. 11].
= Šašel Kos (1997) 327–328, Nr. 109 [Foto], mit älterer Literatur.
= Šašel Kos (1999) 99, Nr .9 [Fig. 11].
= Forster (2011) 234, Nr. 117.
= Visočnik (2017) 253, Nr. 244 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9257-(F) = *HD*-066792 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.4 ► *Oastrici* – *CIL* III 5136.
► *[C]astrici* – Scherrer (1984) 279–280, Nr. 3, doch sind noch genügend Spuren des <C> vorhanden.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 2. Jh. n. Chr. (*HD*-066792 = Feraudi, 09.06.2015 und Visočnik 2017, 253).

[14] Notabilia varia:

v.1–2: *Adsallute* pro *Adsallutae* – mit Monophthongierung des Diphthongs *ae* als bekannt vulgärlateinischem Phänomen.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Das ital. Gentile *Castricius* (ein möglicher Übersetzungsname) des Sklavenhalters ist mehrfach in Noricum bezeugt – Kakoschke (2012) 79, GN. 105, Nr. 2 –, auch im Umfeld des Fundortes dieser Inschrift, so etwa in der Weihung des *C. Castricius Optatus* an den *Nep(tunus) Aug(ustus)*, vom gegenüber liegenden Saveufer (*ILLPRON*-1940). Aus Laško stammt der Grabstein des *Saturio*, Sklave des *D. Castricius Sabinus* (*ILLPRON*-1846). Zur Familie des *Castricius* siehe auch Zając (1978) 72, Nr. 3.
- Zum Celeienser Stadtrat *D. Castricius Verus Antonius Avitus* siehe Wedenig (1997) 124–125 C 16.
- Zu den norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Marcellus* (ein möglicher Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 499, CN. 1006, Nr. 3 und zum hierzulande bislang nur einmal bezeugten kelt. Cognomen *Ocellio* siehe Kakoschke (2012) 548, CN. 1171.
- Vgl. die übrigen *Adsalluta*-Weihungen unter *CF-Nor*-027–030 und *CF-Nor*-032–035.

5136 Saudörfel s. Savae rep. 1792, extat in aedibus rustici Ioh. Goritnigg.

ADSALLV
TE AVG SAC
OCELLIO
cASTRICI
MARCEL
LI · SER
V · S · L · M

Kandler in Istria 1847, 228; Knabl ms. et *Steierm. Mitth.* 1851, 45 tab. 1 et syll. n. 548, qui et vidit et descriptam accepit a Morloto.

4 CASTRICI em. Knabl *Steierm. Mitth.* 1859, 123; /ASTRIC Morl., OASTRICI Knabl, DASTRICI Kandl; cf. n. 5137. 5152.

Abb. 31b – Nach *CIL* III, p. 629

CF-Nor-032

CELEIA

„Pod drčo Škarje“, Podkraj, Hrastnik, Trbovlje [SLO]

ADSALLVTAE	1	*Adsallutae*
AVG ▾ SACR	2	*Aug(ustae) sacr(um).*
G ▾ CAECINA	3	*G(aius) Caecina*
FAVSTINVS	4	*Faustinus.*

Der kaiserlichen *Adsalluta* heilig!
Gaius Caecina Faustinus (hat diesen Altar gestiftet).



Abb. 32a – © Narodni muzej Slovenije (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Nach Šašel Kos (1997) 326 eindeutig beim Weiler Sava (nahe Podkraj) unterhalb der Holzfällerrinne von Škarje – „pod drčo Škarje" – gefunden, woher auch die meisten *Adsalluta*-Weihungen stammen. Dem Heiligtum am Ufer der Savinja zuzuweisen (dazu auch Sedlmayer 2015, 327–331).

[03] Verwahrort: Ljubljana (SLO), Narodni muzej Slovenije, seit 1832 im Erdgeschoss eingemauert, jetzt gemeinsam mit *CF-Nor*-048 und *CF-Nor*-029 an der Wand befestigt (Inv.-Nr. L10).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (20-XI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Graubrauner, z. T. scharlachroter Kalkstein (*lapis calcarius*) aus der Gegend von Zidani Most (grauer Alpenkalk).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltener, aus einem Block gefertigter und heute aus zwei Fragmenten zusammengesetzter Weihealtar. Absplitterungen am Aufsatz-Profil, ebenso an der rechten Schaftkante. Das an drei Seiten umlaufende, spiegelgleiche Mehrfachprofil zeigt unten über der schmalen Basis zunächst einen glatten Steg, darüber eine flache Hohlkehle und abermals einen Steg. Das Kopfprofil schließt mit einer schmalen Deckplatte ab, auf der ein schmuckloser quadratischer Aufsatz ruht. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite unbearbeitet. Auf der nur geriefelten Vorderseite des Schaftes (mit den Spuren des Zahneisens) die 4-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 57 / Breite = 35 / Tiefe = 23 cm.
b) Schriftfeld: Höhe = 26 / Breite = 27 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,2 / (Z.2) 4,1 / (Z.3) 3,7 / (Z.4) 3,4 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Die glatte, noch Spuren des Zahneisens tragende Vorderseite zeigt eine sich von oben nach unten verjüngende Inschrift mit teilweise unregelmäßigen und mit Farbe nachgezogenen Buchstaben. Nicht nur die Buchstabengröße, auch der Zeilenabstand verringert sich nach unten. Die Ordinatio lässt Platz für eine fünfte und letzte Zeile mit der hier fehlenden Widmungsformel. Ob diese womöglich nur aufgemalt war, bleibt dahingestellt. Das <T> in Z.1 und Z.4 jeweils mit Überlänge, im ersten Fall, um Platz zu gewinnen. Die Gravur zeigt gleichmäßige und schlanke Buchstaben, die aber kaum Haarstriche erkennen lassen. Vertikal-, Schräg- und Horizontalhasten in ihrer Breite nicht stark divergierend. Das <A> am Ende von Z.1 in der Ligatur <AE> ohne Querbalken. <C> und <G> sind deutlich unterschieden.

Keine *apices* erkennbar.

Litt. breves: Buchstabenligatur <AE> (Z.1), Buchstabe <R> (Z.2).

Litt. longae: *T*-longa (Z.1).

Ligaturen: <AE> (Z.1).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* in Z.3, jedoch ohne Farbspuren.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-032** = *CIL* III 5135.
= Müllner (1879a) Nr. 235 [Fig. 9].
= Scherrer (1984) 279, Nr. 2.
= *ILLPRON*-1938.
= Šašel Kos (1994) 101, Nr. 7 [Fig. 9].
= Šašel Kos (1997) 325–327, Nr. 108 [Foto], mit Fundgeschichte und älterer Literatur.
= Šašel Kos (1999) 98, Nr. 7 [Fig. 9].
= Forster (2011) 233, Nr. 116.
= Visočnik (2017) 251–252, Nr. 243 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9251-(F) = *HD*-066794 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Adsallutae* – die Ligatur <AE> bereits von Mommsen gesehen, daher von ihm in *CIL* III, p. 629 nicht *Adsalluta(e)* gelesen, wie dies irrig bei Šašel Kos (1997) 327 vermerkt ist!

v.3 ► *C(aius) Caecina* – irrig Scherrer (1984) 279, Nr. 2.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1.–2. Jh. n. Chr. (Šašel Kos 1997, 327, *HD*-066794 = Feraudi, 09.06.2015 und Visočnik 2017, 252).

[14] Notabilia varia:

v.3: *G(aius)* pro *C(aius)* – mit archaischer Schreibung des /g/ als <c> (d. h. wie zu republikanischer Zeit).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Das Gentile *Caecina* enstammt dem Etruskischen. Zwar findet es sich kein weiteres Mal in Noricum, ist aber auf zwei Inschriften aus dem benachbarten Poetovio überliefert – siehe Kakoschke (2012) 70, GN. 76.
- Zum lat. Cognomen *Faustinus* (ein möglicher Übersetzungsname) und seinen norischen Belegen siehe ebenfalls Kakoschke (2012) 415, CN. 739, Nr. 1.
- Vgl. die übrigen *Adsalluta*-Weihungen unter *CF-Nor*-027–031 und *CF-Nor*-033–035.

5135 quo loco inventa sit, ignoratur; lapis similis est eius, unde facti sunt tituli Saudoerfelienses quique reperitur inter Steinbrück et Laase. Inde ab a. 1832 fuit Laibachi in museo. — Igg rep. dicit HITZINGER temere.

ADSALLVTA
AVG·SACR
G·CAECINA
FAVSTINVS

Contuli. Habent Kandler *espl.* n. 6 (1842) p. 6 et in Istria 1847. 228. 1851, 146 (inde Henzen 5864); Knabl *Steierm. Mitth.* 1851, 46. 157 tab. 1 (inde Steiner 3840); Hitzinger *Mitth. für Krain* 1855, 12. 1856, 3. 24; Müllner ib. 1863, 64.

Abb. 32b – Nach *CIL* III, p. 629

CF-Nor-033

CELEIA

„Pod drčo Škarje“, Podkraj, Hrastnik, Trbovlje [SLO]

ADSA[LL]-	1	*Adsa[ll]-*
VTE ▾ AVC	2	*ute* (!) *Auc(ustae)* (!).
C ▾ C ▾ A	3	*C(aius) C(assius?) A(---)*

Für die kaiserliche *Adsal(l)uta*!
Gaius C(assius?) A(---) (hat diesen Altar gestiftet).



Abb. 33a – © Museumssammlung Hrastnik (Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Bis 18. Juni 1881 in der Südmauer der ehemaligen Villa F. C. Burger eingemauert, dann in die Museumssammlung von Hrastnik überführt. Es ist anzunehmen, dass der Altar von einer Stelle gegenüber der Škarje-Holzförderrinne („pod drčo Škarje") stammt und somit zum dortigen Flussheiligtum gehört hat, woher auch die meisten *Adsalluta*-Weihungen kommen (dazu auch Sedlmayer 2015, 327–331).

[03] Verwahrort: Hrastnik (SLO), Museum, im ersten Schauraum gemeinsam mit der Votivara für die *Magna Mater* aufgestellt.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (3-VIII-2005).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Lokaler, hellgrauer Sandstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Der leicht abgewitterte, aus einem Block gefertigte Weihealtar zeigt im Oberteil Ausbrüche und Absplitterungen. Das an drei Seiten umlaufende, gegengleiche Profil besteht nur aus einer breiten Hohlkehle. Unten eine breite Basis, über dem Kopfprofil ein schmaler Abakus sowie ein schmuckloser quadratischer Aufsatz. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite unbearbeitet. Auf der nicht polierten Vorderseite des Schaftes die 3-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 58 / Breite = 32 / Tiefe = 33 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 25 / Breite = 25 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,0 / (ZZ.2+3) 4,3 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche mit Ausbruch oben rechts, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Ordinatio lässt in der Horizontalen eine klare Symmetrie erkennen. Die Inschrift zeigt ausgewogene Buchstaben, die beim <A> in der Breite differieren. Am Ende von Z.1 ein Buchstabenverlust, der zu unterschiedlichen Lesungen Anlass gegeben hat (siehe Rubrik 12). Das <E> ist deutlich schmäler, die Mittelbalken des <A> mit Ausnahme des Anfangsbuchstabens in leichter Schrägstellung nach rechts unten. Deutliche Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen. Zwischen dem <V> und dem <T> am Anfang von Z.2 herrscht ein übergroßer Abstand. Das Epitheton *Aug(usta)* mit einem <C>, das in seiner Formgebung den beiden nachfolgenden entspricht.

Keine *apices*, *litt. longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Litt. breves: Das zweite <L> (Z.1) der verlorenen Geminate kann aus Platzgründen nur in Kleinformat ausgeführt gewesen sein (siehe SprachwissKomm, Fasc. 1, Rubrik 12).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* noch in Z.3 erhalten.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-033 = *CIL* III 11685.
= Scherrer (1984) 280, Nr. 4.
= *ILLPRON*-1784.
= Šašel Kos (1994) 101, Nr. 8 [Fig. 10].
= Šašel Kos (1999) 99, Nr. 8 [Fig. 10].
= Visočnik (2017) 254, Nr. 245 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *HD*-057341 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:

vv.1–2 ► *Adsa/lute* – *CIL* III 11685, *ILLPRON*-1784, Scherrer (1984) 280, Nr. 4, Šašel Kos (1994) 101, Nr. 8 und (1999) 99 Nr. 8, *HD*-057341 = Feraudi, 09.06.2015 und Visočnik (2017) 254. Am Ende von Z.1 eine Absplitterung, von der auch das <C> der nachfolgenden Zeile betroffen ist. Da alle drei Schriftzeilen mehr oder weniger mittig ausgerichtet sind und am Beginn von Z.2 kein Platz für einen weiteren Buchstaben vorhanden ist, würde man am Ende von Z.1 den Doppelkonsonanten <LL> erwarten. Es gilt aber zu bedenken, dass dort für zwei nebeneinanderstehende <L> eindeutig zu wenig Platz ist. Bei den fünf übrigen Belegen dieses Götternamens findet sich aber durchwegs die Geminate. Folglich kommen nur zwei Restituierungsvarianten in Frage: Entweder stand das zweite <L> als *littera brevis* im Winkel des ersten, oder wir haben es mit einer Haplographie zu tun. Der ersten, Platz

sparenden Variante hat sich beispielsweise der Steinmetz in der Sepulkralinschrift *ILLPRON*-1193 (Geistthal) gleich zweimal bedient: GEMELLVS (Z.1) und VITELLI (Z.4). Diese Lösung dürfte auch hier angewandt worden sein (siehe auch oben den SprachwissKomm, Fasc. 1).

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr. Die vulgarisierende Schreibweise „*-e*“ für „*-ae*“ sowie der Duktus lassen kaum eine Entstehung vor der 2. H. des 2. Jhs. erwarten.

– 1. bis 2. Jh. n. Chr. (Šašel Kos 1994, 101 und Visočnik 2017, 254).

[14] Notabilia varia:

vv.1–2: *Adsallute* pro *Adsallutae* – monophthongiertes <E> statt <AE> als bekannt vulgärlateinisches Phänomen.

v.2: *Auc(ustae)* pro *Aug(ustae)* – mit archaischer Schreibung des /g/ als <c> (d. h. wie zu republikanischer Zeit).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Angehörige der *Cassii* (ein Anklangsname) begegnen uns in mehreren norischen Weihinschriften, als Stifter derselben wie auch bloß als *cultores*. Aus dem Fundus unseres Corpus sind dies: *CF-Nor*-028 (Hrastnik/Celeia) mit *C. Cassius Quietus*; *CF-Nor*-065 (Chieming/Bedaium) mit *L. Cassius Lucullus*; *CF-Nor*-071 (Kornberg/Bedaium) mit *L. Cass(ius) Potentinus*; *CF-Nor*-015 (Celje/Celeia) mit *Vib. Cassius Victorinus*. Hinzu kommen *Cassia Censorina* (*ILLPRON*-1619, Celje), *Cass(ius) Eutropus* (*ILLPRON*-1737, Celje), *Cassius Restut(us)* (*AV* 48, 1997, 68 aus Podkraj pri Hrastniku). Zu den norischen Evidenzen dieses Gentilnamens siehe nun Kakoschke (2012) 77–78, GN. 103.
- Zu den *Cassii* als municipalen Würdenträgern siehe Wedenig (1997) s. v.
- Vgl. die übrigen *Adsalluta*-Weihungen unter *CF-Nor*-027–032 sowie *CF-Nor*-034–035.

11685 ara rep. a. 1881 Hrastnigg ad villam Burgeri.

ADSA
LVTE AVG
C C A

Pichler *Centralcomm.* 1882 p. CXIII.
3 indicantur tria nomina eius qui titulum dedicavit.

Abb. 33b – Nach *CIL* III, p. 1829

CF-Nor-034

CELEIA

„Pod drčo Škarje“, Podkraj, Hrastnik, Trbovlje [SLO]

ADSALLVTAE	1	*Adsallutae*
SACR	2	*sacr(um).*
L ▾ SERVILIVS	3	*L(ucius) Servilius*
EVTYCHES ◦ CVM ◦ S[VIS]	4	*Eutyches cum s[uis]*
GVBERNATORI[BVS]	5	*gubernatori[bus]*
(vacat)		(vacat)
V ◦ S ◦ L ◦ M	6	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Der *Adsalluta* heilig!
Lucius Servilius Eutyches hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gemeinsam mit seinen Steuermännern gerne eingelöst.

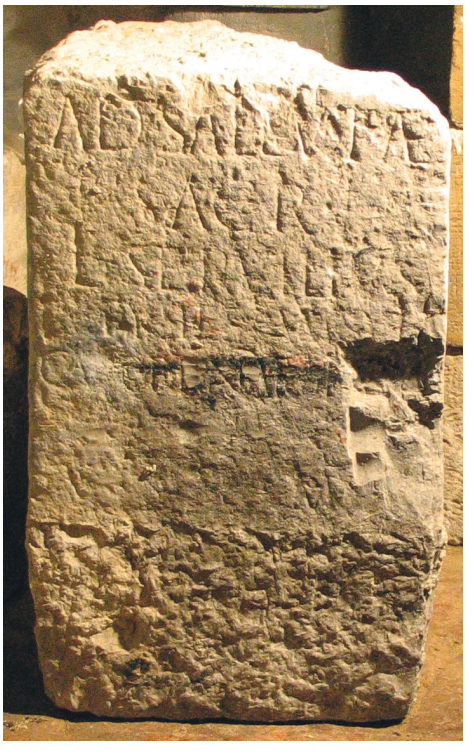


Abb. 34a – © Pokrajinski muzej Celje (Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Wie die meisten *Adsalluta*-Weihungen stammt vermutlich auch diese von der Škarje-Holzförderrinne nahe dem Weiler namens Sava (dt. Saudörfel) bei Hrastnik (Šašel Kos 1994, 101, Nr. 6). Zwei Steine wurden anscheinend nach Loka bei Zidani Most verschleppt. Dieser hier wurde im Friedhofstor von St. Jurij na Polju als Sockel des südlichen (rechten) Seitenpfeilers verwendet und blieb dort bis in die 90er Jahre des 20. Jhs. Im Zuge der letzten Renovierung der Friedhofsmauer wurde er nach Sevnica verbracht. Das Weihemonument ist dem örtlichen Heiligtum am Ufer der Savinja zuzuweisen (dazu auch Sedlmayer 2015, 327–331).

[03] Verwahrort: Sevnica (SLO), im Steindepot des Schlosses zusammen mit *CF-Nor*-030 aufbewahrt (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (3-VIII-2005).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Nur zu zwei Dritteln erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar. Die Corona abgeschlagen, der Sockel an allen drei Seiten der Breite des Schaftes angepasst. Es ist davon auszugehen, dass auch diese Ara an drei Seiten umlaufende Profile aufwies. An der rechten Seite mehrfache Beschädigungen, wie an der gesamten Vorderseite Abwitterungsspuren. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite nur grob behauen. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 40 / Breite = 36,5 / Tiefe = 32 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 30 / Breite = 36,5 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,8 / (Z.2) 4,2 / (Z.3) 5,7–4,3 / (ZZ.4–6) 3,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld lückenhaft, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Der Text wurde vom Steinmetzen annähernd symmetrisch (nicht so Z.6) über das Schriftfeld verteilt, dabei der Göttername – wie üblich – in merklich größeren Buchstaben gehalten. Mit freiem Auge keine Farbspuren zu erkennen. Die Ordinatio blieb insofern ungenau, als die ersten drei Zeilen eine deutliche Schräglage nach rechts unten erkennen lassen. Aufgrund der starken Verwitterung und der rezenten Beschädigungen sind etliche Buchstaben verstümmelt beziehungsweise überhaupt verloren.

Die Gravur zeigt durchgehend schlanke Buchstaben. Unproblematisch und zweifelsfrei lesbar ist der Text von ZZ.1–3. Zwischen den beiden letzten Zeilen besteht ein ungewöhnlich breiter Abstand.

Keine *apices* und *litt. breves* erkennbar.

Litt. longae: der Buchstabe <L> des Pränomens in Z.3.

Ligaturen: <AE> (Z.1).

Trennzeichen nur in Z.3 erhalten.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-034** = Hoffiller & Saria (1938) 14, Nr. 26 [Uz.].
= Scherrer (1984) 280, Nr. 5.
= *ILLPRON*-1874.
= Šašel Kos (1994) 101, Nr. 6 [Fig. 8], mit älterer Literatur.
= Šašel Kos (1999) 98, Nr. 6 [Fig. 8].
= Forster (2011) 234, Nr. 118.
= Visočnik (2017) 255, Nr. 246 [Foto], mit älterer Literatur.
• *AE* 1938, 151.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6188 = *HD*-022284 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.4 ► *Euty[ch]es* – Scherrer (1984) 280, Nr. 5.

vv.4–6 ► *Euty[c]hes? cum suis | gubernatoribus | v(otum) [s(olvit)] l(ibens) m(erito)* – Hoffiller & Saria (1938) 14, Nr. 26 und Šašel Kos (1994) 101, Nr. 6 und (1999) 98, Nr. 6. Das Ende von Z.4 ist heute nur mehr aus dem Kontext zu erschließen, wobei mit dem <S> als Anfangsbuchstaben des Personalpronomens ein

sicherer Anhaltspunkt gegeben ist. Gewiss konnten Hoffiller & Saria bei ihrer Autopsie noch mehr erkennen. Am Ende von Z.5 sind die drei Buchstaben <BVS> heute ebenfalls verloren.

v.5 ► *gubernatoribus* – irrig *AE* 1938, 151.

v.6 ► Das <S> der Widmungsformel hebt sich noch deutlich vom Untergrund ab!

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1. Jh. n. Chr.? (Šašel Kos 1994, 101, Nr. 6 und 1999, 98, Nr. 6 und Visočnik 2017, 255).

– 2.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-022284 = Feraudi, 09.06.2015).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Die Inschrift liefert den bislang einzigen epigraphischen Hinweis für die Tätigkeit von *navicularii* in Noricum. Es überrascht, dass zwei Sklaven namens *Eutyches* (*ILLPRON*-1928, Trojane und *ILLPRON*-1934, Trojane?) zudem auf Weihungen in Atrans (siehe oben *CF-Nor*-007) erscheinen, von denen einer als *contrascriptor* der dortigen Zollstation der *Noreia Aug(usta)* huldigt. Man fragt sich, ob dieser nach seiner Freilassung – nunmehr als *L. Servilius Eutyches* – zum „Transportunternehmer" aufgestiegen ist. Der norische Befund kennt zudem noch eine *Servilia Vestina* aus Lauriacum (*ILLPRON*-0959). Zu diesem ital. Gentilnamen siehe Kakoschke (2012) 180, GN. 386, Nr. 2.
- Zum gr. Cognomen *Eutyches* und seinen acht norischen Evidenzen Kakoschke (2012) 408–409, CN. 716, Nr. 4.
- Vgl. die übrigen *Adsalluta*-Weihungen unter *CF-Nor*-027–033 und *CF-Nor*-035.



Abb. 34b – Nach Hoffiller & Saria (1938) 14, Nr. 26

CF-Nor-035

CELEIA

Radeče, Trbovlje [SLO]

S ▾ ET ▾ ATṢ	1	*S(avo) et Ats(allutae)* (!).
IVLIVS	2	*Iulius*
V ▾ S ▾ Ḷ ▾ [M]	3	*v(otum) s(olvit) l(ibens) [m(erito)].*

Für *S(avus)* und *Ats(alluta)*!
Iulius hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 35 – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivara (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1910 beim Abbruch des alten Kirchenschiffes von Radeče bei Zidani Most gefunden (Šašel Kos 1994, 100, Nr. 3). Mit Sicherheit dem Fundkomplex beim Weiler Sava (nahe Podkraj) unterhalb der Holzfällerrinne von Škarje – „pod drčo Škarje" – zuzuordnen (vgl. Šašel Kos 1997, 326), woher mit größter Wahrscheinlichkeit auch die übrigen *Adsalluta/Savus*-Denkmäler des örtlichen Heiligtums (am Ufer der Savinja) stammen (dazu auch Sedlmayer 2015, 327–331).

[03] Verwahrort: Radeče (SLO), in der westlichen Kirchenmauer vermauert.

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (23-IX-2006).

[05] Material & Schrifttechnik:
– Grauer Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Zu zwei Dritteln erhaltener (d. h. sichtbarer) Weihealtar. Von den vorauszusetzenden, an drei Seiten umlaufenden Profilen ist nur das Kopfprofil (mit Hohlkehle und Leiste) vorhanden, des Weiteren der Großteil des Altarschaftes. Entweder unter dem Wandverputz liegend oder überhaupt verloren ist die Basis mit dem Fußprofil. Die linke Schaftkante ist über die ganze Länge abgesplittert, die rechte schräg nach unten weggebrochen. Diese Lücken sind heute mit Mörtel ausgefüllt. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 3-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 38 / Breite = 29 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 17 / Breite = 29 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,0 / (Z.2) 3,5 / (Z.3) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der annähernd mittig ausgerichtete Text ist unvollständig, kann jedoch restituiert werden. Die Gravur zeigt ausgewogene Buchstaben ohne Serifen. Vom <S> des gekürzten Götternamens <ATS> nur mehr die Rundung oben zu sehen. In Z.3 ist der letzte Buchstabe der Widmungsformel zur Gänze verloren, das <M> der Widmungsformel ist nicht mehr lesbar. Die Querstriche beim <E> und <A> auf Höhe der Mittelachse liegend.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:
NL: *CF-Nor*-035 = Hoffiller & Saria (1938) 116, Nr. 255 [Foto].
= Scherrer (1984) 436, Nr. 358.
= Šašel Kos (1994) 100, Nr. 3 [Fig. 5].
= Šašel Kos (1999) 97, Nr. 4 [Fig. 6].
= Visočnik (2017) 257–258, Nr. 249 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9475-(F) = *HD*-057340 (Feraudi, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:
v.2 ► *C(aius) Iul(ius) Ius(---)* – Hoffiller & Saria (1938) 116, Nr. 255, Scherrer (1984) 436, Nr. 358 und Šašel Kos (1994) 100, Nr. 3 und (1999) 97, Nr. 4.
► *C(aius) Iul(ius) Ius(tus?)* – Kakoschke (2012) 114, Nr. 99.
► *C(aius) Iul(ius) Ius(tus)* – Visočnik (2017) 258.
► *C(aius) Iulius* – *HD*-057340 = Feraudi, 09.06.2015.
Die Autopsie ergab folgenden Befund: Auf der noch erhaltenen Oberfläche vor dem Gentile gibt es keine Buchstabenreste des von den genannten Autoren postulierten Pränomens *C(aius)*. Der Stiftername steht genau zentriert, und auch deshalb gehe ich von einem Individualnamen (*nomen simplex*) IVLIVS aus (siehe das Foto bei *Lupa*).

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr. (auch *HD*-057340 = Feraudi, 09.06.2015).
– 1.–2. Jh. n. Chr. (Šašel Kos 1994, 100 Nr. 3 und Visočnik 2017, 258).

[14] Notabilia varia:
v.1: *Ats(allutae)* pro *Ads(allutae)* – mit partieller Assimilation des stimmhaften Dentals an den stimmlosen Sibilanten (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:
- *OPEL* weist die Inschrift der Provinz Pannonien zu.
- Kakoschke (2012) 114, Nr. 99, folgt der alten Lesung und weist für den Stifter ein Tria-nomina-Formular aus, weshalb dieser Namenbeleg unter seinen norischen *Iulii* als Cognomina bzw. Individualnamen/-Patronymika – Kakoschke (2012) 465–466, CN. 882 – nicht zu finden ist. Die Testimonien Nr. 11–15 zeigen aber, dass *Iulius*/*-a* als Individualname bei der peregrinen Bevölkerung durchaus gängig war.
- Vgl. die übrigen *Adsalluta*-Weihungen unter *CF-Nor*-027–034.

CF-Nor-036

CELEIA

Rifnik (?), Šentjur pri Celju, Celje [SLO]

AQVONĪ	1	*Aquoni*
AVG	2	*Aug(usto)*
SACR	3	*sacr(um).*
C ◦ GĘ[M]	4	*C(aius) Ge[m(ellius)?]*
[– – – – – –]	5	*[– – – – – –]*
[V ◦ S ◦ L ◦ M?]	6	*[v(otum s(olvit) l(ibens) m(erito)?].*

Dem kaiserlichen *Aquo* heilig!
Gaius Gem(ellius) (?) [Masc(u)lus hat sein Gelübde nach erwiesener Wohltat gerne eingelöst].



Abb. 36 – © Pokrajinski muzej Celje (Foto: M. Hainzmann)

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** Vermutlich aus Rifnik stammend (freundliche Auskunft von J. Krajžek). Sowohl über den primären Fundzusammenhang als auch den ursprünglichen Standort ist nichts bekannt.

[03] **Verwahrort:** Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, im Depot (Inv.-Nr. PM Celje PA 2617).

[04] **Autopsie:** Vidimus – M. H. et R. Wedenig (3-VIII-2005).

[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] **Erhaltungszustand:** Obere Hälfte eines aus einem Block gefertigten Weihealtars, dessen an drei Seiten umlaufendes Kranzgesims mit Hohlkehle (?) und Abakus teilweise weggebrochen ist. Hinzu kommen Absplitterungen an der rechten Schaftkante. Rechteckiger Aufsatz mit zwei Eckakroterien in Palmettenform (davon nur die rechte erhalten) und einem abgesetzten, schmucklosen Mittelstück. Die Bruchlinie erfasst Z.4 der Inschrift und zieht sich schräg durch das Mittelstück des Marmoraltars. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die vier erhaltenen Textzeilen der Weihinschrift.

[07] **Maße:** a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 47,5 / Tiefe = 19 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 26 / Breite = 38 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 6,0 / (Z.2) 5,5 / (Z.3) 5,3 cm.

[08] **(Relief-)Schmuck:** vacat.

[09] **Inschrift:** Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Textverlust von vermutlich zwei Zeilen, deren Restituierung unsicher bleibt. Die Gravur zeigt sorgfältig gemeißelte Buchstaben eines durchgehend zentrierten Schriftbildes. Das <Q> mit sehr langer, bis unter das <V> reichender Cauda. Die Querbalken der drei <A> in Haarlinien über der Mittelachse des Buchstabens positioniert. Das <G> in *Aug(usto)* (Z.2) mit langem Aufstrich.
Keine *apices* oder *litt. longae* erkennbar.
Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <N> (Z.1).
Ligaturen: <NI> (Z.1), wo das <I> in Kleinformat auf der rechten Haste aufgesetzt erscheint.
Trennzeichen nicht erkennbar.

[10] **Editionen & Kommentare:**
***CF-Nor*-036** = unpubliziert.

[11] **Datenbanken:** *Lupa*-22187-(F).

[12] **Apparatus criticus:**
v.4–5 ► Nicht nur, dass die Buchstabenreste eine Identifizierung in der genannten Lesart nahelegen – der überraschende Neufund könnte eine zweite Widmung des bereits aus *CF-Nor*-038 bekannten Stifters *C. G++ Masclus* sein! Die Anzahl von nur vier Buchstaben <C◦GEM> ergibt sich aus der Symmetrie des Textes, der auch in dieser Zeile deutlich vom linken Rand eingerückt ist.

[13] **Datierung:** 1. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] **Notabilia varia:** vacat.

[15] **Sonstiger Kommentar:**
- Die Annahme, dass der lokale Wassergott *Aquo* am Flussufer von Rifnik während des 2. Jhs. n. Chr. ein Tempel besessen habe (Pirkmajer 1994, Anm. 3), kann sich lediglich auf unsere vier Inschriften *CF-Nor*-036, 037A+B und 038, nicht jedoch auf Architekturreste stützen.
- Für die Lesung des Gentilnamens in Z.4 bietet sich der in Noricum zweifach belegte *Gemellius* an – *ILLPRON*-1631 (Celje): *Iuppiter*-Weihung des *Gemellius Adiutor* und *ILLPRON*-2070 (Virunum): *Gemellius Gemellianus* als Mitglied der lokalen *Mithras*-Kultgemeinde, ohne die Alternative *Gem(inius)* völlig ausschließen zu wollen, für den aus Noricum bislang noch kein Beleg vorliegt.
- Zu den beiden möglichen ital. Gentilnamen siehe Kakoschke (2012) 107, GN. 189 und GN. 190.

CF-Nor-037

CELEIA

Rifnik, Šentjur pri Celju, Celje [SLO]

AQVON[I]	1	*Aquon[i].*
ABASCANTV[S]	2	*Abascantu[s],*
L ▾ T ▾ P ▾ S	3	*L(ucii) T(rosii) P(ropinqui?) s(ervus),*
V ▾ S ▾ L ▾ M	4	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für Aquo!
Abascantus, Sklave des Lucius Trosius P(---), hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 37 – © Pokrajinski muzej Celje (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).
[02] Fundort/-umstände: In der spätantiken Höhensiedlung von Rifnik als Spolie in der frühchristlichen Basilika gefunden (Šašel Kos 1999, 136). Die Ara ist wohl einem lokalen Kultbezirk zuzuweisen.
[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, im Depot (Inv.-Nr. PM Celje PA 1316).
[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (20-XI-2004).
[05] Material & Schrifttechnik:
– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar, bei dem rechts ein Stück vom Aufsatz und Schaft abgebrochen ist. Die linke Kante des Schaftes leicht beschädigt, beide Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite unbearbeitet. An drei Seiten umlaufende Profile: unten über der schmalen Basis ein Steg und eine Hohlkehle, oben im Übergang zwischen Schaft und Kyma gleichfalls ein Steg, als oberer Abschluss lediglich ein schmaler Abakus. Auf der geglättetenVorderseite des Schaftes die 4-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 73,5 / Breite = 46 / Tiefe = 27 cm.
b) Schriftfeld: Höhe = 48 / Breite = 40,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,0 / (ZZ.2–4) 4,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Inschrift komplett als (horizontal) symmetrisch ausgerichteter Text, der gerade drei Fünftel der Gesamtfläche umfasst. Die Gravur zeigt ausgewogene Buchstaben mit breiten Kufen. Offenes <P>, die untere Schleife des <S> auf die „Standlinie" gestellt und begradigt. Weite, über zwei Buchstaben reichende Cauda des <Q> in Z.1. Das <C> in Z.2 mit kurzem senkrechten Aufstrich annähernd wie ein <G>.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-037** = Bolta (1974) 218 [Taf. 15, Abb. 2].
= Šašel (1980) 61–66.
= *LLPRON*-1839.
= Šašel Kos (1999) 136.
= Forster (2011) 235, Nr. 121.
= Visočnik (2017) 260–261, Nr. 253 [Foto], mit älterer Literatur.
• *AE* 1974, 489.
• *AE* 1975, 672.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9484-(F) = *HD*-011310 (Cowey, 07.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.1–2 ► *Aquon(i) / Abascantu(s)* – Bolta (1974) 218 und Visočnik (2017) 261.
► *Aquon[i] / Abascantu[s]* – *ILLPRON*-1839 und Šašel Kos (1999) 136. Für die Beurteilung des epigraphischen Befundes ist die Ordinatio im Auge zu behalten, welche uns im vorliegenden Fall mit einem akkurat mittig gesetzten Text konfrontiert. Dieses Layout würde durch die Hinzufügung eines <I> zum Götternamen leicht aus dem Gleichgewicht geraten. Für die sich alternativ anbietende NI-Ligatur (mit aufgesetztem <I>) zeichnen sich aber keine Spuren ab. Das <S> am Ende des Stifternamens muss man sich aufgrund des fehlenden Platzes als in das <V> eingeschrieben vorstellen (siehe unten Rubrik 15).

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 2. Jh. n. Chr. (Šašel 1980, 61–66 und Visočnik 2017, 261).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Die verkürzte Schreibweise von Eigennamen liefert uns einen weiteren Anhaltspunkt für die etwaige Ergänzung des Textes in ZZ.1+2. Dass wir hier keine allzu strengen Regeln anwenden dürfen, dazu gemahnen uns die *Saxanvs*-Widmung (*CF-Nor*-047) sowie gut ein Dutzend Personennamen allein aus dem norischen Fundmaterial, in denen der Wegfall des auslautenden <-S> eine phonetisch orientierte Schreibvariante widerspiegelt. Ich zitiere hier nur zwei Beispiele aus unserem Corpus: *Serenu(s)* in den Inschriften *CF-Nor*-044 und *CF-Nor*-045. Eine Abbreviatur liegt bei jenen Fällen vor, wo wir eine Auslassung der Endsilbe (in verschiedenen Kasusformen) konstatieren: siehe beispielsweise die PN *Alban(us)* aus *CF-Nor*-090, desgleichen bei den GNN *Adsallut(ae)* aus *CF-Nor*-028 und *CF-Nor*-030, *Alovnar(um)* aus *CF-Nor*-066, *Iuantit(ae)* aus *CF-Nor*-009, *Nemnic(o)* aus *CF-Nor*-108, *Norei(ae)* aus *CF-Nor*-109 und *Vocreta(no)* aus *CF-Nor*-134. Die Tatsache, dass andererseits genügend Fälle bekannt sind, in denen das Schriftbild vernachlässigt wurde und

die Steinmetze auf Ligaturen und andere Varianten ausgewichen sind, erlaubt es nicht, hier einer bestimmten Lesart den Vorzug zu geben.

- Zum gr. Cognomen *Abascantus* und seinen vier Evidenzen in Noricum siehe Kakoschke (2012) 227, CN. 1, Nr. 3.
- Zum ital. Gentilnamen *Trosius* und den zugehörigen norischen Belegen siehe Kakoschke (2012) 195–196, GN. 434.
- Zu den übrigen drei Weihungen für *Aquo* siehe *CF-Nor*-036, 038 und 159.

CF-Nor-038

CELEIA

Rifnik, Šentjur pri Celju, Celje [SLO]

AQVONI ▾ SACR	1	*Aquoni sacr(um).*
C ▾ STAT ▾ MASCLVS	2	*C(aius) Stat(---) Masclus* (!)
ET	3	*et*
PVBLIC ▾ IANVAR	4	*Public(ius) Ianuar(ius)*
V ▾ S ▾ L ▾ M	5	*v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).*

Dem *Aquo* heilig!
Gaius Stat(---) Masc(u)lus und Publicius Ianuarius haben nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.

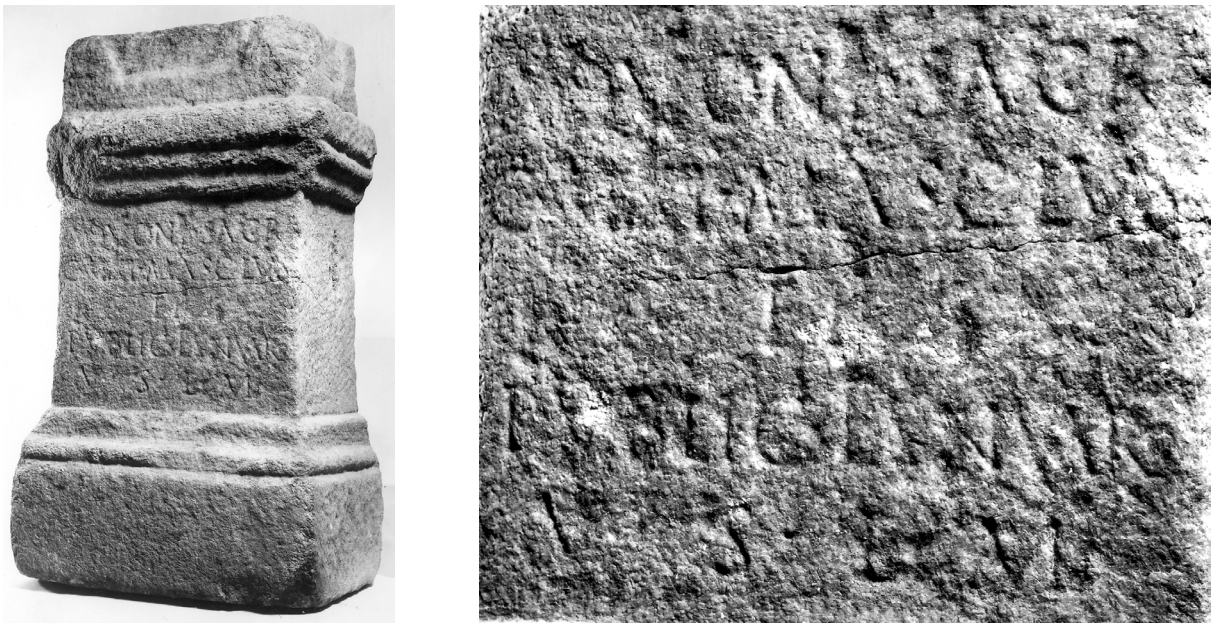


Abb. 38 – © Pokrajinski muzej Celje

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).
[02] Fundort/-umstände: Als Spolie in der frühchristlichen Basilika von Rifnik verbaut (Bolta 1974, 217), somit einem lokalen Kultbezirk zuzuweisen.
[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, in der Schausammlung (Inv.-Nr. PM Celje PA 1315).
[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (22-IX-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:
– Weißer, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Vollständig erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Geringe Absplitterungen am Gesims und an den Kanten. Über einer breiten Basis zunächst ein Absatz, dann eine Hohlkehle; eine solche auch am Gesims, das mit einem schmalen Abakus versehen ist und von einem quadratischen Aufsatz mit glatten Eckakroterien bekrönt wird. Das zurückgesetzte Zwischenstück ohne Ausschmückung. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite grob behauen, auf der nur geriefelten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 48,5 / Breite = 28 / Tiefe = 19 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 18 / Breite = 23 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 2,0 / (ZZ.3+4) 1,8 / (Z.5) 2,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Text weist lediglich in Z.2 eine Lücke – von maximal zwei Buchstaben – auf. Die Ordinatio zeigt einen symmetrisch ausgerichteten Text mit gedrungenen Buchstaben, deren schlecht erhaltene Gravur keine Besonderheiten erkennen lässt. Geschlossenes <P> und <R>.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.
Ligaturen: <VA> beim Cognomen *Ianuarius* (Z.4).
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* noch ansatzweise erhalten.

[10] Editionen & Kommentare:
NL: *CF-Nor*-038 = Bolta (1974) 217 [Taf. 15, Abb. 1].
= *ILLPRON*-1837.
= Šašel Kos (1999) 136.
= Forster (2011) 235, Nr. 120.
= Visočnik (2017) 260, Nr. 252 [Foto], mit älterer Literatur.
• *AE* 1974, 488.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9478-(F) = *HD*-011307 (Cowey, 07.04.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.2 ▶ *C. Stat(ius?)* – Bolta (1974) 217, Šašel Kos (1999) 136, Forster (2011) 235, Nr. 120 und *HD*-011307 = Cowey, 07.04.2014.
v.4 ▶ *Public(ius) Ianuar(ius)* – Visočnik (2017) 260, doch siehe zur Ligatur <VA> Abb. 38b.

[13] Datierung: Schriftduktus und die Namenkürzungen weisen in das späte 2. bis frühe 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia:
v.2: *Masclus* pro *Masculus* – mit Synkopierung des nachtonigen Vokals (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor) als vulgärlateinische Variante des bekannten lat. Beinamens, für den in Noricum bislang 14 Belege vorliegen. Dabei halten sich die norischen Namenbelege für synkopiertes *Masclus* und jene für *Masculus* in etwa die Waage: Kakoschke (2012) 507–508, CN. 1028, Nr. 2.

[15] Sonstiger Kommentar:
• Für die Interpretation des Familiennamens <STAT> in Z.2 bietet der norische Inschriftenbefund nur das ebenfalls aus Celeia stammende weibliche Namenformular der *Stat(---) Cerva* (*ILLPRON*-1603). Die bei *OPEL* gebotenen Gentilnamen mit diesen vier Anfangsbuchstaben – *Stat(ius)* und *Stat(ilius)* – kennen bislang in Noricum keine Parallelen, weshalb wir auf eine Auflösung verzichten.
• Zum ital. Gentile *Publicius* (ein möglicher Übersetzungsname) und dessen Evidenzen in Noricum jetzt Kakoschke (2012) 159–160, GN. 320, Nr. 6.
• Auch das lat. Cognomen *Ianuarius* (ein Übersetzungsname) kennt zahlreiche norische Belege: Kakoschke (2012) 453–454, CN. 852, Nr. 13.
• Zu den übrigen drei Weihungen für Aquo siehe *CF-Nor*-036, 037 und 159.

CF-Nor-039

CELEIA

Rimske Toplice, Celje [SLO]

NYMPHIS	1	*Nymphis*
AVG ▾ SACR	2	*Aug(ustis) sacr(um).*
C ▾ VEPONIVS	3	*C(aius) Veponius*
PHOEBVS ▾ ET	4	*Phoebus et*
FELIX ▾ EIVS	5	*Felix eius* (scil. *servus)*
V ▾ S ▾ L ▾ M	6	*v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).*

Den kaiserlichen *Nymphen* heilig!
Gaius Veponius Phoebus und sein (Sklave) Felix haben nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 39 – © Thermalbad Rimske Toplice (Foto: M. Hainzmann)

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** „Römerbad prope Tüffer rep. hieme a. 1841“ (*CIL* III, p. 630). Der primäre Fundzusammenhang bleibt unklar, doch ist die Ara eindeutig dem lokalen *Nymphen*-Heiligtum zuzuordnen.

[03] Verwahrort: Rimske Toplice (SLO), in der ehemaligen Eingangshalle des Thermengebäudes in die Wand eingemauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et A. Ragolič (14-VI-2013).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer, feinkörniger Marmor (*lapis marmorarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Bis auf wenige Absplitterungen im Oberteil sehr gut erhaltener, aus einem Stück gefertigter, allseits polierter Weihealtar. An drei Seiten umlaufendes, gegengleiches Profil mit Hohlkehle und Absatz. Das Gesims zeigt einen schmalen Abakus, auf dem ein quadratischer Aufsatz mit glatten Eckakroterien ruht. Das zurückgesetzte Zwischenstück ohne Ausschmückung. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der polierten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 48 / Breite = 30,5 cm / Tiefe = nicht messbar, da im Mauerverband.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 21 / Breite = 25,5 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 0,30 / (Z.2) 0,30 / (Z.3) 0,28 / (Z.4) 0,22 / (Z.5) 0,21 / (Z.6) 0,20 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld unprofiliert, Schriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Buchstabenbestand vollständig und die Lesung in allen Einzelheiten gesichert. Das Layout zeigt einen die gesamte Schriftfläche ausfüllenden zentrierten Text, dessen Gravur ausgewogene Buchstaben ohne Serifen zeigt. Die schwarze Farbe in den Kufen ist an manchen Stellen verblasst und ausgewaschen. Die waagrechten Hasten liegen zumeist über der Mittelachse, das <M> mit stark abgeschrägten Außenhasten. Offenes <P> und <R>, das <Y> extrem schmal.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen vorhanden.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* durchgehend gesetzt, in Z.4 auch am Zeilenende.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-039** = *CIL* III 5148.

= Scherrer (1984) 435, Nr. 351.

= *ILLPRON*-1843.

= Visočnik (2017) 278–279, Nr. 271 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9480-(F) = *HD*-066890 (Cowey, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.5 ► *Felix* – das <F> nicht akkurat gemeißelt und mit einer kurzen unteren Querhaste versehen, sodass es wie ein <E> aussieht.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 2. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 279).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Bei *C. Veponius Phoebus* handelt es sich wohl um einen keltisch benannten Freigelassenen (zu kelt. *vepos* < idg. **wek^{w}os* ‚Stimme > Gesicht') und Mitarbeiter der kaiserlichen Verwaltung oder des illyrischen Zolls (vgl. Visočnik 2017, 279).
- Zum mehrfach in Noricum belegten kelt. Pseudogentiliz *Veponius* siehe Kakoschke (2012) 208, GN. 456, Nr. 4 und Visočnik (2007) 134.
- Neben den hier genannten Stiftern finden sich unter den norischen Weihinschriften noch zwei weitere *Veponii*: einmal *Veponia Quintilla* im Verzeichnis des Virunenser Collegium der „*Subaediani*" (*ILLPRON*-0610, Wedenig 1997, 284, V 38 III/9) und *Veponius Chrestus* als Mitglied einer Virunenser *Mithras*-Kultgemeinde (Piccottini 1994a, 44).
- Das theophore gr. Cognomen *Phoebus* kennt in Noricum bislang keinen weiteren Beleg (vgl. Kakoschke 2012, 568, CN. 1250), das lat. Cognomen *Felix* (ein möglicher Übersetzungsname) hingegen bereits 21: Kakoschke (2012) 417–418, CN. 746, Nr. 17.
- Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen dieses Corpusbandes siehe unter *CF-Nor*-003, *CF-Nor*-006, *CF-Nor*-040–042, *CF-Nor*-080, *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-087, *CF-Nor*-118 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-040

CELEIA

Rimske Toplice, Celje [SLO]

NYMPHIS	1	*Nymphis*
AVG	2	*Aug(ustis).*
MATIVS	3	*Matius*
FINITVS	4	*Finitus*
V ▾ S ▾ L ▾ M	5	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für die kaiserlichen *Nymphen*!
Matius Finitus hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 40 – Thermalbad Rimske Toplice (© Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Im „Römerbad prope Tüffer“ gefunden; schon seit dem 18. Jh. bekannt (*CIL* III, p. 630). Der primäre Fundzusammenhang bleibt unklar, doch ist die Ara eindeutig dem lokalen *Nymphen*-Heiligtum zuzuordnen.

[03] Verwahrort: Rimske Toplice (SLO), in der ehemaligen Eingangshalle des Thermengebäudes in die Wand eingemauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et A. Ragolič (14-VI-2013).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer, feinkörniger Marmor (*lapis marmorarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Bis auf wenige Absplitterungen an der Corona gut erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar. An drei Seiten umlaufendes gegengleiches Kopf- und Fußprofil bestehend aus Steg und Hohlkehle. Breite, grob gepickte Basis, das Gesims mit Abakus und schmucklosem Aufsatz ohne erkennbare Gliederung. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der polierten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 62 / Breite = 34 cm / Tiefe = nicht messbar, da im Mauerverband.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 27,5 / (maximale) Breite = 27 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 0,42 / (Z.2) 0,40 / (Z.3) 0,36 / (Z.4) 0,30 / (Z.5) 0,40 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld unprofiliert, Schriftfläche geglättet und komplett, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand vollständig. Das Layout nicht exakt berechnet, sofern dieses – wie Z.2 suggeriert – auf Mittigkeit ausgelegt war. Die Gravur mit teilweise schlanken Buchstaben ohne Serifen. Die schwarze Farbe in den Kufen an manchen Stellen verblasst und ausgewaschen. Die Querstriche bei <A> über der Mittelachse liegend, nicht jedoch beim <H>. Das <M> mit leicht abgeschrägten Außenhasten. Geschlossenes <P>, das <Y> mit extrem schmaler Gabel und das <G> mit kurzem senkrechten Aufstrich.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen vorhanden.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* durchgehend gesetzt.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-040** = *CIL* III 5147.

= Scherrer (1984) 435, Nr. 350.

= *ILLPRON*-1842.

= Visočnik (2017) 277–278, Nr. 270 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9482-(F) = *HD*-066889 (Cowey, 26.08.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 2.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-066889 = Cowey, 26.08.2014).

– 2. H. des 2. Jhs. oder bereits 3. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 278).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Das aus dem kelt. Personennamen *Matios* u. ä. gebildete Pseudogentiliz des Stifters ist in dieser Form in Noricum nur einmal, als (kelt.) *Mattius* hingegen mehrfach belegt: Kakoschke (2012) 134–135, GN. 247+248.
- Zum lat. Cognomen *Finitus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 420–421, CN. 755, Nr. 13.
- Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen dieses Corpusbandes siehe unter *CF-Nor*-003, *CF-Nor*-006, *CF-Nor*-039, *CF-Nor*-041–042, *CF-Nor*-080, *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-087, *CF-Nor*-118 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-041

CELEIA

Rimske Toplice, Celje [SLO]

NYMPHIS	1	*Nymphis*
AVG ▾ SACR	2	*Aug(ustis) sacr(um).*
APPVLEIVS	3	*Appuleius,*
FINITI	4	*Finiti* (scil. *servus),*
V ▾ S ▾ L ▾ M	5	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Den kaiserlichen *Nymphen* heilig!
Appuleius, Sklave des Finitus, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 41 – Thermalbad Rimske Toplice (© Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: „1873/74 Römerbad Tüffer in einem Wasserreservoir römischen Ursprungs“ (*CIL* III, p. 1829). Dem lokalen *Nymphen*-Heiligtum zuzuordnen.

[03] Verwahrort: Rimske Toplice (SLO), in der ehemaligen Eingangshalle des Thermengebäudes in die Wand eingemauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et A. Ragolič (14-VI-2013).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer, feinkörniger Marmor (*lapis marmorarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Bis auf eine Abarbeitung am hohen Aufsatz (mit Bohrloch) und geringen Ausbrüchen an der linken Seite sehr gut erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar. Das an drei Seiten umlaufende, gegengleiche Kopf- und Fußprofil mit Steg und Hohlkehle. Breite Basis, über dem Abakus ein hoher quadratischer Aufsatz, wohl ohne Gliederung. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der polierten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 36 / Breite = 16 cm / Tiefe = nicht messbar, da im Mauerverband.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 15 / Breite = 10,2 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 0,21 / (Z.2) 0,21 / (Z.3) 0,20 / (Z.4) 0,20 / (Z.5) 0,18 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld unprofiliert, Schriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand vollständig. Das Layout offenbart einen die gesamte Schriftfläche ausfüllenden, zentrierten Text. Die Gravur zeigt nicht geradlinig gemeißelte schlanke Buchstaben mit Ansätzen zu Serifen. Die schwarze Farbe in den Kufen nur mehr rudimentär vorhanden. Die waagrechten Hasten abwechselnd auf oder über der Mittelachse liegend. Der Buchstabe <G> mit bogenförmig nach innen gezogenem Aufstrich. Das <M> mit nach innen geneigten senkrechten Hasten. Sowohl offenes als auch geschlossenes <P>, das <R> geschlossen. Das <Y> mit breiter Gabel.
Weder *apices*, *litt. breves* noch Ligaturen vorhanden.
Litt. longae: I-*longa* (Z.1+Z.4).
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* durchgehend gesetzt.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-041** = *CIL* III 11688, add. p. 2285.
= Scherrer (1984) 434, Nr. 348.
= *ILLPRON*-1953.
= Visočnik (2017) 274–275, Nr. 268 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9514-(F) = *HD*-066782 (Cowey, 26.08.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 2. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 275).

[14] Notabilia varia:

v.5: *Appuleius* pro *Apuleius* – mit hyperkorrekter Dittographie aufgrund der eingetretenen (und im kelt. Adstrat ebenfalls vorkommenden) Sonorisierung einfacher intervokalischer Verschlusslaute.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Stifter ist durch die *Nymphen*-Weihung *CF-Nor*-040 als Sklave des *Matius Finitus* identifiziert.
- Zur einzigen norischen Evidenz des lat. Cognomens *Appuleius* siehe Kakoschke (2012) 259, CN. 124; zu den norischen Belegen für das lat. Cognomen *Finitus* siehe Kakoschke (2012) 420–421, CN. 755, Nr. 31.
- Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen dieses Corpusbandes siehe unter *CF-Nor*-003, *CF-Nor*-006, *CF-Nor*-039–040, *CF-Nor*-042, *CF-Nor*-080, *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-087, *CF-Nor*-118 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-042

CELEIA

Rimske Toplice, Celje [SLO]

NYMPHIS	1	*Nymphis*
AVG	2	*Aug(ustis).*
FRVCTVS	3	*Fructus,*
Q ▾ SABINI ▾ VERANI	4	*Q(uinti) Sabini(i) Verani,*
C ▾ P ▾ P ▾ SER ▾ VILIC	5	*c(onductoris) p(ortorii) p(ublici), ser(vus) vilic(us),*
POSVIT	6	*posuit.*

Für die kaiserlichen *Nymphen*!
Fructus, Sklavenaufseher des Steuerpächters Quintus Sabinius Veranus, hat (diesen Altar) aufgestellt.



Abb. 42 – Thermalbad Rimske Toplice (© Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Im „Römerbad prope Tüffer“ gefunden; schon seit dem 18. Jh. bekannt (*CIL* III, p. 630). Der primäre Fundzusammenhang bleibt unklar, doch ist die Ara eindeutig dem lokalen *Nymphen*-Heiligtum zuzuordnen.

[03] Verwahrort: Rimske Toplice (SLO), in der ehemaligen Eingangshalle des Thermengebäudes in die Wand eingemauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et A. Ragolič (14-VI-2013).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer, feinkörniger Marmor (*lapis marmorarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Vom gut erhaltenen, aus einem Block gefertigten Weihealtar ist oben das linke und rechte Eckstück abgebrochen. Zudem sind an den Schaftkanten und der Oberfläche Absplitterungen sichtbar. An drei Seiten umlaufendes, gegengleiches Kopf- und Fußprofil mit Hohlkehle zwischen Stegen. Schmale Basis und flacher Abakus. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der polierten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 61 / Breite = 32 cm / Tiefe = nicht messbar, da im Mauerverband.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 35 / Breite = 25,5 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 0,3 / (Z.2) 0,3 / (Z.3) 0,25 / (Z.4) 0,25 / (Z.5) 0,27 / (Z.6) 0,28 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld unprofiliert, Schriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand vollständig. Der Text bis auf die letzte Zeile exakt mittig angeordnet. Unregelmäßige Zeilenabstände, die Gravur mit schlanken Buchstaben ohne Serifen und teilweise sehr breiten Fugen. Die schwarze Farbe in den Kufen ist an manchen Stellen verblasst. Die Querstriche bei <A>, <E>, <F> und <H> jeweils über der Mittelachse liegend. Das <M> mit leicht abgeschrägten Außenhasten. Geschlossenes <P> und <R>, die Cauda des <R> in unterschiedlicher Ausformung, ebenso das <C>. Das <Y> mit spitzer Gabelung.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen vorhanden.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* durchgehend gesetzt.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-042** = *CIL* III 5146, add. p. 1048.

= Scherrer (1984) 434–435, Nr. 349.

= *ILLPRON*-1841.

= Visočnik (2017) 276–277, Nr. 269 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9481-(F) = *HD*-066888 (Cowey, 17.07.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.4 ► *Veran(i)* – irrig *HD*-066888 = Cowey, 17.07.2015. Das <I> vollständig erhalten, nur die Farbe verblasst!

[13] Datierung: Datierung aufgrund der Tätigkeit des genannten Zollpächters zwischen 138 und 161 n. Chr.

– 131–170 n. Chr. (*HD*-066888 = Cowey, 17.07.2015).

– 2. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 277).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Stifter dieses Nymphenaltars war als Aufseher (*vilicus*) über das unfreie Personal selbst dem Sklavenstand zugehörig. Er stand im Dienste jenes norischen Steuerpächters, dem wir eine Bau-/Weihinschrift an die Göttin *Noreia* verdanken (*CF-Nor*-113). Derselbe *Fructus* ist bei der norischen Zollstation am Inn als Dedikant eines *Mithras*-Altars (*AE* 2008, 1020) und in Poetovio (dem Hauptquartier der illyrischen Zollverwaltung) mit einer Weihung an die *Isis* (*CIL* III 4017 p. 1044 = *SIRIS* 656 = *RICIS*-613/103) ausgewiesen. Es wäre gut möglich, dass die auf einem Celeienser Grabstein (*ILLPRON*-1609) genannte *Euhodia*, *Fructi uxor*, seine Gattin war.
- Zu den bislang drei Evidenzen des lat. Cognomens *Fructus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 430, CN. 775, Nr. 1.
- Zur Person des *Q. Sabinius Veranus* siehe Fitz (1993–1995) II, 721–722.
- Das vollständige Verzeichnis der norischen *Sabinii* (ein möglicher Anklangsname) nunmehr bei Kakoschke (2012) 169–170, CN. 352, Nr. 31.
- Zu den norischen Belegen für das lat. Cognomen *Veranus* (ein möglicher Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 726, CN. 1740, Nr. 3.
- Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen dieses Corpusbandes siehe unter *CF-Nor*-003, *CF-Nor*-006, *CF-Nor*-039–041, *CF-Nor*-080, *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-087, *CF-Nor*-118 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-043

CELEIA

Sava, Trbovlje [SLO]

I ◦ O ◦ M ▾ CVL	1	*I(iovi) O(ptimo) M(aximo) Cul(minali).*
VALERIV-	2	*Valeriu-*
S ◦ INGENV-	3	*s Ingenu-*
S ◦ P ◦ S ▾ E͡T ▾ SV	4	*s* (!) *p(ro) s(e) et su(is)*
V ▾ S ▾ M ◦ L	5	*v(otum) s(olvit) m(erito) l(ibens).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, den Höhenherrscher!
Valerius Ingen(u)us hat sein Gelübde für sich und die Seinen nach erwiesener Wohltat gerne eingelöst.



Abb. 43 – © Narodni muzej Slovenije (Foto: T. Lauko)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1932 im Dorf Sava beim Haus des Anton Tomše unter der Straße gefunden, wo bereits in früherer Zeit mehrere Kleinfunde zutage kamen. „The site is below a high rocky hill that commands a good view over Sava and the Sava River: perhaps a *culmen*?" (Šašel Kos, 1997, 289). Das Weihemonument dürfte aus einem nahe gelegenen Kultplatz stammen.

[03] Verwahrort: Ljubljana (SLO), Narodni Muzej Slovenije, im Depot (Inv.-Nr. L173).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Edition (Šašel Kos 1997, 289–290, Nr. 94).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Der schlichte, aus einem Block gefertigte Weihealtar ist vollständig erhalten und weist nur geringe Absplitterungen auf. Die Oberfläche ist nicht geglättet, die Rückseite nur grob bearbeitet, die Nebenseiten ohne Dekor. An drei Seiten umlaufende schräge Übergänge von der breiten Basis zum Schaft sowie zur Deckplatte (Abakus). Der blockartige, schmucklose Aufsatz enthält keine Gliederung. Auf der nicht geglätteten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 36 / Breite = 20,5 / Tiefe = 11,5 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 15 / Breite = 14 cm.
c) Buchstabenhöhe: 3,0–1,8 cm (variierend).

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Das Feld unprofiliert, die stark verwitterte Inschriftfläche komplett, die Zeilen nicht vorliniert. Die sorgsam ausgeführte Inschrift überzieht den ganzen Schaft. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Gravur wirkt rustikal und ungelenk, besonders das <G> und das <S>. Das <M> in Z.5 überdurchschnittlich breit und wie schon in Z.1 mit extrem schrägen Außenhasten. In Z.1 das <L> von <CVL> nur als Haarstrich und an das voranstehende <V> angelehnt, das <L> in Z.5 offenbar nachträglich hinzugefügt und daher ohne gleichmäßigen Abstand zum vorausgehenden <M>.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.

Ligaturen: <ET> (Z.4).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* willkürlich gesetzt.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-043** = Hoffiller & Saria (1938) 11, Nr. 20.
= Scherrer (1984) 377, Nr. 214.
= *ILLPRON*-1861.
= Šašel Kos (1997) 289–290, Nr. 94 [Foto].
= Forster (2011) 216, Nr. 66.
• *AE* 1934, 70.

[11] Datenbanken: *HD*-026755 (Feraudi, 23.07.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia:

vv.3–4: *Ingenus* pro *Ingenuus* – mit Haplographie des *u*.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Ob dieser *Iuppiter*-Altar gleichfalls (wie *CF-Nor*-010) aus dem unweit entfernten Grenzvicus *Atrans* (dem heutigen Trojane) stammt – so die Vermutung von Šašel Kos – oder aus einem örtlichen Heiligtum, muss offenbleiben; dagegen Kakoschke (2012) 204: „nicht aus Atrans in NO verschleppt".
- Bei *Valerius Ingen(u)us* könnte es sich um einen romanisierten Einheimischen handeln, zumal *Ingenuus* als ein Übersetzungsname von *Enig(e)nos* gelten darf. Beide Personennamen sind in Noricum häufig anzutreffen. Die (norischen) *Ingen(u)i* machen dabei mehr als 10 Prozent der Gesamtbelege (89) aus: Kakoschke (2012) 456–458, CN. 857, Nr. 34. Zu *Valerius*, einem möglichen Anklangsnamen, Kakoschke (2012) 203–205, GN. 448, Nr. 19.
- Zu den Denkmälern des *I.o.m. culminalis* insgesamt siehe nun Hainzmann (2013) und de Bernardo Stempel (2013c).

CF-Nor-044

CELEIA

„Ajdovski Gradec“, Vranje, Zabukovje, Krško [SLO]

ERCVRE	1	*Ercure* (!)
POSVIM	2	*posuim(us),*
SEREN͡V	3	*Serenu(s)*
ET ▾ MARV	4	*et Maru* (vel) *Maru(s).*

Für *Ercura*
haben wir – Serenu(s) und Maru/Maru(s) – (diesen Altar) errichtet.



Abb. 44 – © Universalmuseum Joanneum (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1905 von Herrn Bergrat Riedl in Vranje als Spolie im spätantiken Gebäude gefunden und von Otto Cuntz nebst anderen Inschriften aus demselben Fundort erstmalig ediert (Cuntz 1909, 13). Ab 1969 im Lapidarium (Schlosspark Eggenberg) unter der Nr. 45 aufgestellt, nunmehr mit den übrigen Steinen in ein zentrales Depot verfrachtet. Die Ara stammt sehr wahrscheinlich aus einem lokalen Heiligtum.

[03] Verwahrort: Graz (A), Universalmuseum Joanneum, im Depot (Inv.-Nr. 45).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Fotos.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Schlichter, fast vollständig erhaltener und aus einem Block gefertigter Weihealtar, dessen Ränder bestoßen sind und der oben und unten Absplitterungen aufweist. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite nur grob behauen. Zwei Rillen begrenzen das Schriftfeld nach oben, eine Rille nach unten. Auf der nur leicht geglätteten Vorderseite des Schaftes die 4-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 57 / Breite = 28 / Tiefe = 23 cm.

b) Schriftfeld: Höhe = 26 / Breite = 27 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–4) 4,0–3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld unprofiliert, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Der Text ist gleichmäßig über das Schriftfeld verteilt. Die ungelenke Gravur zeichnet sich durch unregelmäßige, in Höhe und Breite schwankende Buchstaben aus. Das <E> erscheint durchgehend (somit fünf Mal) in kursiver Form (sog. Pompejanisches <E>). Auffallend das <S> in Z.2 und Z.3, das statt den Rundungen oben und unten waagrechte Striche zeigt. Das <N> in Z.3 mit schrägen statt senkrechten Strichen. Das <A> nach dem <M> in Z.4 in Kleinformat und ohne Querbalken. Alle <R> sind unterschiedlich gestaltet, vor allem das zweite im Götternamen deutlich anders gezeichnet.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <A> (Z.4).

Ligaturen: <NV> (Z.3) und vielleicht auch <VL> in Z.4.

Trennzeichen: Möglicherweise die Kerbe nach <ET> in Z.4 als Worttrenner gesetzt.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-044** = Riedl & Cuntz (1909) 13, Nr. 1 [Fig. 25, Foto & Uz.].
= Hoffiller & Saria (1938) 16, Nr. 29.
= Weber (1969) 406–407, Nr. 352.
= Šašel (1975) 135, Nr. 1.
= *ILLPRON*-1960.
= Visočnik (2017) 438–439, Nr. 445 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6190-(F) = *HD*-066778 (Gräf, 27.09.2013).

[12] Apparatus criticus: vacat.

v.1 ► *Ercule* (!) – Šašel (1975) 135.

► *(H)erculi[i]* – Weber (1969) 406–407, Nr. 352. Auf dem Foto erkennt man beim zweiten <R> des Götternamens deutlich sowohl einen Schrägstrich als auch die Rundung, die das von Weber konjizierte „kursive *L*“ als irrig erscheinen lassen. Den gleichen Befund dokumentiert auch die Umzeichnung bei Riedl & Cuntz (1909) 13.

► *(H)erculi[i]* – *HD*-066778 = Gräf, 27.09.2013 und Visočnik (2017) 438. Diese Lesart setzt voraus, dass der Steinmetz am Ende von Z.1 vom Einsatz des pompejanischen <E> abgewichen wäre, welche Annahme ich für irrig halte.

v.3 ► *Seren(us)* – Šašel (1975) 135.

v.4 ► *Maru* – Šašel (1975) 135, doch legt das fehlende <S> bei *Serenu(s)* einen ebensolchen Ausfall auch beim zweiten Stifternamen nahe. Da hier keine sichere Entscheidung getroffen werden kann, sind beide Möglichkeiten ins Auge zu fassen.

- ▶ *Marul(lus?)* – Weber (1969) 406–407, Nr. 352 und *ILLPRON*-1960. Wenn der letzte Buchstabe in Z.4 aus – wie Cuntz meinte – drei Linien bestand, dann könnte dort eine Buchstabenverbindung <VL> und der Personenname MARVL(us) gestanden haben.
- ▶ *Mari(us)* – Visočnik (2017) 438.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1.–2. Jh. n. Chr. (*HD*-066778 = Gräf, 27.09.2013).

– Wahrscheinlich 3. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 438).

[14] Notabilia varia:

v.1: *Ercure* pro *Ercurae* – mit Monophthongierung des Diphthongs *ae* als bekannt vulgärlateinischem Phänomen. Zur norischen Variante des betreffenden Theonyms vgl. die Rubriken 2, 10 und 13 oben im SprachwissKomm (Fasc. 1).

vv.3–4: *S*-Schwund im Auslaut bei *Serenu(s)* und vielleicht *Maru(s)*, wenn es sich nicht um den keltischen Nasalstamm *Maru* handelt.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Ob die beiden Stifter zum Kreis der Unfreien oder Peregrinen zu zählen sind, kann nicht entschieden werden. Beide haben auch eine Widmung an die einheimischen *Vibes* (*CF-Nor*-045) hinterlassen.
- Das lat. Cognomen *Serenus* ist ansonsten in Noricum einmal mit <-s> belegt: Kakoschke (2012) 646, CN. 1478; die kelt. *Marus* und *Maru* hingegen nur außerhalb dieser Fundprovinz: Kakoschke (2012) 646, CN. 1478. Letztere Namensform kann als Nasalstamm sowohl einen männlichen als auch einen weiblichen Namensträger bezeichnet haben; Wedenig & de Bernardo Stempel (2007).
- Cuntz bietet [in Riedl & Cuntz (1909) 13–16] ein kommentiertes Verzeichnis der ihm bekannten Zeugnisse für *Ercura* (eigentlich **Herqura*), deren Basisform er als *Aerecura* ansetzt.

CF-Nor-045

CELEIA

„Ajdovski Gradec“, Vranje, Zabukovje, Krško [SLO]

VIB ▾ POSV	1	*Vib(ebos?) posu(erunt)*
SEREṆV	2	*Serenu(s)*
ET ▾ MARV	3	*et Maru* (vel) *Maru(s),*
V ▾ S	4	*v(otum) s(olverunt)*.

Für die *Vibes*
haben Serenu(s) und Maru/Maru(s) (diesen Altar) gesetzt und ihr Gelübde eingelöst.

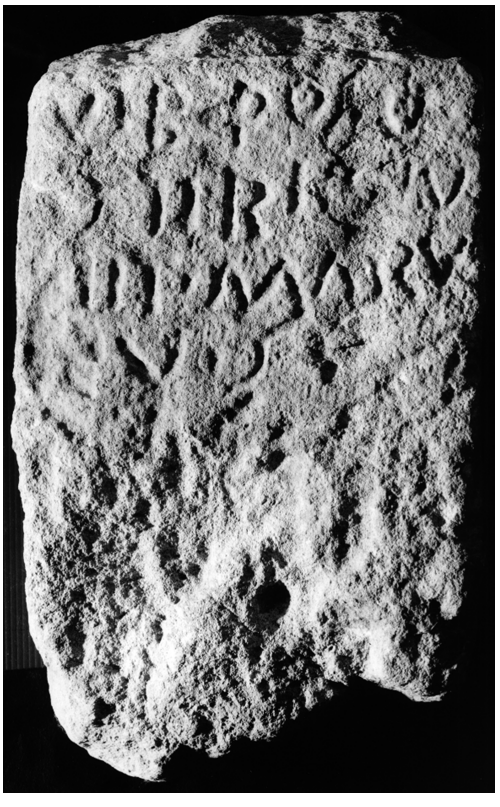


Abb. 45 – © Narodni muzej Slovenije (Foto: T. Lauko)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1977 bei Ausgrabungen in Ajdovski Gradec oberhalb von Vranje in einer Zisterne gefunden. Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Ljubjana (SLO), Narodni muzej Slovenije, in der Schausammlung (Inv.-Nr. L195).

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (20-XI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Gelblicher Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist der oben und unten abgeschlagene Schaft eines aus einem Block gefertigten Weihealtars. Rundum stark verwittert, die Vorderseite zudem leicht beschädigt. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 4-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a+b) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 48 / Breite = 29,5 / Tiefe 19 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–4) 4,5–3,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfeld unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Der Text dieser Inschrift scheint vollständig erhalten zu sein. Durchgehend rustikaler Schriftcharakter mit ungelenker und unregelmäßiger Gravur, die auf eine unprofessionelle Steinmetzarbeit schließen lässt. Kursives <S> und <E> (mit zwei senkrechten Hasten). Das <A> in <MARV> ohne Querhaste.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Form von *puncta rotunda* (ZZ.1, 2, 3).

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-045** = Šašel Kos (1997) 340–342, Nr. 115 [Foto und Uz.].
= Šašel Kos (1999) 136–137.
= Forster (2011) 238, Nr. 130.
= Visočnik (2017) 441, Nr. 448 [Foto], mit älterer Literatur.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9260 = *HD*-068641-(F) (Gräf, 10.12.2014).

[12] Apparatus criticus:

Erstmals von Šašel Kos (1997) 340–342, Nr. 115 mit der Lesung von Géza Alföldy publiziert.

v.1 ► *Vib(ebos?)* – keine weiteren Götternamen mit diesen Anfangsbuchstaben bekannt; deshalb gilt diese Auflösung als die wahrscheinlichste.

v.3 ► *Maru* – Šašel Kos (1999) und Visočnik (2017) 441, doch legt das fehlende <S> bei *Serenu(s)* einen ebensolchen Ausfall auch beim zweiten Stifternamen nahe. Da hier keine sichere Entscheidung getroffen werden kann, sind beide Möglichkeiten ins Auge zu fassen.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1.–2. Jh. n. Chr. (*HD*-068641-(F) = Gräf, 10.12.2014).

– Vermutlich 2. oder 3. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 441).

[14] Notabilia varia:

v.2: *Maru* pro *Marus* – mit *s*-Schwund im Auslaut (ein solcher kommt im kelt. Adstrat auch vor), falls es sich nicht um den keltischen Nasalstamm *Maru* handelt.

v.3: *Serenu* pro *Serenus* – mit *s*-Schwund im Auslaut (ein solcher kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Das lat. Cognomen *Serenus* ist ansonsten in Noricum einmal mit <-s> belegt: Kakoschke (2012) 646, CN. 1478, die kelt. *Marus* und *Maru* hingegen nur außerhalb dieser Fundprovinz: Kakoschke (2012) 646, CN. 1478. Letztere Namensform kann als Nasalstamm sowohl einen männlichen als auch einen weiblichen Namensträger bezeichnet haben: Wedenig & de Bernardo Stempel (2007).
- Ob die beiden Stifter zum Kreis der Unfreien oder Peregrinen zu zählen sind, kann nicht entschieden werden. Zu deren Widmung an die Göttin *Ercura* (eigentlich **Herqura*) siehe *CF-Nor*-044.
- Vgl. die übrigen *Vibes*-Denkmäler unter *CF-Nor*-061, *CF-Nor*-083, *CF-Nor*-144 und *CF-Nor*-145.

CF-Nor-046

CELEIA vel FLAVIA SOLVA

Črešnjevec, Slovenska Bistrica [SLO]

[I ◦ O ◦ M]	1	*[I(ovi) O(ptimo) M(aximo),]*
[CELEIAE?]	2	*[Celeiae?]*
[A]VG ◦ E[T]	3	*[A]ug(ustae) e[t]*
[N]ỌREIAE ▾ RẸ[G]	4	*[N]oreiae Re[g(inae)]*
[E]T ▾ BRITANIA[E]	5	*[et] Britania[e]* (!).
[PR]O ◦ VIC ▾ L ▾ SEP[T]	6	*[pr]o vic(toria). L(ucius) Sep[t(imius)]*
[T]ẸRTINVṢ	7	*[T]ertinus,*
[BF] ◦ L ▾ II ▾ ITAL ◦ P ◦ [F]	8	*[b(ene)f(iciarius)] l(egionis) II Ital(icae) p(iae) [f(idelis)],*
[E]X ▾ VṬOT[O ◦ – – –]	9	*[e]x vot[o – – –].*

Für [*Iuppiter*, den Besten und Größten], für die kaiserliche *[Celeia?]* und für die königliche *Noreia* sowie für *Britan(n)ia*!

Aus Anlass des (kaiserlichen?) Sieges hat Lucius Septimius Tertinus, statthalterlicher Beneficiar aus der zweiten Italischen Legion, der Frommen und Treuen, (diesen Altar) in Erfüllung seines Gelübdes [errichtet].

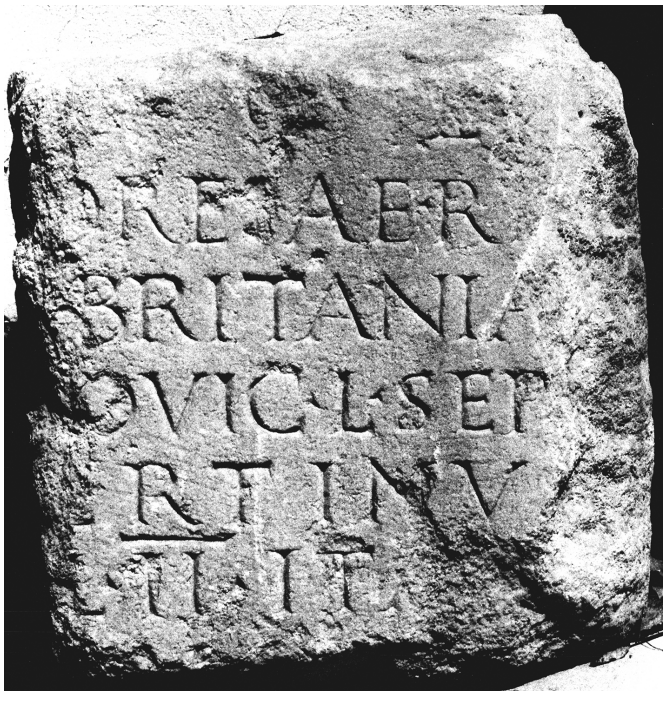


Abb. 46a – © Foto: M. Hainzmann

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1855 im Mauerverband der Kirche von Črešnjevec (damals Kerschbach bei Windisch-Feistritz) entdeckt und anschließend in das Steiermärkische Landesmuseum Joanneum verbracht. Nach dem 2. Weltkrieg wieder rückerstattet. Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Črešnjevec (SLO), vor der Sv.-Mihael-Kirche gemeinsam mit anderen Römersteinen aufgestellt.

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (23-IX-2006).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Der vermutlich aus einem Block gehauene Weihealtar war zwecks Verwendung als Baumaterial horizontal in drei Blöcke zerteilt worden, wovon einzig das Mittelstück erhalten geblieben ist. Es besteht im Wesentlichen aus einem an allen Seiten durch Abschläge sowie Ausbrüche verkürzten Altarschaft. Die linke Nebenseite geglättet und ohne Dekor, die Rückseite grob belassen. Auf der polierten Vorderseite des Schaftes der Text der Weihinschrift: Dass die drei Buchstaben für *I.O.M* eigens auf dem Kopfprofil (auf der Leiste des Abakus) platziert waren, wäre gut möglich.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 42 / Breite = 44 / Tiefe = 26 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 37 / Breite = 44 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 4,0 / (Z.3) 3,7 / (Z.4) 3,8 / (ZZ.5+6) 3,5 / (Z.7) 4,0 cm / (Z.8) nicht erkennbar.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld vermutlich nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Die Oberfläche ist geprägt von zahlreichen Absplitterungen und Einkerbungen. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Buchstabenverluste beschränken sich auf die linke und rechte Randzone. Oben sind vermutlich die beiden ersten Zeilen zu ergänzen, unten sind von der letzten Zeile noch minimale Buchstabenreste vorhanden. Fast überall konnte der Text restituiert werden. Die Gravur zeigt ebenmäßige und sorgsam gemeißelte Buchstaben mit Haar- und Schattenstrichen. Die Mittelbalken des <E> und <A> annähernd in der Mittelachse, das <B> mit ungleich großen Rundungen. Das geschlossene <R> mit leicht geschwungener, langer Schräghaste.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.
Ligaturen: <AL> in Z.7 nach dem Befund in *CIL* III, p. 647.
Querstrich über der Ordnungszahl <II> (Z.7).
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* in Z.5 ausgelassen.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-046 = Knabl (1862) Nr. 371 [Uz.].
= *CIL* III 5300.
= Alföldy (1969) 3, Nr. 6.
= Weber (1969) 413, Nr. 365.
= Scherrer (1984) 486–488, incerta Nr. 38.
= *ILLPRON*-1761.
= Schallmayer et alii (1990) 214–215, Nr. 246.
= Šašel Kos (1999) 37–38.
= Petrovitsch (2006) 94–95, Nst. 04 [Foto].
= Scherrer (2007a) 235, Nr. 11.
= Hainzmann (2008a).
= Visočnik (2008) 331, Nr. 13 sl. 9.
= Forster (2011) 229, Nr. 100.
• *AE* 2008, +119.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4831-(F) = *HD*-057855 (Feraudi, 24.07.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *I(ovi) O(ptimo) M(aximo)* – Der Vergleich mit jenen Beneficiarierweihungen, die mehreren Gottheiten gelten, veranlasst mich, den drei – in ihrer Anzahl – gesicherten Theonymen ein viertes voranzustellen.

Nicht nur wegen der Platzierung als meist erstgenannter Gottheit, sondern auch wegen seiner Schirmherrschaft über das römische Heer, kommt dafür einzig *Iuppiter optimus maximus* in Betracht (vgl. *CF-Nor*-014–015, *CF-Nor*-017 und *CF-Nor*-074–075). Durchaus möglich, dass Z.1 auf dem Gesims eingraviert war, so wie wir das auch bei den Altären *CF-Nor*-015, *CF-Nor*-025 und *CF-Nor*-054 beobachten.

v.2 ► *Marti* – Knabl (1862) Nr. 371.

► *Victoriae*? – Weber (1969) 413, Nr. 365.

vv.2–3 ► *[Victoriae? / A]ug e[t]* – Petrovitsch (2006) 94–95, Nst. 04, Forster (2011) 229, Nr. 100, Visočnik (2008) 331, Nr. 13 und *HD*-057855 = Feraudi, 24.07.2014.

vv.4–5 ► *R[eg(inae) / et] Britania[e]* – Petrovitsch (2006) 94–95, Nst. 04. In Z.3 jedoch das untere Ende der senkrechten Haste des <E> erhalten.

v.6 ► *[pr]ovi(n)c(iae)* – Weber (1969) 413, Nr. 365, Scherrer (2007a) 235, Petrovitsch (2006) 94–95, Nst. 04, Visočnik (2008) 331, Nr. 13 und *HD*-057855 = Feraudi, 24.07.2014.

► *[pr]ovic(toria) L(ucii) Sep(timii) [Sev(eri)]* – Knabl (1862) Nr. 371.
Diese beiden Lesarten scheiden meines Erachtens aus: *Britannia provincia* als Gottheit kennt keine Parallelen, auch nicht mit anderen Provinzen. Folglich gehört *Britannia* noch zum Götterformular, und das PROVIC ist trotz fehlender Interpunktion als *pro vic(toria)* aufzulösen. Die Stempelinschrift (Brandstempel) auf einem in Britannien (Londinium) entdeckten Wachstäfelchen mit dem Wortlaut *proc(uratores) Aug(usti) dederunt Brit(anniae) prov(inciae)* nennt uns die Einsatzprovinz der Prokuratoren: *RIB* II 2443, 2 = *AE* 1935, 30.

v.8 ► *((centurio)) l(egionis)* – *CIL* III, p. 647, Weber (1969) 413, Nr. 365, Scherrer (2007a) 235, Nr. 11 und Visočnik (2008) 331, Nr. 13 sl. 9; *Ita(licae)* – Petrovitsch (2006) 94–95, Nst. 04.

v.9 ► *[e]x vot[o d(edit) d(edicavit)]* – *CIL* III, p. 647.

► *[e]x vot[o pos(uit)]* – Weber (1969) 413, Nr. 365, Scherrer (2007a) 235, Nr. 11, Visočnik und *HD*-057855 = Feraudi, 24.07.2014.

► *[e]x vot[o d(ono) d(edit)]* – *CIL* III, p. 647 und Petrovitsch (2006) 94–95, Nst. 04, Forster (2011) 229, Nr. 100.

v.10 ► *[------]* – Petrovitsch (2006) 94–95, Nst. 04; die Inschrift endet meines Erachtens in Z.9.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.: Wahrscheinlich wurde die Weihung nach dem siegreichen Britannienfeldzug des Kaisers Septimius Severus 208 bis 211 n. Chr. vollzogen; so auch *HD*-057855 = Feraudi, 24.07.2014 (vgl. oben Fasc. 1, s. v. *Britan<n>ia*).

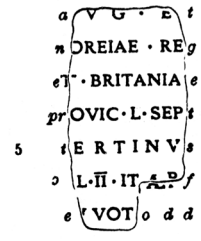
[14] Notabilia varia:

v.4: *Britaniae* pro *Britanniae* – eher mit Haplographie denn als Archaismus.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum ital. Gentilnamen *Septimius* sowie zum lat. Cognomen *Tertinus* und ihren Evidenzen in Noricum siehe Kakoschke (2012) 178–179, GN. 382, Nr. 17 und 687–688, CN. 1618. Beide können Übersetzungsnamen sein.
- Zur breiten Diskussion der bisherigen Ergänzungsvorschläge, des Götterformulars und einer weiteren Götterweihung des *L. Septimius Tertinus* (*CF-Nor*-116) siehe die beiden Aufsätze von Scherrer (2007a) 235 und Hainzmann (2008a).
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-014 (*I.o.m.* & *Celeia* & *Noreia*), *CF-Nor*-015 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-017 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-024 (*Iuppiter depulsor*), *CF-Nor*-025 (*Celeia*), *CF-Nor*-075 (*I.o.m.* & *Bedaios*), *CF-Nor*-076 (*I.o.m.* & *Viae* & *Semites*), *CF-Nor*-143 (*Noreia*? vel *Epona*?) und *CF-Nor*-149 (*Belinos*).
- Zu den übrigen fünf *Celeia*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-014–017 und *CF-Nor*-025.

5300 Kerschbach prope Windisch-Feistritz rep. in muro ad ecclesiam parochialem a. 1855 et ecclesiae parieti immissa KNABL.



Contulit G. Wilmanns diligenter et ectypum dedit. Knabl ms. et *Steierm. Mitth.* 1858, 72 (cf. 1859, 134) et syll. n. 371.

3 in. litterae T vestigium deprehendit Wilmanns. — fin. denuo inspecto lapide videre sibi visus est BRITANIA Knabl, errore. — Idem adseverat v. 4 inter O et V et v. 5 inter T et I interstitia cerni, falso; immo spatia inter litteras illas non maiora sunt quam relicta inter litteras binas quascumque. Denique puncta inter vocabula nullo loco in hoc lapide desiderantur. Supplementa adscivi ex parte ea quae excogitavit Grotefendius *Correspondenzblatt des Gesammtvereins* ann. 6 p. 91; nisi quod propositum v. 2. 3 *re[versus ex] Britania* mutavi, hoc loco secutus Knablium, qui sic explevit: [*Marti a]ug(usto) e[t N]oreiae re[ginae et] Britania[e pr]o vic(toria) L. Sep[timii Severi p]ert(inacis) inv(icti)*. Nam Noreia cum sit Isis, recte dicitur Regina. Ceterum imperatoris nomen ita positum, ut nec *imp.* nec *Aug.* adsit, nullo modo ferri potest nec invicti appellatio frequens est aetate Severiana. Contra non offendet *provicia* pro *provincia.*

Abb. 46b – Nach *CIL* III, p. 647

CF-Nor-047

CELEIA vel FLAVIA SOLVA

Šmartno na Pohorju, Maribor [SLO]

[I] ▾ O ▾ M	1	*[I(ovi)] O(ptimo) M(aximo)*
[ET] ◦ ṢAXAN[O]	2	*[et] Saxan[o]*
[A]VG	3	*[A]ug(usto).*
ẠṾR ▾ APRILIṢ	4	*Aur(elius) Aprilis,*
AVR ▾ VRSVL[VS]	5	*Aur(elius) Ursul[us]*,
[AV]R ▾ ANCVLAT[VS]	6	*[Au]r(elius) Anculat[us]* (!),
V ▾ S ▾ L ▾ M	7	*v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, sowie für den kaiserlichen *Saxanus*!
Aurelius Aprilis, Aurelius Ursulus und Aurelius Angulatus haben nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 47 – © Pokrajinski muzej Maribor (Foto: B. Farič)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Auf dem Dachboden des Pfarrhauses von Šmartno na Pohorju entdeckt (Hoffiller & Saria 1938, 43, Nr. 100). Der primäre Fundzusammenhang ist unbekannt, sehr wahrscheinlich aus dem antiken Steinbruchareal am Pohorje/Bachern stammend.

[03] Verwahrort: Maribor (SLO), Pokrajinski muzej Maribor, im Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (20-XI-2004) anlässlich einer Sonderausstellung im Museumsgebäude.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) aus dem Pohorje-/Bachern-Gebirge.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Das Kranzgesims des unvollständigen und aus einem Block gehauenen Weihealtars lässt Reste des an drei Seiten umlaufenden Profils erkennen. Es ist vorne und rechts zur Gänze abgeschlagen, unten fehlt der Sockel vollständig. Da sich der Schaft an der linken Seite deutlich nach oben verjüngt, möchte man Gleiches für die rechte Seite vermuten – darauf lässt zudem das Layout schließen. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der polierten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 70 / Breite = 37 / Tiefe = 16 cm.
b) Schriftfeld (=Schaft): (erhaltene) Höhe = 48 / Breite = 36 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,8 / (Z.2) 4,3 / (Z.3) 3,8 / (Z.4) 4,5 / (ZZ.5+6) 4,3 / (Z.7) 4,8 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld vermutlich ohne Profilrahmen, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Unregelmäßige Gravur mit gedrungenen Buchstaben. Von diesen das <M> und <V> extrem breit, desgleichen das <R>. Die Schräghasten des <A> und <V> leicht gebogen, das <G> mit Krümmung nach innen. Der Text in Z.1 mit ebenso breiten Spatien wie in Z.3. Wenn die rechte Schaftseite nachträglich – wie es den Anschein hat – begradigt wurde, könnte man daran denken, in den ZZ.4–6 die erforderlichen Endsilben der jeweiligen Cognomina zu ergänzen.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.
Ligaturen: Aus Platzgründen ist am Anfang von Z.1 nur ein ligiertes <ET> zu ergänzen. <AN> (Z.6) und <AT> (Z.6), <AVR> in (Z.4) und <VR> (Z.5 zwei Mal).
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:
NL: *CF-Nor*-047 = Hoffiller & Saria (1938) 43, Nr. 100 [Foto].
= Scherrer (1984) 371–372, Nr. 203.
= *ILLPRON*-1892.
= Djurič, Bitenc & Koprivnik (2004) 169 [Foto].
= Forster (2011) 232, Nr. 113.
• *AE* 1936, 162.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6589 = *HD*-024513 (Cowey, 25.08.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.2 ► *Saxan(o)* – Hoffiller & Saria (1938) 43, Nr. 100, Forster (2011) 232, Nr. 113 und *HD*-024513 = Cowey, 25.08.2014. Möglich wäre am Ende ein kleinformatiges <O>, wie es gelegentlich in den Inschriften erscheint (vgl. *CF-Nor*-015, *CF-Nor*-025 und *CF-Nor*-047).
vv.4–5 ► *Aprili/[s]* – irrig Hoffiller & Saria (1938) 43, Nr. 100 und *HD*-024513.
v.5 ► *Ursul(us)* – Hoffiller & Saria (1938) 43, Nr. 100, Scherrer (1984) 371–372, Nr. 203, Forster (2011) 232, Nr. 113 und *HD*-024513.
v.6 ► *Aur(elius) Angulat(us)* – Hoffiller & Saria (1938) 43, Nr. 100, Scherrer (1984) 371–372, Nr. 203, Forster (2011) 232, Nr. 113 und *HD*-024513.
vv.4–6 ► Am Ende von Z.4 bietet die bestoßene Schaftkante noch genügend Platz für den Endbuchstaben des erstgenannten Stifternamens *Aprilis* und auch die Endsilbe *-us* der beiden Cognomina sollte ursprünglich auf dem Stein zu finden gewesen sein. Der Textverlust ist eindeutig auf die nachträgliche Abarbeitung zurückzuführen. Das <VR> in (vermutlich) allen drei Gentilnamen – *Aur(elius)* – als hierzulande

seltene Ligatur. Von Anfangsbuchstaben <Q> in Z.4 nur schwache Spuren sichtbar. In Z.6 die linke Haste des <R> senkrecht und nicht wie im gleichen Gentilnamen darüber schräg, weil mit dem <V> verbunden. Von den beiden voranstehenden Buchstaben haben sich keine Spuren erhalten.

[13] Datierung: Aufgrund der gekürzten Gentilnamen gilt eine Entstehung ab dem späten 2. Jh. n. Chr. als wahrscheinlich: 2. bis 3. Jh. n. Chr.

– 2.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-024513 = Cowey, 25.08.2014).

[14] Notabilia varia:

v.6: *Anculatus* pro *Angulatus* – mit archaischer Schreibung des /g/ als <c> (d. h. wie zu republikanischer Zeit).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum ital. Gentilnamen *Aurelius* und seinen norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 56–60, GN. 49. Für alle drei lat. Cognomina finden sich in Noricum mehrere Belege, insbesondere für *Ursulus*: Kakoschke (2012) 253–254, CN. 100, Nr. 1, *Angulatus* (ein möglicher Übersetzungsname); 260, CN. 126, Nr. 1, *Aprilis* (ein möglicher Übersetzungsname) und 712–713, CN. 1702, Nr. 3, *Ursulus* (ein möglicher Übersetzungsname).
- Zu den übrigen *Saxanus*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-097–098 und *CF-Nor*-124.
- Zum Römersteinbruch am Bachern: Djurić (2004) 147–167 (mit weiteren Literaturangaben).

CF-Nor-048

CELEIA vel FLAVIA SOLVA nisi POETOVIO

Maribor [SLO]

NVTRICI[B] ▾ AVG ▾ SACR ▾ PRO SALVT[E]	1	*Nutrici[b(us)] Aug(ustis) sacr(um). Pro salut[e]*
[– – –] ▾ VAL«E»RIAE ▾ MA-	2	*[– – –] Valeriae Ma-*
R[C]ELLAE ▾ [– – – P]ATER ▾ V ▾ [S]	3	*r[c]ellae; [– – – p]ater v(otum) [s(olvit)].*

Den kaiserlichen *Nutrices* heilig!
Zum Wohle von [---]. Der Vater von Valeria Marcella hat (damit)
sein Gelübde eingelöst.

5314 Marchburgi in basi turris ecclesiae.

NVTRICI · AVG·SACR·PRO·SALVT
M·VLII·VAL·F·RIAE·MA
RELLAE VIII · ///ATERV

Apianus 407, 4 (inde Lazius r. r. p. 1172; Grut. 102, 5 ex Lazio et Apiano).

Tale quid latet: [*Fortunae adi*]*utrici Aug(ustae) sacr(um) pro salut(e)... Val*[*e*]*riae Mar*[*c*]*ellae... [m]ater u(otum) [s(olvit)].* Nam *Bonam deam nutricem dominorum* tituli urbani Grut. 45, 5 non contulerim.

Abb. 48 – Nach *CIL* III, p. 649

[01] **Schriftträger:** Aller Wahrscheinlichkeit nach eine Votivtafel (*tabula*) mit Relief.
[02] **Fundort/-umstände:** Im Fundamentbereich des Marburger Kirchtums eingemauert (*CIL* III, p. 649 inde Apianus). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.
[03] **Verwahrort:** Verschollen.
[04] **Autopsie:** Nicht möglich – Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.
[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Unbekanntes Steinmaterial (*lapis incertus*).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).
[06] **Erhaltungszustand:** keine Angaben.

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Aus den Befundangaben der ersten Editionen geht lediglich der fragmentarische Zustand der Inschrift hervor. Einzig in Z.3 ist eine Textlücke von drei Buchstaben angezeigt.

Weder *litt. longae* noch Ligaturen vorhanden.

Trennzeichen mit einer Ausnahme durchgehend gesetzt.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-048** = *CIL* III 5314.
= *CIL* III 11713.
= Wigand (1915) 210–211, Nr. 15a.
= Scherrer (1984) 433, Nr. 346.
= *ILLPRON*-1819.
= Šašel Kos (1999) 180, Nr. 40.
= Forster (2011) 244, Nr. 149.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9509 = *HD*-066913 (Cowey, 09.06.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Nutrici* – *CIL* III, p. 649 v. et p. 1833; *ILLPRON*-1819.
► *Nutrici[b(us)]* – Wigand (1915) 210–211, Nr. 15a.
► *Nutrici(bus)* – Scherrer (1984) 433, Nr. 346.
► *Nutricib(us)* – Šašel Kos (1999) 180, Nr. 40, Forster (2011) 244, Nr. 149 und *HD*-066913 = Cowey, 09.06.2015. Die einzige „verbürgte" Lesung des Weihesteins stammt von Apianus (1534, ccccvi, 4. Inschrift) und die lässt erkennen, dass die Inschrift einzelne Lücken bzw. Korrosionen aufwies. Wir plädieren daher beim (verkürzten) Theonym für die Ergänzung des Buchstabens <B>; diese Lesart kann sich auf zwei gesicherte Versionen aus dem Poetovienser Befund stützen: Šašel Kos (1999) 157–158, Nr. 3 und 161, Nr. 9.
► *salut(e)* – alle o. g. Editionen, doch zeigt schon Wigands Transkription, dass auch in Z.1 am rechten Rand mit dem Verlust eines Buchstabens zu rechnen ist. Auch bei den übrigen Weihungen an die *Nutrices* findet sich keine solche Abkürzung.

vv.2–3 ► *Valfriae Ma/rellae VIII [m]ater* – *CIL* III, p. 649 und *ILLPRON*-1819.
► *Valeriae Ma/rcellae* – Scherrer (1984) 433, Nr. 346 und Forster (2011) 244, Nr. 149.
► *Valeriae Ma/r[c]ellae [--- p]ater v. [s.]* – Šašel Kos (1999) 180, Nr. 40 und Cowey, 09.06.2015. Vermutlich liegt hier eine fehlerhafte Transkription vonseiten Apianus' vor (siehe auch unten Rubrik 15).

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– Möglicherweise aus dem 2. Jh. n. Chr. (Šašel Kos1999, 180, Nr. 40).

[14] Notabilia varia:

v.2: *Ulii* pro *Iulii* – Vermutlich eine irrige Lesung des Apianus (v. *CIL*).
► *Valfriae* pro *Valeriae* – Vermutlich eine irrige Lesung des Apianus (v. *CIL*).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum ital. Gentilnamen *Valerius* (ein möglicher Anklangsname) und seinen norischen Belegen siehe Kakoschke (2012) 203–204, GN. 448, Nr. 27.
- Zum kelt. Gentile *Ulius* siehe Kakoschke (2012) 199, GN. 443, Nr. 2. Auch wenn das kelt. Cognomen *Marella* bislang keine Parallelen kennt, muss es sich nicht um eine Verschreibung für *Marcella* – Kakoschke (2012) 499–500, CN. 1007, Nr. 6 – handeln, da sowohl *Marelia* als auch *Marilla* als Idionyme belegt sind: Delamarre (2007) 126.
- Dass Karl Wigand diese Inschrift einem männlichen Dedikanten zuweist, hat wohl damit zu tun, dass die Weihenden an die *Nutrices* „mit einer Ausnahme stets Männer sind" (1915, 217). Unter diesen scheint mit „Ph[ilo?)] pater" ein weiterer Familienvater auf: *CIL* III 15184, 25 = Wigand (1915) 194, Nr. 3.

CF-Nor-049

CELEIA vel FLAVIA SOLVA nisi POETOVIO

Betnava, Maribor [SLO]

EPONAE ▾ AVG	1	*Eponae Aug(ustae)*
SACRVM	2	*sacrum.*
VOLVSIVS	3	*Volusius*
EQVESTER	4	*Equester*
V ▾ S ▾ L ▾ M	5	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Der kaiserlichen *Epona* heilig!
Volusius Equester hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 49a – © Pokrajinski muzej Maribor

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1826 bei Schloss Windenau gefunden. Laut Šašel Kos (1999) 139 sollte der Fundort auf dem Stadtterritorium Poetovios gelegen haben, wäre dann aber nicht mehr zu Noricum gehörig. Nach Alois Muchar (1844–1847) 444 wurden auf dem Grundstück und in der nahen Umgebung Münzen von Valerian, Gallien, Aurelian und Constantin dem Großen entdeckt. Außerdem sollen eine römische Pflasterung mit hexagonalen Ziegeln und besonders große Backsteine beobachtet worden sein. Unter dem Fundmaterial befanden sich Firmalampen, zwei Reliefs mit geflügelten Genien, eine *Isis*-Büste und diese Ara mit einem Sockel. Der ursprüngliche Standort des Weihemonuments bleibt im Dunkeln.



Abb. 49b – © Pokrajinski muzej Maribor

[03] Verwahrort: Maribor (SLO), Pokrajinski muzej Maribor, im Depot (Inv.-Nr. A 2872).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*), vermutlich aus den Pohorje-/Bachern-Steinbrüchen.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltener, aus drei Bruchstücken zusammengefügter und einem Block gefertigter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufenden Profilen, die sich unten wie oben aus einem Steg und einer Hohlkehle zusammensetzen. Schmale Basis und Bekrönung in Form eines flachen Pyramidenkegels. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite grob belassen. Unter der Basis ein breiter Einlasszapfen, womit gesichert ist, dass der Altar Teil eines größeren Kultmonumentes war. Die durchgehend gerade verlaufende Rückseite lässt auf die Einsetzung in eine Wand schließen. Auf der polierten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: Auf den Nebenseiten je ein die gesamte Schaftbreite ausfüllendes Relief.

Linke Nebenseite: Opferschale *(patera)* mit Griff.

Rechte Nebenseite: Bauchiger, mit Fuß und Henkel ausgestatteter Krug *(urceus)*.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert. Der vollständig erhaltene Text bedeckt knapp mehr als die Hälfte des geglätteten Schriftfeldes und bietet ein ausgewogenes Layout. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Gravur zeigt ungleichmäßige Buchstaben, wobei der Steinmetz nicht für den Götternamen (in Z.1), sondern für das *sacrum* in Z.3 das größte Schriftformat gewählt hat. Die Buchstaben zeigen breite Schatten- und wenige Haarstriche. Auffällig sind das offene <C> (Z.2), das <M> mit seinen extrem schrägen Außenhasten sowie das „geringelte“ <S>.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-049** = *CIL* III 5312.

= Pahič (1977) 48–49 [Abb. 11].

= *ILLPRON*-1817.

= Scherrer (1984) 300, Nr. 42.
= Euskirchen (1993) 821–822, Nr. 274.
= Šašel Kos (1999) 139.
= Forster (2011) 204, Nr. 30.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9505-(F) = *HD*-066915 (Cowey, 29.08.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 1.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-066915 = Cowey, 29.08.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der ital. Gentilname *Volusius* findet sich mehrfach in den norischen Monumentalinschriften: Kakoschke (2012) 217–218, GN. 484, Nr. 4. Peter Scherrer (1984) 101 glaubt, dass sich das Cognomen *Equester* des Stifters – siehe Kakoschke (2012) 404, CN. 695, Nr. 1 – von dessen Tätigkeit als Auxiliarreiter herleite. Es besteht zweifellos ein signifikanter Konnex zwischen dem Cognomen des Dedikanten, der auch ein Übersetzungsname sein könnte, und der von ihm verehrten Gottheit.
- Šašel Kos (1999) 139 verweist zu Recht auf die Möglichkeit, dass *Volusius Equester* der Abkömmling einer Familie von Pferdezüchtern gewesen ist.
- Vgl. die übrigen *Epona*-Widmungen unter *CF-Nor*-016, *CF-Nor*-021, *CF-Nor*-050, *CF-Nor*-056, *CF-Nor*-063, *CF-Nor*-084, *CF-Nor*-116–117 und *CF-Nor*-149.

CF-Nor-050

FLAVIA SOLVA (vico NN)

(OG) Gleisdorf, (VB) Weiz, (BL) Steiermark [A]

EPO	1	*Epo(nae).*

Für *Epona*!



Abb. 50a – © Bundesdenkmalamt
(Foto: M. Hainzmann)



Abb. 50b – Linke Nebenseite © Bundesdenkmalamt
(Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Votivaltärchen (*arula*).

[02] Fundort/-umstände: 1988 im römischen Vicus von Gleisdorf aus einer Schuttschicht des 3. Jhs. zwischen den Gebäuden D und E geborgen (Lorenz, Maier & Lehner 1995, 60), folglich einem lokalen (privaten oder öffentlichen) Kultplatz zuzuweisen.

[03] Verwahrort: Graz (A), nach Auflösung der Schausammlung im Gleisdorfer Heimatmuseum in die Sammlung des Instituts für Archäologie an der Karl-Franzens-Universität Graz verbracht (Inv.-Nr. GL/882638).

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (*passim*).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalksandstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Mehrfach beschädigtes, aus einem Block gehauenes Votivaltärchen. Die schmale Basis zeigt ein durch zwei Querrillen angedeutetes, aus zwei Leisten bestehendes, an drei Seiten umlaufendes Profil. Die linke Schaftkante mit Absplitterungen, der Aufsatz zur Hälfte weggebrochen. Das obere, ebenfalls durch Querrillen gegliederte Gesims ist nur an der linken Seite erhalten (siehe Abb. 50b). In der Mitte der Oberseite befindet sich eine rechteckige Einlassung. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite glatt. Auf der nur schwach geglätteten Vorderseite des Schaftes der abgekürzte Göttername.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 15,5 / Breite = 8 / Tiefe 8 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 6,4 / Breite = 5,7 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 2,2–2,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche fast komplett, Zeile nicht vorliniert, Buchstabenbestand vollständig. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der verkürzte Göttername erscheint in schlanken *litterae communes*. Das geschlossene <P> etwas höher als die beiden benachbarten Buchstaben, das <O> aus Platzgründen linsenförmig.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-050** = *PAR* 38, 1988, 18.
= Hebert & Hudeczek (1988) 319.
= *RÖ* 19/20, 1991–1992, 231 (= *AEA* 327).
= Lorenz, Maier & Lehner (1995) 60 [Abb. 66].
= Forster (2011) 204, Nr. 32.
• *AE* 1991, 1285.
• *AE* 1992, 1333.
• *AEA* 1985/1992, 327.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9510.

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Angesichts des Kleinformates der Arula ist es verständlich, dass nur der Name der Gottheit genannt wird.
- Vgl. die übrigen *Epona*-Widmungen unter *CF-Nor*-016, *CF-Nor*-021, *CF-Nor*-049, *CF-Nor*-056, *CF-Nor*-063, *CF-Nor*-084, *CF-Nor*-116–117 und *CF-Nor*-149.
- Zu den anderen Widmungen (*tituli scalpti*) unseres Corpus ohne Stifternamen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-011 (*I.o.m. depulsor*), *CF-Nor*-019 (*Mars* & *Hercules* & *Victoria* & *Noreia*), *CF-Nor*-077 (*I.o.m.* & *Iuvavus*), *CF-Nor*-094 (*Lutianos*) und *CF-Nor*-131 (*maromogios*).

CF-Nor-051

FLAVIA SOLVA (vico NN)

(OG) Kalsdorf, (VB) Graz-Umgebung, (BL) Steiermark [A]

NIXIBV[S – – –?]	1	*Nixibu[s – – –?]*

Für die *Nixen*!



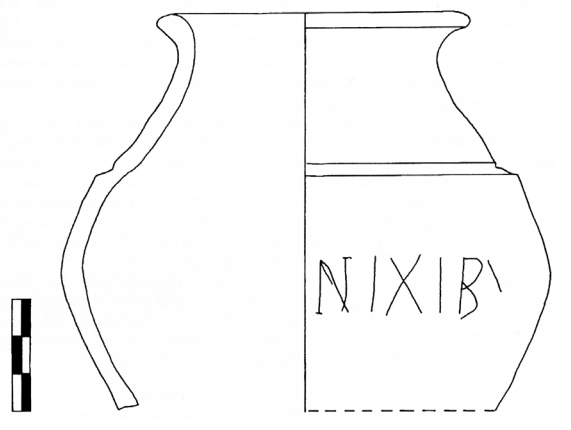


Abb. 51a + 51b – Nach Lohner (1999) Abb. 1 und 2

[01] Schriftträger: Topf (*olla*).

[02] Fundort/-umstände: 1991 während der Ausgrabungen im römischen Vicus von Kalsdorf in einer Abfallgrube geborgen: Quadrant 3/B, Grube 4, Fundblatt-Nr. 91746 (Lohner 1992, 139).

[03] Verwahrort: Graz (A), Universalmuseum Joanneum, Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (23-II-2014).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Mittelgrauer Ton (*creta*).

– Inschrift *post cocturam* auf dem Bauch des Gefäßes eingeritzt (*titulus scariphatus*).

[06] Erhaltungszustand:

Oberteil eines doppelkonischen Topfes, dessen Außenseite geglättet und dessen Schulter durch eine breite Horizontalrille gekennzeichnet ist.

[07] Maße: a) Maximale Höhe = 12 / Gefäßdurchmesser = 12 / Randdurchmesser = 8,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Die Ritzung erfolgte mit einem spitzen Griffel nach dem Brand. Verlust von mindestens einem Buchstaben nach der Bruchkante des Gefäßes. Vom Buchstaben <V> der Endsilbe ist noch die obere Hälfte der linken Haste erhalten (siehe Umzeichnung).

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-051** = Lohner (1992) 139, Nr. 11/19 [Uz.].
= Lohner (1999) 43–46 [Abb. 1–2].

[11] Datenbanken: vacat.

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Nixibu(s)* – Lohner (1992) 139 und (1999) 34.

[13] Datierung: 1. bis 2. Jh. n. Chr.

– 2. H. des 1. Jhs. bis frühes 2. Jh. n. Chr. (Lohner 1992, 139, Nr. 11/19).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Dieses Graffito ist neben *CF-Nor*-004, *CF-Nor*-141–142 das vierte norische Zeugnis für die *Nixi sancti*.

CF-Nor-052

FLAVIA SOLVA

(OG) Bruck an der Mur, (VB) Bruck an der Mur, (BL) Steiermark [A]

I ▾ O ▾ M	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo)*
DEBV͡LSOR͡I	2	*Debulsori* (!).
C ▾ IVLIVS	3	*C(aius) Iulius*
PROBVS	4	*Probus,*
M ▾ L ▾ X ▾ G ▾ SE	5	*m(iles) l(egionis) X G(eminae) Se(verianae),*
V ▾ S ▾ L ▾ L ▾ M	6	*v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito).*
M͡AXIMO ▾ II ▾ E͡T ▾ A-	7	*Maximo II et A-*
G̣RICOLA ▾ C̣OS	8	*gricola co(n)s(ulibus).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, den Übelabwehrer!
Gaius Iulius Probus, Soldat der 10. Severischen Doppellegion, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne und freudig eingelöst. Unter dem zweiten Konsulat des Maximus und jenem des Agricola (234 n. Chr.).



Abb. 52a – © Foto: M. Hainzmann

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1843 beim Bau der Eisenbahnbrücke bei Pischk gefunden (*CIL* III, p. 661). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Bruck an der Mur (A), im Schalterraum der Raiffeisenbank aufgestellt.

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (31-III-2014).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Grobkörniger Muschelkalk (*lapis calcarius*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Rundum bestoßener, aus einem Block gefertigter Weihealtar, dessen Sockel und Aufsatz vorne und rechts vollständig abgeschlagen und auf die Schaftbreite zugeschnitten sind. An der linken Nebenseite sind noch Teile des Sockel- und Kopfprofils erkennbar. Dieses zeigt eine Hohlkehle sowie einen Steg. Glatter schmaler Aufsatz, dessen Oberfläche keine Ausnehmung erkennen lässt. In der Mitte des Schaftes ist rechts ein Stück ausgebrochen. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite grob belassen, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 8-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 83 / Breite = 32 / Tiefe = 30 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene Gesamt-)Höhe = 43 / Breite = 32 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–6) 4,0 / (Z.7) 3,0 / (Z.8) 2,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die *CIL*-Edition geht von einem vollständig erhaltenen Buchstabenbestand aus, was aber für Z.2 nicht zutrifft (siehe unten Rubrik 12). Die Inschrift setzt direkt unter dem Kopfprofil an und füllt das gesamte Feld aus. Die Gravur enthält ausgewogene Buchstaben mit Serifen. Das <R> geschlossen, das <G> mit kurzem senkrechten Aufstrich, das <M> mit nach innen geneigten Außenhasten. Die vertikalen und diagonalen Hasten zeigen relativ breite Kufen.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.

Querstrich über der Ordnungszahl <X> (Z.5) und über dem Zahlzeichen <II> (Z.7).

Ligaturen: <ET> (Z.7), <MA> (Z.7) fehlt im *CIL*, <RI> (Z.2), <VL> (Z.2) fehlt im *CIL* und bei Weber (1969) 64–65, Nr. 11.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-052** = *CIL* III 5460.
= Pflaum (1955) 447–448, Nr. 16.
= Weber (1969) 64–65, Nr. 11.
= Scherrer (1984) 380, Nr. 221.
= *ILLPRON*-1310.
= Hainzmann (2004) 225, Tab. 1, Nr. 1.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4824-(F) = *HD*-038057 (Böhm, 15.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *Debulsori* – ohne Ligatur <VL> irrig bei *CIL* III 5460, Weber (1969) 64–65, Nr. 11 und *ILLPRON*-1310.

v.5 ► *S(everianae)* – irrig Scherrer (1984) 380, Nr. 221.

v.7 ► *Maximo* – *CIL* III, p. 661 und Scherrer (1984) 380, Nr. 221. Die Bruchkante verläuft entlang der ersten schrägen Mittelhaste des <M>. Am Zeilenanfang ist kein Platz für einen separaten Buchstaben.
► *Maximo II et Agricola co(n)s(ulibus)* – irrig *HD*-038057 =Böhm, 15.05.2014 (vgl. Foto).

[13] Datierung: Aus dem Konsulatsjahr 234 n. Chr.:

– *M. Clodius Pupienus Maximus II* (*PIR*² C 1179) und

– *Agricola (?) Urbanus* als (*PIR* A 459 et *PIR* V 676) *consules ordinarii*.

– 222–235 n. Chr. (*HD*-038057 = Böhm, 15.05.2014).

[14] Notabilia varia:

v.2: *Debulsori* pro *Depulsori* – mit intervokalischer Sonorisierung des stimmlosen Verschlusslauts (wie im kelt. Adstrat).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Die einzige datierte *Depulsor*-Widmung aus dem norischen Inschriftenfundus.
- *C. Iulius Probus* diente bei der in der pannonischen Nachbarprovinz (*Vindobona*) stationierten 10. Legion, deren Beiname *Severiana* hier auch den zeitlichen Rahmen für das Weihemonument vorgibt: 222–235 n. Chr. Ob der Stifter dieses Weihealtars als Beneficiar des norischen Statthalters „Dienst machte" – Weber (1969) 65 –, bleibt offen.
- Zum ital. Gentilnamen *Iulius* und seinen norischen Belegen siehe nun das Gesamtverzeichnis bei Kakoschke (2012) 112–117, GN. 201, Nr. 139.
- Die norischen Evidenzen für das lat. Cognomen *Probus* (ein möglicher Übersetzungsname) sind nun ebenfalls bei Kakoschke (2012) 584–585, CN. 1300, Nr. 1 aufgelistet.
- Zur zweiten Weihinschrift eines Legionärs siehe die Katalognummer *CF-Nor*-151 (für die *Matres Noricae*).
- Zu den übrigen (norischen) *Depulsor*-Widmungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-011, *CF-Nor*-024, *CF-Nor*-059, *CF-Nor*-088–089 und *CF-Nor*-118, zu diesem Beleg auch in Hainzmann (2004) 225, Tab. 1, Nr. 2.

5460 Pischk prope Bruck in ponte viae ferratae faciendo rep. m. Sept. 1843. Ibi frustra indagavit WILMANNS. Vindobonam delatam esse scribunt MUCHAR et KNABL, quod falsum esse asseverat SEIDL *Wiener Sitz.-Ber.* 13, 85.

I · O · M
DEBVLSOR *sic*
C · IVLIVS
PROBVS
M · L · X · G · SE
V · S · L · L · M
MAXIMO·II·E·A p. C. 234?
GRICOLA · COS

Muchar *Steierm.* 2, 343 eodemque exemplo Fillinger in collectaneis Iohannei n. 7; Seidl apud Schmidl *österr. Bl.* 1846, 140 (inde Henzen 5620); Knabl *Steierm. Mitth.* 1850, 58 et syll. n. 47 qui vidit. G. Wilmanns ectypum repperit in Iohanneo, quo lectio confirmatur.

Aetas tituli non satis certa est, cum consules eius nominis iuncti non inveniantur in fastis; nisi error subest, cum ad Alexandri imperium cognomen ducat legionis, cogitandum aut cum Henzeno de consulibus a. 223 Maximo II et Aeliano aut potius cum Borghesio (opp. 5, 501) de consulibus a. 234 Maximo II et Urbano. Hoc propterea praestat, quod Aeliani reliqua nomina nota sunt, Urbani autem ignorantur. Ceterum poterit item cogitari fortasse de a. 230, quo consules ordinarii fuerunt secundum plerosque L. Virius Agricola et Sex. Catius Clementinus (Henzen 5520 cet.), secundum fastos Theonis et titulum Germanicum (Brambach n. 231) Priscillianus et Agricola.

Abb. 52b – Nach *CIL* III, p. 661

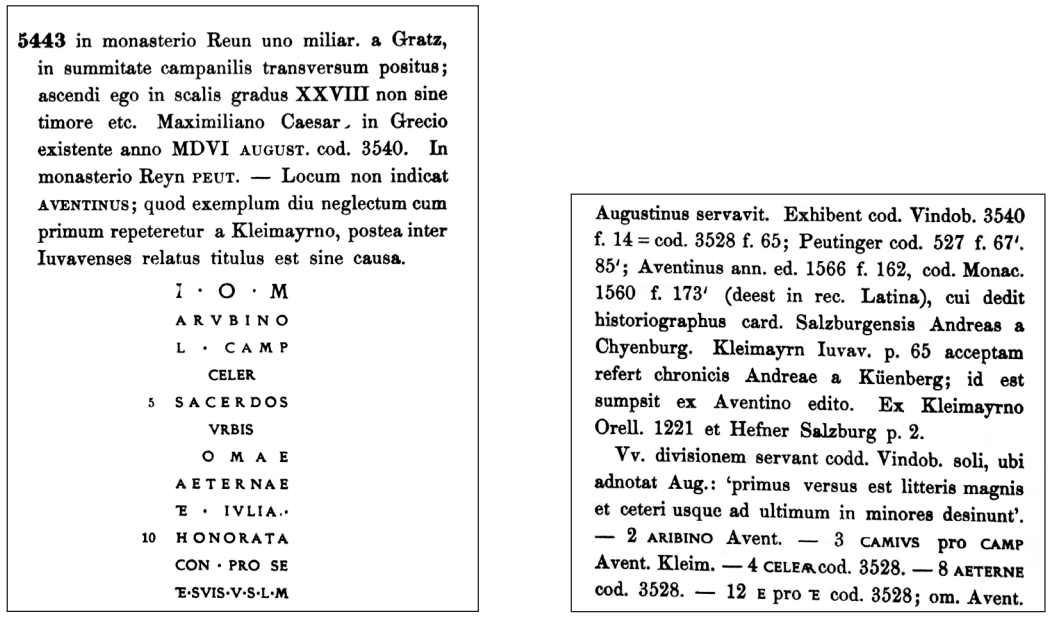
CF-Nor-053

FLAVIA SOLVA

„Stift Rein“ (OG) Eisbach, (VB) Graz-Umgebung, (BL) Steiermark [A]

Nach *CIL* III 5443		
I O ▾ M	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo)*
ARVBI<A>NO	2	*Arubi<a>no.*
L ▾ CAMP	3	*L(ucius) Camp(anius?)*
CELER	4	*Celer,*
SACERDOS	5	*sacerdos*
VRBIS	6	*urbis*
ROMAE	7	*Romae*
AETERNAE	8	*aeternae,*
ET ▾ IVLIA	9	*et Iulia*
HONORATA	10	*Honorata*
CON ▾ PRO ▾ SE	11	*con(iux) pro se*
ET ▾ SVIS ▾ V ▾ S ▾ L ▾ M	12	*et suis v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, und als *Arubianos* beschriebenen!
Lucius Camp(anius?) Celer, Priester der ewigen Stadtgöttin *Roma*, und seine Gattin Iulia Honorata haben für sich und ihre Familienmitglieder nach erwiesener Wohltat das Gelübde gerne eingelöst.



5443 in monasterio Reun uno miliar. a Gratz, in summitate campanilis transversum positus; ascendi ego in scalis gradus XXVIII non sine timore etc. Maximiliano Caesar, in Grecio existente anno MDVI AUGUST. cod. 3540. In monasterio Reyn PEUT. — Locum non indicat AVENTINUS; quod exemplum diu neglectum cum primum repeteretur a Kleimayrno, postea inter Iuvavenses relatus titulus est sine causa.

I · O · M
ARVBINO
L · CAMP
CELER
SACERDOS
VRBIS
O M A E
AETERNAE
E · IVLIA··
HONORATA
CON · PRO SE
E·SVIS·V·S·L·M

Augustinus servavit. Exhibent cod. Vindob. 3540 f. 14 = cod. 3528 f. 65; Peutinger cod. 527 f. 67′. 85′; Aventinus ann. ed. 1566 f. 162, cod. Monac. 1560 f. 173′ (deest in rec. Latina), cui dedit historiographus card. Salzburgensis Andreas a Chyenburg. Kleimayrn Iuvav. p. 65 acceptam refert chronicis Andreae a Küenberg; id est sumpsit ex Aventino edito. Ex Kleimayrno Orell. 1221 et Hefner Salzburg p. 2.

Vv. divisionem servant codd. Vindob. soli, ubi adnotat Aug.: ‘primus versus est litteris magnis et ceteri usque ad ultimum in minores desinunt’. — 2 ARIBINO Avent. — 3 CAMIVS pro CAMP Avent. Kleim. — 4 CELEA cod. 3528. — 8 AETERNE cod. 3528. — 12 E pro E cod. 3528; om. Avent.

Abb. 53 – Nach *CIL* III, p. 659

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** 1506 im Kirchturm von Stift Rein eingemauert. Laut Augustinus Tyfferinus (*CIL* III, p. 659) Herkunft unbekannt, vermutlich aus der Umgebung (wenn nicht gar aus *Flavia Solva*) als Baumaterial verschleppt.

[03] Verwahrort: Verschollen. Womöglich nach Salzburg gebracht, wo sich dann seine Spur verliert (Hefner 1850, 2).

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Keine Angaben zur Steinsorte zu finden (*lapis incertus*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Keine genauere Beschreibung des Weihealtars bekannt.

[07] Maße: c) Buchstabenhöhe: Augustinus Tyfferinus (*CIL* III, p. 659) zufolge „primus versus est litteris magnis et ceteri usque ad ultimum in minores desinunt".

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Soweit dies die Majuskelumschrift im *CIL* erkennen lässt, war seinerzeit der komplette Buchstabenbestand erfasst worden. Die Zeilen sind mittig angeordnet, und wie üblich erscheint das Votivformular (wenigstens in Z.1) mit einem größeren Buchstabenformat als der Rest.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* angezeigt.

Ligaturen: <ET> (Z.9 und Z.12).

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-053** = *CIL* III 5443.
= Weber (1969) 111–112, Nr. 52.
= Alföldy (1974) 137 und 327, Anm. 236.
= Scherrer (1984) 373, Nr. 205.
= *ILLPRON*-1321.
= Wedenig (1997) 217–218, S 18.
= Šašel Kos (1999) 143.
= Forster (2011) 215, Nr. 62.
• *ILS*-4852.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6114 = *HD*-038614 (Gräf, 23.09.2013).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *Arubi(a)no* – Šašel Kos (1999) 143, Scherrer (1984) 373, Nr. 205 und Wedenig (1997) 217–218, S 18. Demgegenüber hat Scherrers Gedanke, dass die alten Gelehrten die Ligatur <AN> übersehen haben könnten, viel für sich. Man vergleiche die beiden *AN*-Ligaturen in den Inschriften *CF-Nor*-015 und *CF-Nor*-074 und den SprachwissKomm (Fasc. 1).

v.3 ► *L. Camp(anius)* – alle Autoren; doch bleibt die Auflösung unsicher. Hält man nach „norischen" Parallelen Ausschau, so findet man im hiesigen Namenmaterial auch einen *Campilius Verus* (*ILLPRON*-0720, Wieting), seines Zeichens ein norischer Eisenpächter. Sieht man vom verstümmelten *[Ca]mpan(ius)* aus *ILLPRON*-0630 (Töltschach) einmal ab, so gibt es für das Gentile *Campanius* nur einen weiteren Beleg: *Campanius Acutus* (*ILLPRON*-0523, St. Veit an der Glan). – Vgl. Hefner (1850) 2–3, der nach seinen Vorlagen von einem überlieferten *Camius* ausgeht.

[13] Datierung: Wahrscheinlich post-hadrianisch, zumal seit Hadrian die Eigenständigkeit des Kultes der *Urbs Roma Aeterna* nachweisbar ist.

– 131–300 n. Chr. (*HD*-038614 = Gräf, 23.09.2013).

[14] Notabilia varia:

v.2: *Arubino* pro *Arubiano* – Vermutlich wurde von den Editoren die Ligatur <AN> übersehen.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zu den norischen Belegen für den ital. Gentilnamen *Campanius* siehe Kakoschke (2012) 73–74, GN. 90, Nr. 2 und zu den *Iulii* 112–117, GN. 201, Nr. 83.
- Die norischen Evidenzen für das Cognomen *Celer* ebenfalls bei Kakoschke (2012) 339–340, CN. 439, desgleichen für *Honorata* (ein möglicher Übersetzungsname) 449–450, CN. 842, Nr. 4.
- Alföldy (1974) 327, Anm. 236 vermutet hinter *L. Camp(anius) Celer* einen Solvenser.
- Zum Kult der *Dea Roma* und zum erwähnten Priesteramt siehe Wedenig (1997) 217–218, S 18.
- Zu den norischen Priestern jetzt Szabó (2010) 18–19, 51, Nr. N7.
- Zu den übrigen vier Denkmälern für *I.o.m. arubianos* siehe unter *CF-Nor*-015, *CF-Nor*-074–075 und *CF-Nor*-078.

CF-Nor-054

FLAVIA SOLVA

„Königsberg“ (KG) Johnsdorf, (OG) Johnsdorf-Brunn, (VB) Feldbach, (BL) Steiermark [A]

I ◦ O ◦ M ◦ UXLEM͡[I]-	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Uxlem[i]-*
TANO	2	*tano.*
AVR ◦ CELS[I]NVS	3	*Aur(elius) Cels[i]nus*
EX ◦ VOTO ◦ P[R]O	4	*ex voto p[r]o*
MARCEL[LI]NO	5	*Marcel[li]no*
[F]IL ◦ M[I]L ◦ LEG	6	*[f]il(io), m[i]l(ite) leg(ionis)*
XIIII ◦ G[EM?] (vel) G ◦ [M ◦ V?]	7	*XIIII G[em(inae)?]* (vel) *G(eminae) [M(artiae) V(ictricis)?],*
V ◦ S ◦ L ◦ L ◦ M	8	*v(otum) s(olvit) l(aetus) l(ibens) m(erito).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, und als *Uxlemitanos* beschriebenen!
Aur(elius) Celsinus hat aufgrund eines Gelübdes für seinen Sohn Marcellinus, Legionär aus der 14. Doppellegion, der dem *Mars* Geweihten und Siegreichen (?), nach erwiesener Wohltat sein Gelübde freudig und gerne eingelöst.



Abb. 54a – © Universalmuseum Joanneum (Foto: M. Hainzmann)

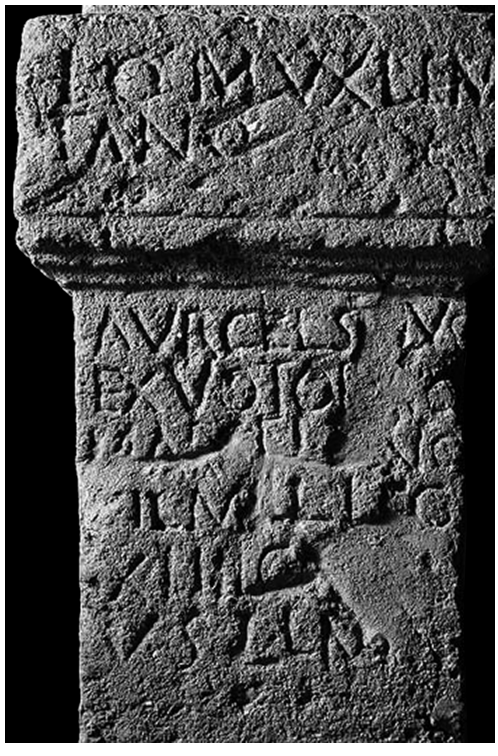


Abb. 54b – © Universalmuseum Joanneum (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1937 auf dem Königsberg bei Rodungsarbeiten zur Neuanlage eines Weingartens *(in situ)* in einer Opfergrube gefunden (Schmid 1939, Bbl. 83–100), damit einer lokalen Kultstätte zuzuordnen.

[03] Verwahrort: Graz (A), Universalmuseum Joanneum, in der neuen Schausammlung des Lapidariums ausgestellt (Lap.-Nr. 74).

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (*passim*).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Basalttuff (*basanites tophaceus*) aus der Region.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Von einem Bauernknecht zerschlagener (weil dieser im Inneren Schätze vermutete) und nachträglich wieder zusammengesetzter Weihealtar, der aus einem Block gefertigt wurde. Die Vorderseite zeigt mehrere Absplitterungen und Einhiebe. An drei Seiten umlaufendes Fuß- und Kopfprofil, unten und oben mit flacher Hohlkehle und Steg. Breite Basis und ungewöhnlich breites Gesims, auf dem ein quadratischer Aufsatz mit glatten Palmetten ruht. Im zurückspringenden Zwischenstück ein Doppelsteg. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite roh belassen. Auf dem Gesims die zwei ersten Inschriftzeilen, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes der übrige Text der 8-zeiligen Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 104 / Breite = 38 / Tiefe = 27 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 37 / Breite = 30 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 3,5 / (ZZ.3+4) 3,0 / (ZZ.5+6) 2,5 / (ZZ.7+8) 3,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Das Votivformular (ZZ.1–2) steht auf dem vorspringenden Gesims, der übrige Text auf dem geglätteten Schaft, der gröberen Schaden – mit Verlust einzelner Buchstaben – genommen hat. Der Gesamttext ist weder horizontal noch vertikal zentriert. Die Gravur wirkt teilweise ungelenk, was vielleicht dem spröden Material geschuldet ist.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen nicht (mehr) vorhanden.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-054 = Schmid (1939) Bbl. 83–100 [Abb. 28].
= Alföldy (1969) 12–13, Nr. 16.
= Weber (1969) 73–74, Nr. 18.
= Modrijan & Weber (1981) 34–35, Nr. 252 [Foto].
= Scherrer (1984) 395, Nr. 258.
= *ILLPRON*-1255.
= Šašel Kos (1999) 141–142.
= Hudeczek (2004) 98, Nr. 74.
= Forster (2011) 217, Nr. 68.
• *AE* 1938, 88.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4660 = *HD*-022131 (Gräf, 19.08.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.1–2 ► *Uxlem/itano* – *ILLPRON*-1255, Scherrer (1984) 395, Nr. 258, Alföldy (1969) 12–13, Nr. 16, Hudeczek (2004) 98, Nr. 74 und Forster (2011) 217, Nr. 68. Die rechte Kante des Gesimses mit Absplitterungen; aus Platzgründen kann der Buchstabe <I> am Ende von Z.1 gewiss nur als Ligatur – d. h. in Kleinformat über der rechten Außenhaste des <M> – eingefügt gewesen sein. Für diese MI-Ligatur gibt es in Noricum an die 14 Beispiele. Die Ergänzung des <I> am Anfang von Z.2 scheidet wegen Platzmangels sowie der Tatsache, dass das <T> genau unter dem darüberliegenden <I> des Götternamens zu stehen kommt, aus.

v.3 ► *Aurelius* – irrig Hudeczek (2004) 98, Nr. 74.

- ► *Celsinus* – *ILLPRON*-1255, Scherrer (1984) 395, Nr. 258, Alföldy (1969) 12–13, Nr. 16, Hudeczek (2004) 98, Nr. 74 und Forster (2011) 217, Nr. 68. Zwischen den Buchstaben <S> und <V> ist der Schaft ausgebrochen und keine Buchstabenreste sind vorhanden; die Lücke ist nunmehr mit Zement gefüllt.

v.5 ► *M(arco) Aur(elio) Cel[si]no* – Weber (1969) 73–74, Nr. 18 und Hudeczek (2004) 98, Nr. 74.

- ► *M(arco) Aur(elio) Celsino* – Schmid (1939) Bbl. 83–100, Forster (2011) 217, Nr. 68.
- ► *Marcell[i]no* – Modrijan & Weber (1981) 34–35, Nr. 252, Scherrer (1984) 395, Nr. 258 und Alföldy (1969) 12–13, Nr. 16.

v.7 ► *XIIII◦G◦[M◦V]* – Weber (1969) 73–74, Nr. 18, Modrijan & Weber (1981) 34–35, Nr. 252, Scherrer (1984) 395, Nr. 258 und Hudeczek (2004) 98, Nr. 74.

- ► *XIIII◦G◦M◦V* – Forster (2011) 217, Nr. 68.
- ► *G[e]m(inae)* – Alföldy (1969) 12–13, Nr. 16. Der Buchstabenrest nach dem <G> kann ebenso gut von einem <E> wie von einem <M> stammen. Vom dritten Buchstaben des Legionsbeinamens sind keine Reste vorhanden.

[13] Datierung: nach 170 n. Chr.

– 170 bis 200 n. Chr. (Alföldy 1969, 12–13, Nr. 16 und *HD*-022131 = Gräf, 19.08.2014).

– Ende 2. bis Anfang 3. Jh. n. Chr. (Šašel Kos 1999, 141–142).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- *Marcellinus* hat aller Wahrscheinlichkeit nach denselben Gentilnamen geführt wie sein Vater: Kakoschke (2012) 498–499, CN. 1005, Nr. 9. Sein lat. Cognomen (ein möglicher Anklangsname) ist in Noricum häufiger belegt.
- Anklangs- oder Übersetzungsname *Celsinus* – Kakoschke (2012) 341, CN. 443. Zur Namenevidenz im konkreten Fall Alföldy (1969) 12–13.
- Zu den norischen *Aurelii* siehe nun das Gesamtverzeichnis bei Kakoschke (2012) 56–60, GN. 49, Nr. 34.

CF-Nor-055

FLAVIA SOLVA

(KG) Seggauberg, (OG) Seggauberg, (VB) Leibnitz, (BL) Steiermark [A]

MARTI	1	*Marti*
ḶATOBIO	2	*Latobio*
MARMOGIO	3	*Marmogio*
SINATI `TOVTATI´ ◦ MOG-	4	*Sinati `Toutati´ Mog-*
[ET]IO ◦ C ◦ VAL	5	*[et]io. C(aius) Val(erius)*
[V]ALERINVS	6	*[V]alerinus*
EX ◦ VOTO	7	*ex voto.*

Für den großmächtigen, wütend schlagenden *Mars* beziehungsweise für den mächtigen, stammesbeschützenden, torquestragenden Richter *(Sinatis)*!
Gaius Valerius Valerinus in Erfüllung seines Gelübdes.



Abb. 55a – © Foto: M. Hainzmann



Abb. 55b – © Foto: M. Hainzmann

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Die Spolie kam in den Jahren 1816–27 zusammen mit vielen anderen Römersteinen beim Abbruch des nahe gelegenen Bergfrieds zutage und war bis zum Jahre 2004 Bestandteil des örtlichen Lapidariums. Das Weihemonument stammt ursprünglich wohl aus dem sogenannten Tempelareal des *Mars Latobios* auf dem Frauenberg, wo noch Reste des Kultbaues entdeckt wurden.

[03] Verwahrort: Kaindorf an der Sulm (A), Regioneum, in der Schausammlung ausgestellt.

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (*passim*).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Aflenzer Kalksandstein (*lapis calcarius*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist nur mehr der Schaft eines Weihealtars, der mehrfach Spuren der Spitzhacke zeigt und rundum stark bestoßen ist. Soweit dem heutigen Zustand zu entnehmen, war er aus einem Block gearbeitet. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 51 / Breite = 43 / Tiefe = 11 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 43 / Breite = 34 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,0 / (Z.2) 4,0 / (Z.3) 3,5 / (Z.4 = Einschub!) 1,5 / (Z.4) 3,5 / (Z.5) 3,5 / (Z.6) 3,0 / (Z.7) 2,7 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift:

Der hochrechteckige Schaft des Altares wird von einem profilierten Rahmen (Hohlkehle) eingefasst. Die Inschriftfläche ist nicht vollständig erhalten, doch kann man davon ausgehen, dass es keinen Buchstabenverlust zu beklagen gibt. In den ZZ.1, 5 und 8 sind noch die vorgeritzten Linien erkennbar, mit denen sich der Steinmetz beholfen hat. Das Schriftbild zeigt einen annähernd symmetrisch ausgerichteten Text, der mehr oder weniger das gesamte Schriftfeld bedeckt. In den Kufen sind mehrfach rote Farbspuren erkennbar. Der Abstand zur unteren Randleiste entspricht etwa einem doppelten Zeilenabstand. Der Einschub von Z.4 <TOVTATI> ist wohl auf eine Unachtsamkeit des Steinmetzen zurückzuführen, der diesen Götternamen in seiner Vorlage übersehen haben dürfte. Die Gravur besticht durch ausgewogene Buchstaben ohne Serifen, aber mit einer leichten Schräglage (nach rechts) der senkrechten Hasten. Nur der Anfangsbuchstabe des Stifter-Beinamens (Z.6) ist zur Gänze verloren. Davor sind in Z.6 die beiden ersten Buchstaben so stark verstümmelt, dass zunächst unterschiedliche Restituierungen derselben vorgeschlagen wurden (siehe unten Rubrik 12). Das <M>mit schrägen Außenhasten, das geschlossene <R> mit gerader Schräghaste. Das <O> nicht immer kreisrund, die Mittelbalken des <E> leicht verkürzt. Vor dem Pränomen <C> des Stifters in Z.5 ein unerwartet breites Spatium.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen wurden offenbar keine verwendet.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-055 = *CIL* III 5320, add. p.1048.

= *CIL* III 11721.

= Cuntz (1907) 46.

= Diez (1959) 59–60, Nr. 121.
= Weber (1969) 222–223, Nr. 166 [Foto].
= Scherrer (1984) 405, Nr. 281.
= *ILLPRON*-1364.
= Hainzmann & Pochmarski (1994) 268, Nr. 101 [Foto].
= de Bernardo Stempel (2005a) 24–25.
= de Bernardo Stempel (2011b) 223–224.
= Hainzmann (2011d) 289–290.
= Forster (2011) 212, Nr. 83.
• *AE* 2006, +986.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5146-(F) = *HD*-037945 (Feraudi, 23.10.2015).

[12] Apparatus criticus:

v.3 ► *Marmogio* – Theodor Mommsen (*CIL* III, p. 650) und seine Mitarbeiter hatten noch *Harmogio* gelesen, doch sind die Reste des Anfangsbuchstabens nach der letzten Restaurierung deutlich zu zum Vorschein gekommen. Für die neue Lesart hatte sich im Übrigen schon Cuntz (1907) 46 ausgesprochen.

vv.4–5 ► *Toutati* / *Sinati Mog/[et]io* – In dieser irrigen Reihenfolge bei allen o. g. Editionen und Kommentatoren mit Ausnahme von de Bernardo Stempel (2005a) 24–25 und (2011b) 223–224 sowie Hainzmann (2011d) 289–290 (siehe unten Rubrik 15).

vv.5–6 ► *Mogetio* – Das von Knabl in den Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark 13 (1864) 122 und 15 (1867) 206 vorgeschlagene <ETIO> wurde von Mommsen (*CIL* III, p. 650) zugunsten von <ENIO> verworfen. *Mogetio* darf jedoch aus sprachlichen Gründen als die richtige Form dieses Götternamens gelten (de Bernardo Stempel 2003a, 53–54), zumal sie auch anderweitig belegt ist: *RépDG*53, Delamarre (2007) 134, de Bernardo Stempel (2011b) 223–224. Bereits Cuntz (1907) 46 plädierte gegen Theodor Mommsen für die Lesarten *Marmogius* und *Mogetius*.

v.6 ► *[V]alerianus* – irrig Scherrer (1984) 405, Nr. 281.
► *[V]aleri(a)nus* – irrig Diez (1959) 59–60, Nr. 121.

[13] Datierung: Aufgrund des gekürzten Gentilnamens im Tria-nomina-Formular wohl nicht vor dem 2. Jh. n. Chr. (vgl. das *Mithras*-Album aus Virunum: Piccottini 1994a, 43). Mit Sicherheit nicht vor der flavischen Stadtgründung anzusetzen.
– Weber (1969) 222–223, Nr. 166 datiert die Inschrift ins späte 1. Jh. n. Chr.
– 151–250 n. Chr. (*HD*-037945 = Feraudi, 23.10.2015).

[14] Notabilia varia:

v.3: *Marmogio* pro *Maromogio* – mit Synkopierung des vortonigen Vokals (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:

• de Bernardo Stempel (2005a) 24–25 schlug als Erste für das einzigartige, mit insgesamt sechs Götternamen bestückte Votivformular eine Neuinterpretation vor und begründete diese sowohl mit formalen wie inhaltlichen Argumenten: Der zwischen den ZZ.3–4 erfolgte Einschub des *Toutati* steht – was bislang übersehen wurde – nicht am Zeilenanfang, sondern setzt in der Zeilenmitte über dem auslautenden <I> von *Sinati* an; diese Positionierung ist wohl als *inseritur hoc loco* zu verstehen und ergibt natürlich eine andere Syntax als die bisherigen Lesungen (siehe oben die Transkription, die den Nachtrag nicht mehr als eigene „Zeile“ ausweist). Entgegen der bisherigen Lesart von … *Toutati Sinati* … ist also nunmehr von der Reihenfolge … *Sinati Toutati Mog/etio* … auszugehen, siehe zuletzt de Bernardo Stempel (2011b), wo auch die neue Übersetzung geboten wird, sowie die Neuedition bei Hainzmann (2011d) 289–290.
• Der ital. Gentilname *Valerius* (ein möglicher Anklangsname) kennt in Noricum zahlreiche Belege, darunter auch in der geläufigen Kurzform <VAL>: Kakoschke (2012) 203–205, GN. 448, Nr. 56.
• Für das Cognomen *Valerinus* (ein möglicher Anklangsname) findet sich in derselben Provinz nur noch ein weiterer Beleg: Kakoschke (2012) 719, CN. 1712.
• Soweit (inhaltlich) datierbar, weisen die Inschriften mit abgekürztem Gentile in das späte 2. bis Anfang 3. Jh. n. Chr.

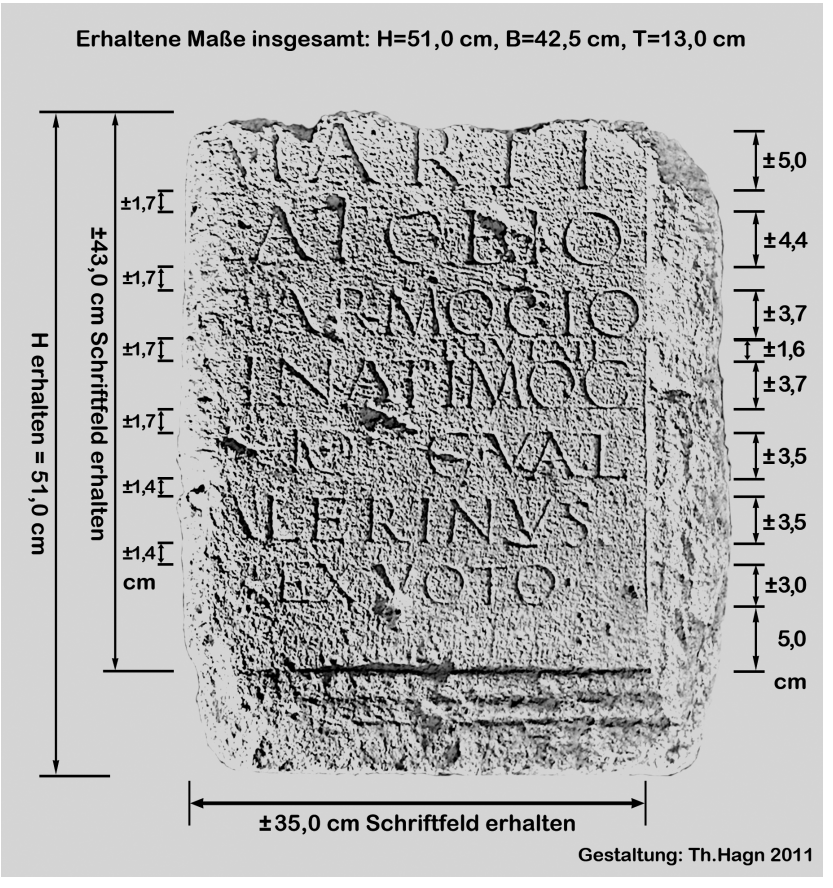


Abb. 55c – © Th. Hagn

CF-Nor-056

FLAVIA SOLVA

(KG) Frauenberg, (OG) Seggauberg, (VB) Leibnitz, (BL) Steiermark [A]

[E]PONAE	1	*[E]ponae.*
QVADRATI	2	*Quadrati(us)*
VITALI[S]	3	*Vitali[s],*
– – – – – –	4	– – – – – –

Für *Epona*!
Quadratius Vitalis [---].



Abb. 56 – © Frauenberg Tempelmuseum (Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1982 am Nordwesthang des Frauenbergs auf Parzelle 80 beim Pflügen freigelegt (*FÖ* 24/25, 1985/1986, 312). Ob die Ara aus dem lokalen Kultbezirk des Frauenberges stammt oder aus einem nahe gelegenen städtischen Heiligtum hierher verschleppt wurde, kann nicht entschieden werden.

[03] Verwahrort: Frauenberg bei Leibnitz (A), im Tempelmuseum (Kellergeschoß) aufgestellt.

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (*passim*).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Gelblich-grauer Aflenzer Kalksandstein (*lapis calcarius*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist die obere Hälfte eines stark beschädigten und aus einem Block gefertigten Weihealtars, dessen Schaft an beiden Kanten bestoßen ist und Ausbrüche sowie Absplitterungen aufweist. Die beiden Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite unbearbeitet. An drei Seiten umlaufendes Profil, wovon nur im Oberteil die Hohlkehle und der schmale Abakus erhalten blieben. Die Corona mit glatten Eckakroterien, im abgesetzten Zwischenstück ein Rundstab. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die ersten drei Zeilen der Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 83 / Breite = 72 (Gesims) / Tiefe = 48 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 45 / Breite = 58 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 8,2 / (Z.2) 7,1 / (Z.3) 6,8 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Gravur mit gleichmäßig geformten Buchstaben, die breite Schattenstriche aufweisen. Die Querbalken mittig, das geschlossene <R> mit geschweifter Schräghaste, das <Q> mit langer, fast waagrechter Cauda.

Keine *apices*, *litt. breves* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Litt. longae: I-*longa* (Z.2).

Trennzeichen sind keine auszumachen.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-056** = *FÖ* 24/25, 1985/1986, 312 [G. Fuchs].
= Forster (2011) 204, Nr. 31.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4991-(F) = *HD*-053627 (Gräf, 07.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *Quadrati(i)* – *HD*-053627 = Gräf, 07.05.2014. Ausfall der Endsilbe bei gentilizischen Stifternamen jedoch auch in Noricum mehrfach belegt.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr., jedoch nicht früher als 70 n. Chr.

– 51–250 n. Chr. (*HD*-053627 = Gräf, 07.05.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Während das Pseudogentile *Quadratius* (Kakoschke 2012, 161, GN. 325) in Noricum nur diesen Beleg kennt, finden sich für das lat. Cognomen *Vitalis* (ein möglicher Übersetzungsname) mehr als zwei Dutzend Beispiele: Kakoschke (2012) 747–748, CN. 1799, Nr. 20. Auch wenn der Stifter keinen keltischen Namen trägt, entstammt er vermutlich dennoch dem Kreis der indigenen Bevölkerung, zumal sein Cognomen einen keltischen Personennamen mit *Bitu-* – ‚Leben' – übersetzen dürfte.

CF-Nor-057

FLAVIA SOLVA

(KG) Seggauberg, (OG) Seggauberg, (VB) Leibnitz, (BL) Steiermark [A]

[MARTI?]	1	*[Marti?]*
[LA]TOBI[O]	2	*[La]tobi[o].*
Q ◦ MORSIVS	3	*Q(uintus) Morsius,*
Q ▾ F	4	*Q(uinti) f(ilius),*
TITIANVS	5	*Titianus*
V ◦ S	6	*v(otum) s(olvit).*

Für ***[Mars?] Latobios*****!**
Quintus Morsius Titianus, Sohn des Quintus, hat sein Gelübde eingelöst.



Abb. 57 – © Foto: M. Hainzmann

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Beim Abbruch des örtlichen Bergfrieds zwischen 1826–31 zum Vorschein gekommen. Herkunft möglicherweise aus dem *Latobios*-Tempel im antiken Kultbezirk des Frauenberges.

[03] Verwahrort: Seggauberg (A), Schloss Seggau, an der Hofseite rechts über dem zweiten Durchgang eingemauert.

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (*passim*).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer, grobkörniger Marmor (*lapis marmoreus)* unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist das Fragment eines oben, rechts und links abgebrochenen sowie leicht verwitterten und aus einem Block gefertigten Weihealtars. Dass es sich um keine Inschrifttafel handelt (so noch Diez 1959, 36, Nr. 46 und Weber 1969, 224, Nr. 167), zeigt die Abarbeitung des Sockels. Rechts unten ist noch die Kante zwischen Schaft und vorspringendem Sockel erhalten. Ob die Nebenseiten einen Reliefdekor hatten oder nicht, muss offenbleiben. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Maße des Fragmentes: Höhe = 94 / Breite = 62 cm / Tiefe = nicht messbar, da im Mauerverband.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 9,5 / (Z.2) 8,8 / (Z.3) 8,1 / (Z.4) 7,6 / (Z.5) 7,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld unvollständig, Inschriftfläche mit Verlust oben und an den Rändern, Zeilen nicht vorliniert, mit freiem Auge keine Farbreste zu erkennen. Über den genauen Umfang des Textverlustes am Anfang des Votivformulars lässt sich streiten. Die Identifizierung des keltischen Götternamens aus nur vier Buchstaben *[---] TOBI[---]* kann sich auf eine zweite Widmung von demselben Fundort (*CF-Nor*-055) stützen. Die Tatsache, dass in der anderen *Latobios*-Widmung auch der Name *Mars* aufscheint, legt auch hier die Ergänzung dieses Theonyms nahe. Die in ihrem Erscheinungsbild regelmäßige Gravur ist offenbar unter Zuhilfenahme eines Bohrers erfolgt. Das <M> mit leicht abgeschrägten Außenhasten, das offene <R> mit leicht gekrümmter Schräghaste, extrem lange Cauda des <Q>. In der Anordnung des Textes (*ordinatio*) wurde penibel auf die Symmetrie geachtet.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen vorhanden.

Trennzeichen in Form eines *punctum triangulare* nur mehr in Z.4 erkennbar.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-057** = *CIL* III 5321.
= Diez (1959) 36, Nr. 46.
= Weber (1969) 224, Nr. 167.
= Scherrer (1984) 400, Nr. 268.
= *ILLPRON*-1365.
= Hainzmann & Pochmarski (1994) 162, Nr. 54 [Foto].
= Forster (2011) 222–223, Nr. 84.
= Karl & Wrolli (2011) 179, Nr. 42 [Uz.].

[11] Datenbanken: *Lupa*-5108-(F) = *HD*-037946 (Feraudi, 15.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *[Marti]* – bei *HD*-037946 = Feraudi, 15.04.2014 gilt die Widmung an *Mars* als gesichert!

v.3 ► *[Q.] Morsius* – Diez (1959) 36, Nr. 46 und *CIL* III, p. 650.

► *[Q.?] Morsius* – Weber (1969) 224, Nr. 167, desgleichen *ILLPRON*-1365 und Forster (2011) 222–223, Nr. 84.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr., jedoch nicht früher als 70 n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Die Identität des Stifters mit dem auf einem Grabstein (*ILLPRON*-1494, vermutlich aus Flavia Solva) genannten Sklavenbesitzer *Q. Morsius Potens Titianus* gilt als wahrscheinlich.
- Zum Stifternamen siehe Kakoschke (2012) 140, GN. 265 – mit nur einem weiteren Beleg für diesen ital. Gentilnamen – und 696, CN. 1643, Nr. 4 (*Titianus*).

CF-Nor-058

FLAVIA SOLVA

(KG) Frauenberg, (OG) Seggauberg, (VB) Leibnitz, (BL) Steiermark [A]

ISI[DI NOREIAE? – – –?]	1	*Isi[di Noreiae? – – –?]*
C ▾ PRO[CVLEIVS? – – – ?]	2	*C(aius) Pro[culeius? – – –?]*
– – – – – –?	3	*– – – – – –?*

Für *Isis (Noreia?)*!
Gaius Pro[culeius? ---].



Abb. 58 – © Frauenberg Tempelmuseum / ASIST (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Architrav (*epistylium*).
[02] Fundort/-umstände: 1951 bei Grabungen auf dem Frauenberg unweit des lokalen Heiligtums in einer Grube mit zerschlagenem Steininventar entdeckt (*FÖ* 6, 1951 [1953] 461, Nr. 6011).
[03] Verwahrort: Frauenberg bei Leibnitz (A), im Tempelmuseum (Untergeschoss) ausgestellt.
[04] Autopsie: Vidi – M. H. (*passim*).
[05] Material & Schrifttechnik:
– Weißer, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) aus Kainach.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).
[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist ein an allen Seiten abgeschlagenes Fragment eines mächtigen, vermutlich nur zweizeilig beschriebenen Architravs.
[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Maße des Fragmentes: Höhe = 27 / Breite = 34 / Tiefe = 58 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) fragmentiert, (Z.2) 11,5 cm.
[08] (Relief-)Schmuck: vacat.
[09] Inschrift: Feld eher nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der fragmentarische Befund der Bau-/Weihinschrift zeigt in Z.1 drei Buchstabenreste

(jeweils nur die untere Hälfte), die sich unstrittig zu <ISI> restituieren lassen. Zur Gänze erhalten sind demgegenüber die insgesamt vier Buchstaben in Z.2, die mit Sicherheit den Anfang eines römischen Bürgerformulars bekunden. Denn einerseits findet sich zwischen dem <C> und dem nachfolgenden, geschlossenen <P> eine Interpunktion, zum anderen kann der dritte Buchstabe des Gentilnamens nur ein <O>, keineswegs aber ein <C> oder <G> gewesen sein. Geschlossenes <R>. Der Gravur nach handelt es sich um wohlgeformte Buchstaben mit Haar- und Schattenstrichen sowie Serifen. Ob die Weihinschrift mehr als zwei Zeilen umfasste, geht aus dem erhaltenen Bruchstück nicht eindeutig hervor.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen vorhanden.

Trennzeichen in Form eines *punctum triangulare*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-058** = *FÖ* 6, 1951 (1953) 461, Nr. 6011 (H. Vetters).
= Modrijan (1953) 63–68.
= Modrijan (1955) [Abb. 16].
= Alföldy (1969) 12, Nr. 15.
= *ILLPRON*-1181.
= Vidman (1969) 284–285, Nr. 650.
= Weber (1969) 219–220, Nr. 164.
= Bricault (2005) Nr. *612/0501.
= Scherrer (2007a) 220.
= Forster (2011) 224, Nr. 89.
• *AE* 1954, 98.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6121-(F) = *HD*-037941 (Böhm, 18.08.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Isi[di Noreiae?]* – der bislang übliche Ergänzungsvorschlag. Scherrer (2007a) 220 erwägt aber neuerdings ein möglicherweise zwei- oder mehrgliedriges Votivformular mit *Isis Fortuna* „vielleicht unter Hinzusetzung eines alten einheimischen Namens oder des Stadtnamens *Solva*".

– Der dritte Buchstabenrest, der unten keine Querhaste besaß, kann, für sich betrachtet, zu jedem Buchstaben außer einem <A, C, G, L, O, Q, S, V, X, Y, Z> ergänzt werden. Überlegen könnte man auch, ob zwischen dem <S> und dem nachfolgenden Buchstaben ein Trennzeichen stand, wofür genügend Platz vorhanden scheint und sofern man nicht von der Kombination eines <[---]IST[---]> ausgehen möchte.

– Für den ersten Buchstabenrest bieten sich ebenfalls weitere Ergänzungsmöglichkeiten an, je nachdem, ob man hier den Wortanfang oder die Wortmitte sehen möchte. Definitiv sind es aber wieder die Buchstaben mit Rundungen, die für eine Textergänzung ausscheiden. Eine „bessere" Variante als ISI[DI] wusste bislang noch niemand zur Diskussion zu stellen.

– Die von *Ricis* (710, *612/0501) vorgeschlagene alternative Lesart <I·O·M> ist mit Sicherheit zu verwerfen.

v.2 ► *proc* – irrig *FÖ* 6, 1951 (1953) 461, Nr. 6011 (H. Vetters).
► *Pro[culeius?]* – Alföldy (1969) 12, Nr. 15.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr., jedoch nicht früher als 70 n. Chr.
– Um 100 n. Chr. (Alföldy 1969, 12, Nr. 15).
– 171–200 n. Chr. (*HD*-037941 = Böhm, 18.08.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Mit *Q. Proculeius Finitus* als Stifter der Weihinschrift *CF-Nor*-013 (siehe oben Fasc. 1, s. v. *Termunes*) sind wir bereits einem Vertreter der Gens *Proculeia* begegnet. Dass diese auch Municipalbeamte stellte, geht aus der Grabinschrift (*ILLPRON*-1532, Laufen) des *M. Proculeius Martialis* hervor – Wedenig (1997) 173, I 14.
• Zu den norischen Belegen für den ital. Gentilnamen *Proculeius* siehe Kakoschke (2012) 159, GN. 319. Der Solvenser *Isis*-Tempel wurde vermutlich von einem Angehörigen der hiesigen Municipalaristokratie gestiftet.
• Zu den beiden anderen *Isis*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-105 und *CF-Nor*-109.
• Zu den *Noreia*-Weihungen insgesamt siehe Scherrer (2007a).

CF-Nor-059

FLAVIA SOLVA

(OG) Thannhausen, (VB) Weiz, (BL) Steiermark [A]

I ▾ O ▾ M	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo)*
DEPVLSORI	2	*Depulsori.*
L ▾ ARRVNT͡IVS	3	*L(ucius) Arruntius*
MARCELLINVS	4	*Marcellinus*
PRO ◦ SALVTE ▾ SV[A]	5	*pro salute su[a]*
ET ▾ BAEBIAE	6	*et Baebiae*
PROCULEI[A]E	7	*Proculei[a]e*
CONIVG ▾ V ▾ S ▾ L ▾ M	8	*coniug(is) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, den Übelabwehrer!
Lucius Arruntius Marcellinus hat für sein eigenes und für das Wohl seiner Gattin Baebia Proculeia das Gelübde gerne und freudig eingelöst.



Abb. 59 – © *Ubi Erat Lupa* (Photoarchiv Paul Leber)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1862 beim Abriss eines Torbogens im Schloss zum Vorschein gekommen (Weber 1969, 389–390, Nr. 331). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments. Zu den römischen Siedlungsresten im Bereich von Thannhausen siehe jetzt Zöhrer (2008).

[03] Verwahrort: Thannhausen (A), im Schloss verwahrt.

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist ein aus einem Block gefertigter, rechts und links bestoßener Weihealtar mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Über der breiten Basis ein Steg, eine Hohlkehle und abermals ein Absatz. Das Kopfprofil beginnt ebenfalls mit einem Steg und endet mit einer Hohlkehle, auf der ein schmaler Abakus ruht. Über dem Ganzen ein blockartiger Aufsatz mit stilisierten, stark abgewitterten Eckakroterien. Im abgesetzten Zwischenstück ein Rundstab. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 8-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 77,5 / Breite = 32,5 / Tiefe = 18 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–8) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmung, mit Ausbrüchen an den Kanten; Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Textverlust sowohl am Zeilenanfang als auch am Zeilenende. Nach der letzten Zeile breiterer Abstand zum Sockelprofil als oben über der ersten Zeile. Die Gravur zeigt wohlgeformte Buchstaben mit breiten Kufen. Geschlossene <P> und <R>, die mittleren Querbalken jeweils über der Achse liegend.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <I> in der Ligatur von Z.3.

Ligaturen: <TI> (Z.3).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-059** = *CIL* III 5494.
= Pflaum (1955) 448, Nr. 17.
= Weber (1969) 389–390, Nr. 331.
= Scherrer (1984) 380–381, Nr. 222.
= *ILLPRON*-1430.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6127-(F) = *HD*-038925 (Böhm, 30.06.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.7 ► *Proculeia[e]* – Scherrer (1984) 380–381, Nr. 222.

v.8 ► *coniug(i) v(otum) s(olvit)* – irrig Weber (1969) 389–390, Nr. 331 und *HD*-038925 = Böhm, 30.06.2014: das V•S•L•M deutlich erkennbar.

► *coniug[is]* – irrig Scherrer (1984) 380–381, Nr. 222.

[13] Datierung: Ab ca. 170 n. Chr., sofern – wie ich vermute – die meisten *Depulsor*-Weihungen mit der antoninischen Pest oder mit den Markomannenkriegen in Verbindung gebracht werden können.

– 201–250 n. Chr. (*HD*-038925 = Böhm, 30.06.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Für die Familie der *Arruntii* sind in Noricum bislang keine weiteren Zeugnisse aufgetaucht: Kakoschke (2012) 50, GN. 32.
- Anders bei den hier häufig nachgewiesenen und vermutlich aus Oberitalien zugewanderten *Baebii*, die derzeit bei einem Stand von 21 Belegen halten: Kakoschke (2012) 62–63, GN. 55, Nr. 14.
- Auch das lat. Cognomen *Marcellinus*, das sich als Anklangsname für kelt. *Marco*-Namen anbot, kennt hierzulande bereits 17 Evidenzen: Kakoschke (2012) 498, CN. 1005, Nr. 2; dagegen ist das ebenfalls lat. Cognomen *Proculeia* nur in dieser Inschrift bezeugt: Kakoschke (2012) 585, CN. 1302.
- Hainzmann (2004) 225, Tab. 1, Nr. 7.
- Zu den übrigen (norischen) *Depulsor*-Widmungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-011, *CF-Nor*-024, *CF-Nor*-052, *CF-Nor*-088–089 und *CF-Nor*-118.

CF-Nor-060

FLAVIA SOLVA

(KG+OG) Wagna, (VB) Leibnitz, (BL) Steiermark [A]

I ▾ O ▾ M ◦ QVAD-	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) (et) Quad-*
RVBIS ◦ AVG	2	*rubis* (!) *Aug(ustis).*
GABINIVS	3	*Gabinius*
QVI[NTVS? ◦ PRO]	4	*Qui[ntus? pro]*
SALV ▾ SVA ▾ [S]V[O]-	5	*salu(te) sua su[o]-*
RVM ▾ V ▾ S ▾ L ▾ [L]	6	*rum v(otum) s(olvit) l(aetus) [l(ibens)]*
MERITV	7	*meritu* (!).

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, sowie für die kaiserlichen Schutzgöttinnen der Wegkreuzungen!
Gabinius Quintus (?) hat für seine und seiner Angehörigen Gesundheit nach erwiesener Wohltat das Gelübde freudig und gerne eingelöst.



Abb. 60 – © Universalmuseum Joanneum (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).
[02] Fundort/-umstände: 1916 in sekundärer Verwendung bei der Heizanlage im Haus (*insula*) IV gefunden (Weber 1969, 211–212, Nr. 154), somit einem nahe gelegenen (intraurbanen) Kultplatz zuzuweisen.

[03] Verwahrort: Graz (A), Universalmuseum Joanneum, im Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Vidi – (01-VIII-2014).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Aflenzer Kalksandstein (*lapis calcarius*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Drei anpassende Fragmente eines aus einem Block gefertigten Weihealtars, von dem die Basis verloren ist. An drei Seiten umlaufendes Kopfprofil mit Steg, Kyma und Abakus, darüber ein schmaler Aufsatz mit glatten Eckakroterien und zurückspringendem Zwischenstück, das unten mit einem Wulst abschließt. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 75 / Breite = 48 / Tiefe = 22 cm.

b) Schaft=Inschriftfeld: (erhaltene) Höhe = 51 / Breite = 46 / Tiefe = 22 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–3) 5,5 / (Z.4) verstümmelt / (Z.5) 5,0 / (ZZ.6+7) 4,7 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen nicht vorliniert, mit freiem Auge keine Farbspuren zu erkennen. Textverlust nur in Z.4 und am Ende der beiden darauffolgenden Zeilen. Die verwitterte Oberfläche mit zahlreichen Absplitterungen sowie Einhieben. Die Ordinatio lässt einen mittig ausgerichteten Text erkennen. Vor der Oberkante des Fußprofils ein breiter Abstand. Die Gravur besticht durch ein ebenmäßiges Schriftbild mit Haar- und Schattenstrichen. Das <A> in leichter Schrägstellung nach links, das <B> unten mit breiterem Bauch als oben, das <G> mit senkrechtem Aufstrich bis zur Mittelachse, breites <M> mit schrägen Außenhasten, geschlossenes <R> und sehr breites <V>.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* nicht mehr vollzählig vorhanden.

[10] Editionen & Kommentare:

CF-Nor-060 = Weber in *PAR* 1968, 7, Nr. B1.
= Weber (1969) 211–212, Nr. 154 [Foto].
= Scherrer (1984) 371, Nr. 202.
= *ILLPRON*-1462.
= Mattern (1998) 614, Nr. 48.
= Forster (2011) 239, Nr. 134.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6120-(F) = *HD*-039149 (Gräf, 19.08.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.3 ► *Sabinius* – Weber in *PAR* 1968, 7 Nr. B1.

v.4 ► *Qui[---]* – Scherrer (1984) 371, Nr. 202.

v.5–6 ► *su[o]/rum* – alle Editoren und Kommentatoren, doch ist vom Buchstaben <S> nichts mehr erhalten.

[13] Datierung: Als Terminus post quem für die Errichtung dieses Altars kann die Stadtgründung unter den Flaviern herangezogen werden.

– 2. Jh. n. Chr. (Weber 1969, 211–212, Nr. 154 und Mattern 1998, 614, Nr. 48).

[14] Notabilia varia:

vv.1–2: *Quadrubis* pro *Quadruviis* – Übliche Haplographie bei Nominativ- und Dativ-/Ablativformen der *o*-Deklination. Der hyperkorrekte Ersatz von <V> durch <B> ist bei den norischen Inschriften mehrfach zu beobachten, was durch die Lenierung von intervokalischem <B> im Festlandkeltischen hervorgerufen sein könnte.

v.7: *meritu* pro *merito* – entweder mit hyperkorrekter oder vortäuschend archaisierender Schreibung des auslautenden *-o* als *-u*.

[15] Sonstiger Kommentar:

- In den norischen Monumentalinschriften finden sich bislang keine weiteren Belege für den als Anklangsnamen interpretierbaren ital. Gentilnamen *Gabinius* – Kakoschke (2012) 106, GN. 183, der einen theophoren, vom GN *Gabiae* (siehe *NPC* und *RépDG*) abgeleiteten indigenen Namen substituieren könnte.
- Zu den norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Quintus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 599, CN. 1343, Nr. 3.
- Zu einer weiteren *Quadrubiae*-Widmung siehe unter *CF-Nor*-093.

CF-Nor-061

FLAVIA SOLVA

(KG+OG) Wagna, (VB) Leibnitz, (BL) Steiermark [A]

ADTR«E»SA VIB«E»BOS	1	*Adtresa*, *Vibebos*.

Adtresa, **für die *Vibes*!**



Abb. 61a – © Universalmuseum Joanneum (Foto: R. Wedenig)



Abb. 61b – © Universalmuseum Joanneum (Foto: R. Wedenig)



Abb. 61c – © Universalmuseum Joanneum (Foto: R. Wedenig)

[01] Schriftträger: Tontöpfchen (*olla*).
[02] Fundort/-umstände: 1913 *intra urbem* während der Ausgrabungen in Haus I, Raum 13, gefunden.
[03] Verwahrort: Graz (A), Universalmuseum Joanneum (ohne Inv.-Nr.).
[04] Autopsie: Vidit – R. Wedenig (*passim*).
[05] Material & Schrifttechnik:
– Keramik (*creta*) – grauer Ton mit mattglänzendem Überzug.
– Inschrift *post cocturam* in die Oberfläche geritzt (*titulus scariphatus*).
[06] Erhaltungszustand: Vollständig erhaltenes Töpfchen. Form: weitbauchig; abgesetzter, nach unten abgeschrägter Fuß mit Standring; kegelförmiger Hals mit stark ausladendem, abgerundetem Mundsaum, durch eine tiefe, breite Schulterrille vom Bauch geschieden (Noll 1976, 24–27). Inschrift unterhalb der Mündung.
[07] Maße: a) Höhe = 20,3 / größter Durchmesser = 18,7 / Mündungsdurchmesser = 11 / Bodendurchmesser = 8,5 cm.
[08] (Relief-)Schmuck: vacat.
[09] Inschrift: Buchstaben in Majuskelkursive in hauchdünner Ritzung, wobei der Buchstabe <A> anstelle des Querstriches eine kurze senkrechte Haste aufweist und das <E> in der pompejanischen Variante mit zwei parallelen senkrechten Hasten geschrieben wurde. Wechsel zwischen größeren und kleineren Buchstaben. Wie bei Graffiti üblich, auch bei dieser Ritzung keine Interpunktion.
[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-061** = Noll (1976) 24–27 [Abb. 2+3].
= Scherrer (1984) 449, Nr. 378.
• *AE* 1975, 662.
[11] Datenbanken: *HD*-010831 (Gräf, 19.08.2014).
[12] Apparatus criticus: vacat.
[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr., jedoch nicht vor der Stadtgründung unter den Flaviern.
– Ende 1. bis Anfang 2. Jh. n. Chr. (Scherrer 1984, 449, Nr. 378 und Noll 1976, 24–27).
[14] Notabilia varia: Erhalt der echt-keltischen Flexionsform im Dat. Plur. *Vibebos*.
[15] Sonstiger Kommentar:
• Das kelt. Cognomen *Atressus* ist mit der Variante *Adtress-* bislang nur in Noricum belegt: Kakoschke (2102) 275, CN. 191.
• Zu *Atressa* in Pannonien siehe Meid (2005) 161; *CLICPN* 206, Nr. Nor106.
• Neben *CF-Nor*-051, *CF-Nor*-062–063 und *CF-Nor*-084 ist dies das fünfte Gefäßgraffito aus dem norischen Inschriftenkorpus.
• Zu den übrigen Belegen für die *Vibes* siehe die Katalognummern *CF-Nor*-045, *CF-Nor*-083, *CF-Nor*-144–145.

CF-Nor-062

FLAVIA SOLVA

(KG+OG) Wagna, (VB) Leibnitz, (BL) Steiermark [A]

SVLEVIS (vel) SVLEVIIS	1	*Sulevis* (vel) *Suleviis.*

Für die *Suleviae*!



Abb. 62a – © Universalmuseum Joanneum (Foto: R. Wedenig)



Abb. 62b – © Universalmuseum Joanneum (Foto: R. Wedenig)

[01] Schriftträger: Topf (*olla*).

[02] Fundort/-umstände: Im Jahre 2003 bei den Ausgrabungen *intra urbem* am südlichen Stadtrand (*insula* XLIII, Raum C) in einer mit vermischtem Material aufgefüllten Sondage der Grabung von W. Schmid gefunden (Heymans & Wedenig 2005, 133–134).

[03] Verwahrort: Graz (A), Bundesdenkmalamt Graz (Fundnummer: 03/0202).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (10-X-2003).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Hellroter, glimmerhaltiger Ton (*creta*).

– Inschrift *post cocturam* in die Oberfläche eingeritzt (*titulus scariphatus*).

[06] Erhaltungszustand: Fragment eines eiförmigen Topfes mit einfach gerilltem Flachrand. Wand außen geglättet, mit teilweise abgeriebenem Überzug; drei Streifen mit Rattermarken (Heymans & Wedenig 2005, 133–134).

[07] Maße: a) Erhaltene Höhe = 14,6 / Randdurchmesser = 9,6 cm.

c) Buchstabenhöhe: 0,9–1,7 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Inschriftfläche unvollständig, Buchstabenbestand vermutlich vollzählig. Die Ritzinschrift wurde am Hals zwischen dem ersten und zweiten Streifen mit Rattermarken in annähernd waagrechter Form angebracht. Einzig der obere Bogen des Anfangsbuchstabens ist verloren, ansonsten ist der Text komplett und so gut wie unbeschädigt erhalten. Es wechseln größere und kleinere Buchstaben, dabei verfügt das <IS> der Schlusssilbe über Ober- und Unterlängen! Der letzte Buchstabe überschneidet sich mit einer schräg nach rechts unten gezogenen Längshaste. Laut Wedenig kann man diese entweder als missglückten Versuch bei der Schreibung des <S> oder für ein intendiertes zweites <I> halten, womit dann die orthographisch korrekte Wiedergabe des Dativs vorliegen würde.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-062** = Heymans & Wedenig (2005) 133–134, Nr. 1.

= Forster (2011) 210, Nr. 49.

[11] Datenbanken: vacat.

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: Nach dem Gefäßtypus und den bisherigen Grabungsbefunden wahrscheinlich in die 2. H. des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren (vgl. Heymans & Wedenig 2005, 134).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Neben *CF-Nor*-051, *CF-Nor*-061, *CF-Nor*-063 und *CF-Nor*-084 ist dies das fünfte Gefäßgraffito aus dem norischen Inschriftenkorpus.

CF-Nor-063

FLAVIA SOLVA

(KG+OG) Wagna, (VB) Leibnitz, (BL) Steiermark [A]

EPONE	1	*Epone* (!)

Für *Epona*!



Abb. 63a – © Universalmuseum Joanneum (Foto: M. Hainzmann)



Abb. 63b – © Universalmuseum Joanneum (Abreibung: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Topf (*olla*).
[02] Fundort/-umstände: *Intra urbem* in der *insula* XLI zum Vorschein gekommen (Groh, 1997, 182–183).
[03] Verwahrort: Graz (A), Universalmuseum Joanneum, Depot der Archäologischen Sammlung (Inv.-Nr. 22.542).
[04] Autopsie: Vidi – M. H. (26-IV-2013).
[05] Material & Schrifttechnik:
– Topf aus hellrotem, feingeschlämmtem, stark glimmerhaltigem Ton (*creta*).
– Inschrift *post cocturam* in die Oberfläche geritzt (*titulus scariphatus*).
[06] Erhaltungszustand: Insgesamt vier aneinanderpassende Scherben. Das bauchige Gefäß einheimischer Produktion ist außen mit einem glänzenden, orangeroten Überzug versehen.
[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 14,0 / Breite = 22,2 / Wandstärke = 0,6 cm.
c) Buchstabenhöhe: max. 1,4 cm.
[08] (Relief-)Schmuck: vacat.
[09] Inschrift: Graffito auf der Schulter, knapp unter dem Wulst eingeritzt und auf heute drei Scherben verteilt, die wieder zusammengefügt wurden. Buchstabenbestand vollständig, die Gravur in Majuskelkursive ohne Besonderheiten. Der untere Querbalken des Anfangs- und Endbuchstabens <E> in kursiver Manier nach unten gezogen.
[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-063** = Groh (1996) 133–135 [Taf. 7, Abb. 1].
= Groh (1997) 182–183 [Fig. 3].
= Forster (2011) 205, Nr. 33.
[11] Datenbanken: vacat.
[12] Apparatus criticus: vacat.
[13] Datierung: Wegen des monophthongierten <E> für <AE> 2. bis 3. Jh. n. Chr.
– 2. H. des 1. oder 1. H. des 2. Jhs. n. Chr. (Groh, 1997, 182–183).
[14] Notabilia varia:
v.1: *Epone* pro *Eponae* – mit Monophthongierung des Diphthongs *ae* als bekannt vulgärlateinischem Phänomen.
[15] Sonstiger Kommentar:
- Neben *CF-Nor*-051, *CF-Nor*-061–062 und *CF-Nor*-084 ist dies das fünfte Gefäßgraffito aus dem norischen Inschriftenkorpus.
- Zum zweiten *Epona*-Graffito siehe unter *CF-Nor*-084.
- Zu den übrigen *Epona*-Widmungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-016, *CF-Nor*-021, *CF-Nor*-049–050, *CF-Nor*-056, *CF-Nor*-084, *CF-Nor*-116–117 und *CF-Nor*-149.

CF-Nor-064

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Baumburg, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

APOLLINI	1	*Apollini*
GRANNO [ET?]	2	*Granno [et?]*
SIRONAE	3	*Sironae.*
A++[– – –]++[..]	4	*A++[– – –]++[..]*
N[– – –]	5	*N[– – –]*
IN+++IO[..]	6	*In+++io[..]*
V ▾ S ▾ L ▾ L ▾ M	7	*v(otum) s(olv-) l(aet-) l(iben-) m(erito).*

Für *Apollo Grannos* und *Sirona*!

A++[---]N[---] In[---]io hat/haben nach erwiesener Wohltat sein/ihr Gelübde freudig und gerne eingelöst.



Abb. 64a – © Umzeichnung aus dem Inventarbuch (Nr. 32785) des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz (mit freundlicher Genehmigung von M. Scholz)

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das als Baumaterial aus dem Tempelbezirk in *Bedaium* hierher verschleppt worden sein dürfte. Erstmals im Keller des Klosters Baumburg entdeckt, nach Auflösung desselben von einem Bauern angekauft, der diesen Altar als „Weihbrunnstein" verwendete. Von dort gelangte er über das kaiserliche Antiquarium in das Nationalmuseum München (Inv.-Nr. IV 748) (Vollmer 1915, 12, Nr. 33).

[03] **Verwahrort:** 1944 durch einen Bombentreffer zerstört. Der Abguss im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz ist derzeit nicht auffindbar (freundliche Auskunft von Markus Scholz).

[04] **Autopsie:** Nicht möglich – Beschreibung nach Umzeichnung und älterer Literatur.

[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Kalkstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor".
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] **Erhaltungszustand:** Soweit aus dem Foto (*Lupa*-9119) ersichtlich, handelt es sich um einen aus einem Block gefertigten Weihealtar mit an drei Seiten umlaufenden Profilen, die eine breite Hohlkehle zeigen. Über der breiten Basis ein Absatz, dann das Kyma, am oberen Schaftende wiederum ein Absatz. Die Hohlkehle schließt oben direkt mit der Deckplatte ab. Es scheint keinen Aufsatz gegeben zu haben. Die Nebenseiten trugen figürlichen Schmuck (siehe Rubrik 8), auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift. An der Basis soll ein Becken ausgehauen gewesen sein (Vollmer 1915, 12, Nr. 33).

[07] **Maße:** a) (Gesamt-)Höhe = 96 / Breite = 52 / Tiefe = 29 cm (Vollmer 1915, 12, Nr. 33).

[08] **(Relief-)Schmuck:** An den beiden Seitenflächen Reliefdarstellungen (siehe dazu den Kommentar von G. Bauchhenss in Fasc. 1, Teil 3, Kap. 1).
Linke Seite: *Sirona* mit Tunica und Pallium; in der Linken Getreideähren und in der Rechten Weintrauben haltend.
Rechte Seite: *Apollo* mit Lyra und Mantel.

[09] **Inschrift:** Inschrift von Theodor Mommsen und Otto Hirschfeld, zuletzt auch von Friedrich Vollmer gelesen.
Ligaturen: <AE> (Z.3).

[10] **Editionen & Kommentare:**
NL: *CF-Nor*-064 = Hefner (1846) 164–165, Nr. 8 [Taf. 1, Fig. 6].
= Klinkenberg (1892) 1–15 u. [Taf.].
= *CIL* III 5588, add. p. 1839.
= Vollmer (1915) 12, Nr. 33 [Tab. 5, Abb. 33].
= Wagner (1973) 126, Nr. 547.
= Obermayr (1974) 137–140.
= Scherrer (1984) 285, Nr. 14.
= *ILLPRON*-1497.
= Hameter (1992) 62–65, Nr. 43, mit der wichtigsten älteren Literatur.
= Forster (2011) 209, Nr. 45.

[11] **Datenbanken:** *Lupa*-9119-(F) = *HD*-042375 (Gräf, 29.04.2013).

[12] **Apparatus criticus:**
vv.2+3 ► Es fällt auf, dass der Text der Umzeichnung (vgl. die Abbildung unten) keine kopulative Konjunktion ausweist und auch kein entsprechendes Spatium nach *Granno* beziehungsweise *Sironae* anzeigt. Da es in den bislang vorliegenden Inschriften mit Widmung an die beiden Gottheiten auch zwei Beispiele ohne <ET> gibt (*AE* 1992, 1304 und *CIL* XIII *630 = *CAG*-57-01, p. 798), ist die Ergänzung wohl mit einem Fragezeichnung zu versehen.
vv.2–4 ► *Granno [e/t S]ironae / A[---]* – Hameter (1992) 62–65, Nr. 43.
vv.3 ► *S]irona[e]* – *HD*-042375 = Gräf, 29.04.2013.
vv.4–6 ► *A[---] / N[---] / INITIV[---]* – Scherrer (1984) 285, Nr. 14.
► *AI(?)I(?)[---] / N[---] / INI(?)I(?)O[--]* – *HD*-042375 = Gräf, 29.04.2013.

[13] **Datierung:** 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 2.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-042375 = Gräf, 29.04.2013).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Nagy (1994b) 779–781 mit Fundort Irsing!
- Zur zweiten norischen Widmungen an *Apollo~Grannos* siehe unter *CF-Nor*-091.



Abb. 64b – Nach Klinkenberg (1892) Taf.

CF-Nor-065

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Chieming, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

BEDAIO ▾ AVG	1	*Bedaio Aug(usto)*
SACR ▾ ALON	2	*sacr(o) Alon(arum).*
L ▾ CASSIVS ▾ LVCVLLVS	3	*L(ucius) Cassius Lucullus*
ET ▾ C ▾ VIND ▾ CONSTANS	4	*et C(aius) Vind(ius?) Constans,*
[II]VIR ▾ FVSCO	5	*[II]vir(i), Fusco*
[II ◦ ET ◦ DEXTRO ◦ COS]	6	*[II et Dextro co(n)s(ulibus)].*

Für den kaiserlichen *Bedaios* im Heiligtum der *Alovnae*!
(Gestiftet von den) Duumviri (d. h. den „Bürgermeistern“ des Municipium *Claudium Iuvavum*) Lucius Cassius Lucullus und Gaius Vindius Constans [im Konsulatsjahr des] Fuscus [zum zweiten Mal Konsul, und Dexter (225 n. Chr.)].



Abb. 65 – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Am 17. April 1882 beim Abbruch des Hochaltars der alten Pfarrkirche von Chieming entdeckt (Vollmer 1915, 5, Nr. 15). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus dem Tempelbezirk in Seebruck (*Bedaium*) hierher verschleppt worden sein dürfte.

[03] Verwahrort: Chieming (D), in der Vorhalle der Pfarrkirche „Maria Himmelfahrt“ eingemauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (29-VII-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor“.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist der Oberteil eines aus einem Block gefertigten Weihealtars mit rund zwei Dritteln des Schaftes sowie dem Aufsatz. Eine schräg nach rechts unten verlaufende Bruchlinie am Schaft und Absplitterungen am Aufsatz. An drei Seiten umlaufendes Profil, das eine zwischen Stegen eingebettete Hohlkehle aufweist. Darüber ein sehr schmaler Abakus und ein rechteckiger Aufsatz mit glatten Eckakroterien. Das zurückspringende Zwischenstück wird unten durch einen abgesetzten Wulst begrenzt. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Sichtbare Gesamt-)Höhe = 81,5 / Breite = 56 (corona) / (sichtbare) Tiefe = 35 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 38,5 / Breite = 44,5 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,7 / (Z.2) 5,0 / (ZZ.3+4) 4,0 / (Z.5) 5,1 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Buchstabenbestand mit geringen Verlusten, die – einschließlich der letzten Zeile – restituiert werden können. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Ebenmäßiges Schriftbild mit ausgewogener Gravur. Die Reduktion der Schriftgröße einzelner Lettern ist durch die ungenaue Ordinatio bedingt. Noch Reste des Balkens über dem Zahlzeichen <II> (Z.5) vorhanden.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <G> (Z.1); das vierte <L> in (Z.3); der Buchstabe <O> in das <C> eingeschrieben (Z.4).

Ligaturen: <ET> (Z.4), <IN> mit kleinformatigem <I> (Z.4), dort auch <ND>.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-065** = *CIL* III 11778.
= Vollmer (1915) 5, Nr. 15 [Tab. 2, Abb. 15].
= Obermayr (1974) 51–52.
= Czysz & Keller (1978) 42 [Abb. 15].
= Scherrer (1984) 287, Nr. 19.
= *ILLPRON*-1500.
= Hameter (1992) 69–70, Nr. 47, mit älterer Literatur.
= Wedenig (1997) 176–177, I 17.
= Forster (2011) 211, Nr. 51.
• *ILS*-4855.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6710-(F) = *HD*-042379 (Feraudi, 04.03.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *sacr(um)* – Hameter (1992) 69–70, Nr. 47.

v.6 ► *[et Dextro]* – *ILLPRON*-1500.

[13] Datierung: Im Konsulatsjahr 225 n. Chr.:

– *Ti. Manilius Fuscus II* (*PIR*² M 137) und

– *Ser. Calpurnius Domitius Dexter* (*PIR*² C 261).

[14] Notabilia varia:

v.2: *Alon(arum)* pro *Alovn(arum)* – siehe oben im SprachwissKomm (Fasc. 1).

[15] Sonstiger Kommentar:

- *L. Cassius Lucullus* (ein möglicher Anklangsname) – Kakoschke (2012) 77–78, GN. 103 – war möglicherweise mit dem Stifter der anderen *Bedaios*-Widmung (*CF-Nor*-071, aus dem Jahre 204 n. Chr.) verwandt: Immerhin führt er dasselbe Pränomen; siehe auch Wedenig (1997) 176.
- Dass mit dem kelt. Gentilnamen <VIND> des zweiten Stifters womöglich ein Vertreter der Gens *Vindonia* – Kakoschke (2012) 215, GN. 476 – oder *Vindillia* gemeint gewesen sein könnte (Wedenig 1997, 176), wäre gut möglich; zum aus Virunum stammenden *C. Vindilius Secundinus* siehe Kakoschke (2012) 214, GN. 474. Aus der Familie der *Vindonii* kennen wir einen Ädil aus Celeia (*ILLPRON*-1867, Šempeter).
- Zur Verbreitung der kelt. Personennamen *Vindius*/*Vindo*/*Vindonius* siehe jetzt auch Scherrer (2002) 39–40, Karte 11.
- Die lat. Cognomina *Lucullus* – Kakoschke (2012) 485–486, CN. 948, Nr. 1– und *Constans* – Kakoschke (2012) 360, CN. 526, Nr. 2 – sind in Noricum mehrfach bezeugt.
- Zu den hier genannten Iuvavenser Duumviri siehe Mrozevicz (1989) 57, Nr. 53, 58 und 67 sowie insgesamt bei Wedenig (1997) 18–19 und Thüry (2014) 57–58.
- Zur Interpretation des <SACR> als Heiligtum (*sacrum,-i*) siehe Hainzmann (2006a) 462–467.
- Zu den übrigen *Alovnae*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-066, *CF-Nor*-068 und *CF-Nor*-070–073.
- Zu den Widmungen an *Bedaios* siehe *CF-Nor*-066 und *CF-Nor*-070–073.
- Zu den übrigen acht Weihungen seitens norischer Duumviri siehe die Katalognummern *CF-Nor*-066 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-067 (*Bedaios*), *CF-Nor*-069 (*Bedaios*), *CF-Nor*-070 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-071 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-072 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-073 (*Bedaios* & *Alovnae*) und *CF-Nor*-147 (*Belinos?*).

CF-Nor-066

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Chieming, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

BEDAIO ◦ AVG	1	*Bedaio Aug(usto)*
SACR ◦ ALOVN-	2	*sacr(o) Alovn-*
AR ◦ SETONI-	3	*ar(um). Setoni-*
VS ◦ MAXIM-	4	*us Maxim-*
IANVS ◦ ET	5	*ianus et*
FIR ▾ FIRMI-	6	*Fir(mius?) Firmi-*
NIANVS ▾ IIVIR	7	*nianus, IIvir(i),*
PERPETVO ◦ ET ◦ CORNEL ◦ COS	8	*Perpetuo et Cornel(iano) co(n)s(ulibus).*

Für den kaiserlichen *Bedaios* im Heiligtum der *Alovnae*!
Die Duumviri (d. h. die „Bürgermeister“ des Municipium *Claudium Iuvavum*) Setonius Maximianus und Firmius (?) Firminianus (haben es gestiftet), im Konsulatsjahr des Perpetuus und Cornelianus (237 n. Chr.).



Abb. 66a – Nach Vollmer (1915) Abb. 12

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** 1813 in Chieming in der Kapelle St. Peter entdeckt (Vollmer 1915, 4–5, Nr. 12). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus dem Tempelbezirk in Seebruck (*Bedaium*) hierher verschleppt worden sein dürfte.

[03] **Verwahrort:** 1816 nach München ins Antiquarium verbracht, von dort ins Nationalmuseum München (Inv.-Nr. IV 736), wo der Stein 1944 durch einen Bombentreffer zerstört wurde.

[04] **Autopsie:** Nicht möglich – Beschreibung nach Vollmer (1915) 4–5, Nr. 12.

[05] **Material & Schrifttechnik:**

– Heller, feinkörniger Kalksandstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor".

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] **Erhaltungszustand:** Das Foto (Abb. 42) zeigt einen am Sockel und Gesims beschädigten (rechts oben und unten Ausbrüche) und aus einem Block gefertigten Weihealtar. Sein an drei Seiten umlaufendes gegengleiches Profil besteht aus einer Hohlkehle, unten über einer breiten Basis und oben von der Deckplatte (Abakus) überlagert. Als Abschluss ein glatter Aufsatz. Rundum stark abgewittert, die Nebenseiten ohne Dekor, auf der nicht vollständig geglätteten Vorderseite des Schaftes – wo noch die Spuren des Zahneisens sichtbar sind – die 8-zeilige Weihinschrift.

[07] **Maße:** a) (Gesamt-)Höhe = 61 / Breite = 43 cm (Vollmer 1915, 4–5, Nr. 12).

[08] **(Relief-)Schmuck:** vacat.

[09] **Inschrift:** Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, ebenso der Buchstabenbestand bis auf das Ende in Z.8, Zeilen nicht vorliniert. Das Schriftfeld zur Gänze beschriftet, Z.8 auf dem Sockelprofil eingemeißelt. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Schlanke, zur *capitalis rustica* überleitende Buchstaben mit Haar- und Schattenstrichen, ab Z.6 etwas kleiner als in den vorangehenden Zeilen. Lesung des Textes durch ältere Umzeichnungen und das Foto bei Vollmer gesichert. Linsenförmiges <O>, die Querhasten des <A> mehrheitlich über der Mittelachse, ganz deutlich beim <F>. Kurze Querhasten beim <E> und geschlossenes <R>, das sogar in drei Variationen erscheint. Das <M> mit geraden Außenhasten, nur die rechte Haste mitunter in leichter Schrägstellung.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen zu sehen.

Querstrich über dem Zahlzeichen <IIVIR> (Z.7).

Trennzeichen angeblich zwischen <II> und <VIR> in Z.7, jedoch auf dem Foto bei Vollmer (vgl. Abb. 42) nicht zu erkennen.

[10] **Editionen & Kommentare:**

CF-Nor-066 = Hefner (1852) 92–93, Nr. 98.
= *CIL* III 5572.
= Vollmer (1915) 4–5, Nr. 12 [Tab. 2, Abb. 12].
= Scherrer (1984) 287, Nr. 18.
= *ILLPRON*-1503.
= Hameter (1992) 64–67, Nr. 44, mit älterer Literatur.
= Wedenig (1997) 166–167, I 6.
= Forster (2011) 211, Nr. 52.
• *ILS*-4857.

[11] **Datenbanken:** *Lupa*-6712-(F) = *HD*-042376 (Feraudi, 30.07.2014).

[12] **Apparatus criticus:**

v.2 ► *s(acro)* – irrig Forster (2011) 211, Nr. 52.
► *sacr(um)* – Vollmer (1915) 4–5 und Hameter (1992) 64–67, Nr. 44.
v.3 ► *Ar(ubiano)* – Jufer & Luginbühl (2001) 24, s. v. *Arubianus/Arubinus* I.O.M. (!).
vv.5–6 ► *Firmi/anus* – irrig Scherrer (1984) 287, Nr. 18.

[13] **Datierung:** Im Konsulatsjahr 237 n. Chr.:

– *L. Marius Perpetuus* (*PIR*² M 313) und

– *L. Mummius Felix Cornelianus* (*PIR*² M 703).

[14] Notabilia varia:

vv.3–4: *Setonius* pro *Sentonius* – mit Nasalreduktion vor Dental (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Gentilname *Firmius* ist für Noricum bislang noch nicht belegt. Aus Flavia Solva ist ein Ädil namens *C. Firminius Castricius* überliefert: *ILLPRON*-1165; Wedenig (1997) 215–216, S 16. Kakoschke (2012) 101–102, GN. 173 und 102, GN. 174 mit den Belegen für die Provinz Noricum. Eine Kurzform *Firmin(ius)* findet sich laut *OPEL* zweimal im Inschriftenmaterial der Gallia Belgica.
- Das keltische und wahrscheinlich theophore Pseudogentiliz *Setonius* ist in dieser Variante für Noricum lediglich hier bezeugt: Kakoschke (2012) 181, GN. 388, als *Sentonius* jedoch zweifach in Celeia: Kakoschke (2012) 178, GN. 380.
- Zu den in Noricum belegten lat. Cognomina *Firminianus* und *Maximianus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 422, CN. 757 und 515, CN. 1053, Nr. 5.
- Zu den Iuvavenser Duumviri siehe Mrozewicz (1989) 57, Nr. 57; 58, Nr. 63: *Fir(minius)*; und Alföldy (1974) 271.
- Zur Interpretation des <SACR> als Heiligtum (*sacrum,-i*) siehe nun auch Hainzmann (2006a) 462–467.
- Zu den übrigen *Alovnae*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-065, *CF-Nor*-068 und *CF-Nor*-070–073.
- Zu den Widmungen an *Bedaios* siehe *CF-Nor*-065 und *CF-Nor*-070–073.
- Zu den übrigen acht Weihungen seitens norischer Duumviri siehe die Katalognummern *CF-Nor*-065 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-067 (*Bedaios*), *CF-Nor*-069 (*Bedaios*), *CF-Nor*-070 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-071 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-072 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-073 (*Bedaios* & *Alovnae*) und *CF-Nor*-147 (*Belinos?*).

5572 Chieming (distr. Traunstein) in diruendo sacello S. Petri rep.; inde ab a. 1816 Monachi in antiquario.

BEDAIO · AVG
SACR ALOVN
AR SETONI
VS MAXIM
IANVS · ET
FIR · FIRMI
NIANVS · II · VIR
PERPETVO·ET·CORNEL·COS p. C. 237

Contuli. Exhibet Hefner *R. B.* ed. 2 p. 85 et *Oberb. Arch.* 3 (1841) 248 et 6, 182 tab. 1 f. 16 et *R. B.* ed. 3 n. 98.

3 post AR spatium aut vacuum aut cum folio hederae; AB lapis non admittit. Cf. n. 5581.

Abb. 66b – Nach *CIL* III, p. 673

CF-Nor-067

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Chieming, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

BEDAIO ▾ A͡VG	1	*Bedaio Aug(usto).*
P ▾ DOMIT͡IVS	2	*P(ublius) Domitius*
[P ◦ F?] ▾ FLACCVS	3	*[P(ublii) f(ilius)?] Flaccus*
E͡T ▾ Q ▾ LVCRET	4	*et Q(uintus) Lucret(ius)*
OPTATVS	5	*Optatus,*
`II VIR´	6	*`II vir(i)´,*
[P]ỌMPEIANO	7	*[P]ompeiano*
[ET ◦ AVI]ṬO ▾ COS ♠	8	*[et Avi]to co(n)s(ulibus).*

Für den kaiserlichen *Bedaios*!
Die Duumviri (d. h. die „Bürgermeister“ des Municipium *Claudium Iuvavum*) Publius Domitius Flaccus und Quintus Lucretius Optatus (haben es gestiftet), im Konsulatsjahr der Konsuln Pompeianus und [Avi]tus (209 n. Chr.).



Abb. 67 – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Am 9. März 1882 beim Abbruch des Hochaltars der alten Pfarrkirche „Maria Himmelfahrt“ entdeckt (Vollmer 1915, 5–6, Nr. 14). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus dem Tempelbezirk in Seebruck (*Bedaium*) hierher verschleppt worden sein dürfte.

[03] Verwahrort: Chieming (D), in der Vorhalle der Pfarrkirche „Maria Himmelfahrt“ eingemauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (29-VII-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Kalksandstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor“.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Bis auf seinen Unterteil (Sockel und Fußprofil) erhaltener, leicht beschädigter und aus einem Block gefertigter Weihealtar. Links unten ein Stück des Schaftes ausgebrochen, Teile des Gesimses abgeschlagen. Erkennbar sind ein an drei Seiten umlaufendes Profil mit (doppelter?) Hohlkehle und ein breiter Aufsatz mit glatten Eckakroterien, wobei das zurückspringende Zwischenstück unten von einem abgesetzten Wulst begrenzt ist. Die Nebenseiten vermutlich ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 8-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Sichtbare Gesamt-)Höhe = 71 / (erhaltene) Breite = 34 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 45,5 / Breite = 32,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,7 / (ZZ.2–4) 4,5 / (Z.5) 4,7 / (Z.6) 1,8 / (Z.7) 4,7 / (Z.8) 2,7 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Wie bei *CF-Nor*-066 ist auch hier zwischen dem Zahlzeichen <II> und <VIR> ein Abstand, jedoch kein Trennungszeichen vorhanden. Geringer Buchstabenverlust, der aber restituiert werden kann. Die Gravur zeigt breite, ebenmäßige Buchstaben in den ZZ.1–5, danach jedoch ein unregelmäßiges Schriftbild. Die Querhasten des <A> meist über der Mittelachse platziert, das <M> mit schrägen Außenhasten, das <S> mit flachen Rundungen, kurze Cauda beim <Q>. Das <E> in *Pompeiano* (Z.7) ohne Fußbalken. Das <O> in unterschiedlicher Formgebung, sehr breites <C>. Offenes und geschlossenes <P>, das <R> geschlossen, das <G> mit senkrechtem Aufstrich. Der kleinformatige Text von Z.6 wurde vom Steinmetzen erst nachträglich hinzugefügt.
Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.
Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <T> (Z.2).
Ligaturen: <AV> (Z.1), <ET> (Z.4), <TI> (Z.2).
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*; am Ende von Z.8 zusätzlich eine Hedera.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-067 = *CIL* III 11777.
= Vollmer (1915) 5–6, Nr. 14 [Tab. 2, Abb. 14].
= Obermayr (1974) 50–51.
= Czysz & Keller (1978) 44–45 [Abb. 16].
= Scherrer (1984) 286, Nr. 17.
= *ILLPRON*-1504.
= Hameter (1992) 68–69, Nr. 46, mit älterer Literatur.
= Wedenig (1997) 175–176, I 16.
= Forster (2011) 210–211, Nr. 50.
• *ILS*-4854.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6709-(F) = *HD*-042378 (Gräf, 04.03.2104).

[12] Apparatus criticus:

v.3 ► *Flacchus* – irrig Scherrer (1984) 286, Nr. 17.
► *[P. f.]* – schon Vollmer (1915) 5–6, Nr. 14 vermerkte in seinem Kommentar, dass „numquam in lapide fuerunt in initio P.F vel similis“. Mit Ausnahme des Nachtrages von Z.6 beginnt der Text jeweils am linken Rand, sodass die Einrückung hier völlig unmotiviert scheint. Man muss freilich auch auf den Umstand

verweisen, dass in keinem der neun Namenformulare des hiesigen Fundkomplexes von Weihinschriften eine Filiation aufscheint.

v.6 ► *Pompeiano* – Wedenig (1997) 175–176, I 16.

[13] **Datierung:** Im Konsulatsjahr 209 n. Chr.:
– *L. Aurelius Commodus Pompeianus* (*PIR*² P 568) und
– *Q. Hedius Lollianus Plautius Avitus* (*PIR*² H 36).

[14] **Notabilia varia:** vacat.

[15] **Sonstiger Kommentar:**

- Im Gegensatz zum ital. Gentilnamen *Domitius* – Kakoschke (2012) 94, GN. 151, Nr. 4 – ist das italische Gentile *Lucretius* in Noricum nur in dieser Inschrift bezeugt: Kakoschke (2012) 127, GN. 224.
- Das lat. Cognomen *Flaccus* kennt hierzulande auch nur diesen einen Beleg (Kakoschke 2012, 424, CN. 760), während das lat. Cognomen *Optatus* (ein möglicher Übersetzungsname) bereits 37 Evidenzen aufzuweisen hat: Kakoschke (2012) 552–553, CN. 1188, Nr. 11.
- Zu den Iuvavenser Duumviri siehe Mrozewicz (1989) 47, Nr. 56 und Nr. 59.
- Zur Interpretation der *Bedaios* & *Alovnae*-Befunde insgesamt siehe auch Hainzmann (2006a) 462–467.
- Zu den Widmungen an *Bedaios* siehe *CF-Nor*-065–066 und *CF-Nor*-070–073.
- Zu den übrigen acht Weihungen seitens norischer Duumviri siehe die Katalognummern *CF-Nor*-065 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-066 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-069 (*Bedaios*), *CF-Nor*-070 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-071 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-072 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-073 (*Bedaios* & *Alovnae*) und *CF-Nor*-147 (*Belinos?*).

11777 ara, Chieming rep. a. 1882 in ara veteris ecclesiae deicienda; iam novae ecclesiae immissa.

BEDAIO · AVG
P · DOMITVS
FLACCVS
E · Q · LVCRET
5 OPTATVS
II VIR
p MPFIANO
O COS

Recognovi a. 1890. Ed. Ohlenschlager ad ectypum in actis min. acad. Bavar. 1883 p. 211; Korntheuer *die Kirchweihe in Chieming* a. 1885 in tab. ad p. 42.

6 litteris minoribus scriptus postea additus videtur. — 8 fuerit [*et Avi*]*to* i. e. p. Chr. 209.

Abb. 67b – Nach *CIL* III, p. 1840

CF-Nor-068

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Chieming, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

SACRO ◦ ALOVN-	1	*Sacro Alovn-*
ARVM ◦ AVG ◦ NON	2	*arum Aug(ustarum). Non(---)*
IVENALIS ◦ ET ◦ VIG-	3	*Iuenalis* (!) *et Vig-*
RIVS ◦ VICTORINV[S]	4	*rius Victorinu[s],*
GORDIANO ◦ ET ◦ POM-	5	*Gordiano et Pom-*
PEIANO ◦ COS ◦ VOTV-	6	*peiano co(n)s(ulibus), votu-*
M ◦ SOL ◦ L ◦ M	7	*m sol(verunt) l(ibentes) m(erito).*

Für das Heiligtum der kaiserlichen *Alovnae*!
Non(---) Juvenalis und Vigrius Victorinus haben nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst, im Konsulatsjahr des Gordianus und Pompeianus (241 n. Chr.).





Abb. 68 – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** 1882 beim Abbruch des Hochaltars der alten Pfarrkirche von Chieming entdeckt, danach in die Vorhalle versetzt (Vollmer 1915, 6, Nr. 16). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus dem Tempelbezirk in Seebruck (*Bedaium*) hierher verschleppt worden sein dürfte.

[03] **Verwahrort:** Chieming (D), in der Vorhalle der Pfarrkirche „Maria Himmelfahrt" eingemauert.

[04] **Autopsie:** Vidimus – M. H. et R. Wedenig (29-VII-2004).

[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Grauer Sandstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt *(scalpro)*.

[06] **Erhaltungszustand:** Oben wie unten beschädigter, aus einem Block gefertigter Weihealtar, dessen Buchstabenbestand mehr oder weniger komplett erhalten ist. An drei Seiten umlaufendes Profil, das aus einer Hohlkehle besteht und im Übergang zum Schaft jeweils einen Steg aufweist. Schmaler Abakus, auf dem ein Aufsatz mit stilisierten Eckakroterien ruht. Das zurückspringende Zwischenstück ohne plastischen Schmuck. Die Nebenseiten vermutlich ohne Dekor, auf der nicht geglätteten Vorderseite des gedrungenen Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] **Maße:** a) (sichtbare Gesamt-)Höhe = 57 / Breite = 38 cm / Tiefe = nicht messbar, da im Mauerverband.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 23 / Breite = 31 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 2,8 / (ZZ.2–4) 2,3 / (Z.5) 2,0 / (ZZ.6+7) 1,5 cm. Die Buchstabenhöhe variiert auch innerhalb der Zeilen.

[08] **(Relief-)Schmuck:** vacat.

[09] **Inschrift:** Feld nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Der Buchstabenbestand ist bis auf das <S> in Z.4 komplett. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Das unharmonische Schriftbild mit schlanken Lettern (*litterae actuariae*) ist einerseits von einem kursiven und rustikalen Schriftcharakter, besonders der Buchstaben <L> und <A>, andererseits durch variierende Buchstabengrößen sowie durch gewölbte Zeilen (ZZ.1+2) geprägt. Das <A> ohne Querhasten, das <M> mit sehr schrägen Außenhasten, das offene <R> mit geschweifter Cauda.
Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.
Litt. breves: <V> am Ende von Z.6. und das <O> generell etwas kleiner als die übrigen Buchstaben.
Ligaturen: <AN> (Z.5).
Trennzeichen sind keine auszumachen.

[10] **Editionen & Kommentare:**
NL: ***CF-Nor*-068** = *CIL* III 11779.
= Vollmer (1915) 6, Nr. 16 [Tab. 2, Abb. 16].
= Kellner (1972) 114–115 [Abb. 113].
= Obermayer (1974) 52–53.
= Scherrer (1984) 283, Nr. 11.
= *ILLPRON*-1501.
= Hameter (1992) 70–73, Nr. 48, mit älterer Literatur.
= Wedenig (1997) 177–178, I 18.
= Forster (2011) 212, Nr. 53.
• *ILS*-4856.

[11] **Datenbanken:** *Lupa*-6711-(F) = *HD*-042380 (Feraudi, 04.03.2014).

[12] **Apparatus criticus:**
v.2 ► *Nol(ius)* – irrig Scherrer (1984) 283, Nr. 11 und Wedenig (1997) 177–178, I 18.
► *No[v(ellius)?]* – Zając (1976) 153. Am linken Rand des Schriftfeldes ist – als Teil des letzten Buchstabens – keine Querhaste (auch nicht im Ansatz) zu erkennen, somit ein Gentilname *Nol(---)* unwahrscheinlich. Dagegen glaube ich, Reste der Querhaste eines <N> erkennen zu können (siehe auch Wedenig 1997, 177).

► *et L(ucius)* – Hameter (1992) 70–73, Nr. 48, Obermayer (1974) 52–53, Vollmer (1915) 6, Nr. 16 und *HD*-042380 = Feraudi, 04.03.2014; die von Hameter (wohl wegen der Überlänge des <E>) vorgeschlagene und von Vollmer ebenfalls für möglich erachtete Ligatur <ET> scheidet m. E. wegen der oberen Querhaste des nachfolgenden Buchstabens aus, der deshalb ein <T> und kein <L> sein wird.

v.3–4 ► *Vig/ius* – Scherrer (1984) 283, Nr. 11, Vollmer (1915) 6, Nr. 16 und Forster (2011) 212, Nr. 53. Vom <R> zu Beginn der Zeile jedoch Reste vorhanden.

v.4 ► *Victorin(us)* – alle älteren Lesungen; die linke Schräghaste des <V> ist großteils erhalten, das <S> war vermutlich in Kleinformat beigefügt oder überhaupt weggelassen.

v.5 ► *Cordiano* – Hameter (1992) 70–73, Nr. 48.

v.7 ► *solv(erunt) l(ibentes) m(erito)* – irrig Wedenig (1997) 177–178, I 18.

► *so(lverunt) l(aeti) l(ibentes) m(erito)* – Obermayer (1974) 52–53.

[13] Datierung: Im Konsulatsjahr 241 n. Chr.:

– *Imp. Caesar M. Antonius Gordianus Augustus II* (*PIR*² A 835) und

– *Clodius Pompeianus* (*PIR*² P 570 [C1170]).

Vermutlich die bislang jüngste konsuldatierte Inschrift dieses Fundkomplexes aus dem Tempelbezirk in Seebruck (*Bedaium*).

[14] Notabilia varia:

v.3: *Iuenalis* pro *Iuvenalis* – mit Unterdrückung des in Monumentalinschriften graphisch identischen *-u-*, falls nicht ein intervokalischer *v*-Schwund vorliegt.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Es spricht nichts dagegen, hinter den beiden Stiftern dieses Weihealtares ebenfalls Angehörige des Iuvavenser Municipaladels zu sehen, auch wenn die Widmung nur dem Heiligtum der *Alovnae* allein gilt. Vgl. die beiden anderen Weihinschriften *CF-Nor*-065–066, die neben dem *sacrum Alovnarum* auch die lokale Schutzgottheit *Bedaios* erwähnen.
- Nach Steidl (2014) 290, Anm. 7, sei dieser Votivaltar „aufgrund des Formulars und mangelnden Platzes für die Ergänzung einer Bedaius-Widmung wahrscheinlich auszuscheiden", was soviel heißt, dass diese Inschrift nicht zur Gruppe der offiziellen duumviralen Stiftungen gehört. Zwar tanzt dieses Votivformular aus der Reihe, doch zeigt gerade das vorangehende Beispiel (*CF-Nor*-067), dass nicht immer beide Numina des Heiligtums namentlich genannt wurden.
- Der indigene Gentilname *Vigrius* kennt in Noricum bislang keine Parallelen: Kakoschke (2012) 213–214, GN. 472.
- Ein *Nonius Tertullinus* ist als Mitglied des Solvenser *collegium centonariorum* bezeugt (*ILLPRON*-1450): Kakoschke (2012) 143–144, GN. 277.
- Zu den lat. Cognomina *Iuvenalis* (ein möglicher Anklangsname) und *Victorinus* (ein möglicher Übersetzungsname) und deren Evidenzen in Noricum siehe Kakoschke (2012) 471, CN. 893, Nr. 3 und 741–742, CN. 1775, Nr. 6.
- Zu den *Bedaios* & *Alovnae*-Weihungen insgesamt siehe auch Hainzmann (2006a).
- Zur Interpretation des <SACRO> als Heiligtum (*sacrum,-i*) siehe nun Hainzmann (2006a) 462–467.
- Zu den übrigen *Alovnae*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-065–066 und *CF-Nor*-070–073.
- Erwähnenswert der Kommentar von Theodor Mommsen (CIL III, p. 1840): „*Sacrum Alounarum* cum in hoc titulo per se procedat, in titulis modo citatis duobus aequiperetur *Bedaio Augusto*, in tertio autem n. 5581 [scil. *CF-Nor*-073] legatur *Bedaio Aug. et Alounis sacr(um),* probabile est ita accipiendum esse, ut *sacrum* sit pro *numine* et dedicentur aerae modo numini, aquarum fortasse, modo ipsis aquis."
- Zu den übrigen *Alovnae*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-066, *CF-Nor*-068 und *CF-Nor*-070–073.

CF-Nor-069

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Chieming, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

[BEDAIO? ◦ AV]G	1	*[Bedaio? Au]g(usto)*
[SA]C ◦ SEX	2	*[sa]c(rum). Sex(tus?)*
[– – –]ON ◦ MA-	3	*[– – –]on(ius?) Ma-*
[– – –] ◦ ET ◦ IV-	4	*[– – –] et Iu-*
[LIVS ◦ V]ALEN-	5	*[lius V]alen-*
[TINVS ◦ IIVIR] ◦ PRAE-	6	*[tinus, IIvir(i)], Prae-*
[SENTE ◦ ET ◦ – – – ◦ COS]	7	*[sente et – – – co(n)s(ulibus)].*

Dem kaiserlichen *[Bedaios?]* heilig!
[Die Duumviri (d. h. die „Bürgermeister“ des Municipium *Claudium Iuvavum*)] Sextus [---]on(ius) Ma[---] und Iu[lius V]alen[tinus (haben es gestiftet), im Konsulatsjahr des] Praesens und [---].

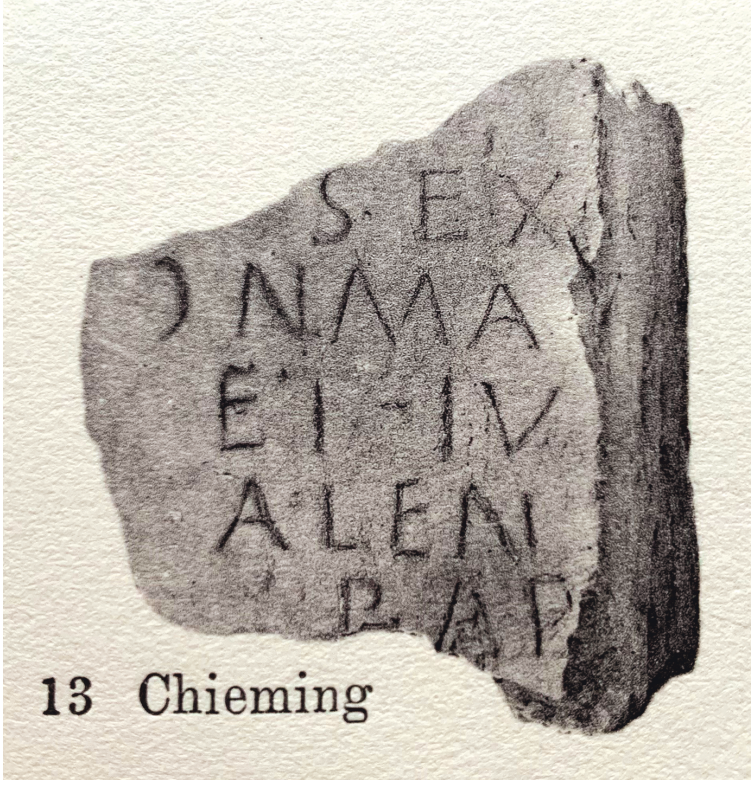


Abb. 69a – Nach Vollmer (1915) Abb. 13

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1858 beim Umbau des Schlosses – und zugleich Pfarrhofes – Neuchieming unter der Stiege gefunden (Vollmer 1915, 5–6, Nr. 13). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus dem Tempelbezirk in Seebruck (*Bedaium*) hierher verschleppt worden sein dürfte.

[03] Verwahrort: Laut Vollmer (1915) 5–6, Nr. 13 im Heimatmuseum von Traunstein befindlich, jedoch ist der dort vermauerte Römerstein nicht, wovon ich mich überzeugen konnte, mit dem bei Vollmer abgebildeten identisch. Der Altar muss folglich als verschollen gelten.

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach Vollmer (1915) 5–6, Nr. 13.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor".

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist nur das rechte Randstück eines (vermutlich aus einem Block gefertigten) Weihealtars mit den Resten von fünf Schriftzeilen auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 30 / Breite = 28 / Tiefe = 26 cm (Vollmer 1915, 5–6, Nr. 13).

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld und Inschriftfläche fragmentarisch, Zeilen nicht vorliniert. Das Foto bei Vollmer zeigt ein Bruchstück mit Buchstaben, die sich einigermaßen deutlich vom Hintergrund abheben, zumal sie mit Farbe nachgezogen wurden. Die Gravur ist unregelmäßig, weist aber ansonsten keine Besonderheiten auf. Das <M> mit deutlich abgeschrägten Außenhasten. Die Rekonstruktion des Votivformulars in den ZZ.1–2 bleibt hypothetisch und wird im Wesentlichen nur durch den Vergleich mit den übrigen Widmungen (siehe im Appendix die Konkordanz der Votivformulare) gestützt. Man wird hier von einer Widmung an den *Bedaios* – ohne gleichzeitige Nennung der *Alovnae* – ausgehen dürfen. Sollten die Buchstaben in Z.6 tatsächlich die Anfangsbuchstaben des Konsulnamens *Praesente* gebildet haben, so spräche dieser Umstand ebenfalls für eine Zugehörigkeit zur Gruppe der *Bedaios*-Weihungen.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen sind keine auszumachen.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: ***CF-Nor*-069** = *CIL* III 5574.
= *CIL* III 11772.
= Vollmer (1915) 5–6, Nr. 13 [Taf. 2, Abb. 13].
= Scherrer (1984) 463, incerta Nr. 3.
= *ILLPRON*-1499.
= Hameter (1992) 66–68, Nr. 45, mit der wichtigsten älteren Literatur.
= Wedenig (1997) 167–168, I 7.

[11] Datenbanken: *Lupa*-10821 = *HD*-042377 (Feraudi, 08.05.2013).

[12] Apparatus criticus:

v.2–4 ► *Sex/[tius ---]onma/[---]* – Vollmer (1915) 5–6 und Scherrer (1984) 463, incerta Nr. 3.
► *Sex[tius Vett]onia[nus?]* – Hameter (1992) 66 unter Missachtung des fotografisch bei Vollmer überlieferten Textbefundes, den er für verfälscht hält. Zu weiteren Ergänzungsmöglichkeiten siehe auch Wedenig (1997) 167–168, I 7.
► *Sex/[tius? ---]ONMA/[---]* – *HD*-042377 = Feraudi, 08.05.2013.

v.3 ► Als mögliche Stifternamen kommen aus dem norischen Namengut noch folgende, ebenfalls in Kurzform bezeugte Gentilicia in Frage: *Anton(ius)*, *Egron(ius)*, *Petron(ius)*, *Sacron(ius)* und *Vepon(ius)*.

v.6–7 ► *[tinus] / Prae[sente]* – *CIL* III, p. 1839 und im Gegensatz zu Vollmers Abb. 13. Ein Verzicht auf die Angabe des Duumvirats ist nach dem Zeugnis der übrigen Weihungen nicht vorstellbar. Daher kommt nur eine kleinere Schriftgröße in Betracht.

[13] Datierung: Aufgrund der bruchstückhaft erhaltenen Konsulnamen – mit *Praesens* als einzigem erhaltenen Cognomen – kommen für die Datierung dieser Inschrift folgende Jahre in Betracht: 139 n. Chr. (wäre dann das

älteste Zeugnis der duumviralen *Bedaios*-Widmungen), 153 n. Chr., 180 n. Chr., 217 n. Chr. und 246 n. Chr. (als das jüngste Zeugnis).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Als Konsulpaare bieten sich folgende fünf Auswahlmöglichkeiten an:
  139 n. Chr.: *Imp. Caesar T. Aelius Hadrianus Antoninus Augustus Pius II et C. Bruttius Praesens L. Fulvius Rusticus II*.
  153 n. Chr.: *Praesente et Rufino*; 180 n. Chr.: *Praesente II et Condiano*.
  217 n. Chr.: *Praesente et Extricato*; 246 n. Chr.: *Praesente et Albino*.
- Zu den aus Noricum bekannten Evidenzen für das lat. Cognomen *Valentinus* (ein möglicher Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 717, GN. 1709, Nr. 13.
- Zur Interpretation des <SACR> als Heiligtum (*sacrum,-i*) siehe nun auch Hainzmann (2006a) 462–467.
- Zu den übrigen acht Weihungen seitens norischer Duumviri siehe die Katalognummern *CF-Nor*-065 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-066 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-067 (*Bedaios*), *CF-Nor*-070 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-071 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-072 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-073 (*Bedaios* & *Alovnae*) und *CF-Nor*-147 (*Belinos?*).

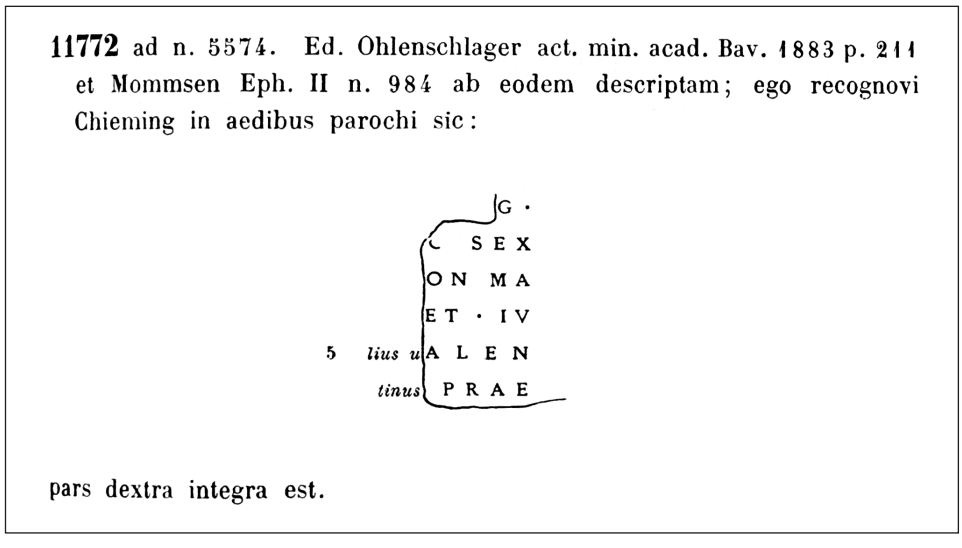


Abb. 68b – Nach *CIL* III, p. 1839

CF-Nor-070

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Chieming, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

[BEDAIO ◦ AVG (?)]	1	*[Bedaio Aug(usto) (?)]*
[SACR ◦ ALOVNAR (?)]	2	*[sacr(o) Alovnar(um) (?)].*
[– – – – – –]	3	*[– – – – – –]*
[– – – – – –]	4	*[– – – – – –]*
[– – –] +++ ◦ II-	5	*[– – –]+++ II-*
VIRI ◦ GLABRIONE ◦ ET	6	*viri Glabrione et*
HOMVLLO ◦ COS	7	*Homullo co(n)s(ulibus)*

[Für den kaiserlichen *Bedaios* im Heiligtum der *Alovnae*(?)]!
Die Duumviri (d. h. die „Bürgermeister“ des Municipium *Claudium Iuvavum*) [---] (haben es gestiftet), im Konsulatsjahr des Glabrio und Homullus (152 n. Chr.).



Abb. 70 – Nach Vollmer (1915) Abb. 17

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1882 beim Abbruch der alten Pfarrkirche in der Mauer hinter dem Hochaltar gefunden, später in das Museum nach Traunstein gebracht (Vollmer 1915, 6, Nr. 17). Der primäre Fundzusammenhang

bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus dem Tempelbezirk in Seebruck (*Bedaium*) verschleppt worden sein dürfte.

[03] Verwahrort: Verschollen.

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach Vollmer (1915) 6, Nr. 17.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Kalksandstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor".

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten sind nur der Sockel und unterste Teil des Schaftes eines aus einem Block gefertigten Weihealtars. Die Oberfläche ist stark verwittert, zahlreiche Absplitterungen und Sprünge. Über der breiten Basis ein an drei Seiten umlaufendes Fußprofil mit Steg, Hohlkehle und Absatz. Ob die Nebenseiten einen Reliefschmuck besaßen oder nicht, bleibt offen. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes sind die Reste von drei Schriftzeilen zu erkennen.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Maße des Fragments: (erhaltene) Höhe = 36 / Breite = 34 / Tiefe = 23 cm (Vollmer 1915, 6, Nr. 17).

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Profilrahmen, von der Inschriftfläche nur das untere Drittel erhalten, Zeilen nicht vorliniert. Kein Hinweis auf Farbspuren. Gut drei Viertel des Textes verloren. Von den drei letzten Zeilen dieser Weihinschrift sind auf dem Foto (Vollmer 1915, 6, Nr. 17) fast alle Buchstaben sichtbar, die – wenn auch teilweise verstümmelt – eine einigermaßen sichere Lesung erlauben.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen wurden keine registriert.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-070 = *CIL* III 11780.
= Vollmer (1915) 6, Nr. 17 [Tab. 2, Abb. 17].
= Scherrer (1984) 464 (incerta Nr. 4).
= *ILLPRON*-1505.
= Hameter (1992) 72, Nr. 49, mit der wichtigsten älteren Literatur.
= Wedenig (1997) 178, I 19.

[11] Datenbanken: *Lupa*-11202 = *HD*-042381 (Feraudi, 12.08.2013).

[12] Apparatus criticus:

vv.1–2 ► Der gemeinsame Fundort von *CF-Nor*-065–068 legt den Schluss nahe, dass auch diese Weihung dem *Bedaios* und den *Alovnae* galt. Somit dürfen wir *Bedaios* als erstgenannte Gottheit erwarten. Über den genauen Wortlaut des Votivformulars kann natürlich keine Sicherheit erzielt werden; vgl. oben in Fasc. 1, s. v. *Bedaios*, sowie die Konkordanzen im Anhang.

vv.4–5 ► *[--- II] / viri* – Scherrer (1984) 464 (incerta Nr. 4).

v.5 ► *[---]XII II* – Vollmer (1915) 6, Nr. 17. Das von Vollmer transkribierte <X> vermag ich nicht zu erkennen! Außerdem ist in keiner der übrigen *Bedaios*-Weihungen der Magistratstitel auf zwei Zeilen verteilt!

[13] Datierung: Im Konsulatsjahr 152 n. Chr.:

– *M'. Acilius Glabrio Cn. Cornelius Severus* (*PIR*² A 73) und

– *M. Valerius Homullus* (*PIR*¹ V 61).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zu den *Bedaios* & *Alovnae* -Weihungen insgesamt sowie zur Interpretation des <SACR> als Heiligtum (*sacrum,-i*) siehe nun Hainzmann (2006a) 462–467.
- Zu den übrigen Widmungen an *Bedaios* siehe *CF-Nor*-065–066 und *CF-Nor*-071–073.
- Zu den übrigen acht Weihungen seitens norischer Duumviri siehe die Katalognummern *CF-Nor*-065 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-066 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-067 (*Bedaios*), *CF-Nor*-069 (*Bedaios*), *CF-Nor*-071 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-072 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-073 (*Bedaios* & *Alovnae*) und *CF-Nor*-147 (*Belinos?*).

CF-Nor-071

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Kornberg (?), (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

[BEDAIO ◦ AVG (?)]	1	*[Bedaio Aug(usto) (?)]*
[SACR ◦ ALOVNAR (?)]	2	*[sacr(o) Alovnar(um) (?)].*
+ + + + + +	3	+ + + + + +
ET ▾ L ▾ CASS ▾ PO-	4	*et L(ucius) Cass(ius) Po-*
TENTINVS	5	*tentinus,*
II VIR	6	*II vir(i).*
CILONE ◦ II ◦ ET	7	*Cilone II et*
LIBONE ◦ COS	8	*Libone co(n)s(ulibus),*
XV ◦ KAL ◦ NOVEM ♣	9	*XV Kal(endas) Novem(bres).*

[Für den kaiserlichen *Bedaios* im Heiligtum der *Alovnae* (?)]!
Die Duumviri (d. h. die „Bürgermeister“ des Municipium *Claudium Iuvavum*) [---] und Lucius Cassius Potentinus (haben es gestiftet), am 18. Oktober unter dem Konsulat des Cilo – zum zweiten Mal – und des Libo (204 n. Chr.).



Abb. 71a – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Angeblich in Kornberg (bei Wasserburg am Inn) gefunden, dann in der Pfarrkirche von Attel eingemauert (Vollmer 1915, 8–9, Nr. 23). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus dem antiken Tempelbezirk in Seebruck (*Bedaium*) hierher verschleppt worden sein dürfte.

[03] Verwahrort: Attel (D), in der Vorhalle der Klosterkirche aufgestellt.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (29-VII-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Kalksandstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor".

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist nur die untere Hälfte eines aus einem Block gefertigten Weihealtars. Das an drei Seiten umlaufende Fußprofil zeigt über einer schmalen Basis zunächst eine Rundsteg, darüber eine doppelte Hohlkehle, zwischen denen ein Absatz eingeschoben ist. Am Sockel vorne rechts ein Stück weggebrochen. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der Vorderseite des geglätteten Schaftes die letzten sechs Zeilen der Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 91 / Breite = 88 / Tiefe = 80 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 39,5 / Breite = 46 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.3) nur verstümmelte Buchstaben / (Z.4) 6,0 / (ZZ.5–8) 5,5 / (Z.9) 4,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld profiliert, Inschriftfläche unvollständig und mehrfach mit Kalk übertüncht, zudem mit einem Kohlestift bekritzelt, Zeilen nicht vorliniert. Die zum Teil ungelenken Buchstaben vielfach mit roter Farbe nachgezogen. Textverlust am Anfang der Inschrift, wobei das Votivformular dank der übrigen Weihungen restituiert werden kann. Mit Ausnahme der letzten Zeile ebenmäßige Gravur. Die Zahlenangaben in den ZZ.5+6 ohne Querstrich (irrig Vollmer 1915, 8–9, Nr. 23).

Keine *apices*, *litt. longae* und ebenso keine Ligaturen erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <E> (Z.9).

Trennzeichen nur in Z.4 vorhanden, in Form eines nach oben gedrehten Dreiecks (*punctum triangulare*). Am Ende der letzten Zeile eine Hedera.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-071 = *CIL* III 5578, add. p. 1048 et p. 2328[201].
= Vollmer (1915) 8–9, Nr. 23 [Tab. 3, Abb. 23].
= Obermayr (1974) 32–34.
= Scherrer (1984) 465, incerta Nr. 6.
= *ILLPRON*-1530.
= Hameter (1992) 29–31, Nr. 14, mit der wichtigsten älteren Literatur.
= Wedenig (1997) 168–169, I 8.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6776-(F) = *HD*-042333 (Feraudi, 19.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1–2 ► Der Vergleich mit den theonymischen Formularen der ebenfalls aus Bedaium stammenden Weihedenkmäler legt den Schluss nahe, dass auch dieser Altar dem *Bedaios* und den *Alovnae* galt. *Bedaios* dürfen wir als erstgenannte Gottheit erwarten (vgl. oben in Fasc. 1 sowie – in beiden Appendices – die Konkordanzen der Votivformulare).

v.3 ► *[.]RI++[t]us?]* – Wedenig (1997) 168–169, I 8.

v.6 ► breites Spatium ohne Interpunktion zwischen <II> und <VIR>.

v.9 ► *Nov(embres)* – irrig Scherrer (1984) 465, incerta Nr. 6.
► *Nove(mbres)* – Vollmer (1915) 8–9, Nr. 23, Obermayr (1974) 32–34, Hameter (1992) 29–31, Nr. 14, Wedenig (1997) 168–169, I 8 und *HD*-042333 = Feraudi, 19.05.2014. Das <M> mit schmalen, aber deutlich erkennbaren Hasten. Davor das <E> in Kleinformat und mit sehr kurzen Querhasten.

[13] Datierung: Dediziert am 18. Oktober des Konsulatsjahres 204 n. Chr.:

– *L. Fabius Cilo Septiminus Catinius Acilianus Lepidus Fulcinianus* II (*PIR*² F 27) und

– *M. Annius Flavius Libo* (*PIR*² A 648).

Ein Vergleich mit den beiden anderen, jeweils am 15. Mai dedizierten Denkmälern (*CF-Nor*-074 und *CF-Nor*-075) ist nicht statthaft, da jene zur Gruppe der Beneficiarierweihungen gehören, deren Datierungen mit dem Stationswechsel selbiger Chargen in Verbindung stehen.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Wie schon Wedenig (1997) 168–169, I 8 bemerkt, könnte zwischen *L. Cassius Potentinus* und *L. Cassius Lucullus*, dem Stifter des Weihealtares aus dem Jahre 225 n. Chr. (*CF-Nor*-065), eine Verwandtschaft bestanden haben.
- Für den ital. Gentilnamen *Cassius* (ein möglicher Anklangsname) liegen aus Noricum bislang 32 Belege vor – Kakoschke (2012) 77–78, GN. 103, Nr. 17 –, wohingegen das lat. Cognomen *Potentinus* (ein möglicher Übersetzungsname) sechs Evidenzen aufzuweisen hat: Kakoschke (2012) 573–574, CN. 1274, Nr. 2.
- Zum Iuvavenser Duovir siehe Mrozewicz (1989) 57 Nr. 54.
- Zur Interpretation der *Bedaios* & *Alovnae*-Befunde insgesamt siehe auch Hainzmann (2006a) 462–467.
- Zu den übrigen Widmungen an *Bedaios* siehe *CF-Nor*-065–066, *CF-Nor*-070 und *CF-Nor*-072–073.
- Zu den übrigen acht Weihungen seitens norischer Duumviri siehe die Katalognummern *CF-Nor*-065 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-066 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-067 (*Bedaios*), *CF-Nor*-069 (*Bedaios*), *CF-Nor*-070 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-072 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-073 (*Bedaios* & *Alovnae*) und *CF-Nor*-147 (*Belinos?*).

5578 Carnoburgii [= Kornberg prope Wasserburg] AVENTIN.; in monasterio Attilensi VELS., ubi adhuc extat in vestibulo ecclesiae proposita. — Ad vicum Kronenburg in saltu Taunensi male rettulerunt Fuchs hist. Mog. 2, 143 et Lehne opp. 2, 270 n. 86; cf. Steiner ed. 1 n. 226, ed. 2 n. 669.

ET·L·CASS·PO
TENTINVS
II·VIR
CILONE·II·ET p. C. 204
5 LIBONE·COS·
XV·KAL·NOV

Aventinus ed. 1554 p. 115 (inde Apian. 446, 6; Smet. 161, 14 ex Apiano; Grut. 386, 1 ex Lazio, qui non habet, 497, 13 ex Apiano). Velserus in Grut. ed. 2. Stichaner *Oberb. Archiv* 2, 439. Hefner *Oberb. Arch.* 8, 372 tab. 3 f. 32 qui descr. a. 1842; *R. B.* n. 313.

II . . . . . praemittit Aventini cod. Stuttg. et Ap. — 1 L pro ET Hefneri tab. — L om. Av. — 5 LIBONIE Hefn. tab. — 6 sic Hefn., XV·KAL·NO Av., XVI.ANVO VII Vels.

Abb. 71b – Nach *CIL* III, p. 674

CF-Nor-072

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Rabenden, (LK) Traunstein, (BL) Bayern) [D]

[BEDAIO ◦ AVG (?)]	1	*[Bedaio Aug(usto) (?)]*
[SACR ◦ ALOVNAR (?)]	2	*[sacr(o) Alovnar(um) (?)]!*
IM͡P ◦ DOMINO ◦ N	3	*Imp(eratore) domino n(ostro)*
SEV͡ERO ◦ ALEXA-	4	*Severo Alexa-*
N͡DRO ◦ AVG ▾ III	5	*ndro Aug(usto) III*
E͡T ◦ CASSIO ◦ DIOṆ	6	*et Cassio Dion(e)*
IT ▾ COS	7	*it(erum) co(n)s(ulibus).*
L ▾ POM͡PONIVṢ	8	*L(ucius) Pomponius*
CONSTANS ▾ E[T]	9	*Constans e[t]*
M ▾ VRSINIVS ▾ V[E]-	10	*M(arcus) Ursinius V[e]-*
RVS ▾ II ▾ VIRI	11	*rus, II viri,*
DICAVERVN[T]	12	*dicaverun[t].*

[Für den kaiserlichen *Bedaius* im Heiligtum der *Alovnae* (?)]!
Die Duumviri (d. h. die „Bürgermeister“ des Municipium *Claudium Iuvavum*) Lucius Pomponius Constans und Marcus Ursinius Verus haben unter dem dritten Konsulat unseres Imperators, Herrn und Kaisers Severus Alexander und dem zweiten Konsulat des Cassius Dio diese Widmung vollzogen (229 n. Chr.).



Abb. 72 – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Als Altarstufe (am Eustachius-Altar) in der Kirche St. Jakobus d. Ä. freigelegt, danach in der Südwand des Kirchenschiffes vermauert und mit einem Stuckrahmen versehen (Vollmer 1915, 11, Nr. 32). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus dem Tempelareal in Seebruck (*Bedaium*) hierher verschleppt worden sein dürfte.

[03] Verwahrort: Rabenden (D), in der Südwand der Pfarrkirche des Hl. Jakob.

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (11-VII-2006).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis marmoreus*), sog. „Untersberger Marmor".

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Wenngleich von Vollmer als „tabula" bezeichnet, handelt es sich bei diesem Monument um einen den anderen *Bedaios*-Weihungen vergleichbaren großen Weihealtar, dessen vorspringende Teile – also Sockel und Aufsatz samt umlaufendem Profil – auf die Schaftbreite verkürzt worden sind. Die Ara ist aus einem Block gefertigt, ihre Nebenseiten dürften keinen Dekor besessen haben. An der rechten Kante zeigt sich auf der ganzen Länge eine etwa handbreite Abarbeitung, die mit grobem Mörtel aufgefüllt wurde. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 12-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 97 / Breite = 37 cm / Tiefe = nicht messbar, da im Mauerverband.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 72 / Breite = 37 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 4,0 / (Z.3) 3,5–4,5 / (ZZ.4–9) 3,5–4,0 / (Z.10) 3,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld vermutlich ohne Rahmen, Inschriftfläche mit Verlusten am rechten Rand, Zeilen nicht vorliniert. Das Fehlen des Votivformulars im erhaltenen Text sowie die Bearbeitungsspuren deuten auf folgenden Tatbestand hin: Die erhaltene Textpartie (ZZ.3–12) auf der geglätteten und klar begrenzten Fläche füllt die gesamte Schaftvorderseite aus. Folglich muss das Votivformular auf dem Gesims (Aufsatz und/oder Abakus) eingraviert gewesen sein (siehe unten in Rubrik 15). Das Schriftbild zeichnet sich – bei einigermaßen waagrechten Schriftzeilen – durch unregelmäßige, bald nach links, bald nach rechts geneigte Buchstaben mit Serifen aus. Ihre Breite variiert nach Belieben (so ganz deutlich beim Buchstaben <N>), desgleichen die Abstände zwischen den Buchstaben (extrem bei <COS> in Z.7). Das <T> mit extrem breitem Querbalken, die Querhasten des <E> in gleicher Länge. Offene <P> und <R>, das Zahlzeichen <II> in Z.11 ohne darüberliegenden Querstrich! Beim Buchstaben <R> in Z.12 fehlt die Cauda.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: Das <O> und <N> in *Dion(e)* (Z.6) kleiner, desgleichen das <P> als Anfangsbuchstabe des Gentilnamens in Z.8, das <P> in der Ligatur <IMP> von Z.3.

Ligaturen: <ET> (Z.6), <MP> (ZZ.3+8), <ND> (Z.5) und <VE> (Z.4).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* durchgehend gesetzt, jedoch in der Größe schwankend.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-072 = Hefner (1846) 417–418, Nr. 42, [Taf. 1, 24].
= *CIL* III 5587.
= *CIL* III 11773.
= Vollmer (1915) 11, Nr. 32 [Tab. 4, Abb. 32].
= Obermayr (1974) 43–45.
= Scherrer (1984) 464, incerta Nr. 5.
= *ILLPRON*-1538.
= Hameter (1992) 93–96, Nr. 66, mit älterer Literatur.
= Wedenig (1997) 170–171, I 10.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6963-(F) = *HD*-042399 (Feraudi, 19.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.1–2 ► Das Votivformular in den (virtuellen) ZZ.1–2 könnte auch nur eine Widmung an den lokalen Schutzgott *Bedaios* enthalten haben. Bereits Obermayr (1974) 43–45 hat eine Zuweisung zum *Bedaios*-Tempel in Seebruck ausgesprochen; sie gilt m. E. als gesichert. Keine Gewissheit kann es freilich in der Restitution

des genauen Wortlautes des Votivformulars geben. Es stehen zwei Alternativen zur Wahl: die zweifach (*CF-Nor*-065 und *CF-Nor*-066) bezeugte Widmung an *Bedaio Aug(usto) sacr(o) Alovn(arum)* – mit der Variante *Alonar(um)* –, sodann die Widmung *Bedaio Aug(usto) et Alovnis sacr(um)* der Inschrift *CF-Nor*-073, wenn auch andere Formulierungen nicht gänzlich auszuschließen sind.

v.6 ► *Dion[e]* – *ILLPRON*-1538 und frühere Editionen; für das <E> am Wort-/Zeilenende reicht jedoch der Platz nicht, ebenso wenig für ein ligiertes <NE>.

v.8 ► *Pomponius* – vom auslautenden <S> sind noch Spuren der unteren Serife erhalten.

v.11 ► *vir(i)* – irrig Wedenig (1997) 170–171, I 10 und *CIL* III, p. 675.

► *viri* – Vollmer (1915) 11, Nr. 32, *ILLPRON*-1538, Hameter (1992) 93–96, Nr. 66. Das Zahlzeichen vor <VIR> ist deutlich abgesetzt. Bis auf *CF-Nor*-070 bekunden alle hier erfassten *Bedaios & Alovnae*-Widmungen die Amtsbezeichnung <II·VIR>.

v.12 ► *<de>dicaverunt* – Vollmer (1915) 11, Nr. 32. Der archaischere Dedikationsvermerk mit dem Verb *dicare* bedarf keiner Erweiterung zu *dedicare*!

[13] Datierung: Im Konsulatsjahr 229 n. Chr. aufgestellt:

– *Imp. Caesar M. Aurelius Alexander Severus Aug. III* (*PIR*² A 1610) und

– *L. Cla(udius) Cassius Dio Cocceianus II* (*PIR* C 491).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Dass die Inschrift ohne Votivformular konzipiert gewesen sein könnte, wird man zu Recht ausschließen dürfen. Wie im Falle einiger anderer Weihealtäre werden die göttlichen Adressaten auf dem Gesims eingemeißelt gewesen sein – vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-015, *CF-Nor*-024 und *CF-Nor*-054. Die Bedenken Scherrers (1984) 464, incerta Nr. 5, wegen der zu großen Entfernung des Fundortes könne dieser Stein nicht aus dem *Bedaios*-Heiligtum aus Seebruck stammen, wurden bereits von Hameter (1992) 94, Anm. 171, entkräftet.
- Für das Territorium von Iuvavum sind derzeit keine weiteren Angehörigen der beiden Stifterfamilien, der *Pomponii* und *Ursinii* (ein möglicher Übersetzungsname), nachweisbar, wohl aber für das übrige Noricum, vgl. Kakoschke (2012) 154–155, GN. 309, Nr. 2 (*Pomponius*) und 201, GN. 445, Nr. 2 (*Ursinius*).
- Zu den beiden lat. Cognomina und deren norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 360, CN. 526, Nr. 1 (*Constans*) und 732–733, CN. 1756, Nr. 17 (*Verus*, ein möglicher Anklangsname).
- Zu den übrigen Widmungen an *Bedaios* siehe *CF-Nor*-065–066, *CF-Nor*-070–071 und *CF-Nor*-073.
- Zu den übrigen acht Weihungen seitens norischer Duumviri siehe die Katalognummern *CF-Nor*-065 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-066 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-067 (*Bedaios*), *CF-Nor*-069 (*Bedaios*), *CF-Nor*-070 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-071 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-073 (*Bedaios* & *Alovnae*) und *CF-Nor*-147 (*Belinos?*).

5587 Rabenden (distr. Trostberg) prope Kienberg in ecclesia rep. in altari S. Eustachii, nunc muro ibi immissa.

IMP DOMINO N
SEVERO ALEX p. C. 229
NDRO AVG III
E CASSIO DIONe
II COS
L · POMPONIVs
CONSTANS E
M · VRSINIVS Ve
RVS · II VIR
DICAVERVNt

Buchner et Zierl *neue Beitr.* (1832) p. 41, quibus misit Christl diaconus Obingensis, cuius exemplum item repperi inter Kellermanniana; Plank *Bair. Nationalzeitung* 22 Nov. 1838 ex lapide; Hefner qui vidit *Oberb. Archiv* 7, 417 tab. 3 f. 20 et *R. B.* ed. 2 p. 90, ed. 3 n. 128. Tractavit Borghesius *Bull.* 1839 p. 136 (inde Henzen 5602).

Post editum lithographicum exemplum satis bonum minores priorum errores missos facimus. — 5 IT traditur fere; lapicida dare voluit sine dubio II.

11773 ad n. 5587. Ohlenschlager, qui accurate contulit, apud Mommsenum Eph. II n. 985, legit 1 fin. M (sic) pro N, 2. 3 ALEXA|NDRO, 5 IT pro II, 7 fin. E pro E, 10 DICAVERVNT

Abb. 72b – Nach *CIL* III, p. 675 und p. 1839

CF-Nor-073

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Seeon, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

BEDAIO ▾ AVG	1	*Bedaio Aug(usto)*
ET ▾ ALOVNIS	2	*et Alovnis*
SACR	3	*sacr(um).*
C ▾ CATIVS	4	*C(aius) Catius*
SECVNDIA-	5	*Secundia-*
NVS ▾ II ▾ VIR	6	*nus, II vir.*
IMP ◦ ANTONIN	7	*Imp(eratore) Antonin(o)*
II ◦ ET ◦ SACERDOTE ◦ COS	8	*II et Sacerdote co(n)s(ulibus).*

Dem kaiserlichen *Bedaios* und den *Alovnae* heilig!
Gaius Catius Secundianus, Duumvir (, d. h. „Bürgermeister“ des Municipium *Claudium Iuvavum*, hat es gestiftet), unter dem Imperator Antoninus (= Elagabal), als dieser – zum zweiten Mal – gemeinsam mit Sacerdos den Konsulat bekleidete (219 n. Chr.).



Abb. 73 – © Archäologische Staatssammlung München

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Angeblich aus einem römischen Tempel in der Nähe des Klosters Seeon (Vollmer 1915, 9, Nr. 26). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das jedoch wie die übrigen *Bedaius* & *Alovnae*-Weihungen wohl aus Seebruck (*Bedaium*) hierher verschleppt worden sein dürfte.

[03] Verwahrort: München (D), Archäologische – ehemals Prähistorische – Staatssammlung (Inv.-Nr. IV 742).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Kalksandstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor".

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Oben zur Gänze und unten weitgehend auf die Schaftbreite verkürzter, aus einem Block gefertigter Weihealtar. Die vorspringenden und wohl an drei Seiten umlaufenden Profile unten noch in Ansätzen erhalten, das Kopfprofil hingegen zur Gänze entfernt. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 8-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 106 / Breite = 42,5 / Tiefe = 33 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 82 / Breite = 40,5 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,6 / (Z.2) 5,2 / (Z.3) 5,0 / (Z.4) 5,2 / (ZZ.5–7) 5,0 / (Z.8) 3,2 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Profilrahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Text vollständig erhalten und die Lesung in allen Einzelheiten gesichert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Steinmetz war sichtlich um ein harmonisches Layout bemüht, doch stehen die Schriftzeilen 3–5 nicht wirklich zentriert. Die Gravur zeigt schlanke Buchstaben mit Haar- und Schattenstrichen ohne Serifen. Sie kündigt die *capitalis rustica* des 3. Jhs. an. Das <A> mit Unregelmäßigkeiten bei der Querhaste, die einmal ober- und dann wieder unterhalb (!) der Mittelachse platziert sind. Die Querhasten des <E> stets in gleicher Länge. Das <M> mit schrägen Außenhasten, quadratisches <C> und linsenförmiges <O>. Geschlossenes <P> und <R>, das <G> mit rundem Aufstrich, das <B> mit unterschiedlich breiten Krümmungen.

Über der Ordnungszahl <II> (Z.6) kein (obligater) Querbalken.

Keine *apices*, *litt. longae* oder Ligaturen erkennbar.

Litt. breves: die beiden <I> in Z.6.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* nicht überall gesetzt.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-073** = Hefner (1852) 92–93, Nr. 99.
= *CIL* III 5581, add. p. 2328[210].
= Vollmer (1915) 9, Nr. 26 [Tab. 4, Abb. 26].
= Obermayr (1974) 101–103.
= Scherrer (1984) 288, Nr. 20.
= *ILLPRON*-1546.
= Hameter (1992) 98–100, Nr. 70, mit älterer Literatur.
= Czysz (1995) 515 [Abb. 215].
= Wedenig (1997) 169–170, I 9.
= Forster (2011) 213, Nr. 56.
• *ILS*-4858.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6404-(F) = *HD*-042402 (Feraudi, 20.11.2013).

[12] Apparatus criticus:

v.3 ► *sac(rum)* – irrig Hameter (1992) 98–100, Nr. 70.

v.6 ► *II vir* – mit unerwarteter Interpunktion zwischen Zahlzeichen und Substantiv!

[13] Datierung: Im Konsulatsjahr 219 n. Chr.:

– *Imp. Caesar M. Aurelius (Severus) Antoninus Aug. II* (Elagabal) (*PIR*[1] S 321) und

– *Q. Tineius Sacerdos II* (*PIR*[2] T 229).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Unter den duumviralen *Bedaios* & *Alovnae*-Weihungen ist dies die einzige, in der *C. Catius Secundianus* als alleiniger Stifter, d. h. ohne seinen Amtskollegen, aufscheint.
- Zum ital. oder auch Pseudo-Gentilnamen des Stifters siehe Wedenig (1997) 169–170, I 9 und Kakoschke (2012) 79, GN. 106, Nr. 3.
- Die norischen Belege für das lat. Cognomen *Secundianus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe bei Kakoschke (2012) 632–633, CN. 1446, Nr. 5.
- Zu den übrigen Widmungen an *Bedaios* siehe *CF-Nor*-065–066 und *CF-Nor*-070–072.
- Zu den übrigen acht Weihungen seitens norischer Duumviri siehe die Katalognummern *CF-Nor*-065 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-066 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-067 (*Bedaios*), *CF-Nor*-069 (*Bedaios*), *CF-Nor*-070 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-071 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-072 (*Bedaios* & *Alovnae?*) und *CF-Nor*-147 (*Belinos?*).

CF-Nor-074

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Pittenhart bei Seeon, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

Lesung nach *IBR* 25:		
I ▾ O ▾ M ▾ ARVBIA͡NO	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Arubiano*
E͡T ◦ B͡EDAIO ◦ SA͡NCTO	2	*et Bedaio sancto.*
TVL ◦ IVVENIS	3	*Tul(lius) Iuvenis,*
B͡F ◦ COS ◦ LEG ◦ II	4	*b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) leg(ionis) II*
ITAL ◦ AN͡TONINI͡TA͡N	5	*Ital(icae) Antoninian(ae),*
V ◦ S ◦ L ◦ M	6	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*
IDIB ◦ MAIS ◦⟦D ◦ [N]⟧	7	*Idib(us) Mais,⟦d(omino) [n(ostro)]*
⟦[IMP ◦ ANTONI]NO⟧	8	*[imp(eratore) Antoni]no⟧*
II ◦ E͡T ◦ SACERDOTE ◦ COS	9	*II et Sacerdote co(n)s(ulibus).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, als *Arubianos* beschriebenen,
und für den heiligen *Bedaios*!

Tullius Iuvenis, statthalterlicher Beneficiar aus der zweiten Italischen, Antoninianischen Legion, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde eingelöst, an den Iden des Mai (d. h. am 15.), unter unserem Imperator Antoninus (= Elagabal), als dieser – zum zweiten Mal – gemeinsam mit Sacerdos den Konsulat bekleidete (219 n. Chr.).



Abb. 74a – Nach Vollmer (1915) Abb. 25

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** Im Dezember 1807 in der Außenwand der Kirche von Pittenhart entdeckt; später nach München in das Nationalmuseum (= Prähistorische Staatssammlung) verbracht, dort mit der Inv.-Nr. 741 registriert (Vollmer 1915, 9, Nr. 25). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das jedoch aus dem Tempelbezirk in Seebruck (*Bedaium*) verschleppt worden sein dürfte.

[03] **Verwahrort:** Während des zweiten Weltkrieges durch Bombentreffer zerstört.

[04] **Autopsie:** Nicht möglich – Beschreibung nach Vollmer (1915) 9, Nr. 25.

[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Heller, feinkörniger Kalksandstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor".
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] **Erhaltungszustand:** Das Foto dokumentiert einen leicht beschädigten, aus einem Block gefertigten Weihealtar mit an drei Seiten umlaufenden Profilen, die nur aus Hohlkehle und Absatz bestehen. Breite Basis, oben ein schmaler Abakus sowie ein flacher, schmuckloser Aufsatz. Linke obere Ecke abgebrochen, linke und rechte Schaftkante bestoßen, am Sockel mehrfach Absplitterungen. Von einem Dekor auf den Nebenseiten ist nichts bekannt. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 9-zeilige Weihinschrift.

[07] **Maße:** a) (Gesamt-)Höhe = 87 / Breite = 55 / Tiefe = 26 cm (Vollmer 1915, 9, Nr. 25).

[08] **(Relief-)Schmuck:** vacat.

[09] **Inschrift:** Feld ohne Profilrahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Kein Hinweis auf Farbspuren. Der Text dieser Weihinschrift ist bis auf die beiden letzten Zeilen auf dem Foto bei Vollmer (1915) 9, Nr. 25 einzusehen. Mit der Berechnung der Zeilenlängen war der Steinmetz sichtlich überfordert; darauf deuten die ungewöhnlichen Ligaturen am Ende der ZZ.1+2+5 hin. Die ZZ.8+9 laut Vollmer auf dem Fußprofil. Gravur ebenmäßig und mehrheitlich mit breiten Buchstaben, deren Breite stark variiert. Das <G> mit senkrechtem Aufstrich, breite Fußbalken beim <L>.
Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.
Querstrich über der Ordnungszahl <II> (Z.4).
Litt. breves: (Z.1) die Buchstaben <I>, <O> und <V>; (Z.2) die Buchstaben <C> und <O>; (Z.5) Buchstabe <O>.
Ligaturen: <AN> (Z.1+2); <BE> (Z.2), <ET> (ZZ.2+9); <NIAN> (Z.5); <NT> (Z.5).
Sigle für <BF> (Z.4), Typ 3 nach Schallmayer et alii (1990) 11.
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] **Editionen & Kommentare:**
CF-Nor-074 = Hefner (1852) 39, Nr. 33.
= *CIL* III 5580.
= Vollmer (1915) 9, Nr. 25 [Tab. 3, Abb. 25].
= Winkler (1969) 128, Nr. 18.
= Obermayer (1974) 131–132.
= Czysz & Keller (1981) 21–23.
= Scherrer (1984) 374, Nr. 208.
= *ILLPRON*-1536.
= Schallmayer et alii (1990) 220–221, Nr. 257 [Abb. 257].
= Hameter (1992) 91–92, Nr. 65, mit älterer Literatur.
= Petrovitsch (2006) 180 Nb. 04.
= Forster (2011) 212, Nr. 54.
• *ILS*-4853.

[11] **Datenbanken:** *Lupa*-6713-(F) = *HD*-042398 (Feraudi, 20.11.2013).

[12] **Apparatus criticus:**
v.5 ► *Antonin(ianae)* – irrig Czysz & Keller (1981) 21–23.
vv.7–8 ► Der Name des Kaisers Elagabal wurde getilgt; nur Anfang und Ende fragmentarisch erhalten (auf dem Foto nicht deutlich erkennbar).

v.9 ► Das Foto aus *IBR* 25 lässt so gut wie keine Buchstabenreste erkennen!

[13] Datierung: Datiert auf den 15. Mai des Konsulatsjahres 219 n. Chr.:

– *Imp. Caesar M. Aurelius (Severus) Antoninus Aug. II* (Elagabal) (*PIR* S 321) und

– *Q. Tineius Sacerdos II* (*PIR*² T 229).

Dies ist eine der drei jeweils mit Tagesangabe versehenen Beneficiarierweihungen aus dem norischen Fundkomplex (vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-017 und *CF-Nor*-075).

[14] Notabilia varia:

v.7: *Mais* pro *Maiis* – mit der bei pluralischen Dativ-/Ablativformen (und Nominativformen) der 2. Deklination üblichen Haplographie.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zwischen *Tullius Iuvenis* und *M. Tullius Maximus* [*ob honorem decurionatus*: *ILLPRON*-1368, Solva] könnte eine Verwandtschaft bestanden haben. Jedenfalls datiert die Solvenser Ehreninschrift auch in die Severerzeit; vgl. Wedenig (1997) 203–204, S 5.
- Zum ital. Gentilnamen *Tullius* mit insgesamt vier norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 196–197, GN. 436, Nr. 3, zum lat. Cognomen *Iuvenis* (ein möglicher Übersetzungsname) Kakoschke (2012) 471, CN. 894, Nr. 7.
- Zu Herkunft und gesellschaftlicher Stellung der Beneficiarier in Noricum siehe Scherrer (2005).
- Zu den übrigen vier Denkmälern für *I.o.m. arubianos* siehe unter *CF-Nor*-015, *CF-Nor*-053, *CF-Nor*-075 und *CF-Nor*-078.
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-014 (*I.o.m.* & *Celeia* & *Noreia*), *CF-Nor*-015 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-017 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-024 (*Iuppiter depulsor*), *CF-Nor*-025 (*Celeia*), *CF-Nor*-046 (*Celeia*? & *Noreia* & *Britania*), *CF-Nor*-075 (*I.o.m.* & *Bedaios*), *CF-Nor*-143 (*Noreia*? vel *Epona*?) und *CF-Nor*-149 (*Belinos*).

5580 Pidenhart prope Seeon in exteriore muro ecclesiae rep. m. Dec. 1807. Inde ab a. 1816 Monachi in antiquario.

I · O · M · AR/BIA'o *sic*
E · BEDAIo · SACTo
TVL · IVVENIS *sic*
E · COS · LEG · II
ITAL · ANoNIN
V · S · L · M
IDIB · MAIS D n
imp. antonino
II E SACERDOTE·COS

p. C. 219

Contuli. Exhibent Cod. Bav. *Kl.* 576; Stichaner *röm. Alt. in Baiern* (1808) 1 p. 25 *Beil.* 5; Hefner *R. B.* ed. 2 p. 82 et *Oberb. Arch.* 3, 247 et 6, 218 tab. 1 f. 29 et *R. B.* ed. 3 n. 23; Henzen 5614. Citat Borghesius opp. 4, 295 not. 3.

Abb. 74b – Nach *CIL* III, p. 674

CF-Nor-075

IUVAVUM (vico Bedaio)

(OG) Stöttham, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

Lesung nach *IBR* 20:		
IN ▾ H ▾ D ▾ D ▾ I ▾ O ▾ M	1	*In h(onorem) d(omus) d(ivinae). I(ovi) O(ptimo) M(aximo)*
ARVB ▾ ET ▾ SANCTO	2	*Arub(iano) et sancto*
BED ▾ VIND ▾ VERVS	3	*Bed(aio). Vind(ius) Verus*
BF ▾ COS ▾ LEG ▾ II ▾ ITAL	4	*b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) leg(ionis) II Ital(icae)*
P ▾ F ▾ SEVER ▾ EX ▾ VOTO	5	*P(iae) F(idelis) Sever(ianae) ex voto*
POS ▾ ID ▾ MAIS	6	*pos(uit). Id(ibus) Mais,*
IMP ▾ D ▾ N ▾ SEVE-	7	*imp(eratore) d(omino) n(ostro) Seve-*
RO ▾ ALEXANDRO	8	*ro Alexandro*
AVG ▾ II ▾ ET ▾ MARCEL-	9	*Aug(usto) II et Marcel-*
LO ▾ II ▾ COS	10	*lo II co(n)s(ulibus).*

Zu Ehren des Kaiserhauses. Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, als *Arubianos* beschriebenen, und für den heiligen *Bedaios*!

Vindius Verus, statthalterlicher Beneficiar aus der zweiten Italischen, Severianischen Legion – der Frommen und Treuen –, hat (diesen Altar) aufgrund seines Gelübdes aufgestellt an den Iden des Mai, unter dem jeweils zweiten Konsulat unseres Imperators und Herrn Severus Alexander
sowie des Marcellus (226 n. Chr.).

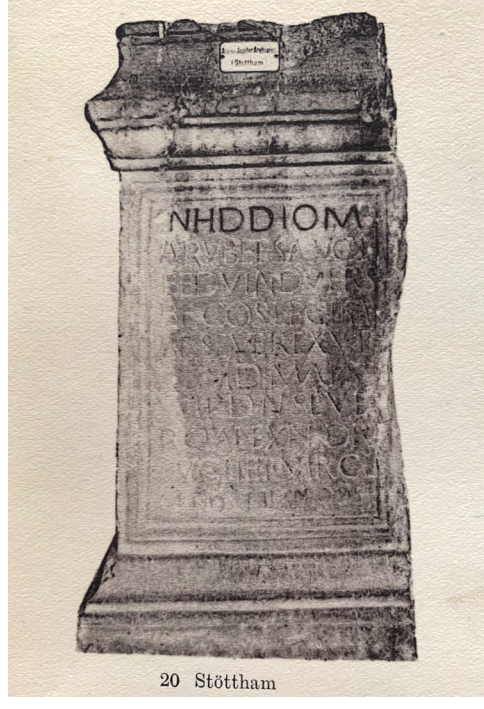


Abb. 75a – Nach Vollmer (1915) Abb. 20

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Aus der Johannis-Kapelle von Stöttham bei Chieming 1816 nach München in das Antiquarium und später in die Prähistorischen Staatssammlung (Inv.-Nr. 737) verbracht (Vollmer 1915, 7, Nr. 20). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus dem Tempelbezirk in Seebruck (*Bedaium*) hierher verschleppt worden sein dürfte.

[03] Verwahrort: Während des zweiten Weltkrieges durch Bombentreffer zerstört.

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach Vollmer (1915) 7, Nr. 20.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Kalksandstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor".

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Das Foto zeigt einen nur an der rechten Kante beschädigten, aus einem Block gefertigten Weihealtar mit an drei Seiten umlaufendem, gegengleichem Profil, bestehend aus einer breiten, abgesetzten Hohlkehle. Wie es scheint, fehlt die untere Hälfte der Basis. Über dem Abakus der eingezogene, ebenfalls gekehlte Aufsatz, der mit einer schmalen Leiste abschließt. Von einem Dekor auf den beiden Nebenseiten ist nichts bekannt. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 10-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 137 / Breite = 54 cm (Vollmer 1915, 7, Nr. 20).

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld mit Profilrahmen, jedoch unten nicht genau im rechten Winkel. Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert, kein Hinweis auf Farbspuren. Der Text ist vollständig erhalten und durch ältere Umzeichnungen sowie durch das Foto bei Vollmer (1915) 7, Nr. 20 in seiner Lesung gesichert. Die Inschrift füllt das ganze Feld aus. Lediglich die letzte Zeile im Buchstabenformat etwas kleiner als die vorangehenden.

Ebenmäßige, breite Gravur mit Haar- und Schattenstrichen. Das <C> und <D> annähernd quadratisch, ungewöhnlich breites <M> mit schrägen Außenhasten, geschlossenes <R>, das <G> mit kurzem senkrechten Aufstrich.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Querstrich über der Ordnungszahl <II> (Z.4).

Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <T> (Z.4), der Buchstabe <V> (Z.3).

Ligaturen: <AL> sowie <IT> (Z.4), <AN> (Z.7) und <MA> (Z.8).

Trennzeichen: Laut Vollmer (1915) 7, Nr. 20 in Z.9 zwei Hederae.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-075** = Hefner (1852) 40, Nr. 24.
= *CIL* III 5575.
= Vollmer (1915) 7, Nr. 20 [Tab. 3, Abb. 20].
= Winkler (1969) 128–129, Nr. 20.
= Obermayr (1974) 132–133 [Foto].
= Scherrer (1984) 374, Nr. 207.
= *ILLPRON*-1550.
= Schallmayer et alii (1990) 191, Nr. 214 [Foto], führt die Inschrift als zu Rätien gehörig.
= Hameter (1992) 103–106, Nr. 74 [Uz.], mit älterer Literatur.
= Petrovitsch (2006) 182, Nb. 05.
= Forster (2011) 212–213, Nr. 55.
• *ILS*-4853.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6716 = *HD*-042406 (Feraudi, 04.11.2013).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: Datiert auf den 15. Mai des Konsulatsjahres 226 n. Chr.:

– *Imp. Caesar M. Aurelius Alexander Severus Aug. II* (*PIR*² A 1610) und

– *C. Aufidius Marcellus II* (*PIR*² A 138).

Dies ist eine der drei, jeweils mit Tagesangabe versehenen Beneficiarierweihungen aus unserem Fundkomplex (vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-017 und *CF-Nor*-074).

[14] Notabilia varia:

v.6: *Mais* pro *Maiis* – mit der bei pluralischen Dativ-/Ablativformen (und Nominativformen) der 2. Deklination üblichen Haplographie.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Dass mit <VIND> – dem Pseudogentiliz des Stifters – womöglich ein Vertreter der Gens *Vindilia* gemeint gewesen sein könnte, ist natürlich nicht ganz auszuschließen (siehe oben unter *CF-Nor*-065), scheint mir aber unwahrscheinlich, da von den *Vindilii* bislang in Noricum keine epigraphische Evidenz vorliegt. Hingegen könnte es sich um einen Vertreter der Gens *Vindonia* handeln, weil wir für die Familie der *Vindonii* aus Celeia einen Ädil (*ILLPRON*-1867, Šempeter) kennen. Jedenfalls sind Namen mit kelt. *vindo-* („weiß") bei den Einheimischen mehrfach anzutreffen: Kakoschke (2012) 214, GN. 475, Nr. 4.
- Zu den norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Verus* (ein möglicher Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 732 f., CN. 1756, Nr. 20.
- Zu Herkunft und gesellschaftlicher Stellung der Beneficiarier in Noricum siehe Scherrer (2005).
- Zu den übrigen vier Denkmälern für *I.o.m. arubianos* siehe unter *CF-Nor*-015, *CF-Nor*-053, *CF-Nor*-074 und *CF-Nor*-078.
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-014 (*I.o.m.* & *Celeia* & *Noreia*), *CF-Nor*-015 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-017 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-024 (*Iuppiter depulsor*), *CF-Nor*-025 (*Celeia*), *CF-Nor*-046 (*Celeia?* & *Noreia* & *Britania*), *CF-Nor*-076 (*I.o.m.* & *Viae* & *Semites*), *CF-Nor*-143 (*Noreia?* vel *Epona?*) und *CF-Nor*-149 (*Belinos*).

5575 Stöttham (distr. Traunstein) in sacello S. Iohannis rep. indeque a. 1818 illata in museum Monacense.

IN · H · D · D · I · O · M ·
ARVB · ET · SANCTo
BED · VIND · VERS
BF · COS · LEG · II · †A ·
P · F · SEVER · EX · VoTo
POS · ID · MAIS ·
IMP · D · N · SEVE p. C. 226
RO · ALEXNDRo
AVG · II · ET · MRCL
LO ꝺ II ꝺ COS

Contuli. Exhibent Weishaupt *Bair. Ann.* 1833 p. 272; Hefner *R. B.* ed. 2 p. 82 et *Oberb. Arch.* 3, 264 et 6, 253 tab. 2 f. 25 et *R. B.* ed. 3 n. 24.

Abb. 75b – Nach *CIL* III, p. 673

CF-Nor-076

IUVAVUM

(KG) Untertauern, (OG) Radstadt, (VB) St. Johann im Pongau, (BL) Salzburg [A]

I ◦ O ◦ M	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo)*
ET ◦ VIIS ▾ SEMIT-	2	*et Viis Semit-*
IBVSQVE	3	*ibusque.*
PRO ◦ SALVTE ◦ SVA	4	*Pro salute sua*
Q ◦ SABINIVS	5	*Q(uintus) Sabinius*
ASCLEPIADES	6	*Asclepiades*
V ◦ [S] ◦ L ◦ M	7	*v(otum) [s(olvit)] l(ibens) m(erito).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, sowie für die Straßen- und Wegegottheiten!
Für sein eigenes Wohl hat Quintus Sabinius Asclepiades nach erwiesener Wohltat
sein Gelübde gerne [eingelöst].



Abb. 76 – © Salzburg Museum (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: In einem „Lierzer Zulehen" genannten Bauernhaus nahe dem Vicariatshaus in der Taurach bei Radstadt gefunden (*CIL* III, p. 666). Der primäre Fundzusammenhang bleibt unbekannt, der antike Standort darf jedoch in der Nähe des Fundortes vermutet werden.

[03] Verwahrort: Salzburg (A), Salzburg Museum (Inv.-Nr. 2724).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (29-VII-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Kalksandstein (*lapis calcarius*) – sog. „Untersberger Marmor".

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist ein an der Oberfläche durch fließendes Wasser verschliffener, aus einem Block gefertigter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufenden Profilen. Vom Sockel das linke vordere Eck weggebrochen, am Gesims mehrfache Absplitterungen. Fuß- und Kopfprofil zeigen eine breite Hohlkehle mit Steg. Flacher Sockel, über der Deckplatte ein hoher Aufsatz mit glatten Eckakroterien und einem zurückspringenden, schmucklosen Zwischenstück. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite grob gearbeitet. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 81,5 / Breite = 36,5 / Tiefe = 27 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 36,5 / Breite (unten) = 30,5 / (oben) 29 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,2 / (Z.2) 3,0 / (Z.3) 2,6 / (ZZ.4+5) 2,4 / (ZZ.6+7) 2,2 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand so gut wie komplett. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Ordinatio zeigt einen mittig über das ganze Schriftfeld verteilten Text, wobei die Götternamen in den ZZ.1–3 in größeren Buchstaben ausgeführt sind als der Rest. Die Gravur bietet ein ebenmäßiges Schriftbild mit durchwegs breiten, zum Teil gedrungenen Lettern. Der Buchstabe <M> mit schrägen Außenhasten. Weitere Besonderheiten sind nicht zu erkennen. Die Ergänzung des <S> in der Widmungsformel von Z.7 ergibt sich aus dem Kontext. Das <V> am Ende von *Semitibus* (Z.3) auf dem Kopf stehend.

Keine *apices*, *litt. breves* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Litt. longae: I-*longa* (Z.2) das zweite <I> in <VIIS>.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* nur mehr in Z.2 sichtbar..

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-076** = *CIL* III 5524.
= Heger (1974) 197, Nr. 24.
= Scherrer (1984) 372, Nr. 204.
= *ILLPRON*-1146.
= Forster (2011) 238, Nr. 131.
• *AE* 2005, +23.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6014-(F) = *HD*-067173 (Cowey, 29.07.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1. bis 2. Jh. n. Chr. (Heger 1974, 197, Nr. 24).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Die Wegegottheiten *Viae* und *Semites* sind in Noricum nur durch diese Inschrift bezeugt, während für die *Quadriviae* zwei andere Testimonien erhalten sind (siehe die Katalognummern *CF-Nor*-060 und *CF-Nor*-093).
- Von den „norischen" *Sabinii* (ein möglicher Anklangsname) sind etliche Freigelassene mit gr. Cognomina bekannt; vgl. Kakoschke (2012) 169–170, GN. 352.
- Zu den drei norischen Belegen für das gr. Cognomen *Asklepiades* siehe Kakoschke (2012) 265–266, CN. 149, Nr. 1.

CF-Nor-077

IUVAVUM (intra muros)

(SG) Salzburg, (VB) Salzburg, (BL) Salzburg [A]

I ▾ O ▾ M	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo)*
ET ▾ IVVAVO	2	*et Iuvavo.*
[P]R̤O ▾ SALVTE	3	*[P]ro salute*
MARI ▾ ANICETI̲	4	*Mari Aniceti*
ET ▾ NEGOTI̲ ATI̲ ONI	5	*et negotiationi*
⬩ EI{I}VS	6	*ei{i}us* (!).

Für *Iuppiter*, den Größten und Besten, und für *Iuvavus*!
Für das Wohl des Marius Anicetus sowie für seine (erfolgreiche) Handelstätigkeit.



Abb. 77a – © Bundesdenkmalamt (Foto: A. Schumacher)



Abb. 77b – © Bundesdenkmalamt (Foto: A. Schumacher)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Bei Grabungen des Bundesdenkmalamtes auf dem Salzburger Residenzplatz im Jahre 2008 gefunden, „westlich des Residenzbrunnens innerhalb des nördlich einer West-Ost-verlaufenden Straße freigelegten römischen Gebäudes in Versturzlage mit Schriftseite nach oben" (Farka 2009, 24). Die Ara ist zweifellos einem städtischen Kultplatz zuzuordnen.

[03] Verwahrort: Salzburg (A), in Verwahrung des Bundesdenkmalamts (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (*passim*).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Grobkörniges Konglomerat (*lapis calcarius conglomeratus*) mit zum Teil sehr groben Einschlüssen.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Einigermaßen gut erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar. Oben und unten ein an drei Seiten umlaufendes Profil mit Steg und Hohlkehle. Der Aufsatz zeigt über dem Abakus zwei stilisierte, palmettenförmige, an den Nebenseiten jedoch glatt gearbeitete Volutenakroterien. Als oberer Abschluss eine vorkragende Deckplatte, auf deren Oberfläche in der Mitte eine rechteckige Ausnehmung angebracht ist (Länge 40, Breite 28, Tiefe etwa 2 cm). Die Nebenseiten mit plastischem Schmuck (siehe Rubrik 8). Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 122,5 / Breite = 57 / Tiefe = 42 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 54 / Breite = 49 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 7,0–7,3 / (Z.2) 5,0 / (ZZ.3+4) 4,8 / (ZZ.5+6) 3,8 cm.

[08] (Relief-)Schmuck:

Linke Nebenseite: Blitzbündel, bestehend aus gedrechseltem Donnerkeil und beidseitig nach oben und unten zeigenden Blitzen in Form von doppelt geknickten Pfeilen.

Rechte Nebenseite: Adler des *Iuppiter* rechts mit ausgebreiteten Schwingen, im Schnabel einen Kranz haltend.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmung, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die in formschönen Buchstaben ausgeführte Inschrift weicht nur in der letzten Zeile (Z.6) von der Zentrierung des Textes ab. Aufgrund der allseitigen Verwitterung sind nur mehr die tiefen Partien

der Gravur als dünne Linien erhalten. Der Beschädigung an der linken vorderen Schaftkante ist nur der Anfangsbuchstabe <P> von Z.3 zum Opfer gefallen. Der ungewöhnlich breite Abstand zwischen dem Votivformular (in ZZ.1+2) und der dritten Textzeile ist durch einen großen Einschluss im Konglomerat bedingt. Das <M> mit schrägen Außenhasten, das <R> geschlossen, das <G> mit senkrechtem, fast bis zur Mittelachse reichendem Aufstrich.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <I> in den Ligaturen.

Ligaturen: <TI> (Z.4 und zwei Mal in Z.5).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*; am Anfang von Z.6 eine Hedera!

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-077** = Farka (2009) 24–27.
= Hainzmann (2010) 24.
= Hainzmann & de Bernardo Stempel (2011–2012).
= Thüry (2013) 77.
- *AE* 2009, 988 = 2010, +1142 = 2012, +1076.
- *AEA* 2008, 98 = 2010, 22 = 2011/2012, +11 = 2013/2014, +6 = 2013/2014, +11 = 2013/2014, +41.

[11] Datenbanken: *Lupa*-13628-(F) = *HD*-065003 wurde ersetzt durch *HD*-066830 (Gräf, 20.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.4 ► *Marii* – irrig Farka (2009) 24–27.

vv.5–6 ► *[e]t negotiationi(s) / eiiu[s]* – Farka (2009) 24–27. Es sind aber vom Anfangsbuchstaben der kopulativen Konjunktion noch deutliche Reste erhalten, desgleichen vom <S> am Ende von Z.6.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 131–250 n. Chr. (*HD*-065003 = Gräf, 20.04.2014).

[14] Notabilia varia:

v.6: *eiius* pro *eius* – mit noch archaischer Doppelschreibung des Halbvokals.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Das theophore gr. Cognomen *Anicetus* (ein möglicher Übersetzungsname) ist in Noricum, und zwar als Sklavenname, bereits in einer Grabinschrift aus Tiffen (*ILLPRON*-0598) belegt. Zu den norischen Evidenzen insgesamt siehe Kakoschke (2012) 254, CN. 101, Nr. 2.
- *Marius* (ein möglicher Anklangsname) findet sich als (Pseudo?-)Gentiliz und ebenso als Idionym, sofern bei Letzterem (*ILLPRON*-1954, Unter-Rietz) nicht von einem einheimischen *Marus* als Vatersangabe auszugehen ist. Das vollständige Verzeichnis jetzt bei Kakoschke (2012) 131–132, GN. 240, Nr. 2.
- Zu den Einzelheiten der neugefundenen und nun erstmals belegten „Stadtgottheit" *Iuvavus* siehe Hainzmann & de Bernardo Stempel (2011–2012).
- Für andere Widmungen *(tituli scalpti)* unseres Corpus ohne Stifternamen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-011 (*I.o.m. depulsor*), *CF-Nor*-019 (*Mars* & *Hercules* & *Victoria* & *Noreia*), *CF-Nor*-050 (*Epona*), *CF-Nor*-094 (*Lutianos*) und *CF-Nor*-131 (*maromogios*).

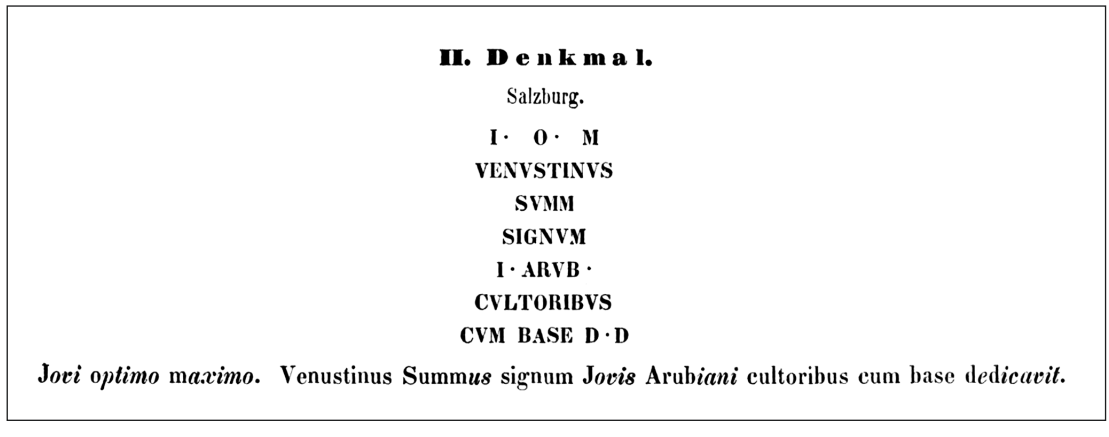
CF-Nor-078

IUVAVUM

(SG) Salzburg, (VB) Salzburg, (BL) Salzburg [A]

I ▾ O ▾ M	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo).*
VENVSTIN͡VS	2	*Venustinus,*
SVMM	3	*summ(arum?)* (scil. *dispensator?*),
SIGNVM	4	*signum*
I ▾ ARVB	5	*I(ovis) Arub(iani)*
CVLTORIB	6	*cultorib(us)*
CVM ▾ BASE ▾ D ▾ D	7	*cum base d(onum) d(edit).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten!
Venustinus, Bürosklave, hat den Kultmitgliedern eine Statue des als *Arub(ianos)* beschriebenen *Iuppiter* samt Sockel zum Geschenk gegeben.



II. Denkmal.

Salzburg.

I · O · M
VENVSTINVS
SVMM
SIGNVM
I · ARVB ·
CVLTORIBVS
CVM BASE D · D

Jovi optimo maximo. **Venustinus Summ*us* signum *Jovis* Arub*iani* cultoribus cum base ded*icavit.***

Abb. 78 – Nach Hefner (1850) 3

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** An der Pfarrkirche „Maria Himmelfahrt“ in Salzburg-Mülln eingemauert (Hefner 1850, 3–5, Nr. II). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche (extra-/intraurbane?) Standort dieses Weihemonuments.

[03] **Verwahrort:** Verschollen. Als Teil der Birgelstein'schen Sammlung nach München in die Königlichen Vereinigten Sammlungen gekommen; zuletzt im Bayerischen Nationalmuseum gesehen.

[04] **Autopsie:** Nicht möglich – Beschreibung nach Hefner (1850) 3–5, Denkmal Nr. II.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Weißer Kalkstein (*lapis calcarius*), sog. „Untersberger Marmor".
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: „Aus der obern Fläche ragt noch eine Eisenstange hervor, vermöge welcher die Bildsäule des Gottes befestigt war" (Hefner 1850, 5).

[07] Maße: a) Maße bei Hefner (1850) 5 mit 79,02 (Gesamt-)Höhe und 31,61cm (Gesamt-)Breite angegeben.

[08] (Relief-)Schmuck: Auf dem Altar muss ursprünglich das Signum (Götterstatue unbekannter Form) gestanden haben.

[09] Inschrift: Nach den Angaben von Hefner (1850) 3 sollte der Buchstabenbestand komplett überliefert gewesen sein.
Keine *apices*, *litt. longae* und Ligaturen erkennbar.
Litt. breves: der Buchstabe <S> (Z.2) in Kleinformat in das <V> eingeschrieben (vgl. Ewald 1974, 30, Typ 2).
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-078** = Hefner (1850) 3–5, Denkmal Nr. II.
= *CIL* III 5532, add. p. 1048 et p. 1050.
= Scherrer (1984) 373, Nr. 206.
= *ILLPRON*-1102.
= Wedenig (1997) 162, I 2.
= Šašel Kos (1999) 143–144.
= Forster (2011) 214–215, Nr. 59.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9101 = *HD*-067074 (Gräf, 11.08.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.3 ► *SVMM* – Falls der Stifter dieses Götteraltares tatsächlich unfreier Herkunft war, dann verdient die Auflösung der auf das Idionym folgenden Apposition eindeutig den Vorzug gegenüber einem Cognomen *Summus* und den auch in Noricum belegten Gentilnamen *Summius*/*Summanius*. Dafür spricht vor allem das Beispiel des *Solv(ensium) summ(arum)* (scil. *dispensator*) aus *ILLPRON*-1377 (Seggauberg). Im Falle eines verkürzten Peregrinenformulars würde man ein patronymisches *Summi* (scil. *filius*) erwarten (vgl. *ILLPRON*-1160, Bad Aussee).
v.5 ► *I(ovi)* – irrig *ILLPRON*-1102.
► *Arub(iani)* – Šašel Kos (1999) 143–144, Scherrer (1984) 373, Nr. 206 und Wedenig (1997) 162, I 2.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 2. bis 3. Jh. n. Chr. (Alföldy 1974, 271).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
- Hinter dem lat. Cognomen *Venustinus* steckt mit Sicherheit ein städtischer Sklave (vgl. Wedenig 1997, 162, I 2). Außer diesem finden sich dafür in Noricum nur noch zwei (fragmentarische) Namenbelege: Kakoschke (2012) 725, CN. 1736, Nr. 3.
- Zu den übrigen vier Denkmälern für *I.o.m. arubianos* siehe unter *CF-Nor*-015, *CF-Nor*-053 und *CF-Nor*-074–075.
- Für das Signum eines anderen Gottes siehe *CF-Nor*-018 (*Sedatus*).
- Innerhalb unseres Corpus-F.E.R.C.AN. ist dies der achte Beleg für ein Kultkollegium, vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-018 (*Sedatus*), *CF-Nor*-022 (*Genius anigemios*), *CF-Nor*-085 (*Nymphae*), *CF-Nor*-116 (*Hercules* & *Epona*), *CF-Nor*-117 (*Epona*), *CF-Nor*-126 (*Nymphae?* & *Silvanus*) und *CF-Nor*-157 (*Hercules*).

CF-Nor-079

IUVAVUM

(SG) Salzburg, (VB) Salzburg, (BL) Salzburg [A]

[SIL]VANO – – – – – –	1 2	*[Sil]vano.* – – – – – –

Für *Silvanus* [---]!



Abb. 79 – © Salzburg Museum

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1965 am Kajetanerplatz in Salzburg gefunden (*FÖ* 8, 1961–1965, 122), damit vermutlich einem städtischen Kultplatz zuzuweisen.

[03] Verwahrort: Salzburg (A), Salzburg Museum, im Depot (Inv.-Nr. ARCH 929-1965).

[04] Autopsie: Vidit – R. Wedenig (14-VI-2013).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer, grobkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Das Fragment des Altarsteines stammt vom rechten Oberteil, d. h. dem Aufsatz und anschließenden Schaft. Senkrechte Bruchlinie neben der rechten Eckakroterie, die sich bis in den Schaft erstreckt. Der Aufsatz mit stilisierten Eckakroterien. Im zurückgesetzten Zwischenstück ein Rundstab. Darunter das (wohl an drei Seiten umlaufende) Kopfprofil mit Deckplatte und breiter Hohlkehle; im Übergang zum Schaft ein Steg. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die (verlorene) Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 33 / Breite = 19,7 / Tiefe = 25,7 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 33 / Breite = 14,7 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, die Inschriftfläche unvollständig. Ob die Zeilen vorliniert waren oder nicht, bleibt unbekannt. Von der Inschrift nur mehr vier Buchstaben der ersten Zeile erhalten. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Breite Gravur mit Serifen. Das <A> mit Querstrich in der Mitte.

Am erhaltenen Buchstabenbestand keine Besonderheiten zu erkennen.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-079** = *FÖ* 8, 1961–1965, 122.

= *ILLPRON*-1089.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9460 = *HD*-067271 (Cowey, 12.05.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Die Ergänzung ist über alle Zweifel erhaben, die Votivara galt dem „Waldgott“ *Silvanus*.
- Zu den beiden anderen Widmungen an dieselbe Gottheit siehe unter *CF-Nor*-096 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-080

IUVAVUM

(OG) Tittmoning, (LK) Traunstein, (BL) Bayern [D]

NYMPHIS •	1	*Nymphis.*
C • L • H	2	*C(aius) L(ollius?) H(onoratus?)*
V • S • L • M	3	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für die *Nymphen*!
Gaius Lollius Honoratus (?) hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 80 – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: *In situ* 1815 im Steinbruchanger (Allmoninger Leite) südwestlich der Stadt Tittmoning gefunden (Obermayr 1974, 70–73). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Tittmoning (D), Museum Rupertiwinkel – Burg Tittmoning.

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Alabastrit (*lapis marmoreus*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltener Weihealtar, bei dem nur die Ecken des Gesimses abgeschlagen sind. Oben und unten im Übergang zum Altarschaft eine an drei Seiten umlaufende Hohlkehle (Kyma). Breite Basis und blockartiger, schmuckloser Aufsatz; Ober- und Rückseite nur grob behauen. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 3-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 43 / Breite = 21 / Tiefe = 15 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–3) 2,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld vollständig und nicht profiliert, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die drei Inschriftzeilen annähernd zentriert ausgerichtet, unten größerer Abstand zum Rand als oben. Die Gravur mit schlanken Buchstaben ohne Serifen. Das <M> mit stark abgeschrägten Außenhasten, die Querhaste des <H> in Z.2 schräg nach oben. Offenes <P>, das <Y> mit breiter, hoch ansetzender Gabel.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen durchgehend in Form von Efeublättern (*hederae*).

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-080** = *CIL* III 5602.
= Vollmer (1915) Nr. 47 [Tab. 7, Abb. 47].
= Obermayr (1974) 70–73 [Uz.].
= Scherrer (1984) 435, Nr. 352.
= *ILLPRON*-1556.
= Hameter (1992) Nr. 78 [Uz.].

[11] Datenbanken: *Lupa*-6632-(F) = *HD*-042433 (Gräf, 25.10.2013).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.

– 151–300 n. Chr. (*HD*-042433 = Gräf, 25.10.2013).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- *Lollius* ist der in Noricum am häufigsten bezeugte Gentilname mit dem Anfangsbuchstaben <L>: Kakoschke (2012) 124–125, GN. 217. Einige Belege stammen auch aus dem *ager Iuvavensis*. Die Auflösung bleibt trotz des für Nordafrika nachweisbaren gleichnamigen *sacerdos* fraglich (*AE* 1905, 35).
- Zu den in Noricum belegten *Lollii* jetzt Weber-Hiden (2014).
- Zum lat. Cognomen *Honoratus* (ein möglicher Übersetzungsname) und seinen norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 449–450, CN. 842.
- Nach Boehmer (*HD*-042433 = Gräf, 25.10.2013) sei in der Grabinschrift *ILLPRON*-1514 (Feldkirchen bei Freilassing) ein Grundbesitzer „C. Lollius Honoratus“ genannt, der als Stifter dieser Weihung in Frage käme. Obermayr (1974) 70–73 hingegen vermutet dahinter einen Jagdunternehmer.
- Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-003, *CF-Nor*-006, *CF-Nor*-039–042, *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-087 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-081

IUVAVUM

(OG) Weihmörting bei Vornbach, (LK) Passau, (BL) Bayern [D]

NOREIAE ◦ [AVG?]	1	*Noreiae [Aug(ustae)?]*
SACRVM ◦ [SEP]-	2	*sacrum. [Sep]-*
TIMIVS ▾ C[LAV]-	3	*timius C[lau]-*
DIANVS ▾ T[RIBV]-	4	*dianus, t[ribu]-*
NVS ▾ CO[H ◦ V]	5	*nus co[h(ortis) V]*
BREVC ▾[[PH[ILIPPI]-	6	*Breuc(orum) [[Ph[ilippi]-*
ANAE]] ▾ PRO ▾ S[E ◦ ET ◦ SVIS]	7	*anae]], pro s[e et suis]*
V ▾ R ▾ L ▾ L ◦ [M]	8	*v(otum) r(eddidit) l(ibens) l(aetus) [m(erito)].*

Der [kaiserlichen?] *Noreia* heilig!
Septimius Claudianus, Tribun der 5. Breuker-Kohorte – die Philippische –, hat [nach erwiesener Wohltat] für sich und die Seinen das Gelübde freudig und gerne abgestattet.



Abb. 81a – © SRI Projekt – Universität Salzburg (Foto: C. Hemmers / St. Traxler)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Beim Abtragen der Martinskirche in Weihmörting entdeckt, von dort dann über Passau in das Stadt- und Kreismuseum Landshut gebracht (Vollmer 1915, Nr. 434). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments. „Da sie [die Steine] sekundär vermauert waren, könnten sie Schwemmfunde aus dem Inn sein, auf dem Inn mit dem Schiff antransportiert worden sein, aus dem direkt gegenüberliegenden Schärding stammen oder auf eine Siedlung – etwa zu einem römischen Innübergang bei Weihmörting – verweisen“ (Moosbauer 1997, 116).

[03] Verwahrort: Landshut (D), Museen der Stadt Landshut, im Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (12-VII-2006).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Hellgrauer Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Unvollständiger, aus einem Block gefertigter Weihealtar, dessen Gesims und Aufsatz zur Gänze abgeschlagen sind und der zwecks Wiederverwendung auch an der rechten Seite um ein Viertel seiner Gesamtbreite verkürzt wurde. Über der Basis ein an drei Seiten umlaufendes Fußprofil mit Steg und Hohlkehle (Kyma). Die Rückseite grob gearbeitet, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 8-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 90 / Breite = 56 (Sockel), 47 (Schaft) / Tiefe = 41 cm.
b) Schriftfeld: Höhe = 60 / (erhaltene) Breite = 40 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–6) 4,5 / (ZZ.7+8) 4,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld mit breitem Rahmen, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Der Text füllt das ganze Schriftfeld aus. Rechts über die gesamte Höhe ein Textverlust von 3–6 Buchstaben pro Zeile (ausgenommen Z.8), die jedoch mit einiger Sicherheit restituiert werden können. Die abgewitterten und mit schwarzer Farbe nachgezogenen Lettern zeigen eine ausgewogene Gravur mit breiten, gedrungenen Buchstaben. Geschlossenes <P> und <R>, ungewöhnlich breites <M> (mit nur leicht abgeschrägten Außenhasten) und <N>, die Querbalken des <A> und <E> jeweils über der Mittelachse liegend.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.

Ligaturen: <AE> (Z.1+7) und <AN> (Z.4).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-081** = *CIL* III 5613.
= *CIL* III 11781.
= Vollmer (1915) 434 [Tab. 60, Nr. 434].
= Scherrer (1984) 432, Nr. 344.
= Hameter (1992) 142–143, Nr. 107, mit älterer Literatur.
= Moosbauer (1997) 116, 300, Nr. 82.
= Spaul (2000) 318, 323.
= Scherrer (2007a) 235, Nr. 12.
= Forster (2011) 229, Nr. 101.

[11] Datenbanken: *Lupa*-7062 (F) = *HD*-042451 (Gräf, 11.12.2013).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Noreiae [Aug(ustae)]* – von allen o. g. Editoren (seit *CIL*) als offenbar einzig zulässiges Epitheton angesehen, wiewohl auch *Reg(inae)* in Frage käme; dieses Beiwort ist in der *Noreia*-Widmung des Beneficiariers Septimius Tertinus (vgl. *CF-Nor*-046) belegt, dort allerdings zusammen mit *sacrum*!

vv.6–7 ► *Ph[ilippi]|an(ae)* – bei allen o. g. Editoren (seit *CIL*) mit Ausnahme von Scherrer (1984, 432), dessen Vorschlag *Ph[ilippi]anae* lautet. Der im Volltext geschriebene Beiname wurde eradiert, doch sind die Umrisse der Buchstaben im erhaltenen Abschnitt gut erkennbar.

[13] Datierung: Aufgrund des Kohortenbeinamens *Philippiana* ist die Inschrift in die Regierungszeit des Philippus Arabs (244–249 n. Chr.) zu datieren.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Es ist möglich, dass es sich bei *Sep(timius) Claudianus* (*ILLPRON*-0629, Töltschach, Mitgliederverzeichnis eines Kultvereins) und dem Stifter dieses *Noreia*-Altars um dieselbe Person handelt – Devijver (1976–2001) 30.
- Zu den norischen *Septimii*, ein möglicher Übersetzungsname, siehe Kakoschke (2012) 178–179, GN. 382, Nr. 2.
- Zum lat. Cognomen *Claudianus* und seinen norischen Evidenzen: Kakoschke (2012) 351, CN. 487.
- Die *Cohors V Breucorum* mit Stationierung in Noricum wird mehrfach auf hiesigen Denkmälern erwähnt. Ob sie in die Kämpfe mit den durch Rätien ziehenden Alemannen verwickelt war, muss offenbleiben – Fitz (1983) 173, Nr. 682 und Ott (1995) 128, Nr. 16.

5613 Weihmörting (distr. Griesbach) rep. 1808 in ecclesia diruenda, deinde Passavii apud praefectum, nunc Landshuti in museo.

N O R E I Æ · *aug*
S A C R V M *sep*
T I M I V S · C *lau*
D I N V S *tribu*
N V S C O *h* . .
BREVC · P I E · . . .
AN*ae* PRO S *e suisq*
V · R L L · *m* · *sic*

Recognoverunt mea causa Boeckingius et Hauptius. Ed. Stichaner *Bair. Nat.-Zeitung* 30 Sept. 1809; Mulzer *Verh. für Niederbaiern* 1, 61 tab. 4 f. *a*; Hefner *Münchener Abhandl.* 4 (1846) p. 221 tab. 1 f. 17, *R. B.* n. 118, *Verh. für Niederbaiern* 5 (1856), 357.

Afferam v. l. solius Stichaneri, qui unus ante amicos lapidem descripsit. — 4 DIAVVS Stich. — 6 BREVC · P amici, BREVCPI Stich. — 7 AN/PROS amici, ANPROS Stich. Fuit GORDIANAE vel simile cognomen. — 8 Litterae hae, quae similiter redeunt in titulis Germanicis Brambachii n. 36 et altero edito a me in ephemeride archaeologica Gerhardiana 1869, 29, videntur explicandae esse *votum reddidit*; nam *votum referre* (n. 5620) non obtinet nisi in Mithriacis.

11781 ad n. 5613. Recognovi a. 1888: v. 4 DINVS (sic) ·T — 5. 6 PEI | ANE i. e. *Ph[ilippi]an(a)e*.

Abb. 81b – Nach *CIL* III, p. 678 und p. 1840

CF-Nor-082

LAURIACUM

(OG) Ansfelden, (VB) Linz-Land, (BL) Oberösterreich [A]

IOVI ▾ O ▾ M	1	*Iovi O(ptimo) M(aximo).*
TI ▾ CLAVDIVS	2	*Ti(berius) Claudius,*
SONI ▾ FIL	3	*Soni fil(ius),*
PROVINCIALIS	4	*Provincialis*
[V] ▾ S ▾ [L ◦ M]	5	*[v(otum)] s(olvit) [l(ibens) m(erito)].*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten!
Tiberius Claudius Provincialis, Sohn des Sonus/Sonius, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.

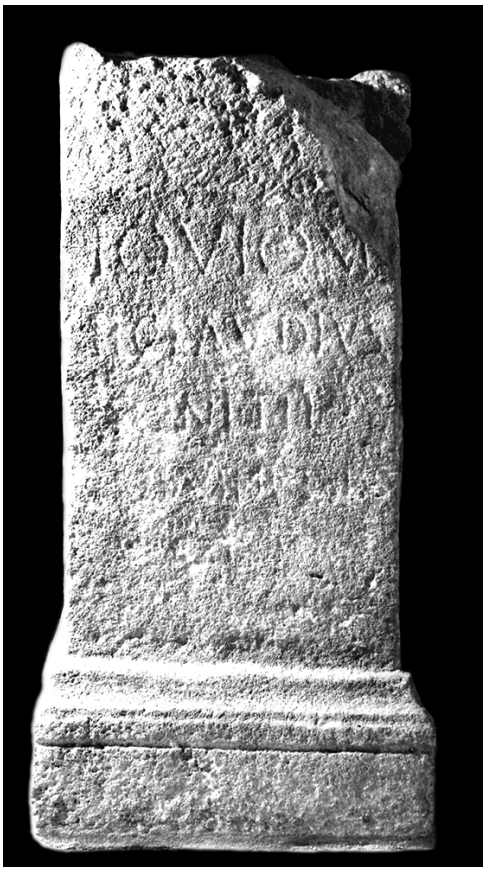


Abb. 82a – © Oberösterreichisches Landesmuseum (Foto: M. Hainzmann)

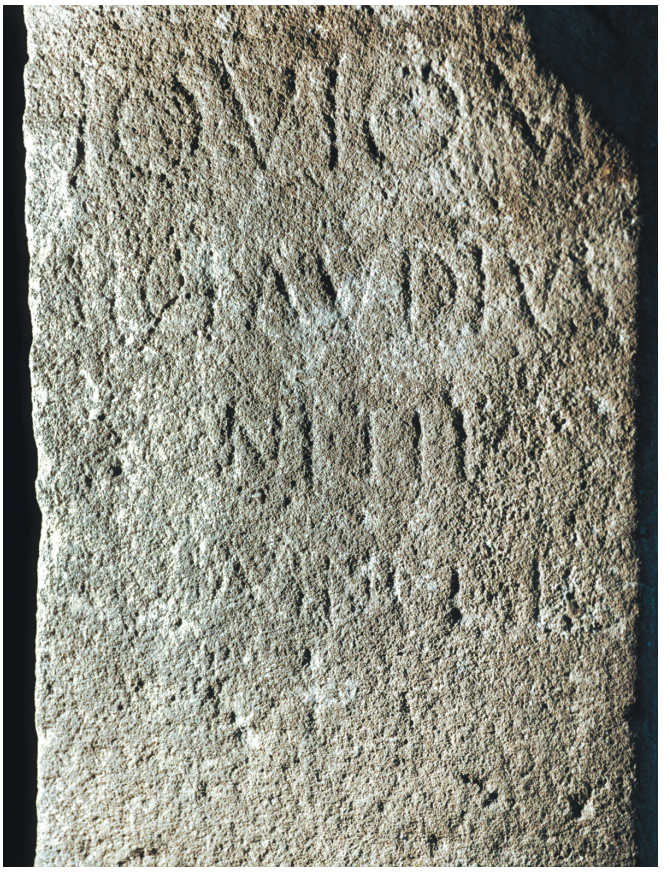


Abb. 82b – © Oberösterreichisches Landesmuseum (Foto: O. Harl)



Abb. 82c © Oberösterreichisches Landesmuseum (Fotos: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1932 als Spolie im Bauernhof „Mayr zu Gerling“ gefunden. Die Erstpublikation erfolgte durch F. Stroh (in: *Heimatland, Beilage zum Linzer Volksblatt* 1933, 514–515). Der Götterstein wurde noch im selben Jahr in das Oberösterreichische Landesmuseum verbracht. Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments. Eine frühere Spolienverwendung in der Burg am Gipfel des Ziehbergs ist wahrscheinlich (Scherrer 2005, 95–96 mit Anm. 20).

[03] Verwahrort: Linz (A), Oberösterreichisches Landesmuseum/Schlossmuseum, Schausammlung (Inv.-Nr. B 1690).

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (22-VII-2005).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Der grobkörnige Kalksandstein (*lapis calcarius*) könnte aus dem Raum Kremsmünster stammen (Eckhart 1981, 60–61, Nr. 79).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Oben abgearbeitete, ansonsten jedoch fast vollständig erhaltene und aus einem Block gearbeitete Votivara. Schmale Basis, darüber das an drei Seiten umlaufende Profil mit Leiste und Hohlkehle (Kyma). Das zur Gänze abgeschlagene Kopfprofil sollte spiegelgleich gewesen sein. Das Schriftfeld leicht bestoßen und vor allem in der linken Hälfte abgewittert. Rechts oben ein größeres Stück ausgebrochen. Links oben noch ein Stück einer Eckakroterie (?) erkennbar. Ob die Rückseite nachträglich behauen oder ursprünglich unbearbeitet war, bleibt ungewiss. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 122 / Breite = 51 / Tiefe = 50 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 8,5 / (Z.2) 6,6 / (Z.3) 5,5 / (Z.4) 4,5 / (Z.5) 3 cm.

[08] (Relief-)Schmuck:

Linke Nebenseite: Flachrelief eines nach rechts schreitenden nackten und vollbärtigen Mannes, dessen Oberkörper und Kopf frontal zum Betrachter gewandt sind. Ursprünglich vielleicht Zeichnung von Augen, Nase und Mund vorhanden. Deutlich sichtbare Haarkappe, die den Kopf zur Hälfte umrahmt. Geschlechtsteile in groben Zügen angedeutet. Stiefeletten oder anderes Schuhwerk kann ich nicht erkennen. Wie an den Händen keine Finger, so sind auch an den Füßen keine Zehen herausgearbeitet. Die Göttergestalt stützt sich mit der abgewinkelten Linken auf einen mannshohen Rundstab. Die Rechte wiederum schultert ein an einer kantigen Stange befestigtes Rad mit vier Speichen. Das Relief füllt (vertikal) fast das ganze Feld aus.

Rechte Nebenseite: Ein sich ebenfalls über die gesamte Höhe des Schaftes erstreckendes, senkrecht gestelltes und unversehrtes Blitzbündel, bestehend aus einem oben und unten spitz zulaufenden, geschuppten Donnerkeil, von dem beidseitig zwei Blitze – in Form von mehrfach geknickten Pfeilen – ausgehen. An ihren Ansatzpunkten jeweils kurze Flügel.

Zum Reliefschmuck siehe den Kommentar von G. Bauchhenss in Fasc. 1, Teil 3, Kap. 6.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche bis auf einen kleinen Ausbruch vollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Text ist mittig gesetzt, lässt allerdings das untere Drittel des Schaftes frei. Die Buchstaben nehmen Zeile für Zeile an Größe ab. Somit bot das Votivformular in Z.1 einen deutlichen Blickfang. Ausgewogene Gravur mit breiten Schattenstrichen. Die beiden <O> in Z.1 etwas kleiner als die übrigen Buchstaben.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-082** = Polaschek (1942) 53–66.
= Weber (1964) 96–97, Nr. 76.
= Eckhart (1981) 60–61, Nr. 79 [Taf. 43], mit ausführlicher Bibliographie.
= Eckhart (1982–1985) 103–104.
= Scherrer (1985) 107–109, 118, 358–359, Nr. 171.
= *ILLPRON*-0936.
= Scherrer (2005) 91–108 [Abb. 1–2].
= Forster (2011) 214, Nr. 58.
• *AE* 1940, 46 = 2004, +01051.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4823-(F) = *HD*-020811 (Gräf, 02.04.2013).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *I(ovi) O(ptimo) M(aximo)* – irrig *AE* 1940, 46.

v.2 ► *Soniti l(ibertus)* – irrig Eckhart (1981), 60–61, Nr. 79. Diese auch von Weber (1964) 96–97, Nr. 76 vorgeschlagene Lesung hat sich nicht durchgesetzt. Schon das bei Polaschek (1942) 53–66 abgedruckte Foto zeigt die auch heute noch sichtbare Interpunktion vor <FIL>. Die Anfangsbuchstaben des periphrastischen Patronymikons sind nur mehr zu erahnen.

[13] Datierung: Die Inschrift wird allgemein ab der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. datiert. Ein starkes Indiz dafür ist die durch mehrere Inschriften vom Magdalensberg und Umgebung bezeugte Nomenklatur des Stifters mit der für Neubürger charakteristischen Filiation (siehe Hainzmann 1987).

– 31–100 n. Chr. (*HD*-020811 = Gräf, 02.04.2013).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Zum anscheinend kelt. Idionym *Sonus* gibt es in Noricum keine weiteren Belege (Kakoschke 2012, 660, CN. 1526), hingegen gleich vier für das lat. Cognomen *Provincialis*: Kakoschke (2012) 588, CN. 1309. Der bei *OPEL* unter dem Stichwort *Sonus* zitierte zweite norische Namenbeleg „Leber 270“ stammt aus einer obsoleten Lesung: siehe *ILLPRON*-0367 und Delamarre (2007) 171 (Fundort Prebl); bei Letzterem weitere Belege für *Sonus* und *Sonia*!

- Die norischen Belege für den ital. Gentilnamen *Claudius* nun vollständig erfasst bei Kakoschke (2012) 82–84, GN. 117, Nr. 57.



Abb. 82d – © Oberösterreichisches Landesmuseum (Foto: O. Harl)

CF-Nor-083

LAURIACUM

(KG) Lorch, (OG) Enns, (VB) Linz-Land, (BL) Oberösterreich [A]

VIBEOS	1	*Vibeos* (!)
MOS͡IQV	2	*Mosiqu,*
QVPITI	3	*Qupiti* (!) *(*scil. *filia),*
V ◦ S ◦ L ◦ M	4	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für die *Vibes*!
Mosiqu, Tochter des Cupitus, hat nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.

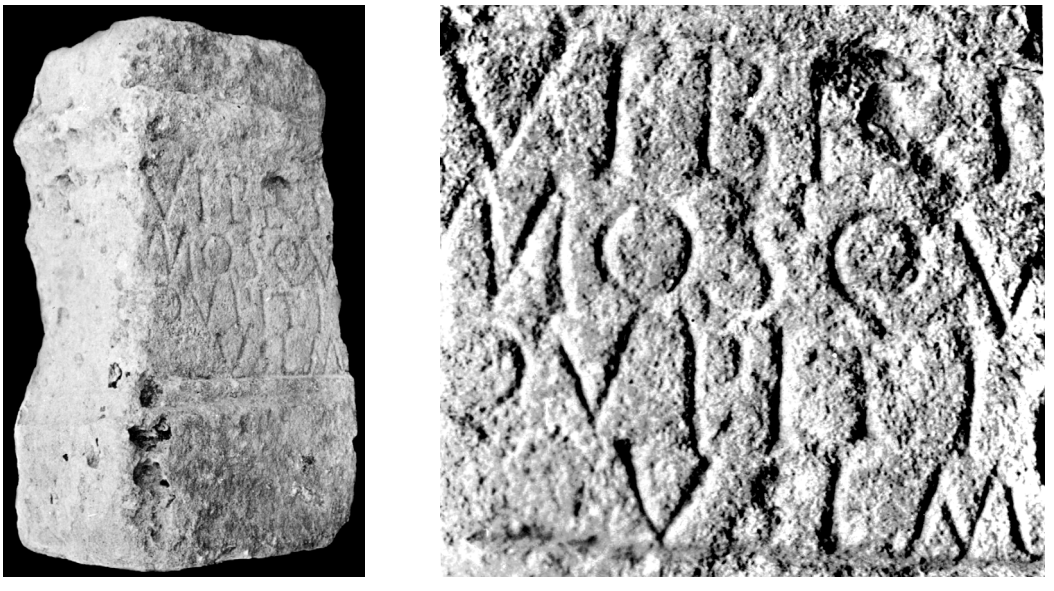


Abb. 83 – © Foto: E. M. Ruprechtsberger

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).
[02] Fundort/-umstände: 1979 bei Ausschachtungsarbeiten für einen Gartenzaun (Maria Anger Nr. 29A, Parzelle 1073/3) auf einer etwa dem Areal südwestlich der Principia des Legionslagers entsprechenden Fläche (*retentura*) gefunden (Ruprechtsberger 1984, 56). Vermutlich als Spolie ins Lager gekommen; ursprünglich wohl in einem Heiligtum der Zivilstadt aufgestellt.
[03] Verwahrort: Linz (A), in Privatbesitz befindlich.
[04] Autopsie: Vidit – E. M. Ruprechtsberger.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Konglomeratstein (*lapis calcarius conglomeratus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Kleine, an der rechten Seite abgearbeitete, rundum abgewitterte und mehrfach bestoßene Votivara. Schaftkante und Sockel links mit Absplitterungen. Sowohl zwischen Schaft und Corona als auch über dem Sockel ein einfaches, an drei Seiten umlaufendes Profil mit Hohlkehle (Kyma). Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 4-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 33 / Breite = 18 (max.) / Tiefe = 12 (max.) cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 16 / Breite = 13 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 3,5–3,3 / (Z.3) 3,2–2,3 / (Z.4) 2,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand komplett. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die ZZ.1–3 erstrecken sich über die gesamte Breite des erhaltenen Schaftes, wohingegen Z.4 mit ihrer Widmungsformel um ein Viertel der geschätzten Gesamtbreite eingerückt erscheint. In Z.1 zwischen den Buchstaben <E> und <S> schräg verlaufende, rillenförmige Vertiefung. Ruprechtsberger (1984) konstatiert einen Schwund von 5 cm am rechten Rand und ergänzt bis auf die letzte Zeile jeweils zwei Buchstaben, was angesichts des annähernd symmetrisch ausgerichteten Textes meines Erachtens nicht notwendig ist. Ungelenke Gravur mit leichter Schräglage der Buchstaben, die ohne merklichen Zeilenabstand eingemeißelt wurden. Dies zeigt sich vor allem am <S> in Z.2, das auch wegen seiner extrem breiten Serifen ins Auge sticht. Das <Q> in *Mosiqu* kleiner, ebenso das darunter stehende <T>.
Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.
Litt. breves: der Buchstabe <O> (Z.1), das <I> ligiert mit <S> (Z.2).
Ligaturen: <SI> in Z.2.
Trennzeichen in Z.4 keine gesetzt oder unkenntlich geworden.

[10] Editionen & Kommentare:
NL: *CF-Nor*-083 = Ruprechtsberger (1984) 55–67 [Abb. 3–6, Taf. VII, Abb. 1–2].
= Scherrer (1984) 449–450, Nr. 379.
= *ILLPRON*-0923.
= Lochner von Hüttenbach (1987) 84.
= Forster (2011) 238, Nr. 129.
• *AE* 1986, 541.
• *AE* 1992, 1316, mit irriger Literaturangabe Ruprechtsberger betreffend.
• *AEA* 1982, 31.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9075 = *HD*-007316 (Gräf, 28.11.2012).

[12] Apparatus criticus:
v.1 ► *Vibe s[ac(rum)]* – irrig Forster (2011) 238, Nr. 129.
► *Vibe s(acrum)* – irrig *HD*-007316 = Gräf, 28.11.2012.
► *Vibes* – irrig *ILLPRON*-0923, Ruprechtsberger (1984) 55–67, Scherrer (1984) 449–450, Nr. 379 und *AEA* 1982, 31. Zwischen den Buchstaben <E> und <S> deutliche Reste eines kleinformatigen <O>. Das <E> oben beschädigt, doch als solches einwandfrei identifiziert.
v.2 ► *Mosqu[us]* – Ruprechtsberger (1984) 56 und Forster (2011) 238, Nr. 129.
► *Mosqu* – *HD*-007316 = Gräf, 28.11.2012.
vv.2–3 ► „Le dédicant pourrait être un *M(arcus) Osqu(ius) Qupitus* = *Oscius Cupitus*“ – AE (1986).
v.3 ► *Qupiti[us]* – Ruprechtsberger (1984) 56 und Forster (2011) 238, Nr. 129. Es gibt keinen Grund, von zwei Stiftern auszugehen, da augenscheinlich ein peregrines Namenformular vorliegt.
► *Qupiti* lautlich für *Cupiti*: Der Schreiber verwendet also den Buchstaben <Q> anstelle des <C>, wie dies auch Ruprechtsberger schon erkannt und kommentiert hat. Eine Bildung des Individualnamens mit geminiertem <U> machte keinen Sinn, auch wenn sie mit der Symmetrie des Textes übereinstimmte.

[13] Datierung: Aufgrund der Fundvergesellschaftung in die Anfangsjahre des 3. Jhs. n. Chr. zu datieren, obschon Aussprache und Orthographie archaisch anmuten.
– 151–250 n. Chr. (*HD*-007316 = Gräf, 28.11.2012).

[14] Notabilia varia:
v.1: *Vibeos* pro *Vibebos* – mit gänzlicher Lenierung des intervokalischen *-b-* bei der noch echtkeltischen Dativ-Plural-Endung.
v.2: *Mosiqu* pro *Mosqu* – mit nachtoniger Vokalepenthese (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).
v.3: *Qupiti* pro *Cupiti* – mit archaisierender Schreibung des /k/ vor *-u-* (und auch *-o-*) als <q>.

[15] Sonstiger Kommentar:
- Namen mit *Mosq-* und *Mosch-* sind in Noricum ansonsten nicht belegt. Das Idionym *Moschus* liegt aber insgesamt bereits in vier Provinzen vor (vgl. *OPEL*). Die indigene Namenform *Mosicu* hingegen begegnet in zwei norischen Grabinschriften: *ILLPRON*-1440 (Leoben) mit dem Nominativ *Mosicu Adsedili* (scil. *filia*) (von Ruprechtsberger 1984, 64 für männlich gehalten; vgl. jetzt aber Wedenig & de Bernardo Stempel 2007) und *ILLPRON*-0365 (Prebl) mit dem Dativ *Mosicuni* als Gattin des *Domitius*, *Attunis f(ilius)*: Kakoschke (2012) 532, CN. 1109. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um eine epenthetische, jüngere Variante von **Mosqu* bzw. **Moschu*, das vermutlich einen (fem.) Nasalstamm auf *-u* auf der Basis von *Moschus* darstellt.
- *Cupitus*/*-a* sind bei den Norikern als Individualnamen bzw. Cognomina – vgl. Kakoschke (2012) s. v. – beliebt, weil sie als Übersetzungsnamen eingesetzt werden konnten. Deshalb scheint mir hier ein peregrines Namenformular vorzuliegen. Für das ital. Gentile *Cupitius* kennt der norische Befund – vgl. Kakoschke (2012) s. v. – zwar drei Belege, es kommt für unser Namenformular aber kaum in Frage, wenngleich man die Verwendung eines gleichlautenden Individualnamens auf *-ia* durch die einheimische Bevölkerung nicht wird völlig ausschließen können.
- Zu den übrigen *Vibes*-Weihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-045, *CF-Nor*-061, *CF-Nor*-083, *CF-Nor*-144–145.

CF-Nor-084

LAURIACUM

(KG) Lorch, (OG) Enns, (VB) Linz-Land, (BL) Oberösterreich [A]

EPON[AE? – – –?]	1	*Epon[ae? – – –?]*

Für *Epon[a ---?]*!



Abb. 84a – © Museum Lauriacum (Foto: E. Ruprechtsberger)



Abb. 84b – © Museum Lauriacum (Foto: E. Ruprechtsberger)

[01] Schriftträger: „Soldatenteller“ (*catillum*).
[02] Fundort/-umstände: Im Jahr 1967 in Enns gefunden.
[03] Verwahrort: Enns (A), Museum Lauriacum (Inv.-Nr. 1970/100).
[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto.
[05] Material & Schrifttechnik:
– Tongefäß (*creta*).
– Inschrift *post cocturam* in die Oberfläche geritzt (*titulus scariphatus*).
[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist lediglich ein Randstück des Steilrandtellers.
[07] Maße: vacat.
[08] (Relief-)Schmuck: vacat.
[09] Inschrift: Vom Götter- bzw. Personennamen sind, sofern nicht eine gekürzte Namenform vorliegt, nur die vier Anfangsbuchstaben erhalten, vom <N> überhaupt nur die vordere Haste.
[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-084** = Ruprechtsberger (1980) 207, Nr. 199 [Uz. 230].
= *TENor SA/1/3* Nr. 2388.
[11] Datenbanken: vacat.
[12] Apparatus criticus:
v.1 ► *Ep(p)on[is?]* – Von Ruprechtsberger (1980) 207, Nr. 199 vorgeschlagene Alternativlesung, doch kommen die Namen *Epo* und *Eponymus* in Betracht (siehe *OPEL*).
[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
[14] Notabilia varia: vacat.
[15] Sonstiger Kommentar:
- Für den keltischen Personennamen *Eppo* attestiert *EDCS* derzeit vier Evidenzen: einen Grabstein aus Aquincum und drei aus Emona.

CF-Nor-085

LAURIACUM

(KG) Lorch, (OG) Enns, (VB) Linz-Land, (BL) Oberösterreich [A]

NYMPHIS	1	*Nymphis*
AVG • SAC	2	*Aug(ustis) sac(rum).*
MAL • VICA-	3	*Mal(ius) Vica-*
RIVS • ET •	4	*rius et*
VAL • CRISP-	5	*Val(erius) Crisp-*
[I]NVS • AED	6	*[i]nus, aed(iles)*
[C]OL • IVV͡ENT	7	*[c]ol(legii) iuvent(utis),*
[V] • S • L • M	8	*[v(otum)] s(olverunt) l(ibentes) m(erito).*

Den kaiserlichen *Nymphen* heilig!
Mal(lius) Vicarius und Val(erius) Crispinus haben als Ädilen des städtischen Jugendverbandes nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 85 – © Museum Lauriacum (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).
[02] Fundort/-umstände: Im Bereich des Legionslagers (Maria Anger) gefunden (Ubl 1997, 90, Nr. II/4), damit wohl einem lokalen Heiligtum zuzuweisen.
[03] Verwahrort: Enns (A), Museum Lauriacum (Inv.-Nr. R X 7).
[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Konglomerat (*lapis calcarius conglomeratus*).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Am linken unteren Teil abgebrochener und wieder zusammengefügter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufendem, gegengleichem Profil: über der breiten Basis zwischen zwei Stegen eine Hohlkehle (Kyma), das Gesims mit schmalem Abakus, darüber ein hoher Aufsatz mit glatten Eckakroterien. Das zurückspringende Mittelstück wird unten durch einen abgesetzten Wulst begrenzt. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 8-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 117 / Breite = 47 / Tiefe = 23,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–8) 6,0–4,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche bis auf geringe Ausbrüche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Über die ganze Fläche verteilter und zentrierter Text, dessen Gravur wohlgeformte Buchstaben zeigt, die mit schwarzer Farbe nachgezogen wurden. Sehr breite <A> (dessen Querbalken meist in der Mittelachse) und <M>, der Aufstrich des <G> nach innen gebogen; geschlossenes <P> und <R>.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.
Ligaturen: <NT> und <VE> (Z.7).
Trennzeichen durchgehend in Form einer Hedera!

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-085** = *CIL* III 5678, add. p. 2287 et p. 2328[200].
= Scherrer (1984) 436, Nr. 354.
= *ILLPRON*-0986.
= Ubl (1997) 90, Nr. II/4 (E. Weber).
= Wedenig (1997) L 1.
• *AEA* 1993/1998, 202.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4810-(F) = *HD*-035311 (Gräf, 10.04.2013).

[12] Apparatus criticus:
vv.7–8 ► *iuvenum* – Scherrer (1984) 436, Nr. 354, dafür ist aber in Z.7 nicht genügend Platz und überdies die Querhaste des <T> noch deutlich erkennbar!
► *iuvenu(m)* – *CIL* III 5678, *ILLPRON*-0986, Wedenig (1997) L 1 und *HD*-035311 = Gräf, 10.04.2013.
► *iuvent(utis)* – Ubl (1997) 90, Nr. II/4.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr., vermutlich aus der Epoche der Severerdynastie.
– Frühes 3. Jh. n. Chr. (Ubl 1997, 90, Nr. II/4).
– 171–300 n. Chr. (*HD*-035311 = Gräf, 10.04.2013).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
• Die beiden Stifter geben sich als Vereinsorgane des Lauriacenser Jugendverbandes zu erkennen: Waltzing (1895–1900) Bd. III 112, Nr. 365.
• Zu den norischen Evidenzen der beiden ital. Gentilnamen *Malius* – und nicht *Mallius*, wie mehrfach vermutet – und *Valerius* (beide gelten als mögliche Anklangsnamen) siehe Kakoschke (2012) 129, GN. 233, Nr. 3 und 203–205, GN. 448, Nr. 9.
• Die dazugehörigen lat. Cognomina nun ebenfalls bei Kakoschke (2012) 371–372, CN. 570, Nr. 14 (*Crispinus*) und 739–740, CN. 1772, Nr. 2 (*Vicarius*, ein möglicher Anklangsname,) aufgelistet.
• Zu den Weihungen municipaler Ädilen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-144 (für die *Vibes*) und *CF-Nor*-146 (für *Belinos*).
• Innerhalb unseres Corpus-F.E.R.C.AN. ist dies der achte Beleg für ein Kultkollegium, vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-018 (*Sedatus*), *CF-Nor*-022 (*Genius anigemios*), *CF-Nor*-078 (*Iuppiter arubianos*), *CF-Nor*-116 (*Hercules* & *Epona*), *CF-Nor*-117 (*Epona*), *CF-Nor*-126 (*Nymphae?* & *Silvanus*) und *CF-Nor*-157 (*Hercules*).
• Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-003, *CF-Nor*-006, *CF-Nor*-039–042, *CF-Nor*-080, *CF-Nor*-087, *CF-Nor*-118 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-086

LAURIACUM (?)

„Schloss Perwarth“ (OG) Perwarth, (VB) Scheibbs, (BL) Oberösterreich [A]

M͡ARMOGIO	1	*Marmogio*
SACR ▾ M ▾ V	2	*sacr(um). M(arcus) V(– – –)*
RVT͡ILIVS	3	*Rutilius*
V ▾ S ▾ L ▾ M ▾	4	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Dem *Marmogios* heilig!
Marcus V(---) Rutilius hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 86 – © Kunsthistorisches Museum Wien – Antikensammlung (Foto: M. Hainzmann)

[01] **Schriftträger:** Votivtafel (*tabula*).
[02] **Fundort/-umstände:** Am Weg nächst dem Schloss gefunden (Denk 1962, 86–87). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.
[03] **Verwahrort:** Wien (A), Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung, im Depot (Inv.-Nr. III 36).
[04] **Autopsie:** Vidi – M. H. (15-XI-2005).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Grauer, grobkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Leicht beschädigte Marmortafel mit vierzeiliger Weihinschrift. Nach ihren Bearbeitungsspuren an den Rändern muss sie in eine Mauer eingesetzt gewesen sein. Die Votivtafel ist rundum bestoßen, rechts oben und unten zwei größere Stücke weggebrochen.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 48 / Breite = 65 / Tiefe = 20 cm.

b) Schriftfeld: Höhe = 30,5 / Breite = 48 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 6,0 / (ZZ.2+3) 5,5 / (Z.4) 4,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand komplett. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Steinmetz war sichtlich um ein gefälliges, zentriertes Layout bemüht und hat den Text über die gesamte Schriftfläche verteilt, doch – wie allgemein üblich – mit ungleichem Abstand von der Rahmenleiste oben und unten. Die Gravur zeigt Haar- und Schattenstriche und Serifen. Ins Auge stechen die stark abgeschrägten Außenhasten des <M>, die leichte Schrägstellung des <S> und das geschlossene <R>. Die Querhaste des <A> über der Mittelachse liegend. Das <G> in Form eines <C> mit kurzem winkelförmigem Aufstrich.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <T> (Z.3).

Ligaturen: <MA> (Z.1) am Anfang des Götternamens *Marmogios* und <TI> (Z.3) beim Cognomen *Rutilius*.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* durchgehend gesetzt. Dies sogar nach dem letzten Buchstaben der Widmungsformel.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-086** = *CIL* III 5672.

= *CIL* III 11815.

= Denk (1962) 86–87 [Abb. 36].

= Scherrer (1984) 402, Nr. 272.

= *ILLPRON*-0876.

= Noll (1986) 72, Nr. 291.

= Forster (2011) 222, Nr. 82.

• *ILS*-4575.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9068-(F) = *HD*-004002 (Gräf, 22.07.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.2–3 ► *sacr[u]m* / *V Rutlius* – *CIL* III, p. 688.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 2. Jh. n. Chr. (Scherrer 1984, 402, Nr. 272).

– 101–300 n. Chr. (*HD*-004002 = Gräf, 22.07.2014).

[14] Notabilia varia:

v.1: *Marmogio* pro *Maromogio* – siehe oben den SprachwissKomm (Fasc. 1).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Personenname *Rutilius* (ein möglicher Anklangsname) ist in Noricum als Gentilname (vgl. *ILLPRON*-1450, Wagna), nicht jedoch als Cognomen geläufig: Kakoschke (2012) 616, CN. 1395. Nach dem dreigliedrigen Namenformular erscheint er hier allerdings als Beiname, der möglicherweise als Deckname für kelt. *Rutenos* fungiert.
- Für einen nur mit dem Anfangsbuchstaben <V> wiedergegebenen Familiennamen kennt der norische Inschriftenbefund ein weiteres Beispiel aus Celeia (*AV* 37, 1986, 375): *Castus, C(aii) V(---) s(ervus)*. Zu beiden *Rutilii* siehe Kakoschke (2012) 168, GN. 350 und 616, CN. 139, Nr. 5.
- Zu den beiden anderen *Maromogios*-Widmungen siehe unter *CF-Nor*-055 und *CF-Nor*-131.

CF-Nor-087

OVILAVA

(OG) Donnersbach, (VB) Liezen, (BL) Steiermark [A]

NIMPIS • G •	1	*Nimpis* (!) *G(eminis)*
SAC • G • ANNIVS • IV-	2	*sac(rum). G(aius)* (!) *Annius Iu-*
VENALIS • V • S • L • M	3	*venalis v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Den *Zwillingsnymphen* heilig!
Gaius Annius Iuvenalis hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 87 – © Universalmuseum Joanneum (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: 1945 im Schloss Donnersbach als Fußbodenbelag entdeckt (Weber 1969, 295, Nr. 240). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Graz (A), Universalmuseum Joanneum, Depot der archäologischen Sammlungen (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (26-IV-2013).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmorarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Langrechteckige Inschrifttafel, aus zwei zusammengefügten Bruchstücken bestehend. Das rechte Teilstück mit Ausbruch links oben jetzt mit Mörtel gefüllt; ebenso links unten ein kleines Stück weggebrochen.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 23,5 / Breite = 40 / Tiefe = 3,6 cm.

b) Schriftfeld: Höhe = 16 / Breite = 35 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,5 / (Z.2) 3,7 / (Z.3) 3,9 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld durch eine Rille begrenzt, unvollständig; Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Gravur mit etwas unausgewogenen, serifierten Buchstaben, bei denen das extrem breite <V> ins Auge sticht. Verstümmelung dreier Buchstaben, die jedoch zweifelsfrei restituiert werden können. Das <G> mit senkrechtem, fast bis zur Mittelachse reichendem Aufstrich. Die Außenhasten des <M> senkrecht, die Querhaste des <A> sowohl über als auch unter und in der Mittelachse liegend (Z.2), die Mittelhaste des <E> deutlich kürzer als die obere und untere, das <S> insgesamt etwas ungelenk.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Trennzeichen in unverhältnismäßig großen Dreiecken (*puncta triangularia)*. In Z.2 das Dreieck in den Buchstaben <G> eingeschrieben, in Z.1 zweimal als großformatige Hedera.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-087** = Weber (1969) 295, Nr. 240.
= Scherrer (1984) 436, Nr. 353.
= *ILLPRON*-1164.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6123-(F) = *HD*-039112 (Böhm, 04.07.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 131–200 n. Chr. (*HD*-039112 = Böhm, 04.07.2014).

[14] Notabilia varia:

v.1: *Nimpis* pro *Nymphis* – mit archaischer Schreibung sowohl der griechischen Tenuis aspirata als bloße Tenuis, d. h. ohne Behauchung, wie auch des griechischen Hypsilons als bloßes <i>.

v.2: G*(aius)* pro *C(aius)* – mit archaischer Schreibung des /g/ als <c> (d. h. wie zu republikanischer Zeit).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Wie schon von Weber (1969) 295, Nr. 240 angemerkt, darf diese Inschrift als Beweis dafür gelten, dass die Heilquellen von Donnersbach bereits zur Römerzeit benutzt wurden.
- Die Auflösung des Nymphenbeinamens scheint mir durch ein Votivformular aus Picenum bestätigt, wo wir ein Votivformular *Nymphis Geminis sacrum* überliefert haben: *CIL* IX 5744 = *ILS*-3866 = *AE* 1982, 239.
- Sowohl der ital. Gentilname *Annius* (ein möglicher Anklangsname) als auch das lat. Cognomen *Iuvenalis* (auch ein möglicher Anklangsname) kennen in den Monumentalinschriften der Fundprovinz Noricum mehrere Evidenzen: Kakoschke (2012) 45–46, GN. 21, Nr. 8 (*Annius*) und 471, CN. 893, Nr. 1 (*Iuvenalis*).
- Von den *Annii* liegen zudem zwei weitere Dedikationen vor, davon eine für *Mithras* (*ILLPRON*-1984, aus Zgornje Polčane) und eine für *Isis* (*AE* 1990, 778, aus Virunum).
- Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen unseres Inschriftenkorpus siehe unter *CF-Nor*-003, *CF-Nor*-006, *CF-Nor*-039, *CF-Nor*-041–042, *CF-Nor*-080, *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-118 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-088

TEURNIA

(OG) Duel, (VB) Spittal an der Drau, (BL) Kärnten [A]

I ▾ O ▾ M ▾ DEP	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Dep(ulsori).*
VIB ▾ FOR ▾	2	*Vib(ius) For-*
[TVNATVS]	3	*[tunatus]*
– – – – – –	4	– – – – – –

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, zugleich Übelabwehrer!
Vib(ius) Fortunatus [---].



Abb. 88 – © Römermuseum Teurnia (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Im Mauerwerk der frühchristlichen Kirche von Duel zum Vorschein gekommen (Glaser 1992, 68, Nr. 48). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: St. Peter in Holz (A), Römermuseum Teurnia, Schausammlung (Inv.-Nr. E 44).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Obere Hälfte eines bestoßenen, abgewitterten und aus einem Block gearbeiteten Weihealtars. Das an drei Seiten umlaufende Kopfprofil zeigt Steg, Hohlkehle (Kyma) und einen schmalen Abakus, über dem ein hoher blockartiger Aufsatz mit glatten Eckakroterien ruht. Das zurückspringende Zwischenstück wird unten von einem abgesetzten Wulst begrenzt. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die (fragmentarische) Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 22,5 / Breite = 18 / Tiefe = 12 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld unvollständig und ohne Rahmen, Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Text unvollständig, nur die beiden ersten Zeilen erhalten. Die Gravur besticht durch wohlgeformte Buchstaben mit Serifen. Die Außenhasten des <M> leicht abgeschrägt, das <O> eiförmig, offenes <P>, aber geschlossenes <R>, die Querhasten des <E> und <F> in gleicher Länge. Der untere Bogen des <B> breiter als der obere.

Keine *apices*, *litt. breves* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <I> des Votivformulars (Z.1).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*, unerwartet auch am Ende von Z.2!

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-088** = Pflaum (1955) 447, Nr. 13.
= Gerstl (1961) Nr. 272.
= Leber (1972) Nr. 315.
= Scherrer (1984) 379, Nr. 219.
= *ILLPRON*-0058.
= Glaser (1992) 68, Nr. 48.
• *AE* 1930, 83.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4880 = *HD*-025752 (Cowey, 31.01.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *For(tunatus)* – *HD*-025752 = Cowey, 31.01.2014.

[13] Datierung: Ab ca. 170 n. Chr., sofern – wie ich vermute – die meisten *Depulsor*-Weihungen mit der antoninischen Pest oder mit den Markomannenkriegen in Verbindung gebracht werden können.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Es ist dies die zweite (gleichlautende?) Widmung des *Vibius Fortunatus* an den *Depulsor* (vgl. *CF-Nor*-089). Zu den norischen *Vibii* als Träger eines einheimischen Pseudogentilizes, bei dem ein römischer Anklangsname einen theophoren, einheimischen Personennamen ersetzt, siehe nun Kakoschke (2012) 212–213, GN. 469, Nr. 9.
- Zum lat. Cognomen *Fortunatus* (ein möglicher Übersetzungsname) und seinem Vorkommen in Noricum siehe ebenfalls das Verzeichnis bei Kakoschke (2012) 428–429, CN. 772.
- Zur Bewertung des Götterbeinamens *Depulsor* siehe auch Hainzmann (2004) 225, Tab. 1, Nr. 4 und Nemeti & Nemeti (2004).
- Zu den übrigen *Depulsor*-Widmungen siehe unter *CF-Nor*-011, *CF-Nor*-024, *CF-Nor*-052, *CF-Nor*-059, *CF-Nor*-089 und *CF-Nor*-118.

CF-Nor-089

TEURNIA

(OG) Duel, (VB) Spittal an der Drau, (BL) Kärnten [A]

I ▾ O ▾ M ▾ D[EP]	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) D[ep(ulsori)].*
VIBIVS	2	*Vibius*
FORTVNATVS	3	*Fortunatus*
CVM ▾ SVIS	4	*cum suis*
VRB ▾ I ▾ LI ▾ M	5	*urb(anis) i(ussu) li(bens) m(erito).*

Für *Iuppiter*, den Besten und Größten, zugleich Übelabwehrer!
Vibius Fortunatus (hat) auf Geheiß (des Gottes diesen Altar) nach erwiesener Wohltat gemeinsam mit seinen städtischen Berufskollegen gerne (gestiftet).

4760 Villaci, quod quondam Vacorium vocabant, in domo parochiali iuxta ecclesiam AP. Ibidem [Villaci] in ecclesia S. Patronii PEUT.

I · O · M · Dep
VIBIVS
FORTVNATVS
CVM · SVIS
5 VRB·I·L·I·M

Antiquus Austriacus apud Peutingerum cod. 527 f. 57 et Apianum 395, 2 (inde Lazius r. r. p. 1211; Grut. 16, 15; Steiner 4027).

1 I·O·M·DI traditur; I·O·M·D·L·VIBIVS em. Marinius Arv. p. 617 n. 115; videtur tamen Apianus vv. divisionem servavisse. — 5 non expedio.

Abb. 89 – Nach *CIL* III, p. 591

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Laut *CIL* III, p. 591 in Villach als Spolie vorgefunden. Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Verschollen.

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Unbekannte Steinsorte (*lapis incertus*).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: vacat.

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Nach den Angaben des *CIL* III, p. 591 mit Restitution zweier wohl verstümmelter Buchstaben in Z.1. Der Text scheint gleichmäßig auf die Inschriftfläche verteilt, wobei der Gentilname des Stifters in die Zeilenmitte gesetzt wurde.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen angezeigt.
Trennzeichen anscheinend durchgehend gesetzt.

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-089** = *CIL* III 4760.
= Pflaum (1955) 447, Nr. 12.
= Leber (1972) Nr. 314.
= Scherrer (1984) 379, Nr. 218.
= *ILLPRON*-0697.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9049 = *HD*-057528 (Siegl, 02.06.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.1 ► Lesung nach Apianus (*CIL* III, p. 591); sie mag nach dem Auffinden einer zweiten Widmung desselben Stifters an die nämliche Gottheit (siehe *CF-Nor*-088) als gesichert erscheinen.
v.5 ► *i(ussu dei* vel *ipsius*) – die Widmungsformel *i(ussu) li(bens) m(erito)* kennt bislang keine Parallelen. Apianus bietet die Formel <I·L·I·M>, die aber ebenfalls singulär bleibt (vgl. den *CIL*-Kommentar hier in Abb. 89).
► *i(ussit)* – *HD*-057528 = Siegl, 02.06.2014.

[13] Datierung: Ab ca. 170 n. Chr., sofern – wie ich vermute – die meisten *Depulsor*-Weihungen mit der antoninischen Pest oder mit den Markomannenkriegen in Verbindung gebracht werden können.
– 1–300 n. Chr. (*HD*-057528 = Siegl, 02.06.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
- Zur älteren Literatur dieser verschollenen *Iuppiter*-Weihung siehe Leber (1972) 169, Nr. 314.
- Der Götterbeiname wurde bereits von den Autoren des *CIL* in dieser Form ergänzt. Diese Restitution darf sowohl aus formalen Gründen wie aufgrund der Tatsache, dass sich vom selben Stifter noch eine weitere *Depulsor*-Weihung erhalten hat (*CF-Nor*-088), als gesichert gelten.
- Bei *Vibius Fortunatus* handelt es sich – so meine Vermutung – um einen Gewerbetreibenden. Zu den norischen *Vibii* als Träger eines einheimischen Pseudogentilizes, bei dem ein römischer Anklangsname einen theophoren, Personennamen ersetzt, siehe Kakoschke (2012) 212–213, GN. 469, Nr. 9.
- Zum lat. Cognomen *Fortunatus* (ein möglicher Übersetzungsname) und seinem Vorkommen in Noricum siehe nun ebenfalls bei Kakoschke (2012) 428–429, CN. 772.
- Zur Bewertung des Götterbeinamens *Depulsor* siehe Hainzmann (2004) 225, Tab. 1, Nr. 6 und Nemeti & Nemeti (2004).
- Zu den übrigen *Depulsor*-Widmungen siehe unter *CF-Nor*-011, *CF-Nor*-024, *CF-Nor*-052, *CF-Nor*-059, *CF-Nor*-088 und *CF-Nor*-118.

CF-Nor-090

TEURNIA

„St. Peter in Holz“ (KG) Lendorf, (OG) Lendorf, (VB) Spittal an der Drau, (BL) Kärnten [A]

ABIONA͡E	1	*Abionae.*
ALḂAN	2	*Alban(us).*

Für *Abiona*!
Alban(us hat es gestiftet).



Abb. 90 – © Römermuseum Teurnia (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Früher im Keller des Pfarrhofes von St. Peter in Holz eingemauert (Leber 1972, 157, Nr. 295). Zwar ist die genaue Fundstelle nicht bekannt, doch gilt die Herkunft aus dem engeren Siedlungsareal als sicher. Der ursprüngliche Aufstellungsort bleibt ebenfalls unbekannt.

[03] Verwahrort: St. Peter in Holz (A), Römermuseum Teurnia, Schausammlung (Inv.-Nr. E 47).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (10-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Nur zu zwei Dritteln erhaltene und aus einem Block gearbeitete Votivara, deren Basis samt Fußprofil verloren ist. Rundum bestoßen, die Rückseite unbearbeitet. Das an drei Seiten umlaufende Kopfprofil mit Steg, Hohlkehle (Kyma) und breitem Abakus, darüber ein schmaler Aufsatz mit den Resten zweier Pulvini. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 2-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 25 / Breite = 20 / Tiefe = 13,5 cm (vorhanden).
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 9,5 / Breite = 17 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 3,4 / (Z.2) 2,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche bis auf einige Ausbrüche und Absplitterungen komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Inschrift setzt unmittelbar unter dem vorspringenden Kopfprofil an und zeigt einen breiten Abstand zum Fußprofil. Sofern überhaupt vorhanden, müsste die Widmungsformel auf dem Sockel eingemeißelt gewesen sein. Götter- und Stiftername sind mittig angeordnet. Die Gravur (*litterae oblongae*) mit schmalen, teilweise schrägen Lettern (vor allem die beiden <N>). Sehr breite Schattenstriche. Vom Buchstaben <B> in *Alban(us)* nur mehr die senkrechte Haste erhalten.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.
Ligaturen: <AE> (Z.1).
Trennzeichen sind im erhaltenen Text keine zu erkennen.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: ***CF-Nor*-090** = Egger (1916) 3 [Abb. 2].
= Gerstl (1961) 96, Nr. 266.
= Leber (1972) 157, Nr. 295.
= Scherrer (1984) 279, Nr. 1.
= *ILLPRON*-0480.
= Forster (2011) 241–242, Nr. 141.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4881-(F) = *HD*-042487 (Gräf, 03.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *Albanus* – alle o.g. Autoren und Editoren einschließlich *Lupa* und *HD*-042487 = Gräf, desgleichen Kakoschke (2012) 244, CN. 65, Nr. 8. Wenn der Stiftername, wovon ich ausgehe, mittig angeordnet war, dann erübrigt sich die Ergänzung <VS>, ebenso die Annahme einer Ligatur <ANV>, die in norischen (Monumental-)Inschriften bislang unbekannt ist. Sehr wohl aber finden sich dort 14 Belege für Personennamen mit Unterdrückung der Schlusssilbe.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum lat. Cognomen *Albanus*/*-a*, das sich als möglicher Übersetzungsname für kelt. Idionyme mit *Vindo-* wie auch als Anklangsname einstufen lässt, siehe Lochner v. Hüttenbach (1989) 14 und zu den Belegen in Noricum das Verzeichnis bei Kakoschke (2012) 244, CN. 65.

CF-Nor-091

TEURNIA

„St. Peter in Holz“ (KG) Lendorf, (OG) Lendorf, (VB) Spittal an der Drau, (BL) Kärnten [A]

Vorderseite:		
[NAV]ĄLEM	1	*[Nav]alem*
[GRA]NO ▾ APOLLIN͡I	2	*[Gra]no* (!) *Apollini*
LOL ▾ TROPHI[M]VS	3	*Lol(lius) Trophi[m]us*
ET ▾ LOLĻ[IA ◦ PRO]B[AT]A	4	*et Loll[ia Pro]b[at]a*
EX ▾ VOTO ◦ Ḟ[ECERV]NT	5	*ex voto f[eceru]nt.*
Rückseite:		
N[AVALEM]	1	*N[avalem]*
GRANO ◦ Ą[POLLIN͡I]	2	*Grano* (!) *A[pollini]*
LO[L]ĻIVS ▾ TROPH[IMVS]	3	*Lo[l]lius Troph[imus]*
[ET ◦ LO]ĻĻ[IA ◦ PROBATA]	4	*[et Lo]ll[ia Probata*
[EX] ◦ ṾOTO ▾ F[ECERVNT]	5	*[ex] voto f[ecerunt].*

Die „Wandelhalle“ **für** *Gran(n)os Apollo* haben Lollius Trophimus und Lollia Probata auf Grund eines Gelübdes errichtet.



Abb. 91a – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)



Abb. 91b – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Quaderstein (*parallelepipedum*), aus 9 Fragmenten zusammengesetzt.

[02] Fundort/-umstände: 1971 beim Bau einer Garage westlich des Hauses Nr. 9 St. Peter in Holz entdeckt (Glaser 1978–1980, 121). Ursprünglich wohl in der Sockelmauer des überdachten Umgangstempels (*navale*) eingemauert.

[03] Verwahrort: St. Peter in Holz (A), Römermuseum Teurnia, in der Schausammlung (Inv.-Nr. E 38).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (10-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:
– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Neun Bruchstücke eines Marmorquaders, dessen Vorder- und Rückseite eine im Wortlaut fast übereinstimmende 5-zeilige Bau-/Weihinschrift tragen. Auf der einen Seite ist der Gentilname *Lollius* lediglich in gekürzter Form <LOL> wiedergegeben. Abgeschrägte, grob gepickte Ränder und roh belassene Schmalseiten.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 63 / Breite = 130 / Tiefe = 30 cm.
b) Schriftfeld: Vorderseite: Höhe = 38,5 / Breite = 73 cm; Rückseite: Höhe = 35 / Breite = 70 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 6,0 / (Z.3) 5,5 / (Z.4) 5,0 / (Z.5) 4,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld jeweils profiliert, auf der Vorderseite sind rund zwei Drittel, auf der Rückseite weniger als die Hälfte der Inschriftfläche und des nahezu identischen Wortlautes erhalten. Zeilen nicht vorliniert, mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Trotz Textverlustes auf beiden Seiten bereitet die Restitution des Wortlautes keine Schwierigkeit.

Das Monument lässt eine sowohl das Layout (*ordinatio*) als auch die Gravur betreffende sorgfältige Steinmetzarbeit erkennen. Dass auf der Vorderseite der Gentilname des *Trophimus* – <LOL> – trotz eines breiten Schriftfeldes verkürzt werden musste, war einzig durch das größere Schriftformat bedingt. Die eleganten Buchstaben weisen markante Haar- und Schattenstriche auf, jedoch nur ansatzweise auch Serifen. Ob das Theonym *Apollo* auf der Rückseite ebenfalls ligiert war, wissen wir nicht. Die neuerliche Autopsie des Textes hat ergeben, dass doch noch mehr Buchstabenreste vorhanden sind, als dies der Erstedition zu entnehmen war. Die Querhaste des <A> auf der Mittelachse liegend, offenes <P>, aber geschlossenes <R>, das <M> mit senkrechter linker und nur mäßig abgeschrägter rechter Außenhaste, alle Querbalken des <E> von gleicher Länge, das <N> annähernd

quadratisch, das <G> mit einem kurzen senkrechten Aufstrich.
Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.
Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <N> (Z.2).
Ligaturen: <NI> (Z.2).
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-091** = Glaser (1978–1980) 121–125 [Abb. 1–4].
= Scherrer (1984) 284–285, Nr. 13.
= *ILLPRON*-0475+0476.
= Piccottini (1989) 138 [Abb. 92].
= Glaser (1992) 62, Nr.42 [Abb. 17].
= Forster (2011) 78.
= Weber-Hiden (2014) 318, Kat. Nr. 1.
• *AE* 1978, 595a+b.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4865-(F) = *HD*-042486 (Feraudi, 14.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

Vorderseite:
v.3 ► *[Trophim]us* – Glaser (1978–1980) 122 und *ILLPRON*-0475+0476.
Rückseite:
vv.2–3 ► *[Apollini] | Lo[ll]ius* – Glaser (1978–1980) 122 und *ILLPRON*-0475+0476.
v.5 ► *[ex v]oto* – Glaser (1978–1980) 122 und *ILLPRON*-0475+0476.

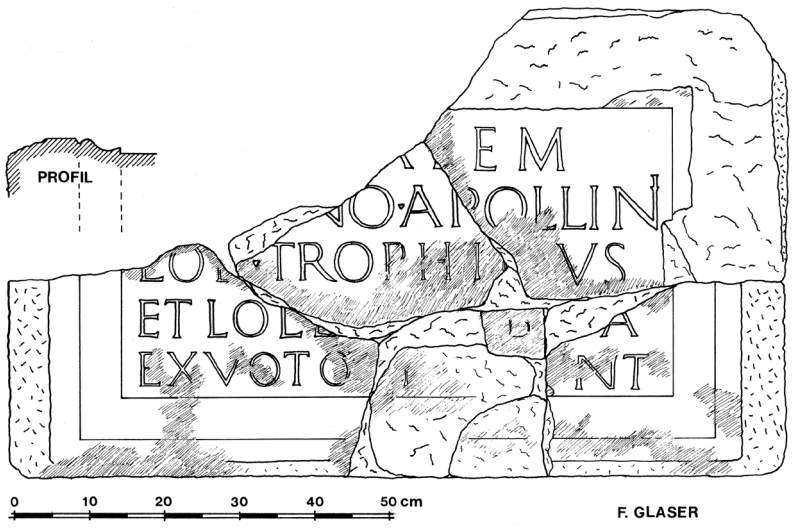
[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.
– 2. Jh. n. Chr. (Scherrer 1984, 284–285, Nr. 13, Glaser 1978–1980, 124 und *HD*-042486 = Feraudi, 14.04.2007).
– 2. H. des 2. Jhs. n. Chr. (Weber-Hiden 2014, 318, Kat. Nr. 1).

[14] Notabilia varia:

v.2: *Grano* pro *Granno* – mit Haplographie, möglicherweise unter dem Einfluss vortonig degeminierter attributivischer Ableitungen wie Γρανίος oder *Granianos*.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum Terminus technicus *navale,-is* und seiner konkreten Bedeutung bei Kultbauten siehe nun den Aufsatz von Hainzmann (2017). Vgl. ferner oben den Kommentar von G. Bauchhenss in Fasc. 1, Teil 3, Kap. 7.
- Das Stifterehepaar erscheint auf einer weiteren, inzwischen jedoch verlorenen Grabinschrift aus Teurnia (*ILLPRON*-0498).
- Das gr. Cognomen *Trophimus* lässt auf eine griechische oder orientalische Herkunft des Stifters schließen – Kakoschke (2012) 702, CN. 1298 –, obschon Weber-Hiden aufgrund der keltischen Gottheit einen keltischstämmigen Sklaven vermutet!
- Der lat. Personenname *Probata* (ein möglicher Übersetzungsname) bleibt in Noricum auf diese beiden Zeugnisse und damit nur auf diese Person beschränkt: Kakoschke (2012) 584, CN. 1668.
- Dass das Ehepaar noch dem Libertinenstand zuzurechnen ist, kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Jedenfalls kennen wir mit *Ianuarius*, *Loll(ii) Prisci libertus* (*ILLPRON*-1129, Salzburg) einen weiteren Freigelassenen aus Noricum. Insgesamt bezeugen die norischen Inschriften bislang 15 Mitglieder der Gens *Lollia*; vgl. Kakoschke (2012) 124–125, GN. 217.
- Zur zweiten norischen Widmung an *Apollo~Grannos* siehe unter *CF-Nor*-064.
- Die Einbindung des Marmorquaders in den ursprünglichen architektonischen Kontext bleibt offen. Wenn aber die Inschriften von zwei Seiten aus einsehbar waren, so nährt dies die Vermutung, dass der Quaderstein selbst Teil des *„navalis (porticus?)“* gewesen ist. Glaser (1978–1980) 124 schlägt eine Anbringung in der Temenosmauer vor.
- Innerhalb des Corpus-F.E.R.C.AN. ist dies das zweite Weihedenkmal, dessen Inschrift in doppelter Ausführung erscheint; vgl. unten die *Epona*-Weihung *CF-Nor*-117.



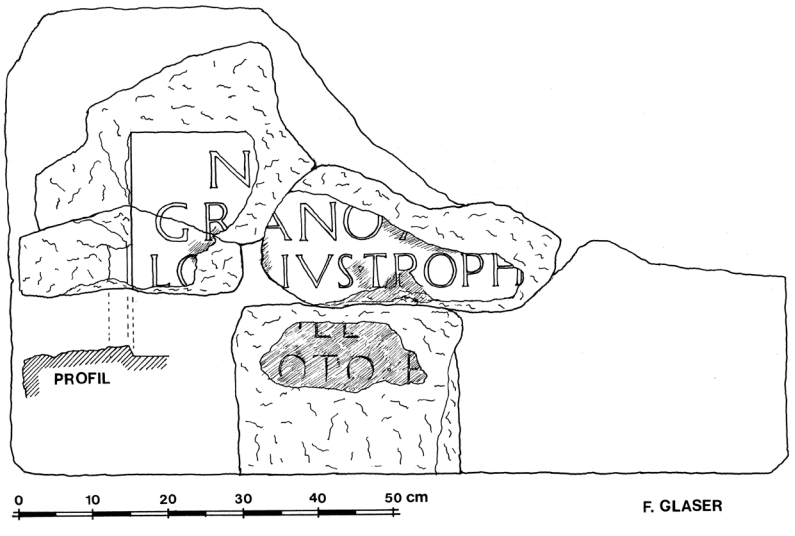


Abb. 91c – Nach Glaser (1992) Abb. 17

CF-Nor-092

TEURNIA

„St. Peter in Holz“ (OG) Lendorf, (VB) Spittal an der Drau, (BL) Kärnten [A]

TEVRNIAE	1	*Teurniae*
SANCTISSIM	2	*sanctissim(ae)*
AVG	3	*Aug(ustae).*
L ▾ HERENNIVS	4	*L(ucius) Herennius*
EPICTETVS	5	*Epictetus.*

Für die hochheilige, kaiserliche *Teurnia*!
Lucius Herennius Epictetus (hat es gestiftet).

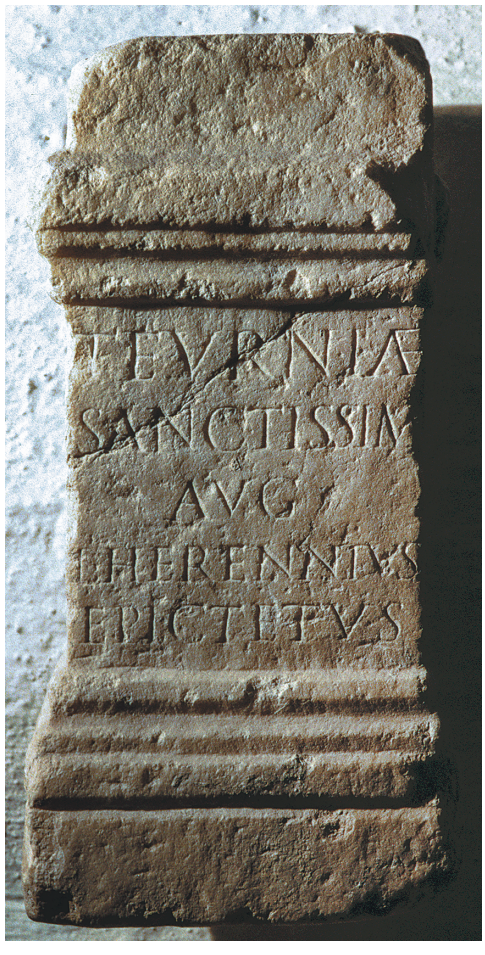


Abb. 92 – © Römermuseum Teurnia (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Als Spolie (Quaderverkleidung) in der spätantiken Stadtmauer (Nordbastion) von Teurnia verbaut; dort 1913 entdeckt (Egger 1914, Bbl. 28–31), damit wohl einem lokalen Heiligtum oder Tempelbezirk zuzuordnen.

[03] Verwahrort: St. Peter in Holz (A), Römermuseum Teurnia, in der Schausammlung (Inv.-Nr. E 10).

[04] Autopsie: Vidimus, M. H. et R. Wedenig (10-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltene Votivara. Gesims und Sockelprofil mit Ausbrüchen an der rechten Seite. Wie die Bruchlinie im oberen Teil des Schaftes erkennen lässt, war der Altar in zwei Stücke zerbrochen. Die Ecken und Kanten bestoßen, die Rückseite unbearbeitet. Über dem schmalen Sockel eine Rille, darüber das an drei Seiten umlaufende Profil mit Leiste und Hohlkehle. Das gegengleiche Kopfprofil mit breitem Abakus, darüber ein glatter Aufsatz. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 42,5 / Breite = 21 / Tiefe = 16 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 18 / Breite = 17 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 2,5 / (Z.2) 2,2 / (Z.3) 2,1 / (ZZ.4+5) 1,9 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, die Inschriftfläche bis auf einige Absplitterungen komplett, Zeilen nicht vorliniert. Der symmetrisch ausgerichtete Text ist gleichmäßig auf das ganze Schriftfeld verteilt, wobei sich drei Schriftzeilen jeweils bis zur Schaftkante erstrecken. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Buchstaben entsprechen mit ihrer Gravur dem Schriftduktus der Severerzeit. Vereinzelt zeigt die Gravur eine geringe Schräglage. Die Querhaste des <A> über der Mittelachse liegend, die Außenhasten des <M> deutlich abgeschrägt, das <G> mit senkrechtem Aufstrich, offenes <P> und <R>, die Querhasten des <E> gleich lang.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.

Ligaturen: <AE> (Z.1).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-092** = Egger (1914) Bbl. 28–31 [Abb. 14].
= Gerstl (1961) 96, Nr. 265.
= Leber (1972) 156, Nr. 292.
= Scherrer (1984) 446, Nr. 371.
= *ILLPRON*-0479.
= Forster (2011) 231, Nr. 109.
• *AE* 1920, 58.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4944 = *HD*-023066 (Gräf, 04.02.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 151–300 n. Chr. (*HD*-023066 = Gräf, 04.02.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Für die *Herenni* hält das norische Inschriftenmaterial drei weitere Zeugnisse bereit, darunter eine Votivara für *Saxanus*, gestiftet von einem Sklaven des *C. H(erennius) R(ufinus)* namens *Messor* (*CF-Nor*-097; könnte als Übersetzungsname fungiert haben). Vom Freigelassenen *Oclatius* hat sich in Mallentein eine Grabinschrift (*ILLPRON*-0292) gefunden. Ein Sklave des *Her(ennius) Verus* namens *Primus* (ebenso ein potentieller Übersetzungsname) taucht gleichfalls in einer Sepulkralinschrift auf (*ILLPRON*-0743, Wolfsberg).
- Ob man *Epictetus* noch dem Libertinenstand zurechnen soll, bleibt ungewiss. Nach dem Pränomen zu urteilen, ließen sich *Oclatius* und *Epictetus* demselben Patron zuweisen. Zu Gentil- und Beinamen siehe Kakoschke (2012) 110, GN. 195, Nr. 1 (*Herennius*) und 403, CN. 691, Nr. 1 (*Epictetus*).

CF-Nor-093

TEURNIA

„St. Peter in Holz“ (KG) Lendorf, (OG) Lendorf, (VB) Spittal an der Drau, (BL) Kärnten [A]

QVADRVBIIS	1	*Quadrubiis* (!)
SACR	2	*sacr(um).*
– – – – – –	3	– – – – – –

Den Schutzgöttinnen der Wegkreuzungen heilig!
[---].



Abb. 93 – © Römermuseum Teurnia (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: St. Peter in Holz, in der spätantiken Stadtmauer von Teurnia als Spolie verbaut (Egger 1916, 3–4). Vermutlich aus einem lokalen Heiligtum stammend.

[03] Verwahrort: St. Peter in Holz (A), Römermuseum Teurnia, Schausammlung (Inv.-Nr. E 14).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (10-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Grobkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Obere Hälfte einer Votivara. Das an drei Seiten umlaufende, mehrfach weggebrochene Kopfprofil zeigt unter dem Abakus eine breite Kehlung. Der Aufsatz mit zwei glatten Eckakroterien, dessen zurückspringendes Mittelfeld zwei treppenförmige Stege aufweist. Auf der geglätteten, stark abgewitterten Vorderseite des Schaftes die Reste der Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 25 / Breite = 28 / (erhaltene) Tiefe = 21 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 9 / Breite = 22 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 2,8 / (Z.2) 2,2 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, von der Inschriftfläche nur das obere Drittel erhalten, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Vom Text nur die beiden Anfangszeilen der Weihinschrift mit durchgehend les- bzw. restituierbaren Buchstabenresten überkommen. Die Gravur zeigt einigermaßen ausgewogene Lettern mit Haar- und Schattenstrichen. Lange, leicht geschweifte Cauda des <Q>, geschlossenes <R>, sehr breites <V> und <D>, der Querstrich des <A> in der Mittelachse.

Keine *apices* und Ligaturen erkennbar.

Litt. longae: I-*longa* (Z.1).

Litt. breves: der Buchstabe <S> am Wortende (Z.1).

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-093** = Egger (1916) 3–4 [Abb. 3].
= Gerstl (1961) 96–97, Nr. 267.
= Leber (1972) 157, Nr. 294.
= Glaser (1983) 49, Nr. 14.
= Scherrer (1984) 448, Nr. 375.
= *ILLPRON*-0481.
= Mattern (1998) 614, Nr. 49.
= Forster (2011) 239, Nr. 133.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4882-(F) = *HD*-042488 (Gräf, 03.04.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 2./3. Jh. n. Chr. (Mattern 1998, 614, Nr. 49).

– 1–250 n. Chr. (*HD*-042488 = Gräf, 03.04.2014).

[14] Notabilia varia:

v.1: *Quadrubiis* pro *Quadruviis* – mit der in norischen Inschriften mehrfach zu beobachtenden hyperkorrekten Schreibung <b> für /v/ aufgrund der eingetretenen (und im kelt. Adstrat ebenfalls vorkommenden) Frikativisierung stimmhafter intervokalischer Verschlusslaute. Ferner z. T. mit der bei pluralischen Dativ-/Ablativformen der 1. und auch 2. Deklination üblichen Haplographie.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Zu den übrigen Widmungen an die Wegegottheiten siehe die Katalognummern *CF-Nor*-060 und *CF-Nor*-075.

CF-Nor-094

TEURNIA

„St. Peter in Holz“ (KG) Lendorf, (OG) Lendorf, (VB) Spittal an der Drau, (BL) Kärnten [A]

LVTIANO	1	*Lutiano.*
V ▾ S ▾ L ▾ M	2	*V(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für *Lutianos*!
(Der Stifter) hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.

4740 lapis fractus, S. Peter *im Holz* in parochia sub scala.

LVTIANO
V·S·L·M

Lazius r. r. p. 1221 (inde Grut. 131, 9).

Abb. 94 – Nach *CIL* III, p. 593

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*)?
[02] Fundort/-umstände: „S. Peter in Holz in parochia sub scala“ (*CIL* III, p. 593).
[03] Verwahrort: Verschollen.
[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.
[05] Material & Schrifttechnik:
– Unbekannte Steinsorte (*lapis incertus*).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).
[06] Erhaltungszustand: Der steinerne Schriftträger wird als „*lapis fractus*“ bezeichnet (*CIL* III, p. 593, daselbst jedoch keine Bruchlinien eingezeichnet).
[07] Maße: vacat.
[08] (Relief-)Schmuck: vacat.
[09] Inschrift: Nach Ausweis des *CIL* enthielt die Weihinschrift keine Stifternamen.
[10] Editionen & Kommentare:
CF-Nor-094 = *CIL* III 4740.
= *ILLPRON*-0493.
= Forster (2011) 242, Nr. 142.
[11] Datenbanken: *HD*-042489 (Cowey, 25.08.2014).
[12] Apparatus criticus: vacat.
[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
[14] Notabilia varia: vacat.
[15] Sonstiger Kommentar:
- Zu den anderen Widmungen (*tituli scalpti*) unseres Corpus ohne Stifternamen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-011 (*I.o.m. depulsor*), *CF-Nor*-019 (*Mars* & *Hercules* & *Victoria* & *Noreia*), *CF-Nor*-050 (*Epona*), *CF-Nor*-077 (*I.o.m.* & *Iuvavus*) und *CF-Nor*-131 (*Maromogios*).

CF-Nor-095 → Siehe unten in Teil 5

CF-Nor-096

TEURNIA

„St. Peter in Holz“ (OG) Lendorf, (VB) Spittal an der Drau, (BL) Kärnten [A]

SILVANO	1	*Silvano.*
[A]DIVTA	2	*[A]diuta,*
VALERI	3	*Valeri*
ATTICI ▾ L	4	*Attici l(iberta),*
V ▾ S ▾ L ▾ M	5	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für *Silvanus*!
Adiuta, Freigelassene des Valerius Atticus, hat nach erwiesener Wohltat ihr
Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 96 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem örtlichen „Heiligtum einheimisch

keltischer Bauart“ (Glaser 1992, 155) oder aus dem heiligen Bezirk in *Teurnia* selbst stammen dürfte (Leber 1972, 151, Nr. 303).

[03] Verwahrort: Lendorf (A), Haus Nr. 17 (vulgo „Flösser“), im Fenster neben der Tür des Vorbaus verkehrt eingemauert.

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Der aus einem Block gefertigte Weihestein weist an den Schaftkanten im Sockelbereich sowie an der Bekrönung größere Absplitterungen auf. Die beiden Nebenseiten sind ohne Dekor, die Rückseite unbearbeitet. An drei Seiten umlaufendes Profil mit Hohlkehle sowohl im Übergang vom Sockel zum Schaft als auch oben zwischen Schaft und Corona. Letztere ist durch zwei glatte Eckakroterien und ein abgesetztes Zwischenstück gekennzeichnet. Auf der abgewitterten und leicht beschädigten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Inschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene) Höhe = 37 / Breite = 18,5 / Tiefe = 15 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche aufgrund einiger Ausbrüche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Die in großen und gleichmäßig geformten Lettern gehaltene Inschrift setzt knapp unter dem Kopfprofil an und füllt nahezu die gesamte Schriftfläche aus. Alle Zeilen sind in annähernd gleicher Schriftgröße ausgeführt, was eher selten vorkommt. Unterhalb der Widmungsformel ein breiter Abstand zum Sockelprofil, doch lässt der Text keine Komponenten vermissen. Mit Ausnahme von Z.2, wo inzwischen der Anfangsbuchstabe <A> des Cognomens fehlt, liegt kein Textverlust vor. Sehr breite <A> und <V>, erstere durchgehend mit Querhaste über der Mittelachse, breite Querhasten beim <T> und geschlossenes <R>, das <M> mit abgeschrägten Außenhasten. Keine *apices*, *litt. breves* et *longae* und auch keine Ligaturen zu erkennen.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-096** = Jaksch (1924) 100–101.
= Egger (1929a) 156–157.
= Gerstl (1961) Nr. 270.
= Leber (1972) 151, Nr. 303.
= *ILLPRON*-0225.
= Glaser (1992) 155.
• *AE* 1930, 82 bis.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6691 = *HD*-025749 (Feraudi, 29.01.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.

– 2. Hälfte des 2. Jhs. (Gerstl 1961, Nr. 270).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Aus demselben Heiligtum stammen eine Statuenbasis mit der Weihinschrift (*ILLPRON*-0226) für *Mars* sowie der Oberkörper der zugehörigen Statue (Glaser 1992, 155).
- Man vergleiche die Inschrift *ILLPRON*-0330 aus Obervellach, laut welcher eine *Valeria Attica* gemeinsam mit ihrem Gatten und *cum suis* die Restaurierung eines Tempels für *Hercules invictus* durchführen ließ.
- Die norischen *Valerii* (ein möglicher Anklangsname) sind nun vollständig erfasst bei Kakoschke (2012) 203–205, GN. 448, Nr. 2.
- Zu den norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Atticus* (ein möglicher Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 277–278, CN. 202, Nr. 13.
- Zum lat. Cognomen *Adiutus* (ein möglicher Übersetzungsname) und seinen norischen Belegen siehe Kakoschke (2012) 235, CN. 29, Nr. 2.
- Zu den beiden anderen *Silvanus*-Widmungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-079 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-097

TEURNIA

„Gummern“ (KG) Puch, (OG) Weißenstein, (VB) Villach, (BL) Kärnten [A]

SAXANO ▾ AVG	1	*Saxano Aug(usto)*
SAC ▾ MESSOR ▾	2	*sac(rum). Messor,*
C ▾ H ▾ RVF ▾ S	3	*C(aii) H(erennii) Ruf(ini) s(ervus),*
EX ▾ VIS{S}V ▾ PO	4	*ex vis{s}u* (!) *po(suit).*

Dem kaiserlichen *Saxanus* heilig!
Messor, Sklave des Gaius Herennius Rufus, hat auf Grund eines Traumbildes
(diesen Altar) aufgestellt.

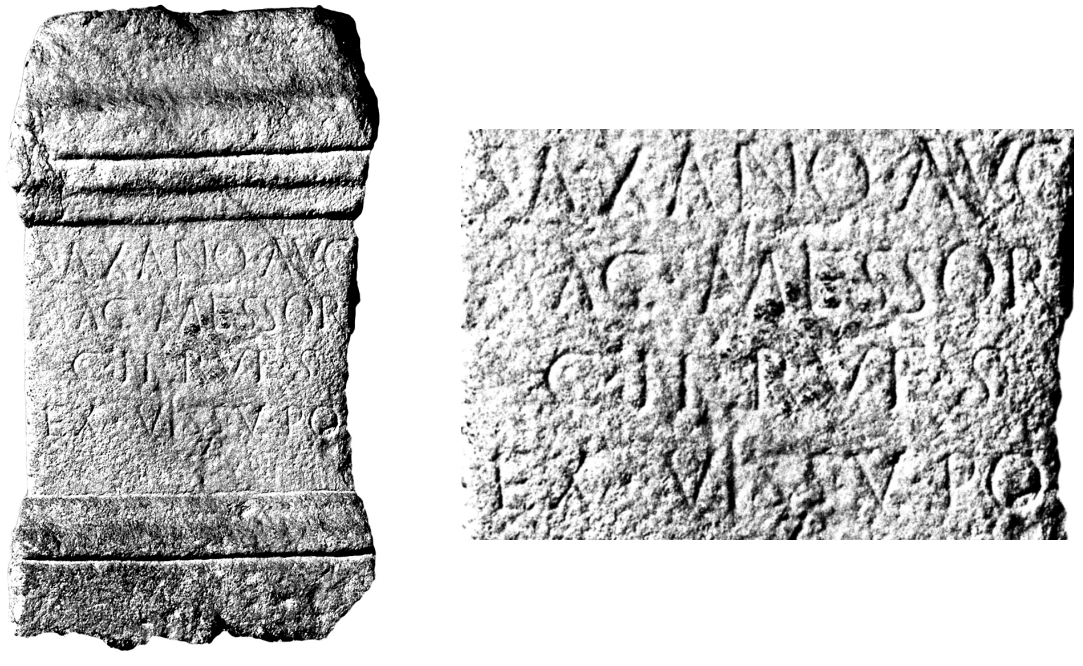


Abb. 97 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1913 im Römersteinbruch Puch bei Gummern gefunden. Der ursprüngliche Standort ist somit im antiken Steinbruchareal zu vermuten.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, Depot (Inv.-Nr. 293).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Einheimischer Marmor (*lapis marmoreus*) aus Gummern.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Leicht beschädigte Votivara mit an drei Seiten umlaufendem, gegengleichem Profil. Zwischen dem schmalen Sockel und der breiten Hohlkehle eine Querrille. Von der Sockelunterkante ringsum Teile abgesplittert, das Gesims rechts und links bestoßen. An der rechten Schaftkante durchgehend Absplitterungen. Die Nebenseiten geglättet, die Rückseite hingegen unbearbeitet. Der leicht vorkragende glatte Aufsatz ohne Schmuck. Auf der fein gepickten Vorderseite des Schaftes die 4-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 65 / Breite = 38 / Tiefe = 24 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 28 / Breite = 34 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,0 / (Z.2) 3,4 / (Z.3) 3,2 / (Z.4) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche bis auf Absplitterungen am rechten Rand vollständig, desgleichen der Text, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Buchstaben verraten eine weitgehend regelmäßige Gravur mit Haar- und Schattenstrichen, aber ohne Serifen. DasVotivformular der ersten Zeile in größeren Buchstaben als der Rest. Schlankes <S>, der Buchstabe <O> oval bis kreisrund, lange geschweifte und dünne Schräghaste beim geschlossenen <R>, geschlossenes <P>. Der Querstrich des <A> über der Mittelachse liegend.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-097** = Gerstl (1961) 95–96, Nr. 264.
= Leber (1972) 172–173, Nr. 231.
= Scherrer (1984) 439, Nr. 359.
= *ILLPRON*-0375.
= Piccottini (1996c) 21–23, Nr. 8 [Foto].
= Feinig (2001) 58, 66 [Abb. 28].
= Forster (2011) 236, Nr. 123.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5756-(F) = *HD*-042476 (Feraudi, 14.05.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 2. Jh. n. Chr.
– Aufgrund eines an der Fundstelle deponierten Münzschatzes ist von einer Weihung des Altars vor dem Jahre 169 n. Chr. auszugehen (Piccottini 1996c, 23).
– 101–150 n. Chr. (*HD*-042476 = Feraudi, 14.05.2014).
– Anfang des 2. Jhs. n. Chr. (Scherrer 1984, 439, Nr. 359).

[14] Notabilia varia:

v.4: *vissu* pro *visu* – mit archaischer, noch nicht vereinfachter Schreibung der durch Assimilation des etymologischen Nexus **-dt-* resultierenden Geminate. Diese Formel begegnet in norischen Götterweihungen noch einmal in einer Virunenser Weihinschrift für die Göttin *Isis* (*AE* 1990, 778), die modernisierte Formel *ex visu* ebenfalls zweimal (*ILLPRON*-0521 für *D◦D◦O*, Virunum und *ILLPRON*-1799 für *I.O.M. DEF*, Krizevec).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Stifter gibt sich als Sklave jenes *C. Herennius Rufinus* zu erkennen, von dem wir noch drei weitere Inschriftzeugnisse aus Kärnten besitzen: *ILLPRON*-0292 (Mallentein), *ILLPRON*-0479 (Lendorf) und *ILLPRON*-0743 (Wolfsberg). Er wird allgemein als einer der Steinbruchbetreiber/-unternehmer des hiesigen Römersteinbruchs bezeichnet – Piccottini (1996c) 21. Die *Herennii* dürften ursprünglich aus Italien eingewandert sein: Kakoschke (2012) 110, GN. 195.
- Zu den norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Rufinus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 612, CN. 1384, Nr. 9.
- Zum lat. Cognomen *Messor* (ein möglicher Übersetzungsname) und seinen norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 523–524, CN. 1075, Nr. 7.
- Zu den übrigen *Saxanus*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-047, *CF-Nor*-098 und *CF-Nor*-124.
- Zum örtlichen Steinbruch: Djurić et alii (2005) 372 und Thiedig & Wappis (2003) 80–81.

CF-Nor-098

TEURNIA

„Gummern“ (KG) Puch, (OG) Weißenstein, (VB) Villach, (BL) Kärnten [A]

CAVTVS	1	*Cautus,*
SA	2	*Sa(xano).*
HOPONINVS	3	*Hoponinus,*
PVSINNVS	4	*Pusinnus.*

Cautus, **für** *Saxanus*, (gemeinsam mit) Hoponinus (und) Pusinnus.

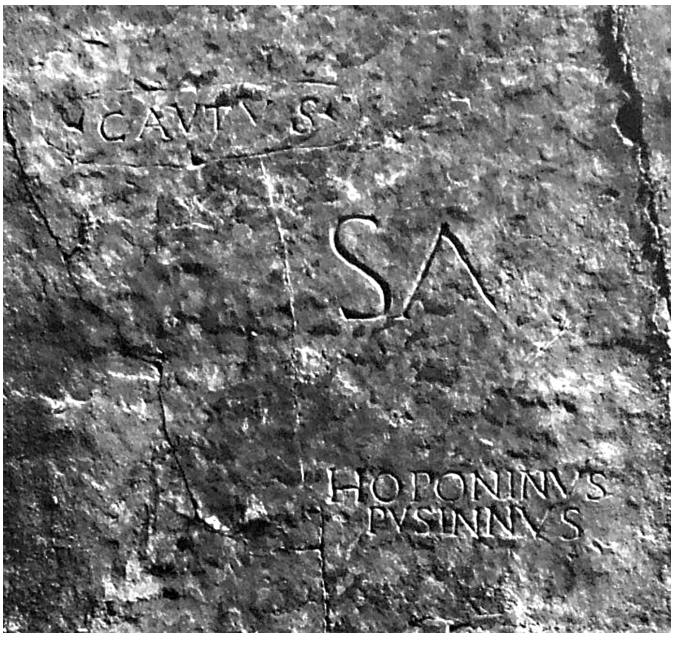


Abb. 98 – © Museum der Stadt Villach

[01] Schriftträger: Felsinschrift (*rupes*).

[02] Fundort/-umstände: *In situ* 1918 im römischen Steinbruch bei Gummern „von Arthur Frh. v. Gersheim an einer geglätteten Felswand entdeckt“ (Egger 1920, 34).

[03] Verwahrort: In den 90er Jahren dem modernen Steinbruch zum Opfer gefallen (Auskunft des Stadtmuseums Villach).

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Anstehender Marmor (*lapis marmoreus*) aus Gummern.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Geglättete, von zwei feinen vertikalen Sprüngen durchzogene Felswand mit einigen Absplitterungen.

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert, kein Hinweis auf Farbspuren. Der links über dem Götternamen stehende Personenname *Cautus* erscheint in einer Kartusche und wird überdies von zwei *puncta triangularia* begrenzt. Die Buchstaben zeigen tiefe Schattenstriche. Der Buchstabe <S> am Ende etwas abgesetzt und nach rechts geneigt, zudem eine Spur größer als die restlichen Buchstaben. Die folgenden drei Zeilen nach rechts gerückt. Der gekürzte Göttername erscheint in dreifacher Größe und besteht mit Sicherheit nur aus den beiden Anfangsbuchstaben <SA>. Von einem <X>, das Gerstl konjiziert, sind auf dem Foto keinerlei Spuren erkennbar. Das <A> ohne Querstrich, geschlossenes <P>, der Rest ohne Unregelmäßigkeiten in den Stein gemeißelt, die letzte Zeile gegenüber der voranstehenden mittig ausgerichtet. Die formale Gestaltung und Anordnung der vier Schriftzeilen suggeriert eine separate, nicht synchron erfolgte Anbringung der Felsinschrift mit *Cautus* wohl als „Nachtrag".

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-098** = Egger (1920) 34.
= Görlich (1950) 453.
= Gerstl (1961) 97, Nr. 269.
= Leber (1972) 173, Nr. 322.
= Scherrer (1984) 439, Nr. 360.
= *ILLPRON*-0376.
= Feinig (2001) 50, 57 [Abb. 4].
= Forster (2011) 235, Nr. 122.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6701-(F) = *HD*-042477 (Krenn, 14.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1–2 ► *R[---]* || *Cautus* – *HD*-042477 = Krenn, 14.05.2014.
► *Cautus R[---]*| *SAX* – Gerstl (1961) 97, Nr. 269 und *ILLPRON*-0376. Es fällt auf, dass Gerstl weder von der älteren Lesart noch von einer durch Autopsie erfolgten Korrektur derselben spricht, sondern die alte und korrekte Lesung stillschweigend durch <SAX> ersetzt!

v.3 ► *Hoponius* – irrig Scherrer (1984) 439, Nr. 360.

vv.2–4 ► *Cautus* | *[---]* | *[---]* – Forster (2011) 235, Nr. 122.

v.4 ► *Pus(innus?)* – irrig Kakoschke, 590, CN. 1318, Nr. 3.

[13] Datierung: 1. bis 2. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: *Hoponinus* aus **Coponinus* mit dialektaler Spirantisierung des velaren Verschlusslautes (mit Parallelen im keltischen Bereich).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Bei den drei namentlich genannten Stiftern dürfte es sich um zwei unfreie Steinbrucharbeiter und vielleicht einen „Pilger" mit möglichem Übersetzungsnamen (*Cautus*) handeln: Kakoschke (2012) 338, CN. 434.
- Lateinischer Herkunft ist wohl auch der Individualname *Pusinnus* (siehe Kakoschke 2012, 590, CN. 1318), der in Noricum auch in den Varianten *Pusilla*, *Pusinna* und *Pusio* auftritt; siehe Kakoschke (2012) 590, CN. 1317, CN. 1318 sowie CN. 1319.
- Demgegenüber findet der kelt. Personenname *Hoponinus* – Kakoschke (2012) 450, CN. 843 – einen Anschluss an die ebenfalls in Noricum vertretenen *Coponius* – Kakoschke (2012) 87, GN. 129 – und *Copponius* mit *Copponia* – Kakoschke (2012) 87, GN. 129 – sowie an das vermutlich hypochoristische *Coppo* (in einer keltischen Münzlegende) – Kakoschke (2012) 361, CN. 529.
- Zu den übrigen *Saxanus*-Weihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-047, *CF-Nor*-097 und *CF-Nor*-124.
- Zum örtlichen Steinbruch: Djurić et alii (2005) 372 und Thiedig & Wappis (2003) 80–81.

CF-Nor-099

TEURNIA (?)

„Mallentheiner Hügel“ (OG) Hermagor, (VB) Hermagor, (BL) Kärnten [A]

ADGINNOS	1	*Adginnos,*
VERCOMBOGI	2	*Vercombogi (*scil. *filius),*
AESO ▾ V ▾ S ▾ L ▾ M	3	*Aeso v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Adginnos, (Sohn) des Vercombogios, hat nach erwiesener Wohltat **für** *Aesos* sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 99 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Statuettenbasis (*postamentum*).

[02] Fundort/-umstände: 1987 von Rudolf Egger „mittels Metalldetektor angeblich auf dem ‚Mallentheiner Hügel‘ unweit von Hermagor im Gailtal“ gefunden, doch von Piccottini (1996a) 97 bezweifelt, der den antiken Siedlungsplatz der Gurina (nördlich von Dellach im Gailtal) als Herkunftsort für wahrscheinlich hält.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, in der Schausammlung (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Bronze (*aes*).

– Inschrift in das Metall eingeritzt (*titulus scariphatus*).

[06] Erhaltungszustand: Quaderförmige, hohl gegossene Statuettenbasis mit profilierter Stand- und Basisplatte, deren Schaft eine 3-zeilige Weihinschrift (Graffito) trägt. Unterer Profilrahmen mit insgesamt vier Bohrungen zur Befestigung des Postaments mittels vier Stiften, die gleichfalls geborgen wurden (Piccottini 1996a, 98, Abb. 2).

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 6,2 / Breite = 8,7 / Tiefe = 7,3 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 2,5 / Breite = 5,5 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 0,5 / (Z.3) 0,4 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche komplett. Die nicht sehr tief eingeritzten Buchstaben erscheinen durch Absplitterungen der Oberfläche leicht beschädigt. Sie wirken teilweise sehr ungelenk, insbesondere bei den Rundungen, deren Gravur dem Schreiber offensichtlich große Mühe bereitet hat. Abrutschungen und Doppelritzungen tragen zusätzlich zum merkwürdigen Schriftcharakter bei. Die Buchstaben der beiden ersten Schriftzeilen sind größer als jene der dritten.

Wie schon Piccottini (1996a) 100 betont, hatte der Schreiber offensichtlich Schwierigkeiten beim Führen des Stichels, wodurch die Rundungen beim <C>, <D>, <G>, <O> und <S> teilweise zu eckigen Formen gerieten. Dank des vom Landesmuseum Kärnten angefertigten Fotos ist der Buchstabenbestand in seiner Gesamtheit dokumentiert und bereitet in der Lesung keine Schwierigkeiten.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in Z.3 nach <AESO> und zwischen V·S·L·M in Form von unterschiedlich ausgerichteten Strichen und Einkerbungen.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-099** = Piccottini (1996a) 97–101 [Abb. 5].

= Šašel Kos (1999) 42–43 [Abb. 11].

= Piccottini (2002) 1285–1296.

= Forster (2011) 241, Nr. 140.

- *AE* 1997, 1210 = 2002, +1090.
- *AEA* 1993/1998, 319 = AEA 2008, +29 = AEA 2011/2012, +8 = AEA 2013/2014, +12.

[11] Datenbanken: *HD*-049742 (Feraudi, 03.09.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: Wie das Beispiel des *Ulp(ios) Nativos* (*PAR* 39, 1989, 6: Weihung an *Iuppiter Dolichenus*) zeigt, bietet die (keltische) Nominativ-Endung *-os* beim Stifternamen *Adginnos* keinen sicheren Anhaltspunkt dafür, die Inschrift noch in die 2. H. des 1. Jhs. n. Chr. (Piccottini 1996a, 102) zu datieren. In Frage kommen wohl auch noch die ersten Jahrzehnte des 2. Jhs. n. Chr.

– 50–1 v. Chr. (*HD*-049742 = Feraudi, 03.09.2014).

[14] Notabilia varia:

v.1: *Adginnos* – Echt keltische Morphologie beim Nominativ Singular auf *-os* und Genetiv der Vatersangabe ohne *filius*. Siehe auch oben im SprachwissKomm (Fasc. 1), Rubrik 13.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Piccottini (1996a) 102 verweist zu Recht auf die punzierte Bronzeinschrift auf einer vom Magdalensberg stammenden Rundbasis. Deren Syntax gleicht unserem Text: *Philodamus Lar(i) d(ono) d(edit) l(ibens) m(erito)*.
- Zum kelt. Cognomen *Adginnos*, wohl eine jüngere Variante von *Adgennos*, siehe Delamarre (2007) 11–12.
- Zum kelt. *Vercombogios*, einem in Noricum noch zweimal bezeugten Individualnamen (*ILLPRON*-0233 und *ILLPRON*-0445), siehe oben in Fasc. 1, s. v. *Aesos*, und Kakoschke (2012) 232–233, CN. 22 sowie 728, CN. 1744; ebenso Delamarre (2007) 196.

CF-Nor-100

VIRUNUM (vico Iuenna)

(KG) Globasnitz, (OG) Globasnitz, (VB) Völkermarkt, (BL) Kärnten [A]

IOVENAṬ	1	*Iovenat(ibus)*
AVG	2	*Aug(ustis).*
ATTIA ▾ ING-	3	*Attia Ing-*
[EN]VA ◦ V ◦ [S]	4	*[en]ua v(otum) [s(olvit)].*

Für die kaiserlichen *Iovenates*!
Attia Ingenua hat (damit) ihr Gelübde eingelöst.



Abb. 100 – © Foto: M. Hainzmann

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Als Fundstelle wird die Kirche der Heiligen Hemma auf dem Plateau des Hemmabergs genannt. Später soll der Votivstein in der dortigen „Gradischnig-Hube" eingemauert gewesen sein (*CIL* III, p. 2328[45]). Der primäre Fundzusammenhang bleibt unklar, doch dürfte der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments im selben Areal gewesen sein.

[03] Verwahrort: Globasnitz (A), an der inneren Nordwand der Kirche St. Hemma in eine Nische eingelassen.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (Sommer 2007).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Grobkörniger, rötlicher Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Rundum stark abgewitterter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufendem Profil. Über dem Sockel eine Hohlkehle, die auch oben ihre Entsprechung hat. Schmaler, nur leicht vorspringender Abakus. Der Aufsatz lässt stilisierte Palmetten mit dazwischenliegenden Stäben erahnen (*CIL* spricht von einem *ornamentum foliaceum*). Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 4-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 36 / Breite = 23 / Tiefe = 16 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 17 / Breite = 20 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche komplett; ob die Zeilen vorliniert waren oder nicht, bleibt offen. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Auf dem Stein sind heute lediglich die Buchstaben der ersten Zeile lesbar. Diese verraten keine Unregelmäßigkeiten, bieten Haar- und Schattenstriche einer ausgewogenen Gravur. Der Buchstabe <T> am Wortende nur bruchstückhaft erhalten.

Weder *apices*, *litt. breves* oder *longae* noch Ligaturen und auch keine **Trennzeichen** erkennbar.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-100** = *CIL* III 14366[3], add. p. 2328[198].
= Egger (1916) 75.
= Leber (1972) 124–125, Nr. 233.
= *ILLPRON*-0135.
= Scherrer (1984) 331, Nr. 106.
= Forster (2011) 232, Nr. 111.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9003-(F) = *HD*-042463 (Gräf, 20.02.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Iovenat(o)* – Egger (1916) 75.

vv.1–2 ► *Iovenat(is?)* | *Aug(usta?)* – Forster (2011) 232, Nr. 111.

vv.3–4 ► *ING[enVa? ET]* | *[SI]LVANV[S]* – *CIL* III, p. 2328[45].
► *ING/E[N]VA V S* – Egger (1916) 75, Leber (1972) 124–125, Nr. 233, *ILLPRON*-0135 und Scherrer (1984) 331, Nr. 106.
► *Ing*|*e[n]ua* – Forster (2011) 232, Nr. 111. Die von Egger (1916) 75 erstmals vorgeschlagene und von den übrigen Editoren übernommene Lesart darf als die wahrscheinliche gelten.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.
– 51–200 n. Chr. (*HD*-042463 = Gräf, 20.02.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zur Nominativform des Theonyms siehe oben im SprachwissKomm (Fasc. 1), Rubrik 6.
- Der kelt. Personenname *Attius,-ia* ist in Noricum sowohl als Gentilname (Pseudogentiliz?) als auch als Idionym mehrfach belegt: Kakoschke (2012) 52–53, GN. 40, Nr. 6 und 278, CN. 204.
- Die *Ingenui* (es handelt sich wahrscheinlich um einen Übersetzungsnamen) sind erwartungsgemäß ebenso zahlreich vertreten: Kakoschke (2012) 456–458, CN. 857, Nr. 3.

CF-Nor-101

VIRUNUM

„Loiblstraße“ (KG) Unterloibl, (OG) Ferlach, (VB) Klagenfurt,
(BL) Kärnten [A]

BELESTI ▾ AVG	1	*Belesti Aug(ustae).*
T ▾ TAPPONIVS	2	*T(itus) Tapponius*
MACRINVS	3	*Macrinus*
ET ▾ IVLIA ▾ SEX ▾ F	4	*et Iulia Sex(ti) f(ilia)*
CARA ▾ CVM ▾ SVIS	5	*Cara cum suis*
V ▾ S ▾ L ▾ M	6	*v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).*

Für die kaiserliche *Belestis*!
Titus Tapponius Macrinus und Iulia Cara, Tochter des Sextus (Iulius), haben gemeinsam mit ihren Familienmitgliedern nach erwiesener Wohltat das Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 101 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Einst als Opferstock bei der Kirche Alt-St.-Leonhard unter der Passhöhe, danach in der Wegkapelle unterhalb der Kirche Neu-St.-Leonhard eingemauert (Leber 1972, 105, Nr. 194). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der genaue ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Unterloibl (A), in der an der Loiblstraße gelegenen o. g. Wegkapelle aufgestellt.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Bis auf einige Absplitterungen gut erhaltene Votivara mit an allen vier Seiten umlaufendem Profil, das sich aus einer breiten Hohlkehle zwischen Stegen zusammensetzt. Schmaler Sockel und Abakus, darüber schmuckloser Aufsatz, dessen obere Ausnehmung sekundär gearbeitet ist und mit der Verwendung des Altars als Opferstock zu tun hat. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 79 / Breite = 46 / Tiefe = 46,5 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 40 / Breite = 39,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,4 / (ZZ.2+3) 3,8 / (Z.4) 3,3 / (Z.5) 3,0 / (Z.6) 3,2 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, die Inschriftfläche bis auf einige Absplitterungen vollständig erhalten, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Ausgewogene Gravur mit zentriertem, die ganze Schriftfläche ausfüllendem Text. Die sorgsam gemeißelten Buchstaben zeigen den typischen Wechsel von Haar- und Schattenstrichen. Während die Mittelbalken des <E> jeweils knapp über der Mittelachse liegen, kommen jene des <A> mehrheitlich darunter zu stehen. Der Buchstabe <M> mit sichtbar schrägen Außenhasten, schlankes <S>, der Buchstabe <T> mit breitem Querbalken, der Buchstabe <N> in Z.2 extrem breit ausgeführt. Das <G> mit vertikalem Aufstrich bis zur Mittelachse. Offenes <P>, die Schräghaste des geschlossenen <R> nicht gekrümmt und in Z.3 verkürzt. Wie üblich das Votivformular in etwas größerem Schriftformat als der übrige Text.

Keine *apices* und Ligaturen erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <S> (Z.5) in *suis*.

Litt. longae: I-*longa* (Z.4) <Iulia>, der Buchstabe <T> (Z.2) in *Tapponius*.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

CF-Nor-101 = *CIL* III 4773.
= Egger (1947-1948) 277–278.
= Leber (1972) 105, Nr. 194, mit der verbesserten Lesung in Z.4.
= Scherrer (1984) 289–290, Nr. 22, mit der verbesserten Lesung in Z.4.
= *ILLPRON*-0446.
= Piccottini (1996b) 256–260 [Abb. 1].
= Forster (2011) 221, Nr. 79.
• *ILS*-4865.
• *AEA* 1993/1998, 231.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5629-(F) = *HD*-042481 (Gräf, 15.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.4 ► *Sex(ti) l(iberta)* – *CIL* III, p. 598 und *ILLPRON*-0446, doch ist der letzte Buchstabe dieser Zeile eindeutig ein <F>.

v.5 ► *su(is)* – irrig Leber (1972) 105, Nr. 194 und Scherrer (1984) 289–290, Nr. 22; der letzte Buchstabe heute abgesplittert, doch von den Editoren des *CIL* seinerzeit noch als Kleinbuchstabe dokumentiert.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 1–170 n. Chr. (*HD*-042481 = Gräf, 15.04.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zur Virunenser Familie der *Tapponii* siehe auch die Inschriften *ILLPRON*-0152 (Grabinschrift eines Duumvir: Wedenig (1997) V 16), *ILLPRON*-0583 (Zollfeld) und *ILLPRON*-0654 (Ferlach) = *CF-Nor*-102 (zweite Weihinschrift für *Belestis*).
- Zum Pseudogentiliz *Tapponius*, das sich vom indigenen Personennamen *Tappo* (Delamarre 2007, 178) herleitet, siehe Kakoschke (2012) 188, GN. 412, Nr. 2.
- Zum lat. Cognomen *Carus* (ein möglicher Anklangsname) und seinen norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 331, CN. 406, Nr. 5.
- Zum lat. Cognomen *Macrinus* und seinen norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 491, CN. 972, Nr. 2.
- Zur zweiten Widmung an *Belestis* siehe unter *CF-Nor*-102.

CF-Nor-102

VIRUNUM

(KG) Unterloibl, (OG) Ferlach, (VB) Klagenfurt, (BL) Kärnten [A]

BELESTI	1	*Belesti*
AVG ▾ SAC̣	2	*Aug(ustae) sac(rum).*
ḶATINV[S]	3	*Latinu[s],*
TAPP̣Ọ̣Ṇ[I]	4	*Tappon[i]*
MA̤C̣R̤I̤N̤I̤	5	*Macrini*
[SE]R̤	6	*[se]r(vus),*
V ▾ S ◦ [L ◦ M]	7	*v(otum) [s(olvit) l(ibens) m(erito)].*

Der kaiserlichen *Belestis* heilig!
Latinus, Sklave des Tapponius Macrinus, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.

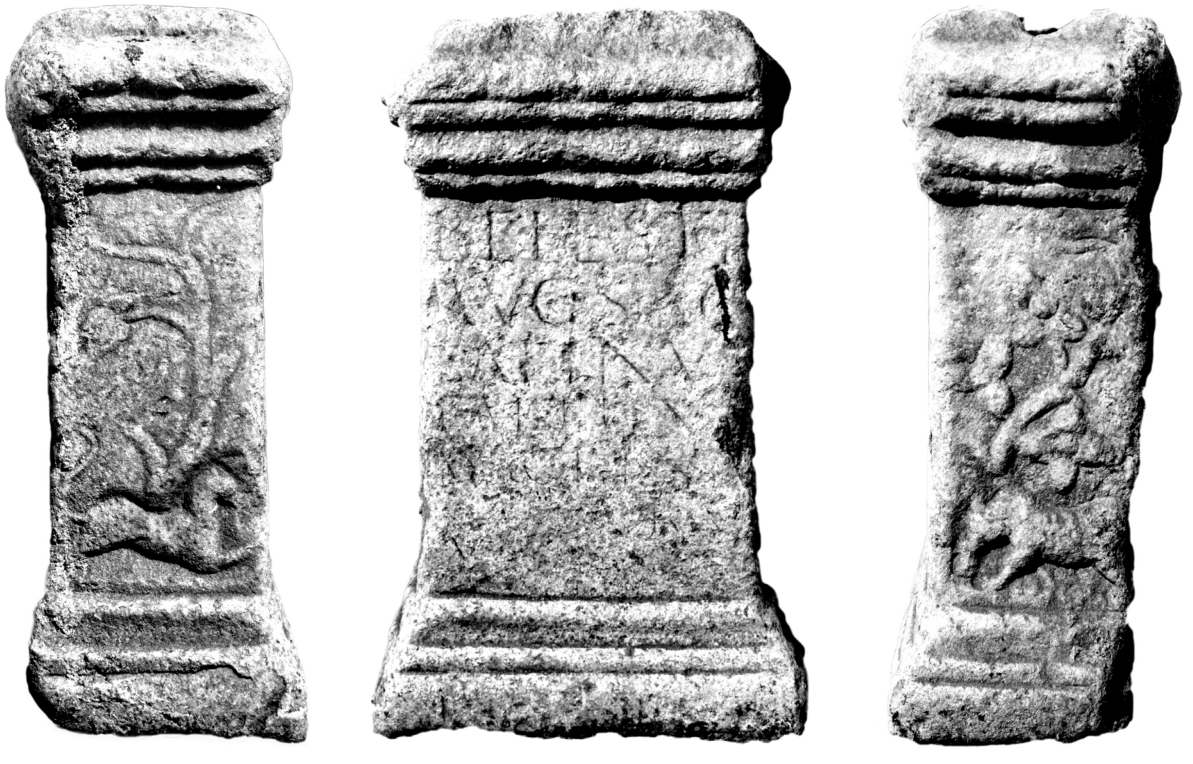


Abb. 102 – © Landesmuseum Kärnten (Fotos: U. P. Schwarz)

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments. Es könnte in einem Heiligtum am Passübergang gestanden haben.

[03] **Verwahrort:** Unterloibl (A), links vor dem Kircheneingang aufgestellt.

[04] **Autopsie:** Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Marmor (*lapis marmoreus*) aus Kraig?
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] **Erhaltungszustand:** Leicht verwitterte und rundum bestoßene Votivara. An drei Seiten umlaufendes Profil, das über dem schmalen Sockel eine Hohlkehle und oben (im Übergang vom Schaft) zusätzlich eine Leiste aufweist. Schmaler, nur leicht vorspringender Abakus. Der Aufsatz offenbar schmucklos, vielleicht auch mit stilisierten Eckakroterien versehen. Die runde Ausnehmung an der Oberfläche des Aufsatzes ist sekundär. Wie das Gegenstück *CF-Nor*-101 vermutlich auch als Opferstock verwendet. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] **Maße:** a) (Gesamt-)Höhe = 64 / Breite = 38,5 / Tiefe = 24 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 35,5 / Breite = 30,5 (unten), 28,5 cm (oben).
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,5 / (Z.2) 4,2 / (Z.3) 3,8 / (Z.4) 3,3 / (Z.5) 2,5 / (Z.6) 3,2 / (Z.7) 2,5 cm.

[08] **(Relief-)Schmuck:** An beiden Schmalseiten Reliefs, siehe dazu den Kommentar von G. Bauchhenss in Fasc. 1, Teil 3, Kapitel 3.

Linke Nebenseite: Unten ein nach links laufender Panther, dessen Schwanz hoch nach oben ragt. Anders als Egger (1947-1948) 277 und Gerstl (1961) 14–15, Nr. 14 meinen, ist sicher kein Reh dargestellt. Im Hintergrund ein Baum, der nur mit einem großen Blatt geschmückt ist.

Rechte Nebenseite: Unten ein nach links schreitender Bär. Auch hier im Hintergrund Rankenwerk, im Unterschied zur linken Nebenseite jedoch üppig mit Früchten und Blättern beladen. Es hat den Anschein, als würden beide Wildtiere ein Beutestück im Maul tragen. Beide Tierfiguren in einer Art Nische plastisch aus dem Stein herausgearbeitet.

[09] **Inschrift:** Feld nicht profiliert, die verschliffene und abgewitterte Inschriftfläche bis auf wenige Absplitterungen komplett, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand unvollständig. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Lesung folgt der Erstedition von Jabornegg-Altenfels (1870) 139, Nr. CCCLI, der den Götterstein noch in einem besseren Erhaltungszustand angetroffen hat. Soweit erkennbar hatte die Inschrift eine gleichmäßige Gravur mit Haar- und Schattenstrichen. Der Buchstabe <G> mit senkrechtem Aufstrich, beim Buchstaben <E> der mittlere Querbalken genau in der Mittelachse.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar; von den

Trennzeichen in Z.2 und Z.7 keine Spuren erhalten.

[10] **Editionen & Kommentare:**

CF-Nor-102 = Jabornegg-Altenfels (1870) 139, Nr. CCCLI.
= Jaksch (1903b) Sp. 348, Nr. 3 [Fig. 99].
= Egger (1947-1948) 277.
= Gerstl (1961) 14–15, Nr. 14, mit älterer Literatur.
= Leber (1972) 104–105, Nr. 193.
= Scherrer (1984) 288–289, Nr. 21.
= *ILLPRON*-0654.
= Piccottini (1996b) 256–260 [Abb. 2].
= Forster (2011) 221, Nr. 79.
• *AEA* 1993/1998, 232.

[11] **Datenbanken:** *Lupa*-5628-(F) = *HD*-057853 (Krenn, 21.05.2014).

[12] **Apparatus criticus:**

vv.3–7 ► *Latinus Tapponi Macrini | [se]r(vus)* oder *[l]i[b(ertus) v(otum) s(olvit)]* – Jaksch (1903b) Sp. 348, Nr. 3; man vergleiche seine Umzeichnung in *Carinthia* I 1903, 19 (Fig. 99).

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-057853 = Krenn, 21.05.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- *T. Tapponius Macrinus* haben wir schon als Stifter des *Belestis*-Altares *CF-Nor*-101 kennengelernt: Kakoschke (2012) 188, GN. 412, Nr. 1+2. Auch wenn hier sein Pränomen fehlt, wird kein Zweifel darüber aufkommen, dass es sich um denselben Stifter handelt. *T. Tapponius T. f. Secundus* (*ILLPRON*-0152, Maria Rain), ein *duumvir iure dicundo*, war vermutlich sein Sohn.
- Zu den norischen Evidenzen der lat. Cognomina *Latinus* (ein möglicher Anklangsname) und *Macrinus* siehe Kakoschke (2012) 474–475, CN. 903, Nr. 7 und 491, CN. 972, Nr. 2.
- Zur zweiten Widmung an *Belestis* siehe unter *CF-Nor*-101.

CF-Nor-103

VIRUNUM

(OG) Friesach, (VB) St. Veit an der Glan, (BL) Kärnten [A]

TERMVNIBVS ▾ AVC	1	*Termunibus Auc(ustis!)*
SACR ▾ Q ▾ CALPVRNIVS	2	*sacr(um). Q(uintus) Calpurnius*
PHOEBIANVS ▾ C ▾ F ▾ N ▾ ET	3	*Phoebianus, c(onductor) f(errariarum) N(oricarum,) et*
QVINTVS ▾ CALPVRNIVS	4	*Quintus Calpurnius*
PHOEBIANVS ▾ IVNIOR ▾ E͡T	5	*Phoebianus iunior et*
CHARITONIANVS ▾ FILI	6	*Charitonianus fili(i)*
RESTITVERVNT ▾ CVRANTE	7	*restituerunt curante*
C ▾ IVL ▾ HERMETE ▾ PROC	8	*C(aio) Iul(io) Hermete proc(uratore).*

Den kaiserlichen *Termunes* heilig!
Quintus Calpurnius Phoebianus, Pächter der norischen Eisengruben, und seine Söhne Quintus Calpurnius Phoebianus iunior und (Quintus Calpurnius) Charitonianus, haben unter der Aufsicht des Prokurators Gaius Iulius Hermes (das Heiligtum?) erneuert.



Abb. 103 – © Foto: M. Hainzmann

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der genaue ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments. Sekundärer Fundort laut *CIL* (Eichhorn): „Im k. k. Kameralzahlamt, jetzt Posthaus links nach dem Eingang."

[03] Verwahrort: Friesach (A), im Flur links des Rathauses eingemauert.

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (5-VIII-2005).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Vollständig erhaltene Marmortafel mit 8-zeiliger Weihinschrift. Oberfläche mit kleineren Absplitterungen, darunter auch – wie der weiße Untergrund in Z.7 erkennen lässt – eine rezente.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 66 / Breite = 82 cm.

b) Schriftfeld: Höhe = 51 / Breite = 66 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,0 / (Z.2) 4,5 / (Z.3+4) 4,0 / (Z.5) 3,5 / (ZZ.6–8) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld von einfacher Rahmenleiste mit Hohlkehle eingefasst, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Das Pränomen *Quintus* (Anfang Z.4) wurde entweder wegen des linksbündigen Textes ausgeschrieben oder um einer Fehlinterpretation der Berufsbezeichnung des *Calpurnius Phoebianus* vorzubeugen. Die sorgsam ausgeführte Gravur zeigt ins frühe 2. Jh. n. Chr. weisende Buchstaben mit offenem <P>, aber geschlossenem <R> und annähernd quadratischen <N> und <M>, Letzteres mit abgeschrägten Außenhasten. Am Ende der Fußbalken deutliche Serifen. Beim Anfangsbuchstaben <H> des *Hermete* in Z.8 wohl aus Versehen der Querbalken weggelassen, desgleichen beim zweiten <A> des *Charitonianus* in Z.6. In Z.8 zwischen <HERMETE> und <PROC>zwei rezente Buchstabenritzungen.

Keine *apices* und *litt. breves* erkennbar.

Litt. longae: *I-longa* (Z.8) <IVL>.

Ligaturen: <ET> (Z.5).

Trennzeichen durchgehend in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-103** = *CIL* III 5036.

= Winkler (1969) 164–165.

= Alföldy (1974) 116, Anm. 90 [Pl. 26].

= *ILLPRON*-0089.

= Scherrer (1984) 445, Nr. 369 (mit irriger Zeilenzählung).

= Piccottini (1989) 44–46 [Abb. 21].

= Forster (2011) 239–240, Nr. 135.

• *AE* 1950, 98.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4912-(F) = *HD*-042456 (Gräf, 24.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *sacrum* – irrig Winkler (1969) 164–165.

[13] Datierung: Als Terminus ante quem gilt die Herrschaft des Mark Aurel, unter dem die Prokuratoren auch die Agenden der Großpächter übernahmen. Wahrscheinlich gehört die Inschrift noch in die 1. H. des 2. Jhs. n. Chr. – 51–150 n. Chr. (*HD*-042456 = Gräf, 24.04.2014).

[14] Notabilia varia:

v.1: *Auc(ustis)* pro *Aug(ustis)* – mit archaischer Schreibung des /g/ als <c> (d. h. wie zu republikanischer Zeit).

[15] Sonstiger Kommentar:

• Alföldy (1974) 116, Anm. 90 geht von der Annahme aus, dass *C. Iulius Hermes* als (Privat-)Prokurist des *Q. Calpurnius Phoebianus* tätig gewesen ist.

• Zu den bislang drei norischen Evidenzen der *Calpurnii* siehe Kakoschke (2012) 72, GN. 83, in dessen Namenbuch allerdings *C. Iulius Hermes* fehlt, und zwar sowohl im Verzeichnis des ital. Gentilnamens *Iulius* (112–117, GN. 201) als auch unter den Belegen für das gr. Cognomen *Hermes* (445, CN. 827).

• Während das gr. Cognomen *Charitonianus* für Noricum singulär bleibt, gibt es für den letztlich theophoren und ebenfalls griechischen *Phoebianus* einen weiteren Beleg aus dem *ager Virunensis* (Feldkirchen, *AEA* 1999–2000, 190 und *AEA* 2003, 63), der womöglich mit unserem Conductor in Zusammenhang zu bringen ist – Kakoschke (2012) 568, CN. 1249. Ferner kennen wir aus *CF-Nor*-039 einen *C. Veponius Phoebus*.

CF-Nor-104

VIRUNUM

(KG) Lorenzenberg, (OG) Friesach, (VB) St. Veit an der Glan, (BL) Kärnten [A]

GRACCIV(S)	1	*Gracciu(s),*
IVNONIBV(S)	2	*Iunonibu(s)*
– – – – – –	3	– – – – – –

Für die *Iunones* hat Graccius [---].



Abb. 104 – © Foto: J. Polleres

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: St. Lorenzen ob Micheldorf (A), an der Westseite der Kirche, rechts neben dem Portal eingemauert.

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (*passim*).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Schlanker, zur Hälfte seiner Gesamthöhe erhaltener Altar mit den beiden erhaltenen Zeilen der Weihinschrift. Das wohl umlaufende Gesimsprofil ist abgearbeitet, die beiden glatten Eckakroterien des Aufsatzes sind aber noch gut zu erkennen. Das zurückgesetzte Zwischenstück weist unten einen Steg auf. Der untere Teil samt Sockel(-profil) ist entweder verloren oder steckt unter der dicken Putzschicht. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 26 / Breite = 21 cm / Tiefe = nicht messbar, da im Mauerverband.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 26 / Breite = 20 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Die Buchstaben rezent mit schwarzer Farbe ausgemalt. Textverlust ab Z.2 von unbekannter Länge. Die Gravur erscheint durch die variierende Buchstabengröße/-breite etwas ungelenk. Der Anfangsbuchstabe <G> des Stifternamens mit langem senkrechten Aufstrich. Zwar sind die beiden <C> in derselben Zeile voneinander abgesetzt, einen Worttrenner vermag ich jedoch nicht zu erkennen. Das <S> am Ende des Stifternamens von Z.1 kann nicht am rechten Rand platziert gewesen sein und wohl ebensowenig am Beginn von Z.2. Wie der schmale, eingezwängte Buchstabe <V> am Ende von Z.2 zeigt, kam der Steinmetz mit der Ordinatio nicht ganz zurande.
Weder *apices*, *litt. breves* oder *longae* noch Ligaturen und auch keine **Trennzeichen** erkennbar.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-104** = *CIL* III 5030.
= *CIL* III 11621.
= Scherrer (1984) 338, Nr. 122.
= *ILLPRON*-0309.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6089-(F) = *HD*-042475 (Cowey, 29.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Gracc(---) Civ[---]* – *CIL* III 11621 (vgl. unten Rubrik 15). Die von Premerstein (*CIL* III 11621) gebotene Lesung enthält ein dreifaches <C>, was sicher nicht den Tatsachen entspricht und ebendort auch schon angezweifelt wurde.
► *Grac(---) Civ(---)* – Scherrer (1984) 338, Nr. 122.
► *Grac•ciu(s)* – Kakoschke (2012) 440, CN. 808, Nr. 2.

v.2 ► *Iunonibu[---]* – *CIL* III 11621.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- *Graccus* ist bereits als einheimischer Sklavenname in einer Kärntner Grabinschrift (*ILLPRON*-0220, Langegg) belegt, desgleichen ein *Gracco* (*ILLPRON*-0372, Preims), der die Existenz eines Stifternamens *Graccius* nicht gänzlich ausschließen lässt. Zu den norischen Belegen für *Gracchus* siehe Kakoschke (2012) 440, CN. 808.
- Eine von wenigen Widmungen, bei denen nicht das Votivformular, sondern der Stiftername an den Anfang des Textes gestellt ist.

CF-Nor-105

VIRUNUM

„Ulrichsberg am Zollfeld“ (KG) St. Peter am Karlsberg, (SG) Klagenfurt, (VB) Klagenfurt, (BL) Kärnten [A]

NOREIAE ▾ ISIDI ▾ +[– – –]	1	*Noreiae Isidi +[– – –]*
A ▾ TREBONIVS [– – –]	2	*A(ulus) Trebonius [– – –],*
PROC ◦ [– – –]	3	*proc(urator) [– – –]*
– – – – – –	4	– – – – – –.

Für *Noreia Isis[---?]*!
Aulus Trebonius [---], Prokurator [---].

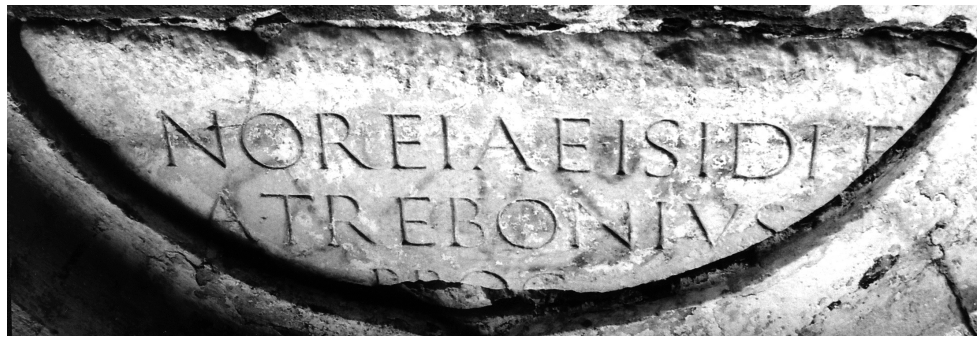


Abb. 105a – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Architrav (*epistylium*)?
[02] Fundort/-umstände: Vermutlich aus der spätantiken Siedlung auf dem Ulrichsberg, wohin die Bauinschrift wohl als Spolie – aus dem *Noreia*-Heiligtum in Hohenstein? – gelangt sein dürfte.
[03] Verwahrort: „Ulrichsberg am Zollfeld“ (A), als Türsturz im Westportal der Kirche St. Ulrich auf dem Ulrichsberg verkehrt eingemauert.
[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (16-X-2004).
[05] Material & Schrifttechnik:
– Weißer, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).
[06] Erhaltungszustand: Fragment einer Bau-/Weihinschrift (?) mit Abarbeitungen an drei Seiten (links, rechts und unten), während oben vielleicht nur das Profil abgeschlagen wurde.
[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 35,5 / Breite = 105,5 cm / Tiefe = nicht messbar, da im Mauerverband.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 8,0 / (Z.2) 7,7 / (Z.3 mit Oberteil der Buchstaben) 3,0 cm.
[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche weder horizontal noch vertikal komplett, (erhaltene) Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Textbestand unvollständig, nur die Anfänge von insgesamt drei Zeilen erhalten. Bis auf den Buchstabenrest am Ende von Z.1 bereitet die Lesung (Interpretation) des Textes kein Problem. Das graphische Erscheinungsbild offenbart eine gleichmäßige Gravur, in der sich Haar- und Schattenstriche abwechseln, aber noch keine Serifen zu erkennen sind. Ins Auge stechen die breiten <D>, <N>und <O>. Der untere Bogen des <B> nur mäßig breiter als der obere; der Buchstabe <T> mit breitem Querstrich; die Schräghaste des geschlossenen <R> spitz auslaufend. Das <PROC> zu Beginn von Z.3 ist deutlich nach innen gerückt, was einen mittig platzierten Text vermuten lässt.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-105 = *CIL* III 4810.
= Jantsch (1927) 5.
= Petrikovits (1936b) 26.
= Egger (1950) 47–48 [Abb. 11].
= Vidman (1969) Nr. 648.
= Winkler (1969) 38–39.
= Leber (1972) 79, Nr. 138.
= Scherrer (1984) 430, Nr. 341.
= *ILLPRON*-0864.
= Piccottini (1989) 148–153 [Abb. 100].
= Šašel Kos (1999) 36.
= Cibu & Rémy (2004) 157, Nr. 3.
= Bricault (2005) 708–709, Nr. 612/0301.
= Winkler (2005) 438, 442, Nr. 5.
= Hainzmann (2006b) 680–681.
= Scherrer (2007a) 233, Nr. 7 [Abb. 9].
= Forster (2011) 225–226, Nr. 92.
• *AE* 1936, 83.
• *AE* 1968, 410 = 2006, +963.
• *ILS*-4864.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4798-(F) = *HD*-014591 (Gräf, 15.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *f[ecit ---]* – Jantsch (1927) 5.
► *F[ortunae ---]* – Petrikovits (1936b) 26.
► *f[anum ---]* (vel) *F[rugiferae ---]* (vel) *e[t Casvontano ---]* – Egger (1950) 47–48 mit Präferenz für *Casuontanus*.
► *e[t Casuontano ---]* – Winkler (2005) 438, Anm. 25.
► *f(anum)* – Bricault (2005) 708–709, Nr. 612/0301. – Der Buchstabenrest an der rechten Bruchkante von Z.1 kann nur Teil eines <E> oder <F> sein, zumal die mittlere Querhaste noch deutlich zu sehen ist. Das <F> wäre entweder als Anfangsbuchstabe eines Beinamens – *Fortunae* vel *Frugiferae* – zu verstehen oder zu einem *fecit* zu ergänzen, was in einem solchem Kontext, d. h. unmittelbar nach dem Götternamen, zumindest in Noricum ohne Parallele bliebe. Wahrscheinlich folgte auf *Noreiae Isidi* ein weiterer Göttername, durch die Konjunktion *et* mit den erstgenannten verbunden. Falls diese Annahme zutrifft, dann käme nicht nur *Serapis* als die mit *Isis* meistgenannte Gottheit (Bricault 2005, 708–709, Nr. 612/0301) in Betracht, sondern auch andere in Noricum verehrte Numina. Für den Einsatz einer kopulativen Konjunktion in den Götterformularen lassen sich allein aus unserem Corpusmaterial 26 Beispiele anführen, darunter zwei für *Noreia* (*CF-Nor*-007 und *CF-Nor*-046, vgl. oben im Appendix zu Fasc. 1 die Konkordanz der Votivformulare).

vv.1–3 ► *F[---]* (vel) *E[---] | A(ulus) Trebonius [Garutianus?] | proc(urator)[Aug(usti)? ---]* – Scherrer (2007a) 233, Nr. 7.

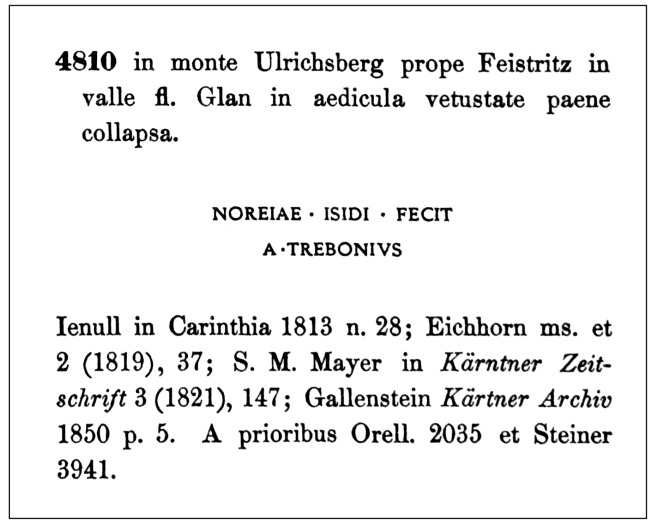
v.3 ► *proc(urator)[Aug(usti) prov(inciae) Noricae]* – Winkler (1969) 38, Bricault (2005) 708–709, Nr. 612/0301 und *HD*-014591 = Gräf, 15.05.2014.

[13] Datierung: Zwischen 70 und 100 n. Chr. (Scherrer 2007a, 233, Nr. 7), was aufgrund der Buchstabenform durchaus möglich erscheint. Dennoch wird man eine Entstehungszeit kurz nach der Jahrhundertwende nicht ganz ausschließen können.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Ob es sich beim Stifter um *A. Trebonius Garutianus* (Winkler 1969, 38–39) handelt, bleibt offen. Sollte die Widmung tatsächlich auf einen Präsidialprokurator (Piccottini 1989, 150) zurückgehen, dann wäre dies die erste Weihinschrift eines norischen Statthalters aus der Epoche bis 170 n. Chr. mit Fundort in Noricum! Man könnte dahinter aber ebenso einen Bergwerksprokurator – *procurator ferrariarum* (vgl. *CF-Nor*-109) – vermuten.
- Zu *C. Trebonius Firmus* als Duumvir von Aguntum siehe Wedenig (1999) 99–100, weiters zu den für Noricum belegten *Trebonii* (ein möglicher Anklangsname) Kakoschke (2012) 195, GN. 432, Nr. 4 und Delamarre (2007) 184.



4810 in monte Ulrichsberg prope Feistritz in valle fl. Glan in aedicula vetustate paene collapsa.

NOREIAE · ISIDI · FECIT
A·TREBONIVS

Ienull in Carinthia 1813 n. 28; Eichhorn ms. et 2 (1819), 37; S. M. Mayer in *Kärntner Zeitschrift* 3 (1821), 147; Gallenstein *Kärtner Archiv* 1850 p. 5. A prioribus Orell. 2035 et Steiner 3941.

Abb. 105b – Nach *CIL* III, p. 601

CF-Nor-106

VIRUNUM

„Ulrichsberg am Zollfeld“ (KG) St. Peter am Karlsberg, (SG) Klagenfurt, (VB) Klagenfurt, (BL) Kärnten [A]

CASVONTANO	1	*Casuontano.*
L ◦ T ◦ C ◦ N ◦ S ◦ VIC	2	*L(ucius) T(uccius?) C(ampanus?), n(omine?) s(uorum?) vic(anorum?),*
V ◦ S ◦ L ◦ M	3	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für *Casuontanus*!
Lucius T(uccius?) C(ampanus?) hat – namens seiner Mitbürger (aus dem Vicus NN) – nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 106 – © Foto: M. Hainzmann

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: 1948 bei den Grabungen im Schutt des großen Felsbeckens des Gebäudes XVII (sog. *Noreia*-Heiligtum) auf dem Ulrichsberg gefunden. Die Steintafel wurde wohl beim Abbruch des Gebäudes in das Becken geworfen (Egger 1950, 44–45). Der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments bleibt unbekannt.

[03] Verwahrort: St. Peter am Karlsberg (A), Schloss Karlsberg, an der östlichen Hofwand des Schlosses eingemauert (Privatbesitz).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (8-VII-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltene, annähernd quadratische und geglättete Steintafel mit 3-zeiliger Inschrift, die von einem Profilrahmen eingefasst wird. Lediglich an der Unterkante Absplitterungen.

[07] Maße: Der bei der Auffindung noch anhaftende Mörtel deutet darauf hin, dass die Tafel früher eingemauert war.

a) (Gesamt-)Höhe = 59 / Breite = 60 cm.

b) Schriftfeld: Höhe = 43,5 / Breite = 44,7 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,3 / (Z.2) 4,7 / (Z.3) 5,6 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld profiliert, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Text vollständig und nur auf die obere Hälfte der Inschriftfläche verteilt, die untere blieb leer. Sowohl die Ordinatio als auch die Gravur hinterlassen einen leicht unprofessionellen Eindruck. So ragt in Z.1 und Z.2 der jeweils letzte Buchstabe in die Rahmenleiste. Entgegen der bei Weihinschriften anzutreffenden Usance erscheint hier die Widmungsformel in größeren Buchstaben als das Votivformular. Der Querstrich des <A> in der Mittelachse liegend, das <M> mit nur leicht abgeschrägten Außenhasten.

Keine *apices* erkennbar.

Litt. longae: *I-longa* (Z.2) <vIc>.

Litt. breves: der Buchstabe <C> (am Ende von Z.2).

Ligaturen: <NT> (Z.1).

Trennzeichen nicht erkennbar.

[10] Editionen & Kommentare:

CF-Nor-106 = Egger (1950) 44–45 [Abb. 10].
= Gerstl (1961) 26–27, Nr. 44.
= Leber (1972) 80, Nr. 140.
= Zając (1979) 90, Anm. 281.
= Scherrer (1984) 133–134, 293, Nr. 29.
= *ILLPRON*-0645.
= Piccottini (1989) 148–153 [Abb. 99].
= Forster (2011) 230, Nr. 103.
• *AE* 1952, 67.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4907-(F) = *HD*-042459 (Gräf, 12.06.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *L. T(uccius) C(ampanus)* – Egger (1950) 44–45. Ihm folgend Gerstl (1961) 26–27, Nr. 44, Leber (1972) 80, Nr. 140 und Forster (2011) 230, Nr. 103.
► *n(umine) s(anctissimo) vic(tori)* – Egger (1950) 44–45.
► *n(omine) S(oliensium) vic(anorum)* – Egger (1950) 44–45.
► *n(umini?) S(arapidi?) vic(tori?)* – Zając (1979) 90, Anm. 281.

[13] Datierung: Nach dem Duktus – mit dem offenen <C> und den breiten Fußbalken des <L> – wohl noch in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren.

– 1.–2. Jh. n. Chr. (*HD*-042459 = Gräf, 12.06.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Dass der aus der Inschrift *CIL* III 4868 (Virunum) bekannte *haruspex L. Tuccius Campanus* der Stifter dieser Weihinschrift gewesen sein soll, bleibt trotz eines weiteren norischen Beleges für diesen Gentilnamen (*Tuccia Secundina*, *ILLPRON*-1779, Celeia) fraglich.

• Zu den beiden möglichen Personennamen siehe Kakoschke (2012) 196, GN. 435, Nr. 2; 324, CN. 378, Nr. 2.

CF-Nor-107

VIRUNUM

(KG) Großbuch, (SG) Klagenfurt, (VB) Klagenfurt, (BL) Kärnten [A]

[D]I̩TI ▾ SMER[TRI]O ▾ AVG ♣	1	*[D]iti Smer[tri]o Aug(usto).*
M ▾ CLAVD ▾ RVFVS ▾ [ET]	2	*M(arcus) Claud(ius) Rufus [et]*
[I]VLIA ▾ GEMELLINA	3	*[I]ulia Gemellina*
Ạ̈EDEM ♣ FECERVNT	4	*aedem fecerunt*
L ╠M	5	*l(ibentes) m(erito).*

Für den kaiserlichen *Dis Smertrios*!
Marcus Claudius Rufus und Iulia Gemellina haben nach erwiesener
Wohltat das Heiligtum gerne errichtet.



Abb. 107 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: 1929 in der Laurentius-Kirche von Großbuch an der Rückseite der Altarmensa entdeckt (Egger 1943, 99). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Laurentius-Kirche von Großbuch, im Altartisch zusammen mit anderen römerzeitlichen Spolien vermauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:
– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Beschädigte und stark übertünchte Platte mit 5-zeiliger Weihinschrift. Rahmenprofil oben und rechts abgearbeitet, an der linken Seite gerade zugeschnitten.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 64 / Breite = 80 / Tiefe = 8 cm.
b) Schriftfeld-Begrenzungen als solche nicht mehr exakt erkennbar.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–4) 5,0 / (Z.5) 4,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld und Inschriftfläche unvollständig, auf dem erhaltenen Teil kein Hinweis auf eine Rahmenleiste. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die vier (nicht vorlinierten) Zeilen sind einigermaßen symmetrisch angeordnet, das Schriftbild zeigt gleichmäßige Buchstaben mit Haar- und Schattenstrichen. Die Querhaste des <A> über der Mittelachse liegend, die Außenhasten des <M> deutlich abgeschrägt. Kurzer senkrechter Aufstrich des <G>, geschlossenes <R>.
Keine *apices* oder *litt. breves* erkennbar.
Litt. longae: *I-longa* (Z.3) <GEMELLINA>.
Trennzeichen am Ende von Z.1 und in Z.4 als Hedera, in Z.5 als Zweig, ansonsten in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:
NL: *CF-Nor*-107 = EGGER (1943) 99 [Foto].
= GERSTL (1961) 22, Nr. 35.
= LEBER (1972) 87, Nr. 160.
= ZAJĄC (1979) 70.
= *ILLPRON*-0121.
= PICCOTTINI (1989) 60 [Abb. 31].
= FORSTER (2011) 240, Nr. 137.
• *AE* 1950, 98.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6368-(F) = *HD*-042457 (Gräf, 21.01.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.1 ► *[Ma]rti Smer[trio]* – ZAJĄC (1979) 70.
► *Smer[trio]* – *ILLPRON*-0121, GERSTL (1961) 22, Nr. 35 und FORSTER (2011) 240, Nr. 137.
v.3 ► *[Iu]lia* – LEBER (1972) 87, Nr. 160.
v.4 ► *[a]edem* – LEBER (1972) 87, Nr. 160.
v.5 ► *[l(ibens)] m(erito)* – LEBER (1972) 87, Nr. 160.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 171–300 n. Chr. (*HD*-042457 = Gräf, 21.01.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
• Zu den norischen Evidenzen des ital. Gentilnamens *Claudius* siehe nun KAKOSCHKE (2012) 82–84, GN. 117, Nr. 71.
• Eine 1992 auf dem Hemmaberg (*Iuenna*/Globasnitz) gefundene Grabinschrift (vgl. *Lupa*-2447) nennt als Steinsetzer einen *M. Claudius M. [f.] Claudia Rufus*, seines Zeichens *duumvir* von Virunum – vgl. WEDENIG (1997) 292, Nr. V 45. Dies legt die Vermutung nahe, dass auch der hier genannte Stifter *M. Claudius Rufus* derselben Familie entstammt.
• Zu den drei norischen Belegen für das lat. Cognomen *Gemellinus/-a* siehe nun KAKOSCHKE (2012) 436, GN. 793, Nr. 1.
• Zu den norischen Evidenzen für das lat. Cognomen *Rufus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe KAKOSCHKE (2012) 613, CN. 1386, Nr. 7.
• Zu weiteren „claudischen" Dedikanten aus unserem Inschriftenkorpus siehe die Katalognummern *CF-Nor*-133 (*SENAE*) und *CF-Nor*-082 (*IUPPITER*).

CF-Nor-108

VIRUNUM

„Zollfeld“ (SG) Klagenfurt, (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

NEMNIC	1	*Nemnic(o).*
L ▾ BAR ▾ L ▾ L	2	*L(ucius) Bar(bius), L(ucii) l(ibertus),*
PILOCL ▾ D ▾ D	3	*Pilocl(es)* (!), *d(onum) d(edit).*

Für *Nemnicos*!
Lucius Barbius P(h)ilocles, Freigelassener des Lucius (Barbius), hat (diese Statuette)
zum Geschenk gegeben.



Abb. 108 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Statuettenpostament (*postamentum*).
[02 Fundort/-umstände: Laut Inventarverzeichnis aus Virunum, doch hält G. Piccottini den Magdalensberg als Fundort für wahrscheinlicher (mündliche Auskunft).
[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, in der Schausammlung (Inv.-Nr. 1690).
[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (*passim*).
[05] Material & Schrifttechnik:
– Bronze (*aes*).
– Inschrift eingraviert (*titulus incisus*).

[06] Erhaltungszustand: Quaderförmiges Postament mit ausladendem, profiliertem Sockel, dem oben eine ebensolche Standplatte entspricht. Die zugehörige Statuette ist verloren.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 5,2 / Breite = 6,1 / Tiefe = 5,4 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 2,1 / Breite = 4,2 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 6,0 / (Z.3) 5,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert. Buchstabenbestand komplett, mit mehrheitlich breiter, fast quadratisch anmutender Gravur, die mit einem Stichel erfolgte. Dem Duktus nach könnte es sich um eine republikanische Inschrift handeln. Die Buchstaben der dritten Zeile sitzen bereits auf der unteren Profilleiste auf. Die beiden Anfangsbuchstaben sowie der Endbuchstabe des Götternamens *Nemnic* etwas größer als die übrigen, gleichfalls das <B> beim Gentilnamen *Barbius* sowie die Buchstaben <CL> beim Cognomen *P(h)ilocl(es)*, dessen Anfangsbuchstabe überdies in Schräglage nach rechts erscheint.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar und auch keine Ligaturen.
Trennzeichen mehrheitlich rund, einmal rechteckig und auch in Form von *puncta triangularia* (Z.3).

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-108** = Jabornegg-Altenfels (1870) 35.
= *CIL* I² 2287 (Zeichnung).
= *CIL* III 4805 (Zeichnung).
= Egger (1921) 100, Nr. 141.
= Fleischer (1967) 194, Nr. 284 [Taf. 131], mit älterer Literatur.
= Scherrer (1984) 425–426, Nr. 332.
= Forster (2011) 245, Nr. 151.

[11] Datenbanken: *HD*-042490 (Feraudi, 29.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Nem(esi) Aug(usti)* – Jabornegg-Altenfels (1870) 35 und
► *Nem(esi) Nic(ephoro)* – Egger (1921) 100, Nr. 141, kommen schon wegen der fehlenden Interpunktion, die ansonsten korrekt gesetzt ist, nicht in Betracht.
► *Filocles* – Jabornegg-Altenfels (1870) 35 und Fleischer (1967) 194, Nr. 284.
► *Philocles* – irrig Egger (1921) 100, Nr. 141.

[13] Datierung: Wohl aus dem frühen Fundmaterial des Magdalensberges stammend und damit noch in die augusteische Periode zu datieren.
– „Litteris aetatis liberae rei publicae vel certe Augustae scripta“ (*CIL* III, p. 601).
– 30 v.–30 n. Chr. (*HD*-042490 = Feraudi, 29.04.2014).
– 1. Jh. v. bis 1. Jh. n. Chr. (Scherrer 1984, 425–426, Nr. 332).

[14] Notabilia varia:

v.3: *Pilocl(es)* pro *Philocles* – mit archaischer Schreibung ohne Behauchung, d. h. als bloße Tenuis, der griechischen Tenuis aspirata.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Eine aus der Gallia Belgica stammende Weihinschrift (*CIL* XIII 4476, p. 59) mit dem Votivformular *Nennic(o) Adcenec(o)* lässt vermuten, dass es sich hier um eine *Iuppiter*-Widmung handelt, siehe oben den Sprachwiss-Komm (Fasc. 1), Rubrik 6.
- Der Stifter dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit griechischer Herkunft sein und stand wie viele Noriker in Diensten der Aquileienser Händlerfamilie der *Barbii*, von der – allein in Noricum – bislang 52 Namenbelege vorliegen: Kakoschke (2012) 63–65, GN. 59.
- Erwähnenswert sind darunter die Dedikanten zweier weiterer Bronzeobjekte: *Ti. Barbius Q. P. l. Tiber(inus)*, einer von zwei Stiftern des „Jünglings vom Magdalensberg“ (*CIL* III 4815, 1), sowie der Prokurator *L. Barb(ius) L. l. Philotaerus*, einer von drei Stiftern des zugehörigen (verlorenen) Bronzeschildes (*CIL* III 4815, 2). Dies erhärtet den Verdacht, dass auch die Bronzestatuette aus dem Gipfelheiligtum des Magdalensberges (Alt-Virunum) stammt und sie derselben Epoche zuzurechnen ist.

CF-Nor-109

VIRUNUM

„Hohenstein“ (KG) Rosenbichl, (OG) Liebenfels, (VB) St. Veit an der Glan, (BL) Kärnten [A]

ISIDI ◦ NOREI	1	*Isidi Norei(ae).*
V ▾ S ▾ L ▾ M	2	*V(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*
PRO ▾ SALVTE	3	*pro salute*
Q ▾ SEPTVEI ▾	4	*Q(uinti) Septuei(i)*
CḶEMENTIS	5	*Clementis,*
CON ▾ FER ▾ N ▾ P ▾ D	6	*con(ductoris) fer(rariarum) N(oricarum) p(artis) d(imidiae)*
ET ▾ TI ▾ CL ▾ HERACLA͡E	7	*et Ti(berii) Cl(audii) Heraclae*
ET ▾ CN ▾ OCT`A´ ▾ SECVN͡DI	8	*et Cn(aei) Octa(vii) Secundi*
PRO ▾ FER ▾ Q ▾ SEPTV͡EI͡V͡S	9	*pro(curatorum) fer(rariarum), Q(uintus) Septueius*
VALENS ▾ PRO ▾ FERR	10	*Valens pro(curator) ferr(ariarum).*

Für *Isis-Noreia*!

Quintus Septueius Valens, Prokurator der (norischen) Eisengruben, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde zum Wohle des Quintus Septueius Clemens, des Pächters der norischen Eisengruben zum halben Anteil, sowie der (beiden) Prokuratoren selbiger Eisengruben, Tiberius Claudius Heracla und Gnaeus Octavius Secundus, gerne eingelöst.



Abb. 109a – © Landesmuseum Kärnten (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1849 im Bereich des *Noreia*-Tempels von Hohenstein gefunden (Knabl 1854, 205). Der primäre Fundzusammenhang bleibt unklar wie der genaue ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aber zweifellos der lokalen Kultstätte zugeordnet werden darf.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, im Depot (Lap.-Nr. 104).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Einheimischer Marmor (*lapis marmoreus*) aus Kraig.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Dem Altar, von dessen Basis an der linken Vorderseite ein Stück weggebrochen ist, fehlen das Kopfprofil sowie der Aufsatz. Wie zwei Dübellöcher verraten, war dieser Gesimsblock separat gearbeitet. Die Oberfläche des Schaftes ist teilweise bestoßen. Die Nebenseiten sind ohne Dekor, die Rückseite blieb unbearbeitet. Über dem breiten Sockel ein an drei Seiten umlaufendes Profil, das sich aus einem Rundstab, einer breiten Hohlkehle (Kyma) und einem Steg zusammensetzt. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 10-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 56 / Breite = 28 / Tiefe = 23 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 36 / Breite = 22 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 3,0 / (ZZ.3–5) 2,8 / (Z.6) 2,4 / (Z.7) 2,2 / (ZZ.8–10) 2,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Text vollständig, nur wenige Buchstaben beschädigt, aber dennoch lesbar. Die ZZ.6–10 in zunehmender Schräglage von links unten nach rechts oben. Die ebenmmäßig gravierten Buchstaben erscheinen gegenüber der zweiten *Noreia-Isis*-Widmung (*CF-Nor*-105) schlanker. In Z.8 steht der Buchstabe <A> im gekürzten Gentilnamen *Octa(vius)* zwischen den Zeilen über dem Buchstaben <T> des Gentilnamens und dem Buchstaben <S> des Cognomens. Offenes <P>, aber geschlossenes <R>; die Außenhasten des <M> abgeschrägt, die Querbalken des <E> mehrheitlich in gleicher Länge und knapp über der Mittelachse liegend.

Keine *apices* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <A> (Z.8); die Buchstaben <S> und <V> (Z.9).

Litt. longae: *I-longa* (Z.11) in <septveIvs>.

Ligaturen: <AE> (Z.7), <IVS> (Z.9), <ND> (Z.8), <VE> (Z.9).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-109** = Knabl (1854) 205.
= *CIL* III 4809.
= Gerstl (1961) 123, mit älterer Literatur.
= Vidman (1969) Nr. 647.
= Winkler (1969) 165, Nr. 2.
= Scherrer (1984) 431, Nr. 342.
= *ILLPRON*-0151.
= Hauer-Prost (1992) 933, Nr. 2.
= Takács (1995) 153.
= Piccottini (1996c) 44–47, Nr. 18 [Foto].
= Cibu & Rémy (2004) 157, Nr. 2.
= Bricault = *SIRIS* (2005) 707–708, Nr. 612/0201.
= Hainzmann (2006b) 678–679 [Abb. 1].
= Scherrer (2007a) 232–233, Nr. 6 [Abb. 8].
= Forster (2011) 227, Nr. 96.
• *AE* 2006, +963.
• *ILS*-1467.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5764-(F) = *HD*-042469 (Feraudi, 03.09.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.6 ► *c(onductoris)* – irrig *SIRIS* (2005) 707–708, Nr. 612/0201, Takács (1995) 153 und Cibu & Rémy (2004) 157, Nr. 2.

► *N(oricarum?) P(annoniarum?) D(almatarum?)* – *HD*-042469 = Feraudi (03.09.2014) als ältere, eher unwahrscheinliche Auflösungsvariante (*ILLPRON*-0151). Ich folge jetzt der Interpretation von Ørsted (1985) 221 (vgl. dort 225).

v.9 ► *proc(uratorum)* – irrig *SIRIS* (2005) 707–708, Nr. 612/0201, Takács (1995) 153 und Cibu & Rémy (2004) 157, Nr. 2. Von der letzten Silbe des Gentilnamens *Septueius* sind nur mehr marginale Spuren vorhanden. Laut *CIL* III, p. 601 war sie in Form von zwei übereinander gestellten Buchstaben – oben <V>, unten <S> – ausgeführt.

v.10 ► *proc(uratorum) fer(rariarum)* – irrig *SIRIS* (2005) 707–708, Nr. 612/0201, Takács (1995) 153 und Cibu & Rémy (2004) 157, Nr. 2.

[13] Datierung: Die Herrschaftsepoche des Mark Aurel, unter dem die Verpachtung der Eisengruben eingestellt wurde, kann als Terminus ante quem gelten. Höchstwahrscheinlich noch in die 1. H. des 2. Jhs. zu stellen (vgl. *HD*-042469 = Feraudi, 30.09.2014, 101–150 n. Chr.).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- *Q. Septueius Clemens*: *PIR* S 356, *PIR*² S 505. Ob es sich bei den beiden um ein Brüderpaar oder Vater und Sohn handelt, lässt sich nicht entscheiden – siehe auch Stein (1923) RE 2A, 1621.
- Zu den bislang sechs norischen Trägern des ital. Gentilnamens *Septueius* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 179–180, GN. 383.
- *Ti. Cl(audius) Heracla*: *PIR* C 707, *PIR*² C 883.
- Zu den bislang drei norischen Evidenzen des gr. Cognomens *Heracla* siehe Kakoschke (2012) 444, CN. 822, Nr. 1.
- *Cn. Octavius Secundus*: *PIR*² O 59.
- Zu den norischen Belegen für den ital. Gentilnamen *Octavius* (ein möglicher Übersetzungsname, der in dieser Kurzform allerdings nur einmal in Noricum auftaucht) siehe Kakoschke (2012) 145, GN. 281, Nr. 8.
- Zu den norischen Belegen für das lat. Cognomen *Valens* (ein möglicher Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 716–717, CN. 1708, Nr. 7.
- Laut Scherrer (2007a) 232–233, Nr. 6 sind die Wohnsitze der illyrischen und norischen Eisenpächter in Aquileia und nicht in Noricum zu suchen.
- Zu den *ferrariae Noricae* siehe jetzt die Kommentare bei Ørsted (1985) 211–217 und Gabler (2010) 224–225.
- Zu den übrigen *Noreia*-Widmungen siehe unter *CF-Nor*-007, *CF-Nor*-014, *CF-Nor*-019, *CF-Nor*-046, *CF-Nor*-058, *CF-Nor*-081, *CF-Nor*-105, *CF-Nor*-110–114, *CF-Nor*-143 und *CF-Nor*-155.

4809 basis quadrata, in cuius summa parte cernuntur foramina duo. Hohenstein prope Pulst in valle fl. Glan rep. 1849; nunc Klagenfurti in museo.

ISIDI · NOREI
V · S · L · M
PRÓ · SALVTE
Q · SEPTVEI ·
CLÉMENTIS
CON · FER · N · P · D
ET · TI · CL · HÉRACLÆ
ET · CN · OCTA · SECVNDI
PRO · FER · Q · SEPTVEIVS
VALÉNS · PRO · FERR

Contuli. Habent Gallenstein *Archiv für Kärnten* 1850, 9; Knabl ib. 1850, 97 et *Steierm. Mitth.* 1854, 205. Inde Henzen 6538.

Isidi Norei(ae) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) pro salute Q. Septuei Clementis con(ductoris) fer(rariarum) N(oricarum) p ..... d ..... et Ti. Cl(audi) Heraclae et Cn. Octa(vi) Secundi pro(curatorum) fer(rariarum) Q. Septueius Valens pro(curator) ferr(ariarum).

Abb. 109b – Nach *CIL* III, p. 601

CF-Nor-110

VIRUNUM

„Hohenstein“ (KG) Rosenbichl, (OG) Liebenfels, (VB) St. Veit an der Glan, (BL) Kärnten [A]

NOREIAE	1	*Noreiae*
AVG ▾ SACR	2	*Aug(ustae) sacr(um).*
Q ▾ FABIVS	3	*Q(uintus) Fabius*
MODESTVS	4	*Modestus,*
DOMO ROMA	5	*domo Roma,*
DEC ▾ AL ▾ I ▾ AVG	6	*dec(urio) al(ae) I Aug(ustae)*
THRACVM	7	*Thracum,*
PHIALAM ⁘	8	*phialam*
ARGENT ▾ P ▾ II ((quadrantem))	9	*argent(eam) p(ondo) II ((quadrantem))*
EMBL ▾ NOREIAE	10	*embl(emata) Noreiae*
AVREA	11	*aurea*
VNCIAS ⁘ DVAS	12	*uncias duas*
D ⁘ D	13	*d(onum) d(edit).*

Der kaiserlichen *Noreia* heilig!

Quintus Fabius Modestus, aus der Heimatgemeinde Rom, Offizier der Ersten Thrakischen Reitertruppe – „der Kaiserlichen“ –, hat (der Göttin) eine Silberschale im Gewicht von zwei Pfund und drei Unzen samt goldenem Reliefbild der *Noreia*, im Gewicht von zwei Unzen, zum Geschenk gegeben.

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1849/50 bei Ausgrabungen im Bereich des Heiligtums der *Isis-Noreia* bei Hohenstein gefunden (Jabornegg-Altenfels 1870, 97–98, Nr. 240).

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, im Depot (Lap.-Nr. 97).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer, feinkörniger, einheimischer Marmor (*lapis marmoreus*) aus Tentschach.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Sehr gut erhaltener, schlanker und hoher Weihealtar. Die Basis des Altars zeigt einen horizontal verlaufenden Sprung. Die Schaftkanten mit geringen Absplitterungen, die ebenfalls glatten Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite nicht geglättet. Über dem breiten Sockel das an drei Seiten umlaufende Profil, das unten wie oben nur aus einer breiten Hohlkehle (Kyma) besteht. Das Kopfprofil zeigt im Übergang zum Aufsatz mit glatten Eckakroterien eine Leiste. Das Zwischenstück wird durch eine Hohlkehle geschmückt und findet oben durch eine Rundleiste ihren Abschluss. Bekrönt wird der Altar von einem Pinienzapfen, an dessen Spitze ein langrechteckiges Dübelloch mit Bleiresten für die Befestigung der (verlorenen) Silberschale (mit dem goldenen Reliefbild der *Noreia*, siehe Abb. 110b) erhalten ist. Auf der polierten Vorderseite des Schaftes die 13-zeilige Weihinschrift.



Abb. 110a – © Landesmuseum Kärnten (Foto: O. Harl)

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 123 / Breite = 24 / Tiefe = 17 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 60,5 / Breite = 22 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 3,4 / (Z.2) 3,0 / (Z.3) 2,9 / (Z.4) 2,6 / (ZZ.5–7) 2,5 / (Z.8) 2,3 / (Z.9) 2,2 / (Z.10) 2,1 / (Z.11) 2,3 / (Z.12) 2,1 / (Z.13) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: Verlorene, im Inschrifttext erwähnte Silberschale (*phiala argentea*) mit Goldemblem der Göttin *Noreia*. Petrikovits (1933b) 116 und andere hielten den eiförmigen Aufsatz für einen Globus, in den sie eine „schwebende" *Fortuna*-Statuette eingelassen glaubten. Glasers (1996) 275–276 Rekonstruktion kann jedoch im Hinblick auf die im Text genannte Silberschale und das Reliefbild der Göttin als in jeder Hinsicht überzeugend gelten. Zu den von Bauchhenss geäußerten Überlegungen hinsichtlich des Terminus technicus *emblema/emblemata* und des dargestellten Götterbildes siehe oben in seinem Beitrag (Fasc. 1, Teil 3, Kap. 8, § 2 mit Anm. 1274).

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Inschrift auf dem geglätteten Schaft ist – einschließlich der Worttrenner – unversehrt geblieben und bereitet somit in der Lesung keine Schwierigkeiten. Sie offenbart ein anspruchsvolles Layout und eine fast schablonenhafte Gravur der Buchstaben, welche die ganze Schriftfläche ausfüllen. Der Göttername in Z.1 ist nur wenig größer als der übrige Text. Haar- und Schattenstriche wechseln einander ab, die Buchstaben

zeigen vielfach Serifen. Die Querhasten über der Mittelachse liegend, die Schräghaste des geschlossenen <R> geschweift oder gerade. Das <Q> mit ungewöhnlich langer Cauda; offenes <P>, der Buchstabe <M> mit schrägen Außenhasten, das <G> mit senkrechtem Aufstrich.

Keine *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Apices: Z.5 und Z.10, jeweils über dem Buchstaben <O> von *Róma* (Z.6) bzw. *Nóreiae* (Z.10).

Querstrich: über der Ordnungszahl <I> (Z.6).

Trennzeichen mehrheitlich in Form von *puncta triangularia*, in den beiden letzten Zeilen sowie am Ende von Z.8 je eine Hedera mit langem Stiel.

[10] Editionen & Kommentare:

CF-Nor-110 = Jabornegg-Altenfels (1870) 97–98, Nr. 240.
= *CIL* III 4806.
= Scherrer (1984) 428–429, Nr. 338.
= *ILLPRON*-0150.
= Piccottini (1989) 70 [Abb. 40].
= Hauer-Prost (1992) 933, Nr. 3.
= Piccottini (1994b) 102, Nr. 633 [Taf. 75].
= Glaser (1996) 275–276 [Abb. 1a und 1b].
= Piccottini (1996c) 47–49, Nr. 19 [Foto].
= Šašel Kos (1999) 36 [Fig. 9].
= Grassl (2000) 31–33.
= Scherrer (2007a) 231, Nr. 4 [Abb. 6].
= Forster (2011) 226–227, Nr. 94.
• *AE* 2000, 1147.
• *ILS*-4863.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4652-(F) = *HD*-047886 (Feraudi, 02.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.10 ► *embl(ema)* – Forster (2011) 226–227, Nr. 94; dazu Bauchhenss oben (Fasc. 1, Teil 3, Kap. 8, § 2 mit Anm. 1274) und Grassl (2000) 31–33.

[13] Datierung: Den Einzug der Reitereinheit der *ala I Augusta Thracum* (siehe Kraft 1951, 162, Nr. 657) in Traismauer an der Donau hält Ubl (1997) 222 frühestens zu Beginn des 2. Jhs. n. Chr. für möglich. Man kann das Denkmal daher mit Sicherheit noch in die 1. H. dieses Jahrhunderts stellen.

– 101–200 n. Chr. (*HD*-047886 = Feraudi, 02.04.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Dieses Monument ist zweifelsfrei das bedeutendste *Noreia*-Denkmal unter den bisher gefundenen. *Q. Fabius Modestus* ist bislang der einzig bekannte Kavallerieoffizier, der in Noricum eine Widmung an die Provinzgottheit hinterlassen hat. Einem weiteren stadtrömischen Stifter begegnen wir allerdings in der fragmentarischen Inschrift *ILLPRON*-0769 (Virunum).
• Zu den norischen *Fabii* siehe nun Kakoschke (2012) 100, GN. 167, Nr. 5.
• Zum lat. Cognomen *Modestus* siehe Kakoschke (2012) 527, CN. 1090, Nr. 1.
• Zu den übrigen *Noreia*-Widmungen siehe unter *CF-Nor*-007, *CF-Nor*-014, *CF-Nor*-019, *CF-Nor*-046, *CF-Nor*-058, *CF-Nor*-081, *CF-Nor*-105, *CF-Nor*-109, *CF-Nor*-111–114, *CF-Nor*-143 und *CF-Nor*-155.



Abb. 110b – Nach Glaser (1996) Abb. 1b

CF-Nor-111

VIRUNUM

„Hohenstein“ (KG) Rosenbichl, (OG) Liebenfels, (VB) St. Veit an der Glan, (BL) Kärnten [A]

NOREIAE	1	*Noreiae*
AVG +?+	2	*Aug(ustae) +?+*
+–+	3	+–+
+–+	4	+–+
+–+	5	+–+
VOT ◦ SOLVIT ◦ M	6	*vot(um) solvit m(erito).*

Für die kaiserliche *Noreia*!
[---] hat nach erwiesener Wohltat sein/ihr Gelübde eingelöst.

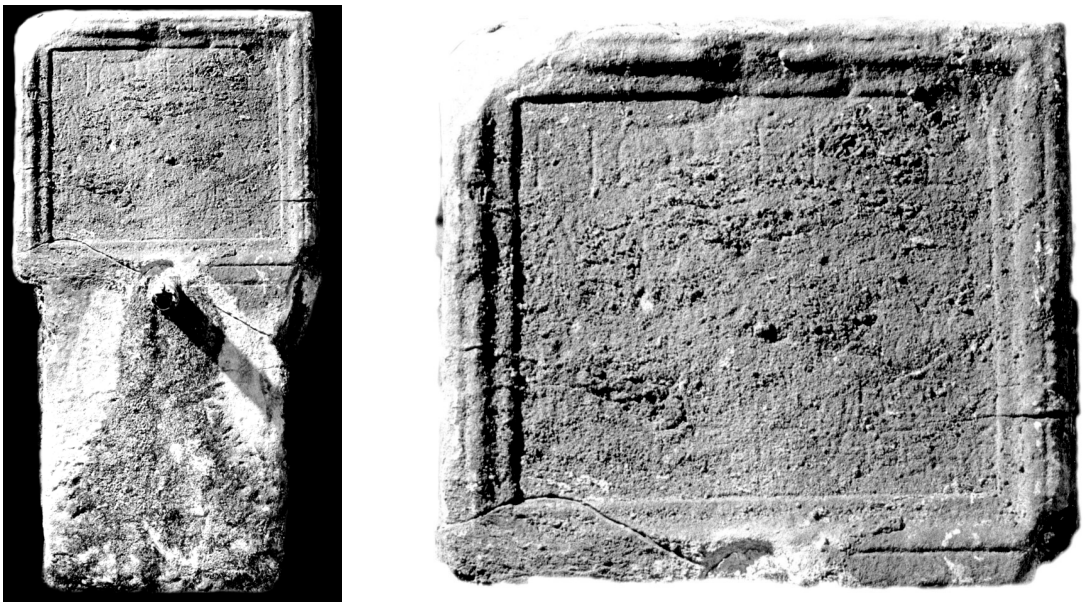


Abb. 111 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Votivpfeiler (*pila*).

[02] Fundort/-umstände: 1932 bei den Grabungen am Hohenstein im Bereich des *Noreia*-Heiligtums in einer Bergegrube gefunden (Scherrer 2007a, 229, Nr. 3).

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, Depot (Inv.-Nr. 400).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Minderwertiger Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Stark abgewitterter Pfeiler mit einer mittig angebrachten Ausgussöffnung knapp unterhalb des Rahmens. Der Unterteil (H = 60 cm) ist nicht geglättet, die Rückseite gänzlich unbearbeitet. Die Steinplatte dürfte als Vorderseite eines Wasserbeckens gedient haben. In der gerahmten und geglätteten Fläche die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 102 / Breite = 54 / Tiefe = 15 cm.
b) Schriftfeld: Höhe = 33,5 / Breite = 40 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,8 / (Z.2) 4,0 cm; die anderen Maße nicht eruierbar.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld mit Rahmenprofil versehen, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Nur mehr ein Drittel des ehemaligen Textes erkennbar. Diese noch lesbaren Buchstaben bleiben im Wesentlichen auf die beiden ersten Zeilen und somit auf das Votivformular beschränkt. Die Gravur zeigt ausgewogene Buchstaben, an denen aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes keine Details mehr sichtbar sind.

Weder *apices*, *litt. breves* oder *longae* noch Ligaturen erkennbar, auch keine **Trennzeichen** vorhanden.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-111** = Jantsch (1933) 1–7 [Abb. 2].
= Petrikovits (1933a) Bbl. 154–155 [Abb. 56].
= Gerstl (1961) 23–24, Nr. 38.
= Alföldy (1970) 176.
= Leber (1972) 90–91, Nr. 166.
= Scherrer (1984) 428, Nr. 337.
= *ILLPRON*-0149.
= Piccottini (1989) 68–73 [Abb. 39].
= Piccottini (1996c) 46, 202–203 [Foto].
= Scherrer (2007a) 229, Nr. 3 [Abb. 5].
= Forster (2011) 227, Nr. 95.
• *AE* 1933, 129.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6692 = *HD*-023964 (Feraudi, 02.04.2014).

v.2 ► *Aug(ustae) [sac]ru[m]* – Leber (1972) 90–91, Nr. 166. Die Breite des Schriftfeldes würde eine solche Ergänzung erlauben. Sie dürfte dem ursprünglichen Votivformular entsprechen. Vgl. die übrigen *Noreia*-Widmungen mit dem Qualifikativ <AVG> unter *CF-Nor*-081, *CF-Nor*-110, *CF-Nor*-113 und *CF-Nor*-114.

vv.2–5 ► *Aug(ustae) [sac]ru[m | ---]V[--- | ------ | ---]NIR[---]* – Scherrer (2007a) 229, Nr. 3 und Forster (2011) 227, Nr. 95.

v.5 ► *[patrimo]ni r(egni) [N(orici)]* – Alföldy (1970) 176.

vv.5–6 ► *[.....]NI R[...|.. so]lvit m(erito)* – Leber (1972) 90–91, Nr. 166.

[12] Datierung: 1. bis 2. Jh. n. Chr. (so auch Scherrer 2007a, 229, Nr. 3).
– 51–150 n. Chr. (*HD*-023964 = Feraudi, 02.04.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Scherrer (2007a) 229, Nr. 3 verweist zu Recht auf die Möglichkeit, dass die Inschrift auf dem Brunnenstein auch von einer Renovierung und nicht unbedingt aus der frühesten Zeit des Heiligtums stammen könnte.

CF-Nor-112

VIRUNUM

„Hohenstein“ (KG) Rosenbichl, (OG) Liebenfels, (VB) St. Veit an der Glan, (BL) Kärnten [A]

NOR	1	*Nor(eiae).*
CH͡RYSAN͡T͡HVS	2	*Chrysanthus,*
CYPAERI	3	*Cypaeri,*
TI ▾ CLAVDI ▾ CAES	4	*Ti(berii) Claudi(i) Caes(aris)*
AVG	5	*Aug(usti)*
SER ▾ VIC	6	*ser(vi) vic(arius),*
V ▾ S	7	*v(otum) s(olvit).*

Für *Noreia*!
Chrysanthus, Stellvertreter des unter dem ehrwürdigen Kaiser Tiberius Claudius tätigen Sklaven Cypaerus, hat sein Gelübde eingelöst.



Abb. 112 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: *CIL* III, p. 601: „*rep. 1848 apud rusticum Santner.*“ Der primäre Fundzusammenhang sowie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments sind zwar unbekannt, doch wird man es dem lokalen *Noreia*-Heiligtum zuordnen dürfen.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, Depot (Inv.-Nr. 106).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Einheimischer Marmor (*lapis marmoreus*) aus Gummern.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltene, aus einem Block gearbeitete Votivara mit an drei Seiten umlaufendem, gegengleichem Profil, das sich aus einer Hohlkehle (Kyma) und einem Steg zusammensetzt. Schmaler Sockel, schmaler Abakus, von dem das rechte Eck weggebrochen ist. Die Bekrönung mit rechteckiger Platte, darüber ein Altaraufsatz mit konischer Basis und Dübelloch (von 3,5 cm Durchmesser und 3,6 cm Tiefe) für eine nicht mehr erhaltene Statuette. Seitenflächen ohne Dekor, auch die Rückseite bearbeitet. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 84,5 / Breite = 42 / Tiefe = 35,5 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 45,5 / Breite = 34 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,0 / (Z.2) 4,4 / (Z.3) 3,5 / (Z.4) 3,4 / (Z.5) 3,5 / (Z.6) 4,7 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der gekürzte Göttername findet sich auf dem runden Statuenpostament, der übrige Text (ZZ.2–7) auf dem geglätteten Schaft. Der mittig ausgerichtete, harmonische Inschrifttext setzt knapp unter dem Kopfprofil an und füllt zwei Drittel des Feldes aus. Die sorgfältige Gravur zeigt mitunter sehr schmale Buchstaben mit Haar- und Schattenstrichen. Der Buchstabe <G> mit langem senkrechten Aufstrich, das offene <R> mit geschweifter (Z.6) und gerader Cauda. Das <Y> mit breiter Gabel, die Querstriche mehrheitlich in der Mittelachse platziert.

Keine *apices* erkennbar.

Litt. breves: (Z.2) Buchstabe <V>, (Z.4) Buchstabe <E>.

Litt. longae: die Buchstaben <T> und <Y> (Z.2) bei *Chrysanthus*, I-*longa* (Z.3).

Ligaturen: <HR> und <NTH> (Z.2).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-112** = *CIL* III 4808.
= Scherrer (1984) 428, Nr. 336.
= *ILLPRON*-0379.
= Piccottini (1996c) 49–51, Nr. 20 [Foto].
= Scherrer (2007a) 229, Nr. 1 [Abb. 4].
= Forster (2011) 225, Nr. 90.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5765-(F) = *HD*-042478 (Gräf, 03.04.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: Aufgrund der Nomenklatur des kaiserlichen Sklaven *Chrysanthus* in die Herrschaftsperiode des Kaisers Claudius (41–54 n. Chr.) zu datieren. Vermutlich das älteste unserer zwölf Testimonien für die Göttin *Noreia*.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Individualname *Cypaerus* taucht in einer weiteren norischen Inschrift (*ILLPRON*-0562, Tanzenberg) im Peregrinenformular der *Buttura* auf. Ob er als eine Variante des gr. Κύπειρος oder Κύπρος zu verstehen ist, bleibt dahingestellt: Kakoschke (2012) 378, CN. 586.
- Das gr. Cognomen *Chrysanthus* kennt in Noricum bislang keine weitere Evidenz: Kakoschke (2012) 347, CN. 465.
- Zu den übrigen *Noreia*-Widmungen siehe unter *CF-Nor*-007, *CF-Nor*-014, *CF-Nor*-019, *CF-Nor*-046, *CF-Nor*-058, *CF-Nor*-081, *CF-Nor*-105, *CF-Nor*-109–111, *CF-Nor*-113–114, *CF-Nor*-143 und *CF-Nor*-155.

CF-Nor-113

VIRUNUM

„Hohenstein“ (KG) Rosenbichl, (OG) Liebenfels, (VB) St. Veit an der Glan, (BL) Kärnten [A]

1	[– – –? ◦ NOREIAE ◦ AV]G ♠ S[A]CRVM
2	SABI[NIVS ◦ VERANVS? – – – CL]AVDI ▾ PATE͡[RNI ◦ CLE]MEN͡TIANI ▾ PROC ▾
3	A͡VG
4	A[– – – ◦ CELL]AM ◦ COL[V]MNAS ◦ P[AV]IMENTA ▾ PORTICVM
	[– – –]+[– – –?]

1	*[– – –? Noreiae Au]g(ustae) s[a]crum.*
2	*Sabi[nius Veranus? – – – Cl]audi(i) Pate[rni Cle]mentiani, proc(uratoris) Aug(usti),*
3	*a[ram]* (vel) *a[edem],[cell]am, col[u]mnas, p[av]imenta, porticum,*
4	*[– – –]+[– – –?].*

[---? der kaiserlichen *Noreia*] heilig!
Sabinius [Veranus? ---] des kaiserlichen Prokurators Claudius Paternus Clementianus hat das [---], das Allerheiligste, die Säulen, Böden und die Säulenhalle (von Grund auf erneuert?) [---?].

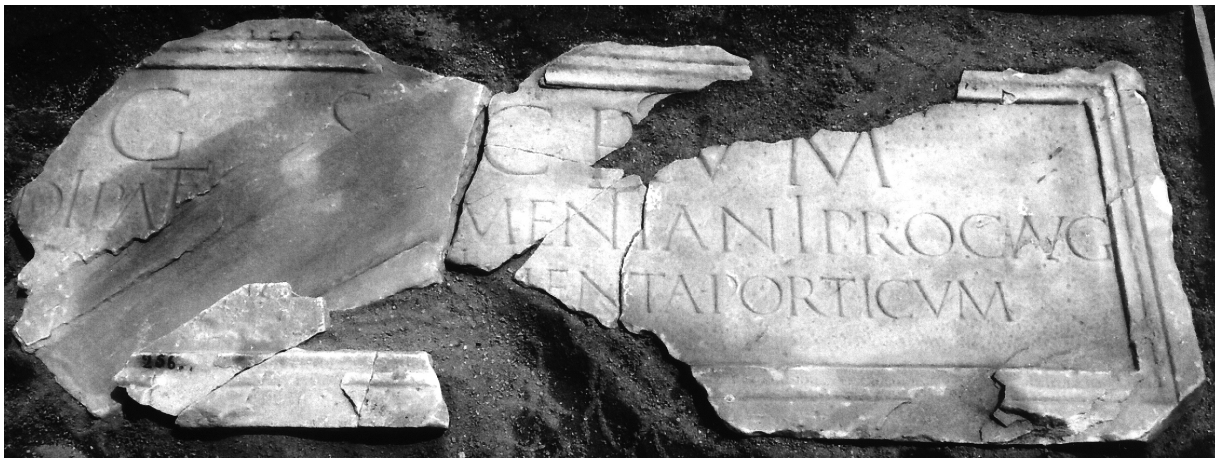


Abb. 113a – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

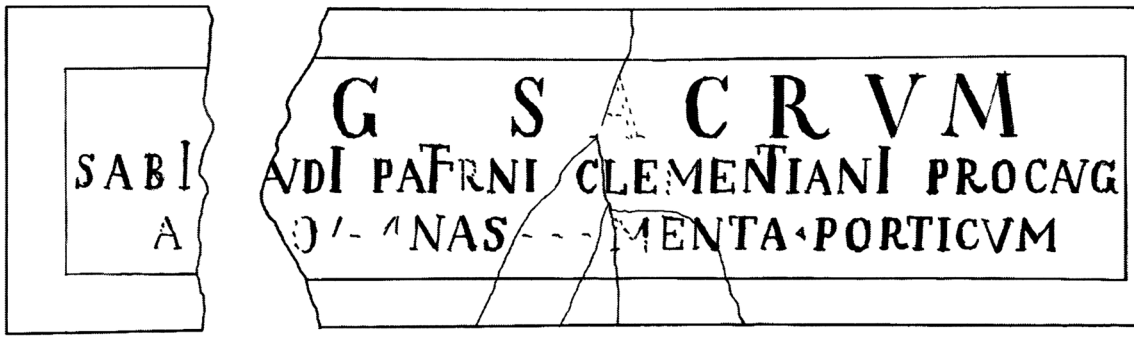


Abb. 113b – Nach Dolenz (2005c) 65

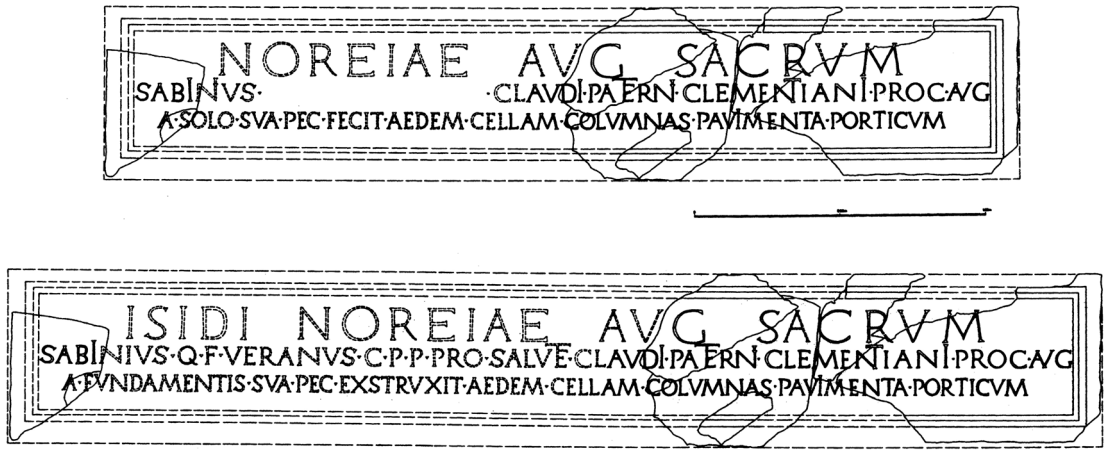


Abb. 113c – Rekonstruktionsversuche nach Dolenz (2005c) 65 (Zeichnung: G. Piccottini, E. Grasser)

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: 1895 im vermuteten *Noreia*-Heiligtum bei Hohenstein unterhalb der Ruine – an der Bahnstation von Pulst – entdeckt (Egger 1921, 53, Nr. 67). Der primäre Fundzusammenhang bleibt zwar unklar, der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments ist aber mit Sicherheit im lokalen Tempelbezirk zu suchen.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, Depot (Inv.-Nr. 256).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (9-VII-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Fünf Fragmente einer unvollständigen Inschrifttafel mit 4-zeiliger Bauinschrift.

[07] Maße: a) Gesamtmaße wegen des trümmerhaften Zustandes nicht exakt zu ermitteln.
Fragment 1: Höhe = 59 / Breite = 62 / Tiefe = 9 cm;
Fragment 2: Höhe = 44 / Breite = 37,5 cm;

Fragment 3: Höhe = 47,5 / Breite = 75 cm;
Fragment 4: Höhe = 37 / Breite = 49 cm;
Fragment 5: Höhe = 19 / Breite = 41,5 cm;

b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 40 cm / Breite = unbekannt.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 11,5 / (Z.2) 7,0 / (Z.3) 5,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld von einem Profilrahmen (Hohlkehle und Steg) eingefasst, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der volle Wortlaut der mehrfach fragmentierten und in ihrer linken Hälfte weitgehend verlorenen Inschrift ist nicht mehr mit Sicherheit zu rekonstruieren. Die bisher gemachten Ergänzungen verstehen sich als Alternativvorschläge. Angesichts der von H. Dolenz ins Spiel gebrachten Variante eines längeren als des ursprünglich vermuteten Textes, halte ich es für das Beste, bei der Umschrift von weiteren Ergänzungen abzusehen (siehe auch die Rubriken 12+14).

Apices: (Z.2) *Clementiáni* und *próc(urator-)*.

Litt. longae: 3x *I-longa* (Z.2).

Ligaturen: <AV> (Z.2), <NT> (Z.2), <TE> (Z.2).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*, nur in Z.1 als Hedera.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-113 = *CIL* III 14362.
= *CIL* III 14363, add. p. 2328[197].
= Egger (1921) 53, Nr. 67.
= Kraft (1964) 73.
= Alföldy (1969) 35–36, Nr. 35.
= Winkler (1969) 44–47, Nr. 4.
= Leber (1972) 91–92, Nr. 166b.
= Scherrer (1984) 429–430, Nr. 340.
= *ILLPRON*-0148.
= Schallmayer et alii (1990) 216, Nr. 249.
= Dolenz (2005c) 63–69.
= Winkler (2005) 439, 442, Nr. 13.
= Scherrer (2007a) 231–232, Nr. 5 [Abb. 7].
= Forster (2011) 226, Nr. 93.
• *AE* 1968, 408 = 2005, +1166 = 2008, +29.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5800-(F) = *HD*-042466 (Gräf, 30.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *[Noreiae Au]g.* – Von Egger (1921) 53, Nr. 67 erstmals eingebrachter Ergänzungsvorschlag.
► *[Noreiae Isidi Au]g.* (vel) *[Isidi Noreiae Au]g.* – Dolenz (2005c) 67.
► *[Noreiae Au]g(ustae) s[a]c(rum)* – Scherrer (2007a) 231.

v.2 ► *Sabi[nius --- pro sal(ute)* – *ILLPRON*-0148 und Alföldy (1969) 35–36, Nr. 35.
► *Sabi[nius? --- b(ene)f(iciarius)? Cl]audi* – Egger (1921) 53, Nr. 67, Schallmayer et alii (1990) 216, Nr. 249, Winkler (1969) 44–47, Forster (2011) 226, Nr. 93 und *AE* (1968) 408
► *Sabi[nius Q. f. Veranus c(onductor) p(ublici) p(ortorii) pro salute* – Dolenz (2005c) 67.
► *Sabi[nius Q.? f.? Veranus? c(onductor)? p(ublici)? p(ortorii)? pro? sal(ute)?* – *HD*-042466 = Gräf, 30.04.2014.
► *Sabi[nius Veranus? con(ductor) port(orii) pub(lici)? pro sal(ute)* … – Scherrer (2007a) 231.
► Weitere Ergänzungsmöglichkeiten (vgl. Alföldy 1969, 35–36, Nr. 35) wären: *pro sal(ute)*, *in hon(orem)* oder *amicus* ….

vv.2–3 ► *[in honorem? Cl]audi…| [--- cel]lam* – *CIL* 14362, p. 2328[44], wo noch eine vierte Zeile vermutet wird.

v.3 ► *a [solo sua pec(unia) fecit aedem cel]lam* … (vel) *a [fundamentis sua pec(unia) exstruxit aedem cel]lam* … – Dolenz (2005c) 67 und *HD*-042466 = Gräf, 30.04.2014.

► *a [solo faciundum curavit aram (?) cel]lam …* – Scherrer (2007a) 231.

► *a [solo restituit cel]lam col[u]mnas p[avi]menta porticum* – Forster (2011) 226, Nr. 93.

v.4 ► *[--- de sua pecunia fecit]* – Egger (1921) 53, Nr. 67, Forster (2011) 226, Nr. 93 und *AE* (1968) 408. Ein weiteres Fragment mit einem Buchstabenrest, vielleicht zu einem <O> gehörend, ist tatsächlich noch vorhanden. R. Wedenig und ich haben dieses bei der Autopsie selbst in Händen gehabt. Die Existenz dieses Bruchstückes wurde auch von G. Piccottini (mündliche Mitteilung) bestätigt. Zwei Gründe sprechen zudem für eine Erweiterung des Textes um genau eine Zeile: einmal das symmetrische Layout, wonach der Abstand vom Profilrahmen ohne eine solche Schlusszeile unten doppelt so breit wäre wie oben, und schließlich die Syntax mit zu erwartendem Prädikat am Satzende. Wie der Freiraum rechts erkennen lässt, sind in Z.4 nur ein bis zwei Wörter zu erwarten.

[13] Datierung: Ein Datierungsrahmen der Inschrift ergibt sich durch die Tätigkeit des genannten norischen Präsidialprokurators *Claudius Paternus Clementianus*. Die Widmung ist folglich zwischen 120 und 125 n. Chr. anzusetzen (Pflaum 1960, I 354–356, Nr. 150 bis und Kraft 1964, 76–79). Neueste Untersuchungen am Fundament des Tempelbaus bestätigen die zeitliche Zuweisung in das erste Drittel des 2. Jhs. n. Chr. (Dolenz 2005c, 66). – 121–130 n. Chr. (*HD*-042466 = Gräf, 30.04.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum lat. Cognomen *Paternus* (ein möglicher Übersetzungsname) und seinen norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 561, CN. 1221.
- Dolenz (2005c) 66-67 meint wegen der zu erwartenden Funktions-/Amtsbezeichnungen oder Würden des Bauherrn für die Marmortafel eine größere Breite veranschlagen zu müssen, als dies bisher überlegt wurde (vgl. die Berechnungen von Scherrer 2007a, 231–232, Nr. 5). Eine solch umfangreiche Ergänzung würde – schon aus Gründen des Layouts mit zentriertem Text (siehe oben die Umzeichnungen nach Dolenz 2005c, 65) – zwangsläufig eine inhaltliche Erweiterung des Votivformulars erfordern. Hierfür bietet sich durchaus das bereits zweifach bezeugte synkretistische Götterformular mit *Isis* an. Beschränkt man sich jedoch auf eine minimalistische Textfassung mit Cognomen und Funktionsbezeichnung des Stifters plus Begünstigungsformel, so bedarf die Widmung als solche keiner mehrgliedrigen Ergänzung.
- Zur Familie der *Sabinii*, die zur Virunenser Munizipalaristokratie zählte und daselbst mit zwei Duumvirn bezeugt ist, siehe Wedenig (1997) V 34 und V 46.
- Scherrer (2007a) 231–232, Nr. 5 entschied sich in der Frage des Stifters unter anderem deswegen für einen Steuerpächter, weil er die Beneficiarier für nicht potent genug hielt, um auf eigene Kosten Sakralbauten zu errichten. Dieser Annahme widerspricht jedoch die Tempelrenovierung des *[---]ius Quintilianus* aus Atrans (*CIL* III 11676). Für einen Stifter aus dem Kreis der norischen Steuerpächter sprechen meines Erachtens neben der Aufstellung von Weihesteinen *pro salute eorum* (scil. *conductorum*) in demselben Heiligtum (vgl. *CF-Nor*-109) gerade auch deren Vermögensverhältnisse. Und dass die *Sabinii* als „Mitglieder der lokalen Aristokratie“ (Scherrer 2007a, 231–232, Nr. 5) gesehen werden dürfen, steht außer Zweifel.
- Eine Filiation beim Stiftternamen ist, so schon Scherrer (2007a) 231–232, Nr. 5, eher nicht zu erwarten. Zu den mittlerweile sechs (bei Kakoschke sind es, da dieses Zeugnis fehlt, nur fünf) norischen Evidenzen des *Q. Sabinius Veranus* – darunter die *Nymphenweihung* seines Sklavenaufsehers *Fructus* (*CF-Nor*-042) – siehe nun Kakoschke (2012) 169, GN. 352, Nr. 31–35. Es überrascht, dass *Sabinius Veranus* in dieser Weihinschrift ohne Pränomen firmiert. Sein Gentiliz gilt als möglicher Übersetzungsname.
- Zu den norischen Belegen für das lat. Cognomen *Veranus* (ein möglicher Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 726, CN. 1740.
- Zu den übrigen *Noreia*-Widmungen siehe unter *CF-Nor*-007, *CF-Nor*-014, *CF-Nor*-019, *CF-Nor*-046, *CF-Nor*-058, *CF-Nor*-081, *CF-Nor*-105, *CF-Nor*-109–112, *CF-Nor*-114, *CF-Nor*-143 und *CF-Nor*-155.

CF-Nor-114

VIRUNUM

„Hohenstein“ (KG) Rosenbichl, (OG) Liebenfels, (VB) St. Veit an der Glan, (BL) Kärnten [A]

NOREIAE	1	*Noreiae*
AV[G ◦ SAC]	2	*Au[g(ustae) sac(rum)].*
DE[CIMVS?]	3	*De[cimus?],*
AVG ◦ N ◦ [SER]	4	*Aug(usti) n(ostri) [ser(vus)],*
P[OSVIT]	5	*p[osuit].*

Der kaiserlichen *Noreia* heilig!
De[cimus?] hat als Sklave unseres Kaisers (diesen Altar) aufgestellt.

4807 in colle inter Pulst et Feistritz nuper rep., *dient jetzt als Amboss in der Zeilingerschen Sensenschmiede im Feistritzgraben unter dem Dorfe Glantschach* EICHHORN.

NOREIAE
AV *gustae*
DE ////
AVC ////
5 P /////

Eichhorn ms. et 2, 41, a quo pendent schedae musei Vindob. (inde *Wiener Jahrb. A. B.* 46 a. 1829 p. 40; ex his Steiner 3935).

Abb. 114 – Nach *CIL* III, p. 601

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Die Inschrift stammt aus dem *Noreia*-Heiligtum von Hohenstein. *CIL* III, p. 601: „in colle inter Pulst et Feistritz nuper repertus." Der primäre Fundzusammenhang bleibt unklar.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Non vidi – Steine ausgelagert und derzeit nicht zugänglich! Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Die Beschädigungen des Weihealtars stammen zum Teil von seiner Verwendung als Amboss in der Zeilingerschen Sensenschmiede im Feistritzgraben unterhalb des Dorfes Glantschach (*CIL* III, p. 601).

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Keine Angaben zu Gravur und anderen Besonderheiten des Textes. Ab Z.2 Buchstabenverlust in jeder Zeile, der letztlich eine gesicherte Restitution des Gesamttextes verhindert.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-114** = *CIL* III 4807, add. p. 1813.
= Alföldy (1969) 25, Nr. 34, mit der aktuellen Lesung, der die übrigen folgen.
= Leber (1972) 91, Nr. 166a.
= Scherrer (1984) 429, Nr. 339.
= *ILLPRON*-0147.
= Scherrer (2006) 229, Nr. 2.
= Forster (2011) 225, Nr. 91.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6693 = *HD*-042465 (Gräf, 02.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.2–5 ► *Au[gustae] | DE[---] | AVC[---] | P[---]* – *CIL* III, p. 601.

vv.2–6 ► *Au[g(ustae) sac(rum)] | [Decim?]u[s?] | Aug(usti) n(ostri) [ser(vus) vi?]c(arius)(?) | [------] | [---]tuit(?)* – *HD*-042465 = Gräf, 02.04.2014.

[13] Datierung: 1. bis 2. Jh. n. Chr.

– Nach Alföldy (1969) 25, Nr. 34 und Scherrer (2006) 229, Nr. 2 wahrscheinlich am Ende des 1. Jhs. n. Chr.

– 71–100 n. Chr. (*HD*-042465 = Gräf, 02.04.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Eine ähnliche Stiftung kaiserlicher Sklaven scheint die Inschrift *ILLPRON*-0602 (Tiffen) zu dokumentieren.
- *Decimus* als möglicherweise auf einer indigenen Benennung beruhendes lat. Cognomen für einen kaiserlichen Sklaven versteht sich hier natürlich nur als eine von mehreren Ergänzungsmöglichkeiten.
- Zu den norischen *Decimi* (ein möglicher Anklangs- oder ggf. Übersetzungsname) insgesamt siehe nun Kakoschke (2012) 381, CN. 600.
- Zu den übrigen *Noreia*-Widmungen siehe unter *CF-Nor*-007, *CF-Nor*-014, *CF-Nor*-019, *CF-Nor*-046, *CF-Nor*-058, *CF-Nor*-081, *CF-Nor*-105, *CF-Nor*-109–113, *CF-Nor*-143 und *CF-Nor*-155.

CF-Nor-115

VIRUNUM

„Radelsdorf“ (KG) Feistritz, (OG) Liebenfels, (VB) St. Veit an der Glan, (BL) Kärnten [A]

CAIIA	1	*Caiia,*
QVARTI	2	*Quarti*
LIB ◦ IVNONI-	3	*lib(erta), Iunoni-*
BVS ◦ ANCILLA-	4	*bus ancilla-*
RVM ◦ V ◦ S ◦ L ▾ M	5	*rum v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Gaiia, Freigelassene des Quartus, hat
für die *Iunones* der Mägde
nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.

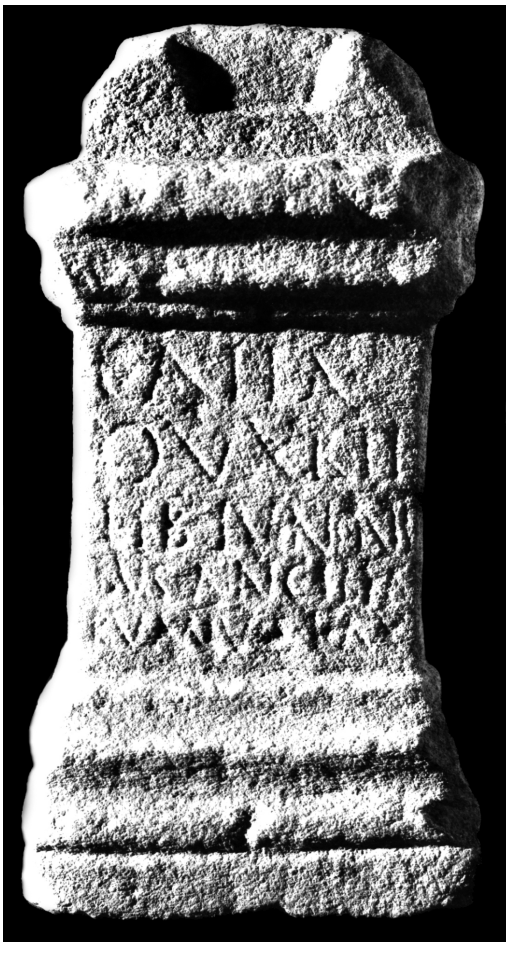


Abb. 115 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Im Dezember 1959 am Fuß der Hochterrasse von Hohenstein beim Bau einer Wasserleitung gefunden. Schon damals konnten Reste eines *Isis-Noreia*-Tempels beobachtet werden, womit die Zugehörigkeit dieser Votivara zum lokalen Heiligtum außer Zweifel steht.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (9-VII-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Stark abgewitterte, aus einem Block gearbeitete Votivara mit an drei Seiten umlaufendem Profil, das über dem niedrigen Sockel eine doppelte Hohlkehle und über dem Schaft einen Steg mit nur einem Kyma aufweist. Der schmale Abakus mit Bruchstellen an beiden Ecken, darüber der Aufsatz mit glatten Eckakroterien (jeweils Teile weggebrochen), dazwischen ein tief zurückspringendes Mittelstück. Beide Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite unbearbeitet. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 35 / Breite = 18 / Tiefe = 14,5 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 13,5 / Breite = 14 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 2,3 / (Z.2) 2,4 / (Z.3) 2,0 / (Z.4) 1,5 / (Z.5) 1,2 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert. Die stark verwitterte Inschrift füllt die ganze Vorderseite des Schaftes aus. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Buchstabenbestand ist komplett. Der Stiftername erscheint in größeren Buchstaben als der Rest, ist somit auch vom nachfolgenden Götternamen abgehoben – ein in dieser Hinsicht ungewöhnlicher Befund. Der Buchstabe <A> in Z.2 und der Buchstabe <T> in Z.1 mit stark kursiver Zeichnung.

Keine *apices* und *litt. longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Litt. breves: (Z.3) der Buchstabe <O>.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* nur einmal in der letzten Zeile erhalten.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-115** = Dolenz (1960) 2–3.

= Gerstl (1961) 32–33, Nr. 59.

= Leber (1972) 92, Nr. 167.

= Scherrer (1984) 338, Nr. 121.

= *ILLPRON*-0383.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4917-(F) = *HD*-042479 (Gräf, 11.02.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Cai[i]a* – *ILLPRON*-0383. Die Lesung *Catia* scheint wegen des Buchstaben <T> aus *Quarti* (Z.2) nicht statthaft.

vv.1–2 ► *Ca<t>ia*|*Quar<t>i* – *HD*-042479 = Gräf, 11.02.2014.

[13] Datierung: 1. bis 2. Jh. n. Chr.

– Scherrer (1984) 338, Nr. 121 datiert die Weihung in das 1. Jh. n. Chr.

– 1.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-042479 = Gräf, 11.02.2014).

[14] Notabilia varia:

v.1: *Caiia* pro *Caia* – mit nachtoniger Geminierung des Halbvokals (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Für den ital. Gentilnamen und das kelt. Pseudogentiliz *Catius* (ein möglicher Anklangsname) verzeichnet Kakoschke (2012) 79, GN. 106 insgesamt drei Belege.
- Zum Individualnamen *Caiius* in der Keltiké siehe Kakoschke (2012) 319, CN. 361.
- Zu den norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Quartus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 593–594, CN. 1326, Nr. 37.

CF-Nor-116

VIRUNUM

„Zollfeld“ (KG) Kading, (OG) Maria Saal, (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

HERCVLI ▾ ET ▾ EPONAE ◦ AVG	1	*Herculi et Eponae Aug(ustae).*
PRO ▾ SALVTE ▾ IMP ▾ CAES ◦ M ◦ AVR	2	*Pro salute imp(eratoris) Caes(aris) M(arci) Aur(elii)*
ANTONINI ▾ PII ▾ FELICIS ▾ INVICTI ◦ [AVG]	3	*Antonini Pii Felicis Invicti [Aug(usti)].*
– – – – – –	4	– – – – – –

Für *Herkules* und die kaiserliche *Epona*!
Für das Wohl des (regierenden) Imperators und Kaisers Marcus Aurelius Antoninus, des Frommen, Glücklichen und unbesiegbaren Augustus (d. h. Septimius Severus oder Caracalla) ---.



Abb. 116 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

Columna I		
CL ▾ I[– – –]	1	*Cl(audi-) I[– – –]*
TI[– – –]	2	*TI[– – –]*
[– – – – – –]	3	*[– – – – – –]*
[– – –]IVS [– – –]	4	*[– – –]ius [– – –]*
– – – – – –	5	– – – – – –

Columna II		
[– – –]O[– – –]	1	*[– – –]O[– – –]*
CVPITVS [– – –]	2	*Cupitus [– – –]*
[– – – – – –]	3	*[– – – – – –]*
[– – – – – –]	4	*[– – – – – –]*
[– – – – – –]	5	*[– – – – – –]*
[– – – – – –]	6	*[– – – – – –]*
CELTAM	7	*Celta M[– – –]*
– – – – – –	8	– – – – – –

Columna III		
COMINIVS ▾ VRSVS	1	*Cominius Ursus*
AELIVS ▾ TAIETIONIS	2	*Aelius Taietionis* (scil. *filius*)
MASCVLVS ▾ ITTONIS	3	*Masculus Ittonis* (scil. *filius*)
CL ▾ INGENVA	4	*Cl(audia) Ingenua*
[– – –] ▾ SECVNDINA	5	*[– – –] Secundina*
SECVNDVS ▾ IVCVNDI ▾ ET	6	*Secundus Iucundi* (scil. *filius*) *et*
OCTAVIVS ▾ ATENIO	7	*Octavius Atenio* (!)
INSEQVES ▾ [– – –]	8	*Inseques* (!) *[– – –* (scil. *filius*)*]*
[– – –] ▾ CVRENA	9	*[– – –] Curena*
[– – –] ▾ DVBITATA	10	*[– – –] Dubitata*
TRETVCIO ▾ MATVRI	11	*Tretucio Maturi* (scil. *filius / -a?*)
[– – –] ▾ VARIA	12	*[– – –] Varia*
[– – –] ▾ SATVRNINA	13	*[– – –] Saturnina*
[– – –] ▾ INGENVA	14	*[– – –] Ingenua*
– – – – – –	15	– – – – – –

Columna IV		
T ▾ TERTVL ▾ FL	1	*T(itus) Tertul(lius) Fl(avianus?)*
[– – – – – –]	2	*[– – – – – –]*
[– – – – – –]	3	*[– – – – – –]*
[– – – – – –]	4	*[– – – – – –]*
[– – – – – –]	5	*[– – – – – –]*
[– – –]TA	6	*[– – –]ta*
– – – – – –	7	– – – – – –

[01] Schriftträger: Inschrifttafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: Im 16. Jh. an der Kirche „Unserer Lieben Frau“ in Maria Saal verbaut (*CIL* III, p. 599 [Lazius]). Heute nur mehr der Kopfteil mit den ZZ.1–3 erhalten. Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der genaue ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das wahrscheinlich aus dem benachbarten *Hercules*-Tempel von St. Michael im Zollfeld stammen dürfte.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, im Depot (Inv.-Nr. 73, 120). Die beiden Anschlussstücke heute verschollen.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Einheimischer Marmor (*lapis marmoreus*) aus Kraig (Leitner 2007, 148, Nr. 18).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Zwei Fragmente der linken oberen Ecke einer Marmortafel mit 3-zeiliger Weihinschrift, die von einem Profilrahmen eingefasst wird. Das untere Anschlussstück konnte Theodor Mommsen (*CIL* p. 599) noch einsehen, nicht hingegen das dritte, rechts anpassende Fragment. Rundum Absplitterungen, das Schriftfeld bestoßen und abgewittert.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 27 / Breite = 56,5 / Tiefe = 6,5 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,2 / (Z.2) 4,0 / (Z.3) 3,3 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert, erhebliche Textverluste. Mit freiem Auge keine Farbspuren zu erkennen. Ausgewogene Gravur, deren Enden charakteristische Verbreiterungen zeigen. Die mittleren Querbalken fast alle in unterschiedlicher Position, beim Buchstaben <A> sogar steil nach rechts oben! Der Buchstabe <H> übermäßig breit. Der Buchstabe <M> mit geraden Außenhasten. Das Götterformular nur in geringfügig größeren Buchstaben. Offenes <P> und <R>.

Keine *apices* erkennbar.

Litt. breves: (Z.3) der Buchstabe <S> in <FELICIS>.

Litt. longae: I-*longa* (Z.2) <Imp> und (Z.3) <pIi>.

Ligaturen: <ET> (Z.1).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-116** = Reinach (1895) Nr. 24.
= *CIL* III 4784 + (pp. 1813, 2328[44]).
= Jaczynowska (1981) 649–650.
= Scherrer (1984) 328, Nr. 101.
= *ILLPRON*-0785 + 0786 + 0787 + 0788.
= Euskirchen (1993) 821, Nr. 273, mit weiterer Literatur.
= Piccottini (1996c) 12–13, Nr. 2 [Foto].
= Wedenig (1997) 253–254, V 4.
= Leitner (2007) 148, Nr. 18.
= Forster (2011) 202, Nr. 25.
• *ILS*-4835.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4821-(F) = *HD*-057566 (Feraudi, 04.12.2013).

[12] Apparatus criticus:

Die zuletzt von Theodor Mommsen gesehenen und heute verlorenen Textpartien sind durch Unterstreichung hervorgehoben.

Überschrift:

v.3 ► *[Invicti Aug(usti)]* – Piccottini (1996c) 12–13, Nr. 2. Der errechnete Abstand zur Randleiste spricht nicht gegen die Ergänzung des <AVG>.

Columna II:

v.7 ► *CELTAM* – Delamarre (2007, 63) und *OPEL* (II, 48) kennen einen PN *Celta*. Da der Akkusativ unerklärt bliebe, kann man an einen nachfolgenden Namen mit Anfangsbuchstaben <M> denken. Leider kann der seinerzeitige Befund nicht mehr überprüft werden.

[13] Datierung: Zu den unterschiedlichen Datierungsansätzen – zwischen 160 und 222 n. Chr. – siehe Wedenig (1997) 253–254, V 4, der wie ich eine Entstehungszeit knapp vor Inkrafttreten der Constitutio Antoniniana (212 n. Chr.) für wahrscheinlich hält.

[14] Notabilia varia:

Columna III:

v.7: *Atenio* pro *Athenio* – mit archaischer Schreibung ohne Behauchung, d. h. als bloße Tenuis, der griechischen Tenuis aspirata.

v.8: *Inseques* pro *Insequens* – mit Nasalreduktion vor auslautendem Sibilanten (wie im kelt. Adstrat).

v.11: *Tretucio* pro *Tritucio* – mit Öffnung des Vokals *-i-* hinter *-r-* (wie im kelt. Adstrat).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Die von Hermann Vetters (1961) 291 vermutete Zugehörigkeit des Mitgliederverzeichnisses aus *CIL* III 4785 zu dieser Inschrift konnte bereits Reinhold Wedenig (1997) 253–254, V 4 mit guten Gründen ausschließen.
- Es fällt auf, dass die fünf Peregrinenformulare zwar latinisierte Endungen, aber noch keine periphrastische Filiationsangabe enthalten.
- Zu den für Noricum belegten, hier überlieferten Personennamen siehe Kakoschke (2012):

Nomina gentilicia

Claudius: 82–84, GN. 117, Nr. 35;
Cominius: (möglicher Anklangsname) 86, GN. 125, Nr. 6;
Octavius: (möglicher Übersetzungsname) 145, GN. 281, Nr. 3;
Tertullius: (möglicher Übersetzungsname) 190, GN. 416 (einziger Beleg!).

Cognomina

Aelius: 240, CN. 45 (einziger Beleg!);
At(h)enio: 272, CN. 179, Nr. 2;
Celta: (kelt.);
Curena: 377–378, CN. 583, Nr. 2;
Dubitata: (möglicher Anklangsname) 394, CN. 655, Nr. 3;
Fl(avianus): 425, CN. 761, Nr. 3;
Ingenua: (möglicher Übersetzungsname) 456–458, CN. 857, Nr. 38;
Insequens: (möglicher Übersetzungsname) 458–459, CN. 858, Nr. 3;
Iucundus: (möglicher Übersetzungsname) 463–464, CN. 87;
Itto: (kelt. theophor) 462, CN. 872, Nr 5;
Masculus: (möglicher Übersetzungsname) 507–508, CN. 1028, Nr. 11;
Maturus: (möglicher Anklangsname) 514–515, CN. 1048, Nr. 13;
Saturnina: 627–628, CN. 1431, Nr. 24;
Secundina: (möglicher Übersetzungsname) 633–636, CN. 1447, Nr. 61;
Secundus: (möglicher Übersetzungsname) 636–638, CN. 1449, Nr. 59;
Taietio: (kelt.) 681, CN. 1589 (einziger Beleg, vermutlich aus **Tagietio* zu kelt. *tago-* ‚Bestimmer, Befehlshaber');
Tretucio: (kelt.) 700, CN. 1660 (einziger Beleg!)
Ursus: (möglicher Übersetzungsname) 713–714, CN. 1703, Nr. 11;
Varia: (möglicher Übersetzungsname) 721, CN. 1718 (einziger Beleg!).

- Zu den übrigen *Epona*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-016, *CF-Nor*-021, *CF-Nor*-049–050, *CF-Nor*-056, *CF-Nor*-063, *CF-Nor*-084 und *CF-Nor*-149.
- Innerhalb unseres Corpus-F.E.R.C.AN. ist dies der achte Beleg für ein Kultkollegium, vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-022 (*Sedatus*), *CF-Nor*-078 (*Iuppiter arubianos*), *CF-Nor*-085 (*Nymphae*), *CF-Nor*-116 (*Hercules* & *Epona*), *CF-Nor*-117 (*Epona*), *CF-Nor*-126 (*Nymphae?* & *Silvanus*) und *CF-Nor*-157 (*Hercules*).

CF-Nor-117

VIRUNUM

„Zollfeld“ (KG) Kading, (OG) Maria Saal, (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

Vorderseite:		
[E]PON[AE]	1	*[E]pon[ae].*
PRO ◦ SA̤[L]	2	*Pro sa[l(ute)]*
AVGG ▾ [NN]	3	*Augg(ustorum) [nn(ostrorum)]*
[I]VVE̤N ◦ [COL ◦ M]	4	*[i]uven(es) [col(legii) M(anliensium)]*
[T]ITIV[S ◦ – – –]	5	*T]itiu[s – – –]*
– – – – – –	6	– – – – – –
Rückseite:		
[EPO]NAE	1	*[Epo]nae.*
[PRO ◦ S]A̤L ▾ AV̤[G]	2	*[Pro s]al(ute) Au[g(usti)]*
[N ◦ IV]V ▾ COLL ▾ M	3	*[n(ostri) iu]v(enes) coll(egii) M(anliensium)*
[– – –]II ◦ L[.?]	4	*[– – –]ii l[.?]*

Vorderseite: **Für *Epona*!**
Zum Wohl unserer Kaiser haben die Mitglieder des Manliensischen Jugendbundes
unter (der Führung des) Titius [---].
Rückseite: **Für *Epona*!**
Zum Wohl unseres Kaisers haben die Mitglieder des Manliensischen Jugendbundes
unter (der Führung des) [---].



Abb. 117a – Vorderseite © Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien (Foto: M. Holzner)

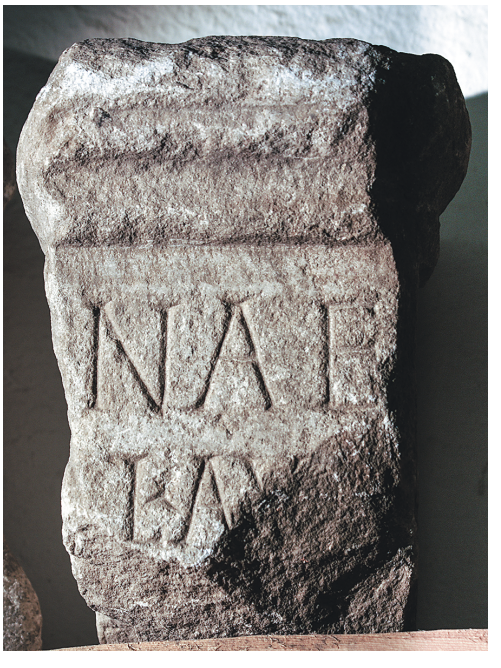


Abb. 117b – Rückseite © Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien (Foto: M. Holzner)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1823 am Westrand des Zollfelds bei der „Wirths-Behausung des Josef Wernhammer“ in sekundärer Fundlage im Bereich römerzeitlicher Brandgräber (?) gefunden (Egger 1915, 125–126). Der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments bleibt im Dunkeln.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, Depot (Inv.-Nr. 157).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (9-VII-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Obere Hälfte eines beidseitig beschrifteten und aus einem Block gehauenen Altars, dessen Seitenflächen nur grob gearbeitet sind. Das Kopfprofil aus einer breiten Hohlkehle bestehend. An der linken Seite Verlust von etwa der Hälfte der ursprünglichen Breite, rechts nur das Profil abgearbeitet, ansonsten mit Schaftkante abschließend. An der rechten Vorderseite Teile weggebrochen. An der Rückseite links Schaftkante bestoßen und oben ein Stück abgeschlagen. Auf der geglätteten Vorder- und Rückseite des Schaftes die Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 25 / Breite = 17 / Tiefe = 20 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Vorderseite: (erhaltene) Höhe = 17 / Breite = 12 cm;
Rückseite: (erhaltene) Höhe = 12 / Breite = 13,5 cm.

c) Buchstabenhöhe: Vorderseite: (Z.1) 4,0 / (Z.2) 3,5 / (Z.3) 3,0 / (Z.4) nur fragmentarisch erhalten; Rückseite: (Z.1) 4,5 / (Z.2) 3,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Infolge der Wiederverwendung des Steines erheblicher Textverlust auf beiden Seiten.

Auf der Rückseite nur einige Buchstaben am Ende von ZZ.1–2 erhalten, deren Anfang jedoch durch den Text auf der Vorderseite sicher ergänzt werden kann. Hier sogar die Anfangsbuchstaben der ZZ.2–3 erhalten. Querstrich über <AVGG> in Z.3. Die von Rudolf Egger (1915) 125–126 identifizierten Buchstabenfragmente aus den ZZ.3–4 (Rs.) und Z.5 (Vs.) sind heute zur Gänze verschwunden. In obiger Transkription wurde für die besagten Zeilen die Eggersche Lesung übernommen. Der Schriftcharakter (der *litterae communes*) auf beiden Seiten sehr ähnlich, mit Haar- und sehr breiten Schattenstrichen (Rs.) sowie deutlichen Serifen. Der Querbalken des <A> sowohl in als auch über der Mittelachse, die Schräghaste des offenen <R> leicht geschweift.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Querstrich über <AVGG> Vorderseite (Z.3).

Trennzeichen in Form von Dreiwirbeln (Triskelis).

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-117** = Reinach (1895) Nr. 109–110.
= Waltzing (1899) 111, Nr. 257.
= *CIL* III 4777a+b.
= Egger (1915) 125–126 [Abb. 5, 69 mit Uz.].
= Leber (1972) 29–30, Nr. 37.
= Jaczynowska (1978) 101, Nr. 199.
= Scherrer (1984) 299, Nr. 39.= *ILLPRON*-0764 + *ILLPRON*-0765.
= Ginestet (1991) 259, Nr. 217.
= Euskirchen (1993) 821, Nr. 272.
= Wedenig (1999) 247–248, V 1 (notierte die Inschrift als „verschollen“).
= Forster (2011) 202, Nr. 26.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9057-(F) = *HD*-042460 (Gräf, 13.12.2013).

[12] Apparatus criticus:

Vorderseite:

v.2 ► *pro s[al(ute)]* – Leber (1972) 29–30, Nr. 37.
► *pro sa[l(ute)]* – Euskirchen (1993) 821, Nr. 272.

v.3 ► *Au(gusti) [n(ostri)]* – irrig Leber (1972) 29–30, Nr. 37.
► *Au(gustorum) [n(ostrorum)]* – irrig Euskirchen (1993) 821, Nr. 272.
► *Aug(usti) n(ostri)* – irrig Scherrer (1984) 299, Nr. 39.

Rückseite:

v.2 ► *[pro s]alute Aug(usti)* – irrig Euskirchen (1993) 821, Nr. 272.

v.3 ► *[i]uven(tus)* – Alföldy (1974) 265.

v.4 ► *[Tit]ii l(ibertus)?* – Scherrer (1984) 299, Nr. 39 und Leber (1972) 29–30, Nr. 37 in Anlehnung an die Transkription der ZZ.3–4 nach Egger (1915) 125–126.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.
– 151–300 n. Chr. (*HD*-042460 = Gräf, 13.12.2013).
– Rudolf Egger datiert das Denkmal in das frühe 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Egger (1915) 125–126 vermutet zwei aufeinander folgende, durch einen Regierungswechsel veranlasste Weihungen. Die Häufigkeit der Widmungsformel *pro salute imperatoris* spricht laut Scherrer (1984) 299, Nr. 39 jedoch für einen Konnex zur Herrschaft des Caracalla.
- Euskirchen (1993) 821, Nr. 272 möchte den Rückseitentext mit dem Regierungsantritt des Caracalla und Geta im Jahre 211 n. Chr. in Verbindung setzen. Dann allerdings wäre hier die Rasur für Geta nach seiner Ächtung unterblieben, was eher gegen diese Annahme spricht.
- Innerhalb des Corpus-F.E.R.C.AN. ist dies eines von zwei Weihedenkmälern, dessen Inschrift in doppelter Ausführung erscheint (vgl. die *Grannos-Apollo*-Widmung *CF-Nor*-091).
- Zu den in Noricum belegten *Titii* siehe Kakoschke (2012) 192–193, GN. 425, Nr. 31.
- Zu den übrigen *Epona*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-016, *CF-Nor*-021, *CF-Nor*-049–050, *CF-Nor*-056, *CF-Nor*-063, *CF-Nor*-084, *CF-Nor*-116 und *CF-Nor*-149.
- Innerhalb unseres Corpus-F.E.R.C.AN. ist dies der achte Beleg für ein Kultkollegium, vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-018 (*Genius anigemios*), *CF-Nor*-022 (*Sedatus*), *CF-Nor*-078 (*Iuppiter arubianos*), *CF-Nor*-085 (*Nymphae*), *CF-Nor*-116 (*Hercules* & *Epona*), *CF-Nor*-126 (*Nymphae?* & *Silvanus*) und *CF-Nor*-157 (*Hercules*).

CF-Nor-118

VIRUNUM

„Zollfeld“ (KG) Töltschach, (OG) Maria Saal, (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

IOVI ▾ DEPVLSORI	1	*Iovi Depulsori*
ET ▾ NYMPHIS	2	*et Nymphis.*
Q ❦ LVCCIVS	3	*Q(uintus) Luccius*
MAXIMVS	4	*Maximus*
V ▾ S ▾ L ▾ M	5	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für *Iuppiter*, den Übelabwehrer, und für die *Nymphen*!
Quintus Luccius Maximus hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 118 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: Im 17. Jh. im Bereich des Töltschacher Gutes gefunden (Dolenz 2005a, 369), somit aus dem unmittelbaren antiken Stadtgebiet stammend. Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Aufstellungsort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, im Depot (Inv.-Nr. 407).

[04] Autopsie: Non vidi – Steine ausgelagert und derzeit nicht zugänglich! Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Marmor aus Kraig (*lapis marmoreus*).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltene, in zwei Teile gebrochene Inschrifttafel. Geringe Absplitterungen an den Rändern, Feld fein gepickt, aber nicht poliert.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 55 / Breite = 79 / Tiefe = 10 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld profiliert (Hohlkehle und Rille) und vollständig erhalten, Inschriftfläche komplett. Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Text mittig angeordnet mit größerem Abstand zur unteren Randleiste. Unverhältnismäßig breites Spatium in den ZZ.2+3. Ebenmäßige Gravur mit Buchstaben ohne Serifen. Sowohl das <P> als auch das <R> offen. Die Querhasten des <A>, <E> und <H> jeweils über der Mittelachse liegend, die Außenhasten des <M> in Schrägstellung, die Gabel des <Y> auf der Mittelachse ansetzend. Keine *apices*, *litt. breves* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Litt. longae: I-*longa* (Z.1) und (Z.2).
Trennzeichen in Form von kleinen *puncta triangularia*, in Z.3 eine Hedera.

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-118** = *CIL* III 4786.
= Pflaum (1955) 447, Nr. 11.
= Scherrer (1984) 381, Nr. 224.
= *ILLPRON*-0631.
= Piccottini (1996c) 11–12, Nr. 1 [Foto].
= Dolenz (2005a) 369 [Abb. 4].

[11] Datenbanken: *Lupa*-4820-(F) = *HD*-057460 (Feraudi, 18.10.2012).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: Ab ca. 170 n. Chr., sofern – wie ich vermute – die meisten *Depulsor*-Weihungen mit der antoninischen Pest oder mit den Markomannenkriegen in Verbindung gebracht werden können.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
- Dass die Widmung hier neben *Iuppiter* auch die *Nymphen* mit einschließt, mag als Hinweis auf die besondere Heilkraft des *Depulsor* zu verstehen sein. Zur Bewertung dieses Numens siehe auch Hainzmann (2004).
- Dolenz (2005a) 369 veröffentlicht eine *Hercules*-Weihung (*columna*) desselben Stifters.
- Zum ital. Gentilnamen *Luccius* (ein möglicher Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 126, GN. 221.
- Zu den norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Maximus* (möglicher Übersetzungs- oder ggf. Anklangsname) siehe nun das Gesamtverzeichnis bei Kakoschke (2012) 517–518, CN. 1056.
- Zu den übrigen *Depulsor*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-011, *CF-Nor*-024, *CF-Nor*-052, *CF-Nor*-059 und *CF-Nor*-088–089.
- Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-003, *CF-Nor*-006, *CF-Nor*-039–042, *CF-Nor*-080, *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-087, *CF-Nor*-118 und *CF-Nor*-126.

CF-Nor-119

VIRUNUM

(OG) Ossiach, (VB) Feldkirchen, (BL) Kärnten [A]

[– – – – – – ?]	1	*[– – – – – – ?]*
[HERC]VLI ◦ [ET ◦ GENIO]	2	*[Herc]uli [et Genio]*
NORI[CORVM]	3	*Nori[corum]*
SA[CRVM]	4	*sa[crum].*
– – – – – –	5	– – – – – –

[---?] dem *Hercules* [sowie dem *Schutzgeist*] der Noriker heilig!
[---].

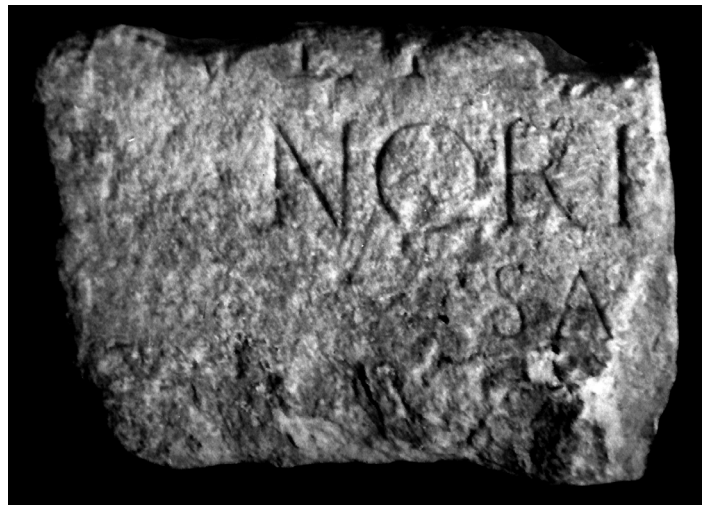


Abb. 119 – © *Ubi Erat Lupa* (Photoarchiv Paul Leber)

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*)?

[02] Fundort/-umstände: 1954 beim Abbruch des stiftseigenen Stadelgebäudes zum Vorschein gekommen (Leber 1972, Nr. 189). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Ossiach (A), im Gestüt an der Südseite des Wirtschaftsgebäudes eingemauert.

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Rundum abgearbeitetes Steinfragment mit den Resten dreier Inschriftzeilen. Sehr wahrscheinlich der Überrest eines Weihealtars. Die wenigen Buchstaben zeigen eine sehr elegante Gravur, was auf eine Widmung von städtischen Würden- bzw. Amtsträgern schließen lässt. Text offenkundig mittig ausgerichtet. Schmales <N> und <S>, geschlossenes <R>.

[07] Maße: a+b) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 33 / Breite = 23 / Tiefe = 24 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–3) 4,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld sehr fragmentarisch, vermutlich ohne Profilrahmen, Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Am erhaltenen Text keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen zu sehen;
im erhaltenen Teil des Textes nur in Z.2 ein **Trennzeichen** zu erwarten.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-119 = *PAR* 5, 1955, 34 (P. Leber).
= Gerstl (1961) Nr. 56.
= Leber (1972) Nr. 189.
= Scherrer (1984) 474–475, Nr. 19.
= *ILLPRON*-0336.
• *AE* 1958, 22.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9004-(F) = *HD*-019645 (Gräf, 09.07.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *[invicto Herc]uli* – alle Autoren einschließlich *HD*-019645 = Gräf, 09.07.2014. Für *Hercules invictus* findet sich in Noricum bislang nur ein epigraphisches Zeugnis (*ILLPRON*-0330).

v.3 ► *Noric(orum)* – irrig Gerstl (1961) Nr. 56.
► *Noric[orum]* – irrig Leber (1972) Nr. 189, da auf dem erhaltenen Bruchstück kein Buchstabe <C> erkennbar!

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 1–100 n. Chr. (*HD*-019645 = Gräf, 09.07.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Scherrer (1984) 474–475 verweist auf die Wahrscheinlichkeit, dass vor *Herculi* und anstelle des Beinamens *invictus* eine andere (also dritte) Gottheit genannt gewesen sein könnte.
• Zu den übrigen vier Widmungen an den Schutzgeist der Noriker siehe unter *CF-Nor*-132, *CF-Nor*-139–140 und *CF-Nor*-154.
• Zu Inschrift und ihrem Fundort sowie Gesamtverständnis siehe Egger (1957) 175–176.

CF-Nor-120

VIRUNUM

„Wabelsdorf“ (KG) St. Michael, (OG) Poggersdorf, (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

GENIO ▾ CV-	1	*Genio Cu-*
CVLLATO ▾ SA	2	*cullato sa(crum).*
C ▾ IVVENTIVS	3	*C(aius) Iuventius*
SPERATVS ◦ ET	4	*Speratus et*
CORNELIA	5	*Cornelia*
SECVNDINA	6	*Secundina*
V ◦ S ◦ L ◦ M	7	*v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).*

Dem *Schutzgeist* mit der Kapuze heilig!
Gaius Iuventius Speratus und Cornelia Secundina haben nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 120 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** Im Juli 1930 bei Erdaushebungen etwa 200 m nördlich von Wabelsdorf knapp unter der Erdoberfläche gefunden. Der Altar lag verkehrt, mit dem Aufsatz nach unten, in einer Grube. Bruchstücke eines zweiten (*CF-Nor*-121) und Trümmer eines gespaltenen dritten (anepigraphischen) Altars wurden am selben Ort geborgen. Die Zuweisung zu einem lokalen Heiligtum mit Umgangstempel darf nach den damaligen Ausgrabungsbefunden als problematisch gelten.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, im Depot (Inv.-Nr. 398).

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) aus Gummern.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Zur Gänze erhaltener, aus einem Block gefertigter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufendem, spiegelgleichem Mehrfachprofil: schmaler Sockel, Steg, doppelte Hohlkehle und Steg im Übergang zur Rahmenleiste. Über dem schmalen Abakus ein breiter Aufsatz mit glatten Eckakroterien und profilierter Hohlkehle im zurückspringenden Mittelstück. Die Seitenflächen ohne Dekor, die Rückseite unbearbeitet. Vertikale Bruchlinie in der Mitte des Steins, ansonsten Absplitterungen an den Schaftkanten sowie am Gesims. Die Vorderseite vor allem im unteren Teil stark abgewittert. Das Schriftfeld von einem Profilrahmen eingefasst. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 7-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 101 / Breite = 55 / Tiefe = 39 cm.

b) Schriftfeld: Höhe = 37,5 / Breite = 36 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–3) 5,0 / (Z.4) 4,5 / (Z.5) 4,7 / (Z.6) 4,2 / (Z.7) 3,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld profiliert, Inschriftfeld bis auf eine vertikale Spalte (Bruch) vollständig, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand komplett. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Trotz der starken Verwitterungen ab Z.4 lässt sich der gesamte Wortlaut zweifelsfrei rekonstruieren. Die Gravur wirkt etwas unausgewogen. Die senkrechten Hasten präsentieren sich vereinzelt in leichter Schräglage nach rechts. Die beiden <L> im Götter(bei)namen aus Platznot mit auffallend kurzen Querhasten. Der Buchstabe <G> mit kurzem schrägen Aufstrich, das <V> unverhältnismäßig breit. Die Querbalken des <A> über der Mittelachse, dies auch beim <E>. Keine *apices*, *litt. longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <S> (Z.3).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-120** = Jantsch (1931) 12 (Foto).
= Gerstl (1961) 22–23, Nr. 36.
= Leber (1972) 108, Nr. 202.
= Scherrer (1984) 319–320, Nr. 81.
= *ILLPRON*-0701.
= Piccottini (1996c) 42, Nr. 17 [Abb.].
= Forster (2011) 242–243, Nr. 144.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5763-(F) = *HD*-042492 (Feraudi, 03.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *sacrum* hier mit der Abbreviatur <SA>, für die sich unter den norischen Monumentalinschriften nur noch eine Parallele (*ILLPRON*-0680, Villach) findet.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 101–200 n. Chr. (*HD*-042492 = Feraudi, 03.04.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum ital. Gentilnamen *Iuventius* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 119, GN. 206, Nr. 18 und 19. Ob zu dem ebenfalls in Binnennoricum bezeugten *M. Iuventius Vibenus* (*ILLPRON*-0155, Hüttenberg) eine familiäre Verwandtschaft bestand, bleibt ungeklärt.
- Zu norischen Evidenzen für das lat. Cognomen *Speratus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 663, CN. 1533, Nr. 4.
- Zu den ital. *Cornelii* Kakoschke (2012) 87–88, GN. 131, Nr. 19.
- Zu den norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Secundinus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 633–636, GN. 1447, Nr. 19.
- Zur zweiten Weihung an den *Genius cucullatus* siehe unter *CF-Nor*-121.

CF-Nor-121

VIRUNUM

„Wabelsdorf“ (KG) St. Michael, (OG) Poggersdorf, (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

GEN͡IO ◦ CṾ-	1	*Genio Cu-*
CṾ[LLAT]O	2	*cu[llat]o.*
+[– – –]	3	*+[– – –]*
+[– – –]	4	*+[– – –]*
[– – – – – –]	5	*[– – – – – –]*

Für den *Schutzgeist* mit der Kapuze!
[---].



Abb. 121 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Im Juli 1930 bei Erdaushebungen in Wabelsdorf gefunden. Der Altar wurde zusammen mit einem zweiten, größeren Altar (*CF-Nor*-120) aus einer Grube geborgen (Jantsch 1931, 11–17). Die Zuweisung zu einem lokalen Heiligtum mit Umgangstempel darf nach den damaligen Ausgrabungsbefunden als problematisch gelten.

[03] Verwahrort: Verschollen.

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Schlanker, in zwei Hälften gespaltener Weihealtar, dessen Oberfläche stark abgewittert ist. Sockel und Gesims mit gegengleichem Profil bestehend aus Hohlkehle und Leiste. Quadratischer Aufsatz mit stilisierten Eckakroterien an der Vorderseite.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 35,5 / Breite = 15 / Tiefe = 15 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Keine näheren Angaben bei Jantsch (1931) 11–17.

Keine *apices* und *litt. longae* verzeichnet.

Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <N> (Z.1).

Ligaturen: <NI> (Z.1) in Kleinformat – analog den übrigen Ligaturen dieses Typs.

Trennzeichen in Form von *punctum triangulare* nur in Z.1 erhalten.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-121** = Jantsch (1931) 11–17.
= Vetters (1948) 280–298.
= Gerstl (1961) 23, Nr. 37.
= Leber (1972) 109, Nr. 203.
= Scherrer (1984) 319, Nr. 80.
= *ILLPRON*-0702.
= Forster (2011) 243, Nr. 145.

[11] Datenbanken: *Lupa*-8998 = *HD*-042493 (Gräf, 03.04.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Genio* mit *NI*-Ligatur, die in den norischen Monumentalinschriften mehrfach vorkommt.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-042493 = Gräf, 03.04.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zum zweiten Weihealtar für den *Genius cucullatus* siehe die Katalognummer *CF-Nor*-120.

CF-Nor-122

VIRUNUM

(KG) Emmersdorf, (OG) Rosegg, (VB) Villach-Land, (BL) Kärnten [A]

[BELI]NO ◦ AVG ◦ SAC	1	*[Beli]no Aug(usto) sac(rum).*
[– – – – – –]	2	*[– – – – – –]*
[– – – – – –]	3	*[– – – – – –]*
NVS ◦ TEMPLVM	4	*nus templum*
RESTITVERVNT	5	*restituerunt.*

Dem kaiserlichen *[Beli]nos* heilig!
[---] und [---]nus haben den Tempel wiederhergestellt.

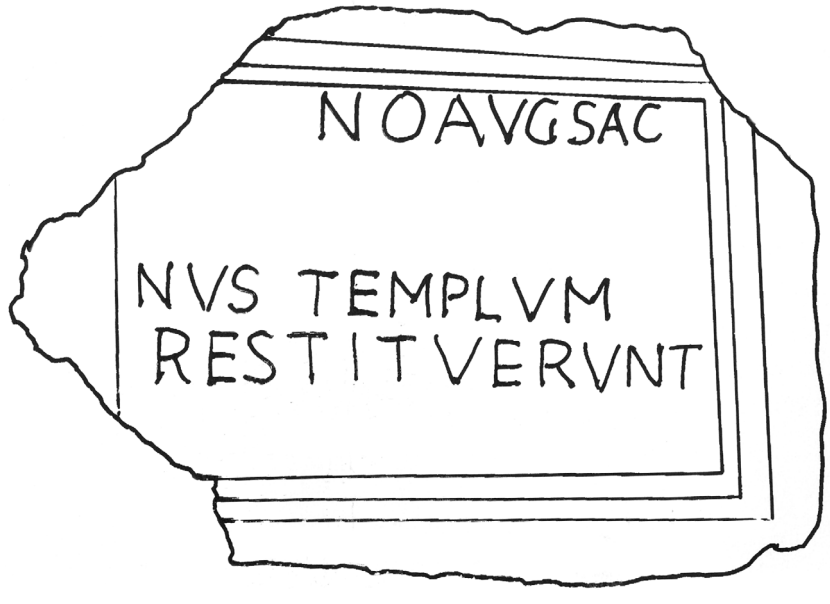


Abb. 122 – Nach Piccottini (2010) 32, Abb. 16

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: 2003 bei Baggerarbeiten am nordseitigen Ufer der Drau geborgen (Piccottini 2010, 32). Der ursprüngliche Aufstellungsort ist in einem nahe gelegenen Heiligtum zu vermuten.

[03] Verwahrort: Villach (A), Stadtmuseum Villach, Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Umzeichnung und Literatur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Rundum bestoßene und stark verschliffene Votivtafel, deren Ecken links oben und unten weggebrochen sind; auch die rechte obere Ecke fehlt.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 50 / Breite = 75 / Tiefe = 10 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,0 / (Z.4) 3,5 / (Z.5) 4,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld profiliert, Inschriftfläche bis auf das obere linke Eck und einen Ausbruch links unten vollständig, Zeilen anscheinend nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Text umfasst fünf Zeilen, von denen lediglich das Votivformular zu Beginn und die beiden letzten Zeilen restituiert werden können. Soweit aus den Buchstabenresten ersichtlich, enthielt die Inschrift eine ausgewogene Gravur.

Keine *apices* und *litt. breves* oder *longae* erkennbar und auch keine Ligaturen.

Trennzeichen allesamt unkenntlich geworden.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-122 = Piccottini (2010) 32 [Abb. 15 und 16 sowie Uz.].

[11] Datenbanken: vacat.

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► Piccottini (2010) 34 zieht folgende zwei Möglichkeiten der Ergänzung des Götternamens in Betracht: *[Saxa]no* bzw. *[Silva]no*. Angesichts der *Belinos*-Weihungen aus dem nahe gelegenen St. Martin bei Villach (siehe unten die Katalogummern *CF-Nor*-146–148) möchte ich auch diese Bau-/Weihinschrift dem norischen *Belinos* zuweisen, zumal sich allem Anschein nach auch die *Belinos*-Weihung *CF-Nor*-148 auf eine Tempelrestaurierung bezieht.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zu den übrigen sechs *Belinos*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-020, *CF-Nor*-123, *CF-Nor*-146–148 und *CF-Nor*-150.

CF-Nor-123

VIRUNUM

(KG) Osterwitz, (OG) St. Georgen am Längsee, (VB) St. Veit an der Glan, (BL) Kärnten [A]

BELINO	1	*Belino*
SACR	2	*sacr(um).*
– – – – – –	3	– – – – – –

Dem *Belinos* heilig!
[---].



Abb. 123 – © Foto: M. Hainzmann

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Im August 1935 in der rechten Seitenwand einer Falltreppe entdeckt, die vom Rittersaal in einen kellerartigen Verliesraum führt (Gerstl 1961, 25–26, Nr. 42). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das vermutlich von einer nahe gelegenen Kultstätte stammt.

[03] Verwahrort: Burg Hochosterwitz (A), an der Hofseite des sog. Burgkellers eingemauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (9-VII-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Oberteil eines rundum abgearbeiteten und zur Gänze übertünchten Altars. Auf der gerahmten und geglätteten Vorderseite des Schaftes die 2-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 36,5 / Breite = 42,5 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 15 / Breite = 31,5 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,7 / (Z.2) 4,8 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld mit profilierter Rahmenleiste, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Kein Hinweis auf früher sichtbare Farbspuren. Symmetrisches Schriftbild mit sorgfältiger Gravur, die deutlich zwischen Haar- und Schattenstrichen unterscheidet. Der untere Bogen des <B> breiter und höher, die Querhasten des <A> und <E> über der Mittelachse liegend, geschlossenes <R>, das <O> und <N> nahezu quadratisch.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen im erhaltenen Textbestand nicht zu erwarten.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-123** = Jantsch (1936) 81.
= Gerstl (1961) 25–26, Nr. 42.
= Leber (1972) 107, Nr. 199.
= *ILLPRON*-0137.
= Scherrer (1984) 290, Nr. 23.
= Forster (2011) 219, Nr. 47.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5630-(F) = *HD*-042464 (Gräf, 15.07.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 171–200 n. Chr. (*HD*-042464 = Gräf, 15.07.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Neben *CF-Nor*-020 eine von zwei *Belinos*-Widmungen ohne Gottheitsqualifikativ *Augustus*.
- Zu den übrigen sechs *Belinos*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-020, *CF-Nor*-122, *CF-Nor*-146–148 und *CF-Nor*-150 mit einer Neuinterpretation der Gesamtbefunde nunmehr bei Piccottini (2017) 37–42.

CF-Nor-124

VIRUNUM

„Spitzelofen“ (OG) St. Georgen im Lavanttal, (VB) Wolfsberg, (BL) Kärnten [A]

S ◦ SAXANO	1	*S(ancto?) Saxano*
AVG ◦ SAC	2	*Aug(usto) sac(rum).*
ADIVTOR	3	*Adiutor*
ET ◦ SECVNDINVS	4	*et Secundinus.*

Dem heiligen, kaiserlichen *Saxanus* geweiht!
Adiutor und Secundinus (haben die Inschrift angebracht).



Abb. 124a – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] **Schriftträger:** Felsinschrift (*rupes*).

[02] **Fundort/-umstände:** *In situ* ca. 8,5 m über dem Stollenmundloch der Felswand des Römersteinbruchs von Spitzelofen.

[03] **Verwahrort:** St. Georgen im Lavanttal (A), Spitzelofen, im Römersteinbruch.

[04] **Autopsie:** Eine Autopsie wäre nur unter großem technischen Aufwand möglich. Die Lesung wurde anhand neuerer Fotos überprüft. R. Wedenig danke ich für seine mit einem Teleobjektiv gemachte Aufnahme.

[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Grobkörniger, weißer Marmor (*lapis marmoreus*).
– Inschrift in die Felswand gemeißelt (*scalpro*).

[06] **Erhaltungszustand:** Die Felsinschrift zeigt starke Verwitterungsspuren, ist aber ansonsten unbeschädigt geblieben.

[07] **Maße:** vacat.

[08] **(Relief-)Schmuck:** vacat.

[09] **Inschrift:** Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert. Man darf davon ausgehen, dass die Buchstaben nicht mit Farbe ausgemalt waren. Die in die Felswand geschlagene 4-zeilige Weihinschrift beschränkt sich auf das Wesentliche einer Götterwidmung: das Votivformular und den Namen der Stifter. Entgegen dem herkömmlichen Usus erscheinen die beiden Stifternamen jedoch in doppelt so großen Lettern wie der Göttername.

Der Schriftcharakter insgesamt zeichnet sich durch ungelenke Gravur aus, deren Linienführung eher in frühe als in späte Zeit weist. Dabei wechselt die Schriftgröße mitunter von Buchstabe zu Buchstabe. Ein Vergleich mit dem Foto erweist an mehreren Stellen die Ungenauigkeit der von Pichler (1880) im 19. Jh. angefertigten Umzeichnung. Dort scheint in Z.1 die zweite Schräghaste des <X>, die noch gut erhalten ist, gar nicht auf.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Trennzeichen sind keine auszumachen.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-124** = Jabornegg-Altenfels (1870) 129–130, Nr. 333.
= Pichler (1880) 48–49.
= *CIL* III 5093, add. p. 1825.
= Schütte (1923) 6–7.
= Scherrer (1984) 439–440, Nr. 361.
= *ILLPRON*-0206.
= Bauchhenss (1986) 94.
= Thiedig & Wappis (2003) 81 [Abb. 52] und 84–85.
= Forster (2011) 236, Nr. 124.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9010-(F) = *HD*-042470 (Gräf, 19.08.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *S(ilvano)* – „dedicata est Silvano Saxano" (*CIL* III, p. 624); Polaschek (1936b) 1021.
► *S(ilvano?)* – Forster (2011) 236, Nr. 124 und Kakoschke (2012) 234 (Anm. 31). Die Vergesellschaftung mit *Silvanus* wäre ebenso ein Hapax wie das Qualifikativ *sanctus*.
► *S(ancto)* – Jabornegg-Altenfels (1870) 129–130, Nr. 333.
► *Ssaxano* – Vorschlag Grassl (2007) 190.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 101–250 n. Chr. (*HD*-042470 = Gräf, 19.08.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Buchstabe <S> zu Beginn der Inschrift steht meines Erachtens für das Gottheitsqualifikativ *sanctus*: Erstens weil dies semantisch naheliegt, und zweitens kann die von einigen Autoren vorgeschlagene Lesart „dem *S(ilvanus)* und dem kaiserlichen *Saxanus* heilig" aufgrund der im südöstlichen Noricum fehlenden *Silvanus*-Weihungen für unwahrscheinlich gelten. Schließlich ist auch eine inhaltliche Verbindung der beiden Gottheiten nicht naheliegend (vgl. auch den Kommentar oben s. v. *Saxanus*).
- Zu den übrigen norischen *Saxanus*-Weihungen, darunter eine weitere Felsinschrift, siehe die Katalognummern *CF-Nor*-047, *CF-Nor*-097 und *CF-Nor*-098.
- Zu den norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Adiutor* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 233–235, CN. 26, Nr. 31.
- Das in Noricum bezeugte lat. Cognomen *Secundinus* (ein möglicher Übersetzungsname) nun ebenfalls erfasst bei Kakoschke (2012) 633–636, CN. 1447, Nr. 127.

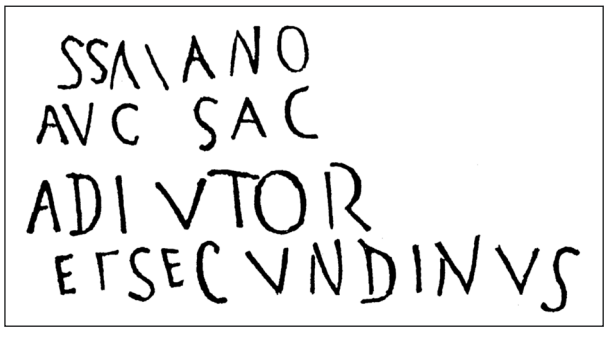


Abb. 124b – Nach Pichler (1880) 49

CF-Nor-125

VIRUNUM

„Zollfeld“ (OG) St. Michael am Zollfeld, (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

[– – –? ROS?]MERTAI [– – –?]	1	*[– – –?Ros?]mertai [– – –?]*

[---?] Für *[Ros?]merta* [---?].



Abb. 125 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Marmorbecken (*labrum*).

[02] Fundort/-umstände: Streufund, der im Jahre 2001 wiederentdeckt wurde (Dolenz 2005a, 365). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das vermutlich aus einem lokalen Kultbezirk (*Herkules*-Tempel?) stammt.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Non vidi – Steine ausgelagert und derzeit nicht zugänglich! Beschreibung nach Dolenz (2005a) 365.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Vermutlich Marmor (*lapis marmoreus*) aus Kraig (Dolenz 2005a, 366).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten ist bloß ein (Kreis-)Segment des runden Marmorbeckens, dessen Rand wohl rundum mit einer Inschrift versehen war.

[07] Maße: a) Errechneter Gesamtdurchmesser = über 100 / max. Dicke = 7,5 / Beckentiefe = rund 15 cm (Dolenz 2005a, 366).

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld fragmentarisch, Inschriftfläche unvollständig. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Gravur mit tiefen und breiten Buchstaben. Trotz der Abwitterung sind die zu einem Götternamen gehörenden fünf Buchstaben <MERTAI> deutlich zu erkennen.

Am überkommenen Buchstabenbestand keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

Trennzeichen in diesem Kontext nicht zu erwarten.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-125** = Dolenz (2005a) 366 [Abb. 1].

[11] Datenbanken: vacat.

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *[---Ros]merta* – Dolenz (2005a) 366.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: Erhalt der echt-keltischen Flexionsform im Dat. Sing. *[---]mertai* (s. hier unten in Rubrik 15).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Da zwischen den beiden letzten Buchstaben <AI> am rechten Rand keine Interpunktion vorhanden ist, ist nicht von einem weiblichen Stifternamen auszugehen. Alles deutet somit auf eine noch echt keltische Dativendung *-ai* hin. Als Ergänzung bietet sich einer der vier Götternamen an, die die Verbalwurzel **(s)mert-* enthalten; siehe oben im SprachwissKomm (Fasc. 1), s. v. *[Ros]merta*.
- Der hier dokumentierte *titulus sacer* ist die bislang einzige norische Weihinschrift auf einem Wasserbecken.

CF-Nor-126

VIRUNUM

„Gratzerkogel“ (OG) St. Veit an der Glan, (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

[NYMPHIS (?) ◦ ET ◦ SIL]VANO	1	*[Nymphis (?) et Sil]vano*
[SACRVM (?) ◦ IN] ◦ HONOR	2	*[sacrum.(?) In] honor(em)*
[COL ◦ M (?) ◦ VL?]PIVS	3	*[col(legii) M(anliensium) (?) Ul?]pius*
[– – – ◦ – – – BAR?]BIVS	4	*[– – – Bar?]bius*
[– – – – – –]	5	*[– – – – – –],*
[– – I]VS	6	*[– – i]us,*
[– – –]VS	7	*[– – –]us,*
[– – –] ◦ D ▾ D	8	*[– – –] d(onum) d(ederunt)*
[– – – ◦ K ◦ I]VLIAS	9	*[– – – K(alendas) I]ulias.*

[Den *Nymphen*?] und [*Sil*]*vanus* [heilig?]!
[---] zu Ehren [des Kollegiums der Manlienser?] haben [Ul?]pius, [--- Bar?]bius [---] und [--i]us [--]us [---] zum Geschenk gegeben; am --- Juni [---?].



Abb. 126 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: M. Hainzmann)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*)?

[02] Fundort/-umstände: 1904 auf dem Gratzerkogel gefunden (Leber 1972, 60, Nr. 94). Der primäre Fundzusammenhang bleibt unklar, die Herkunft des Weihemonuments aus dem urbanen Siedlungsraum bzw. dem Weichbild Virunums ist aber so gut wie sicher.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, im Depot (Inv.-Nr. 278).

[04] Autopsie: Non vidi – Steine ausgelagert und derzeit nicht zugänglich! Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Heute nur mehr das obere von zwei Fragmenten erhalten. Gerstl (1961) 15, Nr. 16 spricht von einer „ehemaligen Standfläche", auf der sich die Datumsangabe befunden habe (vgl. Nowotny 1905, 243–244).

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 43 / Breite = 54 / Tiefe = 12 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene)Höhe = 43 / Breite = 54 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nur fragmentarisch erhalten; ob profiliert oder nicht, bleibt offen. Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Text sehr bruchstückhaft, in seiner Lesung aber gesichert. Die Gravur mit dem Rest von vier Inschriftzeilen zeigt harmonische, überaus sorgfältig gearbeitete Buchstaben ohne Serifen.
Im überkommenen Buchstabenbestand weder *apices*, *litt. breves* oder *longae* noch Ligaturen und auch keine **Trennzeichen** zu erkennen.

[10] Editionen & Kommentare:
NL: *CF-Nor*-126 = Nowotny (1905) Sp. 243–244, Nr. IV [Fig. 380].
= Gerstl (1961) 15, Nr. 16.
= Leber (1972) 60, Nr. 94.
= *ILLPRON*-0112.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5801-(F) = *HD*-056928 (Siegl, 02.12.2013).

[12] Apparatus criticus:
vv.1–2 ► *[Nymphis et Sil]vano | [Augusto* – Gerstl (1961) 15, Nr. 16, Leber (1972) 60, Nr. 94, *ILLPRON*-0112 und *HD*-056928 = Siegl, 02.12.2013. Dass die Widmung neben *Silvanus* auch noch einer anderen Gottheit gegolten hat, darf als wahrscheinlich gelten, doch lässt sich anhand der norischen Weihinschriften nicht entscheiden, welche Gottheit hier mit *Silvanus* vergesellschaftet war. Denn die zweite Virunenser Widmung (*CF-Nor*-096, Lendorf) galt dem Wald-/Wiesengott allein und von der dritten Weihung (*CF-Nor*-079, Salzburg) ist nur mehr die erste Zeile mit dem (fragmentarischen) Götternamen erhalten. Als erstgenannte, gemeinsam mit *Silvanus* verehrte Gottheit kämen noch *Minerva* (vgl. *AEA* 1983/1992, 190 aus Carnuntum) sowie der oberste göttliche Schirmherr *Iuppiter optimus maximus* (vgl. *IAqu*-01-267) in Betracht. Nach dem für Z.1 in Rechnung gestellten Textverlust zu schließen, böten sich für den Beginn von Z.2 nicht nur das von den o. g. Editoren eingesetzte *Augusto*, welches aber im vollen Wortlaut ganz ungewöhnlich wäre, sondern ebenso ein Beiname des Gottes – etwa *domesticus* oder *silvester* – und ganz gewiss auch der Zusatz *sacrum* bzw. *Aug(usto) sac(rum)* an.

v.4 ► *[Bar]bius* – Gerstl (1961) 15, Nr. 16, Leber (1972) 60, Nr. 94 und *ILLPRON*-0112. Auch die Alternative *[Bae?]bius* erforderte zweifellos den Einsatz eines Fragezeichens.

v.8 ► *[--- titulum] d(ono) d(ederunt)* – Gerstl (1961) 15, Nr. 16, Leber (1972) 60, Nr. 94, *ILLPRON*-0112 und *HD*-056928 = Siegl, 02.12.2013. Was der Inhalt des Geschenkes an die Götter war, lässt sich nicht auf den *titulus* an sich beschränken. Es kann der Inschriftträger als Ganzes, nämlich *aram* (wie in *CF-Nor*-018, *ILLPRON*-1506 [Chiemsee], *ILLPRON*-1599 [Celje], und *ILLPRON*-1652 [Celje]), oder nur die Weihinschrift als solche eigens erwähnt worden sein, nämlich *titulum* (wie in *ILLPRON*-0617 [Töltschach]: *titul(um) c[um] scr(iptura)* oder *ILLPRON*-1737 [Celje]). Die Fälle von Widmungsformeln mit *donum dedit* und expliziter Nennung des Objektes bleiben in der Minderzahl.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 1.–2. n. Chr. (*HD*-056928 = Siegl, 02.12.2013).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Aus dem Zollfeld stammen zwei weitere Inschriften des bzw. für das *Collegium Manliensium*. Alle gehören in die Gruppe der Sakraldenkmäler und wurden entweder *Epona* (*CF-Nor*-117) oder dem *Genius Aug.* (*ILL-PRON*-0523) gestiftet. Die Wahrscheinlichkeit, dass auch dieser Titulus zu Ehren der Manlienser dediziert wurde, darf deshalb als sehr hoch eingeschätzt werden.
- Zu den norischen Evidenzen des ital. Gentilnamens *Barbius* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 63–65, GN. 59.
- Innerhalb unseres Corpus-F.E.R.C.AN. ist dies der achte Beleg für ein Kultkollegium,vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-018 (*Sedatus*), *CF-Nor*-022 (*Genius anigemios*), *CF-Nor*-078 (*Iuppiter arubianos*), *CF-Nor*-085 (*Nymphae*), *CF-Nor*-116 (*Hercules* & *Epona*), *CF-Nor*-117 (*Epona*) und *CF-Nor*-157 (*Hercules*).
- Zu den übrigen *Nymphen*-Weihungen siehe unter *CF-Nor*-003, *CF-Nor*-006, *CF-Nor*-039–042, *CF-Nor*-080, *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-087 und *CF-Nor*-118.

CF-Nor-127

VIRUNUM

„Burgstall/St. Margarethen“ (KG) Weinberg, (OG) St. Paul im Lavanttal,
(VB) Wolfsberg, (BL) Kärnten [A]

LATOBIO ▾ SACR	1	*Latobio sacr(um).*
Ç ▾ SPERATIVS ▾ VIBIVS ▾ ET	2	*C(aius) Speratius Vibius et*
VALERIA ▾ AVITA ▾ PRO ▾ INC-	3	*Valeria Avita pro inc-*
OLVMITATE ▾ FILIOR ▾ SVOR ▾	4	*olumitate filior(um) suor(um)*
VOTO ▾ SVSCEPTO ◦ NAVALE ▾ VE-	5	*voto suscepto navale ve-*
TVSTATE ▾ CONLAPSVM ▾ RES TITV-	6	*tustate conlapsum restitu-*
ER	7	*er(unt).*
V ▾ S ▾ L ▾ M	8	*V(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).*

Dem *Latobios* heilig!
Gaius Speratius Vibius und Valeria Avita haben aufgrund des von ihnen aufgenommenen Gelübdes für die Unversehrtheit ihrer Söhne die infolge ihres Alters eingestürzte Umgangshalle erneuert und nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 127 – © CC-BY-SA 3.0 (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: *In situ* (Grube 1 des gallo-römischen Umgangstempels) 1926 bei den Ausgrabungen im *Latobios*-Heiligtum auf dem „Burgstall bei St. Margarethen" gefunden (Egger 1927, 9, Nr. 1).

[03] Verwahrort: St. Paul im Lavanttal (A), im Benediktinerstift, rechts neben dem Eingang zum Stiftsmuseum eingemauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (8-VII-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Bis auf einen Teil des linken Abschnittes vollständig erhaltene, aus zwei Fragmenten bestehende Steintafel mit 8-zeiliger Weihinschrift. Gegenüber dem Erhaltungszustand von 1926 (vgl. die Abb. 4 bei Egger 1927 9, Nr. 1), der bloß am linken oberen Eck der Tafel einen Ausbruch erkennen lässt, fehlt nun daselbst auf der ganzen Höhe ein schmaler, nach oben breiter werdender Teil. Die Platte ist rundum leicht bestoßen.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 46 / Breite = 70 / Tiefe = 14 cm (Egger 1927, 9, Nr. 1).

b) Schriftfeld: Höhe = 31,5 / Breite = 50 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,6 / (Z.2) 3,5 / (ZZ.3–5) 3,2 / (Z.6) 3,0 / (ZZ.7+8) 1,7 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld von einem einfachen Profilrahmen mit Hohlkehle eingefasst, Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Anfangsbuchstabe von Z.1 und Z.4 heute verloren. Sorgfältig ausgeführte Gravur mit Haar- und Schattenstrichen sowie Serifen. In seiner Formgestaltung sticht das geschlossene <R> einmal durch seine lange und leicht geschweifte Cauda ins Auge, dann wieder durch die vom Bogen zur senkrechten Haste gezogenen Balken. Auch das <P> geschlossen, die Außenhasten des <M> nach innen geneigt. Die Querhasten des <A>, <E> und <F> sowohl in als auch über der Mittelachse liegend.

Als ungewöhnlich ist die Positionierung der zum Prädikat *restituer(unt)* zählenden Buchstaben <ER> in der rechten Hälfte von Z.7 zu bezeichnen. Die Widmungsformel V·S·L·M musste deshalb auf die untere Profilleiste gesetzt werden. Beides geht wohl auf eine unsachgemäße Ordinatio des Steinmetzen zurück.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <T> (Z.6).

Ligaturen: <TE> und <TI> (Z.6), <VE> (Z.5).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* fehlen nur einmal in Z.5.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-127** = Egger (1927) 9, Nr. 1 [Abb. 4].
= Gerstl (1961) 11–12, Nr. 10.
= Leber (1972) 136, Nr. 256.
= Scherrer (1984) 399, Nr. 264.
= *ILLPRON*-0047.
= Forster (2011) 223 Nr. 85.
= Hainzmann (2011b) 203, Nr. 3
• *AE* 1929, 35.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4817-(F) = *HD*-042462 (Feraudi, 16.06.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *[L]atobio* – irrig Forster (2011) 223 Nr. 85.

v.2 ► *Peratus* – irrig Gerstl (1961) 11–12, Nr. 10.

► *Speratus* – irrig Leber (1972) 136, Nr. 256.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 151–250 n. Chr. (*HD*-042462 = Feraudi, 16.06.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Egger (1927) 9, Nr. 1 spricht bei dieser Inschrift zu Recht von einer „Bauurkunde".

- Zum Terminus technicus *navale*, den Egger (1927) 9, Nr. 1 mit einem (typologisch undefinierten) Tempel in Verbindung setzt, siehe ebenso die Kommentare zu *Grannos* und *Latobios* im Beitrag von G. Bauchhenss (oben Fasc. 1, Teil 3, insbesondere Kap. 7). Nach meinen zuletzt angestellten Beobachtungen kann mit *navale* nur die mit einem hölzernen Dach versehene und auf Ständern oder Säulen ruhende Konstruktion eines (ursprünglich rundum offenen) gallo-römischen Umgangstempels gemeint sein, die aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit einer „(Schiffs-)Halle" zur Bezeichnung Anlass gegeben haben dürfte – zu den Einzelheiten siehe bei Hainzmann (2017).
- Beim Stifterehepaar handelt es sich, wie die Häufigkeit ihrer kelt. Cognomina zeigt, um Einheimische, siehe Kakoschke (2012) 288–289, CN. 242 (*Avitus*, ein möglicher Anklangsname) und 718–719, CN. 1771 (*Vibius*, auch dies ein möglicher, und zwar theophorer, Anklangsname).
- Zum ital. Gentilnamen *Valerius* (ein möglicher Anklangsname) und seinen norischen Belegen siehe Kakoschke (2012) 203–204, GN. 448, Nr. 3.
- Für das aus dem lat. Cognomen *Speratus* (ein möglicher Übersetzungsname) abgeleitete Pseudogentiliz *Speratius* kennen wir bislang insgesamt vier norische Evidenzen: Kakoschke (2012) 184, GN. 399, Nr. 4.
- Die bei Weihinschriften übliche „Wunschformel" *pro salute* wurde hier durch die Formel *pro incolumitate* ersetzt. Sie ist in Noricum nur ein Mal, außerhalb dieser Provinz aber bislang zwölf Mal nachgewiesen (vgl. *EDCS*).
- Im norischen Denkmälerbestand ist lediglich drei Mal von einem *votum susceptum* die Rede, wobei sich ein Beleg (*ILLPRON*-0602, Tiffen) auf die Erneuerung eines *sacellum* bezieht.
- Zu den übrigen *Latobios*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-055, *CF-Nor*-057 und *CF-Nor*-128–130.

CF-Nor-128

VIRUNUM

„Burgstall/St. Margarethen“ (KG) Weinberg, (OG) St. Paul im Lavanttal,
(VB) Wolfsberg, (BL) Kärnten [A]

LATOBIO ◦ AV[G ◦ SA]-	1	*Latobio Au[g(usto) sa]-*
CRVM	2	*crum.*
– – – – – –	3	– – – – – –

Dem kaiserlichen *Latobios* heilig!
[---].



Abb. 128 – © Foto: K. Gostenčnik

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Im Bereich des gallo-römischen Umgangstempels (*Latobios*-Heiligtum) auf dem „Burgstall bei St. Margarethen“ gefunden (Egger 1927, 10, Nr. 4), danach an der Rückseite des Hauses St. Margarethen Nr. 8 („Tschneggerhof“) eingemauert (Gerstl 1961, 21, Nr. 33 und Leber 1972, 136, Nr. 257), schließlich wieder vom Hausbesitzer aus dem Mauerverband herausgelöst.

[03] Verwahrort: St. Margarethen (A), im Hause vulgo „Tschnegger“ verwahrt.

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Fragment eines Altarsteines. Oben rechts beschädigt, unten abgebrochen.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 27 / Breite = 41 cm / Tiefe = unbekannt.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,5–4,7 cm (freundliche Auskunft von K. Gostenčnik [Wien]).

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Wegen seines fragmentarischen Erhaltungszustandes kann nicht gesagt werden, ob das Feld profiliert war oder nicht. Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert, mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Textverlust schon zur Zeit der „Auffindung“ dokumentiert, doch hatte die Entfernung des Weihesteines, die offenbar unsachgemäß vorgenommen wurde, den Schwund von weiteren sieben Buchstaben zur Folge. Ebenmäßige Gravur mit langer Querhaste beim <T>.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* vorhanden und auch keine Ligaturen erkennbar.

In den älteren Beschreibungen kein Hinweis auf **Trennzeichen** in Z.1.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-128** = Egger (1927) 10, Nr. 4.
= Gerstl (1961) 21, Nr. 33.
= Leber (1972) 136, Nr. 257.
= Scherrer (1984) 399, Nr. 265.
= *ILLPRON*-0449.
• *AE* 1929, 38.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9006 = *HD*-042483 (Feraudi, 20.08.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.1–2 ► *[sa]/crum* – Die Transkription in der älteren Literatur (siehe oben) verzeichnet in Z.2 nur vier Buchstaben und notiert einen Textverlust erst ab Z.3. Es kann nicht mehr überprüft werden, ob das <CRVM> mittig oder linksbündig ausgerichtet war. Letzteres würde aber einen Textverlust auch in Z.2 nahelegen.

[13] Datierung: 1 bis 3. Jh. n. Chr.

– 101–300 n. Chr. (*HD*-042483 = Feraudi, 20.08.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Zu den übrigen *Latobios*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-055, *CF-Nor*-057, *CF-Nor*-127 und *CF-Nor*-129–130.

CF-Nor-129

VIRUNUM

„Burgstall/St. Margarethen“ (KG) Weinberg, (OG) St. Paul im Lavanttal,
(VB) Wolfsberg, (BL) Kärnten [A]

LATOBIO	1	*Latobio*
AVG ▾ SAC ▾	2	*Aug(usto) sac(rum).*
[P]RO ▾ S[A]LVTE	3	*[P]ro s[a]lute*
NAM ▾ SABINA[E]	4	*Nam(moniae) Sabina[e]*
[E]T ▾ IVLIAE ▾ BASSI̲LLAE	5	*[e]t Iuliae Bassillae.*
VI̲NDONIA ◦ VERA ◦ MAT	6	*Vindonia Vera mat(er)*
V ◦ S ╫ L ▾ M	7	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Dem kaiserlichen *Latobios* heilig!
Für das Wohl der Nam(monia) Sabina und Iulia Bassilla. Die Mutter Vindonia Vera hat nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst (und diesen Altar errichtet).

5098 in S. Pauli coenobio in valle **Lavant** supra portam LAZIUS et RELIQUI; ego tamen ibi non repperi. — Locum non indicat AVENT.

LATOBIO
AVG · SAC ·
PRO · SALVTE
NAM · SABINAE
ET·IVLIAE·BASSI̲LAE
VI̲NDONIA VERA MAT
V S ◥ ◢ L M

Aventinus in recensione ea, quam repraesentant cod. Monac. 1560 f. 175 et versio Germanica ed. Francof. 1566 f. 163, cui dedit Salzburgi Andreas a Chienbergk; Lazius r. r. p. 1227 (inde Grut. 87, 7); Eckhel ms. 7, 23 qui delineavit (unde datur suppleta ib. 7, 9; inde edidit male Seidl *Wiener Jahrb. A. B.* 111 a. 1845 p. 32); Eichhorn ms. et 2, 67; schedae musei Vindob., ubi delineatur (unde datur v. l. *Wiener Jahrb. A. B.* 46 a. 1829 p. 43). A prioribus Orell. 2019 cum add. Henzeni et Steiner 3981.

Omisso exemplo Vindobonensium admodum imperfecto v. l. dabo Aventini Lazii Eckheli Eichhorni; Eckhelius quae non habet, dedi inclinatis. — 2 AVG om. Laz. — 3 /RO S/LVTE Eckh., /RO//LVTL Eichh. — 4 sic Avent., NAN/ SABINA Eckh., NA/// AB//AN Eichh., NAM·SABINIANI Laz. — 5 /T Eichh., T Eckh. pro ET. — IVLAE Laz., IVL· Eichh. — BASSI̲LAE Eckh., BASSI̲LA Eichh., BASILIAE Avent., BABILLAE Laz. — 6 VI̲NDONIA Eckh., VNDONIA Avent., VINDONA Laz., NDONIA Eichh. — VBRA Eichh., om. Laz. — M\T Eckh., MA Eichh., MATER Laz. Avent. — 7 V·S·L·L·M Laz., NS ∼ L M Eichh. ms.

Abb. 129 – Nach *CIL* III, p. 625

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** Seit dem 17. Jh. in der Ägidikapelle der Stiftskirche von St. Paul im Lavanttal eingemauert (Scherrer 1984, 400, Nr. 267), diese wurde aber bereits in der Barockzeit abgetragen! Der primäre Fundzusammenhang bleibt unklar, so auch der genaue ursprüngliche Standort dieser Votivara, die sehr wahrscheinlich aus

dem *Latobios*-Heiligtum am „Burgstall“ bei St. Margarethen stammt (vgl. die „zugehörigen“ *CF-Nor*-127–128 und *CF-Nor*-130).

[03] Verwahrort: Verschollen? Im Benediktinerstift jedenfalls nicht mehr auffindbar.

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Vermutlich derselbe Kalkstein (*lapis calcarius*) wie bei den übrigen Weihedenkmälern aus dem Heiligtum des Burgstalls.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: vacat.

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Der Göttername in Z.1 vermutlich in größeren Buchstaben als der übrige Text.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: (ZZ.5+6) der Buchstabe <I> ligiert mit <L> und <N>.

Ligaturen: <IL> (Z.5), <IN> (Z.6).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* nicht durchgehend gesetzt! In Z.7 zwischen den Buchstaben <S> und <L> der Widmungsformel V·S·L·M zwei schräg nach außen geneigte Zweige.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-129** = *CIL* III 5098, add. p. 1825.
= Scherrer (1984) 400, Nr. 267.
= *ILLPRON*-0463.
= Koenig (2008) 118, Nr. 10.35.5 [Abb. 79].
= Forster (2011) 223, Nr. 86.
= Hainzmann (2011d) 203, Nr. 6.
• *ILS*-4567.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9017 = *HD*-042485 (Feraudi, 23.01.2014).

[12] Apparatus criticus: Der Text wurde auf der Grundlage von älteren Handschriften erstellt, doch scheint die Restituierung laut *CIL* nicht ganz unproblematisch gewesen zu sein.

[13] Datierung: Der gekürzte Gentilname *Nam(monia)* lässt eher an eine Entstehung ab dem 2. Jh. n. Chr. denken. Ansonsten gestaltet sich Datierung allein aus dem Wortlaut schwierig.

– 101–300 n. Chr. (*HD*-042485 = Feraudi, 23.01.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Die genannten Personen gehören dem Kreis der romanisierten und mit Bürgerrecht ausgestatteten Noriker an.
- Bei der Auflösung des ersten Gentilnamens dieser Inschrift (kelt. Pseudogentiliz *Nammonia*) kommen uns vier weitere norische Inschriften aus Kärnten und der Steiermark zu Hilfe. Es sind dies: *Nammonia Materiu* (*ILLPRON*-1211, aus dem sekundären Fundort Graz), *Nammonius Moderatus* (*ILLPRON*-0841, Virunum), *Nammonius Mussa* (*ILLPRON*-1245, aus dem römischen Vicus Kalsdorf) und schließlich *Nammonius Primitius* (unpubliziert, Flavia Solva). Auch dessen Ableitungsgrundlage, das keltische und anscheinend hypokoristische Idionym *Nammo*, kennt einen norischen Beleg: *ILLPRON*-1166 (Eggersdorf bei Graz).
- Vgl. auch Kakoschke (2012) 142, GN. 272 (*Nammonius*).
- Für das Pseudogentiliz *Vindonius*/*-ia* kennen wir in Noricum bislang nur zwei Belege (*ILLPRON*-1867, Šempeter): Kakoschke (2012) 215, GN. 476. Häufiger finden sich aber sonstige, vom kelt. *vindo-* (‚weiß‘) abgeleitete Personennamen (vgl. *NPC*, s. vv.), die allesamt auf die einheimische Bevölkerung verweisen.
- Zu den norischen Belegen für die lat. Cognomina *Sabina* und *Vera* (zwei mögliche Anklangsnamen) siehe Kakoschke (2012) 617–618, CN. 1399, Nr. 21 und 732–733, CN. 1756, Nr. 21.
- Zu den übrigen *Latobios*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-055, *CF-Nor*-057, *CF-Nor*-127–128 und *CF-Nor*-130.

CF-Nor-130

VIRUNUM

„Burgstall/St. Margarethen“ (KG) Weinberg, (OG) St. Paul im Lavanttal,
(VB) Wolfsberg, (BL) Kärnten [A]

LATOBIO	1	*Latobio*
AVG ▾ SAC	2	*Aug(usto) sac(rum).*
L ▾ CAESERNI-	3	*L(ucius) Caserni-*
VS ▾ AVITVS	4	*us Avitus*
V ▾ S ▾ L ▾ M	5	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Dem kaiserlichen *Latobios* heilig!
Lucius Caesernius Avitus hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.

5097 ad S. Pauli in valle Lavant; ego tamen ibi non repperi. — Locum non indicat AVENT.

LATOBIO
AVG · SAC ·
L · CAESERNI
VS · AVITVS
5 V · S · L · M

Aventinus in recensione ea, quam repraesentant cod. Monac. 1560 f. 175 et ed. Germanica (Francof. 1566) f. 163, cui dedit Salzburgi Andreas a Chienbergk; Lazius p. 214. 1227 (inde Grut. 87, 8); Eckhel ms. 6, 87. 7, 8. 22, ubi delineatur (inde omnino Seidl *Wiener Jahrb. A. B.* 111 a. 1845 p. 32); Eichhorn ms. et 2, 67; schedae musei Vindob. (inde *Wiener Jahrb. A. B.* 46 p. 43). A prioribus Steiner 3982.

3 E pro L Eckh. — CRAESENIVS Avent., CAESERINVS Laz. — 5 S · L · M (om. V) Avent., V · S · L · L · M Laz. — Ab altera lapidis parte legi IAVBRAMA nescio quo modo commenti sunt Slavici quidam homines ineptiarum patroni; certe affert id Terstenjak *Mitth. für Krain* 1854, 54, citans Seppium *Leben Christi* 3, 473.

Abb. 130 – Nach *CIL* III, p. 624

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*)?

[02] Fundort/-umstände: Seit dem 17. Jh. in der Ägidikapelle des Stifts in St. Paul eingemauert (Scherrer 1984, 399–400, Nr. 266). Diese wurde allerdings bereits in der Barockzeit abgetragen! Der primäre Fundzusammenhang bleibt unklar, so auch der genaue ursprüngliche Standort dieser Votivara, die sehr wahrscheinlich aus dem *Latobios*-Heiligtum am „Burgstall" bei St. Margarethen stammt (vgl. die „zugehörigen" *CF-Nor*-127–129).

[03] Verwahrort: Verschollen? Im Benediktinerstift jedenfalls nicht mehr auffindbar.

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Wohl aus demselben Material (*lapis calcarius* unbekannter Provenienz) wie die übrigen vier erhaltenen Votivaltäre aus dem lokalen Heiligtum des Burgstalls.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Von den Mitarbeitern des *CIL* nicht typologisch zugeordnet.

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Außer regelmäßig gesetzten **Trennzeichen** verrät die Transkription im *CIL* p. 624 keine Besonderheiten.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-130** = *CIL* III 5097.
= Scherrer (1984) 399–400, Nr. 266
= *ILLPRON*-0462.
= Koenig (2008) 117, Nr. 10.35.4.
= Forster (2011) 224–225, Nr. 88.
= Hainzmann (2011d) 203, Nr. 5.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9016 = *HD*-042484 (Feraudi, 23.01.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.2–4 ► *Aug(usto) sacr(um)* | *L(ucius) Caeserin*|*us* (!) – irrig Scherrer (1984) 399–400, Nr. 266.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 101–300 n. Chr. (*HD*-042484 = Feraudi, 23.012014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Das ital. Gentile *Caesernius* ist in Noricum nur durch diese Inschrift bekannt – vgl. Šašel (1960), Koenig (2008) 117, Nr. 10.35.4 und Kakoschke (2012) 71, GN. 78.
- *Avitus*/*-a* (lat. Cognomen und möglicher Anklangsname) war bei den Norikern offensichtlich ein beliebter Individualname: Kakoschke (2012) 288–289, CN. 242.
- Zu den übrigen *Latobios*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-055, *CF-Nor*-057, *CF-Nor*-127–129.

CF-Nor-131

VIRUNUM

„Burgstall/St. Margarethen“ (KG) Weinberg, (OG) St. Paul im Lavanttal, (VB) Wolfsberg, (BL) Kärnten [A]

MAROMOGIO	1	*Maromogio*.
PAG *vac.* MAG	2	*Pag(i) mag(istri)*
V ◦ S ◦ L ◦ M	3	*v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito)*.

Für *Maromogios*!
Die Gauvorsteher haben nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.



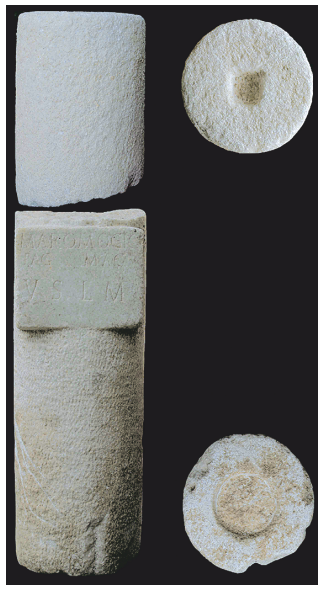


Abb. 131a – © Foto: M. Hainzmann + Abb. 131b – Nach Groh & Sedlmayer (2011) 172, Abb. 108

[01] **Schriftträger:** Votivsäule (*columna*).
[02] **Fundort/-umstände:** 1981 bei Feldarbeiten auf dem Burgstall gefunden. Im Zuge der Nachgrabungen im Jahr 2006 kam der obere, anpassende Säulenschaft ans Licht, womit nunmehr Gewissheit besteht, dass auch die Votivsäule aus dem Hof des 1927 durch R. Egger freigelegten Umgangstempels stammt (Sedlmayer 2011, 167–168).
[03] **Verwahrort:** St. Paul im Lavanttal (A), im Benediktinerstift mit Funden aus der römischen Villa von Allersdorf ausgestellt.
[04] **Autopsie:** Vidimus – M. H. et R. Wedenig (20-IX-2004).
[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: In zwei Teile zerbrochener, sich nach unten leicht verjüngender Säulenschaft mit vorstehender, langrechteckiger Schrifttafel. An der Oberseite ein Dübelloch. Die Funktion als Architekturglied oder freistehendes Weihemonument bleibt umstritten.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 75 / max. Tiefe = 20 cm;
am unteren Säulenende eine schlitzförmige Ausnehmung: Höhe = 8,5 / Tiefe = 1,0 cm.
b) Schrifttafel: Höhe = 14,3 / Breite = 18,0–18,3 (oben) / Tiefe = max. 5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 2,1 / (Z.2) 1,8 / (Z.3) 2,6 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche und Text bis auf die Absplitterung rechts oben vollständig, Zeilen vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Ungewöhnlich ist das breite Spatium zwischen <PAG> und <MAG> (Z.2), wo die beiden Wörter jeweils an die nachfolgende Zeilenbreite angepasst erscheinen. Ins Auge stechen ebenso die übergroßen Buchstaben der vom vorangehenden Text abgesetzten Widmungsformel (Z.3) und nicht – wie zu erwarten – des Götternamens. Zudem fällt die grobe Meißeltechnik auf, die fast durchwegs gerade Ränder vermissen lässt. Der schräge Querbalken des <A> jeweils über der Mittelachse liegend; der Buchstabe <M> mit abgeschrägten Außenhasten, der Buchstabe <O> eiförmig und das geschlossene <R> mit gekrümmter Cauda. Am <S> deutlich die Serifen zu erkennen, das <G> mit kurzem senkrechten Aufstrich. Weder *apices*, *litt. breves* oder *longae* noch Ligaturen erkennbar und auch keine **Trennzeichen** erhalten.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-131** = *ILLPRON*-0448.
= Weber (1985b) 85–88.
= Wedenig (1997) 282–283, V 36.
= Forster (2011) 221–222, Nr. 81.
= Hainzmann (2011c) 207–218.
= Sedlmayer (2011) 157–163.
• *AE* 1992, 1367.
• *AEA* 1983/1992, 411.

[11] Datenbanken: *Lupa*-8695-(F) = *HD*-042482 (Gräf, 29.01.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Mar(ti) Omogio* – Donati (2002) 90: Die Oberfläche der Schrifttafel zeigt an manchen Stellen trianguläre Absplitterungen, die den Eindruck von Trennzeichen vermitteln, aber – wie aus deren Vergleich ersichtlich – nicht als solche zu werten sind.

v.2 ► Die Widmung ohne Stifternamen verweist hier auf die in mehreren Provinzen als Kollegialorgan – also im Plural – bezeugten *magistri*. Zwar wäre theoretisch auch eine Lesart *pag(orum) mag(istri)* oder im Singular *pag(i) mag(ister)* möglich. Die bisher bekannten Zeugnisse für Weihungen aus dieser Gruppe von Verwaltungsbeamten sprechen jedoch zugunsten der bisherigen Interpretation.

[13] Datierung: 1. bis 3 Jh. n. Chr.
– 2. H. des 1. Jhs. n. Chr.? (Wedenig 1997, 282–283, V 36).
– 71–150 n. Chr. (*HD*-042482 = Gräf, 29.01.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zu *Maromogios* vergleiche die theonymischen Formulare der beiden anderen norischen Testimonien *CF-Nor*-086 und – mit einer moderneren synkopierten Form – *CF-Nor*-055.
- Zu den *pagi magistri* siehe jetzt auch den Aufsatz von Hainzmann (2011c) 214–218.
- Zu den weiteren *Latobios*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-055, *CF-Nor*-057 und *CF-Nor*-127–130, von denen die letzten fünf wohl alle aus demselben Kultbezirk stammen.
- Zu den anderen Widmungen (*tituli scalpti*) unseres Corpus ohne Stifternamen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-011 (*I.o.m. depulsor*), *CF-Nor*-019 (*Mars* & *Hercules* & *Victoria* & *Noreia*), *CF-Nor*-050 (*Epona*), *CF-Nor*-077 (*I.o.m.* & *Iuvavus*) und *CF-Nor*-094 (*Lutianos*).
- Zu vergleichbaren Votivsäulen inner- und außerhalb Noricums siehe Sedlmayer (2011) 167.

CF-Nor-132

VIRUNUM

„Tanzenberg“ (OG) St. Veit (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

GENIO ▾ NORICORVM	1	*Genio Noricorum.*
MASCILL[I]VS	2	*Mascill[i]us*
MASCILLINVS	3	*Mascillinus*
ET ▾ SECVNDINIVS	4	*et Secundinius*
VIBIANVS	5	*Vibianus*
V ▾ S ▾ L ▾ M	6	*v(otum) s(olverunt) l(aeti) l(ibentes) m(erito).*

Für den Schutzgeist der Noriker!
Mascillius Mascillinus und Secundinius Vibianus haben nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde freudig und gerne eingelöst.

4781 Tanzenberg.

GENIO·NORICORVM
MASCILLiVS
MASCILLINVS
ET · SECVNDINIVS
VIBIANVS
V · S · L · L · M

Lazius r. r. p. 214. 252. 1236 (inde Grut. 111, 2; Steiner 3958). — Celeianum (ut aiunt) titulum, ex quo citant Caesar 1, 29 *Mescillum Mascillinum sacrificulum Martis*, Mayer *steierm. Alt.* p. 46 *Mascillum Mascillinum sum. pont.*, auctore laudato Schrotto in chronicis Stiriae ms., eum apparet a falsario confictum esse ex Virunensi hoc titulo, ut pendet fere ex Lazianis.

Vv. divisi ad Laz. 1236. — 2 MASCILLVS traditur. — 3 MASCILINVS Laz. 252, MASCELLINVS Laz. 214. — 4 SECVNDINVS Laz. 252.

Abb. 132 – Nach *CIL* III, p. 598

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*)?

[02] Fundort/-umstände: Laut *CIL* III, p. 598 aus Tanzenberg. Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus einem intraurbanen Kultbezirk oder einem in der Nähe der Provinzhauptstadt Virunum gelegenen Heiligtum/Tempelbezirk stammen dürfte.

[03] Verwahrort: Verschollen.

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Unbekannte Steinsorte (*lapis incertus*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: vacat.

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Soweit die Umschrift im *CIL* III, p. 598 erkennen lässt, war der Buchstabenbestand bis auf das <I> in Z.2 vollständig. Das Layout zeigt einen mittig angeordneten Text ohne *apices*, *litt. breves* oder *longae* sowie Ligaturen.

Trennzeichen offenbar konsequent gesetzt.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-132** = *CIL* III 4781.
= Egger (1912) Sp. 28.
= Scherrer (1984) 317, Nr. 75.
= *ILLPRON*-0563.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9021 = *HD*-057379 (Siegl, 10.06.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Das norische Inschriftenmaterial kennt zwar keine weiteren *Mascillii* (Kakoschke 2012, 133, GN. 244), jedoch mehrere Evidenzen zu den Hauptformen *Masculus* (Kakoschke 2012, 507–508, CN. 1028), *Masculinus* (Kakoschke 2012, 508–509, CN. 1029) und *Masculinius* (Kakoschke 2012, 133–134, GN. 245), alle als mögliche Übersetzungsnamen zu werten.
- Aus Noricum allein sind bereits zehn Belege für den Gentilnamen *Secundinius* (ein möglicher Übersetzungsname) bekannt: Kakoschke (2012) 175, GN. 370, Nr. 9.
- Falls die Ergänzung richtig ist, geht die Widmung *ILLPRON*-0910 (Zeillern) für *Iuppiter Optimus [Maximus Dol(ichenus)]* auf einen *Secu[ndinius] Iusti[nus]* zurück – so auch die Interpretation von Kakoschke (2012) 175, GN. 370, Nr. 3.
- Bei *Vibianus* handelt es sich möglicherweise um einen theophoren Anklangsnamen; Kakoschke (2012) 737–738, CN. 1769, Nr. 2.
- Zu den übrigen vier Weihungen an den *Genius Noricorum* siehe die Katalognummern *CF-Nor*-119, *CF-Nor*-139–140 und *CF-Nor*-153.

CF-Nor-133

VIRUNUM

(KG) Tiffen, (OG) Steindorf am Ossiachersee, (VB) Feldkirchen, (BL) Kärnten [A]

SENAḂ[OS]	1	*Senab[os]*
AVG ▾ C ▾ [– – –]	2	*Aug(ustis). C(aius) [– – –]*
FIRMI[NVS] (vel) FIRMI[NIANVS]	3	*Firmi[nus]* (vel) *Firmi[nianus],*
IMM ▾ LI[BR ◦ LEG]	4	*imm(unis), li[br(arius) leg(ionis)]*
II ◦ ITAL ◦ [P ◦ F ◦ SEV (vel) ANT]	5	*II Ital(icae) [P(iae) F(idelis) Sev(erianae)* (vel) *Ant(oninianae)],*
E͡T ▾ CL ▾ SE[– – –]	6	*et Cl(audius) Se[– – –],*
[FR]VM ▾ Ḛ[T – – –]	7	*[fr]um(entarius) e[t – – –]*
[– – – – – –]	8	*[– – – – – –].*

Für die kaiserlichen *Senae*!
Gaius [---] Firminus/Firminianus, Gefreiter, Schreiber aus der zweiten Italischen, Severianischen/Antoninianischen Legion, der Frommen und Treuen, sowie Claudius Se[---], zum Statthalter abberufener Legionär und [---].



Abb. 133 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Herkunft vermutlich aus einem *Hercules*- oder *Iuppiter*-Heiligtum der lokalen kaiserzeitlichen Siedlung (*vicus*), aus dem weitere Weihinschriften bekannt sind (Dolenz 2003, 129–135).

[03] Verwahrort: Tiffen (A), im Westportal der Pfarrkirche vermauert.

[04] Autopsie: Vidi – M. H. (*passim*).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Weißer Marmor (*lapis marmoreus*) mittlerer bis feiner Körnung.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Oberteil einer Votivara, die – spolial zugerichtet – als Bogenstein verwendet wurde. Dabei wurde der rechte Teil ausgesägt und das Kopfprofil mit Hohlkehle abgeschlagen. Die stilisierten Eckakroterien sind noch ansatzweise zu erkennen. Das untere Drittel des Altarsteins fehlt.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 66,5 / Breite = 40 cm /Tiefe = nicht messbar, da im Mauerverband.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 32 / Breite = 28 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 5,5 / (Z.2) 5,4 / (ZZ.3–6) 4,7–4,5 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld unvollständig, Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Erhalten ist der Buchstabenbestand der ersten sieben Zeilen, aber jeweils nur bis zur Mitte des Schaftes. Die Gravur der Buchstaben besticht durch ihre Ausgewogenheit und Regelmäßigkeit der Buchstaben. Typisch für die Severerzeit sind die deutlichen Serifen, ferner die quadratischen <M>, <N>, <C> sowie das breite <T>. Die Querhaste des <A> setzt oberhalb der Mittellinie an, die Querhasten des <E> liegen auf der Mittelachse. Das <G> mit einem bis zur Mittelachse reichenden senkrechten Aufstrich.
Keine *apices* und *litt. breves* erkennbar.
Litt. longae: I-*longa* (Z.4).
Querstrich über der Ordnungszahl <II> (Z.5).
Ligaturen: <ET> (Z.6).
Trennzeichen in Form von überdimensionalen *puncta triangularia*, die man allerdings in Z.5 vermisst.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-133 = Dolenz (2003) 129–135.
= Dolenz & de Bernardo Stempel (2004) 737–744 [Abb. 3–4].
= Forster (2011) 241, Nr. 139.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4973-(F) = *HD*-042496 (Gräf, 13.06.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Sena[bos]* – Dolenz & de Bernardo Stempel (2004) 739.

v.2 ► *C(aius) [Ael(ius)* (vel) *Aur(elius)* (vel) *Ant(onius)]* – Dolenz & de Bernardo Stempel (2004) 739.

v.3 ► *Firmi[nus]* (vel) *Firmi[nius]* – Dolenz & de Bernardo Stempel (2004) 739.

► *Firmi[nius]* – Forster (2011) 241, Nr. 139. Nach dem (erhaltenen) Kontext muss der Gentilname des erstgenannten Dedikanten in Z.2 gestanden haben, danach (in Z.3) dessen Cognomen, das *Firminus* oder *Firminianus* gelautet haben sollte.

v.3 ► *Cl(ausius) Se[cundus?]* – *HD*-042496 = Gräf, 13.06.2014.

[13] Datierung: Nach den möglichen Beinamen der Legion sollte die Votivara in den Jahren 211–235 n. Chr. dediziert worden sein.

[14] Notabilia varia:

v.1: *Senabos* pro *Senis* – mit noch echt keltischer Dativ-Plural-Endung.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zu den beiden lat. Cognomina siehe Kakoschke (2012) 422–423, CN. 757 und CN. 758.
- *C. [---] Firminus* ist neben *Aurelius Ursinianus* (*ILLPRON*-0863, Öd-Öhling) bislang der zweite in norischen Inschriften bezeugte *immunis* aus der Legio II Italica. Dagegen beläuft sich die Anzahl der bisher belegten *frumentarii* aus derselben Legion auf drei (vgl. *ILLPRON*-0081, Feldkirchen und *ILLPRON*-0361, Possau).

CF-Nor-134

VIRUNUM

„Landskron – Ruine“ (KG) Gratschach, (SG) Villach, (BL) Kärnten [A]

VOCRETA	1	*Vocreta(no)*
AVG ▾ SAC	2	*Aug(usto) sac(rum).*
IVL ◦ PR͡IMVL	3	*Iul(ius) Primul(us)*
ĒT ◦ VIB͡IA ◦ VIBI	4	*et Vibia Vibi(i) (*scil. *filia)*
V ▾ S ▾ L ▾ L ▾ M ▾	5	*v(otum) s(olverunt) l(aeti) l(ibentes) m(erito).*

Dem kaiserlichen *Vocretanos* heilig!
Iulius Primulus und Vibia, Tochter des Vibius, haben nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne und freudig eingelöst.



Abb. 134 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: Im Oktober 1971 bei Restaurierungsarbeiten der Ruine Landskron entdeckt (*PAR* 21, 1971, 27). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus einem Heiligtum auf dem Burgberg stammen dürfte.

[03] Verwahrort: Villach (A), Ruine Landskron, im Speisesaal des Restaurants.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (10-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Gelblich-weißer Marmor (*lapis marmoreus*), vielleicht aus Gummern.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltene, aus einem Block gearbeitete Votivara mit geringen Beschädigungen am Gesims sowie im Sockelbereich (linke Ecke weggebrochen). Über einem breiten Sockel das an drei Seiten umlaufende Fußprofil mit Rundstab und Hohlkehle (Kyma). Das Kopfprofil vermutlich auch mit Kyma, darüber der allseitig abgebrochene Abakus. Glatter, hoher Aufsatz mit stilisierten Eckakroterien. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite grob gearbeitet. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 5-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 46,4 / Breite = 24,8 / Tiefe = 16,5 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 23,5 / Breite = 19,4 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1) 2,6 / (ZZ.2–4) 2,4 / (Z.5) 2,2 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche bis auf eine Absplitterung im linken oberen Eck komplett, Zeilen vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Text ist annähernd symmetrisch über das Schriftfeld verteilt, lässt aber über dem Fußprofil noch Platz für eine weitere Zeile. Vollzähliger Buchstabenbestand, wobei am Ende von Z.3 vom Buchstaben <L> bei *Primul(us)* durch die Beschädigung an der Schaftkante nur mehr die senkrechte Haste erhalten ist. Ausgewogene Gravur mit zum Teil manieristisch wirkenden Lettern: einmal durch überbetonte Serifen – etwa am <E> (Z.1) – und dann wieder durch unproportionierte <S> und <B>, welche unten eine deutlich größere Rundung aufweisen. Mitunter extrem breite Schattenstriche. Die Cauda des offenen <R> weit ausladend, offenes <P>, die mittleren Querbalken jeweils über der Mittelachse liegend. Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <B> und <R> (Z.4 und Z.3).

Ligaturen: <BI> und <ET> (Z.4), <RI> (Z.3).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* an einigen Stellen unkenntlich.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-134** = *PAR* 21, 1971, 27 (H. Dolenz).
= Leber (1972) 24, Nr. 27.
= Scherrer (1984) 457, Nr. 395.
= *ILLPRON*-0216.
= Forster (2011) 218–219, Nr. 72.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6369-(F) = *HD*-042473 (Gräf, 06.02.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.4 ► *Vibia Vibi(ani)* – Scherrer (1984) 457, Nr. 395 und *ILLPRON*-0216.
► *Vibi(ani?)* – Kakoschke, 737–738, CN. 1769, N. 5.

[13] Datierung: Aus der Severerzeit, wobei aufgrund der Namenformulare das Jahr 212 n. Chr. als Terminus ante quem zu sehen ist.

– 1–200 n. Chr. (*HD*-042473 = Gräf, 06.02.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Beim Stifterpaar dürfte es sich um Einheimische handeln. In diese Richtung weisen sowohl die kelt. theophoren Individualnamen mit *Vib-*, siehe Kakoschke (2012) 738–739, CN. 1771 (*Vibius*), als auch der mutmaßliche Übersetzungsname *Primulus*: Kakoschke (2012) 579–580, CN. 1290, Nr. 2.
- Der vermutliche Ehegatte der *Vibia* (mutmaßlich ein Pseudogentiliz) trägt das bürgerliche Namenformular, wohingegen sie selbst noch dem Peregrinenstand zuzurechnen ist.
- Zu den beiden anderen *Vocretanos*-Altären siehe die Katalognummern *CF-Nor*-135–136.

CF-Nor-135

VIRUNUM

„Landskron – Ruine“ (KG) Gratschach, (SG) Villach, (VB) Villach, (BL) Kärnten [A]

[V]O̩C̩RETAN[O]	1	*[V]ocretan[o]*
A̩VG ▾ SACRVM̩	2	*Aug(usto) sacrum.*
[–] ◦ IVL ▾ [T]ERTIV[S]	3	*[-] Iul(ius) [T]ertiu[s]*
[E]T ▾ MA[X]IMA	4	*[e]t Ma[x]ima*
[AD]I̩VT[OR]IS ▾ FIL ▾	5	*[Ad]iut[or]is fil(ia)*
[V ◦ S ◦ L] ▾ M ▾	6	*[v(otum) s(olverunt) l(ibentes)] m(erito)*

Dem kaiserlichen *Vocretanos* heilig!
[–] Iulius Tertius und Maxima, Tochter des Adiutor, haben nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 135a – © Landesmuseum Kärnten (Foto: U. P. Schwarz)

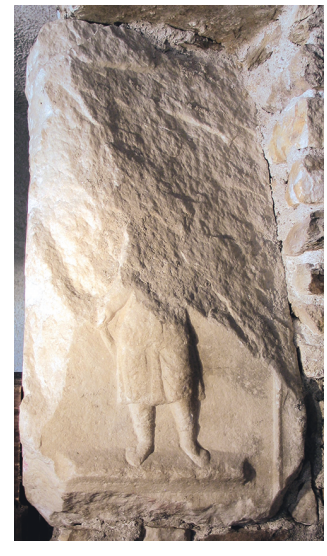


Abb. 135b – Rechte Nebenseite (© Foto: M. Hainzmann)

[01 Schriftträger: Votivaltar (*ara*).
[02] Fundort/-umstände: 1952 bei Renovierungsarbeiten auf der Burg entdeckt (Egger 1956–1958, 41–52). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das von einem auf dem Burgberg gelegenen Heiligtum stammen könnte.
[03] Verwahrort: Villach (A), Ruine Landskron, im Speisesaal des Restaurants.
[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).
[05] Material & Schrifttechnik:
– Gelblicher, grobkörniger Marmor (*lapis marmoreus*), vielleicht aus Gummern.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Zwei Fragmente eines verstümmelten Altars, die auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die Reste einer 6-zeiligen Weihinschrift zeigen. Am größeren rechten Bruchstück ist noch das untere Teilstück der rechten Seitenfläche erhalten. Der Sockel fehlt vollständig, doch ist an der rückwärtigen Schaftkante noch der oberste Ansatz des Fußprofils zu erkennen. Der Aufsatz ist zur Gänze abgeschlagen und nicht mehr rekonstruierbar.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 74 / Breite = 47 / Tiefe = 36 cm (erhalten).
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 48 / Breite = 36 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,9 / (ZZ.2+3) 4,5 / (Z.4) 4,0 / (Z.5) 3,5 cm / (Z.6) heute hinter einer Vertäfelung verborgen.

[08] (Relief-)Schmuck: siehe dazu den Kommentar von G. Bauchhenss oben in Fasc. 1, Teil 3, Kap. 11.
Rechte Nebenseite (Abb. 135b): Mann in gegürteter, über das Knie reichender Tunika, frontal zum Betrachter gewandt, auf einem abgeschrägten Podest stehend. An den Füßen sind Stiefeletten erkennbar. Möglicherweise war die männliche Gestalt auch mit Hosen bekleidet. Kopf, Schultern und linker (erhobener) Arm fehlen zur Gänze. In ihrer gesenkten Rechten hält die Person einen schräg nach oben gerichteten Gegenstand (nach Egger, Gerstl und *AE* 1959, 150a einen Hammer), von dem nur mehr der Rest eines Stieles oder Stabes vorhanden ist. Das Reliefbild war von einem Profilrahmen eingesäumt, von dem sich rechter Hand noch ein Stück erhalten hat.
Linke Nebenseite: Es ist davon auszugehen, dass auch die linke Nebenseite eine Reliefdarstellung trug; ob sie figürlich war oder nicht, bleibt dahingestellt.

[09] Inschrift: Feld profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Die Buchstaben und Worttrenner sind mit dunkelroter Farbe ausgemalt. Trotz Verlust einzelner Buchstaben ist die volle Rekonstruktion des Textes möglich. Erkennbar ist eine ausgewogene Gravur mit Haar-/Schattenstrichen sowie Serifen. Geschlossenes <R> mit leicht geschweifter Cauda, das <M> mit senkrechten Außenhasten, das <G> mit sehr kurzem Aufstrich.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae*.
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-135** = Egger (1956–1958) 41–52 [Abb. 24, 25 und Uz.].
= Gerstl (1961) 28, Nr. 47.
= Dolenz (1971a) 69–73 [Abb. 3].
= Leber (1972) 23, Nr. 25 [Abb. 3 und Uz.].
= Scherrer (1984) 456, Nr. 393.
= *ILLPRON*-0214.
= Piccottini (1994b) 31, Nr. 441 [Taf. 13], mit weiterer Literatur.
= Forster (2011) 218, Nr. 71.
• *AE* 1959, 150a = 2004, +1051.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6370-(F) = *HD*-042471 (Gräf, 15.07.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.1 ► *[V(olcano)] Ocretan[o]* – Gerstl (1961) 28, Nr. 47.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– Spätes 1. bis frühes 2. Jh. n. Chr. (Scherrer 1984, 456, Nr. 393).
– Frühes 2. Jh. n. Chr. (Gerstl 1961, 28, Nr. 47).
– 1. H. des 2. Jhs. n. Chr. (Piccottini 1994b, 31, Nr. 441).
– 131–170 n. Chr. (*HD*-042471 = Gräf, 15.07.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
• Das lat. Cognomen *Tertius* (ein möglicher Übersetzungsname) ist – genauso wie *Tertio* – ein bei norischen Einheimischen häufig anzutreffender lat. Individualname: Kakoschke (2012) 688–690, CN. 1620 (*Tertius*) und 688, CN. 1619 (*Tertio*). Dasselbe trifft auch auf das Kaisergentiliz *Iulius* zu: Kakoschke (2012) 112–117, GN. 201, Nr. 193.
• Wie aus ihrem Namenformular ersichtlich, gehörte der (vermutliche) Ehemann des Stifterpaares bereits dem privilegierten Bürgerstand an, während sich seine Gattin (?) noch als Peregrine zu erkennen gibt.
• Zu den beiden anderen *Vocretanos*-Altären siehe unter *CF-Nor*-134 und *CF-Nor*-136.

CF-Nor-136

VIRUNUM

„Landskron – Ruine“ (KG) Gratschach, (SG) Villach, (BL) Kärnten [A]

VOCRETAN[O]	1	*Vocretan[o]*
[AVG ◦ SAC]	2	*[Aug(usto) sac(rum)].*
– – – – – –	3	– – – – – –

[Dem kaiserlichen] *Vocretanos* **[heilig]!**

[---].



Abb. 136 – © Foto: M. Hainzmann

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1952/53 bei Restaurierungsarbeiten der Ruine gefunden (Egger 1956–1958, 41–52). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das von einem auf dem Burgberg errichteten Heiligtum stammen könnte.

[03] Verwahrort: Villach (A), Ruine Landskron, im Speisesaal des Restaurants.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (10-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Einheimischer, gelblicher, grobkörniger Marmor (*lapis marmoreus*), vielleicht aus Gummern.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Erhalten sind nur der stark bestoßene Altaraufsatz und der obere Schaftansatz, auf dessen geglätteter Vorderseite der Text der ersten Inschriftzeile großteils erhalten ist. Das an drei Seiten umlaufende Kopfprofil besteht aus vier (!) Hohlkehlen. Darüber der weggebrochene Abakus, auf diesem ein breiter Aufsatz mit glatten Eckakroterien. In der Mitte des zurückspringenden Zwischenstückes ein Blitzbündel. Auf der Oberseite eine runde Opferschale mit gekerbten Rändern. Die Rückseite blieb unbearbeitet.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 42 / Breite = 34 / Tiefe = 26 cm (erhalten).
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 4,4 / Breite = 23 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 3,8 cm.

[08] (Relief-)Schmuck:

Bekrönung: Im vertieften Feld zwischen den Akroterien ein „gedrehtes“ Blitzbündel.

[09] Inschrift: Feld eher nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig; ob die Zeilen vorliniert waren, bleibt unbekannt. Kompletter Textverlust ab Z.2. Die Gravur setzt direkt unter der Oberkante des Schaftes an. Auch hier wurden, wohl erst in der Neuzeit, die Buchstaben mit roter Farbe ausgemalt. Geschlossenes <R>, kreisförmiges <O>, die letzten vier erhaltenen Buchstaben deutlich schmäler werdend, sehr kurze Mittelhaste des <E>.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-136** = Egger (1956–1958) 41–52 [Abb. 28].
= Gerstl (1961) 28, Nr. 48.
= Dolenz (1971a) 70 [Abb. 2].
= Leber (1972) 23, Nr. 26.
= Scherrer (1984) 457, Nr. 394.
= *ILLPRON*-0215.
= Piccottini (1994b) 31, Nr. 442 [Taf. 13].
= Forster (2011) 218, Nr. 70.
• *AE* 1959, 150b = 2004, +1051.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6371-(F) = *HD*-042472 (Gräf, 15.07.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *[V(olcano)] Ocretan[o]* – Gerstl (1961) 28, Nr. 48.

v.2 ► Ergänzung in Analogie zu den beiden anderen Weihinschriften vom selben Fundort.
► *[------]* – *HD*-042472 = Gräf, 15.07.2014.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– Spätes 1. bis frühes 2. Jh. n. Chr. (Scherrer 1984, 457, Nr. 394).

– 171–250 n. Chr. (*HD*-042472 = Gräf, 15.07.2014).

– Anfang 3. Jh. n. Chr. (Piccottini 1994b, 31, Nr. 442).

– Frühes 3. Jh. n. Chr. (Leber 1972, 23, Nr. 26).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Zu den beiden anderen *Vocretanos*-Altären siehe unter *CF-Nor*-134–135.

• Zu semantisch vergleichbaren *Iuppiter*-Epiklesen siehe nun die Aufsätze von Hainzmann (2013) und de Bernardo Stempel (2013c).

CF-Nor-137

VIRUNUM

„St. Georgen am Sternberg“ (KG) Sand, (OG) Wernberg, (VB) Villach-Land, (BL) Kärnten [A]

[I]VNON͡IBVS	1	*[– – – I]unonibus.*
[– – –] ◦ VETVSTATE	2	*[– – –] vetustate*
[CONLAPSVM? ◦ R]ESTITVIT ◦ A[– – –]	3	*[conlapsum? r]estituit A[– – –]*
[– – –]NVS ◦ CASTRVC	4	*[– – –]nus Castruc(i-?)*
[– – –] ◦ L ◦ V ◦ S	5	*[– – –] l(ibens) v(otum)s(olvit).*

Für die *Iunones*!
A[---] [---]nus Castruc(i-?) [---] hat den infolge seines Alters [eingestürzten Kultbau?] erneuert [und nach erwiesener Wohltat?] sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 137 – © *Ubi Erat Lupa* (Photoarchiv Paul Leber)

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabula*).

[02] Fundort/-umstände: Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Aufstellungsort dieses Weihemonuments.

[03] Verwahrort: Wernberg (A), an der Südseite der Kirche St. Georgen am Sternberg am Stiegenaufgang zur Sakristei eingemauert.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Stark verwittertes Bruchstück einer Steinplatte mit 5-zeiliger Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 56 / Breite = 43 / Tiefe = 13 cm.

c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,5 / (ZZ.2+3) 4,0 / (Z.4) 3,5 / (Z.5) 4,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld vermutlich profiliert, Inschriftfläche nicht komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Gravur mit ausgewogenen Buchstaben.

Keine *apices* und *litt. longae* zu erkennen.

Litt. breves: der Buchstabe <I> (Z.1), so nach *CIL* III, p. 595.

Ligaturen: <NI> in Z.1.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-137** = Jabornegg-Altenfels (1870) 141, Nr. 357.
= *CIL* III 4766.
= Scherrer (1984) 337–338, Nr. 120.
= *ILLPRON*-0427.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4797-(F) = *HD*-042480 (Gräf, 05.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.1–5 ► *[I]unonibus | [---] vetustate | [---] restituit A | [---]nus Castruc | [---] L V S* – *CIL* III, p. 595. In Z.5 sind heute keine Buchstaben mehr erhalten.

► *[--- I]unonibus / [---] vetustate / [conlaps--] restituit A/[---]us Castruc(i)* – *HD*-042480 = Gräf, 05.05.2014.

vv.1–3 ► *[I]unonibus [--- | ---] vetustate | [---]* – Scherrer (1984) 337–338, Nr. 120.

v.3 ► Wenn das <A> am Ende von Z.3 für den Anfangsbuchstaben eines Gentilnamens stand, dann könnte man auch von einem Libertinenformular ausgehen. Wenn nicht, wäre wohl mit einem Peregrinenformular zu rechnen.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

– 1.–2. Jh. n. Chr. (*HD*-042480 = Gräf, 05.05.2014).

[14] Notabilia varia:

v.4: *Castruc(-)* pro *Castric(-)* – mit kontextbedingter Velarisierung des präsuffixalen Vokals vor velarem Verschlusslaut (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Welches (architektonische?) Objekt der Stifter nach altersbedingter Baufälligkeit erneuert hat, lässt sich nicht sagen. Einigermaßen sicher ist nur, dass dieses Objekt als „eingestürzt“ bezeichnet wurde – so jedenfalls die in *EDCS* dokumentierten Vergleichsbeispiele.
- *Castrucius* entspricht dem Übersetzungsnamen *Castricius*, welcher in den norischen Inschriften sowohl als ital. Gentilname – Kakoschke (2012) 79, GN. 105 – wie auch als Idionym – Kakoschke (2012) 333–334, CN. 415 und 334, CN. 416, Nr. 2 – belegt ist.

CF-Nor-138

VIRUNUM

„Zollfeld“ (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

OLLODEV (vel) OLLODEV[O]	1	*Ollodeu* (vel) *Ollodev[o]*.
SVCCESSIV	2	*Successiu(s)*
FLORIANVS	3	*Florianus*
ET • SVMMIAN	4	*et Summian(ius)*
[MAXIMVS]	5	*[Maximus]*
[– – – – – –]	6	*[– – – – – –]*.

Für *Ollodevos*!
Successius Florianus und Summianius [Maximus ---].



Abb. 138 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: M. Hainzmann)

[01] **Schriftträger:** Votivaltärchen (*arula*).

[02] **Fundort/-umstände:** 1872 im antiken Ruinenfeld des Zollfeldes gefunden (*CIL* III, p. 1047). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Göttersteines, der wohl einem intraurbanen Heiligtum/Tempelbezirk zuzuorden ist.

[03] **Verwahrort:** Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, im Depot (Inv.-Nr. 157).

[04] **Autopsie:** Vidimus – M. H. et R. Wedenig (9-VII-2004).

[05] **Material & Schrifttechnik:**

– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Unvollständig erhaltenes, aus einem Block gearbeitetes Votivaltärchen. Am Kranzgesims rundum Absplitterungen, beide Schaftkanten bestoßen. Etwa ein Viertel des unteren Schaftes mit geschätzten zwei Schriftzeilen sowie der ganze Sockel verloren. Auf allen vier Seiten fein bearbeitet. Das an drei Seiten umlaufende Kopfprofil mit breiter Hohlkehle, darüber eine Leiste. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 27 / Breite (maximal) = 16 / Tiefe = 12 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): (erhaltene) Höhe = 14 / Breite = 14,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 2,5 / (ZZ.2+3) 2,3 / (Z.4) 2,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der nach unten zunehmend abgewitterte Schaft zeigt ein mit vier (erhaltenen) Zeilen bedecktes Schriftfeld. Die Gravur besticht durch gleichmäßige, aus breiten Schattenstrichen bestehende Buchstaben mit nur leicht abgeschrägten Außenhasten des <M>. Das <R> geschlossen, breites <C> und <D>, die mittleren Querhasten des <E> in der Mittelachse und nicht verkürzt, das <O> kreisrund.
Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.
Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <R> (Z.3).
Ligaturen: <ET> (Z.4), <NV> (Z.3) und <RI> (Z.3).
Trennzeichen in Form eines *punctum triangulare*.

[10] Editionen & Kommentare:
NL: *CF-Nor*-138 = *CIL* III 6501.
= *CIL* III 11532.
= *ILLPRON*-0824.
= de Bernardo Stempel & Hainzmann (2007) 139–142.
= Forster (2011) 240–241, Nr. 138.
• *AE* 2007, 1077.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5812-(F) = *HD*-061611 (Gräf, 25.10.2013).

[12] Apparatus criticus:
v.1 ► *Ollode* – irrig *CIL* III, p. 1815; das <V> bei Streiflicht sehr gut erkennbar. Ob dem Götternamen noch eine Schlusssilbe <O> in Miniaturformat hinzugefügt wurde oder wir doch mit einem altkeltischen Dativ *Ollodeu* zu rechnen haben, kann nicht entschieden werden, siehe oben im SprachwissKomm (Fasc. 1), Rubrik 13.
► *Ollode(v)u* – *HD*-061611 = Gräf, 25.10.2013.
v.2 ► *Successiu(s)* – Für den aus Platzmangel erfolgten Wegfall des Schlusskonsonanten <S> beim Stifternamen bietet das norische Inschriftenmaterial mehrere Parallelen.
v.4 ► *E · Summia* – irrig *CIL* III, p. 1815. Die <ET>-Ligatur ist schon aus Platzgründen erforderlich, zeichnet sich aber auch noch auf dem Stein ab. Die vertikale linke Haste des <N> noch in Teilen erhalten.
v.6 ► Man kann davon ausgehen, dass am Ende des Textes die Widmungsformel gestanden hat.

[13] Datierung: Spätes 2. bis 1. H. des 3. Jhs. n. Chr.
– 171–230 n. Chr. (*HD*-061611 = Gräf, 25.10.2013).

[14] Notabilia varia:
v.1: Gegebenenfalls *Ollode(v)u* pro *Ollodevo* – mit noch echtkeltischer Dativ-Singular-Endung und Unterdrückung des *-v-* vor dem (in Monumentalinschriften graphisch identischen) auslautenden *-u*.

[15] Sonstiger Kommentar:
• Die Inschrift wurde von den Editoren des *CIL* noch nicht als Weihinschrift erkannt.
• Beide Dedikanten(namen) sind auch im umfassenden Mitgliederverzeichnis der Virunenser *Mithras*-Gemeinde verewigt, siehe Piccottini (1994a) Nr. 79+80.
• Zu den (Pseudo-)Gentilnamen der beiden Stifter und ihren norischen Evidenzen siehe Kakoschke (2012) 185–186, GN. 404, Nr. 2 (*Successius*, ein möglicher Anklangsname) und 186, GN. 405, Nr. 2 (*Summianius*, ein möglicher Übersetzungsname).
• Die norischen Belege für die lat. Cognomina *Florianus* und *Maximus* (beide potentielle Übersetzungsnamen) bei Kakoschke (2012) 426, CN. 765, Nr. 2 und 517–519, CN. 1056, Nr. 36.

CF-Nor-139

VIRUNUM

„Zollfeld“ (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

GE͡NIO	1	*Genio*
NOREC-	2	*Norec-*
ORVM (!)	3	*orum* (!).
CRISPI͡NIVS	4	*Crispinius*
ADIVTOR	5	*Adiutor*
V • S • L • M	6	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für den *Schutzgeist* der Noriker!
Crispinius Adiutor hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 139 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1911 bei Grabungen auf dem Forum entdeckt (Leber 1972, Nr. 45), somit einem intraurbanen Tempelbezirk zuzuordnen.

[03] Verwahrort: Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, Depot (Inv.-Nr. 290).

[04] Autopsie: Non vidi – Steine ausgelagert und derzeit nicht zugänglich! Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Aus einem Block gefertigter Weihealtar, dessen Sockel und Aufsatz mehrfache Bruchstellen aufweisen. Das an drei Seiten umlaufende Fuß- und Kopfprofil bestand aus einer breiten Hohlkehle, die oben von einem schmalen Abakus überlagert wird. Der rechteckige Aufsatz ebenso schmucklos wie die beiden Nebenseiten. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 42 / Breite = 17 / Tiefe = 12 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Sorgfältige Gravur mit eleganten Buchstaben. Der Text füllt das ganze Schriftfeld aus. Geschlossenes <P> und <R>, die Querhasten des <E> in gleicher Länge, das <M> mit abgeschrägten Außenhasten, das <G> mit senkrechtem Aufstrich.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: das zweite <I> in Kleinformat auf die senkrechte Haste des <N> gesetzt (Z.4); am Ende von Z.4 das <S> aus Platzgründen ebenfalls verkürzt.

Ligaturen: <EN> (Z.1) und <IN> (Z.4).

Trennzeichen in Form von Efeublättern (*hedera*).

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-139** = Egger (1912) 28–29 [Fig. 26].
= Gerstl (1961) Nr. 22.
= Leber (1972) Nr. 45.
= Scherrer (1984) 318, Nr. 76.
= *ILLPRON*-0752.
• *AE* 1913, 61.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4995-(F) = *HD*-027006 (Gräf, 27.01.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.5 ► *A[d]iutor* – Egger (1912) 28–29 und *AE* 1913, 61.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr., wegen des fehlenden Pränomens.

– 151–250 n. Chr. (*HD*-027006 = Gräf, 27.01.2014).

[14] Notabilia varia:

vv.2–3: *Norecorum* pro *Noricorum* – mit Öffnung des Vokals *-i-* hinter *-r-* (wie im kelt. Adstrat).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Im Bereich des antiken Forums der Provinzhauptstadt Virunum aufgefunden. Zur Inschrift und ihrem Fundort sowie zum Gesamtverständnis siehe Egger (1912) und Egger (1913).
- In Noricum begegnet der ital. Gentilname *Crispinius* (ein möglicher Übersetzungsname) bislang nur noch einmal auf der Grabinschrift *ILLPRON*-0099, Globasnitz: Kakoschke (2012) 90, GN. 139.
- Das lat. Cognomen *Adiutor* (ein möglicher Übersetzungsname) kennt hingegen bereits 33 Evidenzen: Kakoschke (2012) 233–234, CN. 26, Nr. 6.
- Zu den übrigen vier Weihungen an den *Genius Noricorum* siehe die Katalognummern *CF-Nor*-119, *CF-Nor*-132, *CF-Nor*-140 und *CF-Nor*-153.

CF-Nor-140

VIRUNUM

„Zollfeld“ (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

GENIO	1	*Genio*
NOṚIC	2	*Noric(orum).*
C ▾ SECVNḌ[IN]-	3	*C(aius) Secund[in]-*
[IVS – – –]	4	*[ius – – –]*
– – – – – –	5	– – – – – –

Für den *Schutzgeist* der Noriker!
Gaius Secund[inius ---].

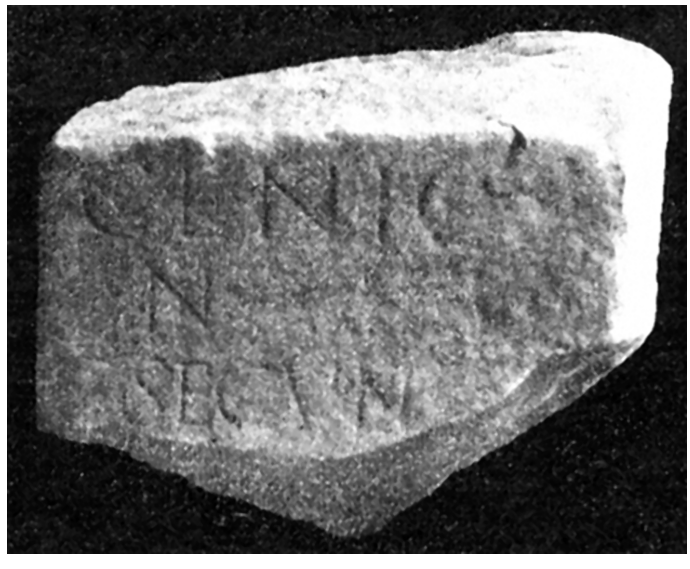


Abb. 140 – Nach Egger (1912)

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** 1911 in der Nähe des Forums, nördlich des Tempelbezirks, in der *insula* II gefunden (Egger 1912, 28–29). Damit eindeutig dem intraurbanen Areal der Provinzhauptstadt zuzuordnen.

[03] **Verwahrort:** Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, Depot (Inv.-Nr. 291).

[04] **Autopsie:** Non vidi – Steine ausgelagert und derzeit nicht zugänglich! Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Kalkstein (*lapis calcarius*) unbekannter Provenienz (Egger 1912, 28–29).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Oberteil eines Altarschaftes, der in seiner Breite, nicht jedoch in seiner ursprünglichen Höhe erhalten ist und auf dessen geglätteter Vorderseite die Weihinschrift – Anzahl der Zeilen bleibt unbekannt – eingemeißelt war.

[07] Maße: a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 17 / Breite = 30 / Tiefe = 22 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Wenn das Bruchstück tatsächlich seinen ursprünglichen Breitenmaßen entspricht, hatte das Feld keinen Profilrahmen. Ebenso wenig scheinen die Zeilen vorliniert gewesen zu sein. Vom Text sind etwa zwei Drittel verloren. Keine Erklärung finde ich für das unregelmäßige Layout im erhaltenen Textabschnitt. Die schlechte Qualität des bei Egger (1912, 28–29, Fig. 27) abgedruckten Fotos lässt keine Besonderheiten der Gravur erkennen.

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-140** = Egger (1912) 28–29 [Fig. 27].
= Gerstl (1961) Nr. 23.
= Leber (1972) Nr. 46.
= Scherrer (1984) 318, Nr. 77.
= *ILLPRON*-0753.

[11] Datenbanken: *Lupa*-8995 = *HD*-057552 (Feraudi, 11.02.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.2 ► *C(aius) Secund[ius]* – Gerstl (1961) Nr. 23, *ILLPRON*-0753 und *HD*-057552 = Feraudi, 11.02.2014. Da bereits in der Inschrift *CF-Nor*-132 eine Widmung an den *Genius Noricorum* vonseiten eines *Secundinius* vorliegt, habe ich mich auch hier für diesen Gentilnamen entschieden.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
- Über den ital. Gentil- und Übersetzungsnamen *Secundinius* – Kakoschke (2012) 175, GN. 370 – wäre eine Verwandtschaft zum Stifter der Widmung *CF-Nor*-132 (Virunum) an denselben *Genius* gegeben.
- Zu den übrigen vier Weihungen an den *Genius Noricorum* siehe die Katalognummern *CF-Nor*-119, *CF-Nor*-132, *CF-Nor*-139 und *CF-Nor*-153.

CF-Nor-141

VIRUNUM

„Zollfeld“ (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

NIXI	1	*Nixi*

Nixi



Abb. 141 – © Foto: M. Lochner

[01] **Schriftträger:** Fingerring (*anulus*).
[02] **Fundort/-umstände:** Die genaue Herkunft und der ursprüngliche Fundort sind unbekannt; angeblich stammt das Schmuckstück aus dem Raum Kärnten.
[03] **Verwahrort:** In Privatbesitz befindlich (A).
[04] **Autopsie:** Vidi – M. H. (11-XII-2006).
[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Silberring (*argentum*).
– Inschrift in das Metall geschnitten (*titulus incisus*).
[06] **Material & Schrifttechnik:** Aus Silber gegossener, rädchenförmiger Fingerring.
[07] **Maße:** a) Äußerer Durchmesser = 2,4 / Reifenbreite = 0,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: 0,35–0,4 cm.
[08] **(Relief-)Schmuck:** vacat.
[09] **Inschrift:** In den aus zwölf Rippen bestehenden Reif sind die vier Buchstaben *NIXI* eingraviert, wobei nur jede zweite Rippe mit einem Schriftzeichen verziert ist. An ihren Enden zeigen die Hasten jeweils eine (herz-) blattförmige Gravur, ausgenommen die Schräghaste des <N>. Eine Schräghaste des <X> ist im unteren Sektor doppelt ausgeführt.
[10] **Editionen & Kommentare:**
CF-Nor-141 = *FÖ* 24/25, 1985/1986, 285.
[11] **Datenbanken:** vacat.
[12] **Apparatus criticus:** vacat.
[13] **Datierung:** 1. bis 4. Jh. n. Chr.?
[14] **Notabilia varia:** vacat.
[15] **Sonstiger Kommentar:**
• Zu den übrigen norischen Evidenzen für *Nixi sancti* siehe unter *CF-Nor*-004, *CF-Nor*-051 und *CF-Nor*-142.

CF-Nor-142

VIRUNUM

„Zollfeld“ (VB) Klagenfurt-Land, (BL) Kärnten [A]

NIX	1	*Nix(is)* (vel) *Nix(ibus)!*

Für die Nix(i)!



Abb. 142 – © Foto: M. Lochner

[01] Schriftträger: Fingerring (*anulus*).
[02] Fundort/-umstände: Die genaue Herkunft und der ursprüngliche Fundort sind unbekannt; angeblich aus dem Raum Kärnten.
[03] Verwahrort: In Privatbesitz befindlich (A).
[04] Autopsie: Vidi – M. H. (11-XII-2006).
[05] Material & Schrifttechnik:
– Silberring (*argentum*).
– Inschrift in das Metall geschnitten (*titulus incisus*).
[06] Erhaltungszustand: Aus dünnem Silberblech verfertigter Fingerring. Der sich nach unten mäßig verjüngende Reif geht oben in eine rechteckige Platte über, die links und rechts mit einer Einkerbung versehen ist.
[07] Maße: a) Äußerer Durchmesser = 2,0; Platte: Länge = 1,3 / Breite = 0,7 cm.
c) Buchstabenhöhe: 0,35 cm.
[08] (Relief-)Schmuck: vacat.
[09] Inschrift: Die Ringplatte trägt die sauber eingravierten Buchstaben <NIX>. Diese sind genau in die Mitte gesetzt und zeigen an den Enden (mit Ausnahme der Schräghaste des <N>) kreisrunde Gravuren.
[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-142** = *FÖ* 24/25, 1985/1986, 285.
[11] Datenbanken: vacat.
[12] Apparatus criticus: vacat.
[13] Datierung: 1. bis 4. Jh. n. Chr.?
[14] Notabilia varia: vacat.
[15] Sonstiger Kommentar:
• Zu den übrigen norischen Evidenzen für *Nixi sancti* siehe unter *CF-Nor*-004, *CF-Nor*-051 und *CF-Nor*-141.

CF-Nor-143

VIRUNUM vel TEURNIA

„Deinsberg“ (OG) Guttaring, (VB) Villach, (BL) Kärnten [A]

[NOREIA?]E (vel) [EPONA?]E • AVG	1	*[Noreia?]e* (vel) *[Epona?]e Aug(ustae).*
[L ◦ SEPT ◦ TE]RTINVS	2	*[L(ucius) Sept(imius) Te]rtinus,*
[BF] ◦ COS •	3	*[b(ene)f(iciarius)] co(n)s(ularis),*
[– – –] ◦ P̣OSVIT	4	*[– – –] posuit.*

Für die kaiserliche *Epona* (oder) **Für die kaiserliche *Noreia*!**
Lucius Septimius Tertinus hat als statthalterlicher Beneficiar [---] aufgestellt.

14366 [1] tabula ahenea ansata alta m. 0.83, lata 0.89, crassa 0.2—0.4. Rep. a. 1895 Deinsberg (prope Guttaring) in colle *Rosenberg*; est Villach in museo, ubi Viruni (*Zollfeld*) reperta dicitur.



Descripsit Lampe praefectus militum; misit Kubitschek.

Abb. 143 – Nach *CIL* III, p. 232845

[01] Schriftträger: Bronzetafel (*tabula ansata*).

[02] Fundort/-umstände: „Rep(erta) a(nno) 1895 Deinsberg (prope Guttaring) in colle Rosenberg; est Villach in museo, ubi Viruni (Zollfeld) reperta dicitur“ (*CIL* III, p. 2328[45]). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Aufstellungsort dieser Bronzetafel.

[03] Verwahrort: Verschollen**.**

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Bronze (*aes*).

– Inschrift eingraviert (*titulus incisus*).

[06] Erhaltungszustand: „Tabula ahenea ansata“ (*CIL* III, 14366[1]).

[07] Maße: a) (Seinerzeit erhaltene Gesamt-)Höhe = 83 / Breite = 89 / Stärke = 2–4 cm (*CIL* III, 14366[1]). Keine Angaben zu Schriftfeld und Buchstabenhöhe.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Einziges Charakteristikum sind laut *CIL* die in Form von Efeublättern (*hederae)* gestalteten **Trennzeichen**.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-143 = *CIL* III 14366[1].
= Piccottini (1985) 7–16.
= Petrovitsch (2006) 124–125, NK 11.
= Hainzmann (2008a) 155–156.

[11] Datenbanken: *HD*-027430 (Feraudi, 11.02.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.1–2 ► *[---]e Aug(ust-) [---]rtinus* – *CIL* III, 14366[1].
► *[Noreia]e?, [Epona]e?, [Victoria]e? Aug(ustae) | [--- Ma]rtinus* – Piccottini (1985) 12, Nr. 9.
► *[Noreia]e?* – *HD*-027430 = Feraudi, 11.02.2014.

[13] Datierung: Aufgrund des Terminus technicus BF•COS ist von einer Dedikation ab 170 n. Chr. auszugehen. – 171–230 n. Chr. (*HD*-027430 = Feraudi, 11.02.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Göttername *Celeia* steht nicht zur Wahl, da alle Beneficiarier-Weihungen an diese Stadtgottheit aus dem *ager Celeiensis* stammen! Eine Widmung an die Göttin *Victoria*, die von Piccottini (1985) 7–16 zur Wahl gestellt wird, ist nicht auszuschließen, auch wenn für sie (innerhalb Noricums) noch keine Stiftung vonseiten dieser Personengruppe vorliegt.
- Die Restitution des Stifternamens ergibt sich zwangsläufig aufgrund der *Noreia & Britania*-Widmung aus Celeia (*CF-Nor*-046).
- Zu den norischen Evidenzen für das lat. Cognomen *Tertinus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 687–688, CN. 1618, Nr. 3.
- Zu den norischen Belegen für den ital. Gentilnamen *Septimius* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 178–179, GN. 382, Nr. 17.
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-014 (*I.o.m.* & *Celeia* & *Noreia*), *CF-Nor*-015 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-017 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-024 (*Iuppiter depulsor*), *CF-Nor*-025 (*Celeia*), *CF-Nor*-046 (*Celeia?* & *Noreia* & *Britania*), *CF-Nor*-075 (*I.o.m.* & *Bedaios*), *CF-Nor*-076 (*I.o.m.* & *Viae* & *Semites*) und *CF-Nor*-149 (*Belinos*).

CF-Nor-144

VIRUNUM vel TEURNIA

„Kadischen/Tscheltschnigkogel“ (KG) Villach, (SG) Villach, (VB) Villach, (BL) Kärnten [A]

VIBEBOS	1	*Vibebos*
AVG ▾ SAC	2	*Aug(ustis) sac(rum).*
G ▾ DEC	3	*G(aius) Dec(ius)*
SVCCESIA͡N͡VS	4	*Succesianus* (!),
A͡ED ▾ P ▾ CL ▾ VIR	5	*aed(ilicia) p(otestate) Cl(audio) Vir(uno),*
E͡T ▾ VIBE	6	*et Vibe(nia)*
MASCVLINA	7	*Masculina*
PRO ▾ SE ▾ E͡T ▾ SVIS	8	*pro se et suis*
V ▾ S ▾ L ▾ L ▾ M	9	*v(otum) s(olverunt) l(aeti) l(ibentes) m(erito).*

Den kaiserlichen *Vibes* heilig!
Gaius Decius Successianus, in seiner Funktion als Ädil von Claudium Virunum, und Vibenia Masculina haben für sich und ihre Familienmitglieder nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde freudig und gerne eingelöst.



Abb. 144 – © Foto: M. Hainzmann

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1933 auf der Kadischen in der Westanlage der spätantiken Höhensiedlung als Treppenstufe gefunden (Dolenz & Görlich 1935, 133–140). Der ursprüngliche Standort dieser Votivara sollte in einem nahe gelegenen Heiligtum zu suchen sein.

[03] Verwahrort: Warmbad-Villach (A), in der Eingangshalle des Kurzentrums als Teil der dortigen archäologischen Schausammlung ausgestellt.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (10-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:
– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Aus zwei Bruchstücken zusammengefügte, sehr gut erhaltene und aus einem Block gearbeitete Votivara mit an drei Seiten umlaufendem Profil. Dieses zeigt über einem breiten Sockel einen Steg sowie eine Hohlkehle (Kyma) und im Übergang zum Schaft wiederum einen Absatz. Oben zwischen Hohlkehle und Abakus eine Rille, darüber der Aufsatz mit glatten Eckakroterien. Das zurückspringende Zwischenstück ebenso ohne Dekor wie die beiden Nebenseiten. Die Rückseite unbearbeitet, auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 9-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 79 / Breite = 35,5 / Tiefe = 23,5 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 42 / Breite = 27 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 4,0 / (Z.2) 3,8 / (ZZ.3+4) 3,4 / (Z.5) 3,2 / (ZZ.6+7) 3,0 / (Z.8) 2,7 / (Z.9) 2,4 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert, Buchstabenbestand komplett. Der über die gesamte Fläche verteilte Text besticht gleichermaßen durch seine Ordinatio (vertikale und horizontale Symmetrie) wie durch seine ausgewogene Gravur mit breiten Schattenstrichen und Serifen. Die Buchstaben sind mit roter Farbe ausgemalt, desgleichen die meisten Worttrenner. Auffallend lange Querbalken bei den Buchstaben <E>, <L> und <T>. Geschlossenes <P> und <R>, kurzer senkrechter Aufstrich beim <G>, die Querbalken des <A> über der Mittelachse.
Keine apices und keine litt. longae erkennbar.
Litt. breves: der Buchstabe <A> (Z.7), Buchstabe <S> (Z.4).
Ligaturen: <AE> (Z.5), <ANV> (Z.4), <ET> (ZZ.6+8).
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*, in Z.3 auf der Grundlinie positioniert aber nicht überall eingefärbt.

[10] Editionen & Kommentare:
NL: *CF-Nor*-144 = Dolenz & Görlich (1935) 133–140 [Abb. 3].
= Gerstl (1961) 24–25, Nr. 40.
= Leber (1972) 22–23, Nr. 24.
= Noll (1976) 24, Abb. 1.
= Scherrer (1984) 448–449, Nr. 376.
= *ILLPRON*-0642.
= Wedenig (1997) 288–289, V 40.
= Forster (2011) 237, Nr. 127.
• *AE* 1953, 103.
• *AE* 1975, 660.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5889-(F) = *HD*-025765 (Gräf, 23.01.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.4 ► *Succesinus* – irrig Wedenig (1997) 288–289, V 40, *ILLPRON*-0642, Gerstl (1961) 24–25, Nr. 40 und Leber (1972) 22–23, Nr. 24 sowie Forster (2011) 237, Nr. 127 und Kakoschke (2012) 668, CN. 1550, Nr. 1. – Die Ligatur <ANV> wurde bisher übersehen.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 151–200 n. Chr. (*HD*-025765 = Gräf, 23.01.2014).

[14] Notabilia varia:

v.3: *G(aius)* pro *C(aius)* – mit archaischer Schreibung des /g/ als <c> (d. h. wie zu republikanischer Zeit).

v.4: *Succesianus* pro *Successianus* – mit vortoniger Degeminierung (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor). Speziell die Einfachschreibung des Sibilanten ist in Noricum mehrfach belegt.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Das lat. Cognomen des Virunenser Ädilen sollte natürlich *Successianus* lauten, doch ist hier der geminierte Binnenkonsonant in vortoniger Stellung vereinfacht worden. Wie sehr Fotos in die Irre führen können, zeigt die Abb. 1 bei Noll (1976) 25, wo das Seitenlicht die Querhasten total ausblendet. Der Personenname *Successinus* ist in Noricum (noch) nicht bezeugt (Befund in *OPEL* irrig), *Successianus* hingegen bereits dreimal: Kakoschke (2012) 668, CN. 1549, desgleichen der Gentilname *Decius* – Kakoschke (2012) 93, GN. 147, Nr. 2 –, hinter dem Lochner v. Hüttenbach (1989) 189 einen Decknamen (in diesem Falle einen Anklangsnamen) vermutet.
- *Vibenia* (ein möglicher Anklangsname) gilt als Pseudogentiliz – Kakoschke (2012) 212, GN. 468, Nr. 1 – und ist aus den hierzulande häufigen und anscheinend theophoren Personennamen des Typs *Viben-* gebildet, vgl. Delamarre (2007) s. v.
- Zu den norischen Belegen für das lat. Cognomen *Masculina* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 508–509, CN. 1029, Nr. 3.
- Zu den übrigen *Vibes*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-045, *CF-Nor*-061, *CF-Nor*-083 und *CF-Nor*-145.
- Zu den Stiftungen weiterer Ädilen siehe die Katalognummer *CF-Nor*-085 (für die *Nymphae*) und *CF-Nor*-146 (für *Belinos*).

CF-Nor-145

VIRUNUM vel TEURNIA

„Kadischen/Tscheltschnigkogel“ (KG) Villach, (SG) Villach, (VB) Villach, (BL) Kärnten [A]

MVRCIVS	1	*Murcius*
SABĪNĪANVS	2	*Sabinianus*
L ▾ L ▾ V ▾ S	3	*l(aetus) l(ibens) v(otum) s(olvit).*
VIBEBOS	4	*Vibebos.*

Murcius Sabinianus hat sein Gelübde gerne und freudig eingelöst.
Für die *Vibes*!



Abb. 145 – © *Ubi Erat Lupa* (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).
[02] Fundort/-umstände: 1934 auf der Kadischen (Ostareal) als Treppenstufe in der Badeanlage der spätantiken Höhensiedlung vorgefunden (Dolenz & Görlich 1935, 138); der ursprüngliche Standort dieser Votivara ist in einem nahe gelegenen Heiligtum zu suchen.
[03] Verwahrort: Warmbad-Villach (A), in der Eingangshalle der Erlebnis-Therme aufgestellt.
[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (10-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:
– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Aus mehreren Bruchstücken zusammengefügter, aus einem Block gefertigter Weihealtar mit an drei Seiten umlaufendem Profil. Über dem breiten Sockel und vor der doppelten Hohlkehle (Kyma) ein Absatz. Beim Kopfprofil zwischen Kyma und dem schmalen Abakus ein Steg. Als Bekrönung ein quaderförmiger Aufsatz mit stilisierten Eckakroterien, von denen das rechte Stück weggebrochen ist. Das zurückspringende Mittelstück besteht aus einem glatten Feld. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite abgeschlagen. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 4-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 53 / Breite = 24,5 / Tiefe = 19 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 20 / Breite = 18 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–3) 3,0 / (Z.4) 2,9 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche so gut wie vollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Text über die ganze Schaftbreite verteilt, unten jedoch mit deutlich breiterem Abstand zum Profil als oben. Die Buchstaben insgesamt nicht so gut erhalten wie auf der Votivara *CF-Nor*-144. Die Schrift ist hier ebenso mit roter Farbe ausgemalt, doch in den ZZ.2+3 teilweise verblasst. Die Gravur der Buchstaben ähnelt stark derjenigen in der *Vibes*-Dedikation von *CF-Nor*-144; auch hier begegnen die breiten Schattenstriche. Der Buchstabe <M> sticht mit seinen extrem abgeschrägten Außenhasten ins Auge. Geschlossenes <R>, das <E> mit sehr breiten Querbalken, das <O> kreisförmig, das <B> wie üblich unten mit breiterem Bogen.
Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.
Litt. breves: zwei Mal der Buchstabe <I> ligiert mit <B> und <N> (Z.2).
Ligaturen: <BI> und <NI> (Z.2).
Trennzeichen in Form von überdimensionalen *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-145** = Dolenz & Görlich (1935) 138.
= Gerstl (1961) 25, Nr. 41.
= Leber (1972) 22, Nr. 23.
= Noll (1976) 24, Nr. 2.
= Scherrer (1984) 449, Nr. 377.
= *ILLPRON*-0643.
= Forster (2011) 237, Nr. 128.
• *AE* 1953, 103.
• *AE* 1975, 661.

[11] Datenbanken: *Lupa*-6704-(F) = *HD*-023069 (Cowey, 27.01.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.2 ► *Sab(i)n(i)anus* – irrig *ILLPRON*-0643, Gerstl (1961) 25, Nr. 41 und Leber (1972) 22, Nr. 23 sowie Forster (2011) 237, Nr. 128.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.
– 1.–2. Jh. n. Chr. (*HD*-023069 = Cowey, 27.01.2014).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
• Der ital. Gentilname *Murcius* kennt in Noricum noch keine Parallelen: Kakoschke (2012) 140, GN. 267 und ist als weibliches Cognomen *Murcia* in Hispanien (siehe *OPEL*) belegt.
• Das lat. Cognomen *Sabinianus* findet sich in Noricum mehrfach bezeugt: Kakoschke (2012) 617, CN. 1397, Nr. 4. Weisgerber (1968) 131 stuft *Sabinus* als möglichen Anklangsnamen ein.
• Zu den übrigen *Vibes*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-045, *CF-Nor*-061, *CF-Nor*-083 und *CF-Nor*-144.

CF-Nor-146

VIRUNUM vel TEURNIA

„St. Martin bei Villach“ (KG) St. Martin II, (SG) Villach, (VB) Villach, (BL) Kärnten [A]

BEḶ[I]NO	1	*Bel[i]no*
AV[G] ◦ SAC	2	*Au[g(usto)] sac(rum).*
M ▾ [– – –]DIVS	3	*M(arcus) [– – –]dius*
IV[NIA?]N[V]S	4	*Iu[nia?]n[u]s,*
Ạ͡ẸDIL ▾ PỌ[T] ▾ CL ▾ VI[R]	5	*aedil(icia) po[t(estate)] Cl(audio) Vi[r(uno)],*
E͡T ▾ RES[T]ITV	6	*et Res[t]itu(tia)*
RES[T]VTA	7	*Res[t]uta* (!)
PRO ▾ SE ▾ [E͡T ◦ S]VIS	8	*pro se [et s]uis*
VOTO ▾ [PO]SVER	9	*voto [po]suer(unt)*
L ▾ L ▾ M ▾ P[RAESE]NTE	10	*l(aeti) l(ibentes) m(erito), P[raese]nte*
E͡T ▾ EXTR[ICA]ṬO ▾ COS	11	*et Extr[ica]to co(n)s(ulibus).*

Dem kaiserlichen *Belinos* heilig!

Marcus [---]dius Iu[---]nus, in seiner Amtszeit als Ädil von Claudium Virunum, und Restitu(tia) Rest(it)uta haben nach erwiesener Wohltat für sich und ihre Familienangehörigen (diesen Altar) gemäß ihrem Gelübde freudig und gerne aufgestellt. Im Konsulatsjahr des Praesens und Extricatus (217 n. Chr.).



Abb. 146 – © Museum der Stadt Villach (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1962 beim Einsturz des Kirchturms von St. Martin als Spolie zum Vorschein gekommen. Wohl aus der engeren Umgebung als Baumaterial verschleppt (Dolenz 1964, 30–31, Nr. 1). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus einem nahe gelegenen Heiligtum stammen dürfte.

[03] Verwahrort: Villach (A), Museum der Stadt Villach, in der Schausammlung.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Aus vier Bruchstücken zusammengefügte Votivara mit 11-zeiliger Weihinschrift. Sockel und Gesims fast zur Gänze abgearbeitet, vom Mehrfachprofil unten und oben nur geringe Reste vorhanden. Der Aufsatz mit glatten Eckakroterien (nur das linke erhalten), dazwischen Rundstab.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 116 / Breite = 49 / Tiefe = 46 cm.

b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 49 / Breite = 39 cm.

c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) 4,8 / (Z.3) 4,6 / (Z.4) nb. / (Z.5) 3,8 / (Z.6) 3,4 / (Z.7) 3,2 / (Z.8) 3,0 / (Z.9) 2,9 / (Z.10) 2,0 / (Z.11) 1,8 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld und die beiden Nebenseiten von einem Profilrahmen eingefasst, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Gleichmäßig über das gesamte Feld verteilter, lückenhafter Text mit ausgewogener Gravur, an der sowohl Haar- und Schattenstriche als auch Serifen erkennbar sind. Die Buchstaben von rechts nach links kleiner werdend, das Votivformular wie gewohnt in größerem Schriftformat als der übrige Text. Buchstabe <M> mit senkrechten Außenhasten; das <B> unten mit deutlich größerem Bogen; die Querhasten des <A> über der Mittelachse.

Keine *apices* und *litt. longae* erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <V> am Zeilenende (Z.3), möglicherweise auch in Z.4.

Ligaturen: <AE> (Z.5), <ET> (ZZ.6, 8, 11).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-146 = Dolenz (1964) 30–31, Nr. 1 [Taf. I, Abb. 1].
= Leber (1972) 18, Nr. 13 und 19–20, Nr. 16.
= Scherrer (1984) 291, Nr. 25.
= *ILLPRON*-0683 + *ILLPRON*-0686.
= Zając (1979) 71, Anm. 104.
= Piccottini (1989) 155 [Abb. 103].
= Wedenig (1997) 289–290, V 41.
= Forster (2011) 220, Nr. 77.
• *AEA* 1999/2000, 154.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4763-(F) = *HD*-042491 (Siegl, 12.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *Bel[i]no* (vel) *Bel[e]no* – Leber (1972) 19. Auf norischen Denkmälern ist aber bislang nur die jüngere Sprachform *Belinos* bezeugt!

v.3 ► *[Ovi?]dius* – Scherrer (1984) 291, Nr. 25 und Leber (1972) 19.

► *[Ovi]dius* – Dolenz (1964) 30–31, Nr. 1.

► *[Clau]dius* – Zając (1979) 71, Anm. 104, doch scheint diese Ergänzung für die Textlücke zu lang. Wie schon von Wedenig (1997) 311 betont, stehen als weitere in Südost-Noricum belegte Gentilnamen *Abudius*, *Clodius*, *Dindius*, *Vedius* und *Vindius* zur Wahl.

v.4 ► *Iu[cundi?]nus* – Scherrer (1984) 291, Nr. 25 und Leber (1972) 19.

► *Iu[cundi]nus* – Dolenz (1964) 30–31, Nr. 1.

► *Ru[finia]nus* – Zając (1979) 71, Anm. 104.
► *Iu[---]nus* – Wedenig (1997) 289–290, V 41.

v.5 ► *d[ecur(io)] Cl(audii) Vir(uni) p[ro se et suis?] t(itulum) v(ovit)* – Scherrer (1984) 291, Nr. 25 und Leber (1972) 19.
► *d[ecur(io)]* – Dolenz (1964) 30–31, Nr. 1.
► *d[ec(urio)]* – *ILLPRON*-0686.
► *Vir(uni)* – Wedenig (1997) 289–290, V 41.

v.6 ► *Res[ti]tu(tia)* – Wedenig (1997) 289–290, V 41 mit Hinweis auf diese sonst für Noricum unbekannte Kurzform des Gentilnamens.

v.11 ► *Extr[icat]o* – Dolenz (1964) 30–31, Nr. 1.

[13] Datierung: Im Konsulatsjahr 217 n. Chr.:
– *C. Bruttius Praesens* (*PIR*² B 166) und
– *T. Messius Extricatus* II (*PIR*² M 518).

[14] Notabilia varia:
v.7: *Res[t]uta* pro *Restituta* – mit vortoniger Synkope (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:
- Eine Verwandtschaft des municipalen Stifters (*aedilis*) mit dem Dedikanten (*duumvir*) des zweiten, offenbar aus demselben Heiligtum stammenden Weihealtars *CF-Nor*-147 wäre gut möglich und wurde schon von Piccottini (1989) 155 vermutet.
- Zum Municipalmagistrat siehe Mrozewicz (1989) 62, Nr. 106 + 63, Nr. 126 und Wedenig (1997) 289–290, V 41.
- Zu den norischen *Rest(it)utii* siehe das Verzeichnis bei Kakoschke (2012) 164–165, GN. 340 und 606–607, CN. 1367.
- Zu den norischen Belegen für den ital. Gentil- und Anklangsnamen *Vedius* siehe Kakoschke (2012) 207, GN. 452, zu denjenigen für den ital. Gentil- und Anklangsnamen *Vindius* siehe Kakoschke (2012) 214, GN. 475.
- Zum lat. Cognomen *Iunianus* und seinen Evidenzen in Noricum Kakoschke (2012) 466–467, CN. 884.
- Zu den übrigen *Belinos*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-020, *CF-Nor*-122–123, *CF-Nor*-147–148 und *CF-Nor*-150 mit einer Neuinterpretation der Gesamtbefunde nunmehr bei Piccottini (2017) 37–42.
- Zu den Stiftungen anderer Ädilen siehe die Katalognummer *CF-Nor*-085 (für die *Nymphae*) und *CF-Nor*-144 (für die *Vibes*).

CF-Nor-147

VIRUNUM vel TEURNIA

„St. Martin bei Villach“ (KG) St. Martin II, (SG) Villach, (VB) Villach, (BL) Kärnten [A]

[BELINO?]	1	*[Belino?]*
[AVG ◦ SAC?]	2	*[Aug(usto) sac(rum)?].*
[C ◦ RESTITVTIVS?]	3	*[C(aius) Restitutius?]*
[– – – – – –]	4	*[– – – – – –],*
IIVIṚ ◦ [I]VR ◦ D[I]-	5	*IIvir [i]ur(is) d[i]-*
CVNDI ▾ CLA[V]-	6	*cundi Cla[u]-*
DIO ◦ VIRVNO	7	*dio Viruno*
ET ▾ HELVIA ◦ C ◦ F	8	*et Helvia C(aii) f(ilia)*
ATTICA ◦ PRO	9	*Attica pro*
SALVTE ◦ C ◦ RES-	10	*salute C(aii) Res-*
TITVTI ◦ RIPANI	11	*tituti(i) Ripani*
FIL ▾ V ◦ S ▾ L ▾ L ▾ M	12	*fil(ii) v(otum) s(olverunt) l(aeti) l(ibentes) m(erito).*

[Dem kaiserlichen *Belinos* heilig?]!

[Gaius Restitutius ---?], Duumvir (d.h. „Bürgermeister“) von Claudium Virunum, und Helvia Attica, Tochter des Gaius (Helvius), haben zum Heil ihres Sohnes Gaius Restitutius Ripanus nach erwiesener Wohltat ihr Gelübde freudig und gerne eingelöst.



Abb. 147 – © Museum der Stadt Villach

[01] Schriftträger: Votivara (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1962 beim Einsturz des Kirchturms von St. Martin bei Villach als Spolie zum Vorschein gekommen (Dolenz 1964, 33, Nr. 3). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus einem nahe gelegenen Heiligtum stammen dürfte.

[03] Verwahrort: Villach (A), Museum der Stadt Villach, in der Schausammlung.

[04] Autopsie: Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Bruchstück eines aus einem Block gearbeiteten Weihealtars mit an drei Seiten umlaufendem, mehrgliedrigem Profil, dessen Zusammensetzung sich noch an der rechten Nebenseite abzeichnet. Über dem (vorne abgearbeiteten) Sockel ein Steg und eine breite Hohlkehle, im Übergang zum Schaft abermals ein Absatz. Das oberste Viertel des Schaftes sowie das Kopfprofil samt Aufsatz sind verloren. Die Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite unbearbeitet. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die vermutlich 12-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 72,5 / Breite = 45 / (erhaltene) Tiefe = 41 cm.
b) Schriftfeld (= Schaft): Höhe = 42,5 / Breite = 34,5 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.3–6) 4,3 / (Z.7) 4,2 / (ZZ.8+9) 3,5cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Inschrift mit Verlust von insgesamt vier Zeilen. Das Schriftbild zeigt eine ebenmäßige Gravur mit Wechsel von Haar- und Schattenstrichen; auch Serifen vorhanden. Der Buchstabe <C> in *Attica* (Z.9) etwas aus der Form geraten, zudem auch die Buchstabenhöhe nach rechts abnehmend. Sehr breite <N> und <V>, das <M> mit leicht abgeschrägten Außenhasten, geschlossenes <P> und <R>.
Keine *apices*, *litt. longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Litt. breves: der Buchstabe <A> (Z.8), das <I> (Z.9 und Z.11, 2 x), und das <O> (Z.7).
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia* nicht mehr überall sichtbar.

[10] Editionen & Kommentare:

NL: *CF-Nor*-147 = Dolenz (1964) 33, Nr. 3 [Taf. I, Abb. 3].
= Leber (1972) 19, Nr. 14.
= Scherrer (1984) 469, incerta Nr. 10.
= *ILLPRON*-0684.
= Wedenig (1997) 290–291, V 42.
= Forster (2011) 220–221, Nr. 78.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4764-(F) = *HD*-057885 (Gräf, 12.05.2014).

[12] Apparatus criticus:

vv.1–6 ► …… | *[Restitutius ..]* | *duovir [i]ure[di]|cundi* – Dolenz (1964) 33, Nr. 3 und Leber (1972) 19, Nr. 14.
► …… | *[Restitutius ..]* | *IIvir [iu]re di/cundi* – *ILLPRON*-0684.
► *-]IIvir [iu]re di|cundi* – Scherrer (1984) 469, incerta Nr. 10.
► *[------]* | *[Restitutius ---]* | *IIvir [i]ure d[i]|cundi* (!) *Cla[u]dio Viruno* – *HD*-057885 = Gräf, 12.05.2014.

v.3 ► *C. Restitutius* – bereits Dolenz (1964) 33, Nr. 3, *ILLPRON*-0684 und Wedenig (1997) 290–291, V 42 schlugen diesen Stifternamen vor, dessen Sohn als Begünstigter dieser Huldigung in den ZZ.10–11 genannt wird.

vv.5–6 ► Die Ortsangabe – *Claudio Viruno* – findet sich als Herkunftsbezeichnung eines Kaiserreiters nochmals auf der stadtrömischen Inschrift *CIL* VI 3225.

v.6 ► *[i]ure* – *ILLPRON*-0684 und Dolenz (1964) 33, Nr. 3; diese Lesart wurde bereits von Wedenig (1997) 290–291, V 42 korrigiert.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zwei Gründe sprechen meines Erachtens für die oben vorgeschlagene Ergänzung des Textes: erstens die Fundvergesellschaftung mit *CF-Nor*-146 und zweitens die Tatsache, dass hier das Votivformular wie der Stiftername (mit dem Tria-nomina-Formular) jeweils zwei ganze Zeilen beanspruchen. Eine Verwandtschaft zwischen den beiden *Rest(it)utii* wäre denkbar.
- Eine *Restitu(tia) Rest(it)uta* scheint unter den Stiftern der *Belinos*-Widmung *CF-Nor*-146 auf. Während der ital. Gentilname *Rest(it)ut(i)us* (ein möglicher Anklangsname) in Noricum gut bezeugt ist (vgl. Kakoschke 2012, 164–165, GN. 340), finden sich hierzulande für das lat. Cognomen *Ripanus* nur zwei zusätzliche Evidenzen: Kakoschke (2012) 608, CN. 1370, Nr. 2.
- Das ital. Gentiliz *Helvius* (ein möglicher Übersetzungsname) – Kakoschke (2012) 109–110, GN. 194, Nr. 2 – wird von Lochner v. Hüttenbach (1989) 83, 189 für einen lat. Decknamen im Sinne eines Anklangsnamens gehalten.
- Zu dem für Noricum bezeugten lat. Cognomen *Atticus* (gleichfalls ein möglicher Anklangsname) siehe Kakoschke (2012) 277–278, GN. 202, Nr. 9.
- Zum Municipalmagistrat siehe Mrozewicz (1989) 63, Nr. 117 und Wedenig (1997) 290–291, V 42.
- Zu den übrigen *Belinos*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-020, *CF-Nor*-122–123, *CF-Nor*-146, *CF-Nor*-148 und *CF-Nor*-150 mit einer Neuinterpretation der Gesamtbefunde nunmehr bei Piccottini (2017) 37–42.
- Zu den übrigen acht Weihungen seitens norischer Duumviri siehe die Katalognummern *CF-Nor*-065 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-066 (*Bedaios* & *Alovnae*), *CF-Nor*-067 (*Bedaios*), *CF-Nor*-069 (*Bedaios*), *CF-Nor*-070 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-071 (*Bedaios* & *Alovnae?*), *CF-Nor*-072 (*Bedaios* & *Alovnae?*) und *CF-Nor*-073 (*Bedaios* & *Alovnae*).

CF-Nor-148

VIRUNUM vel TEURNIA

„St. Martin bei Villach“ (KG) St. Martin II, (SG) Villach, (VB) Villach, (BL) Kärnten [A]

[BE?]LIN[O? ◦ AVG ◦ SAC?]	1	*[Be?]lin[o? Aug(usto) sac(rum?]*
[– – – ◦ V]ẹT[V]STA[TE ◦ CONLAPSVM?]	2	*[– – – v]et[u]sta[te conlapsum?]*
[– – –]SV[– – –]	3	*[– – –]SV[– – –]*
– – – – – –?	4	*– – – – – –?*

Für den kaiserlichen *Belinos*?
hat/haben den aufgrund seines Alters eingestürzten [Kultbau? ---].



Abb. 148 – © Museum der Stadt Villach

[01] **Schriftträger:** Votivtafel (*tabula*).

[02] **Fundort/-umstände:** Beim Einsturz des Kirchturms von St. Martin in Villach gefunden (Dolenz 1964, 34, Nr. 4). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das aus einem nahe gelegenen Heiligtum stammen dürfte.

[03] **Verwahrort:** Villach (A), Museum der Stadt Villach, derzeit nicht auffindbar.

[04] **Autopsie:** Nicht möglich – Beschreibung nach Foto und Sekundärliteratur.

[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] **Erhaltungszustand:** Zwei aufeinanderpassende Bruchstücke einer Inschrifttafel mit den Spuren dreier Inschriftzeilen. Da es sich nicht um Randstücke handelt, bleibt die typologische Zuordnung hypothetisch. Für eine Marmortafel sprächen sowohl die geringe Tiefe wie auch der Text dieser Bau-/Weihinschrift, der Parallelen zu zwei anderen Testimonien (*CF-Nor*-126 und *CF-Nor*-137) aufweist.

[07] **Maße:** a) (Erhaltene Gesamt-)Höhe = 23 / Breite = 20 / Tiefe = 9 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1+2) maximal 4,0 cm.

[08] **(Relief-)Schmuck:** vacat.

[09] **Inschrift:** Feld fragmentarisch, Inschriftfläche unvollständig, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der Großteil des Textes ist verloren. Mehr oder weniger eindeutig ist der oben wiedergegebene Textbefund, dessen Gravur sorgsam gemeißelte Buchstaben erkennen lässt. Das <N> annähernd quadratisch, das <T> mit breiter Querhaste.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar;
über etwaige **Trennzeichen** keine Aussage möglich.

[10] **Editionen & Kommentare:**
NL: *CF-Nor*-148 = Dolenz (1964) 34, Nr. 4 [Taf. I, Nr. 4].
= Leber (1972) 19, Nr. 15.
= Scherrer (1984) 291, Nr. 26.
= *ILLPRON*-0685.
= Forster (2011) 220, Nr. 76.

[11] **Datenbanken:** *Lupa*-9047 = *HD*-057524 (Siegl, 12.05.2014).

[12] **Apparatus criticus:**
v.1–3 ► ------ *Be]lin[o? ---] | [--- templum ve]tusta[te conlapsum* ------ – *HD*-057524 = Siegl, 12.05.2014.
v.2 ► *ve]tusta[te conlabsum]* – Scherrer (1984) 291, Nr. 26 und Leber (1972) 19, Nr. 15. Vom <V>, das hier zwangsläufig zu konjizieren ist, kann ich auf dem Foto nichts erkennen, wohl aber den unteren Teil der beiden Schräghasten des <A>.
v.3 ► *[---]SV[---]*– den Hinweis auf die beiden sich abzeichnenden Buchstaben verdanke ich bereits G. Piccottini, der mir freundlicherweise auch das Foto übermittelt hat.

[13] **Datierung:** 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 1.–3. Jh. n. Chr. (*HD*-057524 = Siegl, 12.05.2014).

[14] **Notabilia varia:** vacat.

[15] **Sonstiger Kommentar:**
- Unser Corpus kennt zwei weitere Inschriften, in denen ebenfalls von Kultbauten oder Weihedenkmälern die Rede ist, welche aufgrund ihres Alters eingestürzt waren: *CF-Nor*-127, auf ein *navale* bezogen, und *CF-Nor*-137, auf ein unbekanntes Objekt bezogen.
- Zu den übrigen *Belinos*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-020, *CF-Nor*-122–123, *CF-Nor*-146–147 und *CF-Nor*-150 mit einer Neuinterpretation der Gesamtbefunde nunmehr bei Piccottini (2017) 37–42.

CF-Nor-149

VIRUNUM (?)

(BL) Kärnten [A]

EPONE	1	*Epone* (!)
AVG ▾ SAC	2	*Aug(ustae) sac(rum).*
G ▾ [LI]CIN	3	*G(aius) [Li]cin(ius)*
CIVILIS	4	*Civilis,*
BF ▾ COS	5	*b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis),*
V ▾ S ▾ L ▾ M	6	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Der kaiserlichen *Epona* heilig!
Gaius Licinius Civilis, Beneficiar des (norischen) Statthalters, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.

4776 inter Carinthiana loco non adnotato.

EPONE
AVG·SAC
G·liCIN
CIVILIS
5 BF · COS
V·S·L·M

Ankershofen ms.
3 GELCIN/ traditur.

Abb. 149 – Nach *CIL* III, p. 598

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*)?

[02] Fundort/-umstände: Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments. Unterschiedliche, sich widersprechende Fundortangaben in der älteren und neueren Literatur machen eine sichere Zuweisung unmöglich. Entweder im Raum Villach-Landskron (Piccottini 1985, 12, Nr. 5) oder Virunum-Zollfeld (*CBFIR* u. a.) zeitweilig als Spolie verwahrt (v. *CIL* III, p. 1046).

[03] Verwahrort: Verschollen. Laut Euskirchen (1993) 821, Nr. 271 jedoch im Landesmuseum Kärnten aufbewahrt!

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung und Angaben nach *CIL* und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Unbekannte Steinsorte (*lapis incertus*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Im *CIL* findet sich kein Hinweis auf die Typologie des Monuments. Es dürfte sich wohl um einen Weihealtar handeln.

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Die Umschrift im *CIL* zeigt einen bis auf zwei Buchstaben (in Z.3) vollständig erhaltenen Text, der ein symmetrisches Layout andeutet.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen vermerkt.

Trennzeichen durchgehend gesetzt, vermutlich als *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-149** = Jabornegg-Altenfels (1870) 63, Nr. 2.
= *CIL* III 4776, add. p. 1046 et p. 1813.
= Winkler (1969) 124, Nr. 10.
= Scherrer (1984) 299–300, Nr. 40.
= *ILLPRON*-0219.
= Schallmayer et alii (1990) 218–219, Nr. 253.
= Euskirchen (1993) 821, Nr. 271.
= Petrovitsch (2006) 114, Nk. 06.
= Forster (2011) 203, Nr. 27.

[11] Datenbanken: *Lupa*-9011 = *HD*-042474 (Feraudi, 29.04.2014).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: Der Terminus technicus BF•COS legt eine Datierung ab 170 n. Chr. nahe.

– Nach 175 n. Chr. (Euskirchen 1993, 821, Nr. 271).

– 3. Jh. n. Chr. (Schallmayer et alii (1990) 218–219, Nr. 253 und *HD*-042474 = Feraudi, 29.04.2014).

[14] Notabilia varia:

v.1: *Epone* pro *Eponae* – monophthongiertes <E> statt <AE> als bekannt vulgärlateinisches Phänomen; daher Monophthongierung auch beim Gottheitsdeterminativ *Aug(uste)* vorausgesetzt.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Es wäre denkbar, dass zwischen *C. Licinius Civilis* und den beiden anderen Beneficiariern, [-] *Licinius Hilarus* (*ILLPRON*-1632, Celeia) und *C. Licinius Bellicianus* (*ILLPRON*-1648, Celeia), ein Verwandtschaftsverhältnis bestand. Letzterer hat uns in Celeia eine in das Jahr 211 n. Chr. datierte *Iuppiter*-Weihung hinterlassen.
- Zu den derzeit 15 norischen Belegen für den ital. Gentil- und möglichen Anklangsnamen *Licinius* siehe Kakoschke (2012) 122–123, GN. 213, Nr. 3.
- Das lat. Cognomen *Civilis* (ein möglicher Übersetzungsname) kennt in Noricum bislang nur zwei Evidenzen: Kakoschke (2012) 350, CN. 482, Nr. 1.
- Zu den übrigen *Epona*-Denkmälern siehe die Katalognummern *CF-Nor*-016, *CF-Nor*-021, *CF-Nor*-049–050, *CF-Nor*-056, *CF-Nor*-063, *CF-Nor*-084 und *CF-Nor*-116–117.
- Zu den übrigen zehn Beneficiarierweihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-014 (*I.o.m.* & *Celeia* & *Noreia*), *CF-Nor*-015 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-017 (*I.o.m.* & *Celeia*), *CF-Nor*-021 (*Epona*), *CF-Nor*-024 (*Iuppiter depulsor*), *CF-Nor*-025 (*Celeia*), *CF-Nor*-046 (*Celeia?* & *Noreia* & *Britania*), *CF-Nor*-075 (*I.o.m.* & *Bedaios*), *CF-Nor*-076 (*I.o.m.* & *Viae* & *Semites*) und *CF-Nor*-143 (*Noreia?* vel *Epona?*).

CF-Nor-150

VIRUNUM (?)

(BL) Kärnten (?) [A]

BELINO	1	*Belino*
AVG ▾ SAC	2	*Aug(usto) sac(rum)*.
C	3	*C(aius)*
MARIVS	4	*Marius*
SEVERVS	5	*Severus*
D ▾ D	6	*d(onum) d(edit)*.

Dem kaiserlichen *Belinos* heilig!
Gaius Marius Severus hat dieses Geschenk übergeben.

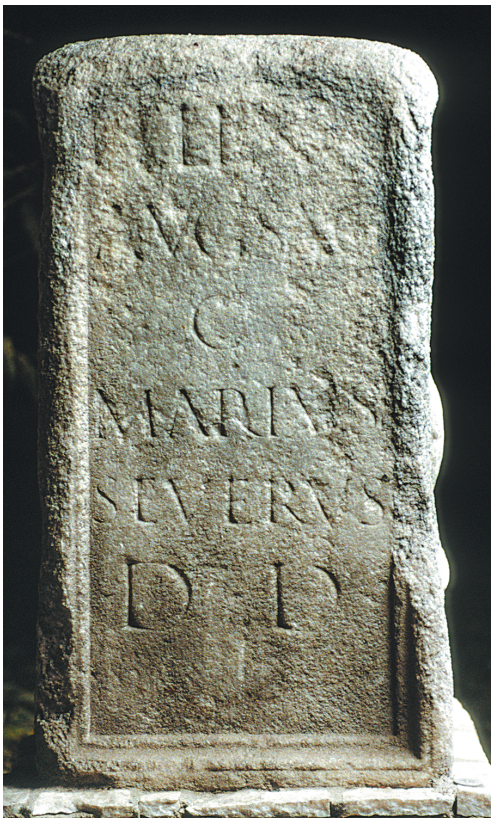


Abb. 150a – © Landesmuseum Kärnten (Foto: O. Harl)



Abb. 150b – Linke Nebenseite. © Landesmuseum Kärnten (Foto: O. Harl)



Abb. 150c – Rechte Nebenseite. © Landesmuseum Kärnten (Foto: O. Harl)

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).

[02] **Fundort/-umstände:** Früher vor dem östlichen Eingang von Schloss Zigguln frei auf der Erde aufgestellt (Jantsch 1936, 81–82). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments, das vermutlich aus einem (intra-/extraurbanen?) Kultbezirk der Provinzhauptstadt Virunum stammt.

[03] **Verwahrort:** Klagenfurt (A), Landesmuseum Kärnten, im Depot (Inv.-Nr. 109).

[04] **Autopsie:** Vidimus – M. H. et R. Wedenig (11-VI-2004).

[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Grauer, grobkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] **Erhaltungszustand:** Mittelstück (Schaft) eines Weihealtars mit Seitenreliefs. Leichte Absplitterungen an den Kanten, im Oberteil stark abgewittert. Inschriftfeld und Seitenflächen von Profilrahmen umgeben und oben mit einem Rundgiebel eingefasst. Basis und Aufsatz nicht erhalten. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] **Maße:** a) (Gesamt-)Höhe = 82 / Breite = 44,5 / Tiefe = 41 cm.
b) Schriftfeld: Höhe = 70 / Breite = 33 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 6,5 / (ZZ.2+3) 6,0 / (Z.4) 5,5 / (Z.5) 5,0 / (Z.6) 7,5 cm.

[08] **(Relief-)Schmuck:**
Linke Nebenseite: Opferschale (ohne Omphalos) mit Früchten und Getreideähren.
Rechte Nebenseite: Krug auf einem Sockel.
– Zum Reliefdekor siehe den Kommentar von G. Bauchhenss oben in Fasc. 1, Teil 3, Kap. 2.

[09] Inschrift: Feld profiliert, Inschriftfläche vollständig, Zeilen nicht vorliniert, Text bis auf einen Buchstaben komplett. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Der symmetrisch ausgerichtete und in den Anfangszeilen stark verwitterte Text setzt knapp unter der oberen Randleiste an, zeigt aber unten einen breiten Abstand zum Rahmen. Ebenmäßige Gravur mit den größten Buchstaben überraschenderweise in der letzten Zeile, dazu Serifen und Wechsel von Haar- und Schattenstrichen. Das <M> mit leicht abgeschrägten Außenhasten; das <G> mit senkrechtem Aufstrich; das geschlossene <R> einmal mit gekrümmter Schräghaste (Z.4).
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen erkennbar.
Trennzeichen in Form eines *punctum triangulare* nur mehr in Z.6, nicht aber in Z.2 erhalten.

[10] Editionen & Kommentare:

CF-Nor-150 = *CIL* III 4774.
= Jantsch (1936) 81–82.
= Scherrer (1984) 290, Nr. 24.
= *ILLPRON*-0744.
= Piccottini (1994b) 31, Nr. 440 [Taf. 12].
= Piccottini (1996c) 40–41, Nr. 16.
= Forster (2011) 219, Nr. 74.
• *ILS*-4866.

[11] Datenbanken: *Lupa*-5762-(F) = *HD*-042494 (Feraudi, 07.11.2012).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.
– 1.–2. Jh. n. Chr. (*HD*-042494 = Feraudi, 07.11.2012).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Möglicherweise besteht eine Verwandtschaft zwischen dem Stifter dieses Weihemonuments und den beiden auf einer Virunenser *Mithras*-Tafel (*ILLPRON*-0015) genannten *M. M[ari]us Sever[ianus]* und *C. Marius Tertullinus*.
- Zu den norischen Belegen für den ital. Gentilnamen *Marius* (ein möglicher Anklangsname) siehe das Verzeichnis bei Kakoschke (2012) 131–132, GN. 240, Nr. 19.
- Zu den norischen Evidenzen für das lat. Cognomen *Severus*: Kakoschke (2012) 649–650, CN. 1488, Nr. 8.
- Zu den übrigen sechs *Belinos*-Weihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-020, *CF-Nor*-122–123 und *CF-Nor*-146–148 mit einer Neuinterpretation der Gesamtbefunde nunmehr bei Piccottini (2017) 37–42.

4774 *auf der Zigullen eine Viertelstunde von Klagenfurt vor dem östlichen Eingang des Schlosses frei in der Erde* EICHHORN. Nunc Klagenfurti in museo.

BELINO
AVG·SAC
patera, in qua poma sunt et spicarum calamorumve fascículus ꝺ C ꝺ urceus
MARIVS
SEVERVS
D · D

Contuli. Habent Eckhel ms. 7, 19. 9, 4; Eichhorn 1, 56 (inde per Ankershofenum Steiner 3879).

Abb. 150d – Nach *CIL* III, p. 598

CF-Nor-151

Germania Inferior: FECTIO

Vechten [NL]

MATR͡IBVS	1	*Matribus*
NORICIS	2	*Noricis*.
ANNEVS	3	*Anneus* (!)
MAXIMVS	4	*Maximus,*
MIL ▾ LEG ▾ I ▾ M	5	*mil(es) leg(ionis) I M(inerviae),*
V ▾ S ▾ L ▾ M ▾	6	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für die Norischen *Muttergöttinnen*!
Ann(a)eus Maximus, Soldat der Ersten Minervischen Legion, hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 151 – © Rijksmuseum van Oudheden, Leiden, Niederlande

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1869 bei Vechten gefunden (*CIL* XIII, p. 638).

[03] Verwahrort: Leiden (NL), National Museum of Antiquities (Rijksmuseum van Oudheden, Leiden).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto!

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor unbestimmter Herkunft (*lapis marmoreus*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Das Foto zeigt einen aus einem Block gefertigten nur leicht bestoßenen hochrechteckigen Weihestein mit schmaler glatter Basis, der oben eine noch schmälere leicht vorspringende Leiste als Kopfprofil entspricht. Über der schmalen Deckplatte ein flacher reliefgeschmückter Aufsatz mit Pulvini. Auf dem geglätteten Schaft der Vorderseite die 6-zeilige Weihinschrift..

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: Die Vorderseiten der Pulvini mit (fünf?)blättrigen Rosetten. Das Giebelfeld mit Blättern und einem Knauf (Blütenknolle?) in der Mitte.

[09] Inschrift: Dieser aus Niedergermanien (Germania inferior) stammende Weihealtar ist das bislang einzige Zeugnis für die nach ihrer norischen Herkunft benannten *Matres*. Weil ein direkter Bezug zu dieser Fundprovinz gegeben ist, war seine Aufnahme in das Corpus-Noricum unumgänglich.

Feld nicht profiliert, Inschrift vollständig, Zeilen nicht vorliniert, auf dem Foto keine Farbspuren erkennbar. Die Ordinatio zeigt einen fast exakt zentrierten Text mit annähernd gleichem Abstand zum oberen unteren Rand. Die Gravur mit breiten, ebenmäßigen Buchstaben (Z.1 in etwas größerem Schriftformat): die Querhasten auf der Mittelachse , geschlossenes <R> mit längerer Cauda, das <M> mit senkrechten Außenhasten, das <N> in unterschiedlicher Breite, die mittlere Querhaste des <E> verkürzt.

Keine *apices*, *litterae longae* und Querstriche (bei der Ordnungszahl zu erwarten) erkennbar.

Litt. breves: der Buchstabe <I> ligiert mit <R> (Z.1).

Ligaturen: <RI> (Z.1).

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*; in Z.6 auch am Ende!

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-151** = *CIL* XIII 8813.

- *ILS*-4793.

[11] Datenbanken: vacat.

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 82 n. Chr. als Terminus post quem, doch wegen des fehlenden Beinamens *Antoniniana* wohl noch vor 193 n. Chr.

[14] Notabilia varia:

v.3: *Anneus* pro *Annaeus* – mit Monophthongierung des Diphthongs *ae* als bekannt vulgärlateinischem Phänomen.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Der Gentilname des Stifters – *Annaeus* (ein möglicher Anklangsname) – kennt in Noricum bislang nur eine Evidenz (*ILLPRON*-1343, St. Lambrecht). Es handelt sich dabei um den Freigelassenen *C. Anneus C. lib. Spectatus*. Arthur Betz (1953) 282, Nr. 111 hält mit Recht eine norische Herkunft des *Annaeus Maximus* für wahrscheinlich. Zum ital. Gentilnamen siehe nun Kakoschke (2012) 44, GN. 18, Nr. 1.
- Für die norischen Evidenzen des lat. Cognomens *Maximus* (ein möglicher Übersetzungsname) siehe Kakoschke (2012) 517–519, CN. 1056, Nr. 7.
- Zur zweiten Weihinschrift eines Legionärs siehe die Katalognummer *CF-Nor*-052 (für *I.o.m. debulsor*).

CF-Nor-152

Gallia Cisalpina/Histria (?)

VEICAE	1	*Veicae*
NORICEIAE	2	*Noriceiae.*
A ▾ POBLICIVS ▾ D ▾ L ▾ A[NT]	3	*A(ulus) Poblicius D(ecimi) l(ibertus) A[nt(iochus)]*
P ▾ POSTVMIVS ▾ P͡L ▾ PAV	4	*P(ublius) Postumius P(ublii) l(ibertus) Pau(---)*
COIR	5	*coir(averunt!).*

Für *Veica Noriceia*!
Aulus Poblicius Antiochus, Freigelassener des Decimus (Poblicius), und Publius Postumius Pau(---), Freigelassener des Publius (Postumius), haben (diese Widmung) vollzogen.

1465 locus ignoratur, sed non potest quaeri extra Histriam Carniamve.

VEICAE
NORICEIAE
A·POPLICIVS·D·L·A////
P·POSTVMIVS·P·PAV
COIR

Kandler ms. ab Hattingero.

2217 [= 1465] incerto loco Histriae rep.

VEICAE
NORICEIAE
A·POBLICIVS·D·L·A////
P·POBLICIVS·P·PAV
COIR

CIL. V 717 ex Kandlero ms. ab Hattingero. — Garrucci 2191; Dessau 4889.
4 lege *P(ubli) l(ibertus)*.

Abb. 152a – Nach *CIL* I2, p. 694 + Abb. 152b – Nach *CIL* I2, p. 714

[01] **Schriftträger:** Votivaltar oder Votivtafel (*ara/tabula*).
[02] **Fundort/-umstände:** „Loco incertae Histriae“ (*CIL* I², p. 694). Der primäre Fundzusammenhang bleibt ebenso unklar wie der ursprüngliche Standort dieses Weihemonuments.
[03] **Verwahrort:** Verschollen.

[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung nach *CIL* und Sekundärliteratur.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Unbekanntes Steinmaterial (*lapis incertus*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Keine Angaben gefunden.

[07] Maße: vacat.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Die im *CIL* edierten zwei Transkriptionen zeigen einen auf fünf Zeilen verteilten Text mit einer bis auf das Ende von Z.3 vollständigen Inschrift. Sie unterscheiden sich jedoch nicht nur in der Anordnung (*ordinatio*) des Textes (vgl. die Abb. oben) sondern auch in der Lesart. Demnach handelt es sich bei *CIL* I² 2217 (p. 714) um eine von allen übrigen Editoren nicht übernommene Fassung.

Weder *apices*, *litt. breves* oder *longae* angezeigt; vermerkt wird lediglich eine **Ligatur** PL in Z.4.

Über Form und Anwendung der in allen Editionen gesetzten **Interpunktionen** gibt es keine Angaben.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-152** = *CIL* I 1465.
= *CIL* I² 2217.
= *CIL* V 717.
= *ILLRP*-268.
= Degrassi (1936) *InscrIt*-10/3, *1.
= Egger (1956) 54.
• AE 2000, 1152.
• *ILS*-4889.

[11] Datenbanken: vacat.

[12] Apparatus criticus:

v.3 ► *A[nt(iocus)]* – R. Egger trat im Jahre 1956 mit dieser Ergänzung an die Öffentlichkeit. Da wir keine Kenntnis vom Inschriftträger haben, kann letztlich über die Abkürzung des ersten Stiftercognomens keine Sicherheit erzielt werden. Allerdings spricht die in Z.4 gewählte Variante mit nur drei Buchstaben auch hier für eine derartige Abbreviatur und weist die für dieselbe Person auf dem Jüngling vom Magdalensberg ausgewiesene Form des ANTIOC als unpassend aus.

v.4 ► *Pau(---)* – vermutlich *Pau(llinus)* oder *Pau(llus).*

[13] Datierung:

– Die übereinstimmende Datierung in die (ausgehende) Republik gründet auf zwei Beobachtungen: erstens die Identifizierung des *A. Poblicius Antiochus* mit jener Person, die – auch dort gemeinsam mit einem anderen Freigelassenen – den „Jüngling vom Magdalensberg" in das norische Heiligtum auf dem Magdalensberg gestiftet hat (vgl. *CIL* III 4815 und Egger 1956, 54); und zweitens auf die für republikanische Inschriften geläufige Vollzugsformel des *COIR(avit/-erunt).*

– Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass diese Widmung knapp nach 27 v. Chr. erfolgte, womit sie dann allerdings den kaiserzeitlichen Inschriften zuzuordnen wäre.

[14] Notabilia varia:

v.5: *coir(averunt)* pro *cur(averunt)* – mit archaischer, noch nicht monophthongierter Schreibung des etymologischen Diphthongs. Diese nicht monophthongierte Form kennt in den norischen Inschriften ansonsten keine Evidenz.

[15] Sonstiger Kommentar:

• Degrassi (1936) 92 vermutet hinter den beiden Stiftern die *magistri fani*! Diese hätten sich aber meines Erachtens wohl mit diesem Titel verewigt.
• Zur Person des erstgenannten Stifters, *A. Poblicius*, siehe Hainzmann (2000).
• Die norischen Belege der ital. Gentilnamen *Poblicius* (möglicherweise ein Übersetzungsname) und *Postumius* sind jetzt im Gesamtverzeichnis bei Kakoschke (2012) 152–153, GN. 305, Nr. 1 und 156–157, GN. 312, Nr. 8 erfasst.
• Zu den Evidenzen des gr. Cognomens *Antiochus* siehe Kakoschke (2012) 256, CN. 111, Nr. 1.

CF-Nor-153

ROMA

GENIO	1	*Genio*
NORICORVM	2	*Noricorum.*
L ▾ IVLIVS ▾ BASSVS	3	*L(ucius) Iulius Bassus,*
STATIONARIVS ▾	4	*stationarius*
EORVM ▾	5	*eorum,*
D ▾ D	6	*d(onum) d(edit).*

Für den *Schutzgeist* der Noriker!
Lucius Iulius Bassus, Mitarbeiter der norischen Station, hat (diesen Altar) als Geschenk gegeben.



Abb. 153 – © Musei Vaticani, Galleria Lapidaria

[01] **Schriftträger:** Votivaltar (*ara*).
[02] **Fundort/-umstände:** Auf dem Forum Romanum (*EDR*-078477).
[03] **Verwahrort:** Musei Vaticani, Galleria Lapidaria 17 (Inv.-Nr. 9390).
[04] **Autopsie:** Non vidi – Beschreibung und Angaben nach *EDR* bzw. Foto.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Marmor unbestimmter Herkunft (*lapis marmoreus*).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Unvollständig erhaltene, aus einem Block gefertigte Votivara, deren Oberteil – Bekrönung und Aufsatz – weggebrochen und verloren ist. An drei Seiten umlaufende Profile, Kanten bestoßen. Fußprofil: Kyma. Die Nebenseiten ohne Dekor. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 59 / Breite = 48 / Tiefe = 23 cm.
c) Buchstabenhöhe: 4,0–5,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck der Graburne: vacat.

[09] Inschrift: Feld mit einfacher Rahmung, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Der Buchstabenbestand komplett, die Lesung in allen Einzelheiten gesichert. Text mit Ausnahme von Z.1 und Z.4 mittig ausgerichtet, die Buchstaben annähernd gleich groß. Die Gravur in Form von schlanken *litterae rusticae* ohne Einsatz von *litterae longae*, *breves* und Ligaturen.
Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-153** = *CIL* VI 250, add. p. 3004 et 3756.
= *CIL* VI 30723.
= *CIL* X 697*.
= Gasperini (1982) Nr. 20 [Taf. 18].
= Di Stefano Manzella (2001) 181.
= Kolb (2004) 125–128.
• *AE* 1982, 162.
• *AE* 2001, +169 = 2004, +18.
• *ILS*-3675.

[11] Datenbanken: *EDR*-078477 (Ilaria Doriente, 12.11.2013) = *HD*-001133 (Feraudi, 02.08.2012).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 51–150 n. Chr. (*HD*-001133 = Feraudi, 02.08.2012).
– 171–230 n. Chr. (*EDR*-078477= Ilaria Doriente, 12.11.2013).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
• Das norische Namencorpus weist unter den *Iulii* weitere vier Vertreter mit dem Cognomen *Bassus* aus: Kakosche (2012) CN. 264, Nr. 5–8. Es gilt als wahrscheinlich, dass unser Lucius Iulius Bassus der Nachfahre einer norischstämmigen Familie war.
• Zu den übrigen vier Denkmälern für den *Genius Noricorum* siehe unter *CF-Nor*-119, *CF-Nor*-132 und *CF-Nor*-139–140, ferner *CF-Nor*-153b (Teil 5).

CF-Nor-154

ROMA

NOREIAE SACRVM	1 2	*Noreiae* *sacrum.*

Der *Noreia* heilig!

31179 tabella marmorea.

NOREIAE
SACRVM

Annali **1885 p. 290 n. 37;** ***Bull. comun.*** **1885 p. 141 n. 1066;** *Notizie* **1886 p. 13;** ***Comptes-rendus*** **1886 p. 39.**

Abb. 154 – Nach *CIL* VI, p. 3067

[01] Schriftträger: Votivtafel (*tabella*).
[02] Fundort/-umstände: In der stadtrömischen Kaserne der kaiserlichen Gardereiter gefunden (*EDR*-156888).
[03] Verwahrort: verschollen.
[04] Autopsie: Nicht möglich – Beschreibung und Angaben nach *EDR*.
[05] Material & Schrifttechnik:
– Marmor unbestimmter Herkunft (*lapis marmoreus*).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).
[06] Erhaltungszustand: vacat.
[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 15 / Breite = 15 cm / Tiefe = unbekannt.
[08] (Relief-)Schmuck: vacat.
[09] Inschrift: periit.
[10] Editionen & Kommentare:
CF-Nor-154 = *CIL* VI 31179, add. p. 3758.
= Speidel (1994) 75, Nr. 50.
• *ILS*-4862.
[11] Datenbanken: *EDR*-156888 (Chiara Cenati, 22.02.2016).
[12] Apparatus criticus: vacat.
[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.
[14] Notabilia varia: vacat.
[15] Sonstiger Kommentar:
• Zu den übrigen *Noreia*-Denkmälern siehe unter *CF-Nor*-007, *CF-Nor*-014, *CF-Nor*-019, *CF-Nor*-046, *CF-Nor*-058, *CF-Nor*-081, *CF-Nor*-105, *CF-Nor*-109–114, *CF-Nor*-143 und *CF-Nor*-155.

CF-Nor-155

Mauretania Caesariensis: TIPASA

Fedjana [ALG]

I ▾ O ▾ M ▾ VICTORIA-	1	*I(ovi) O(ptimo) M(aximo), Victoria-*
E ▾ NOREIAE ▾ SAC	2	*e, Noreiae sac(rum).*
VEXELLATIO	3	*Vexellatio* (!)
AL ▾ AVG ▾ SENTIVS ▾ EX-	4	*al(ae) Aug(ustae), Sentius Ex-*
ORATVS ▾ SPECTATI-	5	*oratus, Spectati-*
VS ▾ VIATOR ▾ DECVRIONES	6	*us Viator, decuriones*
EXERCITVS ▾ NORICI	7	*exercitus Norici,*
QVIBVS ▾ PRAEEST ▾ IVL	8	*quibus praeest Iul(ius)*
PRIMVS ((centurio)) LEG ▾ XIIII ▾ G ▾ V ▾ S ▾ L ▾ M	9	*Primus, ((centurio)) leg(ionis) XIIII G(eminae), v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito).*

***Iuppiter*, dem Besten und Größten, der *Victoria* und der *Noreia* heilig!**
Das Detachement der kaiserlichen Reitereinheit und die Dekurionen Sentius Exoratus und Spectatius Viator des norischen Heeresverbandes, unterstellt dem Iulius Primus, seines Zeichens Centurio der 14. Doppellegion, haben ihr Gelübde nach erwiesener Wohltat gerne eingelöst.



Abb. 155 – © Foto: G. Alföldy (*HD*-005838)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).
[02] Fundort/-umstände: vacat.
[03] Verwahrort: Tipasa (ALG), Museum.
[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach Foto.
[05] Material & Schrifttechnik:
– Marmor unbestimmter Herkunft (*lapis marmoreus*).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Gut erhaltene, aus einem Block gefertigte und nur im Sockelbereich leicht beschädigte Votivara. Kein zusätzliches (umlaufendes?) Profil im Übergang vom Sockel zum Schaft; das Gleiche oben, wo der Aufsatz aus zwei mächtigen Pulvini besteht, die durch eine glatte Girlande verbunden sind und in der Mitte mit einem „Auge" verziert sind. Die Ausgestaltung der Neben- und Rückseite ist aus dem Foto nicht ersichtlich. Auf der geglätteten Vorderseite die 9-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 130 / Breite = 60 cm / Tiefe = unbekannt.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–9) 5,0–4,0 cm (*HD*-005838 = Gräf, 22.11.2007).

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Obwohl in der Provinz Mauretania Caesariensis gefunden, wurde dieses Weihemonument in das Corpus-Noricum aufgenommen, weil es seine Aufstellung dem Einsatz eines norischen Heeresverbandes verdankt und der norischen Landesgöttin *Noreia* gewidmet ist. Feld von einfachem Profilrahmen gesäumt, wobei die horizontale Rahmenleiste oben die Altarplatte (Abakus) ziert. Zeilen nicht vorliniert. Der Buchstabenbestand komplett, die Lesung in allen Einzelheiten gesichert. Auf dem Foto keine Farbspuren erkennbar. Schlanke Buchstaben mit einer Vielzahl (14!) von Ligaturen. Keine *apices* zu erkennen.

Litt. breves: das <A> am Ende von Z.1, das <V> in SENTIVS (Z.4) sowie in IVL (Z.8), das <O> in VIATOR und DECVRIONES (Z.6).

Siglen: Winkelhaken für *centurio* in Z.9 auf dem Foto nur zu erahnen.

Ligaturen: <AE> (Z.8), <AL> (Z.4), <ATV> (Z.5), <AV> (Z.4), <ER> (Z.7), <IMV> (Z.9), <ITV> (Z.7), <NA> (Z.2), <NE> (Z.6), <NT> (Z.4), <PE> (Z.5), <TI> (Z.5), <VIA> (Z.6), <VR> (Z.6).

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-155** = Leveau (1974) 103–110 [Fig. 1].
= Speidel (1975) 36–38.
• *AE* 1975, 951.

[11] Datenbanken: *HD*-005838 (Gräf, 22.11.2007).

[12] Apparatus criticus: vacat.

[13] Datierung: 2. Jh. n. Chr.

[14] Notabilia varia:

v.3: *vexellatio* pro *vexillatio* – mit Senkung *-i-* >*-e-* als partieller, vortoniger Vokalassimilation zum *-a-* der Tonsilbe (eine solche kommt im kelt. Adstrat auch vor).

[15] Sonstiger Kommentar:

- Was die beiden namentlich genannten (norischen) Heerführer angeht, so finden sich für die *Spectatii* ausschließlich im römerzeitlichen Vicus von Šempeter (nahe Celeia) zwei epigraphische (Grab-)Monumente (*ILLPRON*-1864 + 1865): Kakoschke (2012) 184, GN. 398, Nr. 8.
- Für die kelt. *Sentii* liegen in Noricum mit diesem bislang drei Inschriftzeugnisse vor: Die anderen beiden Weihinschriften stammen aus Virunum (*Mithras*-Tafel – Piccottini 1994a) und Celeia (siehe die *Belinos*-Widmung oben *CF-Nor*-020). *Sentius Exoratus* entstammte allem Anschein nach dem Virunenser Zweig dieser Familie, die bereits in Alt-Virunum (Magdalensberg) mit einem Familiengrabstein aufwartet (*AE* 1990, 775), in welchem ein *Sentius Nigrinus* als *dec(urio) alae Petrianae c(ivium) R(omanorum) to[r(quatae)], dec(urio) Virun(ensium)* (vgl. Wedenig 1997, V 44) als Grabinhaber erscheint: Kakoschke (2012) 177–178, GN. 379, Nr. 1.
- *Iulius Priscus* mag als Centurio der in Carnuntum stationierten Legio XIIII ebenfalls aus einer norischen Familie stammen, weil es ja hierzulande für dieses Kaisergentiliz eine stattliche Anzahl von Belegen gibt (vgl. *ILLPRON*-Indizes): Kakoschke (2012) 112–117, GN. 201, Nr. 136.
- Die norischen Evidenzen für das lat. Cognomen *Exoratus* siehe bei Kakoschke (2012) 44, CN. 724, Nr. 3, für das lat. Cognomen *Primus* (ein möglicher Übersetzungsname) Kakoschke (2012) 580–581, CN. 1291, Nr. 9 und für das lat. Cognomen *Viator* (ein theophorer Übersetzungsname) Kakoschke (2012) 735–736, CN. 1766, Nr. 2.
- Zu den übrigen *Noreia*-Weihungen siehe die Katalognummern *CF-Nor*-007, *CF-Nor*-014, *CF-Nor*-019, *CF-Nor*-046, *CF-Nor*-058, *CF-Nor*-081, *CF-Nor*-109–114 und *CF-Nor*-143.
- Zur zweiten Widmung an *Victoria* & *Noreia* siehe unter *CF-Nor*-019.

CF-Nor-156

LAURIACUM

(SG) Enns, (BL) Oberösterreich [A]

FATIS	1	*Fatis*

Für die *Schicksalsgottheiten*!

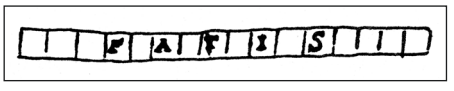


Abb. 156 – Nach Noll (1985b) 445–446

[01] Schriftträger: Fingerring (*anulus*).
[02] Fundort/-umstände: An der NO-Ecke des Legionslagers bei der Flur „Obersteinpaß“ gefunden (Noll 1985b, 445–446).
[03] Verwahrort: In Privatbesitz.
[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung und Angaben nach Literatur (Noll 1985b, 445–446).
[05] Material & Schrifttechnik:
– Gold (*aurum*)
– Buchstaben eingraviert (*titulus incisus*) und mit Niello gefüllt.
[06] Erhaltungszustand: Vollständig erhalten, Bruchstelle beim Buchstaben <T>.
[07] Maße: a) Breite = 4 / Durchmesser = 1 / Außenmaße = 20 × 15 mm.
[08] (Relief-)Schmuck: vacat.
[09] Inschrift: Die den Göttternamen bildenden Buchstaben sind auf vier der insgesamt 16 Facettenfelder des Fingerringes verteilt und voneinander durch ein leeres Feld abgesetzt.
[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-156** = Noll (1985b) 445–446 [Uz.].
[11] Datenbanken: vacat.
[12] Apparatus criticus: vacat.
[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr. (Noll 1985b, 445–446).
[14] Notabilia varia: vacat.
[15] Sonstiger Kommentar:
- Zum zweiten norischen Beleg für die Schicksalsgottheiten siehe *CF-Nor*-005 und *CF-Nor*-158.

CF-Nor-157

LAURIACUM

(OG) Enns, (VB) Linz-Land, (BL) Oberösterreich [A]

DEO ▾ SANCTO ▾ HE[RCVLI? – – –]	1	*Deo sancto He[rculi? ——]*
QVORVM ▾ NOMIN[A ◦ – – –]	2	*quorum nomin[a ——]*
C ▾ IVL ▾ INGṾ[– – –]	3	*C(aius) Iul(ius) Ingu[– – –]*
M ▾ AVR F[– – –]	4	*M(arcus) Aur(elius) F[——]*
AVR +[——]	5	*Aur(elius?) +[– – –]*
ATT ▾ I[——]	6	*Att(ius?) I[– – –]*
[I]VL ▾ VICṬ[OR-]	7	*[I]ul(ius?) Vict[or-]*
[A]VREL[IVS? ——]	8	*[A]urel[ius? ——]*
– – – – – –	9	– – – – – –

Für den heiligen Gott *He[rcules?]*!
Die, deren Namen [unten aufgelistet sind], (nämlich) Gaius Iulius Ingu[---], Marcus Aurelius F[---], Aurelius [---], Attius I[---], Iulius Vict[---], Aurelius Fe[---], ---.



Abb. 157 – © Museum Lauriacum (Foto: St. Traxler)

[01] **Schriftträger:** Votivtafel (*tabula*).
[02] **Fundort/-umstände:** 2008 in einem der Kalkbrennöfen von Lauriacum entdeckt (Traxler 2016, 207–209).
[03] **Verwahrort:** Enns, Museum Lauriacum.
[04] **Autopsie:** Vidi - M. H. (Juli 2015).
[05] **Material & Schrifttechnik:**
– Sandstein (*lapis calcarius*).
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).
[06] **Erhaltungszustand:** Aus zwei Bruchstücken bestehende, unvollständige Votivtafel.

[07] Maße: a) (Erhaltene) Breite = 22,5 / Höhe = 22,0 / Tiefe = 4,2 cm.
c) Buchstabenhöhe: (Z.1) 1,6–1,9 / (Z.2) 1,7–1,9 / (Z.3) 1,8–2,0 / (Z.4) 1,7–2,0 / (Z.5) 1,9–2,0 / (Z.6) 1,9–2,0 / (Z.7) 1,9–2,1 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Vermutlich Teil einer gerahmten Inschrifttafel, Zeilen nicht vorliniert. Text unvollständig: Sowohl rechts als vermutlich auch unten ein nicht näher bestimmbarer Textverlust. Links fehlt der Anfangsbuchstabe zweier Gentilnamen. Das Layout scheint mittig angeordnet. Die etwas eigenwillig anmutende Gravur sticht einmal durch die variierende Höhe und Breite einzelner, ja sogar der gleichen Buchstaben – wie etwa beim <V> – ins Auge, wobei das am Beginn des Textes stehende Votivformular insofern aus dem Rahmen fällt, als es in kleineren Buchstaben gehalten ist als die nachfolgenden Zeilen. Was zudem hervorsticht, sind die extrem breiten senkrechten und schrägen Hasten, des Weiteren die überdurchschnittlich breiten Querhasten des <T>, die leicht nach innen gebogenen senkrechten Hasten beim <E> und <F>, das geschlossene <R> sowie die deutlichen Serifen.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* und auch keine Ligaturen zu erkennen.

Trennzeichen in Form von *puncta triangularia*.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-157** = Hainzmann (2016b) 35–36 [Abb. 1].

[11] Datenbanken: vacat.

[12] Apparatus criticus:

v.1 ► *He[rculi?]* – Die Ergänzung des fragmentierten Theonyms zu *He[roni]* (mit nur einer Evidenz aus Teurnia) hat wegen des inzwischen ans Licht gekommenen Herkulesaltars wenig Wahrscheinlichkeit (siehe im Aufsatz Hainzmann 2016b). Der nachstehende Kontext sowie das Textlayout sprechen für eine größere Lücke am rechten Rand, wobei am Ende des Votivformulars der (möglicherweise verkürzte) Zusatz *s/ac/r/um* gestanden haben könnte. Hier muss als Subjekt das Stifterkollegium – *cultores* oder die Mitglieder eines *col(legium) NN* – genannt gewesen sein, dessen Mitglieder womöglich in zwei Kolumnen namentlich aufgeführt waren.

v.2 ► *[subscripta sunt]* – Nach den vielen Vergleichsbeispielen zu schließen, sollte hier dieser Verweis gestanden haben.

v.3 ► *Ingu[---]* – Gesichert durch den oberen Ansatz der Schräghaste des vierten Buchstabens. Das Cognomen könnte *Ingulinus* (vgl. CAG-12, p. 164), *Ingunus* [vgl. Kropp (2007) 04-02-03-01] oder *Inguinus* (vgl. *CIL* IV 1230) gelautet haben.

v.5 ► Auch hier ist noch der obere Rest eines Buchstabens zu sehen, der vermutlich Teil einer senkrechten Haste war und den Anfangsbuchstaben des Cognomens gebildet hat.

v.7 ► Der Buchstabenrest am Ende dieser Zeile lässt mit einiger Sicherheit auf ein <T> schließen.

v.8 ► Auch wenn dies von den beiden Abbreviaturen der gleichen Gentilnamen in den ZZ.5+6 abweicht, so scheint hier das Gentiliz in der Vollversion <AVRELIVS> eingraviert worden zu sein.

[13] Datierung: Mitte 2. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.

– Die mit dem Kaisergentiliz *Aurelii* ausgestatteten Namenträger deuten auf eine Errichtung der Weihinschrift ab der Mitte des zweiten Jahrhunderts hin. Dass einzelne Kollegiumsmitglieder in ihrem Namenformular noch das Pränomen führen, lässt nicht unbedingt auf eine Entstehung vor der Severerzeit schließen (man vergleiche das Album der Centonarier-Inschrift aus Flavia Solva vom Jahre 205 n. Chr.).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar: vacat.

- Es handelt sich um den bislang einzigen norischen Beleg für einen *deus sanctus*.
- Im Gegensatz zum Virunenser Mitgliederverzeichnis (*CF-Nor*-116) enthält diese Namenliste nur Bürgerformulare (mit und ohne Pränomina) von männlichen *cultores*. Dies allein erlaubt es aber noch nicht, von einem *collegium iuventutis* (vgl. *CF-Nor*-085, *CF-Nor*-117 und *CF-Nor*-126) auszugehen.
- Innerhalb unseres Corpus-F.E.R.C.AN. ist dies der achte Beleg für ein Kultkollegium, vgl. die Katalognummern *CF-Nor*-018 (*Sedatus*), *CF-Nor*-022 (*Genius anigemios*), *CF-Nor*-078 (*Iuppiter arubianos*), *CF-Nor*-085 (*Nymphae*), *CF-Nor*-116 (*Hercules* & *Epona*), *CF-Nor*-117 (*Epona*), *CF-Nor*-126 (*Nymphae (?)* & *Silvanus*).

CF-Nor-158

VIRUNUM

(OG) Maria Saal, (GB) Klagenfurt-Land

CAMPEST	1	*Campest-*
[RI?] ◦ SACRVM	2	*[ri(bus)?] sacrum.*
VERECVND	3	*Verecund(-),*
EQVE ALAE	4	*eque(s) alae*
I ◦ THR̥A	5	*I Thra(cum),*
V ◦ S ◦ L ◦ M	6	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Den *Campestres* heilig!
Verecund(-), Soldat der 1. thrakischen Kavallerieeinheit, hat sein Gelübde nach erwiesener Wohltat gerne eingelöst.

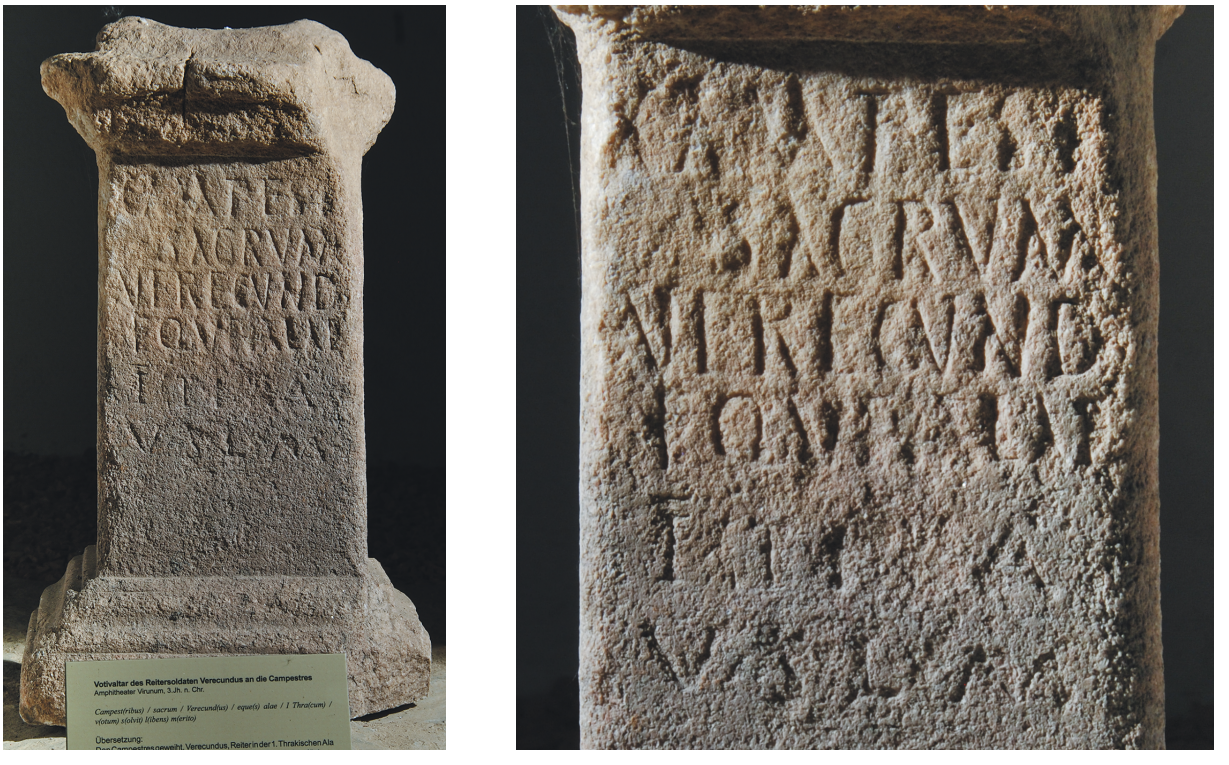


Abb. 158 – © Landesmuseum Kärnten (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1999 bei Ausgrabungen im Ostscheitel der Arenainnenmauer *in situ* stehend vorgefunden (Dolenz 2004, 306, Nr. 6.9).

[03] Verwahrort: Schloss Töltschach (A), Inv.-Nr. MAR 280, A 3.

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung und Angaben nach Dolenz (2004) 306, Nr. 6.9 bzw. Foto.

[05] Material & Schrifttechnik:

– Marmor aus Gummern (*lapis marmoreus*).

– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Der aus einem Block gefertigte Weihealtar zeigt ein an drei Seiten umlaufendes Profil: unten über einer flachen Basis, deren rechte Kante abgebrochen ist, ein breites Kyma, darüber ein schmaler Steg, das unklare Kopfprofil vorne und rechts mit Absplitterungen und Ausbrüchen, darüber eine schmale Deckplatte (Abakus), als Abschluss vermutlich ein glatter Aufsatz. Die Nebenseiten ohne Dekor, auf der nicht vollständig geglätteten Vorderseite des Schaftes die 6-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 56 / Breite = 34 / Tiefe = 27 cm.
c) Buchstabenhöhe: 3,2–2,2 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld nicht profiliert, Inschriftfläche vollständig, ebenso der Buchstabenbestand, Zeilen nicht vorliniert. Die Inschrift bedeckt nur zwei Drittel des Schriftfeldes. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Schlanke und eng stehende, zur *capitalis rustica* überleitende Buchstaben mit Haar- und Schattenstrichen, die Buchstabenhöhe ab Z.3 abnehmend. Die Gravur der beiden letzten Zeilen ist deutlich anders als bei den vorangehenden. Die Lesung des Textes erscheint ansonsten auch in Z.5, wo die Oberfläche am stärksten korrodiert ist, so gut wie gesichert.

Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* zu erkennen.

Ligaturen: Aus Platzgründen ist in Z.5 von einer Ligatur <HR> auszugehen.

Querstrich über der Ordnungszahl <I> in Z.5.

Trennzeichen als *punctum triangulare* in Z.5.

[10] Editionen & Kommentare:

***CF-Nor*-158** = Dolenz (2004) 306, Nr. 6.9 [Fig. 6].
- AE 2004, 1075.

[11] Datenbanken: *Lupa*-11223-(F).

[12] Apparatus criticus:

v.2 ► *sacrum* – Dolenz (2004) 306, Nr. 6.9; ob am Zeilenanfang eine fehlerhafte *ordinatio* vorliegt, im Falle dass hier nur *sacrum* gestanden haben soll, oder ein Buchstabenverlust <RI> (man vergleiche die Kürzungen für die *Campestres* bei *EDCS*), kann anhand des vorliegenden Befundes nicht mit Sicherheit entschieden werden.

[13] Datierung: 2. bis 3. Jh. n. Chr.

– 3. Jh. n. Chr. (Dolenz 2004, 306, Nr. 6.9).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:

- Zu den norischen Evidenzen für das Cognomen *Verecundus* siehe Kakoschke (2012) 728–729, CN. 1745.
- Das eingliedrige Namenformular mit dem abgekürzten Stifternamen wirft Fragen auf: Wenn es sich um einen Soldaten handelt, der noch kein Bürgerrecht (*civitas Romana/ius Latii*) besaß, wovon ich ausgehen möchte, dann kommen als Individualnamen sowohl *Verecundio* (vgl. *RIB* I 687) als auch *Verecundus* in Betracht. Da es aber ebenso Belege für das Gentiliz *Verecundius* (auch in gekürzter Form) gibt, wäre theoretisch auch hier die Auflösung *Verecund(ius)* möglich. Warum aber in diesem Fall auf die Nennung des Cognomens und im anderen Fall auf die Vatersangabe verzichtet wurde, dafür habe ich keine Erklärung.
- Von den Angehörigen der *ala I Thracum* liegen aus Noricum zwei weitere Weihinschriften vor: einmal die berühmte *Noreia*-Weihung des Quintus Fabius Modestus (siehe unter *CF-Nor*-110) und dann das Bruchstück eines Votivaltars an eine unbekannte Gottheit: *ILLPRON*-0950 (Linz).

CF-Nor-159

CELEIA

Rifnik, Šentjur pri Celju, Celje [SLO]

AQVONĪ	1	*Aquoni.*
L ▾ TROSIVS	2	*L(ucius) Trosius*
ABASCANT	3	*Abascant(us)*
V ▾ S ▾ L ▾ M	4	*v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).*

Für Aquo!

Lucius Trosius Abascantus hat nach erwiesener Wohltat sein Gelübde gerne eingelöst.



Abb. 159 – © Pokrajinski muzej Celje (Foto: O. Harl)

[01] Schriftträger: Votivaltar (*ara*).

[02] Fundort/-umstände: 1972 in der spätantiken Höhensiedlung von Rifnik als Spolie in der frühchristlichen Basilika gefunden (Šašel Kos 1999, 136). Die Ara ist wohl einem lokalen Kultbezirk zuzuweisen.

[03] Verwahrort: Celje (SLO), Pokrajinski muzej Celje, im Depot (ohne Inv.-Nr.).

[04] Autopsie: Non vidi – Beschreibung nach *Lupa*-4277 und Visočnik (2017) 262.

[05] Material & Schrifttechnik:
– Heller, feinkörniger Marmor (*lapis marmoreus*) unbekannter Provenienz.
– Inschrift in den Stein gemeißelt (*scalpro*).

[06] Erhaltungszustand: Aus einem Block gefertigter Weihealtar, bei dem an der linken Seite vom Aufsatz und Sockel Teile abgebrochen sind. Die linke Kante des Schaftes leicht beschädigt, beide Nebenseiten ohne Dekor, die Rückseite unbearbeitet. An drei Seiten umlaufende Profile. Auf der geglätteten Vorderseite des Schaftes die 4-zeilige Weihinschrift.

[07] Maße: a) (Gesamt-)Höhe = 73 / Breite = 29 / Tiefe = 19 cm.
b) Schriftfeld: Höhe = 30 / Breite = 24 cm.
c) Buchstabenhöhe: (ZZ.1–2) 4,0 / (Z.2–4) 3,0–4,0 cm.

[08] (Relief-)Schmuck: vacat.

[09] Inschrift: Feld ohne Rahmen, Inschriftfläche komplett, Zeilen nicht vorliniert. Mit freiem Auge keine Farbspuren erkennbar. Die Inschrift komplett als (vertikal) symmetrisch ausgerichteter Text. Die Gravur zeigt ausgewogene Buchstaben mit breiten Kufen. Weite, über zwei Buchstaben reichende Cauda des <Q> in Z.1. Das <C> in Z.2 mit kurzem senkrechten Aufstrich annähernd wie ein <G>.
Keine *apices*, *litt. breves* oder *longae* erkennbar.
Ligatur: in Z.1 ursprünglich die Ligatur (aufgesetztes <I>) beim Götternamen und in Z.3 beim Cognomen des Stifters ein NT vorhanden, die beide inzwischen unkenntlich geworden sind.
Ein **Trennzeichen** in Form eines *punctum triangulare* noch in Z.2 erkennbar.

[10] Editionen & Kommentare:
***CF-Nor*-159** = *Vasrtvo spomenikov* 17–19/1, 1974, 210–211 (Bolta).
= Visočnik (2017) 261–262, Nr. 254 [Foto].
• *AE* 1974, 489.
• *AE* 1975, 672.

[11] Datenbanken: *Lupa*-4277 = *HD*-066855 (Cowey, 30.06.2014).

[12] Apparatus criticus:
v.1 ► *Aquon* – *HD*-066855 = Cowey, 30.06.2014 und Visočnik (2017) 262.
v.3 ► *Abascan* – *HD*-066855 = Cowey, 30.06.2014.

[13] Datierung: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
– 2. Jh. n. Chr. (Visočnik 2017, 262).

[14] Notabilia varia: vacat.

[15] Sonstiger Kommentar:
• Dass *Lucius Trosius Abascantus* ein Freigelassener war, geht aus einer anderen Widmung für *Aquo* hervor, die er noch als Sklave vollzogen hat (siehe *CF-Nor*-037).
• Zum gr. Cognomen *Abascantus* und seinen vier Evidenzen in Noricum siehe Kakoschke (2012) 227, CN. 1, Nr. 3.
• Zum ital. Gentilnamen *Trosius* und den zugehörigen norischen Belegen siehe Kakoschke (2012) 195–196, GN. 434.
• Zu den übrigen drei Weihungen für *Aquo* siehe *CF-Nor*-036–038.